DIE

# SCHWEDISCHEN MISSALIEN DES MITTELALTERS

*Ein Beitrag zur vergleichenden Liturgik*

ERSTER BAND:

**KALENDARIUM, PROPRIUM DE TEMPORE, PROPRIUM DE SANCTIS, COMMUNE SANCTORUM**

---

AKADEMISCHE ABHANDLUNG

VON

**GUSTAF LINDBERG**

BERLIN
VERLAG VON SPEYER & PETERS
1924

# DIE SCHWEDISCHEN MISSALIEN DES MITTELALTERS

*Ein Beitrag zur vergleichenden Liturgik*

ERSTER BAND:
KALENDARIUM, PROPRIUM DE TEMPORE,
PROPRIUM DE SANCTIS, COMMUNE SANCTORUM

---

*AKADEMISCHE ABHANDLUNG*

VON

*GUSTAF LINDBERG*

BERLIN
VERLAG VON SPEYER & PETERS
1924

*TILL*

*MINA FÖRÄLDRAR*

# Vorwort.

Vorliegende Arbeit wurde nicht nach einem im voraus aufgestellten Plan durchgeführt. Ein solcher ergab sich vielmehr erst allmählich im Laufe der Untersuchung.

Letztere begann mitten im Stoff mit dem Proprium de tempore und sollte ursprünglich nur die gedruckten schwedischen Missalien umfassen. Indessen fand ich bei Durchsicht der mittelalterlichen liturgischen Handschriften in der Universitätsbibliothek zu Upsala eine Reihe interessanter Missalehandschriften, welche, wie eine nähere Prüfung zeigte, von allen gedruckten Missalien abweichen. Unter ihnen liess sich bald eine Gruppe von solchen zusammenstellen, die, wenn sie auch in gewissen Beziehungen voneinander verschieden sind, doch auf dieselbe liturgische Tradition zurückgeführt werden konnten. Allmählich stellte sich heraus, dass es sich hier um die Tradition von Linköping handelte. Erst später richtete sich meine Aufmerksamkeit auf das in der Kgl. Bibliothek zu Stockholm befindliche Missale Lincopense, welches jedoch sehr defekt ist und ausserdem eine Tradition vertritt, die in vielen Punkten von den übrigen Linköpinghandschriften abweicht.

Auch die Methode der Untersuchung ergab sich erst im Laufe der Arbeit. Da ich bei Durchforschung des liturgischen Materials in den Officien der Missalien, vor allem im Proprium de sanctis, auf verschiedene Traditionen stiess, erschien es nötig, den liturgischen Stoff zu gruppieren. Diese Gruppierung fiel allmählich im wesentlichen mit den verschiedenen liturgischen Gruppen zusammen, welche bei ihrer Zusammenstellung das Missale plenum bildeten. Dass hierbei die Allelujaverse als eine besondere Gruppe auszusondern waren, stellte sich bald heraus, vor allem bei Behandlung der schwedischen Heiligengruppe.

Vielleicht lassen sich mit gewissem Recht sowohl gegen die Gruppierung als auch gegen die Methode Einwendungen erheben. Eine zuverlässige, allgemein anerkannte Methode für die vergleichende liturgische Forschung ist ja noch nicht vorhanden. Man muss selbst einen Weg finden.

Die Einteilung in die liturgischen Gruppen ist indessen nicht mit strenger Konsequenz durchgeführt. Es gibt natürlich Officien, welche, vor allem bzgl. des Proprium de sanctis, eine einheitliche Tradition oder Einfluss von bestimmter Richtung her aufweisen. Darauf war bei der Untersuchung Rücksicht zu nehmen, und solche Officien wurden gesondert behandelt. Dasselbe geschah bisweilen, wenn die Officien besonders heterogen zusammengesetzt waren, so dass es notwendig wurde, sie im ganzen, als Officien, zu behandeln, um ein Bild von ihnen sowie eine Vorstellung von der Verschiedenheit der einzelnen Traditionen zu erhalten.

Im allgemeinen aber besteht nach meiner Überzeugung in der von mir vorgenommenen Gruppierung die einzige Möglichkeit, ein so umfassendes Material zu behandeln, ohne völlig den Überblick zu verlieren und in zahllosen Einzelheiten unterzugehen.

Bezüglich der Orthographie bin ich der mittelalterlichen lateinischen Schreibart nur da gefolgt, wo es sich um Zitate handelte. Für Schreibung der Heiligennamen war die Table des noms des saints massgebend, welche Quentin in Les Martyrologes Historiques[1] mitteilt. Es erwies sich nämlich als unmöglich, die Schreibart der Originale anzuwenden, da diese überaus stark schwankt. Die von mir gebrauchten lateinischen Abkürzungen sind die in den Quellen gewöhnlichsten; sie sind in einer besonderen Tabelle zusammengestellt.

Hinsichtlich der Terminologie ist zu bemerken, dass der in der Arbeit abwechselnd mit Missa (Messe) angewandte Ausdruck »Officium» hier das Officium *missae* bezeichnet, soweit nichts anderes angegeben ist oder aus dem Zusammenhang hervorgeht.

Eine Anzahl Formeln mögen vielleicht als etwas sehr gekürzt angeführt erscheinen. Da ich indess in solchen Fällen in der Regel auf die Ausgaben verweisen konnte, wo sie schon vollständig abgedruckt sind, dürften hieraus keine wesentlichen Schwierigkeiten entstehen.

---

[1] S. 705; vgl. Lindhagen: Vallentuna-kalendariets helgonlängd.

Schliesslich ist es mir eine liebe Pflicht, allen denen zu danken, die mich bei meiner Arbeit mit Rat und Hilfe unterstützt haben. Herrn Erzbischof D. Dr. NATHAN SÖDERBLOM spreche ich für mannigfache Förderung und Anregung meinen ehrerbietigen Dank aus. Sodann gedenke ich meiner beiden verehrten Lehrer in praktischer Theologie, der Herren Professoren D. GUSTAF LIZELL, Dompropst in Upsala, und D. EDVARD RODHE, Dompropst in Lund, sowie meiner übrigen Lehrer in der theologischen Fakultät, der Herren Professoren, Dompropst D. E. STAVE, D. N. J. GÖRANSSON und D. EMANUEL LINDERHOLM.

Ferner bin ich einigen ausländischen liturgischen Forschern verpflichtet, die mir bereitwillig Rat und Aufklärung in mancherlei Beziehung zuteil werden liessen. Herr Dr. P. CUNIBERT MOHLBERG O. S. B. von der Abtei Maria Laach gab mir wertvolle Literaturhinweise, Herr Prof. Dr. P. WAGNER, Freiburg in der Schweiz, Herr P. G. BÖCKELER O. S. B., Abtei S. Matthias-Trier und Herr Prof. Dr. W. GURLITT, Freiburg i. Br. liehen mir ihre Hilfe bzgl. der Musik der Allelujaverse. Weitgehendes Entgegenkommen zeigten mir die Beamten der Universitätsbibliothek zu Upsala und der Kgl. Bibliothek in Stockholm. Besonders erwähne ich Herrn Reichsbibliothekar Dr. I. COLLIJN, der mir mehrere wertvolle Hinweise gab. Endlich danke ich Herrn Dr. KONRAD FLEX und Herrn Dozenten Dr. J. HOLMBERG, Upsala, für wertvolle Hilfe bei der Übersetzung und Lesung der Korrektur sowie den Herren Dozenten Dr. A. GAGNÉR und Dr. J. SVENNUNG, die mir bei der Nachprüfung der lateinischen Formeln und Zitate behilflich waren.

Uppsala, den 6. Dezember 1923.

*Gustaf Lindberg.*

# Inhaltsverzeichnis.

# Quellen und Literatur.

## I.

## Quellen.

### A. Für liturgischen Gebrauch bestimmte Quellen.

I. **Handschriften.**

a) *Kgl. Universitätsbibliothek zu Upsala.*

| | | |
|---|---|---|
| C 23 | | s. S. |
| C 415 | Missale | » » 28 u. 38 f. |
| C 420 | » | » » » » 39 ff. |
| C 427 | » | » » » » 44 » |
| C 428 | »Ordinarius Lincopensis» | » » » » 57 » |
| C 430 | Graduale | » » » » 56 f. |
| C 447 | Breviarium | » » 63. |
| C 478 | Missale | » » 19. |
| C 489 | Breviarium | » » 63. |
| C 493 | » | » » 63. |
| C 513 | Liber conuentus insularis ordinis predicatorum. | |

Das Evangelienbuch Heinrichs III. aus dem Dome zu Goslar 11. Jahrh. (Cod. Caesareus).

b) *Kgl. Bibliothek zu Stockholm.*

| | | |
|---|---|---|
| A 6 | Missale | s. S. 17 u. 29. |
| A 94 | Graduale | » » 28 » 55. |
| A 95 | » | » » 28 » 55 f. |
| A 96 | » | » » 28 » 56. |
| A 97 | Missale Lincopense | » » 28 » 37 f. |

c) *Historisches Staatsmuseum zu Stockholm.*

Liber Ecclesiae Vallentunensis.

d) *Domkapitelarchiv zu Västerås.*

A I. Protocollum Capituli Arosiensis 1595—1603.
General-Visitations-Protokoller 1576—1618.
Verschiedene Inventarienverzeichnisse und Protokolle des 17. Jahrh.

e) *Domkirchenbibliothek zu Västerås.*

Liber Templi Arosiensis.

II. **Drucke.**

a) *Kgl. Universitätsbibliothek zu Upsala.*

Breviarium Arosiense. Basel: Jacobus de Pfortzheim 1513.
—— Lincopense. Nürnberg: Georg Stuchs 1493.
—— Scarense. » » » 1498.
—— Strengnense. Stockholm: Johannes Fabri 1495.
—— Upsalense. Stockholm: Johannes Fabri uxorque 1496.
Missale Aboense. Lübeck: Bartholomaeus Ghotan 1488, s. S. 33 f.
—— Lundense. Paris: Wolfgang Hopylius 1514.
—— Romanum. Venedig: Ex Bibliotheca Aldina, 1574, s. S. 66.
—— Romanum ex decreto sacrosancti concilii Tridentini restitutum. Antwerpiae: Ex officina Christophori Plantini Architypographi 1577, s. S. 66.
—— Romanum ex decreto concilii sacrosancti Tridentini restitutum a Pio X. reformatum et ssmi D. N. Benedicti XV auctoritate vulgatum. Editio typica. Romae 1920.
—— secundum consuetudinem sancte ecclesie Romane. Venedig: Johann Hamman, dictus Herzog, 1493, s. S. 18 u. 70.
—— iuxta morem sancte Romane ecclesie. Venedig: Luc-Antonio Giunta, 1508, s. S. 18 u. 70.
—— secundum ordinem sancti Dominici. Venedig: Simon de Bevilaqua, 1497, s. S. 70.
—— secundum morem Romane ecclesie. Basel: Martin Boillon, 1511, s. S. 18.
—— secundum ordinem sancte Romane ecclesie. Venedig: Nicholaus de Frankfurt, 1485, s. S. 17 f. u. 70.
—— Upsalense novum. Basel: Jacobus de Pfortzheim 1513, s. S. 30 ff.
—— Upsalense vetus. (Stockholm: Johann Snell 1484), s. S. 29 f.

b) *Kgl. Bibliothek zu Stockholm.*

»Graduale Svecicum». (Lübeck: Steffen Arndes 1493)?, s. S. 46 ff.
Missale Cisterciense. Strassburg: Johann Grüninger 1487, s. S. 69.
—— Diocesis Coloniensis. Paris: Wolfgang Hopylius 1520, s. S. 69.

Missale Magdeburgense. Magdeburg: Bartholomaeus Ghotan 1480, s. S. 71.
—— Strengnense. (Stockholm): Bartholomaeus Ghotan 1487, s. S. 33.

c) *Domkirchenbibliothek zu Strengnäs.*

Missale Strengnense. (Stockholm): Bartholomaeus Ghotan 1487, s. S. 33.

---

Graduale Sacrosanctae Romanae Ecclesiae de tempore et de sanctis ss. D. N. Pii X. Pont. Max. iussu restitutum et editum, cui addita sunt festa novissima. Editio Schwann P. Duesseldorf 1921.

## B. Ausgaben liturgischer Quellen.

(Vgl. S. 67—71.)

*Anecdota Maredsolana,* Vol. I. Liber Comicus sive Lectionarius Missae, quo Toletana ecclesia ante annos mille et ducentos utebatur. edidit Germanus Morin. Maredsoli 1893.

BANNISTER, H. M., »Missale Gothicum«, A Gallican Sacramentary, M. S. Vatican. Regin. Lat. 317 (Brads. Society, Vol. LII, LIV). London 1917, 1919.

CHEVALIER, U., Ordinaires de l'Église Cathédrale de Laon (XII^e et XIII^e siècles) suivis de deux Mystères liturgiques publiés d'après des manuscrits originaux (Bibliothèque Liturgique. Tome sixième). Paris 1897.

——, Ordinaire et Coutumier de l'Église Cathédrale de Bayeux (XIII^e siècle) publiés d'après les manuscrits originaux (Bibliothèque Liturgique. Tome huitième). Paris 1902.

FRERE, W. H., Graduale Sarisburiense. A Reproduction in Facsimile of a Manuscript of the thirteenth Century with a Dissertation and historical Index. London 1894, s. S. 68.

HENDERSON, W. G., Missale ad usum insignis Ecclesiæ Eboracensis (Surtees Society, Vol. LIX, LX). Leeds 1874.

——, Missale ad usum percelebris Ecclesiae Herfordensis. Leeds 1874.

LAWLOR, H. J., The Rosslyn Missal, an Irish Manuscript in the Advocates' Library, Edinburgh (Brads. Soc., Vol. XV). London 1899.

LEGG, J. W., Missale ad usum Ecclesie Westmonasteriensis nunc primum typis mandatum (Brads. Soc., Vol. I, V, XII). Londini 1891, 1893, 1897.

——, The Bobbio Missal, A Gallican Mass-Book. (MS. Paris. Lat. 13246) Facsimile (Brads. Soc., Vol. LIII). London 1917.

——, Tracts on The Mass (Brads. Soc., Vol. XXVII). London 1904.

LIETZMANN, H., Das Sacramentarium Gregorianum nach dem Aachener Urexemplar (Liturgiegeschichtliche Quellen). Münster in Westf. 1921.

LIPPE, R., Missale Romanum, Mediolani, 1474 (Brads. Soc., Vol. XVII, XXXIII). London 1899 u. 1907.

MOHLBERG, P. K., Das fränkische Sacramentarium Gelas. ianum in alamannischer Überlieferung (Codex Sangall. No. 348. St. Galler Sakramentar-Forschungen I). Münster in Westf. 1918.

Paléographie musicale, Fac-similés phototypiques des principaux manuscrits de chant Grégorien, Ambrosien, Mozarabe, Gallican publiés par les Bénédictins de l'Abbaye de Solesmes, B. I, Antiphonale missarum S. Gregorii aus Cod. Sangall 339. Solesmes 1889.

WARNER, G. F., The Stowe Missal. MS. D. II: 3 in the Library of the Royal Irish Academy, Dublin (Brads. Soc., Vol. XXXI, XXXII). London 1906, 1915.

WARREN, F. E., The Leofric Missal as used in the Cathedral of Exeter during the Episcopate of its first Bishop A. D. 1050—1072. Oxford 1883.

——, The Antiphonary of Bangor. An early Irish Manuscript in the Ambrosian Library at Milan (Brads. Soc., Vol. IV). I. London 1893.

WILSON, H. A., The Gelasian Sacramentary, Liber Sacramentorum Romanae Ecclesiae. Oxford 1894.

——, The Gregorian Sacramentary under Charles the Great, ed. from three Mss. of the ninth Century (Brads. Soc., Vol. XLIX). London 1915.

——, The Missal of Robert of Jumièges (Brads. Soc., Vol. XI). London 1896.

LOWE, E. A., The Bobbio Missal, a Gallican Mass-Book (MS. Paris Lat. 13246). Text (Brads. Soc., Vol. LVIII). London 1920.

## II.

## Literatur.

ACHELIS, H., Die Martyrologien, ihre Geschichte und ihr Wert. Berlin 1900.

Acta sanctorum, quotquot toto orbe coluntur ed. Bollandus etc. Tom. I—Mai VI 1734 ff. Tom. Mai VII ff. Paris u. Rom 1866(—67) ff.

AMBROSIANI, S., Anledningen till biskop Bengts af Skara Romfärd 1220—21. (Bidrag till Sverges medeltidshistoria tillegnade C. G. Malmström af Historiska Seminariet vid Upsala Universitet). Upsala 1902.

——, Studier över den svenska kyrkans organisation och författning vid 1100 talets mitt (KÅ. 1902). Upsala 1902.

ANNERSTEDT, CL., Upsala universitetsbiblioteks historia intill år 1702. Stockholm 1894.

AURELIUS, E., Adalbert, ärkebiskop av Hamburg-Bremen (KÅ. 1900). Upsala 1900.

BATIFFOL, P., Histoire du Bréviaire Romain. Paris 1893.

BAUDOT, J.,[1] L'Antiphonaire. Paris 1913.

——, Les Evangeliaires, deuxième ed. Paris 1908.

——, Les Lectionnaires, » » » 1908.

——, Le Martyrologe. Paris 1911.

BAUDOT, J., Le Missel Romain, Tome I, les premières origines et les Sacramentaires. Paris 1912.

——, Le Missel Romain, Tome II, Le Missel plénier. Paris 1912.

BECKMAN, N., Studier i outgivna fornsvenska handskrifter (Samlingar utgivna av Sv. Fornskriftsällskapet, 44). Stockholm 1917.

——, Ärkestiftets äldsta kalendarium (KÅ. 1912). Upsala 1912.

BEISSEL, ST., Die Aachenfahrt. Verehrung der Aachener Heiligtümer seit den Tagen Karls des Grossen bis in unsere Zeit (Ergh. 82). Freiburg i. Br. 1902.

——, Entstehung der Perikopen des Römischen Messbuches (Ergh. 96). Freiburg i. Br. 1907.

——, Das Evangelienbuch Heinrichs III. aus dem Dome zu Goslar in der Bibliothek zu Upsala in seiner Bedeutung für Kunst und Liturgie. Erweiterter Abdruck aus der Zeitschrift für christliche Kunst. Düsseldorf 1900.

——, Geschichte der Evangelienbücher in der ersten Hälfte des Mittelalters (Ergh. 92—93). Freiburg i. Br. 1906.

——, Die Verehrung U. L. Frau in Deutschland während des Mittelalters (Ergh. 66). Freiburg i. Br. 1896.

——, Die Verehrung der Heiligen und ihrer Reliquien in Deutschland bis zum Beginne des 13. Jahrhunderts (Ergh. 47). Freiburg i. Br. 1890.

——, Die Verehrung der Heiligen und ihrer Reliquien in Deutschland während der zweiten Hälfte des Mittelalters (Ergh. 54). Freiburg i. Br. 1892.

BOËTHIUS, GERDA, Studier i Västerås domkyrkas byggnadshistoria (In Fornvännen, meddelanden från K. Vitterhets, Historie och Antikvitets Akademien under redaktion av E. ECKHOFF). Stockholm 1919.

BRILIOTH, Y., De svenska medeltidsbiskoparnes visitationes liminum ss. apostolorum (KÅ. 1913). Upsala 1913.

BRING, E. G., Det kyrkliga perikopsystemet, 2:a omarb. uppl. Lund 1876.

BÄUMER, S., Geschichte des Breviers. Freiburg i. Br. 1895.

BÅÅT, L. M., Vilhelms af Sabina svenska legation före Skenninge möte (Bidrag till Sverges medeltidshistoria tillegnade C. G. Malmström). Upsala 1902.

---

[1] Série publiée sous la direction du Révendissime Dom Cabrol, Abbé de Farnborough.

CARLSSON, G., Några anteckningar om de teologiska studierna i Upsala under universitetets första tillvaro (KÅ. 1913). Upsala 1913.

COLLIJN, I., Blad ur vår äldsta svenska boktryckerihistoria. III. Missale Upsalense [1484] (Nordisk Boktryckarekonst, januari 1920). Stockholm 1920.

——, Canonbilden i Missale Upsalense 1513 (KÅ. 1911). Upsala 1911.

——, Katalog der Inkunabeln der Kgl. Bibliothek in Stockholm. Stockholm 1914.

——, Katalog der Inkunabeln der Kgl. Bibliothek in Stockholm, Teil II: Heft. 1. Stockholm 1916.

——, Katalog der Inkunabeln der Kgl. Universitäts-Bibliothek zu Uppsala. Upsala 1907.

——, Manuale Upsalense 1487 (KÅ. 1911). Upsala 1911.

——, » » [Stockholm 1487]. Den svenska kyrkans äldsta tryckta handbok efter det nykonstruerade exemplaret i Kungl. Biblioteket med inledning utgiven av ISAK COLLIJN. (Kungl. Bibliotekets Handlingar: Bilagor. Ny följd. I.) Stockholm 1918.

——, När trycktes det svenska gradualet (KÅ. 1909). Upsala 1909.

——, Psalterium rituale Upsalense (KÅ. 1912). Upsala 1912.

——, Redogörelse för på uppdrag av Kungl. Maj:t i Kammararkivet och Riksarkivet verkställd undersökning angående äldre arkivalieomslag. (Auch in Kungl. Bibl. handl. 34—36.) Stockholm 1914.

——, Till frågan om Vita Katherines tryckår och Strängnäsmissalets tryckort (KÅ. 1910). Upsala 1910.

——, Tvenne tryckta latinska tideböcker för Linköpings och Skara stift, ibidem.

——, Två blad af det förlorade Breviarium Nidrosiense Hólar 1534 (Nordisk Tidskrift för Bok- och Biblioteksväsen). Uppsala 1914.

Commentarium Historicum in Universum Romanum Martyrologium in duodecim volumina iuxta duodecim anni menses distributum cura et studio Fr. Bernhardini a Palma Arborea Ord. Min. S. Francisci Capuccinorum, Vol. I—VI. Romae 1910—1914. (Cit. Commentarium Historicum).

CORNELL, H., Sigtuna och Gamla Uppsala. Ett bidrag till kännedomen om de engelsk-svenska förbindelserna under 1000-talet. Stockholm 1920.

CURMAN, S., Bidrag till kännedomen om Cistercienserordens byggnadskonst. I, Kyrkoplanen. Stockholm 1912.

——, Strengnäs domkyrka (Teknisk Tidskrift, årg. 38, avd. Arkitektur och dekorativ konst). Stockholm 1908.

—— och ROMDAHL, A., Linköpings domkyrka. Undersökningsarbetena 1911—1916 (In Meddelanden från Östergötlands Fornminnes- och Museiförening). Linköping 1918.

DAAE, L., Norges Helgener. Christiania 1879.

Danmarks Riges Historie I. af J. STEENSTRUP, KR. ERSLEV, A. HEISE, V. MOLLERUP, J. A. FRIDERICIA, E. HOLM, A. D. JØRGENSEN. København 1897—1904.

Dictionnaire d'archéologie chrétienne et de liturgie publié par F. CABROL I—V: 2. Paris 1907 ff.

Diplomatarium Dalekarlicum. Urkunder rörande landskapet Dalarne, samlade och utgifne av C. G. KRÖNINGSSVÄRD och J. LIDÉN, I. Stockholm 1842.

Diplomatarium Svecanum, s. Svenskt diplomatarium.

DOWDEN, J., The Church Year and Kalendar. Cambridge 1910.

DUCHESNE, L., Origines du culte chrétien, 5ème éd. revue et augmentée. Paris 1920. (Cit. Origines).

EBNER, A., Quellen und Forschungen zur Geschichte und Kunstgeschichte des Missale Romanum im Mittelalter. Iter Italicum. Freiburg i. Br. 1896. (Cit. Quellen und Forschungen).

EKHOFF, E., Tvenne nyupptäckta medeltida epitafier i den gamla dominikanerkyrkan i Sigtuna. (Fornvännen 1906.) Stockholm 1906.

FALK, A., Gregorius IX. och Sverge (Bidrag till Sverges medeltidshistoria etc. s. ob.). Upsala 1902.

FALK, H., Sankt Olofs minne i Sverige (KÅ. 1902). Upsala 1902.

FRANZ, A., Die Messe im deutschen Mittelalter, Beiträge zur Geschichte der Liturgie und des religiösen Volkslebens. Freiburg i. Br. 1902.

FREISEN, J., Manuale Lincopense, Breviarium Scarense, Manuale Aboense. Katholische Ritualbücher Schwedens und Finnlands im Mittelalter. Mit Einleitung und Erläuterungen. Paderborn 1914.

GEETE, R., Fornsvensk Bibliografi, supplement, Förteckning över Sveriges medeltida bokskatt på modersmålet 1901—1917 samt därtill hörande litterära hjälpmedel jämte bihang: Kalendarium Svecicum, Normalkalendarium för Sveriges medeltid (Sv. Fornskriftsällskapets samlingar, Häft. 155). Stockholm 1919.

——, Jungfru Marie Örtagård. Vadstenanunnornas veckoritual i svensk översättning från år 1510 (Sv. Fornskrift-Sällskapets samlingar 30). Stockholm 1895.

——, Svenska kyrkobruk under medeltiden. En samling af utläggningar på svenska öfver kyrkans lärobegrepp, sakrament, ceremonier, botdisciplin mm. (Sv. Fornskrift-Sällskapets samlingar 33). Stockholm 1900.

GROTEFEND, H., Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit. I, II: 1, II: 2. Hannover 1891, 1892 und 1898.

GUMMERUS, J., Beiträge zur Geschichte des Buss- und Beichtwesens in der schwedischen Kirche des Mittelalters. Akad. Abh. Upsala 1900.

GÖDEL, V., Sveriges medeltidslitteratur. Proveniens. Tiden före Antikvitetskollegiet. Stockholm 1916.

HAAPANEN, T., Verzeichnis der mittelalterlichen Handschriftenfragmente in der Universitätsbibliothek zu Helsingfors. I, Missalia. Helsingfors 1922.

——, Missale Hafniense vetus. Ett hittills okändt danskt missale, tryckt i Mainz av Peter Schöffer omkring år 1484. (Nordisk Tidskrift för Bok- och Biblioteksväsen 1922). Upsala 1922.

HAHR, A., Arkitekturens historia i översiktlig framställning för självstudier och den konsthistoriska undervisningen. Stockholm 1902.

——, Västerås domkyrka. Beskrivning och byggnadshistorik. Västerås 1923.

HALL, F., Bidrag till kännedomen om Cistercienserorden i Sverige, I, munkklostren. Akad. Afh. Gefle 1899.

HAMPSON, R. T., Medii Aevi Kalendarium or Dates, Charters and Customs of the Middle Ages. London 1841.

Handlingar rörande Skandinaviens historia utgifna av Kongl. Samfundet för utgivande av Handskrifter rörande Skandinaviens Historia, del XIII. Stockholm 1828.

HARTMAN, PH., Repertorium Rituum. Übersichtliche Zusammenstellung der wichtigsten Ritualvorschriften für die priesterlichen Funktionen. 13. verb. Aufl. Paderborn 1916.

HAUCK, A., Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche. 3. Aufl. Leipzig 1896—1913.

HAUSEN, R., Bidrag till Finlands historia med understöd av statsmedel i tryck utgifna av Finska Statsarkivet. I—V. Helsingfors 1881—1917.

HEIMBUCHER, M., Die Orden und Kongregationen der katholischen Kirche, I—III. 2. Aufl. Paderborn 1907—08.

HILDEBRAND, H., Den kyrkliga konsten under Sveriges medeltid. Stockholm 1875.

——, Sveriges Medeltid. Kulturhistorisk skildring, I—III. Stockholm 1879—1903.

HOLMQUIST, HJ., Medeltidens kyrkohistoria till XIV:de århundradets början. Upsala 1910.

——, Den senare medeltidens kyrkohistoria. Stockholm 1914.

HÖJER, T., Bonifacius VIII och Sverge (Bidrag till Sverges medeltidshistoria tillegnade C. G. Malmström). Upsala 1902.

JANSE, O., Upsala ärkesätes flyttning (Bidrag till Sverges medeltidshistoria tillegnade C. G. Malmström). Upsala 1902.

JOHNER, P. D., Neue Schule des gregorianischen Choralgesanges. 4. umgearb. Aufl. Regensburg u. Rom 1915.

JØRGENSEN, ELLEN, Fremmed Indflydelse under den danske Kirkes tidligste Udvikling. (Det Kongelige danske Videnskabernes Selskabs Skrifter, 7. Række, historisk og filosofisk Avdeling I: 2.) København 1908.

KARLSSON, K. H., Handlingar rörande dominikaner-provinsen Dacia, utgifna av Kongl. Samfundet för utgifvande av Handskrifter rörande Skandinaviens Historia. (Historiska Handlingar till trycket befordrade af Kongl. Samfundet för utgifvande af Handskrifter rörande Skandinaviens historia 18 N:o 1). Stockholm 1901.

KELLNER, K. A. H., Heortologie oder die geschichtliche Entwicklung des Kirchenjahres und der Heiligenfeste von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart. 3. verb. Aufl. Freiburg i. Br. 1911.

KERLER, D. H., Die Patronate der Heiligen. Ulm 1905.

KJELLBERG, C. M., Flyttningen av ärkebiskopssätet och Erik den heliges reliker 1273 från Upsala till Östra Aros (Fornvännen 1919). Stockholm 1919.

——, Gamla Uppsala kyrka (Upplands fornminnesförenings Tidskrift XVI, S. 257). Uppsala 1896.

——, Några blad ur Uppsala domkyrkas äldre byggnadshistoria (Upplands fornminnesförenings tidskrift XVII). Upsala 1895.

——, Uppsala domkyrkas franska ursprung (Upplands fornminnesförenings tidskr. XXI). Upsala 1900.

KLEMMING, G. E., Latinska sånger fordom använda i svenska kyrkor, kloster och skolor. I—IV. Stockholm 1884, 1886, 1887.

——, Själens Tröst. Tio Guds bud, förklarade genom legender, berättelser och exempel efter en gammal handskrift (Sv. Fornskrift-Sällskapets handlingar 19). Stockholm 1871—1873.

——, Svenska medeltids dikter och rim (Sv. Fornskrift-Sällskapets samlingar 25). Stockholm 1881, 82.

——, Sveriges bibliografi 1481—1600. Häft. 1—4. Upsala 1889—92.

—— och NORDIN, J. G., Svensk boktryckerihistoria 1483—1883 med inledande översikt. Stockholm 1883.

KOLSRUD, OLUF, Missale Vibergense 1500 (Nordisk Tidskrift för Bok- och Biblioteksväsen 1914). Upsala 1914.

Kungl. Bibliotekets handlingar. Årsberättelse för år 1878. Bibliografi: Sveriges äldre liturgiska litteratur. Stockholm 1879.

——, Årsberättelse för år 1911. Stockholm 1914.

LE BRUN, P., Explication de la Messe contenant les Dissertations historiques et dogmatiques sur les Liturgies de toutes les Églises du Monde chrétien, 7—8. Paris 1726.

Legender från Sveriges medeltid, illustrerade i svensk medeltidskonst, utgivna av EMILIA FOGELKLOU, ANDREAS LINDBLOM och ELIAS WESSÉN. Stockholm 1917.

LEINBERG, K. G., De finska klostrens historia (Skrifter utgivna av Svenska Litteratursällskapet i Finland XIV). Helsingfors 1890.

LINDBLOM, A., En gammalromansk torntyp från Östergötland (Fornvännen 1908). Stockholm 1909.

——, En omtvistad biskopsstol i Sverige under kyrkoschismen (Bidrag till Sverges medeltidshistoria tillegnade C. G. Malmström). Upsala 1902.

——, Köln och Gottland (Fornvännen 1916.) Stockholm 1916.

——, La peinture gothique en Suède et en Norvège. Études sur les relations entre L'Europe occidentale et les Pays scandinaves. Stockholm 1916.

——, Västeuropeiska strömningar i Nordens måleri under gotiken (Fornvännen 1914). Stockholm 1914—15.

LINDHAGEN, A., Kalendariska Bidrag (Högre realläroverkets på Norrmalm årsredogörelse 1914). Stockholm 1914.

——, Kalendarium för Birgittinklostret i Mariager, efter Cod. Holm. K 46 (Nordisk Tidskrift för Bok- och Biblioteksväsen 1918). Upsala 1918.

LINDHAGEN, A., Vallentuna-kalendariets helgonlängd, försök till kommentar (Nord. Tidskr. för Bok- och Biblioteksväsen 1922). Upsala 1922.

LIZELL, G., Svenska högmessoritualet 1614—1811, I 1614—1693 (Uppsala Universitets årsskrift 1911). Upsala 1911.

LUNDQUIST, K. V., Bidrag till kännedomen om de svenska domkapitlen under medeltiden jämförda med motsvarande institutioner i utlandet. Akad. avh. Stockholm 1897.

LUNDSTRÖM, H., Hvilka äro våra äldsta domkapitel (KÅ 1900). Upsala 1900.

Martyrologium Usuardi monachi. — Venetiis MDCCXLV, in Acta Sanctorum, Tom. Juni VI u. VII.

MIGNE, J. P., Patrologiae cursus completus, Series latina. Paris 1874 ff. (Cit. Patrol. Lat.).

MOHLBERG, P. C., Radulph de Rivo, der letzte Vertreter der altrömischen Liturgie. Erster Band: Studien. Louvain 1911.

——, Ziele und Aufgaben der liturgiegeschichtlichen Forschung. Münster in Westf. 1919. (Cit. Ziele und Aufgaben).

MÖHLER, A. und GAUSS, O., Kompendium der katholischen Kirchenmusik, 2. verm. u. verb. Aufl. Rottenburg a. N. 1915.

MUNCTELL, J. F., Westerås Stifts Herdaminne. Upsala 1843.

NEOVIUS, A., Chronographia Scandinaviae (Finska kyrkohistoriska samfundets handlingar IV). Helsingfors 1906. (Cit. Chronographia).

NIELSEN, FR., Kirke-Leksikon for Norden I—IV. Aarhus 1900 ff.

NIKEL, E., Geschichte der katholischen Kirchenmusik. B. I. Breslau 1908.

NILLES, N., Kalendarium Manuale utriusque Ecclesiae orientalis et occidentalis. Academiis clericorum accomodatum I—III. Œniponte 1896 ff.

NILSSON, M. P:SON, Årets folkliga fester. Stockholm 1915.

PERINGSKIÖLD, J., Monumenta Ullerakerensia cum Upsalia Nova illustrata eller Ulleråkers häradz Minnings-Merken med Nya Upsala uti Uplands första del Thiundaland. Stockholm 1719.

PROBST, F., Die abendländische Messe vom fünften bis zum achten Jahrhundert. Münster i. W. 1896.

QUENTIN, H., Les Martyrologes historiques du moyen âge. Étude sur la Formation du Martyrologe Romain (Études d'histoire des dogmes et d'ancienne litérature ecclésiastique). Paris 1908.

RANKE, E., Das kirchliche Pericopensystem aus den ältesten Urkunden der römischen Liturgie dargelegt und erläutert. Berlin 1847.

Registrum Ecclesiae Aboensis eller Åbo domkyrkas svartbok med tillägg ur Skoklosters Codex Aboensis i tryck utgifven af Finlands Statsarkiv genom Reinh. Hausen. Helsingfors 1890.

REISS, G., Musiken ved den middelalderlige Olavsdyrkelse i Norden. Kristiania 1912.

REUTERDAHL, H., Statuta synodalia veteris ecclesiae Sveogothicae. Lundae 1841. (Cit. Statuta Synodalia).

REUTERDAHL, H., Svenska kyrkans historia. Lund 1838—66.

RHYZELIUS, A. O., Episcoposcopia Sviogothica eller en Swea-Göthisk Sticht- och Biskopschrönika. Linköping 1753.

RIETSCHEL, G., Lehrbuch der Liturgik I. Berlin 1900.

RODHE, E., Studier i den svenska reformationstidens liturgiska tradition. Uppsala 1917.

ROMDAHL, A., Stenhuggarmärken i Linköpings domkyrka (Fornvännen 1909). Stockholm 1910.

——, Studier i Linköpings domkyrkas byggnadshistoria. Stockholm 1910.

—— och ROOSVAL, J., Svensk konsthistoria. Stockholm 1913.

ROOSVAL, J., Medeltidens kyrkliga arkitektur i Sverige. Stockholm 1912.

RYDBECK, O., Lunds domkyrka. Historik samt vägledning för besökande med 45 avbildningar och orienterande grundplaner. Lund 1911.

——, Lunds domkyrkas byggnadshistoria. Lund 1923.

SCHEFFERUS, JOANNES, Incerti Scriptoris Sveci, Qvi Vixit Circa Ann. Christi MCCCXLIV. Breve Chronicon de Archiepiscopis et Sacerdotib. Caeteris Ecclesiae Upsaliensis numquam antea publicatum. Upsaliae MDCLXXIII. (Cit. Chronicon).

SCHÜCK, H., De spinea corona (Samlaren, tidskrift utgiven av Svenska Litteratursällskapets arbetsutskott 1918). Upsala 1919.

——, Det första dominikanerkonventet i Sigtuna (Upplands fornminnesförenings tidskrift, XXXIV). Upsala 1919.

——, Illustrerad allmän litteraturhistoria. Stockholm 1919—1922.

——, Svenska Pariserstudier under medeltiden (KÅ 1900 u. 1902). Upsala 1900 u. 1902.

—— och WARBURG, K., Illustrerad svensk litteraturhistoria. Andra omarb. och utvidgade uppl. Stockholm 1911—1916.

Scriptores rerum Danicarum medii aevi . . . quos collegit, adornavit et publici juris fecit JACOBUS LANGEBEK, I—III. Hafniae 1772—1747, V, publ. juris fec. P. F. SUHM. Hauniae 1783.

Scriptores rerum Suecicarum medii aevi ed. E. M. FANT, E. G. GEIJER, J. H. SCHRÖDER & C. ANNERSTEDT, I—III. Upsaliae 1818—1876.

SILFVERSTOLPE, C., De svenska klostren före klostret i Vadstena (Historisk Tidskrift utgifven av Svenska historiska föreningen, B. 22). Stockholm 1902.

——, Förhandlingarna rörande Katarina Ulfsdotters kanonisation (Historiskt bibliotek utg. af C. SILFVERSTOLPE, II). Stockholm 1876.

STEPHENS, G., Brottstycken av en Dominikaner-Ordens eller Predikare-Brödernas Statut- eller Capitel-Bok ifrån XIII Århundradet, och gällande för Provincia Dacia eller de Nordiska riken (Kirkehistoriske Samlinger udgivne af Selskabet for Danmarks Kirkehistorie). Kjöbenhavn 1849—1852.

——, Ett Forn-Svenskt Legendarium, innehållande medeltids kloster-sagor om helgon, påfvar och kejsare ifrån det I:sta till det XIII:de århundradet. Efter gamla handskrifter (Sv. Fornskrift-Sällskapets samlingar 1—3). Stockholm 1847, 1858, 1874.

Svenskt biografiskt lexikon, Redaktionskommitté: J. A. ALMQUIST, S. J. BOËTHIUS, E. HILDEBRAND, H. SCHÜCK, L. STAVENOW. Redaktör: B. BOËTHIUS, I. Stockholm 1918.

Svenskt diplomatarium, Vol. I—II, ed. J. G. LILJEGREN, Holmiae 1829 u. 1837; III—V ed. B. E. HILDEBRAND, Stockholm 1842—65; VI: 1 ed. E. HILDEBRAND, Stockholm 1878; VI: 2—4 ed. S. THUNBERG, Stockholm 1916—21. F. o. med året 1401 I—III ed. C. SILFVERSTOLPE, Stockholm 1875—1902.

SYLVAN, O., Kyrkomålningar i Uppland från medeltidens slut (Antiqvarisk Tidskrift för Sverige, B. XIV). Stockholm 1899.

SÖDERBLOM, N., Ärkebiskop Stefans invigning i katedralen i Sens år 1164 (KÅ 1914). Upsala 1914.

THALHOFER, V., Handbuch der katholischen Liturgik. Zweite völlig umgearb. und vervollst. Aufl. von L. EISENHOFER. I—II. Freiburg i. Br. 1912.

The Catholic Encyclopedia, edited by C. G. HERBERMAN, E. A. PACE u. a. London & Newyork 1907—1912.

[TROIL, U. VON], Skrifter och Handlingar til Uplysning i Svenska Kyrko- och Reformations Historien, I—V. Upsala 1790—1791.

TÖRNE, P. O., VON, De finska medeltidsbiskoparnes besök vid den påfliga kurian (Skrifter utgifna av Svenska Litteratursällskapet i Finland, C). Helsingfors 1911.

UGGLAS, C. R. AF, Bidrag till kännedomen om den franska bildhuggarkolonien vid Upsala domkyrka (Upplands fornminnesförenings tidskrift, XXVIII). Upsala 1912.

——, »Ecclesia lignea infra muros» vid Uppsala domkyrka (Fornvännen 1918). Stockholm 1919.

——, Gotlands medeltida träskulptur till och med höggotikens inbrott. Bidrag till kännedomen om stilströmningarna i Norden under den äldre medeltiden. Stockholm 1915.

——, Nyupptäckta arbeten av Étienne de Bonneuil (Upplands fornminnesförenings tidskr. XXXIII). Upsala 1918.

ULLMAN, U. L., Studier öfver våra kyrkoårs-kollekter (Kyrklig Tidskrift 1899). Upsala 1899.

Upsala Ärkestifts Herdaminne, I. ed. J. E. FANT, A. TH. LÅSTBOM. Upsala 1842.

WAGNER, P., Einführung in die Gregorianischen Melodien. Ein Handbuch der Choralwissenschaft, I—III. Leipzig 1910, 1912 und 1921.

WARREN, F. E., The Liturgy and Ritual of the Celtic Church. Oxford 1881.

WEDEL-JARLSBERG, Une Page de l'Histoire des Frères-Prêcheurs. La Province de Dacia (Danemark, Suède et Norvège). Rome-Tournai 1899.

WESTMAN, K. B., Den svenska kyrkans utveckling från S:t Bernhards tidevarv till Innocentius III:s. Stockholm 1915.

WETZER und WESTE's Kirchenlexikon oder Encyklopädie der kath. Theologie und ihrer Hilfswissenschaften, ed. J. C. HERGENRÖTHER u. F. KAULEN. 2. Aufl. Freiburg i. Br. 1882—1903. (Cit. Kirchenlexikon).

WORDSWORTH, J., Den svenska kyrkan. Stockholm 1912.

WRANGEL, E., Cisterciensernas inflytande på medeltidens byggnadskonst i Sverige. Lund 1899.

——, Konstverk i Lunds domkyrka. Lund 1923.

——, Lunds domkyrkas konsthistoria, förbindelser och stilfränder. Lund 1923.

——, Tegelarkitekturen i norra Europa och Upsala domkyrka (Antiqvarisk Tidskrift för Sverige utgifven af Kongl. Vitterhets, Historie och Antiqvitets Akademien gen. H. HILDEBRAND. B. 15.) Stockholm 1906.

YELVERTON, E. ESSKILDSEN, The Mass in Sweden, its Development from the latin Rite from 1531 to 1917. (Bradshaw Society, vol. LVII). London 1920.

ÖRNHJÄLM, C., Historiæ Sueonum Gothorumque ecclesiasticæ libri quatuor priores. Stockholmiæ 1689.

# Abkürzungen.

## I. Abkürzungen
zur Bezeichnung der liturgischen Quellen.

Abin. = Abingdon Missale (s. S. 70).
Alb. = St. Alban's Missale (s. S. 70).
Aros. = Graduale Arosiense.
Aug. = The Missal of St. Augustine's Abbey, Canterbury (s. S. 70).
Chart. = Missale Chartusiense (s. S. 70).
Cist. = Missale Cisterciense (KB., s. S. 69).
Cons. = Missale secundum consuetudinem curiae Romanae (s. S. 70).
Do. = Missale secundum ordinem fratrum predicatorum (UB., s. S. 70).
Durh. = Durham Missal (s. S. 70).
Gel. = Mohlberg: Das fränkische Sacramentarium Gelasianum (Cod. Sangall. 348).
Greg. = Lietzmann: Das Sacramentarium Gregorianum nach dem Aachener Urexemplar.
H. = Missale ad usum percelebris eccl. Herfordensis (s. S. 68).
Köln = Missale Diocesis Coloniensis (KB., s. S. 69).
L. = Missale Lundense.
Laon. = Ordinaires de l'Eglise Cathédrale de Laon (s. S. 69).
Leof. = The Leofric Missal (s. S. 68).
Li. = Missale Lincopense (Die Linköpingtradition).
MR. = Missale Romanum.
Ord. = Ordinarius Lincopensis (UB. C 428).
Paris = Missale ad usum ecclesie Parisiensis (s. S. 70).
Pianum = Missale Rom. ex decreto Sacros. Conc. Tridentini restitutum, et Pii V. Pont. Max. iussu editum (s. S. 66).
Reg. = Registrum Upsalense (Kalendarium des Reg. Ups.).
Rob. = The Missal of Robert of Jumièges (s. S. 67).
Rom. = Missale Romanum, Mediolani 1474 (s. S. 66).
Ross. = The Rosslyn Missal (s. S. 68).
Rouen = Missale sec. usum insignis eccl. Rothomagensis, Rouen 1499 (s. S. 71).
S. = Missale ad usum insignis et praecl. eccl. Sarum (s. S. 71).
Sherb. = Sherborne Missal (s. S. 71).
St. = Missale Strengnense.
Twk. = Tewkesbury Missal (s. S. 71).
U. = Missale Upsalense.

Val. = Kalendarium Vallentunense.
Vat. = Cod. Regin. 316 in der Vatikan. Bibl. zu Rom. (nach Wilson: The Gel. Sacramentary).
Vit. = British Museum MS. Vitellius A. XVIII (s. S. 71).
W. = Missale Westmonasteriense (s. S. 67).
Whit. = Whitby Missal (s. S. 71).
Y. = Missale ad usum ins. eccl. Eboracensis (s. S. 67).
Å. = Missale Aboense.

## II. Abkürzungen lateinischer Wörter.

abb. = abbatis.
aepi. = archiepiscopi.
all. = alleluia.
ap. = apostoli.
btus, bta, btum usw = beatus, beata, beatum usw.
cf. = confessoris.
coi. = communio.
coll. = collecta.
copl. = complenda.
dnus, dni usw. = dominus, domini usw.
ep. = epistola.
epi. = episcopi.
ev. = evangelium.
gr. = graduale.
intr. = introitus.
kal. = kalendarium.
lect. = lectio.
m. = martyris.
me. = memoria.
nr, nra usw. = noster, nostra usw.
off. = officium.
ofr. = offertorium.
ops = omnipotens.
oro. = oratio.
postc. = postcommunio.
pp. = papae.
pra = praesta.
presb. = presbyteri.
ps. = introitus-psalmus.
q = qui.
qs = quaesumus.
reg. = regis.
sctus, scta usw. = sanctus, sancta usw.
secr. = secreta.
semp. = sempiterne.

tr. = tractus.
V. = versus (versiculus).
vr, vra usw = vester, vestra usw.

## III. Sonstige Abkürzungen.

AS. = Acta Sanctorum ed. Bollandus etc.
Caesareus = Das Evangelienbuch Heinrichs III. aus dem Dome zu Goslar (UB).
Chronicon = Schefferus: Incerti Scriptoris etc. Breve Chronicon de Archiepiscopis et sacerdotibus caet. eccl. Ups.
Chronogr. = Neovius: Chronographia Scandinaviae.
Ergh. = Ergänzungsheft zu den »Stimmen aus Maria Laach».
KB. = Kgl. Bibliothek zu Stockholm.
KÅ. = Kyrkohistorisk Årsskrift. (Skrifter utgivna av Kyrkohistoriska Föreningen) 1900—1916 ed. H. Lundström, 1917—1919 ed. Hj. Holmquist, 1920— ed. E. Linderholm.
PRE. = Hauck: Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche.
SD. = Svenskt Diplomatarium.
SRS. = Scriptores rerum Svecicarum medii aevi.
Statuta Synodalia = Reuterdahl: Statuta Synodalia veteris eccl. Sveogoth.
UB. = Universitätsbibliothek zu Upsala.

## I.

# Einleitung.

Die liturgiegeschichtliche Forschung ist verhältnismässig jung und wurde eigentlich erst im 17. und 18. Jahrh. begründet, als die hauptsächlichen Quellen der grossen liturgischen Familien an den Tag kamen. Während im ganzen Mittelalter und grösstenteils auch im 16. Jahrh. die mystische Deutung der Kultformen die liturgische Wissenschaft beherrschte, setzte sich nun allmählich eine historische Betrachtungsweise derselben durch. Doch erst seit der Mitte des 19. Jahrh. blüht die liturgiegeschichtliche Forschung wirklich auf. England ging auf diesem Gebiet voran, insbesondere soweit es sich um die Veröffentlichung der Quellen handelt. Wir können an die liturgischen Werke erinnern, die durch die Surtees Society, Henry Bradshaw Society u. a. herausgegeben worden sind.

Aber auch auf anderen Seiten hat man die liturgische Forschungsarbeit in Angriff genommen. So begannen die Benediktiner in Solesmes unter Leitung des Abtes F. Cabrol, getreu alten Traditionen, im Jahre 1900 die »Monumenta ecclesiae liturgica». Der ursprüngliche Plan hierfür konnte indess nicht zu Ende geführt werden. Wir erinnern an ihr Monumentalwerk, die seit 1889 erscheinende Paléographie Musicale, mit ausserordentlich guten Facsimileausgaben von Antiphonarien, Gradualien u. s. w.

Die deutschen Abteien haben mitten im Kriege und unter grossen Mühen weiter gearbeitet. In Verbindung mit den Abteien in Beuron, Emaus-Prag, St. Joseph-Coesfeld, Maria Laach und Seckau haben der Benediktiner in Maria Laach, Dr. P. Kunibert Mohlberg, und Prof. Dr. Adolf Rücker von der Universität Breslau die Herausgabe von »Liturgiegeschichtlichen Quellen» begonnen. Von diesen beiden Forschern sowie Prof. Dr. Franz

Dölger in Münster i. W. ist auch eine Serie »Liturgiegeschichtliche Forschungen» begonnen worden, die sich mit methodologischen Fragen, kritischer Behandlung von Handschriften und Gruppen, Fragen betr. einzelne Riten u. a. beschäftigt. In der ersteren Gruppe sind u. a. bereits erschienen: Das Sacramentarium Gregorianum nach dem Aachener Urexemplar von Hans Lietzmann sowie das fränkische Sacramentarium Gelasianum von P. Kunibert Mohlberg.

Eine der wichtigsten Aufgaben der modernen liturgischen Forschung ist damit ernstlich in Angriff genommen, nämlich Quellen und Texte der Forschung zugänglich zu machen. Erst wenn dies geschehen ist, kann eine wirkliche vergleichende liturgische Wissenschaft entstehen, erst dann kann sich die Forschung ernstlich der Hauptaufgabe zuwenden, die von Dr. Mohlberg so formuliert wird: »Das höchste und letzte Ziel aller liturgiegeschichtlichen Forschung ist eine zusammenfassende, den Entwicklungsgang der christlichen Liturgie durch alle Jahrhunderte hindurch darlegende Geschichte.»[1]

Die gegenwärtige liturgische Arbeit ist deshalb eine Vorbereitungsarbeit, die ihrer Synthese harrt. Jede Einzeluntersuchung, jede Aufnahme einer einzelnen Provinz wird indessen zur Verwirklichung dieser Synthese beitragen und sie beschleunigen. Deshalb muss gegenwärtig das Hauptgewicht vor allem auf der Aufdeckung der Quellen, auf dem Bereitstellen des Materials liegen. Erst wenn diese Arbeit geleistet ist, können die grossen liturgischen Probleme ihre Lösung finden, da hierzu eine Vergleichung auf breitester komparativer Basis erforderlich ist.[2] Der grosse historische Zusammenhang, in den sich die einzelne Untersuchung einfügen könnte, besteht noch nicht. Auch eine allgemein anerkannte Methode für diese Forschung ist noch nicht gefunden.

Darum ist jede vergleichende liturgische Forschung noch ein missliches Unternehmen. Man muss sich nach verschiedenen Richtungen orientieren; zeitraubende Studien sind notwendig, um den Zusammenhang zu ermitteln; dazu kommt der Mangel sowohl an allgemein orientierender wie in die verschiedenen Probleme einführender Literatur, der besonders bei uns im Norden die liturgische, namentlich die mittelalterliche Forschung in hohem Grade erschwert.

[1] Ziele und Aufgaben der liturgiegeschichtlichen Forschung S. 36.

[2] Dr. Baumstark in Mohlberg: Ziele und Aufg. S. 42.

Man kann deshalb bei dieser Forschung weniger als auf anderen Gebieten der Wissenschaften nach den fertigen Resultaten, nach den Schlüssen, die gezogen werden konnten, urteilen. Solche sind, wie oben bemerkt, nur selten möglich; das Hauptgewicht liegt, wie gesagt, darauf, dass das Material zugänglich gemacht wird, und dass ein Stück der weissen Karte in seinen Umrissen hervortritt.

Dies ist auch bei Ausführung dieser Arbeit ständig im Auge behalten worden. Auch hier liegt der Schwerpunkt der Arbeit auf der Vorlegung des Materials nebst dessen Gruppierung und Anordnung. Wo Schlüsse gezogen wurden, musste dies wegen der Unzulänglichkeit des Vergleichsmaterials und der Unsicherheit der Methode unter bestimmten Vorbehalten geschehen.

Eine der wichtigsten Aufgaben der gegenwärtigen liturgischen Forschung besteht auch darin, die liturgischen Schätze der Bibliotheken, vor allem, was die Handschriften betrifft, zu registrieren. Auch diesem Zwecke will vorliegende Arbeit in gewissem Umfang dienen.

Die nordische, speziell die schwedische und norwegische Liturgie des Mittelalters dürfte gegenwärtig im grossen und ganzen eine terra incognita sein. Allerdings haben sich einige Forscher mit ihr beschäftigt, aber sie sind doch mehr an der Peripherie stehen geblieben. Dies dürfte aus einem kurzen Überblick über die diesbezügliche Literatur hervorgehen, wobei wir uns in der Hauptsache auf die beschränken, die sich mit der schwedischen Liturgie befasst.

In The Mass in Sweden, herausg. von der Henry Bradshaw Society, gibt der Verfasser Eric Esskildsen Yelverton eine Darstellung der Entwicklung der schwedischen Messe seit 1531 bis auf unsere Tage. Als Hintergrund für seine Ausführungen druckt er den Gang der mittelalterlichen Messe, hauptsächlich nach dem Miss. Upsalense von 1513 ab.

Lebrun hat sich in seiner »Explication de la messe»[1], wo er »la liturgie suédoise» behandelt, gleichfalls an die nachreformatorische Zeit gehalten, indem er Johans III. Liturgie wiedergibt und daran Betrachtungen und Bemerkungen vom Standpunkt der römischen Liturgie knüpft.

---

[1] S. 123.

In seiner Arbeit: Svenska Högmässoritualet 1614—1811 I (1614—1693)[1] hat G. Lizell bei der Behandlung des Hochmesserituals vom Jahre 1614 bei jedem Punkte Vergleiche mit der römischen Messe gezogen, sich jedoch nicht mit der schwedischen mittelalterlichen Tradition beschäftigt.

*Das Kalendarium* ist u. a. von Beckman[2] und Lindhagen[3] behandelt worden, die sich jedoch nur an das Vallentuna-Kalendarium gehalten haben. Der letztere begnügt sich mit einem kurzgefassten Kommentar, der indessen ausserordentlich sorgfältig ist. Überdies ist zu nennen Geete's tabellarische Übersicht über die gedruckten schwedischen Kalendarien[4] und Ad. Neovius Chronographia Scandinaviae[5].

*Die Kollektentradition* ist von E. Rodhe[6] und U. L. Ullman[7] behandelt worden. Der erstere stellt einen interessanten Vergleich zwischen den Kollektenserien einer Anzahl schwedischer Breviarien sowie gewisser englischer an.

Über die *Perikopen* hat E. G. Bring[8] eine kurze Übersicht geschrieben, wobei er einen Vergleich zwischen dem römischen Perikopensystem und den jetzigen schwedischen Epistel- und Evangelienperikopen zieht. Diese hat nur geringes Interesse für das Studium der mittelalterlichen Tradition.

Die nordischen und insb. die schwedischen *Ritualbücher* sind dank einer bemerkenswerten Arbeit von Jos. Freisen veröffentlicht, der 5 nordische Manualien herausgegeben und kommentiert hat.[9] In der Einleitung zum Manuale Lincopense u. s. w. (s. unten) gibt

---

[1] Uppsala Universitets Årsskrift 1911.

[2] Ärkestiftets äldsta kalendarium, KÅ. 1912.

[3] Vallentunakalendariets helgonlängd, Nordisk tidskrift 1922; Die Quatembertage in Schweden, Högre realläroverkets på Norrmalm årsredogörelse, Stockholm 1914.

[4] Kalendarium Suecicum (Sv. Fornskriftssällskapets saml. 1919).

[5] Finska Kyrkohistoriska Samfundets Handlingar, Helsingfors 1906.

[6] Studier i den svenska reformationstidens liturgiska tradition, Uppsala 1917.

[7] Studier över våra kyrkoårs-kollekter, Kyrklig tidskrift 1899, Uppsala 1899.

[8] Det kyrkliga perikopsystemet, Lund 1876.

[9] Diese sind: Katholisches Ritualbuch der dänischen Diözese Roeskilde im Mittelalter, Paderborn 1898.

Katholisches Ritualbuch der Diözese Schleswig im Mittelalter, Paderborn 1898.

Manuale Lincopense, Breviarium Scarense (Actus Sacerdotales) und Manuale Aboense, Paderborn 1904. Von demselben Verf.:

Die katholischen Ritualbücher der nordischen Kirchen und ihre Bedeutung für die germanische Rechtsgeschichte, Heidelberg 1909.

Freisen einen Überblick über gedruckte mittelalterliche liturgische Bücher von Schweden, dem Erzstift Lund und Norwegen.

Schliesslich ist das *Manuale Upsalense* von Dr. Isak Collijn herausgegeben worden.[1] Nachdem Klemming eine Anzahl zum Manuale gehörender Blätter zusammengebracht hatte, ist es durch Funde des Reichsbibliothekars Dr. Isak Collijn ergänzt worden, so dass nun nur noch 11 von den ursprünglich 94 Blättern fehlen.

Das Verdienst, mehr als ein anderer älteres, bisher unbekanntes liturgisches Material an den Tag gebracht zu haben, gebührt dem Reichsbibliothekar Dr. Isak Collijn. Die gemachten Funde hat er vor allem vom bibliographischen Gesichtspunkt aus behandelt und dabei der Ableitung der liturgischen Tradition gute Dienste geleistet.

Wir erwähnen folgende Aufsätze:

Unter Bibliografiska miscellanea in Kyrkohistorisk Årsskrift finden sich:

När trycktes det svenska gradualet? KÅ. 1909.

Tvenne tryckta latinska tideböcker för Linköpings och Skara stift, ibidem.

En hittills okänd upplaga av Odensebreviariet, ibidem.

Till frågan om Vita Katherines tryckår och Strengnäsmissalets tryckort, KÅ. 1910.

Manuale Upsalense, KÅ. 1911.

Canonbilden i Missale Upsalense, KÅ. 1911.

Psalterium rituale Upsalense, KÅ. 1912.

Två blad ur det förlorade Breviarium Nidrosiense, Nordisk Tidskrift 1914.

Das grösste Interesse bietet der Bericht über ältere liturgische Fragmente des Kammerarchivs, welchen Collijn in Kungl. Bibliotekets handlingar im Jahre 1914 veröffentlicht hat.[2] Eine Menge Fragmente von Kalendarien vom 11. und 12. Jahrh. an sind von ihm untersucht und nach Zeit und Ort bestimmt worden. Von besonderem Interesse ist der Nachweis alter Fragmente mit überwiegend englischem und norddeutschem Einfluss. Hiermit ist der liturgischen Forschung ein Feld eröffnet, das grosse Möglichkeiten

[1] Manuale Upsalense (Stockholm 1487). Den Svenska Kyrkans äldsta tryckta handbok. Efter det nykonstruerade exemplaret i Kungl. Biblioteket. Med inledning utgiven av I. Collijn (Kungl. Bibl. handlingar, Bilagor, Ny följd I.), Stockholm 1918.

[2] Redogörelse för på uppdrag av Kungl. Maj:t i Kammararkivet och Riksarkivet verkställd undersökning angående Äldre Arkivarieomslag, Stockholm 1914. (In Kungl. Bibliotekets Handlingar 34, Stockholm 1914).

für die Kenntnis der älteren liturgischen Tradition in Schweden bietet. Man muss nur hoffen, dass diese ungemein umfassenden Fragmentsammlungen im Kammerarchiv so bald wie möglich geordnet und der liturgischen Forschung zugänglich gemacht werden. Vielleicht verbergen sich gerade in diesen Blättern die historischen Zwischenglieder, ohne welche die liturgische Entwicklung in unserem Lande nicht verfolgt werden kann.

In Finnland hat man schon begonnen, die liturgischen Fragmente zu katalogisieren, und zwar in einer von Toivo Haapanen veröffentlichten Arbeit: Verzeichnis der mittelalterlichen Handschriftenfragmente in der Universitätsbibliothek zu Helsingfors, I. Missalia, Helsingfors 1922. Der Verfasser hat Teile von nicht weniger als 369 verschiedenen Miss. zusammengesucht, für mehrere hat er bis zu einigen 50 Blatt gefunden.

Viele von diesen Miss. gehören schwedischen Diözesen an; nicht zu verwundern, da sie zum grossen Teil aus Schweden kamen, von wo sie gemäss den Bestimmungen des Friedens von Fredrikshamn nach Finnland überführt wurden. Sicherlich können viele dieser Funde durch das Ordnen und die Untersuchung der schwedischen Fragmente ergänzt werden.

Auch für unsere Untersuchung ist dieser Katalog von Bedeutung, obgleich die kurzgefassten Notizen keine grösseren Schlüsse gestatten.

Schliesslich hat Geete u. a. eine alte Messeerklärung in seinem interessanten Buche Svenska Kyrkobruk[1] behandelt sowie eine Reihe mittelalterlicher Gebete in schwedischer Form mitgeteilt.

Die verhältnismässig reiche Literatur, die den Birgittinerorden und das Kloster Vadstena betrifft, ist hier nicht aufgenommen worden, da sie keine direkte Bedeutung für unsere Untersuchung hat.

Wie aus obigem Verzeichnis hervorgeht, ist die mittelalterliche schwedische Liturgie in strengerem Sinne noch nicht behandelt worden. Die, welche sich mit diesen Fragen beschäftigt haben, haben meist die mittelalterliche Liturgie als Hintergrund für eine Darstellung der späteren liturgischen Entwicklung benutzt. Diese letztere ist in erster Linie Gegenstand des Interesses gewesen, und mit der mittelalterlichen Tradition sind nur einige Verbindungslinien gezogen worden. Die wiederum, die sich direkt mit der

---

[1] Svenska Kyrkobruk under Medeltiden. En samling av utläggningar på svenska över kyrkans lärobegrepp, sakrament, ceremonier, botdisciplin m. m. Svenska Fornskriftsällskapets samlingar 33. Stockholm 1900.

letzteren befasst haben, haben mehr peripherische Fragen, Kalendarien, Ritualbücher u. s. w. behandelt. Für das Studium der eigentlichen liturgischen Tradition haben diese Untersuchungen also einen mehr mittelbaren Wert, insofern sie die Arbeit in gewissen Punkten erleichtern.

Auf einem Gebiete hat jedoch, wie oben gezeigt, die nordische liturgische Forschung erfreuliche Tendenzen aufzuweisen, nämlich betr. die Herbeischaffung des ältesten Materiales, eine Arbeit, die schon grosse Ergebnisse erzielt hat. Hier mag an die Arbeit der Reichsbibliothekare Klemming und Collijn für das Missale Upsalense vetus, das Missale Strengnense, das Graduale Svecanum und das Manuale Upsalense sowie an Haapanens Tätigkeit für das Ordnen der Missalienfragmente und für das Missale Hafniense vetus erinnert werden.[1]

Die Messe ist die liturgische Funktion par préférence. Sie ist der Mittelpunkt des ganzen kultischen Lebens, um den sich alle anderen heiligen Bräuche und Riten ordnen. Auch spielt kein religiöses oder kirchliches Moment annähernd eine solche Rolle im Kultur- und Volksleben wie die Messe. Ein wirklicher Einblick in das liturgische Leben einer Kirche kann deshalb nur durch das Studium von deren liturgischer Tradition im eigentlichsten Sinne, d. h. ihrer Messtradition, gewonnen werden. Das Studium der Missale-Tradition in der Geschichte einer Kirche oder eines Landes kann also als die systematische Behandlung der Liturgie jener Kirche und jenes Landes bezeichnet werden. Hier kann man auch erwarten, die Impulse und Einflüsse feststellen zu können, die von anderen Seiten empfangen worden sind; hier werden auch die Spuren früherer Entwicklung am längsten zurückbleiben, denn kein Gebiet ist konservativer als das der zentralen Liturgie.

Erst in neuerer Zeit hat man erkannt, welche grosse Bedeutung die liturgische Forschung sowohl für die Kirchen- und Kunstgeschichte als auch für die allgemeine Kulturgeschichte hat.

Man hat Grund zu der Erwartung, dass sich das Studium der mittelalterlichen Missale-Tradition bei uns besonders interessant gestalten wird. Unser Land hat ja eine eigentümliche Christiani-

---

[1] Missale Hafniense vetus. Ett hittills okändt danskt missale tryckt i Mainz af Peter Schöffer omkr. år 1484. Nordisk Tidskrift 1922.

sierungs- und Kirchengeschichte, in der sich Einflüsse von verschiedenen Seiten geltend gemacht haben. Wir erinnern hier nur an die Bremen-Hamburger Mission im 9. und 10. Jahrh. und an die englische im 11. Jahrh. Aber auch nach anderen Richtungen liefen die Verbindungsfäden.

Ein anderer Umstand, auf den hingewiesen werden soll, ist, dass unsere Kirche während des ganzen Mittelalters Rom gegenüber eine relativ selbständige Stellung eingenommen zu haben scheint und erst gegen Ende dieser Periode der römischen Kirche mehr angeglichen wurde.

Auch von den benachbarten Kirchen kann man natürlich Einflüsse erwarten, vor allem von der dänischen, da die schwedische Kirche während mehr als der Hälfte des 12. Jahrh. unter dem Erzepiskopat von Lund gestanden hat und Lunds Primat über Schweden noch lange fortdauerte, auch nachdem die schwedische Kirche einen eigenen Erzbischof erhalten hatte. Aber auch von Norwegen können Einwirkungen stattgefunden haben, zumal die englische Mission über dieses Land ging.

Für die kirchliche und kulturelle Entwicklung ist natürlich die politische von Bedeutung gewesen. Darum ist es unerlässlich, auf die letztere, insbesondere in unseren nordischen Nachbarländern, Rücksicht zu nehmen.

Die vorliegende Untersuchung ist auf das Kalendarium, das Proprium de tempore, das Proprium de sanctis und das Commune sanctorum beschränkt worden. Noch auf eine andere Begrenzung, die vor allem die Methode betrifft, soll hingewiesen werden. Das liturgische Material wird hier vor allem zu einem Vergleich zwischen verschiedenen Riten verwandt, wogegen die liturgischen Momente und die Eigentümlichkeiten der verschiedenen Traditionen an und für sich sowie deren Geschichte geringere Beachtung erfahren. Das Hauptgewicht dieser Arbeit liegt also auf der Feststellung und Vergleichung der verschiedenen Riten, was von Anfang an zu beachten ist.

Der Canon missae, die musikalische Tradition sowie die Sequenzen und Missae votivae sind für eine spätere Arbeit aufgespart worden. Teils ist die Untersuchung durch das viele Material so angeschwollen, dass die Fertigstellung der Arbeit binnen angemessener Zeit gefährdet schien, teils sind die genannten Teile von der Art und Bedeutung, dass sie einer besonderen Darstellung bedürfen. Sowohl der Canon missae als die Sequenzen und Missae

votivae haben ja auch eine besondere Geschichte, die gleichfalls ihre spezielle Behandlung rechtfertigt.

Man hätte allerdings vielleicht erwarten können, dass der zentralste Teil des Missale, der Canon, zuerst seine Behandlung gefunden hätte. Aber da die Entwicklung desselben im grossen und ganzen schon seit dem 9. Jahrh. abgeschlossen ist und nur verhältnismässig unbedeutendere Verschiedenheiten nachzuweisen sind, so kann die Untersuchung desselben für das Studium der liturgischen Tradition eines Landes weder von entscheidender Bedeutung noch sonderlich ergiebig sein. Dazu kommt, dass die Eigentümlichkeiten in dem nordischen Canon missae teilweise schon in Freisens Manuale Lincopense u. s. w. aufgezeigt sind. Wir haben daher die Begrenzung unserer Untersuchung auf die schwierigsten und umfangreichsten Teile des Missale als wohl begründet angesehen, verweisen aber auf eine künftige ergänzende Arbeit.

II.

# Entstehung und Entwicklung des Missale Plenum.

Ehe wir die Untersuchung der schwedischen Missalien beginnen, dürfte es notwendig sein, einen kurzen Überblick über die Entwicklungsgeschichte des römischen Missales zu geben. Teils brauchen wir nämlich den historischen Hintergrund des Missales, wie es sich am Ende des Mittelalters ausnimmt, teils hängt eine Anzahl Probleme der Missaleforschung mit dieser Geschichte zusammen und ist ohne Kenntnis derselben nicht verständlich. Auch werden wir sehen, dass sie uns direkt zu der Gruppierung des liturgischen Materials bei einer vergleichenden Untersuchung führt und diese Gruppierung begründet.

Die Entwicklung des römischen Missales von den Anfängen bis zum Missale plenum kann in drei Perioden eingeteilt werden:

1. Die Entstehungszeit der Messe bis zur Niederschrift der liturgischen Tradition in den Sakramentarien, umfassend die Zeit bis gegen das Jahr 500.
2. Die Periode der Sakramentarien: 6.—10. Jahrh.
3. Die Zeit des Missale plenum, vom 10. Jahrh. an.

Mit den Sakramentarien, welche die erste und zweite Periode voneinander abgrenzen, beginnt die Vereinheitlichung der liturgischen Tradition im Abendland. Man sieht auch, wie ihre Inhalte den ältesten und unveränderlichsten Komplex in der folgenden Entwicklung bilden, die im übrigen einen Wirrwarr wechselnder Traditionen bis zur schliesslichen Vereinheitlichung bietet.

Die Sakramentarien enthalten indessen nur die Messkollekten: collecta, secreta und postcommunio, sowie praefatio und canon missae.

Um eine Messe zu verrichten, bedurfte es ferner des Lektionarium[1] für die Textverlesung sowie des Antiphonarium oder Graduale für den liturgischen Gesang.[2]

Weiter war es notwendig, die Riten und Zeremonien kennen zu lernen, die zum Halten der Messe gehörten. Diese waren in besonderen Ritualbüchern zu finden, oder in den sog. Ordines.

In die zweite Periode fällt die ausserordentlich bedeutungsvolle Arbeit Karls des Grossen für die liturgische Einheitlichkeit und für das Zustandekommen des Missale plenum, worauf wir hier jedoch nicht eingehen können.

Durch Zusammenschluss all dieser obenerwähnten Bücher wurde das sog. Missale plenum gebildet. Als dessen Vorgänger können die sog. Libelli Missae betrachtet werden. Diese enthalten einige wenige vollständige Messen zu privatem Gebrauch an den gewöhnlichen Wochentagen. Ein solcher »Libellus» ist z. B. das Stowe Missale in Dublin. Auch findet man in den Sakramentarien des 9. Jahrhunderts bisweilen die meist zu Privatgebrauch bestimmten missae quotidianae, votivae oder diversae und auch das Commune sanctorum mit Lektionen und Gesängen versehen — also missae plenae. Dies findet sich jedoch nie bei missae propriae.[3]

Die Verbindung der verschiedenen Bücher war zunächst eine rein äussere, indem man sie Seite neben Seite zusammenband. Erst späterhin erfuhren sie eine organische Verschmelzung, indem sie zu dem vollständigen Missale plenum verarbeitet wurden.

Der Zeitpunkt für das Auftreten des ersten Missale plenum wird von verschiedenen Forschern etwas verschieden angegeben. Baudot (Le Missel Romain) setzt diesen Zeitpunkt in das 10. Jahr-

[1] Ursprünglich wurde aus der Bibel gelesen, und das Lektionarium (Epistolarium, wenn es nur die Episteln umfasste; Evangeliarium, wenn es nur die Evangelien enthielt) bestand aus einem Verzeichnis der verschiedenen Perikopen. Wenn das Epistelverzeichnis mit dem Evangelienverzeichnis vereinigt wurde, entstand ein Comes. Als später der Bequemlichkeit wegen die ganzen Schriftstellen aufgenommen wurden, entstanden die eigentlichen Lektionarien oder die sog. Plenarien, so genannt, weil sie die ganze Perikope, nicht nur die Anfangsworte enthalten.

[2] Das Graduale hiess erst Antiphonarium (Antiph. missae), erhielt aber später zum Unterschied vom Antiphonarium officii, das den Gesang der Nebengottesdienste enthielt, den Namen Graduale. Mit Antiphonarium in engerem Sinne ist immer das Antiphonarium officii gemeint. Das Graduale wurde von Gregor dem Grossen gesammelt, was nun nach vielem Streit als festgestellt angesehen werden kann. (S. z. B. Dictionnaire d'Archéologie et de Liturgie chrétienne, Art. Antiphonaire).

[3] Ebner: Quellen und Forschungen, S. 359 ff.

hundert; Ebner in »Quellen und Forschungen, Iter italicum», nimmt dieselbe Zeit an. Muratori kennt kein Missale plenum vor dem Jahre 1000. Thalhofer behauptet in der ersten Auflage seiner Liturgie, dass sich schon im 9. Jahrhundert missalia plena fänden; aber diese Angabe scheint sich auf die rein äussere Verbindung der verschiedenen Bücher zu beziehen, von der wir oben gesprochen haben.

Als das Missale plenum fertig vorlag, war es nur eine Frage der Zeit, wann es die übrigen erwähnten liturgischen Messbücher verdrängen würde. Dies gilt für den Text, für den Gesang musste dagegen nach wie vor ein Graduale und Antiphonarium vorhanden sein; also vor allem für die Leistungen des Chors.

Die Form, in der das Missale plenum vollständig siegte, war das sog. *Missale secundum Consuetudinem Romanae Curiae,* welches die Tradition aufnahm, die sich in der päpstlichen Kapelle gebildet hatte und die sich in mehrfacher Hinsicht von der der übrigen Kirchen Roms unterschied. Ihre grosse Bedeutung und Verbreitung erhielt diese Tradition dadurch, dass sie von den Franziskanern angenommen wurde.

Wir wollen mit einigen Worten den historischen Prozess darstellen, der zu Consuetudo oder Ordo Curiae Romanae führte, da er eine entscheidende Rolle sowohl für die Geschichte des Breviariums als die des Missale spielt.

Die liturgische Entwicklung vom 13. bis 15. Jahrhundert ist noch zum grossen Teil in Dunkel gehüllt. Nur die Hauptlinien lassen sich mit Sicherheit ziehen. Der wichtigste Faktor in dieser Entwicklung war die Entstehung der Consuetudo Curiae Romanae. Der einzige, der hierüber berichtet, ist Radulph de Rivo, Dechant in Tongern.[1]

Über den Ursprung der Consuetudo Curiae Romanae sind viele Meinungen geäussert worden. Forscher wie Bäumer, Géranger und Battifol haben hierüber verschiedene Theorien aufgestellt. Sicherlich stehen wir indessen vor einem sich langsam entwickelnden Prozess, dessen Beginn in den Zeiten des Verfalls liegt, der im 11. Jahrhundert in der römischen Kurie herrschte. Der ältere Ritus am Papsthofe erforderte zu seiner Ausführung die

[1] P. K. Mohlberg, Radulph de Rivo, der letzte Vertreter der altrömischen Liturgie, Louvain 1911 (auch für das Folg.)

Verhältnisse in der Stadt Rom, mit Kardinälen, Stationskirchen und dem reichen Hofstaat. Da die Päpste im 12. Jahrhundert während langer Zeiten von Rom abwesend waren und dazu vielfach kein Interesse für die Liturgie hatten, begannen die Kleriker an der Papstkapelle den alten Ritus zu verkürzen und zu verändern. Allmählich trennte sich diese Consuetudo capellae papalis von der alten Basilikatradition der grossen römischen Kirchen. Zwar wurden Versuche gemacht, beide wieder zu vereinigen; aber ein neuer Faktor kam hinzu und führte die Entwicklung weiter. Dieser Faktor war der Franziskanerorden.

Im Anfang nahm der Orden das Officium an, das die übrigen Kleriker »secundum consuetudinem clericorum», anwandten, aber im Jahre 1223 befahl Franziskus, dass der Orden das Officium »secundum ordinem sanctae Romanae Ecclesiae» halten solle, d. h. nach dem Ritus der römischen Kurie.

Die Gründe, weshalb die Franziskaner diesen annahmen, waren mehrfache. Da sie nicht wie die Mönche im allg. in Klöstern wohnten, sondern sich beständig auf der Wanderschaft befanden, waren ihnen die grossen, umfangreichen Ritualbücher unbequem. Das kürzere Officium konnte in einen kleinen Band gebunden werden. Dazu kommt die Kostenminderung sowie das Armutsgelübde der Franziskaner, das besser zu einfacherem Ritus und weniger kostbaren Büchern zu passen schien. — In diesem Punkte weichen die Dominikaner ab, die im gottesdienstlichen Leben die Pracht liebten.

Mit der Annahme der Consuetudo Curiae Romanae durch die Franziskaner war der Sieg derselben entschieden. Schon im Jahre 1265 war der Orden in 33 Provinzen verbreitet und hatte 200,000 Mitglieder. Überall, wohin sie kamen, brachten sie die neuen Kultbücher mit.

Nach einer Überarbeitung im Geiste des Ordens durch den Ordensgeneral Haymo von Favershan, die i. J. 1241 vollendet wurde, schrieb Papst Nikolaus III. (1277—1280) das neue Breviarium für alle Kirchen Roms vor.

Auch andere Zeitumstände als die oben erwähnten begünstigten den Sieg des neuen Officiums. Die Studien an den neuen Universitäten forderten ein kürzeres tägliches Gebetspensum, und auch diesem Bedürfnis entsprach die neue Ordnung.

Gegen Ende des 13. Jahrh. hatte das Kurialofficium gesiegt.

Das Papstexil in Avignon trug nur dazu bei, den Sieg noch vollständiger zu machen. Als es endete, war der Glanz des alten römischen Officiums erloschen.

Dass diese Entwicklung jedoch nicht ohne Widerstand vor sich ging, sehen wir z. B. aus dem Auftreten des eben erwähnten Radulph.

Der oben geschilderte historische Prozess gilt in erster Linie für das Breviarium. Aber es dürfte mit grösster Wahrscheinlichkeit angenommen werden können, dass das Missale secundum Consuetudinem Curiae Romanae eine entsprechende Entwicklung durchmachte, auch wenn dieselbe grossenteils noch in Dunkel gehüllt ist. Durch den Einfluss der Franziskaner gelangte, wie wir oben gezeigt haben, auch das Missale plenum zum Siege.

Welche direkten Veränderungen nahmen nun die Franziskaner an dem Missale vor?

In das Kalendarium sowohl des Missale wie des Breviarium[1] wurde eine ganze Reihe spezieller Franziskanerfeste aufgenommen. Franziskus erhielt eine privilegierte Oktave, ebenso das festum translationis seiner Reliquien. Auch die Feste St. Clarae und Bernhardini u. a. wurden ausgezeichnet.

Eine andere wichtige Veränderung betr. das Kalendarium bestand darin, dass Heiligentage, die bisher fast sämtlich festa simplicia waren, nun zu duplicia mit neun Lektionen erhoben wurden. Insbesondere erwiesen die Franziskaner diese Ehre ihren eigenen Heiligen, die gegenüber den alten Heiligen ein unverhältnismässig hohes Ansehen erlangten. Die Oktaven der Feste waren früher nur dadurch gefeiert worden, dass das Fest am 8. Tage kommemoriert wurde. Die Franziskaner gaben auch den dies infra octavam neun Lektionen, d. h. sie machten sie zu festa duplicia.

Auch kamen mit dem Missale Curiae viele spezifisch römische Feste oder italienische Lokalheilige in das Kalendarium der Universalkirche. Unter diesen mögen folgende genannt werden:

Dedicatio ecclesiae B. Mariae ad Nives (5. Aug.) sowie eine ganze Anzahl Dedikationsfeste für römische Kirchen. Apparitio Michaelis (8. Mai) u. s. w.

Schliesslich schlossen die Franziskaner Episteln und Evangelien bei den Temporal- und Ferialmessen aus.

[1] Bäumer, Geschichte des Breviers. S. 324 ff.

Die Anzahl der Sequenzen im Missale wurde bedeutend vermehrt, desgleichen wurden die liturgischen Bestimmungen im Ordinarium missae erweitert.

Auf zwei epochemachende Ereignisse in dieser Periode soll weiter hingewiesen werden. Die beginnende Buchdruckerkunst schuf in den seit 1477 gedruckten Missalien ihre schönsten Denkmäler, und schliesslich fand das Streben nach Vereinheitlichung seinen Abschluss in dem Pianischen Missale oder Missale romanum ex decreto Sacrosancti Concilii Tridentini restitutum, das durch die Bulle Quo primum tempore 1570 zum Gebrauch in der ganzen katholischen Kirche anbefohlen wurde. Damit hörten die Verschiedenheiten im Ritual der einzelnen Kirchen auf, und eine fast vollständige Einheitlichkeit innerhalb der abendländischen römischkatholischen Christenheit war durchgeführt.

Gleichzeitig mit dieser oben geschilderten Entwicklung hatte auch die wechselseitige Stellung der verschiedenen Teile im Missale ihre Geschichte.

Der Canon Missae ist in den ältesten Handschriften vom 8. und 9. Jahrh. kein isoliertes Stück für sich, sondern organisch mit den sog. Missae quotidianae verbunden und gewöhnlich an das Ende des Buches gestellt. Er ist mit der letzten dieser Messen zu einer vollständigen Messe mit Canon verschmolzen.

In der Mitte des 9. Jahrh. erhält der Canon plötzlich einen anderen Platz, was aus einer Menge von Sakramentarien ersichtlich ist. Er wird von den missae quotidianae getrennt und gesondert an den Anfang des Sakramentariums gestellt. Diese Stellung behält der Canon während des 10. Jahrh. fast ausnahmslos bei, um dann während des 11. und 12. Jahrh. allmählich seinen Platz im Buche mitten zwischen den beiden getrennten Proprien[1] oder, wie jetzt, vor Ostern zu finden. Hierbei dürfte auch ein praktischer Gesichtspunkt mitgespielt haben, insofern es ja für den Zelebranten bequemer war, den grossen Folianten immer in der Mitte als am Anfang aufzuschlagen.

Im 12. und 13. Jahrhundert siegte diese letzterwähnte Praxis vor allem durch ihre Aufnahme in das Missale secundum Consuetudinem Romae Curiae, das, wie wir sahen, seine Bedeutung durch die Franziskaner gewann.

---

[1] S. z. B. das Missale Lundense.

Wenden wir uns nun zu den beiden Teilen des Circulus anni, so sehen wir, dass deren Stellung zueinander eine gleiche Entwicklung durchgemacht hat wie der Platz des Canons im Missale.

Der Circulus anni beginnt in den ältesten Handschriften bis zum 11. Jahrh. mit vigilia natalis domini. Erst im 13. Jahrh. wird der jetzige Anfang mit dem Advent allgemein gebräuchlich.

Drei Arten von Verbindung des Proprium de tempore und des Proprium de sanctis kommen in den Sakramentarien vor.

Teils sind die beiden Proprien miteinander zu einem wirklichen Circulus anni verarbeitet, jedoch mit Ausnahme der Fastenzeit von Septuagesima oder Aschermittwoch bis Ostern, die stets ein Ganzes zu bilden pflegt. (So das gregorianische Gelasianum). Teils wiederum sind die Proprien stückweise ineinander eingeschoben, wobei jedoch ein gewisses Schema eingehalten wird.[1]

Schliesslich wurden die Proprien mehr oder minder vollständig getrennt. Der Advent wurde an den Anfang des Proprium de tempore gesetzt. Betreffend die Heiligentage zwischen Weihnachten und Epiphania folgte man verschiedener Praxis. Bisweilen erhielten sie ihren Platz im Proprium de sanctis,[2] bisweilen im Proprium de tempore[3]; dieser letztere Gebrauch gewann den Sieg. Diese Entwicklung wurde auch von dem Missale secundum Consuetudinem Romanae Curiae durchgemacht und im 13. Jahrh. voll durchgeführt.

An das Proprium de sanctis schlossen sich dann das Commune sanctorum und die Missae votivae und diversae, worauf das Missale in seiner jetzigen Gestalt dastand.

Wir sehen also, dass die Entwicklung des mittelalterlichen

---

[1] 6 Gruppen in folg. Ordnung lassen sich unterscheiden:

1. Von Vigilia natalis domini an folgen die gewöhnlichen Heiligentage bis Mariae annunt. mit der Weihnachtsoktave und Epiphania.
2. Proprium de tempore von Septuagesima bis incl. dominica post albas.
3. Fortsetzung des Proprium de sanctis beginnend mit Tiburtius, Valerianus u. s. w. und endend mit Mariae ad martyres oder Urbani papae.
4. Dominica ascensionis domini — Octava Pentecostes.
5. Dedicatio s. Nicomedis. — Andreas ap. oder Thomas ap.
6. Adventus domini.

Diese Anordnung finden wir z. B. in Heinrichs III. Evangelienbuch, dem berühmten Caesareus, einem der wertvollsten Schätze der Univ. Bibl. Uppsala.

[2] So Missale Upsalense, Strengnense und Lincopense.

[3] So Missale Lundense.

Missale auf fast allen diesen Gebieten im Laufe des 13. Jahrh. abgeschlossen ist, und wir haben auch gesehen, welche entscheidende Rolle die Bettelmönche, insb. die Franziskaner dabei gespielt haben. Tatsächlich dürfte der Einfluss und die Bedeutung dieser Orden, vor allem auf liturgischem Gebiet, in der Geschichte der mittelalterlichen Kirche noch grösser gewesen sein, als man gegenwärtig glaubt.

*

Die oben geschilderte Entwicklung war ja schon lange abgeschlossen, als die schwedischen Missalien geschrieben oder gedruckt wurden, die noch in unserem Besitz sind und den Gegenstand unserer Untersuchung bilden. Man dürfte auch in unseren Bibliotheken nicht viele Spuren derselben finden. Die schwedischen Missalien, die ich gefunden habe, gehören alle dem Typus des Missale Plenum mit geschiedenen Proprien an. Interessant ist die Beobachtung, dass die Entwicklung in einigen Missalien, dem Missale Lincopense und Scarense,[1] noch weiter gegangen ist, indem auch die Musik für das Proprium Missae eingefügt worden ist. Diese Missalien sind also eine Kombination von Missale und Graduale.

Spurlos ist indessen die letztere Entwicklung nicht vorbeigegangen. Es ist klar, dass sich eine so starke Bewegung wie die oben geschilderte der Franziskaner im 13. Jahrh. auch in unserem Lande bemerkbar machen musste. Wie wir sehen werden, haben die Franziskaner sicherlich einen grossen Einfluss auf die Entwicklung der liturgischen Tradition bei uns ausgeübt. Die literarischen Erinnerungen an ihren liturgischen Einsatz, das Missale secundum consuetudinem Romanae curiae, finden sich in mehreren Exemplaren in unseren Bibliotheken. In der Universitätsbibliothek Uppsala finden sich folgende:

*Missale,* (Katalog der Inkunabeln der Kgl. Univ. Bibl. zu Uppsala 1046), gedruckt in Venedig 1485 von Nicholaus de Frankfurt 8°. Das erste Blatt im Proprium de tempore mit den Worten: »Incipit ordo missalis secundum cons.» usw. fehlt, desgleichen

[1] Königl. Bibl. Handschr. A 97, und A 6, s. unten S. 29 und 37.

der November und Dezember im Kalendarium. Aus der Nachschrift geht jedoch hervor, dass das Missale zu dieser Gruppe gehört. Sie lautet: »Explicit missale secundum ordinem sancte Romane ecclesie, magna cum diligentia revisum: et fideli studio emendatum per fratrem Philippum de Rotingo Mantuanum ordinis minorum de observantia.» Ein Vergleich mit den anderen Ex. desselben Typus zeigt auch, dass dieses Missale zu dem Typ gehört, mit dem wir uns beschäftigen.

*Missale* (Katalog der Inkunabeln 1047), gedruckt in Venedig von Johann Hamman, dictus Herzog 1493, 8°. Das Missale, das einen besonders schönen Druck zeigt, ist etwas defekt, da das Kalendarium und einige Blätter vor dem Proprium de tempore fehlen, und ist durch eine Reihe hinzugeschriebener Blätter ergänzt worden. Das Adventsblatt mit Incipit ordo usw. ist jedoch vorhanden.

*Missale* (UB. 64: 115), gedruckt in Venedig 1508, 8°. Auch dieser Druck ist von einem Franziskanermönch besorgt, wie aus den Schlussworten hervorgeht: »Accipite, optimi sacerdotes, Missale iuxta morem sancte Romane ecclesie expletum; iam cum diligentia revisum ac fideli studio emendatum per fratrem Petrum Arriuabenum: ordinis sancti Francisci de observantia. Nuper vero cum aliquibus missis: ac benedictionibus alias nunquam additis: Impressum Venetiis per nobilem virum Lucantonium de giunta Florentinum.» Wir haben also hier ein Werk des bekannten venetianischen Buchdruckers Luc-Antonio Giunta.[1]

*Missale*, gedruckt 1511 in Basel von Martin Boillon, Fol.[2] Dieses Missale ist ausserordentlich schön, mit Noten versehen, nicht nur zu den Praefationen u. s. w., sondern sehr ausführlich auch zur Benedictio cerei paschalis sowie zur Benedictio fontis etc.

Es scheint ein reformiertes Missale secundum consuetudinem Romanae curiae sein zu wollen. Die Messen, die hinzugefügt wurden,

---

[1] Klemming & Nordin: Svensk boktryckerihistoria. S. 64.

[2] Der vollständige Titel lautet (mit ausgeschriebenen Abkürzungen): Missale Romanum, peroptime ordinatum ac diligenti studio castigatum ab his erroribus, quibus vel ignorantia vel incuria librariorum adductis communis abusus invaluit: noviter impressum totum ad longum: sine require tali folio oneratum vel imperfectum: sed solerti industria emendatum atque fideliter purgatum cum multis missis ac benedictionibus preparationibusque missarum: una cum Indutus palneta quod ante Te igitur situm est, ubi modus dicendi missam tradetur: atque pluribus aliis valde necessariis in locis suis positis: quas cetera missalia non habent: nec olim in lucem deducte fuerunt: ut patet intuenti.

sind: Bonaventure, Gabrielis, nostre Domine Pietatis, Sebastiani, Ioseph, Anne, Sudarii et complura alia, welche, wie es in der Nachschrift heisst, »nunquam in eodem usu fuerunt tradita». Die Nachschrift schliesst wie folgt: »Ad laudem omnipotentis Dei et sanctissime virginis matris eius: ac seraphici patris Francisci totiusque curie celestis finit feliciter anno» etc. Dass diese oben erwähnten Feste wirklich in dieser Zeit dem Franziskanerkalendarium hinzugefügt worden sind, scheint dadurch bestätigt zu werden, dass sie im Missale Romanum 1583 (Bibl. Wolfenbüttel) fehlen, welches die früheste Quelle für Grotefends Franziskanerkalendarium ist, während sie sich in dem hiernächst angeführten Breviarium Romanum 1506 (Staatsbibl. Berlin) finden. Sie fehlen auch teilweise in den eben erwähnten Missalien.

Alle diese Missalien enthalten die typischen Franziskanertage, z. B. Francisci confessoris fundatoris ordinis minorum, den 4. Okt. mit Oktave; Translatio, den 25. Mai; Stigmatum impressio, den 17. Sept.; Bernhardi can. regul., den 15. Mai mit Oktave; Bernhardini conf. ordinis minorum mit Oktave den 27. Mai; Ludovici epi. ordinis minorum, 19. Aug., und Translatio, den 10. Okt., Translatio Clarae, 10. Okt. u. s. w.

Ein interessantes Missale, das in diesem Zusammenhang erwähnt werden soll, ist die Handschrift C 478 in UB. Sie dürfte dem 15. Jahrh. angehören und enthält einige 30 Heiligenmessen sowie einige 20 Missae votivae. Ein Proprium de tempore findet sich nicht. Sequenzen und Prosen sind in recht grosser Anzahl ausgeschrieben. Dass wir es hier mit einem Franziskaner-Missale zu tun haben, geht u. a. daraus hervor, dass die Offizien de Francisco, de stigmatibus scti Francisci, de scto Ludovico epi., de scto Bernhardino u. a. in dem Register vorkommen (ein Kalendarium fehlt). Auch ein Vergleich mit den Offizien der oben erwähnten Missalien bestätigt dies. Das Missale gehört indessen nicht zum Missale sec. consv. Rom. cur.; es findet sich hier u. a. ein Officium de scta Valpurgi, de scto Iodoco, de XIV auxiliatoribus u. s. w., welche zeigen, dass hier lokale Anpassung stattgefunden hat. An vorkommenden Missae votivae können genannt werden: Missa pro se ipso; pro febricitantibus. Der Canon missae befindet sich am Schluss des Missale.

Das Missale secundum consuetudinem curiae Romanae bedeutet einen grossen Schritt zur Vereinheitlichung der litur-

gischen Tradition. Einen weiteren kräftigen Schritt bewirkte die Buchdruckerkunst. Durch dieselbe wurde der Usus der Hauptkirchen kodifiziert und konnte in authentischen Exemplaren in der betreffenden Diözese verbreitet werden. Beispiele für diese Entwicklung in unsrem Lande werden uns bei der folgenden Untersuchung begegnen.

III.

# Bedeutung der ältesten Sakramentarien für die Missaletradition im Mittelalter.

Wie wir oben angedeutet haben, war die Missaletradition während des Mittelalters ebensowenig einheitlich wie die liturgische Tradition im allgemeinen. Die mittelalterlichen Missalien bieten statt dessen dem Forscher ein Bild hoffnungsloser Verwirrung mit einem Wirrwarr wechselnder Formen, anscheinend ohne irgendeinen gemeinsamen Untergrund. Erst nach beharrlicher Forscherarbeit hat man einen ersten Überblick über das Material gewinnen und gewisse Linien ziehen können. Die grossen liturgischen Gruppen und Familien sind hervorgetreten und der Gang der Entwicklung in grossen Zügen lässt sich allmählich erkennen.

Schon am Ende des 4. Jahrh. sieht man in der lateinischen Kirche die vier verschiedenen Liturgien; die römische, die ambrosianische oder mailändische, die gallikanische und die spanische oder mozarabische. Duchesnes[1] meint, dass es in Wirklichkeit nur 2 liturgische Zentren gab, Rom und Mailand. Er rechnet nämlich die mozarabische und gallikanische Liturgie zu der mailändischen als Variationen derselben und meint, dass letztere orientalischen Ursprungs sei. Das bedeutet hier nicht so viel für uns. Die verwickelte Frage nach dem Ursprung und dem Verhältnis dieser Liturgien zueinander, worüber die Forscher noch streiten, müssen wir hier übergehen und uns damit begnügen, darauf hinzuweisen, wie mannigfach und zersplittert die liturgische Tradition schon in ihrem Beginn im Abendlande war.

Wir wissen, wie der römische Ritus allmählich siegte, vor allem durch den Einfluss der Angelsachsen. Indessen war dies ein

[1] Origines du cult chrétien. S. 89 ff.

Sieg mit grossen Einschränkungen. In England scheint der erste Streit zwischen dem gallikanischen und römischen Ritus ausgekämpft worden zu sein[1], aber in Gallien fand die grosse Verschmelzung derselben statt. Aus diesem Prozess wechselseitiger Beeinflussung unter Leitung der römischen Liturgie ging schliesslich als Synthese die römische Liturgie seit dem 11. Jahrh. hervor.

Dies bedeutete jedoch keineswegs Einheit bzgl. des liturgischen Materials, sondern nur, dass Form und Rahmen des Gottesdienstes und der Messe dieselben wurden.

Wir erinnern uns, dass der Canon missae in seiner wesentlichsten Form schon im 9. Jahrh. fixiert war und seitdem nur gewisse Veränderungen erfuhr. Was die Franziskaner und das Missale Curiae betrifft, so suchten sie das Werk Gregors VII. zu bewahren[2] und den römischen Usus zum Siege zu führen. Betreffend die übrigen Teile des Proprium herrschte nach wie vor die grösste Abwechselung und Mannigfaltigkeit.

Doch muss man einen festen Unterschied zwischen dem Proprium de tempore und de sanctis machen. Das erstere ist, soweit ich feststellen konnte, im grossen und ganzen verhältnismässig einheitlich. Erst im Proprium de sanctis tritt uns der Wirrwarr wechselnder Formen entgegen, denen eine eigentliche Einheit anscheinend fehlt.

Das liegt ja auch in der Natur der Sache. Das Proprium de tempore enthält ja Feste, die für die Kirche im grossen gemeinsam waren und deren liturgische Traditionen sich oft bis zu der ältesten Kirche zurückerstreckten. Das Proprium de sanctis dagegen wechselte mit verschiedenen Ländern, Kirchen und Zeiten. Hier war auch Spielraum für Lokalproduktion.

Es fanden sich gewisse besonders feste Punkte in der Tradition, z. B. die Lektionen, vor allem die alten Perikopen zu Ostern, die auf die orientalische Kirche zurückgehen. Auch bei dem Proprium sanctorum herrscht auf diesem Gebiet eine relative Einheit. Man kann hier leichter grössere Linien und Gruppen erkennen. Auch hier spielt ja die Karolingerzeit eine entscheidende Rolle.

Einen anderen solchen relativ festen Punkt in der Tradition des Proprium sanctorum bilden die Messkollekten: collecta, secreta und postcommunio. Gewiss ist die Tradition schon bei ihrer ersten

---

[1] Duchesne a. a. O. S. 103 ff.

[2] Baudot: Le Missel II S. 36.

Codifizierung in den Sakramentarien vom 7. und 8. Jahrh. geteilt, aber die Gebete des Gelasianum und Gregorianum bilden doch einen Block, der eine relative Einheit bewirkt, so weit sich dieses Material erstreckt. Auch hier führt uns der Gang der Entwicklung nach Gallien, wo sich auch diese Tradition ausbildete.

Es ist von Interesse, angesichts dieses Hintergrunds und dieser verschiedenen Traditionen die schwedischen Missalien zu untersuchen. Es ist für die ganze folgende Untersuchung von Bedeutung, zu sehen, wie sich diese zu den ersten Quellen verhalten. Wir haben sozusagen den Ausgangspunkt und den Schlusspunkt der Entwicklungskette; es wäre wichtig zu wissen, wie sich diese zueinander verhalten — soweit dies möglich ist — und zu konstatieren, zu welcher Gruppe unsere Missalien gehören. Wie dann die Linien zu ziehen sind, muss die künftige Forschung zeigen. Es handelt sich ja in Wirklichkeit darum, teils einen festen Ausgangspunkt zu gewinnen, teils zu beginnen, die Linien für die darauf folgende Entwicklung zu ziehen.

Aber ehe wir zu einem Vergleich schreiten, wollen wir die Quellen anführen, von denen hier die Rede ist, und eine kurze Übersicht über deren Geschichte geben.

## Die ältesten Sakramentarien.

Die ältesten erhaltenen Urkunden für die römische Messe sind die drei Sakramentarien: Leonianum, Gelasianum und Gregorianum. Von diesen kommt das erste hier nicht in Betracht, da es keine liturgische Quelle im eigentlichen Sinne ist, sondern für privaten Gebrauch bestimmt war.[1] Das Sakramentarium Gelasianum umfasst zwei Gruppen:

1) Die ältere Tradition, repräsentierend die Liturgie des 7. Jahrh., deren einzige vollständige Urkunde die Handschrift Cod. Regin. 316 in der Vatikanischen Bibl. in Rom ist,[2]

2) die jüngere, fränkische Gruppe, die einen »gregorianisierenden» Einfluss erfahren hat und, wie man annimmt, die liturgische Tradition des 8. Jahrh. darstellt. Ihre vornehmsten Quellen sind

---

[1] Baudot: Le Missel I S. 53.

[2] Herausgeg. von H. A. Wilson: The Gelasian Sacramentary. Oxford 1894. Es gehörte zur Bibl. der Königin Christina. Siehe Wilson: Introduction S. XVII.

der Codex Rhenaugensis 30 in der Kantonsbibliothek in Zürich und der Codex 348 in der Stiftsbibliothek von St. Gallen.[1]

Das Sacramentarium Gregorianum umfasst auch eine grosse Anzahl Handschriften wechselnden Inhaltes, was zur Folge hatte, dass der Begriff »Gregorianum» ganz verschwommen und unbestimmt war.

Die Geschichte des ursprünglichen Sakramentariums ist in Kürze folgende.

Um Einheitlichkeit auf dem liturgischen Gebiet herbeizuführen, bat Karl der Grosse Papst Hadrian I. um ein authentisches römisches Sakramentarium. In einem zwischen 784 und 791 abgesandten Brief teilt der Papst mit, dass er dem Kaiser ein von dem heil. Gregorius geordnetes Sakramentarium gesandt habe. Dieses Musterexemplar wurde in der Hofbibliothek zu Aachen aufbewahrt und zum Gebrauch in der fränkischen Kirche abgeschrieben.

Auf Grund einer Anzahl Abschriften erster Hand von diesem »Authenticum» und unter Benutzung einer britischen Gregorianumausgabe, die, wie Bäumer gezeigt hat, von keinem Geringeren als Alkuin, dem Mitarbeiter Karls des Grossen, herrührt und in einer Anzahl Handschriften vorliegt, hat der liturgische Forscher H. Lietzmann 1921 das Aachener Urexemplar des Sakramentarium Gregorianum herzustellen gesucht. Diese Ausgabe liegt also der unten gemachten Vergleichung zu Grunde, aus Erwägungen, die näher angegeben werden sollen.

Gallien (das Karolingerreich) ist, wie erwähnt, die grosse liturgische Werkstatt während des frühen Mittelalters. Hierhin kamen das Gelasianum und das Gregorianum mit römischer Tradition zu verschiedenen Zeiten und in verschiedenen Formen und durchdrangen die gallische Liturgie, wurden aber gleichzeitig auch von dieser und voneinander beeinflusst.

Man kann hier 3 Entwicklungsstadien unterscheiden:[2]

1) Das Übergewicht des Gelasianum im 8. Jahrh.

2) Die Ankunft des Gregorianum und dessen erste Modifikation im 9. Jahrh.

3) Eine durchgreifendere Umformung des Gregorianum unter dem Einfluss des Gelasianum und der gallischen Liturgie sowie

[1] Wurde 1918 von dem liturgischen Forscher P. Cunibert Mohlberg von der Abtei Maria Laach in einer ausserordentlich sorgfältigen Edition herausgegeben.

[2] Vgl. Baudot: Le Missel I, S. 97 ff.

die Rückwirkung dieses neuen Sakramentariums auf die römische Liturgie, 9.—10. Jahrh.

In dem Wirrwarr liturgischer Formeln, den die folgende Entwicklung vor dem Missale Tridentinum 1570 aufzuweisen hat, bilden die Gebete in diesen Sakramentarien, vor allem im Gregorianum, den verhältnismässig stabilen, einheitlichen Komplex. Sie bestehen, wie bekannt, aus collecta, secreta oder super oblata, praefatio und postcommunio oder ad complendam sowie super populum.

Die Praefationen waren anfangs ausserordentlich zahlreich, beinahe eine für jedes Officium, wurden aber im Anfang des 12. Jahrh. auf 9 reduziert, weshalb sie in der folg. Vergleichung eine unbedeutende Rolle spielen, zumal sie in den Missalen sehr unregelmässig angegeben sind.

Als Ausgangspunkt wählen wir das Sakramentarium Gregorianum, welches in viel grösserem Umfang als das Gelasianum unseren Missalien zu Grunde liegt und das nun seinem Inhalt nach recht genau festzustehen scheint. Indessen ist das Gregorianum bei weitem nicht vollständig. Unter anderem fehlt die ganze Dreifaltigkeitszeit mit Ausnahme von 3 Sonntagen nach Trinitatis.

Die fehlenden Offizien sind von Wilson in seiner Ausgabe des Sakr. Gregorianum aus dem Codex Ottobonianus 313 (Vatikanische Bibl.) entnommen, doch ist diese Handschr., wie Lietzmann gezeigt hat, gelasianischen Ursprungs und kann kaum als Vertreter des Gregorianum betrachtet werden. Es dürfte deshalb richtiger sein, statt der Ergänzung aus dem Ottobonianus bei den Offizien, die sich im Gregorianum nicht finden, auf das Gelasianum zurückzugreifen, wie es von Wilson: The Gelasian Sacramentary, und Mohlberg: Das fränkische Sakr. Gelasianum, dargestellt ist.

Die Untersuchung betrifft, wie oben angedeutet, die Gebete: collecta, secreta oder super oblata, postcommunio (im Gel. post communionem, im Greg. ad completa) sowie super populum. Wo nichts anderes bemerkt wird, sind die Formeln gemeinsam für Greg. und Gel. Die Gebete der schwedischen Missalien stimmen ohne grössere Verschiedenheiten überein, soweit nichts anderes bemerkt ist.

Die nähere Untersuchung erfolgt bei der Behandlung des Proprium sanctorum, wo die eigentlichen Schlussfolgerungen gezogen werden können. Den Vergleich zwischen der schwedischen Tra-

dition und den Sakramentarien beziehen wir in die allg. Untersuchung ein.

Doch können wir schon jetzt das Ergebnis in grossen Zügen angeben: Die schwedische Missaletradition folgt in der Regel der Gebettradition des Gregorianum und Gelasianum. Wo diese divergieren, folgt sie gewöhnlich dem ersteren, und wo es dem Gregorianum an Material fehlt, dem Gelasianum. Wir kommen also später ausführlicher auf diesen Vergleich mit den schwedischen Missalien zurück.

IV.

# Die Quellen der schwedischen Missaletradition.

Nur wenige schw. liturgische Bücher aus dem Mittelalter sind in unserem Besitz. Die gedruckten beschränken sich, mit Ausnahme der Missalien, welche nachstehend besonders erwähnt werden, in der Hauptsache auf folgende: Drei Manuale: Aboense von 1522, Lincopense von 1525 sowie das aus alten Archivalienumschlägen zusammengesetzte Upsalense.

Die Breviarien sind verhältnismässig zahlreich:

Lincopense 1493, Strengnense 1495, Upsalense 1496, Scarense 1498, Arosiense 1513. Auch findet sich ein Breviarium Birgittinum des Klosters von Vadstena. Eine verhältnismässig grosse Anzahl handschriftlicher Antiphonarien u. s. w., die für dieses Kloster bestimmt waren, befindet sich in der Universitätsbibliothek Uppsala, kommt aber hier nicht in Betracht.

Weniger zahlreich sind die vorhandenen schw. Missalien. Die gedruckten beschränken sich auf die hier unten genannten. An Handschriften finden sich vielleicht in den Sammlungen noch mehr als die hier aufgeführten. Wir geben nachstehend eine kurze Übersicht der Quellen, die dieser Untersuchung zu Grunde liegen.

## I. Missalien.

A. Gedruckte:

| | | |
|---|---|---|
| Für die Erzdiözese Upsala: | Missale Upsalense (vetus) | 1484. |
| | » » (novum) | 1513. |
| Für die Diözese Strengnäs: | Missale Strengnense | 1487. |
| Für die Diözese Åbo: | Missale Aboense | 1488. |
| Für die Erzdiözese Lund: | Missale Lundense | 1514. |

Mehr gedruckte schwedische Missalien sind nicht erhalten.

B. Handschriften:

KB. A. 97. Missale Lincopense.
UB. C. 415.
C. 420.
C. 427.

Ausserdem wurden folgende zur Miss.-Tradition gehörende Quellen untersucht:

## II. Gradualien.

A. Gedruckte:

»Graduale Suecicum.»

B. Handschriften:

KB. A. 94. Graduale Upsalense.
» A. 95. » »
» A. 96. » »
UB. C. 430.

## III. Ordines.

UB. C. 428. »Ordinarius Lincopensis.»

## IV. Kalendarien.

Kalendarium Vallentunense. 1198.[1]
Kalendarium aus Registrum Upsalense. 1344.[2]
Kalendariumfragmente abgedruckt in KB:s handl. 34 (s. ob. S. 5).
Die Kalendarien im Breviarium Upsalense, Strengnense, Lincopense und Arosiense.

Dieses Verzeichnis macht, wie oben erwähnt, betreffend die Handschriften keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Aufgenommen sind nur die, die zu dem Teil der liturgischen Tradition gehören, den wir hier zum Gegenstande unserer Untersuchung gemacht haben: nämlich die Missaletradition in den Diözesen Upsala, Strengnäs, Linköping und Lund.

---

[1] Herausg. von O. Janse: Kalendarium Vallentunense, Faksimile, Stockholm 1907.
[2] Abgedruckt in Svenskt Diplomatarium Vol. II S. XI—XXII.

Von der Diözese Skara gibt es z. B. ein handschriftliches Miss. Scarense KB. A 6; leider sehr unvollständig, aber ebenso wie das Miss. Linc. mit Noten zu Intr., Grad., Alleluja oder Traktus, Offertorium und Communio versehen. Da es allzu mangelhaft ist, um die Skara-Tradition zu repräsentieren, muss es von dieser Untersuchung ausgeschlossen werden.

Ehe wir die Behandlung der schw. Miss.-Traditionen beginnen, geben wir eine kurze Beschreibung der oben genannten Quellen.

## I. **Missalien.**

### A. Gedruckte.

#### 1. **Missale Upsalense (vetus).**

Dieses Miss. ist Blatt um Blatt aus alten Archivalienumschlägen im Archiv des Kammerkollegiums zusammengesetzt worden, eine Forschertat des Bahnbrechers auf dem Gebiete der schwedischen Buchgeschichte, des Reichsbibliothekars Dr. Klemming. Später wurde es von dem Reichsbibliothekar Dr. I. Collijn um einige Blätter ergänzt. Es gibt zwei unvollständige Exemplare, wovon dem in KB. nur 9 Blätter, darunter 2 leere, fehlen.

Das Miss. hat in seinem jetzigen Zustande keine Angabe von Druckort und Buchdrucker. Klemming meinte, dass es wahrscheinlich im Jahre 1483 in Stockholm von Bartholomeus Ghotan gedruckt worden sei. Diese Annahme gründet sich indessen hauptsächlich auf die Auslegung einer urkundlichen Angabe, derzufolge Ghotan um diese Zeit hier gewesen wäre. Wie Collijn zeigt, kann der Zeitpunkt für Ghotans ersten Aufenthalt in Schweden frühestens auf 1486 angesetzt werden. Dagegen hat Collijn nachgewiesen, dass das Miss. mit aller Wahrscheinlichkeit von dem Buchdrucker Johan Snell von Lübeck gedruckt worden ist, der die Buchdruckerkunst in Schweden und Dänemark einführte.[1] Er wurde sicher nach Schweden berufen, um dieses Miss. zu drucken, das auch 1483—1484 in Stockholm vollendet wurde. Obgleich das andere Werk von Snells Hand »Dialogus Creaturarum» vor dem Upsala-Miss. fertig wurde, so ist doch dies letztere das Buch, dessen Druck in Schweden zuerst begonnen wurde und das also die Geschichte unserer Buchdruckerkunst einleitet.

---

[1] Collijn: Katalog der Inkunabeln der Kgl. Bibl. in Stockholm. T. II, 1, S. 39 ff. und Missale Upsalense 1484 in Nordisk Boktryckarkonst 1920.

Das Missale hat Folioformat und ist in Schwarz und Rot gedruckt. Drei verschiedene Arten von Lettern kommen zur Anwendung; die grössten (10 mm Minuskeln) für den Canon missae; die mittleren für die Haupttexte der Messe: Lectio, Ev., Coll., Secr. Complenda und Benedictio; die kleinsten für die übrigen Teile der Messe: Graduale mit Versus, Offert., Communio, Hymnus, Sequentia. Wegen eines ausführlicheren Berichts verweisen wir auf Klemming: Sveriges Bibliografi S. 148—160, sowie auf Isak Collijn: Katalog der Inkunabeln II: 1 S. 39—62.

### 2. Missale Upsalense (novum).

Schon 1508 scheint die alte Auflage unzulänglich oder verbraucht gewesen zu sein, denn in diesem Jahr machten der Erzbischof und das Domkapitel in Upsala einen Vertrag mit einem Peter Hasse von Lübeck wegen Druckes eines neuen. Dieses für die Buchdruckerkunst ungemein interessante Aktenstück lautet wie folgt[1]:

Contractus petrj has3ee de miſſalibus inprimendis.

Ego petrus haſſe de ſocietate hinrici froſſels ciuis lubicenſis per hanc preſentis cedule dacionem fateor et recognoſco quod non vi dolo fraude nec vllo ingenio ſeuductus seu circumuentus ſed ſponte et ex certa mea ſciencia et voluntate maturaque deliberacione prehabita quendam contractum cum reuerendiſſimo in christo patre et domino domino Jacobo diuina prouidencia archiepiscopo upsalenſi ſuoque venerabili ibidem capittulo de anno domini milleſimo quingenteſimo octauo die Mercurij xxiij menſis februarij de certis miſſalibus pro ſua prouincia inprimendi feci conuenj atque celebraui ſub certis condicionibus quibus infra. In primis quod faciam fieri meis expenſis ſeptingenta miſſalia in bona litera Centum et quinquaginta in pergameno ad minus reliqua in pappiro inpreſſa Et expedita atque preperata adducam in ciuitatem upſalenſem meis ſub lucro periculo et dampno. Et ſi ultra numerum iam determinatum inpreſſero illa debeo exibere vendenda ecclesie upſalenſi et non vendere meaſponte. Item quod habeam pro quolibet miſſali in pergameno inpreſſo ſedecim marcas monete holmenſis Et pro quolibet miſſali in pappiro ſex marcas holmenſes et quod predicta miſſalia inprimantur in bona, littera non caduca correcta et planata Et quod prefaciones ſint cum notis quadratis Et lacioribus marginibus quam habeant miſſalia de priori inpreſſione juxta exemplar michi traditum in bono pappiro non corrupto aut fluente et pergameno vitulino et non ouino ligatura eciam fiet modo meliori quo potero ſcilicet in bono coreo et quod miſſalia in pergameno inpreſſa ligari debeant in coreo ſuino. Illuminatura ſimiliter cum capittalibus auratis et depictis in quolibet miſſali in principio cuiuſlibet tam in miſſalibus in pergameno quam in pappiro impreſſis ſcilicet ad te leuaui, puer natus, Spiritus domini, Reſurrexi, Tau, In principio de ſanctis Et commune ſanctorum. Item quilibet liber eciam debeat habere fibulas in quatuor angulis

[1] Abgedr. nach Collijn: Katalog der Inkunabeln der Kgl. Bibl. Teil II, 1, S. 64 f.

morefolito. Canon vero erit in quolibet libro pappireo de pergameno Et in quolibet libro debeat poni fexternus vacuus ut alia officia occurrencia valeant infcribi et faciam diligenciam in remiffionibus cum quotafoliorum. Infuper ponantur duo folia pergameni vnum in principio reliquum in fine vniuscuiufque libri. Et circa incepcionem canonis ponatur ymago crucifixi et vna crux parua in margine circa agnus dei pro ofculo pacis pro quibus omnibus et fingulis per me ut promittitur factis promiffis et celebratis ad inplendis hanc prefentem cedulam obligatoriam manu mea propria fcripfi fignetoque meo fignaui datum upfalie anno et die quibus fupra etc.

[Das Siegel abgefallen.]

Der Kontrakt wurde indess nie erfüllt. Es dauerte 5 Jahre, bis ein neues Miss. gedruckt wurde. Im Jahre 1513 kam es durch den Buchdrucker Jacobus de Pfortzheim, Basel, zur Ausführung, der im selben Jahr auch das Breviarium Arosiense druckte. Von dieser Auflage sind etwa ein Dutzend Exemplare erhalten.

Dieses Miss. ist in typographischer Hinsicht ein Meisterwerk. Es hat Folioformat, 240 Blätter und ist in Schwarz und Rot gedruckt, mit zwei Kolumnen ausser für Canon missae und Kalendarium. Die prachtvollen Initialen (34—64 mm Höhe) sind in Schwarz oder Rot gedruckt, oft mit Ranken und Blumen ausgeziert, einige in Gold oder handgemalt. Die Noten, auf 4 roten Linien, sind die gewöhnlichen Choralnoten. Die Typen haben 3 verschiedene Grössen: Die grössten für den Canon, die kleinsten für die Gesangspartien und die mittleren für den übrigen Text.

Der Inhalt ist im wesentlichen der gleiche wie in dem älteren Miss. Eine bessere Rechtschreibung ist durchgeführt, die Anordnung der hinteren Teile bedeutend verändert und ein Teil Anweisungen u. a. ausgewechselt.

Das Schlusswort des Buchdruckers lautet:

Anno ab incarnatione verbi Millesimo quingentesimo decimotertio: Iussu gratiosissimi domini Jacobi Ulphonis: dei et apostolice sedis gratia archiepiscopi Upsalensis. Impressum est hoc Missale secundum ritum alme ecclesie Upsalensis: omni qua potuit diligentia. Basillee per magistrum Jacobum de Pfortzheim artis impressorie laudatissimum. Finitumque est feliciter in vigilia sancti Mathie apostoli. Anno quo supra.

Die wesentlichen Verschiedenheiten sind folgende: Ein Register ist hinzugekommen. Im Kalender sind folgende Feste hinzugefügt: Ansgarii (4. Febr.), Thomae de Aquino (8 März), Compassio Mariae (5. Mai), Diuisio apostolorum (16. Juli).

In einem Teil Offizien, wo die Lektionen im Vetus nur an-

gegeben waren, sind sie nun ganz abgedruckt. (Eusebii, Undecim milium virginum). Im Proprium sanctorum ist das Officium de scta Helena hinzugekommen und im Commune: Plurimorum apostolorum, Unius evangelistae und Plurimarum virginum. Ausserdem sind eine Menge Missae votivae sowie einige Sequenzen hinzugefügt worden.[1]

Ausgeschlossen aus dem neuen Miss. scheint nur der Text zu sein, der die Vorbereitungen des Priesters auf die Messe umfasst. Wegen ausführlicherer Beschreibung verweisen wir auf »Sveriges Bibliografi» sowie Collijn: Katalog der Inkun. der Kgl. Bibl. II: 1 S. 62 ff.

Vor den meisten Sonntagsoffizien steht in beiden Miss. eine lange Auslegung oder Erklärung betr. Namen, Einsetzung und Bedeutung des Sonntags oder des Festes. Diese kann bisweilen bis 2 ½ Spalten lang sein.

Wir teilen eine als Probe mit (Dominica Septuagesimae):

Dominica lxx a septuaginta denominatur: quia ab ea usque ad sabbatum paschalis hebdomade lxx dies sunt representantes lxx annos quibus populum dei in babylone captiuum legimus. Significatur etiam per hoc tempus deuiatio: exilium et tribulatio totius humani generis ab adam usque ad finem mundi: quod quidem exilium sub reuolutione septem dierum peragitur: et sub septem milibus annorum includitur: per lxx enim dies. lxx centenas annorum intelligimus. Siquidem ab initio mundi usque ad ascensionem domini: sex milia annorum secundum methodium computamus: que tum computatio alijs aliter computantibus potius mystice quam chronice vera inuenta est. Et tunc quicquid temporis sequitur usque ad finem mundi sub septimo millenario comprehendimus: cuius terminum solus deus novit: quia hoc deus pater in sua posuit potestate. Quo tempore nos in huius mundi exilio captiuos detineri deploramus. Et ergo cantica leticie tunc tacemus. Iubente alexandro papa secundo Alleluia in sabbato ante lxx dimitti.

Diese Einleitungen scheinen in Vetus und Novum nahe miteinander übereinzustimmen. Auch in St. finden sich solche Einleitungen, die in ihrem Inhalt an die upsalensischen erinnern, ohne doch genau denselben Wortlaut zu haben.

---

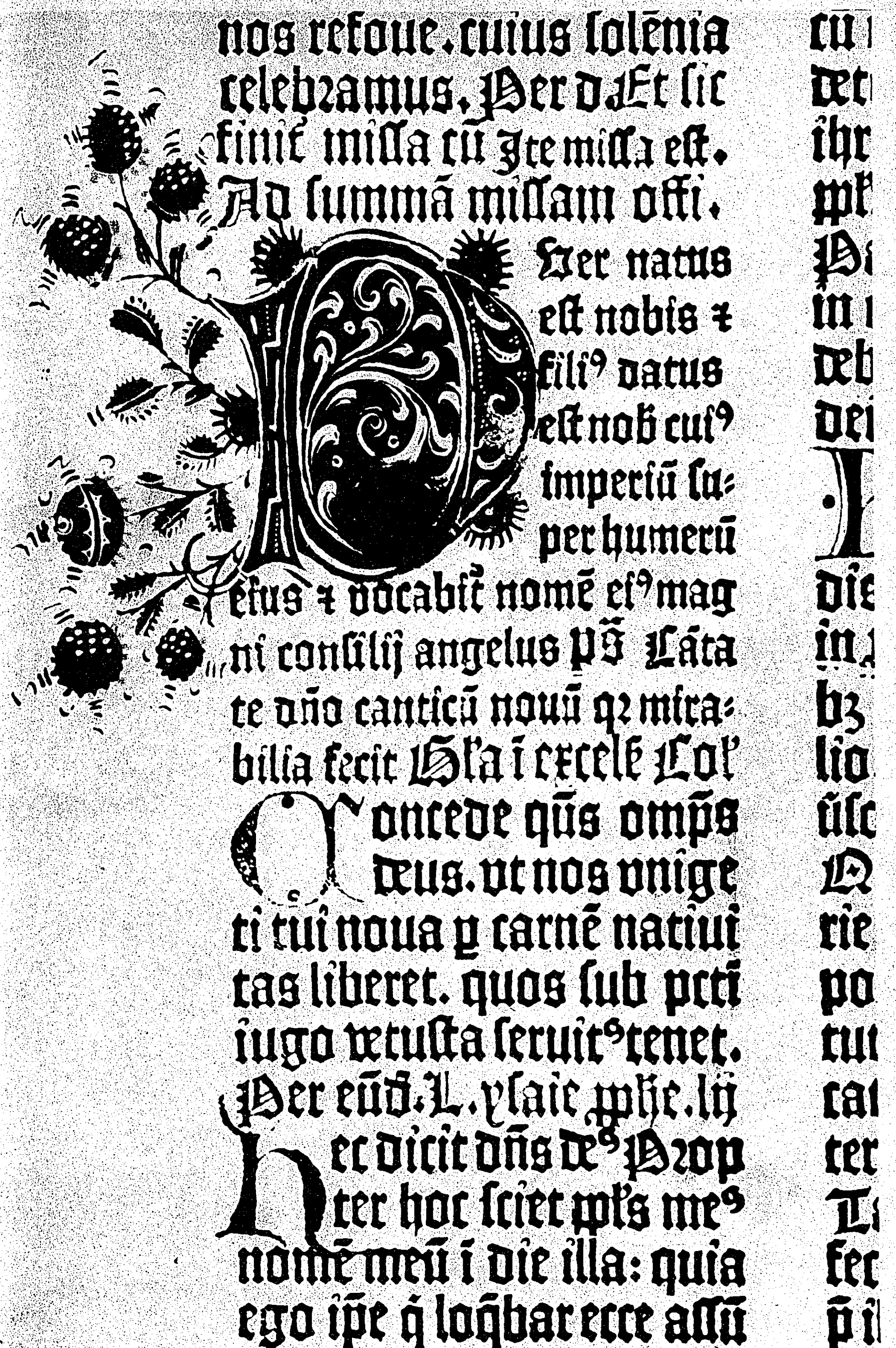
[1] Vgl. Sveriges Bibliografi S. 97 f. und Collijn, Katalog der Inkun. der Kgl. Bibl. II: 1, S. 65.



ior etiã est gloria christi in ec-
clesia tpe noui testamẽti ⁊ gra
tie quod tẽpus natalis dñi si-
gnificat q̃z fuit in veteri testa-
mento ⁊ tpe legis cui' typũ p
tp̃s aduẽt' dñici rep̃sentam'.
¶ Dñica prima advent' do-
mini Introitus ad missam.
D te le-
uaui ani
mã meã
de' me' i
te cõfido
non eru-
bescã: ne
q; irride
ant me i-
nimici mei: etenĩ uniuersi qui te ex
pectant nõ confundentur. ps̃al.
Uias tuas domine demõstra mi-
hi: ⁊ semitas tuas edoce me. Glo.

mal
amb
onib
cubi
cont
indu
Gra
confi
dñe n
as eo
bis d
re cu
I
lymi
mon
os d
lis:
vos
nam
Sol

Taf. I.



nos refoue. cuius solēnia
celebramus. Per d. Et sic
finit missa cū Ite missa est.
Ad summā missam offi.
Puer natus
est nobis et
filius datus
est nob cuius
imperiū su-
per humerū
eius et vocabit nomē eius mag
ni consilij angelus Ps Cāta
te dn̄o canticū nouū qr mira-
bilia fecit Gl'a i excels. Col.
Concede qs omps
deus. ut nos vnige
ni tui noua p carnē natiui
tas liberet. quos sub pcti
iugo vetusta seruitus tenet.
Per eūd. L. ysaie phe. lij
Hec dicit dns deus. Prop
ter hoc sciet pls meus
nomē meū i die illa: quia
ego ipse q loqbar ecce assū

Taf. II.
Missale Strengnense.
(Domkirchenbibliothek zu Strengnäs)
Fol. A XI$^{v}$. In die nativitatis domini ad summam missam.

### 3. Missale Strengnense.

Das Strengnäs-Miss. ist von Bartholomeus Ghotan, dem berühmten Lübecker Buchdrucker, gedruckt, der nach Stockholm berufen wurde, um im Auftrag des Bischofs Conrad Rogge in Strengnäs dieses Miss. zu drucken.[1] Es wurde i. J. 1487 vollendet.[2]

Auch dieses Miss. ist ein typographisches Meisterwerk. Es hat Folioformat und schwarzen und roten Druck. Die Typen gleichen denen, die im Upsalense novum zur Anwendung gekommen sind. Die grössten Prachtbuchstaben sind in Farben und Gold handgemalt. Die Notenlinien sind wie im Upsalense in Rot gedruckt, und die Noten dann hineingeschrieben.

Von der grossen Auflage, urspr. 170 Exemplare, sind nur noch 2 Exemplare vorhanden. Das eine ist aus Papier und befindet sich in der Bibliothek der Domkirche von Strengnäs (s. Taf. II). Das andere ist auf gleiche Weise wie Upsalense vetus aus Pergamentblättern zusammengesetzt worden, die man im Kammerarchiv gefunden hat. Es gehört der Kgl. Bibl. in Stockholm. Wegen ausführlicherer Beschreibung verweisen wir auf die oben genannte Arbeit von Klemming, Sveriges Bibliografi, S. 19 ff.

### 4. Missale Aboense.

Auch dieses Miss. ist Ghotans Werk. Er vollendete es 1488 in Lübeck.

Es hat Folioformat und in der Hauptsache dieselbe Ausstattung wie die vorhergehenden. Die Initialen sind in roter, blauer oder schwarzer Farbe. Zwölf sind in grösseren Holzschnitten mit Handmalereien hergestellt, die jedoch in einigen Exemplaren, z. B. im Upsala-Exemplar fehlen.

Auf dem ersten Blatt steht ein Vorwort des Erzbischofs Konrad Bitze, vorüber ein schöner Holzschnitt angebracht ist. Dieser stellt in der Mitte den Schutzpatron Finnlands, den heiligen Bischof Heinrich dar, der seinen Fuss auf seinen Mörder, den Bauern Lalli setzt. An den Seiten knieen links Bischof Bitze und rechts der Dompropst Magnus Stjernkors, beide mit Wappenschil-

[1] Collijn: Till frågan om Vita Katherines tryckår och Strengnäsmissalets tryckort, KÅ. 1910, S. 221.

[2] Sveriges Bibliografi S. 19 ff. Da, wie auch im Katalog der Inkunabeln der K. Univ. Bibl. zu Uppsala, wird Lübeck als Druckort angegeben. Aber wie Collijn zeigt, ist das Missale mit grösster Wahrscheinlichkeit in Stockholm gedruckt.

dern. Dahinter stehen aufwartende Brüder u. s. w. Das Wappen des Buchdruckers wird oben von einer Hand gehalten.[1]

Das oben erwähnte Vorwort, der Konfirmationsbrief, lautet mit ausgeschriebenen Abkürzungen:

Reuerendus in cristo pater et dominus, dominus Conradus Bystz dei et apostolice sedis gracia presul ecclesie Aboensis Attendens in sua diocesi librorum missalium paucitatem Eorundemque corruptionem non modicam. Et ex hoc quorundam sacerdotum celebrantium consurgere turbacionem et indeuotionem. Hos libros missales secundum verum ordinarium sue ecclesie per eximium virum Danielem de egher, alme vniuersitatis parisiensis sacre theologie professorem insignem, optime correctos. Ac magisterialiter ex inspiratione diuina Per honorabilem virum Bartholomeum Ghotan pro gloria cristi ihesu cum summa diligentia Jn inclita ciuitate lubecensi impressos. Auctoritate ordinaria approbauit et confirmauit Et singulis sacerdotibus sue diocesis ex eisdem libris missas legentibus et celebrantibus totiensquotiens De omnipotentis dei misericordia Et auctoritate beatorum Petri et Pauli confisus quadraginta dies indulgentiarum de iniunctis sibi penitentijs misericorditer relaxauit. Anno domini Millesimoquadringentesimooctuagesimooctauo, die vero XVII mensis augusti.[2]

Wegen näherer Beschreibung wird auf Sveriges Bibliografi, S. 23 ff. verwiesen.

Das Verhältnis des Miss. zu dem Predigerorden wollen wir in anderem Zusammenhang klarzustellen suchen.[3]

### 5. Missale Lundense.

Dieses Missale gehört eigentlich nicht zu Schweden. Lund war ja im Mittelalter eine dänische Metropole. Darum müssen wir kurz begründen, warum wir es hier aufnehmen.

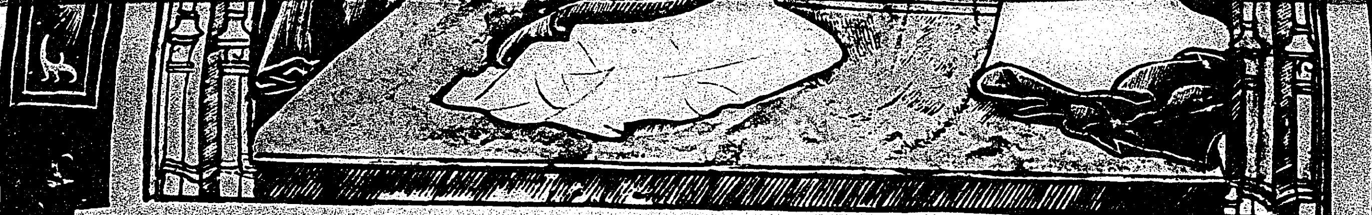
Die Geschichte der schwedischen Kirche des Mittelalters ist, wie wir aus der Geschichte wissen, auf mannigfache Weise mit

[1] In R. Hausen: Bidrag till Finlands Historia I, wo auch das Kalendarium Aboense abgedruckt ist, wird der Holzschnitt in Farben wiedergegeben.

[2] Vgl. v. Troil: Skrifter och Handlingar till upplysningar i svenska Kyrko- och Reformations Historien III, S. XXII f. und Klemming: Sveriges Bibliografi, S. 26.

[3] Wie Klemming (Sveriges Bibliografi, S. 26) und Collijn (Katalog der Inkunabeln der Kgl. Bibl. in Stockholm, No. 718) bemerken, ist das Aboense eigentl. eine Variantausgabe eines in Lübeck 1488 gedr. Missale Dominicanum. Die Abweichungen des Aboense von diesem letzteren sind: Am Anfang ist ein Blatt mit der Vorrede des Bischofs Bitze und dem eben erwähnten Holzschnitt hinzugefügt worden. Weiter ist das Kalendarium für den Gebrauch der Diözese Åbo geändert und schliesslich ist bei der Rubrik: »Incipiunt Sequentie de sanctis et de beata virgine», hinzugefügt: »pro ecclesia Aboensi.» Inwieweit das Aboense mit dem Dominikanermissale übereinstimmt, wird aus der folgenden Untersuchung hervorgehen.





AD te leuaui a=
nimā meā: De=
us meus in te
cōfido nō eru=
bescam. neqꝫ ir
rideāt me ini=
mici mei: etenī vniuersi qui te
expectāt nō cōfundent. ℣. Ui=
as tuas dn̄e demōstra michi et semi
tas tuas edoce me Gl'ia pa Nō d.
Gl'ia i excelsis i aduētu. Col.
EXcita q̄s dn̄e potētiā tu=
am et veni: vt ab immi

nentibus peccatoꝝ nostroꝝ pe
riculis. te mereamur ꝓtegen=
te eripi: te liberante saluari.
Qui cum deo patre et spiritu
sācto viuis et regnas de⁹: per
oīa secula seculoꝝ. Suffraget
de dn̄a et oīb⁹ sctīs oī die vsqꝫ
ad vigiliā vigilie nati. christi:
excepto die cōcep. marie. Col.
DEus qui de beate marie
virginis vtero verbum
tuū angelo nunciāte carnē su
scipere voluisti. p̄sta supplic=

Lund verknüpft. Lund war während der Jahre 1103—1164 Erzbischofsitz, und auch nachdem wir einen eigenen Erzbischof in Upsala erhalten hatten, stand die schwed. Kirche eine Zeitlang unter Lunds Primat. Aus der Hand des Erzbischofs von Lund empfingen die Erzbischöfe von Upsala das Pallium. Aber auch in anderer Hinsicht bestanden Verbindungen mit Lund. Die Entwicklung der schw. Kirche wurde von Süden her bestimmt. Über Lund ging der Weg vom Kontinent. Man darf daher annehmen, dass die Einflüsse, die von Hamburg-Bremen, der dänischen Kirche sowie vom Kontinent überhaupt kamen, Lund passieren und mehr oder minder durch diese Kirche vermittelt werden mussten. Zugleich gehörte letztere einem anderen Reich mit teilweise anderen Verbindungen an und vertrat sicher in vielen Fällen eine anders orientierte Tradition, um so mehr, als die politischen Gegensätze während des späteren Mittelalters in hohem Grade dazu beitrugen, die Unterschiede zwischen den beiden Ländern und deren Kirchen zu verschärfern.

Bei einer Untersuchung betreffend die mittelalterliche liturgische Tradition in Schweden ist es also wesentlich und von entscheidender Bedeutung, dass man eine Vorstellung von dem Verhältnis dieser schwedischen Tradition zu der Lundensischen erhält. Man kann sich denken, dass dadurch auf vielerlei Weise teils die Eigenart der schw. Tradition, teils deren Verbindungen nach Süden geklärt wird.

Wenn wir im folgenden von den schwedischen Missalien und der schw. Missaletradition sprechen und darunter auch das Lundense mitverstehen, so geschieht dies also mit obigem Vorbehalt.

Wir gehen zu einer kurzen Beschreibung des Missales über. Druckort und Jahreszahl desselben sind aus einer Nachschrift ersichtlich, die mit aufgelösten Abkürzungen wie folgt lautet: finit missale ad usum metropolitane Lundensis ecclesie Parisius impressum per Wolffgangum Hopylium sub correctione Venerabilis viri magistri Christierni Petri eiusdem Lundensis ecclesie Canonici. Anno incarnationis domini MDXIIII vicesima die Novembris.

Cum privilegio Reverendissimi in christo patris domini Birgeri dei gratia Archiepiscopi Lundensis. Finis.

Das Miss. hat Folioformat und ist aus Pergament. Das Upsala-Exemplar besteht aus 290 Blättern mit Foliobezeichnung für Propr. de temp. und Commune sanctorum. Doch fehlt hier u. a. der Anfang des Canon missae von Te igitur bis zur Mitte des

Gebetes Nobis quoque vor dem Pater noster, augenscheinlich drei Blätter umfassend.

Der Kanon ist hier zwischen die beiden Proprien eingefügt, während er in den anderen Miss. an der gewöhnlichen Stelle vor Ostern steht. Das Miss. ist ein wirkliches Prachtwerk, rot und schwarz in zwei Kolumnen gedruckt, bis auf den Canon und das Kalendarium. Die Typen haben drei Grössen. Die grösste für den Kanon, die kleinste für die Gesangspartien: Introituspsalm, Graduale mit Alleluja und Traktus, Offertorium und Communio. Die mittlere Grösse ist für den übr. Text. Die Initialen sind immer in Holzschnitt hergestellt. Auch kommen grössere, selbständige Holzschnitte vor, z. B. vor der Passio an Dominica palmarum. Auf dem ersten Blatte befindet sich in einem handgemalten Rahmen und über einer Miniatur eine Consignationsschrift folgenden Inhaltes: Reuerendissimus in christo pater dominus Birgerus dei gratia Archiepiscopus Lundensis, Svetie primas, et Apostolice sedis legatus. Gregis sibi divinitus crediti pastor vigilantissimus. Qui (vt errores et discrepantias que in diuinis sacrificijs celebrandis per sue diocesis districtum hactenus passim consenuerunt: purius et exactius emendaret riteque propelleret) Missale volumen bene correctum studiocissimeque castigatum choraliter ad vsum sacre Metropolitane Lundensis ecclesie: Parisius ad tersissimorum chalcographorum officinas: Per venerabilem virum magistrum Cristiernum petri, canonicum Lundensem, deportari iussit, et accuratissime imprimi mandavit. Ut posthac ab omnibus vna harmonia ac vno ore in omnibus suis ecclesijs glorificetur deus semper benedictus et sancti eius in secula seculorum. Amen.

Unter der Schrift und über der Miniatur steht in Rotdruck:

Servite domino in timore et exultate ei cum tremore.

Die erwähnte Miniatur stellt einen Altar mit Kelch, Kruzifix, Evangelienbuch u. s. w. dar, sowie darüber ein Bild von Gott Vater mit Tiara über einem Wolkenkreis, umgeben von Engeln und mit einem Reichsapfel in der einen Hand (kreuzgeschmückter Globus). Vor dem Altar liegt ein Geistlicher im Messgewand und mit Gloria um das Haupt. Auf seinen nach oben gehobenen Händen steht eine kleine menschliche Figur, welche die Seele darstellt. Hierdurch sollen die Anfangsworte des Intr. vom ersten Adventsonntag: Ad te leuaui animam meam, symbolisiert werden. Auf beiden Seiten sieht man anbetende Kleriker und Laien. Die Miniatur sowohl wie der Rahmen sind in Gold, Rot, Blau und Grün ausgeführt. Sie

kommt auch auf der ersten Seite des Propr. de tempore mit einigen unbedeutenden Abweichungen vor. So ist z. B. ein Ornament des Rahmens mit dem Rost des heiligen Laurentius vertauscht (s. Taf. III).

Das Kanonbild ist in denselben Farben gemalt. Am Ende des Miss. befindet sich ein Holzschnitt mit demselben Bild von Gott in der Mitte wie in den eben erwähnten Miniaturen, aber in vergrössertem Masstab und ohne Farben. An den Seiten knieen Engel, und in den Ecken sieht man die Symbole der vier Evangelisten.

## B. Handschriften.

### KB. A 97. (Brochmanni 58): Missale Lincopense.

Die Handschrift ist ein Papiercodex in klein. Folio, in mit Leder überzogene Eichenholzdeckel gebunden.

Auf dem ersten Blatt nach dem Kalendarium liest man folgendes: Ex libris Bothvidi a nat. salvat. (1)624. Im Jahre 1575 scheint das Buch dem Herrn Mattias Olavi Dingtunensis gehört zu haben, der im Kalendarium notiert hat, dass seine Tochter Anna dieses Jahr d. 12. Sept. gestorben und »in hoc templo» begraben worden sei.

Durch Verwendung von Schwefelammoniak wurde auf der Innenseite des Vorderdeckels eine andere Schrift folgenden Inhalts sichtbar:

Bekienner Jak Karl Hanson hawa anamath aff Skinberga ena klockio som vogh ett skeppund ok IV lispund oc V marker mz kleppen.

Die Handschrift hat also wahrscheinlich der Kirche von Skönberga in Östergötland angehört.

Das Missale, das sehr defekt ist, fängt mit dem Kalendarium an, von dem jedoch die 6 ersten Monate fehlen. (Bl. 1—3.)

Das Propr. de tempore umfasst die Bl. 4—108 und beginnt mit Dnca prima in adventu, welcher die dem Exorcismus Salis et Aquae gehörende Antiphon Asperges me vorangeht. Die Antiphon ist mit Noten versehen und schliesst mit dem Gloria patri. Das Proprium ist auch nicht vollständig. Mehrere Teile davon sind von einer anderen Hand geschrieben (so z. B. von Dnca infra octavam Epiphaniae bis sabbato Sexagesimae), die das Missale ergänzt hat. Diese letztere Schrift ist viel nachlässiger als die andere.

Das Proprium de tempore schliesst mit Dnca proxima ante adventum nach Dnca vicesima quarta p. trin. mit folg. Nachschrift:

Explicit missale de tempore ab adventu usque in adventum domini finitum. Sequitur de dedicatione ecclesie.

Hierauf folgt Ordinarium Missae mit Canon. (Bl. 108—112.)

Danach kommt Proprium de sanctis (Bl. 112—125), das mit Vigilia Andreae anfängt und mit dies Simonis et Iudae schliesst. Diese Abteilung ist indessen auch sehr defekt, so fehlen z. B. alle Heiligenfeste zwischen Purificatio Mariae (2. Febr.) und David abb. (25. Juni).

Das Missale hat, wie oben erwähnt, im Texte Noten für Intr. Grad. All. Offert. Communio und Prefatio.

Das Buch ist mit schwarzer und roter Tinte geschrieben. Nur ausnahmsweise finden sich grössere Initialen. Mehrfach fehlen sie ganz. Wahrscheinlich gehört das Missale der zweiten Hälfte des 15. Jahrh. an.

Dass das Missale der Linköpinger-Tradition zuzuzählen ist, geht sowohl aus dem Kalendarium als auch aus dem liturgischen Material hervor.

## UB. C 415.

Dieser Codex steht in dem Handschriftenkatalog der Bibliothek als »Missale ecclesiae svecanae». Der Inhalt des Miss. ist offensichtlich untersucht worden, denn der Katalog hat folgende Anmerkung: Neque cum Upsalensi nec cum Aboensi missali conspirat.

Das Miss. ist ein Pergamentcodex in Folio, in Leder mit Spangen gebunden, welche jedoch verloren gegangen sind.

Der grössere Teil des Proprium de tempore mit dem Kalendarium und Canon missae fehlt, und das Miss. beginnt mitten in der Kollekte am 9. Sonntag nach Trinitatis (Seitenbezeichnung d I). Da jeder Buchstabe auf 50 Blättern steht, hat also das Miss. ursprünglich weitere 150 Blatt oder zusammen 287 Blatt umfasst.

Nach Dnca XXIV post trinit. folgt Dnca proxima ante adventum, worauf das Proprium und Commune sanctorum vollständig kommen. Darauf folgen in gewöhnlicher Ordnung die Missae votivae und Sequenzen u. a.

Nach Vitalis et Agricolae, welche das Propr. de sctis abschliessen, kommen Gebete für Processi et Martiniani sowie missa Iohannis et Pauli, welche an ihren betr. Stellen fehlen, wo hierher auf sie verwiesen wird.

Die Schrift ist sehr schön in Rot und Schwarz mit Initialen in Rot oder Blau, einige über 9 cm hoch; doch nur ausnahmsweise, z. B. am Anfang des Proprium und Commune sanctorum, mit Ornamenten und dgl. verziert. Die Seiten sind zweispaltig.

Das Miss. trägt keine Jahreszahl. Nach der Schrift zu urteilen scheint es dem Ende des 14. Jahrh. oder eher der ersten Hälfte des 15. Jahrh. anzugehören.

Auf die Innenseite des Vorderdeckels sind zwei Gloria geschrieben: eins ferialiter und eins de dna in summis festis.

Auf die Innenseite des Hinterdeckels ist ein Pergamentblatt aus einem etwas älteren Miss. geklebt, welches das erste Blatt des Propr. de sctis enthält. Unter demselben ist noch ein zweites geschriebenes Pergamentblatt sichtbar.

Das Miss. hat mehrere Ergänzungen, welche nachträglich am Rande hinzugefügt sind.

*Dass das Miss. der Li.-Diözese angehört hat, ist ausser allen Zweifel gestellt.* Die Namen im Proprium sanctorum stimmen mit der Heiligenfolge des Li.-Kal. überein, und eine Prüfung des liturgischen Materials bestätigt dies weiterhin. Allerdings unterscheidet sich dieses Miss. in vielen Fällen von den übrigen Li.-Handschriften, aber in allen wesentlichen Punkten vertritt es doch dieselbe Tradition wie diese. Wir haben hier also eins der ältesten Zeugnisse der Missaletradition in der Li.-Diözese—glücklich durch andere ergänzt, wie wir sehen werden.

**UB. C 420.**

Auch dieses Miss. steht im Katalog von UB. als »Missale ecclesiae suecanae». Es ist gleichfalls Gegenstand für Untersuchung gewesen, denn der Katalog enthält ausserdem folgende Bemerkung: »Omnes sancti ecclesiae Suecanae occurrunt.»

Die Handschrift ist auf Pergament geschrieben, Quartformat, und in mit gepresstem Leder überzogene Holzdeckel gebunden. Die Spangen fehlen.

Sie enthält 198 Blätter darunter 4 unbeschriebene am Schluss.

Auf dem ersten Blatt stehen von späterer Hand hinzugeschriebene orationes de scta trinitate und de corpore Christi.

Auf Blatt 2 findet sich das Officium de scta Katerina filia scte Birgitte mit Sequenz.

Blatt 3—5 sind leer.

Auf Blatt 6 kommt der Ordo Misse, beginnend mit dem Oblationsgebet Veni sanctificator. Hierauf wird der Kanon Missae vollständig mitgeteilt (Blatt 12), worauf der Ordo Missae mit dem Johannesprolog und einigen Kollekten abschliesst. Alsdann werden die Vorbereitungsgebete zur Messe sowie der Beginn des Ordo Missae mitgeteilt. Diese Abteilung umfasst Blatt 1—23 verso. Sie scheint später hinzugefügt worden zu sein.

Das Proprium de sanctis nimmt Blatt 27—64 v., und das Commune sanct. Blatt 96—124 v. ein. Schliesslich folgen Orationes diversae und Missae votivae (Blatt 124—163) sowie zuletzt die Sequenzen (163—194). Dem Miss. fehlt also das Proprium de tempore vollständig, welches offensichtlich nie zu demselben gehört hat.

Auf dem hinteren Deckel stehen zu oberst Kollekte, Sekrete und Postc. unter folgender Rubrik: Item oratio de scto Gregorio cum secreta et complenda. Pro defunctis valde bona sequitur oratio.

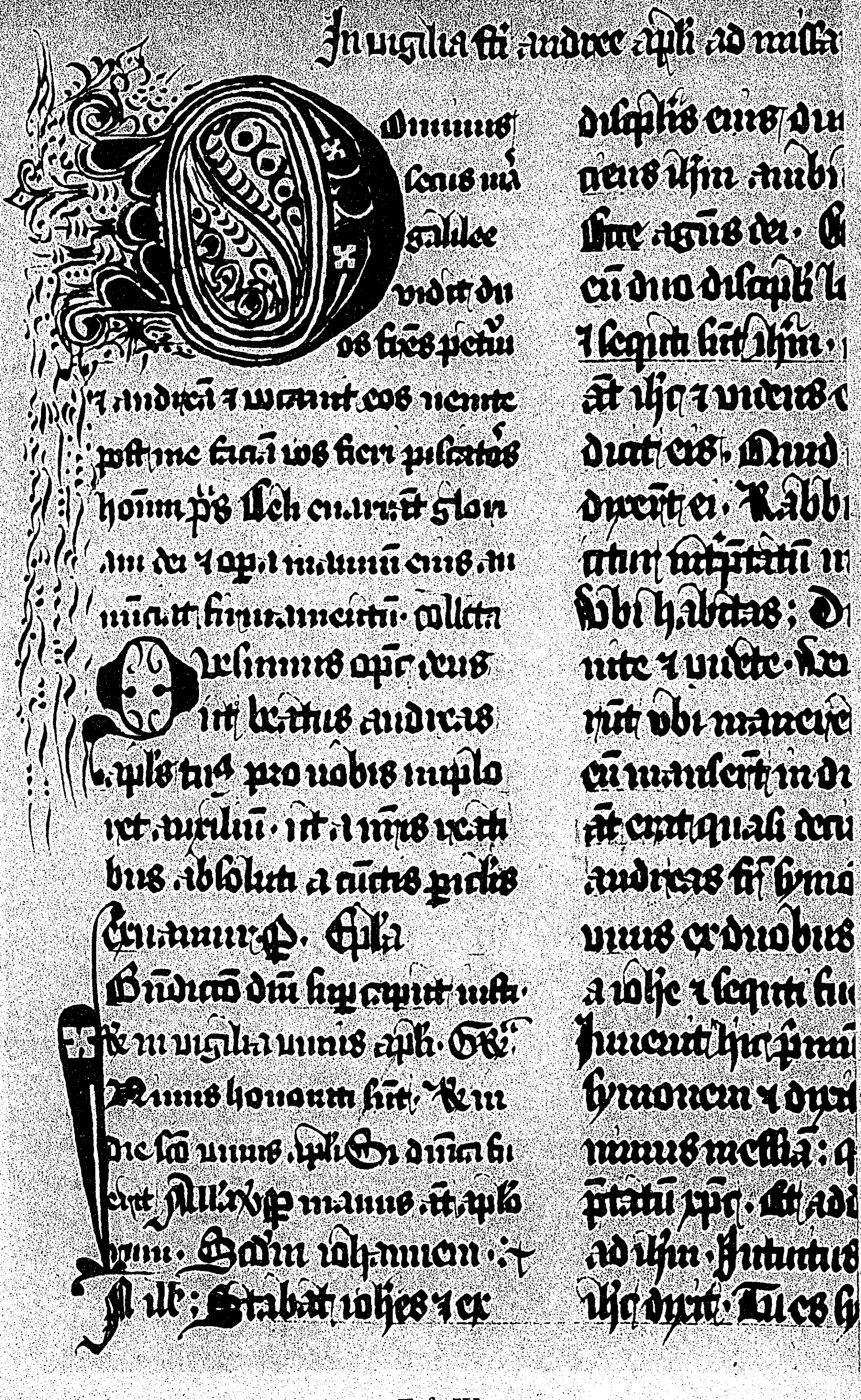
Darunter ist ein Off. de scto Bryniolpho geschrieben (Bischof von Skara, gest. 1317, kanonisiert 1498). Er steht im Skarakalendarium am 6. Febr., kommt aber in keinem anderen Kal. ausser dem des Upsalabreviariums vor. Der Allelujavers ist gereimt und lautet folgendermassen:

Bryniolphe lux pastorum
gemma fulgens confessorum
florens in virtutibus
nos a culpis emendatos
et in bono confirmatos
coniunge celestibus.

Die Schrift ist überaus sorgfältig, in Schwarz und Rot, die Seiten durchgehend zweispaltig, ohne Seitenbezeichnung. Die Initialen sind gross und mit roter Farbe gemalt, aber nur ausnahmsweise mit reicherer Verzierung, so z. B. bei der Anfangsinitiale des Proprium de sanctis, welche auch in Blau gemalt ist. Das Kanonbild ist in Rot und Grün auf ein besonderes Pergament gemalt, welches auf das Blatt des Miss. genäht ist. Eine Datierung findet sich nicht, aber, nach der Schrift zu urteilen, gehört dieser Codex ungefähr derselben Zeit wie C 415 an, also der ersten Hälfte des 15. Jahrh.

Dieses Miss. enthält mehrere Eigentümlichkeiten, die sich in der nordischen Tradition sonst nicht finden.

So stehen z. B. auf Blatt 94 v. Gebete de scto Rocho; dies



Taf. IV.
Missale Lincopense UB. C 420.
Fol. I des Propr. sanctorum.

ist der bekannte Pestpatron, dessen Kult während der Pestzeiten in der zweiten Hälfte des 14. Jahrh. ungemein grosse Popularität in Frankreich, Deutschland und Italien gewann, besonders nach dem Konzil von Konstanz. Er stammte aus der Gegend von Narbonne und starb 1327.

Die Kollekte hat ein mehr individuelles und kasuelles Gepräge als gewöhnlich. Sie lautet:

Omnipotens sempiterne deus qui meritis confessoris tui beati rochi quandam mortiferam pestem pestilencie et aliam malam pestem dictam mala franzos ab hominibus revocasti concede propicius vt qui pro similibus pestibus sub tua fiducia confidunt, ab ipsis suis pestibus et ab omni morbo liberemur per dominum nostrum.

Die anderen Gebete haben mehr allgemeinen Wortlaut. Sie beginnen wie folgt:

Secr: Suscipe qs dne hostiam redemptionis. — Copl: Sacramenta salutis nrae u. s. w.

Diese Gebete stimmen weder mit denen des Åbo- noch des Köln-Miss. überein, in denen sich Off. für Rochus finden. Die Kollekte von Åbo ist dieselbe, welche Franz in »Die Messe im deutschen Mittelalter» wiedergibt.[1]

Die Messe des heiligen Rochus wurde später seit der Mitte des 15. Jahrh. von der Pestmesse Recordare verdrängt, die sich auch in unseren Miss. findet.

Noch eine weitere Besonderheit enthält das Miss.

Zwischen dem Ordo Missae und dem Propr. de sctis (Blatt 23 v.—24) steht nämlich ein Messenar, mit schwedischer Einleitung und Nachschrift.

Die Sitte, eine bestimmte Anzahl Messen für die Toten zu lesen, entstand sehr früh. Schon Gregor der Grosse spricht davon als von einer bekannten Sache.

Die Anordnung, 30 Messen nacheinander zu lesen, wurde Gregor zugeschrieben, aber sein Name wurde auch auf andere Messreihen übertragen. Bald sind es sieben, bald sechs, bald fünf, ja selbst 24 u. s. w. Messen, die man neben jenen 30 als gregorianische bezeichnete.[2]

Allmählich begann man diese Messen auch für die Lebenden zu lesen: man erfand die Notmessen.

---

[1] S. 181.

[2] Franz: Die Messe, S. 246 f.

Der sog. gregorianische Septenar fand zugleich mit dem Tricenar zunächst in den abendländischen Klöstern Eingang.

Es gab verschiedene Arten von Messreihen. Die am meisten beliebte Messreihe wurde die, welche nur Messen zur Verehrung des Leidens Christi und der heiligen Jungfrau enthielt.

In einem süddeutschen Messbuche aus dem 15. Jahrhundert werden die sieben Messen in folgender Weise bezeichnet:[1]

1 — in memoriam uinculorum Christi;
2 — » » false adiuracionis Christi;
3 — » » clauorum;
4 — » » amarissime passionis;
5 — » » sepulture Domini;
6 — » » resurreccionis;
7 — » » gaudii et tripudii Marie.

Vor den Messen steht gewöhnlich eine Einleitung, welche ihre Entstehung erklärt. Gewöhnlich werden sie auf Gregorius zurückgeführt, der die Messen für eine ungesühnte Schuld seiner Mutter gelesen haben soll.

Schon im 15. Jahrh. wurden indessen statt dieser sieben gregorianischen Messen nur sechs gelesen. Man liess die fünfte Messe weg.

Von der Wirkungskraft der sechs (oder sieben) Messen wusste man viel zu erzählen. In einer Handschrift der städtischen Bibliothek zu Trier steht die Predigt eines Minoriten über die Kraft dieser Messen; hier wird von den zwei Frauen erzählt, die das bekannte Abkommen treffen, dass die sechs Messen für die zuerst Gestorbene gelesen werden sollen. Letztere erscheint dann in solcher Herrlichkeit, dass die überlebende Freundin vor allzu grosser Herzensfreude drei Tage ohne Speise und Trank bleibt.[2]

Die Einleitung des Messenars in unsrem Missale lautet wie folgt:

In nomine Domini. Amen.

Thetta äro the sex messor Hwilkin männickia them wil latha seghia för syns wens siel medh gwdlike akth och godho hiertha. Och ware thet swa ath sielin skwlle i pinone warith haffwa tiil domadagh tha worde hon fräls aff pinone tha messona sagdhe waaro. Och thessa lysthe sctus gregorius oppinbarlica ok predicadhe. Och twa hedherlika quinnor hördhe ther oppa och loff-

[1] Franz: Die Messe, S. 255 f.

[2] Franz: Die Messe, S. 259.

wadhe badhe i mellon seegh hulkin som affginge ath the andre atherliiffwandhe skwlle trolika the messor för henne wppehalla latha.

Tha annor war dödh och messonar sagdhe waaro tha kom sielin aff pinone medh swa storo klarheth och glädhi ath the andra war i tree dagha utan maath og dryk aff hennas glädhi och tilkommadhe. Amen.

Hierauf kommen die sechs Messen, ihre verschiedenen Gegenstände auf folgende Weise angebend:

In prima missa amonendus est dns nosther (!) iehsus Christus per suam innocentiam captiuitatem — — —

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| In 2 m. | amonendus | est | dnus | I. | Chr. | per iniustum iudicium. |
| In 3 m. | » | » | » | » | » | innocenciam et indignam conclavacionem |
| In 4 m. | » | » | » | » | » | per sancta vulnera sui sanctissimi corporis — — |
| In 5 m. | » | » | » | » | » | per suam sepulturam —. |

In sexta missa que legi debet de resurrectione dni amonendus est dnus I. Chr. per suam sanctam resurrectionem. — — —

Die Nachschrift lautet wie folgt:

Särdelis är merkiande hwlkith oppinbaradis enom godom presth then tiidh han the messor lyktath haffdhe ath sielin tiil honom aff pynonne kom loffwandis gwdh ok takkandhis storlika för the naadh. Och sagdhe för wiisso wtan räff för hwlka siäl thessa messor sagdha wardha tha wardher hon fräls aff synom waandha ok komber tiil glädhi som Gwdh lathi os alla komma til ewärdelika nadhe för uthan ändha. Amen.

Vermutlich kehrt hier die alte Erzählung von dem Mönche Justus wieder. Dieser sollte wegen eines Vergehens der Fürbitten der Brüder nach seinem Tode verlustig gehen. Am dreissigsten Tage soll Gregorius von Mitleid mit der armen Seele ergriffen worden sein und deshalb täglich 30 Tage lang eine Messe haben lesen lassen. Am 30. Tage erschien Justus seinem Bruder und teilte ihm mit, dass er erlöst sei.

In den Offenbarungen der heil. Birgitta findet sich auch eine Messreihe von 30 Messen, welche recht eigentümlich ist. Ein Engel offenbarte ihr u. a. folgende Mittel zur Erlösung der Seele:

Sie solle 30 fromme Priester aussuchen, von welchen jeder 30 Messen lesen solle, wenn er könne, nämlich 9 de martyribus, 9 de

confessoribus, 9 de omnibus sanctis, 1 de angelis, 1 de scta Maria und eine de trinitate — also 900 Messen.

Auch bzgl. der Heiligennamen hat dieser Codex seine Besonderheiten. Er enthält ausser den oben genannten Catharina filia Birgittae und Rochus auch folgende Feste, welche sich in dem Kal. des Li.-Breviariums nicht finden: Clarae, Translatio Lucii, Compassio Mariae (siehe unten).

*Dass auch dieses Miss. der Linköpingtradition gehört, ist gleichfalls sicher.* Dies geht sowohl aus dem liturgischen Material als aus den Heiligennamen hervor.

**UB. C 427.**

Auch bzgl. dieses Codex hat der Katalog den wenig besagenden Titel: Missale ecclesiae suecanae.

Das Missale ist ein Papierexemplar in Quartformat und enthält 140 Blätter. Es beginnt mit den Vorbereitungen zur Messe: Die Gebete ad humeralem, albam, manipulum u. s. w.; hierauf kommt das Ordinarium und der Kanon Missae, endend mit Placeat tibi scta trinitas (Blatt 1—8).

Alsdann können wir folgende Abteilungen unterscheiden:

I. Blatt 9—26 mit folgendem Inhalt:

1) Das Pfingstofficium.
2) Officium de scta trinitate.
» » corpore Christi.
» » scta cruce.
» » » Anna.
» » de domina in Adventu.

Einige Blätter fehlen.
Einige Officien de domina, wovon das erste unvollständig.
Officium de scto Erico = U.
» » » Laurentio = U.
» » » Erasmo = U.
» Paschae in die = U.
» de scto Eskillo = U.
» decem milium militum = U.
» de scta Birgitta (ohne Rubrik) = U. CLXXIIII. Intr. = »in missis privatis».
» » » Katharina = U.
» » scto Bryniolpho (ohne Rubrik) = C. 420 (auf dem Deckel).

Officium de quinque vulneribus Christi.
Orationes de Antonio et de scta Helena.

II. (Bl. 27—95). Das Proprium de sanctis von Petri et Pauli bis Vitalis et Agricolae vom 29. Juni—27. Nov. (Bl. 27—64). Hierauf folgt auf demselben Blatt, also deutlich ursprünglich, Saturnini et Sisinni, (welche sonst an Vigilia Andreae commemoriert werden). Diese ist vergessen; hierauf folgt »in die Andreae», dann geht das Proprium bis Iohannis et Pauli einschl. weiter (30. Nov. —26. Juni, Blatt 65—93).

Hierauf folgen:

In dedicatione ecclesiae
In commemoratione animarum } Bl. 93—95.

III. (Bl. 96—129).

Off. Feriae 2, 3, 4. Pentecostes.
Off. XIV auxiliatorum, welche alle aufgezählt werden (ohne Rubrik, 16 Stück!).[1]
Off. de scto Leonardo.
Dann folgen einige Votivmessen nebst Sequenzen, hierauf wird das Off. in vigilia unius apostoli mitgeteilt, worauf weiterhin ein paar Votivmessen u. a., wieder zu Erasmus' Ehre, folgen (Blatt 102 —129).

IV.

Die letzte Schicht umfasst Blatt 130—140 mit folgendem Inhalt:

Orationes Erasmi.
Diversae Orationes: Barbarae, Catharinae u. s. w.
Off. De scto Georgio.
Off. In die Ascensionis = U.
sowie de scto Iohanni baptista, wonach die Rubrik de festo apostolorum Petri et Pauli steht, obgleich das Off. fehlt.
Sowohl im Anfang wie am Ende fehlen deutlich Blätter.

Offensichtlich befindet sich der Inhalt des Miss. in einem Zustande grosser Verwirrung. Von derselben Hand und gleichzeitig sind Blatt 27—95 geschrieben, welche den Hauptbestandteil aus-

[1] Die Anzahl der Nothelfer wechselte. Eine missa de XVI auxiliatoribus, die sich in einem Kölnermissale befindet, wird von Franz erwähnt (Die Messe S. 171 f.). In der Domkirche zu Västerås findet sich in einem Altarschrank eine Figurengruppe der XV Nothelfer (Hahr: Vgl. in L. Missa de XV auxil. Västerås Domkyrka, S. 49).

machen. Bemerkenswert ist ja die Umstellung im Proprium de sanctis. Ist vielleicht ein unkundiger Schreiber einem in Unordnung geratenen Miss. gefolgt?

Auch Blatt 96—129 scheinen zum grössten Teil von derselben Hand herzurühren, sind aber nachlässiger und vielleicht später geschrieben.

Die letzte Abteilung ist mit schlechterer Tinte und vermutlich etwas später geschrieben. Sie stimmt mit der U.-Tradition überein, weshalb es wahrscheinlich ist, dass sie in Upsala geschrieben wurde. *Dass das Miss. seinem Hauptbestandteil nach der Linköpingdiözese angehört, geht auch hier aus den Heiligennamen und dem liturgischen Material hervor.*

Auch hier fehlt das Proprium de tempore fast vollständig.

Was die typographische Ausstattung anlangt, so ist die Hauptpartie der am besten geschriebene Teil. Sie ist in Schwarz und Rot mit roten Initialen geschrieben. Ausnahmsweise kommt auch Blau vor (Te igitur). Zu oberst auf den Blättern befindet sich eine Seitenbezeichnung, welche auf Blatt 9 mit A. beginnt, das ganze Alphabet durchgeht und dann mit A. 1., B. 1. u. s. w. fortgesetzt wird. Diese Bezeichnung endet auf Blatt 50 mit Q III, worauf die Seitenbezeichnung eine andere und mangelhaft wird.

Eine Datierung findet sich nicht, aber die Schrift dürfte für den Hauptteil des Buches auf den späteren Teil des 15. Jahrh. zurückzuführen sein.

## II. **Gradualien.**

### A. Gedruckte.

#### Graduale Svecicum.

In der Kgl. Bibliothek wird ein stattliches Graduale verwahrt, das Klemming aus im Archiv des Kammerkollegiums gefundenen Fragmenten zusammensetzen konnte, welche zu Archivalienumschlägen verwendet worden waren.[1] Leider ist es nicht vollständig. Klemming berechnet seine Blattzahl auf ursprünglich 230, von denen nur 167 erhalten sind.

Eine Angabe über den Buchdrucker und das Druckjahr findet

[1] Für das Folgende siehe u. a. Klemming: Sveriges Bibliografi, S. 33 ff. und Collijn: När trycktes det svenska gradualet? KÅ. 1909, S. 129.

sich nicht. Doch glaubte Klemming auch dieses Werk Bartholomeus Ghotan zuschreiben zu können, und datierte es auf ungefähr 1490. Proctor hat jedoch nachgewiesen, dass die Typen des Graduale nicht die Ghotans sind, sondern bei einem anderen gleichzeitigen Buchdrucker in Lübeck, Steffen Arndes, angetroffen werden, der die niederdeutsche Bibelausgabe vom Jahre 1494 gedruckt hat.[1]

In seinem Aufsatz: När trycktes det svenska gradualet? hat Collijn überaus interessant berichtet, wie er das Druckjahr des Graduale bestimmen zu können glaubt.

Wegen der zunehmenden Seeräuberei in den dänischen Gewässern während der letzten Jahrzehnte des 15. Jahrh. liess Lübeck Wachtschiffe in der Ostsee ausrüsten. Um die damit verbundenen Kosten zu decken, wurde eine Abgabe von ein- und auslaufenden Fahrzeugen erhoben. Auf Grund einer Bewilligung des schw. Reichsvorstehers Sten Sture, welche am 4. Aug. 1492 in Lübeck eintraf, wurden nach dieser Zeit auch schw. Güter dem Zoll unterworfen.

Über die eingehenden Einkünfte wurden genaue Pfundzollbücher geführt, von denen zwei im Lübecker Staatsarchiv verwahrt werden, das eine für importierte, das andere für exportierte Waren.

Unter diesen letzteren kommen auch Bücher vor. In den Jahren 1492—1494 werden fünf solche Sendungen erwähnt. Dabei findet man folgende Angaben für das Jahr 1493: Schipper gert bur na dem holmena der hemmelvart christi. Kilianus i kiste xij tunnen mit boken hort dem bisschop van upsal.

In dieser Sendung muss sich nach Collijn das schw. Graduale befunden haben.

Es kann, meint Collijn, wegen der Grösse der Sendung keinem Zweifel unterliegen, dass der Inhalt aus Büchern bestand, die vom Erzbischof bei einem Buchdrucker in Lübeck »für Rechnung des Erzstiftes» bestellt worden waren.[2] Weiter kann während der letzten Jahrzehnte des 15. Jahrh. von keiner anderen für schw. Rechnung in Lübeck ausgeführten Arbeit die Rede sein. Das ältere Upsalamissale wurde mit Sicherheit in Stockholm, und zwar 10 Jahre vorher gedruckt. St. und Åbo wurden schon 1487 bzgl. 1488 gedruckt u. s. w. Mit Rücksicht hierauf glaubt Collijn das

[1] S. Collijn a. a. O., S. 129.
[2] Collijn a. a. O., S. 131.

Graduale auf das Jahr 1493 datieren zu können, und im Hinblick auf Angaben über die Schiffahrtsverhältnisse in diesem und dem vorhergehenden Jahr nimmt er an, dass der Druck des Graduale zwischen dem 17. März und Anfang Mai 1493 beendet wurde.

Das Graduale hat Grossfolio, ist 32 cm hoch und 22 cm breit, wozu grosse Marginalien kommen. Der Druck ist überaus prächtig, in Schwarz und Rot, zehn Zeilen Text auf jeder Seite. Die Noten sind Quadratnoten auf vier roten Linien. Die grossen Initialen haben eine eigentümlich gewundene Ornamentierung und sind nicht weniger als 3 cm hoch. Nach Klemmings Angabe[1] hat man trotz Nachforschungen in den reichsten Bibliotheken Europas keine ähnlichen antreffen können. Wegen ausführlicherer bibliographischer Beschreibung verweisen wir auf Sveriges Bibliografi S. 35—37.

Der Inhalt verteilt sich auf die beiden Proprien nebst dem Commune sanctorum und eine Abteilung Sequenzen.

Das Graduale geht unter dem Namen »Graduale Suecicum» oder »Das Schwedische Graduale». Zu welcher Diözese es gehörte, hat sich nicht bestimmen lassen. So sagt z. B. Klemming:[2] »Das Graduale ist als Anhang des Missale nach dessen Plan geordnet, aber doch voll von allerlei Abweichungen. So unterscheidet es sich bald vom Missale Upsalense oder Strengnense, bald nähert es sich einem von ihnen, ohne sich doch ständig ganz an eins anzuschliessen.

Ein bestimmtes Stift, dem es angehört hätte, lässt sich daher nicht angeben, aber dass es zu Schweden gehört hat, geht teils daraus hervor, dass es im Ausland völlig unbekannt ist, teils ergibt es sich aus den rein schwedischen (oder nordischen) Officien, welche alle zusammen schwerlich in einer für ein fremdes Land bestimmten Auflage hätten vorkommen können».

Klemming erwähnt ausserdem, dass eine Anzahl Sequenzen von Schweden verfasst worden zu sein scheinen.

Freisen, der sich auf Klemming stützt, macht über die Herkunft des Graduale dieselben Angaben.[3]

Nach Collijns oben angeführtem Aufsatz wäre das Graduale an den Erzbischof Jakob Ulfsson in Upsala gesandt worden.

Die Annahme liegt ja daher nahe, dass es für diese Diözese

---

[1] Sveriges Bibliografi S. 35.

[2] Sveriges Bibliografi S. 36.

[3] Manuale Lincopense u. s. w. Einleitung S. LVII.

bestimmt war. Dies hat man wohl auch angenommen. Ein solches Prachtwerk, das hervorragendste im schw. Mittelalter, musste wohl für die Metropole in Upsala bestimmt gewesen sein.

Wir wollen uns nun dem Graduale selbst zuwenden, um durch eine Untersuchung desselben möglicherweise seine Herkunft zu bestimmen.

Wie Klemming ganz richtig bemerkt, »bald unterscheidet es sich von U. oder St., bald nähert es sich einem von ihnen». Tatsächlich wird es bei der Untersuchung des liturgischen Materials bald klar, dass das Graduale zu einer Diözese gehört hat, deren Tradition mit der von U. und St. verwandt war. Dass es jedoch nicht zu einer dieser Diözesen gehört haben kann, geht aus dem Vorkommen mehrerer Heiligennamen hervor, die sich in keiner der Quellen finden, welche die St.- und U.-Kalendarien vertreten. Wir wollen deshalb zu dem Proprium de sanctis des Graduale gehen, um zu sehen, ob wir dort hinreichende Aufschlüsse erhalten können, um die Herkunft des Codex zu bestimmen. Diese Untersuchung wird natürlich durch die Lücken desselben erschwert, sowie auch dadurch, dass ihm jede Datierung der Feste fehlt.

Das Proprium de sanctis beginnt mit Vigilia Andreae, worauf nachstehende Feste folgen: Nicolai, Conceptio Mariae, Luciae. — Alle diese finden sich in den schw. Kal. allgemein in dieser Ordnung. Aber danach steht der Name des Lazarus. Dieser kommt nur in einem der mittelalterlichen schw. Kal. vor, nämlich in dem des Västeråsbreviarium vom Jahre 1513. Hier steht sein Name am 16. Dez., während das gewöhnlichste Datum für sein Fest der 17. ist. Er steht zwischen Luciae (13. Dez.) und Vigilia Thomae (20. Sept.). Zwischen diesen befindet sich kein anderer Heiliger. Blicken wir nun in das Graduale Suecicum, so sehen wir, dass gerade Vigilia Thomae zunächst nach Lazari kommt. Nach diesem Fingerzeig setzen wir unseren Vergleich zwischen den Heiligen des Graduale und der Kalendarien fort.

Die zunächst folgenden Heiligennamen des Graduale sind: Thomae archiepi., Silvestri und Kanuti. Die beiden erstgenannten sind allgemein, dies ist jedoch nicht bei Kanutus der Fall. Der Kanutus, von dem hier die Rede ist, ist Knut Lawardson, Herzog von Schleswig, dessen Tag am 7. Jan. gefeiert wird. Kanuti regis Tag ist dagegen am 10. Juli, und aus den nachfolgenden Heiligennamen des Graduale geht hervor, dass hier das Knutfest im Ja-

nuar gemeint ist. Dieses Fest kommt bei uns nur im Kal. Lundense, Arosiense und Aboense vor, in dem letztgenannten steht jedoch regis. Also haben wir hier ein weiteres Zeugnis, das nach derselben Richtung weist, nämlich nach Västerås.

Nach zwei unleserlichen Heiligennamen, welche wahrscheinlich Pauli primi eremitae und Felicis in pincis sind, kommt Ioseph confessor. Ioseph kommt in den Kal. von St., Li. und Västerås vor. In den beiden erstgenannten findet sich sein Fest an dem gewöhnlichen Tage (19. März), während Västerås dasselbe am 15. Jan. hat. Der Name, der im Graduale auf Ioseph folgt, ist Marcelli pp., welcher in sämtlichen schwedischen Kalendarien am 16. Jan. steht. Hier liegt also abermals ein unzweideutiger Beweis dafür vor, dass das Graduale in Västerås zu Hause ist. Die Heiligenfolge des Graduale lautet dann weiter:

Anthonii, Priscae, Henrici, Fabiani et Sebastiani, Agnetis, Vincentii, Conversio Pauli und Agnetis secundo.

In dieser Folge fehlen im Vergleich mit dem Västeråsbreviarium nur Emerentianae (am 23.) und Iuliani (am 26.). Wir folgen nachstehend dem Heiligenverzeichnis monatsweise:

*Februar:*

Ignatii, Purificatio Mariae, Sigfridi epi., Cathedra Petri, Mathiae ap. Diese finden sich, ausser Ignatii, in den schw. Kal. an folgenden Tagen: 2., 15., 22., und 24. Ignatius kommt nur in den Kal. von Linköping, Skara und Västerås vor (am 1.).

*März:*

(Die Ziffer in der Klammer bezeichnet das Datum im Västeråsbreviarium).

Thomae de Aquino (7.), Gregorii (12.), Benedicti (21.), Annuntiatio Mariae (25.). Im Vergleich mit dem Västerås-Kal. fehlen nur Albini, Perpetuae et Fel. und Gertrudis.

*April:*

Alle Heiligenfeste des Monates April fehlen.

*Mai:*

Spineae coronae (4.), Iohannis ante portam (6.), Nerei, Achillei u. s. w. (12.), Erici (18.), Urbani (25.).

Folgende fehlen im Vergl. mit dem Västerås-Kal.: Philippi et

Iacobi, Walburgis me. (1.), Inventio crucis, Alexandri et soc. (3.), Gordiani et Epimachi (10.), Petronillae (31.).

*Juni:*

Marcellini et Petri (2.), Barnabae (11.), Basilidis et soc. (12.), Botulphi (17.), Marci et Marcelliani (18.), Gervasii et Prothasii (19.), Iohannis baptistae: in vigilia (23.), in die (24.), David abb. (25.), Iohannis et Pauli, Petri et Pauli: in vigilia (28.), in die (29.), Commemoratio Pauli (30.).

Hierzu ist Folgendes zu bemerken. David abb. kommt am 25. ausser in Västerås noch in den Strengnäs-, Linköping- und Skara-Kal. vor; Upsala dagegen feiert sein Fest am 15. Iuli.

Iohannis et Pauli Fest (26.) ist in das Västeråsbreviarium nicht aufgenommen. Dies kann jedoch kaum anders als durch ein Versehen erklärt werden. Die Tradition ist hier allzu einheitlich, als dass eine Abweichung möglich wäre.

Die im Vergl. mit dem Västerås-Kal. fehlenden Tage sind: Nicomedis (1.), Erasmi (3.), Primi et Feliciani (9.), Anthonii conf. (13.), Viti et Modesti (15.), Decem milium militum (22.).

*Juli:*

8:va Iohannis (1.), Visitatio Mariae, Processi et Martiniani (2.), 8:va apostolorum (6.), Kanuti regis (Der Name unleserlich), Septem fratrum (10.), Mariae Magdalenae (22.), Apollinaris (23.), Iacobi ap.: in vigilia (24.), in die (25.), Annae, Marthae (27.), Botvidi (28.), Olavi (29.), Abdon et Sennen (30.), Helenae vestg., Germani (31.).

Folgende fehlen:

8:va visitationis (9.), Margaretae (20.), Praxedis (21.), Christinae (24.), Christophori et Cucufati (25.).

Kanuti regis findet sich ausser in Västerås nur in Li. sowie in L. Das Annafest am 26. Juli ist im Breviarium Arosiense nicht enthalten. Doch ist dieses Datum das allgemeine für ihr Fest und findet sich auch in U. und Li., vielleicht unter Einwirkung von Do. Wir werden unten sehen, dass das Fest der schw. Kal. am 9. Dez. auf einem besonderen Umstand beruht. Auf alle Fälle scheint der Gebrauch betr. das Datum des Annafestes im Norden ein wechselnder gewesen zu sein.

Bzgl. Marthae stimmt das Västeråskalendarium mit L., Li., Åbo und Do. überein. U. hat Marthae am Tage vorher.

*August:*

Ad vincula Petri (1.), Stephani pp. (2.), Inventio Stephani (3.), Dominici (5.), Sixti et soc. (6.), Donati (7.), Laurentii: in vigilia (9.), in die (10.), Hippolyti (13.), Assumptio Mariae: in vigilia (14.), in die (15.), 8:va Laurentii (17.), Bernhardi (20.), Bartholomaei: in vigilia (23.), in die (24.), Ludovici (25.), Augustini (28.), Decollatio Iohannis (29.), Felicis et Adaucti (30.).

Hier fehlen:

Cyriaci et soc. (8.), Romani (9.), Tiburtii (11.), Clarae (12.), Eusebii (14.), Dedicatio ecclesiae Arosiensis (16.), Agapiti (18.), Magni (19.), 8:va assumptionis Mariae, Timothei (22.), Apollinaris et Timothei (23.), Rufi (27.).

Bernhardi Fest haben Li. und St. in Übereinstimmung mit Aros. am 20. Aug., wogegen U. den 25. hat. Das Graduale stimmt, wie ersichtlich, mit den erstgenannten überein; in U. und L. fehlt Ludovici.

*September:*

Aegidii (1.), Nativitas Mariae (8.), Prothi et Hyacinthi (11.), Exaltatio crucis (14.), Euphemiae (16.), Lamberti (17.), Mathei ap.: in vigilia (20.), in die (21.), Mauritii et soc. (22.), Cosmae et Damiani (27.), Michaelis arch. (29.).

Folgende fehlen:

Marcelli (4.), Gorgonii (9.), Cornelii et Cypr. (14.), 8:va nativitatis Mariae, Nicomedis (15.), Hieronymi (30.).

*Oktober:*

Hier fehlen alle Heiligennamen.

*November:*

Martini (11.), Briccii (13.), Edmundi epi. (16.), Ceciliae (22.), Clementis pp. (23.), Chrysogoni (24.), Catharinae (25.), Lini (26.).

Die fehlenden Feste sind:

Omnium sanctorum (1.), Commemoratio animarum (2.), Eustachii (3.), Leonardi abb. (6.), Quattuor coronatorum (8.), Theodori (9.), Mennae (11.), 8:va Martini (18.), Edmundi reg., Saturnini (29.).

Edmundi epi. u. reg. kommen ausser in Västerås nur in Upsala vor, Lini papae in Kal. Aros., U. und St.

Was wir bei unserer Untersuchung feststellen konnten, ist folgendes:

Das Graduale Suecicum kann nicht zum Erzstift Upsala gehört haben, denn dessen Kal. unterscheidet sich allzu sehr von der Heiligenfolge des Graduale. Dazu kommt, dass, wie wir sehen werden, das liturgische Material eine in vielen Beziehungen andere Tradition als die upsalensische, besonders bzgl. des Allelujaverses, aufweist.

Sie unterscheidet sich auch in gewissen charakteristischen Punkten sowohl von der St.-, Li.-, Å.- als von der L.-Tradition. Es kommt also eine andere Diözese als die genannten in Betracht.

Bei einem Vergleich mit den Kalendarien der anderen Diözesen haben wir einige Feste gefunden, welche nur in einigen einzelnen schw. Kal. oder in Västerås allein vorkommen. Letzteres ist bei Lazari und Ioseph (15. Jan.) der Fall.

Wir haben weiter gesehen, dass das Heiligenverzeichnis des Graduale sich nur in einigen einzelnen Punkten von dem Kal. des Breviarium Arosiense unterscheidet, sowie dass diese Verschiedenheiten ohne Bedeutung sind, da sie auf einem Versehen oder auf solchen zufälligen Variationen zwischen dem Kal. des Miss. und des Breviariums beruhen können, welche bei den übrigen Diözesen durchaus nichts Ungewöhnliches sind.

Eine gewisse Verwandtschaft mit Upsala zeigt sich u. a. in den zwei Edmundi-festen, die sich nur in diesen Stiften finden und auf gemeinsamen englischen Einfluss hindeuten.

Noch einen Umstand, der stark für obige Hypothese betr. die Herkunft des Graduale spricht, halte ich für sehr bedeutungsvoll. Ein auffallend grosser Teil der Blätter (c:a 30 Bl.) ist von Dalarne und Västmanland gekommen oder trägt Gemeindenamen der Diözese Västerås, z. B. Arboga, Köping, Hedemora, St. Tuna, Våla, St. Skedvi u. a. ja auch von Västerås Domkirche finden sich Blätter.[1]

*Wir können es also, ohne einen Irrtum befürchten zu müssen,*

---

[1] Bei einer Untersuchung des Domkapitel-Archivs in Västerås fand ich nicht weniger als acht Volumen, die in Pergamentblättern aus dem Graduale eingeheftet waren. Die Inventarien-Verzeichnisse der Parochieen des Stiftes aus der ersten Hälfte des 17. Jahrh., die ich im Archiv untersucht habe, enthalten viele Angaben über Gradualien, Antiphonarien, Missalien u. s. w., die noch um die Mitte des 17. Jahrh. in den verschiedenen Parochien aufbewart wurden. Darunter findet sich auch ein Graduale aus Pergament, das als »gross», und »alt» beschrieben wird. Dass es sich um Bücher handelt, die damals nicht mehr im Gebrauch waren, zeigen Angaben am Rande, wie viele Blätter erhalten waren, Notizen wie »alt» u. ä.

*als festgestellt betrachten, dass das »Graduale Suecicum» der Diözese Västerås angehört hat und also ein* **Graduale Arosiense** *ist.*

Dies bedeutet einen wertvollen Beitrag zur Kenntnis unserer mittelalterlichen Liturgie. Von Västerås ist nämlich kein Missale oder Graduale bekannt. Wir können uns also durch einen Vergleich des Graduales mit der liturgischen Tradition der anderen Stifte eine Vorstellung darüber bilden, wie sich die Västerås-Tradition zu der der übrigen Diözesen verhielt.

Collijn hatte in seiner Untersuchung über das Druckjahr des Graduale (s. oben S. 47 f.) angenommen, dass dieses an den Erzbischof Jakob Ulfsson in Upsala gesandt wurde. Zum grossen Teile hierauf beruht seine Bestimmung des Druckjahres auf 1493.

Natürlich kann das Graduale an den Erzbischof geschickt worden sein, um durch seine Vermittlung an Västerås weitergegeben zu werden.[1] Vielleicht wird eine weitere Untersuchung der Urkunden aus dem 15. u. 16. Jahrh. betr. die Diözese Västerås Licht auf die interessanten Fragen werfen können, die mit dem Graduale Arosiense in Verbindung stehen.[2]

Dass ein solches Prachtwerk wie das Graduale Arosiense von der Domkirche in Västerås angeschafft werden konnte, zeigt die Bedeutung dieser Kirche. Am Ende des Mittelalters sehen wir in den schw. Diözesen ein Bestreben, die liturgische Überlieferung in monumentalen Büchern zu kodifizieren. Dieses Streben wurde teilweise in Upsala, Strengnäs, Västerås und Lund erreicht, und das »Graduale Suecanum» ist ein Schritt auf diesem Wege. Eigentümlich ist ja, dass, während die anderen Stifte ganz natürlich mit dem Missale begannen, Västerås mit dem Graduale angefangen zu haben scheint.

---

[1] So geschah es früher mit einem Missale (s. Gödel, Sveriges Medeltidslitteratur S. 78.). Auch wurde ja das Brev. Aros. und das Miss. Upsalense, novum, von demselben Buchdrucker im demselben Jahr gedruckt.

[2] In Chronicon Episcoporum Arosiensium Ex Vetustis Rhytmis latinis Extractum A Petro Swart (SRS. III Sectio posterior) findet sich folgende Bemerkung über Bischof Otto Swinhufwud (S. 127): »Det berättas om denne Biskop, att han först lät utgå en ny messebok för sitt stift.» Hiermit kann vielleicht das Breviarium Aros. gemeint sein, das er 1513 in Basel drucken liess; die Notiz kann sich aber auch auf das Graduale beziehen. Dieser Bischof der übrigens für den Gottesdienst eiferte, hatte in Rostock studiert, wurde um 1495 Dompropst in Västerås und 1501 Bischof daselbst. Er starb 1522. Bezieht sich nun die obige Notiz auf das Breviarium, so folgt daraus, dass das Graduale später als 1513 gedruckt worden sein muss.

In der folgenden Untersuchung soll das Graduale Arosiense mitbehandelt werden, damit wir eine Vorstellung erhalten, wie sich die Messtradition von Aros zu der der übrigen Diözesen verhielt.

## B. Handschriften.

In der Kgl. Bibl. werden 3 handschriftliche Upsala-Gradualien von Anfang des 16. Jahrh. aufbewahrt, welche jedoch alle drei etwas defekt sind. Zwei von ihnen werden im Katalog als zur Upsala-Diözeze gehörend angegeben, aber eine Prüfung des liturgischen Materials ergibt, dass sie alle drei dieselbe liturgische Tradition wie U. darstellen.

Die Gradualien sind folgende:

### A. 94 (Brochmanni 44).

»Liber officiorum», geschrieben i. J. 1503 nach einer Angabe auf fol. e. ix, wo folgendes steht: »Hoc scripsi ego olavus ericsson in nora anno domini M. Diij in (?) crastino apostolorum Symonis et iude.»

Das Graduale ist auf Papier geschrieben, hat Folioformat, ist in Leder mit Spangen gebunden; am Anfang und Ende defekt.

Es beginnt mit Blatt e ij, welches feria V post Reminiscere enthält, so dass also sowohl der Advent als Weihnachten nebst Epiphania fehlen.

Auf der Innenseite des Vorderdeckels unten steht: Liber Olavi Erici terrarum helsingie, medelpadie et angermanie legiferi; und auf der Innenseite des Hinterdeckels: Johannes Johannis natus in parochia hermanger forsa — — termina — — pentecostes anno domini 1558.

O, dives, dives, non omnia tempora vives — — — — — Anno domini 1560 dedit se H. Erichus Johannis — matrimonio sept. 29. et duxit uxorem e parochia Hagforsa filia nichola — — — sororis — — sic erit hora brevis et labor levis.

### A. 95 (Brochmanni 55).

Exemplar aus Papier in Fol., Lederband ohne Spangen. Die Schrift ist recht schlecht. Blätter fehlen nicht nur im Anfang und am Ende, sondern auch innen. Nach Angabe des Katalogs soll das Graduale um 1500 geschrieben sein; diese Angabe scheint mit Rücksicht auf die Schrift und die Notenzeichen zuzutreffen.

Das Buch beginnt mit v nach dem Graduale in die nativitatis domini: (Dies) sanctificatus illuxit. Auf der Innenseite des Hinterdeckels steht Ericus Olavi.

### A. 96 (Brochmanni 55 b).

Papiercodex in Folio. Gepresster Lederband mit Beschlägen an den Ecken. Auch dies Graduale ist am Anfang und Ende defekt.

Nach dem Katalog soll es um 1520 bis 1530 geschrieben sein. Die Schrift und die Noten weisen auf den Anfang des 16. Jahrh.

Zu unterst auf der ersten Seite steht, von späterer Hand geschrieben: Antiphonarius liber iuxta ordinem Ecclesiae Upsalensis.

### UB. C 430.

Im Katalog steht für diesen Codex »Graduale» mit dem Zusatz: Ecclesiae alicuius in diocesi Upsalensi fuisse videtur. Das Graduale soll also der Diözese Upsala angehört haben. Wir werden sehen, dass diese Angabe nicht Stich hält.

Das Buch ist aus Papier in Kleinquart, 156 fol., in lederüberzogene Holzdeckel mit Messingspange gebunden. Auf die Innenseiten der Deckel sind Pergamentblätter eines älteren Miss. aufgeklebt, wovon einige Praefationen mit Noten u. s. w. sichtbar sind. Weiter ist das Buch in zwei lose Pergamentblätter gebunden, welche vermutlich zwei verschiedenen Breviarien angehört haben, ausserordentlich schön geschrieben und älteren Datums sind.

Der Inhalt des Codex ist folgender:

Bl. a I—h IV (1—90) Proprium de tempore.
» 90 v. Dedicatio ecclesiae (ohne Rubrik).

Der letztere Teil ist in Unordnung; er hat folgenden Inhalt:

Bl. h VII (91) Benedictio cinerum.
» h IX (93) Alleluia de scto Olavo und communio Philippi et Iacobi.
» h IX—h XII (93—96) einige Sequenzen u. a.
» k I—l I (97—109) Proprium de sanctis; es ist überaus unvollständig und deshalb am Rande mit Text für fehlende Heiligenofficien ergänzt.

Unter den an den Rand geschriebenen Heiligennamen bemerkt man Wenzeslai und Cordulae. Ein bestimmter Schluss, zu welcher

Diözese das Graduale gehört hat, kann deshalb aus dem Vorkommen dieser Heiligen nicht gezogen werden, da sie in einer anderen Diözese als der ursprünglichen hinzugefügt sein können. Eine Untersuchung des liturgischen Materials gibt indessen hinlänglich klaren Bescheid. In allen entscheidenden Punkten, sowohl im Proprium de tempore als de sanctis, schliesst sich das Graduale an die Li.-Handschriften an; an welchen Typ von diesen kann dagegen nicht entschieden werden, da das Material im Proprium de sanctis unzulänglich ist.

Wir haben also gefunden, dass dieser Codex kein Upsalagraduale, sondern ein **Graduale Lincopense** ist.

Der Text ist schwarz und rot mit roten Initialen geschrieben. Die Noten sind mit schwarzer Tinte auf vierlinigem Notensystem mit roten Linien geschrieben. Die Noten sind die gewöhnlichen Choralnoten. Der Inhalt ist der gewöhnliche des Graduales, und sowohl Text als Musik sind im allgemeinen vollständig. Für das Alleluja wird, wie meist in den Handschriften, nur der erste Vers mitgeteilt, da beide Verse dieselbe Melodie hatten.

Das Graduale scheint von derselben Hand geschrieben zu sein, bis auf einige Partien am Schlusse, z. B. die Sequenzen.

Eine Datierung ist im Codex nicht gefunden worden. Aus der Schrift, den Noten u. a. geht hervor, dass er auf das Ende des 15. Jahrh. zu datieren ist. Er gehört zu demselben Typ wie die in KB. befindlichen Upsalagradualien (siehe oben).

## III. **Ordines.**

### UB. C 428.

(»Ordinarius Lincopensis.»)

Der Codex ist ein Papierexemplar in 4° min. und enthält 139 Blätter. Er ist in lederüberzogene Eichendeckel gebunden und war ursprünglich mit Messingspangen versehen, die jedoch verlorengegangen sind.

Auf die Innenseite des Vorderdeckels ist ein Pergamentblatt mit roter, älterer Schrift aufgeklebt, vermutlich aus einem früheren Ordo. Ebenso ist auf die Innenseite des hinteren Deckels ein Pergamentblatt geklebt, auf dem in älterer Schrift des 15. Jahrh.

steht: »Allo thessom ärindom til mere wisso oc witnisbyrdh fulbordhan oc stadhfestilse latom wi wart jnsigle witirligha hengias fore thetta wart breff oc alla thessa book Scrifvat op a thy aareno som fore sigx op a scti Johannis dagh som kallas ante portam latinam oc forenämda Watzstene by.»

Die drei ersten Seiten enthalten ein Inhaltsverzeichnis, das später angefertigt, aber nicht zu Ende geführt ist, denn die Blätter haben keine Bezeichnung. Zu oberst auf Blatt 3 steht:

»In nomine Dni. Amen, Incipit ordinarius Ecclesie Lincopensis», was jedoch später durchgestrichen worden ist.

Darauf folgt das Proprium de tempore (Bl. 3—58). Hier werden die Rubriken und Anfangsworte der verschiedenen Teile des Off. sowohl für Summa missa wie für horae can. dominicarum et feriarum mitgeteilt.

Bl. 53 v. findet sich folgende Rubrik: Incipit ordo de evangeliis et antiphonis super benedictionem et magnificat et collectis dominicalibus. Diese Abteilung umfasst die Sonntage nach Trinitatis, beginnend mit Dnca I und endend mit Dnca 25, und erstreckt sich bis Blatt 55.

Auf Blatt 55 v. steht zu oberst: »Incipit ordo dominicarum de officiis misse.» Hier folgen nun die Officia missae für alle Trinitatis-Sonntage. Diese Abteilung enthält die Blätter 55 v.—58.

Nach zwei leeren Blättern kommt dann das Proprium sanctorum unter folgender Rubrik (auf Blatt 61): »Incipit secunda pars ordinarii Ecclesie Lincopensis de sanctis;» auch diese Rubrik ist durchgestrichen.

Das Proprium de sanctis erstreckt sich bis Blatt 99 einschl., incl. dedicatio ecclesiae, die zuletzt steht. Hierauf liest man: »Et sic est finis ordinarii de sanctis in nomine Dni. Incipit commune sanctorum.» Das Commune geht bis Blatt 105. Blatt 105 v.—107 enthalten einen Teil Votivmessen.

Auf Seite 108 findet sich eine Rubrik, welche folgendermassen lautet:

Sequuntur quaedam regule ex longeua consuetudine cathedralis ecclesie lincopensis in horis canonicis et missis obseruate Que quidem regule sunt hic conscripte, quia plurime earum in antiquis ordinariis et sacramentariis (*durchgestrichen ist hier:* aut breuiariis etiam modernis) penitus non habentur, Et alique earum in eis reperiuntur, sed sparsim et diminute; Et ut aliqualiter sciri possit,

quomodo synodalia et alia ordinacio atque variatio diuini officii peragendi singulis annis fieri debeant et vniformiter reformari.

Hierauf folgen Regeln a) betr. Feste im Proprium de tempore (Bl. 108—120) sowie b) Propr. de sanctis (Bl. 121—126).

Hieran schliesst sich eine Reihe später geschriebener Vorschriften (Bl. 127—129). Im folgenden finden wir nachstehende Rubriken:

Bl. 130: De glorificationibus per annum mit Vorschriften betr. die Anwendung des Gloria u. a.
» 130 v.: De prefationibus p. annum
» 131: Ordo ecclesie lincop. de ordinacione hystoriarum u. s. w.

Bl. 133 steht folgendes:

Quia propter diuersam variacionem synodalium sanctarum(?) hiis modernis temporibus specialiter sub(?) festis concurrentibus cum dominicis per adventum et a dominica palmarum usque ad octavam corporis Christi, etiam aliis (similiter .... *durchgestrichen,* dominicis *übergeschrieben!*), antiquis rubricis et consuetudinibus ecclesie lincopensis non attentis vel inspectis, surrexerant quedam nouitates que ut in plurimum generant discordias et difficultates Ideo sequuntur hic quedam puncta, tam secundum modernas quam antiquas consuetudines per que huiusmodi festa singulis annis possint vniformiter transferri et anticipari, que quidem puncta diligenter examinentur et vbi disiunctive ponuntur, altera parum eligantur et sic in perpetuum simpliciter observanda puncta huiusmodi determinentur et discernentur, premittuntur tamen quedam regule circa huiusmodi translationes et anticipaciones festiuitatum, quantum fieri poterit etiam diligenter observande.

Die unten angegebenen Regeln umfassen die Blätter 133—139. Das letzte Blatt ist leer.

Zwei Datierungen finden sich im Codex. Die erste steht auf Blatt 46 v. (das Blatt enthält die Vigilia pent.) unten am Rand und lautet: »1530 fuit summa de scto Eskillo et non de virgine«. Dies ist von einer anderen Hand geschrieben als das Buch im übrigen.

Die andere Datierung steht auf Blatt 58 und beginnt wie folgt: »quoniam ferialiter hymnus fiat ante ultimam dominicam trinitatis anno Dni 1514» — — —.

Hier ist offenbar eine Regel für die Hymne am letzten Sonntag vor Trinitatis des genannten Jahres mitgeteilt worden. Auch diese Schrift ist von einer anderen und späteren Hand als die des Buches.

Der Codex ist an vielen Stellen verbessert, wobei teils einzelne Formeln durchgestrichen und neu an den Rand geschrieben, teils ganze Seiten durchgestrichen und an einigen Stellen neue Blätter eingesetzt sind.

Das Buch ist mit schwarzer und roter Tinte geschrieben. Eine Seitenbezeichnung findet sich, wie oben gesagt, nicht, ebensowenig eine Datierung der Urkunde selbst. Die Jahreszahlen, die im Buche stehen, sind, wie wir gesehen haben, nachträglich hinzugeschrieben. Nach dem Stil zu urteilen, gehört es wohl der zweiten Hälfte des 15. Jahrh. an.

Interessante Angaben enthalten die beiden langen Rubriken auf Seite 108 und 133.

Aus der ersten geht hervor, dass die Regeln hinzugekommen sind, weil sie vorher nicht in Ordines und Sakramentarien vorhanden waren oder doch nur »sparsim» und »diminute». Ausserdem wird Einheit der Überlieferung angestrebt.

Auch in der anderen Rubrik ist die Rede von der Zersplitterung der Tradition. Dort werden gewisse »discordias» und »difficultates» genannt, die durch einen Teil »novitates» entstanden seien, und als Ziel wird bezeichnet, Einheit, besonders betr. die Translation und Anticipation der Feste herbeizuführen.

Was hier am meisten interessiert, ist das Zeugnis, dass innerhalb der Linköpingdiözese verschiedener Usus herrschte, sowie weiter, dass dieser teilweise als novitates betrachtet wurde, gegenüber dem die Regeln ex longaeva consuetudine cathedralis ecclesie Lincopensis hervorgehoben werden.

Wir werden sehen, dass dieses Zeugnis des Liber Ordinarius vollauf von den Li.-Handschriften bestätigt wird, die wir untersuchen werden.

Wir haben erwähnt, dass das Buch viele Korrekturen erfahren hat. Eine interessante Aufgabe ist es nun, zu sehen, ob sich irgend eine bestimmte Tradition nachweisen lässt, nach welcher die

Korrekturen erfolgt sind. Ist der Ordinarius Linc. vielleicht selbst den »Novitates» zum Opfer gefallen, denen er steuern wollte?

Ein anderer Umstand, der eine gewisse Bedeutung hat, ist, dass die beiden Hauptrubriken über den Proprien: »Incipit ordinarius ecclesie lincopensis,» durchgestrichen sind. Dies deutet darauf hin, dass das Buch da zur Anwendung kam, wo diese Rubrik nicht passte, d. h. ausserhalb des Linköpingstiftes. Ist das Buch dort vielleicht durch die Veränderungen mit der daselbst herrschenden Praxis in Einklang gesetzt worden?

Denkbar ist ja auch, dass es eine mehr spezielle Aufgabe, z. B. in einem Kloster, erhalten und dort die nötige Umänderung erfahren hat. Am nächsten liegt da der Gedanke an Vadstena. Tatsächlich findet sich ja der Name von Vadstena auf dem Buchdeckel. Indessen ist dieser Codex nicht unter den Vadstenahandschriften in Annerstedts Verzeichnis enthalten,[1] sondern wird dort unter den Codices erwähnt, »die sich vermutlich in einer schw. mittelalterlichen Sammlung befunden haben, ohne dass doch der Ort ermittelt werden kann».[2]

## IV. Kalendarien.

### Das Vallentuna-Kalendarium.

Das sog. Vallentuna-Kalendarium besteht aus den sechs letzten Seiten einer mittelalterlichen Handschrift im Historischen Staatsmuseum in Stockholm, des sog. Liber ecclesiae Vallentunensis. Die Handschrift, welche jetzt aus acht Pergamentblättern in Kleinfolio besteht, scheint den Überrest zweier lateinischer liturgischer Handschriften darzustellen, von denen die eine Gebete und anderes, die andere die Messe nebst dem Kal. enthält.[3]

Wo und von wem das Kal. geschrieben ist, darüber gibt die Handschrift keine direkte Auskunft. Über das Alter des Kal. findet sich auf der letzten Seite die Anmerkung: Annus incarnationis Dni MCXCVIII. Bei näherer Untersuchung fand Janse, dass diese Jahreszahl über eine etwas ältere geschrieben ist, die man jedoch noch erkennen kann und die er liest: Annus ab incarnatione Dni

[1] Claes Annerstedt: Upsala Universitetsbiblioteks historia, S. 79. bil. I.

[2] Annerstedt a. a. O. S. 80.

[3] Janse: Kalendarium Vallentunense, Einl.

MCXCVIII, also in der Sache dasselbe. Durch eine Untersuchung der Ostertabelle des Kal. hat Beckman[1] nachgewiesen, dass deren Berechnung die Jahreszahl 1140 zu Grunde liegt. Man kann die Datierung also als ganz zuverlässig ansehen. Dass die Handschrift schon im 13. Jahrh. der Kirche in Vallentuna gehörte, geht daraus hervor, dass eine Hand, welche das 13. Jahrh. verrät, beim 1. Okt. in das Kal. geschrieben hat: »Dedicacio ecclesie sancte Marie et sancti Johannis et sancti Siluestri in Walandathunum». Eine andere Bemerkung aus dem 13. Jahrh. beim 23. Juli lautet[2]: »Hic obijt ragnj frater Archiepiscopi Jarlerij.» Jarler war Erzbischof in Upsala 1234—1255.

Auch findet sich von dem Priester Mathias, der mehrere Anmerkungen im Kal. gemacht hat, eine bestimmte Jahreszahl für das Vorhandensein der Handschrift in Vallentuna. Auf der letzten Seite steht nämlich[2]: »Anno Domini Millesimo CC centesimo nonagesimo, quando ego mathias veni ad ecclesiam walandatunum — —», woraus hervorgeht, dass sich die Handschrift 1290 in Vallentuna befand. Sie scheint auch das Mittelalter hindurch dort geblieben zu sein, aber dann wechselnde Schicksale gehabt zu haben.

### Kalendarium aus dem Registrum Upsalense.

Dieses Kal., abgedruckt in Diplomatarium suecanum vol. 2, Seite XI ff., ist dem Registrum Upsalense, einer unserer wichtigsten Urkundensammlungen aus dem Mittelalter, entnommen, welche im Riksarkiv verwahrt wird. Es wurde i. J. 1344 von Erzbischof Hemming verfasst, wie die Worte im Codex besagen: »Anno ab incarnacione domini MCCCXL quarto prope festum beati michaelis domino Hemmingo prius preposito arosiensi tunc existente archiepiscopo upsalensi.» — — Ausser dem Kal. enthält es u. a. ein Verzeichnis der Prälaten, Kanoniker, Präbenden und des sonstigen der Domkirche Upsala gehörenden Eigentums sowie ein Inventar und ein Reliquienverzeichnis, statuta synodalia und modus celebrandi synodum dyocesanam im Erzstift Upsala u. a.[3]

Über das Kal. steht folgendes im Inhaltsverzeichnis:

---

[1] Ärkestiftets äldsta kalendarium, KÅ. 1912, S. 85.

[2] Mit aufgelösten Abbreviationen.

[3] SD. V. S. 349 ff., vgl. S. 298 ff.

Primo continet kalendarium continentem festa anniversaria et tanta que debent servari in choro ecclesie vpsaliensis.

## Andere Kalendarien.

Ein interessantes Vergleichsmaterial bieten die Kalendarien der in unseren Bibliotheken verhältnismässig zahlreich vertretenen Breviarienhandschriften. Doch vermindert sich deren Bedeutung dadurch, dass ihre Herkunft in den meisten Fällen noch nicht klargelegt ist.

Ich will mich damit begnügen, auf einige solche Handschriften in der Bibliothek zu Upsala aufmerksam zu machen, obgleich ich nicht in der Lage war, sie näher zu untersuchen, und mich deshalb auf einige Bemerkungen beschränke, die bei einer eiligen Durchsicht ihrer Kal. gemacht wurden.

UB. C 447. Vermutlich ein schw. Breviarium, das mehrere Übereinstimmungen mit lundensischer und dänischer Tradition aufweist, aber mehrere schw. Heiligenfeste enthält, u. a. translatio Birgittae, woraus hervorgeht, dass das Breviarium dem Birgittinerorden nahegestanden oder der Diözese von Linköping angehört hat.

UB. C 493. Ein kleines, ausserordentlich schön geschriebenes Breviarium, welches starke Abhängigkeit von den Franziskanern zeigt (Translatio Francisci u. a.).

UB. C 489. Ein Breviarium mit einem interessanten Kal., das auf die Rheingegend hinweist (Speyer und Strassburg); auch dies eine sehr schöne Handschrift.

V.

## Das Vergleichsmaterial; Gruppierung des liturgischen Stoffes.

Ist die schwedische Missaletradition am Ende des Mittelalters einheitlich? Mit anderen Worten: Kann ein Vergleich zwischen den verschiedenen Miss. dazu führen, verschiedene Typen zu konstatieren, Gruppierungen vorzunehmen und Schlüsse auf ungleiche Einflüsse zu ziehen?

Bei einer Untersuchung zeigt sich, dass das, was oben im allgemeinen über das Propr. de temp. betreffend die liturgische Tradition gesagt wurde, auch für die schwedische gilt. Sie bietet ein Bild verhältnismässig grosser Einheitlichkeit, die jedoch an einigen Punkten bestimmt unterbrochen ist. Aber wir brauchen nur einen Blick auf das Gebiet des Proprium de sanctis zu werfen, so verändert sich das Bild. Die relative Einheit ist gegen Wechsel und Mannigfaltigkeit in fast jedem Punkte vertauscht. Es ist offensichtlich, dass man sich hier mitten in einem Prozess befindet, wo sich innerhalb jeder Diözese Einflüsse von verschiedener Richtung und mit verschiedener Stärke geltend machen, und wo die einzelnen Diözesen eine auffallende Selbständigkeit und in vielen Fällen eine Unabhängigkeit voneinander zeigen, die geeignet ist, uns einigermassen in Erstaunen zu setzen.

Die Aufgabe ist hier also, unter Vergleich des liturgischen Materials die schw. Miss. zu gruppieren und zu charakterisieren sowie auch zu versuchen nachzuweisen, in welchem Umfang sie einander beeinflusst haben.

Dies ist indessen nur die eine Seite der Aufgabe. Die andere besteht, nachdem wir die Miss. in ihrem Verhältnis zueinander geordnet haben, darin, nach den Faktoren zu suchen, die etwa von aussen

auf die Tradition eingewirkt und in der einen oder anderen Beziehung hinter der Entwicklung gestanden haben können.

Da entsteht die Frage, welches Vergleichsmaterial zu benutzen ist, um das sicherste Ergebnis zu erzielen. Das Studium unserer Kirchengeschichte unter Beachtung der politischen Verhältnisse sowie gleichzeitiger kultureller Strömungen, besonders auf dem Gebiete der kirchlichen Kunst und Bildung, gibt die Antwort. Wir wissen, dass gegen Ende des Mittelalters die schwedische Kirche in engere Verbindung mit dem römischen Stuhl getreten ist. Sie war auf dem besten Wege, der römischen ganz angeglichen zu werden. Sicherlich muss ein Vergleich auf liturgischem Gebiet die gleichzeitige römische Tradition berücksichtigen.

Indessen war diese Entwicklung noch nicht völlig zum Abschluss gelangt. Auch reicht ein Vergleich mit dieser Tradition allein nicht aus. Rom hatte noch nicht entscheidenden Einfluss auf liturgischem Gebiet gewonnen. Vor allem wissen wir, dass die Kirchen des Nordens und insbesondere die schwedische Kirche am Ende des Mittelalters noch in vielem ihr selbständiges Leben lebten. Hier können wir erwarten, Spuren der älteren Strömungen zu finden, die sich in der Geschichte der schw. Kirche geltend gemacht haben.

Deshalb muss unsere Untersuchung das Verhältnis der englischen zur schwedischen Tradition berücksichtigen.

Gegen Ende des Mittelalters wurden unsere Verbindungen mit dem Kontinent immer lebhafter. Vor allem dürfte in gewissen Perioden der Austausch mit der fränkischen Kirche rege gewesen sein. Seit dem 13. und 14. Jahrh. ging ein Strom bildungsuchender und wissensdurstiger Theologen nach den ausländischen Universitäten, vor allem nach Paris.

Später trat auch Deutschland in unsere Kultur und kirchliche Welt ein, damit anknüpfend an die alleräIteste Tradition unserer Kirche, die Trad. von Hamburg-Lübeck.

Schliesslich kommt ein Faktor in Betracht, der namentlich für unser vom Centrum der Kirche so weit abgelegenes Land von entscheidender Bedeutung gewesen ist, ich meine die grossen religiösen Orden der Cistercienser, Franziskaner und Dominikaner. Ja, diese haben tatsächlich eine entscheidende Rolle im Leben unserer Kirche gespielt. Sie waren vor allem die Träger von Einflüssen und Strömungen von aussen und vom Centrum der Kirche. Ein Ver-

gleich mit ihrer liturgischen Tradition dürfte deshalb wichtiger sein als ein Vergleich z. B. mit der französischen und deutschen Überlieferung und letzteren in gewissem Grade überflüssig machen.

Die oben skizzierte Untersuchung wird indessen, mindestens was uns in Schweden betrifft, in hohem Grade durch die Zugänglichkeit der Quellen und des Materials begrenzt. Mit Rücksicht auf die im vorstehenden angeführten Gesichtspunkte ergibt sich also folgendes Material für unsere Untersuchung über die liturgische Tradition unserer Missalien:

## I. Die römische Tradition.

1) *Missale Romanum, Mediolani 1474.*

Das älteste gedruckte römische Missale, herausg. von Robert Lippe, London 1899 und 1907.

2) *Missale Romanum ex decreto Sacrosancti Concilii Tridentini restitutum, et Pii V. Pont. Max. iussu editum* (»Pianum»).

Mir zugänglich in 2 Auflagen in der Univ. Bibl. Upsala:

a) gedruckt Venetiis MDLXXIIII. Ex Bibliotheca Aldina, 4°.

b) Antwerpiae. Ex officina Christophori Plantini Architypographi Regii MDLXXVII, fol.

## II. Englischer und keltischer Ritus.

Englands liturgische Geschichte ist ungemein interessant. Wir erinnern hier nur an einige Hauptzüge derselben.

Von Gallien gelangte das Christentum nach den englischen Inseln. Von der Bretagne kam der Irlandsapostel Patrick. Es ist daher nicht zu verwundern, dass die Liturgie in dieser Kirche gallikanisch wurde. Die alte bretagnisch-gallikanische Kirche und ihr Ritus werden keltisch genannt, und mit diesem Namen wird also die alte Kirche gemeint, die vor Augustinus' Mission in Grossbritannien und Irland existierte.[1] Durch den Sieg der heidnischen Angelsachsen i. J. 449 wurde sie nach Wales und Cornwall verdrängt. Die Angelsachsen wurden von Rom christianisiert, und

[1] Warren: The Liturgy and Ritual of the Celtic Church, Oxford 1881, worauf wir für nähere Kenntnis der keltischen Liturgie verweisen. Die Arbeit enthält ein ungemein reiches Literaturverzeichnis.

ihre Liturgie wurde römisch. Indessen war diese erste römische Mission nicht von dauernder Bedeutung. Sie wurde deshalb von irländischen Missionaren wieder aufgenommen, die ihren Hauptsitz auf der Insel Lindisfarne an der Ostküste von Northumberland hatten. Nun wurde die anglosächsische Kirche von dem gallikanischen Ritus durchdrungen, und der Kampf zwischen den beiden Liturgien begann. Die römische siegte hier wie anderswo, vor allem durch den eifrigen Erzbischof Theodorus im 7. Jahrh. Durch das Konzil von Cloweshofen 747 wurde der römische Ritus für die engl. Kirchen angenommen. Zäher wurde die alte Liturgie dagegen in Schottland und Irland festgehalten, deren Kirche erst im 12. Jahrh. völlig romanisiert wurde.[1] Aber, wie stets, erfuhr auch hier der siegende Ritus seinerseits Veränderungen durch den besiegten. Die ältesten anglosächsischen Bücher haben denn auch einen Überfluss an gallikanischen Zügen.[2]

Wir gehen nun zu den Quellen für die englische und keltische Liturgie über, die für die folgende Untersuchung vor allem in Betracht kommen.

## A) Englische Missalien und Gradualien.

1) *The Missal of Robert of Jumièges*, (Rob.) herausg. von H. A. Wilson. London 1896. Bradshaw Society.

Das Miss. ist aus der ersten Hälfte des 11. Jahrh., geschrieben in Winchester.[3]

2) *Das York-Missale:* (Y.) Missale ad usum Insignis Ecclesiae Eboracensis; herausg. von W. G. Henderson 1874. Leeds. Surtees Society.

Dem Miss. liegen mehrere Manuskripte sowie gedruckte Quellen aus dem 12.—15. Jahrh. zu Grunde.

3) *Das Westminster-Missale:* (W.) Missale ad usum Ecclesie Westmonasteriensis; herausg. von Joh. Wickham Legg. I—III London 1891, 1893 und 1897. Bradshaw Society.

Dies Miss. geht bis auf ein Manuskr. zurück, das zwischen 1362 und 1386 geschrieben ist.

---

[1] Rietschel: Lehrbuch der Liturgik I. S. 333 f.

[2] Siehe z. B. Duchesne: Origines S. 103.

[3] Introduction S. XXIV ff.

4) *Das Hereford-Missale:* (H.) Missale ad usum Percelebris Ecclesiae Herfordensis; herausg. von W. G. Henderson, Leeds 1874. Als Qellen für das Miss. sind ein Druck von 1502 sowie ein Manuskript aus dem 14. Jahrh. u. a. verwandt.

5) *Das Rosslyn-Missale*[1]*:* (Ross.) The Rosslyn Missal, herausg. von Hugh Jackson Lawlor, London 1899. Bradshaw Society. Das Miss. ist nach einem irischen Manuskr. in Edinburgh herausgegeben. Es ist urspr. für St. Patriks Kathedral in Dover bestimmt.[2] Seine Tradition scheint bis ins 12. Jahrh. zurückzugehen.

6) *Das Leofric-Missale:* (Leof.) The Leofric Missal as used in the Cathedral of Exeter, herausg. von F. E. Warren, Oxford 1883.

Das Missale, das eigentlich ein mit engl. Zusätzen versehenes gregorianisches Sakramentarium ist, kann in drei Bestandteile zerlegt werden.

a) Ein gregorianisches Sakramentarium, geschrieben in Lothringen, vermutlich im 10. Jahrh.;

b) Ein angelsächsisches Kalendarium u. s. w., geschr. in England 970;

c) Ein Teil heterogener Messen u. s. w., geschr. in England teils im 10., teils im 11. Jahrh.

7) *Graduale Sarisburiense.* A Reproduction in Facsimilie of a Manuscript of the thirteenth Century with a Dissertation and historical Index illustrating its Development from the Gregorian Antiphonale Missarum by Walter Howard Frere. London 1894.

## B) Missalien keltischen Ursprungs.

Die keltische Messe trägt durchgehend gallischen Charakter. Ein Dokument dieser gallikanischen Liturgie besitzen wir in dem nach dem Fundort genannten Bobbio-Missale.

8) *Das Bobbio-Missale:* The Bobbio-Missal. A Gallican Mass-Book, herausg. von E. A. Lowe. I—II London 1917 (Faksimile) und 1920, Bradshaw Society. Nach Duchesne ist das Miss. eine schlecht

---

[1] Das Rossl. Miss. wird von Gouyaud (Dictionnaire d'Archéologie etc. Art. Celtique) zu den rein römischen Büchern gerechnet, die mehr oder weniger durch das Sarum Use beeinflusst worden sind. Seine Bedeutung als Zeugnis der keltischen Liturgie wird energisch bestritten.

[2] Introduction S. XIX.

gelungene Mischung von röm. und gallikanischem Ritus.[1] Sein Entstehungsort wird verschieden angegeben. Möglicherweise stammt es aus dem 7. Jahrh.[2]

9) *Das Stowe-Missale:* The Stowe Missal, herausg. von Georg F. Warner, I—II London 1906 und 1915. Bradshaw Society.

Das sog. Stowe-Miss. ist eigentlich nur eine Messe mit stark gallikanischem Einfluss vom 8.—10. Jahrh.[3] Es kommt bei dem folg. Vergleich kaum in Betracht.[4]

## III. **Kontinentaler Usus.**

*Missale Diocesis Coloniensis:* (Köln.) de novo recognitum: adauctum quoque: et in alium ordinem redactum — in alma Parisiorum Academia, a vuolffgango hopylio impressum 1520.

Das Miss., das der Kgl. Bibl. in Stockholm gehört, ist ein Papierexemplar in Folioformat und zeigt in Druck und Ausstattung grosse Gleichheit mit dem Missale Lundense. Im Kalendarium ist Birgittas Name vermerkt.

*Ordinaires de l'Église Cathédrale de Laon* (XII:e et XIII:e siècles), (Laon.) suivis de deux mystères liturgiques publiés d'après les manuscrits originaux par le chanoine Ulysse Chevalier. Paris 1897. Bibliothèque Liturgique.

Die übrige Literatur siehe n. Seite!

## IV. **Die Mönchsorden.**

### A. Die Cistercienser.

Missale Cisterciense (Cist.) (Katalog der Inkunabeln der Kgl. Bibl. in Stockholm No. 723. (Titelblatt mit Druckort fehlt), Strassburg, Johann Grüninger 1487. Fol. Kgl. Bibl.

---

[1] Origines S. 166 f.

[2] Man ist der Meinung, dass es in seinen ältesten Teilen die römische Liturgie vom Anfang des 5. Jahrh. repräsentiert (s. Dictionnaire d'Archéol. etc. Sp. 961, wo das Miss. ausführlich behandelt wird).

[3] Rietschel: Lehrbuch der Liturgik I. S. 309.

[4] Zum keltischen Ritus gehört auch The Antiphonary of Bangor, herausg. von F. E. Warren, London 1893 (Bradshaw Society).

## B. Die Franziskaner (und röm. Usus).

Missale secundum consuetudinem curiae Romanae (Cons.) in folgenden Auflagen:

1) UB. (Katalog der Inkunabeln 1046) Paleotypen 34: 96; Venezia: Nicholaus de Frankfurt 1485. 8°, siehe oben S. 17 f.

2) UB. (Katalog der Inkunabeln 1047.) Venezia: Johann Hamman, dictus Herzog, sumptibus Nicolai de Frankfurt, 1493. 8°, s. o. S. 18.

3) UB. 64: 115, gedruckt bei Luc-Antonio de Giunta, Venedig 1508, 8°, s. o. S. 18.

## C. Die Dominikaner:

Missale secundum ordinem fratrum predicatorum ordinis sancti Dominici, UB. (Katalog der Inkunabeln 1045), gedruckt bei Simon Bevilaqua, Venezia 1497. 4°. (Do.)

Ausserdem sind die Miss. zum Vergleich herangezogen worden, die von dem Herausgeber des Missale Westmonasteriense in die Tabelle aufgenommen worden sind, die Vol. III S. 1442 ff. mitgeteilt wird. Diese Tabelle ist ganz besonders instruktiv und vollständig in Bezug auf die Messkollektentradition.

Die erwähnten Miss., die in der folg. Untersuchung mit zum Vergleich herangezogen werden, sind:

Abingdon Missale (15. Jahrh.). — Abgekürzt Abin.
St. Alban's » (14. » ). — (Alb.).
The Missal of St. Augustine's Abbey, Canterbury. — (Aug.).
Missale ad usum insignis ecclesie Baiocensis, Rothomagi 1501. — (By.).
Corpus Christi College, Cambridge — (CCCC.).
The Manuscript Irish Missal belonging to the President and Fellows of Corpus Christi College, Oxford. — (CCCO.).
Missale Carthusiense, Parisiis 1541. — (Chart.).
Missale ad usum sacri ordinis Cisterciensis. — (Cisterc.).
Missale cunctis sacerdotibus iuxta Constansien. dioceses institutum, Rothomagi 1557. — (Cont.).
Missale predicatorum, Venetiis. 1504.
Durham Missal (14. Jahrh.). — (Durh.).
Missale ad usum ecclesie Parisiensis, Paris 1543. — (Paris).

Missale secundum usum insignis ecclesie Rothomagensis, Rouen 1499. — (Rouen).
Missale ad usum insignis et praeclarae ecclesiae Sarum. — (S.).
Sherborne Missal, geschr. zwischen 1396 und 1407. — (Sherb.).
Tewkesbury Missal (13. Jahrh.). — (Twk.).
British Museum MS. Vitellius A. XVIII. (11. Jahrh.). — (Vit.).
Whitby Missal (14. Jahrh.). — (Whit.).

Ausserdem sind die nordischen Missalien, denen diese Untersuchung gilt, in gewissen Teilen bes. des Proprium sanctorum mit dem *Missale Magdeburgense*, Magdeburg, Bartholomeus Ghotan, 1480, Kgl. Bibl. Stockholm, verglichen worden. Diese Untersuchung hat sich auf den grössten Teil des Proprium de sanctis erstreckt, wobei konstatiert werden konnte, dass L. dem genannten Miss. am nächsten steht. Die Übereinstimmung ist jedoch weder so weitreichend noch so eingehend, dass sich bestimmte Schlüsse ziehen lassen. Wir begnügen uns daher mit dieser Feststellung, da unsere Untersuchung ja in erster Linie den schwedischen Missalien gilt.

## Gruppierung des Stoffes.

Wir behandeln in der folgenden Untersuchung zuerst das Proprium de tempore, darauf das Kalendarium, sodann das Proprium de sanctis und schliesslich das Commune sanctorum. Das Kalendarium wird also nicht vor den Proprien behandelt, sondern erst nach dem Propr. de tempore in Verbindung mit dem Propr. de sanctis, was am angemessensten erscheint, weil diese beiden Teile bei der Untersuchung sich gegenseitig ergänzen.

Es scheint ja in Hinsicht auf den Gang der Untersuchung am nächsten zu liegen, jedes besondere Officium resp. jede Dominica und jedes Heiligenfest für sich zu behandeln. Indessen zeigte sich bei der so betriebenen Arbeit, dass die Missalien in Bezug auf die verschiedenen Teile des Officiums verschiedenen Traditionen folgten. Mit anderen Worten, die einzelnen Teile, aus denen das Miss. plenum gebildet worden ist, scheinen ungleiche Traditionen darzustellen. Es wurde darum eine Notwendigkeit, das Material zu gruppieren, wodurch es auch an Übersichtlichkeit gewann.

Die hiernach vorgenommenen Gruppierungen sind folgende:

1) Die Messkollekten (Kollekte, Sekrete und Postcommunio sowie Super populum).

2) Die Lektionen (Epistel und Evangelium, Prophetia u. s. w).

3) Die Versus alleluiatici und Traktus.

4) Die Messgesänge ausg. ℣ all. und Traktus. (Intr. mit Ps., Graduale mit Versus, Offertorium und Communio).

### Die Messkollekten.

Die Messkollekten oder »Prières collectives», wie Duchesne sie nennt,[1] gehören zu den ältesten Teilen der Liturgie. Sicher gehen mehrere dieser Formeln bis auf die allerälteste Kirche zurück. Sie gehören auch zu dem Teil des Off., der in den ältesten liturgischen Quellen, den Sakramentarien, enthalten ist. Wir haben schon gesehen, dass infolgedessen die Kollektentradition ein eigentümliches Gepräge hat, indem sie einen relativ festen Komplex in der sonst ausserordentlich variierenden Missale-Tradition bildet. Auch sind die Kollekten die am häufigsten vorkommenden Teile des Off., da die Heiligen, die keine vollständige Messe haben und für die im übr. nur auf das Commune hingewiesen wird, sowie diejenigen, die nur commemoriert werden, doch in der Regel eigene Messkollekten besitzen. Sie bestimmen auch die besondere Art des Festes, insofern die besondere Opferintention des Tages in ihnen kurz zum Ausdruck kommt und der Name des Heiligen bzgl. der mehreren Heiligen genannt wird, deren Fest gefeiert und deren Fürbitten und Verdienste angerufen werden. Ein Unterschied in der Kollektentradition zwischen röm. und. gallikanischem Ritus war, dass der letztere zahlreiche Kollekten hatte, während der röm. Ritus hierin ausserordentlich sparsam war und bis tief in das Mittelalter hinein nur eine Kollekte besass.[2]

### Die Lektionen.

Auch die Schriftlesung gehört zu der ältesten Liturgie. Als Vorbild für die christlichen Perikopen dienten ja die jüdischen »Paraschen» und »Haphtaren». Bestimmte Perikopen gab es jedoch

[1] Duchesne: Origines S. 177.

[2] Thalhofer a. a. O. II S. 63.

anfangs nur für die grossen Hauptfeste wie Ostern, Pfingsten, Weihnachten, Epiphania u. s. w. Die weitere Entwicklung der Perikopenlesung folgte dann mit der Entwicklung des Kirchenjahres und der Heiligenfeste. Auf dem Gebiet der Lektionen herrscht grössere Zersplitterung als auf dem der Messkollekten.

Einer der Grundunterschiede zwischen dem röm. und dem gallikanischen Usus war, dass der letztere im Anschluss an morgenländische Praxis ausser einer Epistel- und einer Evangelien-Lektio auch eine prophetische besass, während Rom seit dem 6. Jahrh. nur die beiden erstgenannten hatte.[1] Reste des älteren Gebrauchs finden sich auch in der röm. Liturgie, z. B. in gewissen Off. während der Quatember und der Fastenzeit. Diese gallikanische Sitte kommt z. B. auch in dem Lektionarium von Luxeuil und im Bobbio-Miss. vor, dsgl. in dem sog. Liber Comicus, der aus Toledo stammt und mozarabischen Ritus wiedergibt.[2] Er ist im 11. Jahrh. geschrieben, stellt aber die Praxis des 6. Jahrh. dar.[3]

Die Perikopen wurden in die Lektionarien aufgenommen (s. o. S. 11). Das röm. Lektionarium wird von der Tradition dem heiligen Hieronymus zugeschrieben, und die Forschung hat die Wahrscheinlichkeit dieser Angabe nachgewiesen. Der Comes des Hieronymus würde unter Papst Damasus (366—384) in den Brauch der röm. Kirche aufgenommen worden sein. Wir haben diesen Comes indessen nicht in ursprünglicher Form, sondern in zwei späteren Auflagen: dem sog. Pamelii Codex nach einer Handschrift aus dem 9. Jahrh.,[4] und dem sog. Comes Theotinchi, herausg. von Baluzius, auch nach einer Handschrift vom 9. Jahrh., welche nebst dem Comes ab Albino ex Caroli imperatoris praecepto emendatus, in Ranke »Das kirchliche Perikopensystem« (Appendix Monumentorum) wiedergegeben werden.

Beleuchtend für den alten röm. Perikopenbrauch sind z. B. auch Leos des Grossen und Gregors des Grossen Perikopen,[5] welche letztgenannten grosse Übereinstimmungen mit den Lektionen des jetzigen röm. Miss. zeigen.

---

[1] Duchesne: Origines S. 177.

[2] Herausg. von Morin: Anecdota Maredsolana I, s. Praefatio.

[3] PRE. 15, S. 139.

[4] Rietschel a. a. O. I, S. 228.

[5] Beissel: Entstehung der Perikopen S. 59 ff. Vgl. Ranke a. a. O. S. 249 u. 254.

Von den gallikanischen Lektionarien mögen folgende genannt werden: das oben erwähnte Lektionarium von Luxeuil, das jedoch nach Morins Angabe den Ritus von Paris darstellt;[1]

das Lektionar von St. Denis, das Morin fand, ergänzt die vorstehenden und stammt aus dem 7. Jahrh.

*

England bietet auch auf diesem Gebiet eine Reihe interessanter Probleme, die z. B. in der soeben zitierten Arbeit von Beissel behandelt werden.

Mit dem früher erwähnten Erzbischof Theodor, den der Papst i. J. 668 nach England sandte, wurde ein Evangelienbuch von Italien geschickt. Aus diesem Evangelienbuch wurden um das Jahr 700 die Evangelien sowie die Perikopenverzeichnisse auf das berühmte Lindisfarne-Buch übertragen. Diese Perikopen weichen indessen sowohl von dem röm. Ritus als auch von dem gleichzeitigen engl. ab, der sich an ihn anschliesst, was z. B. aus Beda's Homilienperikopen hervorgeht.

Beissel hat eine sehr interessante Erklärung dieses Problemes gegeben.[2] Nach ihm wäre das Evangelienbuch, dem die Perikopen des Book of Lindisfarne entnommen wurden, mit neapolitanischen Zusätzen versehen, von Rom nach England gebracht worden, ehe Gregor der Grosse das Perikopenverzeichnis in Rom von neuem ordnete. Die Lindisfarne-Perikopen wären gelasianischen Ursprungs gewesen. Als daher die spätere röm. Trad. nach England kam, fand sie eine andere römische vor, die von ihr abwich.

Das Evangelienverzeichnis des hl. Burchard v. Würzburg, das Beissel in dem eben erwähnten Buch: Entstehung der Perikopen etc. behandelt, ist eine Verschmelzung des Lindisfarne mit einem röm. Perikopenverzeichnis.[3]

Auch für die Perikopen war die Wirksamkeit Karls des Grossen von grosser Bedeutung. Vor allem sind das Evangelienverzeichnis der Pfalzkapelle zu Aachen, die Homiliensammlungen von Alkuin und Paulus Diakonus u. a. zu nennen.

Karls des Grossen und Pippins Änderungen betr. die übrigen

---

[1] Beissel: Entstehung der Perikopen S. 67 ff.

[2] » » » » S. 127 ff.

[3] » » » » S. 119.

Teile der Liturgie, insb. die Gesangspartien, führte auch eine Veränderung der Lektionentradition mit sich. U. a. wurde die Reihenfolge der Perikopen verändert.[1] Von der ausserordentlich reichen Produktion kostbarer Evangelienbücher im Karolingerreiche gibt Beissels Arbeit: Geschichte der Evangelienbücher in der ersten Hälfte des Mittelalters (S. 162—209) eine Vorstellung. Insbesondere scheint Tours ein Mittelpunkt für Verbesserung der Evangelientexte gewesen zu sein, namentlich seit Alkuin diese Abtei erhalten hatte. Interessant ist auch der Umstand, dass sich in seinen Arbeiten engl. Einfluss geltend gemacht zu haben scheint.[2] Wir sehen hier wieder einen Beweis für die ausserordentliche Bedeutung des Karolingerreiches für die liturgische Entwicklung.

Es bestanden mehrere berühmte Schreibschulen, die zur Entstehung verschiedener Evangeliariengruppen Veranlassung gaben. Wir können die Schreibschule in Metz, die Adagruppe u. s. w. erwähnen.

Es gab also mehrere Perikopensysteme im Karolingerreiche, und eine Einheitlichkeit war bei weitem noch nicht erzielt. Vielmehr trug Karls des Grossen Arbeit dazu bei, die Verwirrung zu vermehren. Einige Kirchen hatten gallikanische Perikopen, andere gelasianische, d. h. ältere römische, wieder andere zeigten eine Mischung gelasianischen und gallikanischen Einflusses. So verrät z. B. das Evangelienbuch im Prager Dom, das aus der Gegend von Reims stammt, Spuren verschiedener Richtungen, die sich im 9. und 10. Jahrh. in Nordfrankreich geltend gemacht haben. Bemerkenswert ist auch der Umstand, dass viele der karolingischen Prachtevangeliarien auf syrischen und griechischen Einfluss hindeuten.

Wir haben uns ausführlich bei dieser Entwicklung aufgehalten, da die Lektionentraditionen unserer Missalien in Zusammenhang mit den Überlieferungen vom Karolingerreich zu stehen scheinen.

Aus obiger Darstellung ersehen wir, dass auf diesem Gebiete grosse Zersplitterung herrschte. Das gilt insb. für die Sonntage nach Pfingsten, also für den jüngeren Teil des Kirchenjahres. Indessen war auch hier der Verlauf der, dass die röm. Trad. allmählich siegte. Vollständige Einheit der Perikopentradition wurde jedoch erst durch das Pianische Missale gewonnen.[3]

---

[1] Beissel: Geschichte der Evangelienbücher S. 162.

[2] » » » » S. 183 f.

[3] Thalhofer a. a. O. II, S. 68.

Aus dem Obigen ist auch ersichtlich, dass die Lektionentradition ihre eigene Geschichte hat, die es wohl begründet, wenn wir die Perikopen als eine Gruppe für sich behandeln.

## Versus Alleluiatici und Tractus.

Der Allelujagesang gehört zu den liturgischen Teilen, welche der christliche Gottesdienst von den Juden übernahm.[1] Nach Hieronymus war er schon im 4. Jahrh. in Betlehem in Gebrauch. Sicher ist, dass er in der orientalischen Kirche eine ganz hervorragende Rolle spielte. Der Allelujagesang oder das Cherubicon, wie er dort hiess, wurde in jeder Messe gesungen, auch am Karfreitag und in der Totenmesse. Man hatte sogar besondere Bücher mit lauter Allelujagesängen, sog. Alleluiarien. Noch heute wird in koptischen und ägyptischen Kirchen ein Alleluja gesungen, das oft eine Viertelstunde dauert.[2]

Durch den Papst Damasus, der, wie schon erwähnt, ausserordentlich rührig auf liturgischem Gebiet war, wurde der Allelujagesang in die römische Kirche eingeführt, genau nach dem Vorbild des Brauches von Jerusalem. Zunächst beschränkte sich die Einführung auf den Ostersonntag. Aber bald wurde der Brauch weiter und weiter ausgedehnt, und Gregor der Grosse schrieb den All.-Gesang für alle Sonn- und Festtage des Kirchenjahres mit Ausnahme der Fast- und Busstage vor.

Mit dem All. wurden später ein oder mehrere Verse verbunden. Vermutlich hat Gregor der Grosse die Anwendung dieser eingeführt. Man beachte indessen, dass, während die übrigen Gesangspartien der Messe in Ländern mit römischer Liturgie sowohl in Bezug auf Text als Melodie dieselben sind, die All.-Verse der Handschriften in auffallender Weise variieren. Nicht einmal in der Osterwoche stimmen sie überein. Auch an den Sonntagen nach Pfingsten sind sie nicht gleich, obgleich diese, wie wir oben gezeigt haben, ihr All. aus der Zeit Gregors oder der nächstfolgenden Zeit erhalten haben müssen. Oft stehen diese Verse in den Handschriften nicht an ihrem Platz in der betr. Messe,

---

[1] Isidor sagt (Migne, Patrol. Lat. LXXXIII Sp. 750): »Laudes, hoc est, Alleluia canere, canticum est Hebraeorum». Vgl. auch Dictionnaire d'Archéologie Chrétienne. I: 1. Sp. 1226 ff.

[2] Wagner a. a. O. I, S. 92 (für das Folg. siehe u. a. Wagner I, S. 92 ff.).

sondern sind in einem besonderen Anhang gesammelt. Die Texte sind oft der Reihe nach aus den Psalmen entnommen. Für mehrere Tage war die Wahl der Verse frei. Hier scheint bisweilen auch lokale Produktion stattgefunden zu haben, indem All.-Verse bis zum Ende des Mittelalters verfasst wurden. In diesem Punkte hat also eine gewisse Freiheit geherrscht, während man sich bei den übrigen Gesangspartien streng an die Tradition hielt.

Die Ursache für diese Zersplitterung der Tradition auch auf dem Gebiet der im engeren Sinne römischen Liturgie sieht Wagner[1] darin, dass Gregor nur die Verse vorgeschrieben, nicht aber den Gebrauch in den Einzelheiten festgelegt habe. Auch gab es hier keine Tradition, an die man sich anschliessen konnte, weshalb die Verschiedenheit so gross wurde.

Sicher bedeutete die Entstehung der All.-Verse eine Entwicklung, die von den Umständen erfordert wurde. Die Alleluja-Jubilationen wurden ja allmählich nahezu eine Melismatik ins Unendliche, und man fühlte sicher das Bedürfnis, die Melismen durch Hinzufügung der Worte eines Psalmverses zu vermindern. Dies konnte ausserdem eine gute Gedächtnishilfe beim Lernen des Gesanges sein, bes. ehe die Notenschrift grössere Entwicklung und Verbreitung gefunden hatte. Diese Entwicklung, welche an die erinnert, die zu Tropen und Sequenzen führte, ist also derjenigen gerade entgegengesetzt, welche bei den Versen im Introitus und Graduale erfolgte. In den letzteren Fällen fand Einziehung, Verkürzung statt, bei den Versus all. ist es gerade umgekehrt.

Der Charakter des All.-Gesanges war Jubel. Er scheint bisweilen das ruhige Graduale ganz in den Schatten gestellt zu haben. Man braucht nur einige der mittelalterlichen Auslegungen dieses Gesanges zu lesen — als eines Vorgeschmackes der ewigen Seligkeit, einer Freude ohne Worte, der wortlosen, freien Mitteilung des Geistes — um zu sehen, in welchem Grade dieses Gottesdienstmoment Sinne und Phantasie beschäftigte. Durandus sagt: »Kurz ist das Alleluja in der Rede, lang in dem Pneuma, denn jene Freude ist zu gross, um in Worten ausgedrückt werden zu können.«[2] Von Augustin kann man folgende Worte anführen: »Et quem decet ista iubilatio nisi ineffabilem Deum? Ineffabilis enim est, quem fari non potes: et si eum fari non potes et tacere non debes quid

[1] A. a. O. I, S. 93.

[2] Vgl. Wagner a. a. O. I, S. 95.

restat nisi ut iubiles, ut gaudeat cor sine verbis et immensa latitudo gaudiorum metas non habeat syllabarum?»[1]

Der All.-Gesang vor allem wurde ja auch der Ausgangspunkt für liturgisch-musikalische und poetische Neuschöpfung, ein lebender, entwicklungsfähiger Keim mitten in einer streng gebundenen Tradition.

Die grossen liturgischen Familien und Kirchen trennten sich in Bezug auf den All.-Gesang. Die gallische, keltische, ambrosianische und mozarabische Liturgie hatten hier ihre besonderen Gebräuche. So sang man z. B. in Gallien wie im Orient das Alleluja nach dem Evangelium oder bei der Oblationsprozession.[2]

Die Anordnung Gregors des Grossen hat sich im grossen und ganzen in der römischen Kirche erhalten. Später wurde die Beschränkung während der Fastenzeit so geregelt, dass sie nun mit Septuagesima aufhört. Ferner wurde durch das tridentinische Miss. die Anzahl der All.-Verse auf einen beschränkt. In der römischen Messe hat also jetzt ein All. immer nur einen Vers.

Wir werden in der folgenden Untersuchung sehen, dass das, was wir oben betreffend die Versus all. und die Variationen in deren Überlieferung dargelegt haben, auf die schwedischen Missalien Anwendung findet. Auch hier wird uns sowohl die grosse Zersplitterung der Überlieferung als auch die Eigenart im Verhältnis zu anderen Teilen der Messe entgegentreten.

Schliesslich sollen noch einige Worte über den Traktus gesagt werden, der während der Advents- und Fastenzeit an die Stelle des All. tritt. Diese beiden Gesänge schliessen also einander aus; jedoch mit einer Ausnahme: Die Sonnabendsliturgie vor Ostern und Pfingsten hat beide.

Im Gegensatz zum All. hat der Traktus ein ungemein hohes Alter. Vermutlich ist er ein Rest des ursprünglichen Gradualpsalmes[3] und gehört also zu den allerältesten Teilen der Messe. Auch sein Umfang weist darauf hin. In der Musik des Traktus dürften auch viele Reste der ältesten christlichen Solopsalmodie bewahrt sein.

---

[1] Migne, Patrol. Lat. XXXVI S. 283.

[2] Siehe Dictionnaire d'Archéologie Chrétienne, art. Alleluia, sowie Duchesne: Origines S. 119.

[3] Wagner a. a. O. I, S. 100.

### Die Messgesänge.[1]

Das liturgische Material des Officium missae, das wir noch nicht behandelt haben, bildet mit dem All.-Gesang den Inhalt des Antiphonariums in weiterem Sinne oder des Graduales.

Vorauszuschicken ist, dass die folgende kurze Übersicht über die Entwicklung und Geschichte des Antiphonariums hauptsächlich den Text sowie das Antiphonar als besonderes Messbuch ins Auge fasst, welches den Text der übrigen ergänzt und für die Feier der Messe notwendig ist.

Die Entwicklungsgeschichte des Antiphonariums kann in drei Perioden eingeteilt werden.[2]

1) Der Anfang oder die ersten Elemente des Antiphonariums bis zum Ende des 5. Jahrh.

2) Das Antiphonarium Gregorianum im 6.—8. Jahrh.

3) Das Antiph. seit dem 9. Jahrh. bis zu seiner endgültigen Aufnahme in den Text des Missale plenum.

#### 1. *Die Entstehung des Antiphonariums.*

Nach Duchesnes Ansicht[3] sind die Gesänge zwischen den Lektionen ebenso alt wie diese selbst, d. h. sie sind also aus dem jüdischen Gottesdienst gekommen. Sie stellen mithin die älteste Form des urchristlichen Psalmengesanges dar. Eine spätere Schicht repräsentieren die übrigen Gesänge: Introitus, Offertorium und Communio. Bis in das 4. Jahrh. hinein war dieser Gesang responsorial, aber gegen Ende des 4. Jahrh. entstand in Antiochien der antiphonische Gesang.

Schon im 4. Jahrh. scheinen beide Gesangsarten im Abendlande bekannt zu sein. Insb. scheint der Papst Damasus auch hier bei Übertragung der orientalischen Gesangstradition tätig gewesen zu sein. In Mailand wirkte Ambrosius in derselben Richtung. Die Liturgiker neigen immer mehr zu der Annahme, dass der ambrosianische und der römische Gesang ursprünglich gleich waren, dann

---

[1] Wie oben gesagt wurde, werden hier nur die Gesänge des Proprium Missae behandelt.

[2] Vgl. Baudot: L'Antiphonaire S. 9.

[3] Origines S. 179.

aber Verschiedenheit zwischen ihnen dadurch entstand, dass der römische Gesang sich weiterentwickelte, während der ambrosianische stehen blieb.

In der ältesten Zeit unterschied man zwischen Kantatorium und Antiphonarium. Das erstere enthielt die Solopartien, die vom Diakon oder später vom Kantor gesungen wurden, das letztere umfasste die Chorpartien.

## 2. *Das gregorianische Antiphonarium.*

Durch Untersuchung der Texte ist man zu dem interessanten Schluss gelangt, dass vermutlich schon vor Gregor ein Antiphonarium existiert haben muss, welches den grösseren Teil des Proprium de temp. (Temporale) sowie einige Messen für das Prop. de sanctis (Sanctorale) enthielt.[1]

Dass Gregor der Grosse im Zusammenhang mit seiner Reform der Schola Cantorum ein Antiphonarium zusammengestellt hat, erscheint glaublich, wenngleich mehrere Forscher es bestreiten. Johannes Diaconus, Gregors I. Biograph, schreibt hierüber um das Jahr 872[2], und durch den Titel »Antiphonarius Cento» oder »Kompilation», den er dem Werke beilegt, ist dessen Art charakterisiert. Durch Analyse der ältesten Handschriften hat man die verschiedenen Quellen und Schichten kennen gelernt.

Die früheste Schicht besteht aus den Gesängen an den ältesten Festen (den Christusfesten und den ältesten römischen Heiligentagen). Diese Texte sind ausschliesslich der Bibel entnommen, und zwar überwiegend dem Psalter. Feste von anderen Kirchen dürften die Texte behalten, die sie dort hatten.

In den jüngeren Schichten sind die Texte nach einem teilweise anderen Prinzip gewählt. Teils sind die ausserbiblischen Texte zahlreicher, teils sind die Texte zum grossen Teil aus anderen biblischen Büchern als dem Psalter geholt. Ein interessantes Resultat ergibt auch der Vergleich zwischen den Introitus- und Graduale-Serien, insofern sich zeigt, dass sie nach verschiedenen Prinzipien zusammengesetzt sind. Sie sind also von ungleichem Alter, die letzteren sicher älter.[3]

---

[1] Baudot: L'Antiphonaire S. 36.

[2] Thalhofer a. a. O. I, S. 267.

[3] Wagner a. a. O. I, S. 204.

Eine besondere Tradition scheint den Communionen des gregorianischen Antiphonariums zu Grunde zu liegen, indem diese in engem Anschluss an den Evangelientext des Tages ausgebildet worden sind. Hier tritt der Psalter entschieden hinter anderen biblischen Büchern zurück.

Da man also in dieser ältesten Tradition die Gesänge nach verschiedenen Prinzipien ohne Rücksicht aufeinander geordnet findet, so muss man den Schluss ziehen, dass die verschiedenen Kategorien jede für sich und nicht gleichzeitig geordnet und bestimmt worden sind. Künftige Forschung wird wohl Licht auf diese interessanten Fragen betreffend die Gesangstradition werfen.

Wir haben im vorangegangenen gesehen, dass das Werk des Gregorius eine Sammlung der alten Gesangselemente umschloss, die schon vorhanden waren und vermutlich den gemeinsamen Grund des Cantus romanus und Cantus ambrosianus bildeten. Auch haben wir angedeutet, dass er diese alte Tradition aufs neue ordnete, indem er sie zugleich einfacher, klarer und bestimmter machte. Wir gehen nun zu dem letzten Teil seiner Arbeit über, der in einer Hinzufügung neuen Materiales, neuer Texte, neuer Melodien bestand, um dem Bedarf zu dienen, der durch die Entwicklung des Circulus anni entstanden war.

Zu diesem Teil des Antiphonariums gehören, wie wir oben gesehen haben, die Versus all., und es ist bemerkenswert, dass die ambrosianischen und die römischen Quellen in diesem Punkte ganz auseinandergehen. Ebenso verhält es sich im ganzen mit dem Traktus. Auch gehören zu dieser letztgenannten Schicht die Texte, die der Reihe nach aus dem Psalter genommen sind, z. B. die Communionen an den Wochentagen während der Fastenzeit. Von Aschermittwoch an sind diese Texte aus Psalm 1—26 genommen, ausser am Sonnabend vor dem ersten Sonntag der Fastenzeit sowie an den Donnerstagen, deren Messen später unter Gregor II. (715—731) geordnet wurden. Diese unterbrechen die Ordnung, welche von Mittwoch auf Freitag überspringt.

Auch bei den Texten an den Sonntagen nach Pfingsten scheinen verschiedenene Schichten vorzuliegen, indem die ersten 17 Sonntage die jüngere und die darauf folgenden die ältere Gruppe bilden. Solche verschiedene Schichten finden sich auch bei den Gradualien dieser Sonntage.[1]

[1] Wagner a. a. O. I, S. 205.

Wir haben uns lange bei dem gregorianischen Antiphonarium aufgehalten, teils weil es für die ganze folgende Entwicklung grundlegend ist, teils weil es uns einen Einblick in die Art der liturgischen Probleme gibt, die sich auf diesem Gebiet auftun. Wir müssen nun festhalten, dass um das Jahr 600 die Ordnung des Kirchengesanges durchgeführt wurde, welche die Grundlage für den gesamten mittelalterlichen und auch den heutigen römischen liturgischen Gesang bildet.

Das ursprüngliche gregorianische Antiphonarium ist nicht erhalten, doch gibt es Handschriften aus dem 8.—10. Jahrh. Hierher gehört das Kantatorium von Monza (8. Jahrh.)[1], Karls des Kahlen Antiph., das Antiph. von Amiens u. a. Eine Rekonstruktion des gregorianischen Antiph. betr. die Messgesänge hat Walter Howard Frere nach einer Handschrift des Britischen Museums aus dem 13. Jahrh. herzustellen gesucht.[2]

### 3. *Das Antiphonarium vom 9. Jahrh. bis zu seiner endgültigen Aufnahme in den Text des Missale plenum.*

Diese Periode umschliesst die grosse Verbreitung des gregorianischen Antiphonariums, seinen Kampf mit anderem Usus und dessen Verdrängung, ein Sieg, der sich in einer fast völligen Vertilgung anderer Dokumente dieser Art in Gallien, England und Spanien zeigte.

Das Land, wo der römische Gesang zuerst siegte, war England. Der Abt Augustinus und seine 40 Begleiter zogen in Prozession König Aedilbert von Kent entgegen und sangen dabei die Antiphone: Deprecamur te, domine, in omni misericordia tua ut auferatur furor tuus et ira tua a civitate ista, et de domo sancta tua, quoniam peccavimus, alleluia.[3]

Mit sich führten sie die ersten Kopien des gregorianischen Antiphonariums. Von vielen Zeitgenossen wird bezeugt, dass der Gesang in Übereinstimmung mit dem römischen Ritus ausgeführt wurde. Besonderen Aufschwung nahm die Kirchengesangsbewegung, nachdem Theodor den erzbischöflichen Stuhl von Canterbury ein-

---

[1] Herausg. von Tommasi.

[2] In der Einleitung zum Graduale Sarisburiense.

[3] Wagner a. a. O. I, S. 228; für das Folg. vgl. vor allem Wagner I, S. 220 ff. und Dictionnaire d'archéologie chrétienne, art. Antiphonaire.

genommen hatte. York wurde durch Bischof Wulfrid ein zweites Zentrum für den Kirchengesang. Welches Gewicht sowohl von römischer als von englischer Seite auf diese Angelegenheit gelegt wurde, geht daraus hervor, dass der Archikantor der päpstlichen Kapelle nach England gesandt wurde und dort unter grossem Zulauf von Schülern zwei Jahre lang unterrichtete. Nach 1 $^1/_2$ Jahrh. oder seit 750 war der römische Gesangsritus endgültig in England befestigt.[1]

In Gallien verlief die Entwicklung langsamer, führte aber zuletzt im wesentlichen zu demselben Ergebnis wie in England.

Die gallische Kirche hatte auch auf diesem Gebiet ihre Eigentümlichkeiten ausgebildet und näherte sich in vielem der mailändischen und spanischen. Wir erinnern uns (s. ob. S. 21), dass Duchesne die Theorie aufgestellt hat, deren verschiedene Riten seien im Grunde identisch. Sowohl im Text wie in der Melodie unterschied sich der Cantus gallicanus von dem Cantus gregorianus. Bzgl. der Melodiebildung scheint der erstere einfacher gewesen zu sein als der letztere.

Der Unterschied zwischen den beiden Gesangsarten trat hervor, als Papst Stephan II. auf Pippins Begehren nach Frankreich kam und ihn in St. Denys krönte. Dies hatte zur Folge, dass Pippin, um diesen Unterschied zu beseitigen, das römische Antiphonarium und die römische Gesangsart einzuführen beschloss. Auf Verlangen wurden ihm Gesangbücher, ein Antiphonale und ein Responsale, gesandt. So kamen die ersten römischen Gesangbücher nach Gallien. Daneben kamen auch Gesanglehrer, und die berühmte Gesangschule in Metz, die mehrere Nachfolger erhielt, wurde gegründet. Auch an der Hofschule in Aachen wurde dieser neue Gesang gepflegt. Doch darf man sich nicht vorstellen, dass mit einem Male völlige Einheit erzielt wurde. Der römische Ritus, der den reichen Hilfsmitteln der päpstlichen Kurie angepasst war, konnte nicht ohne weiteres auf die einfachen Verhältnisse in Gallien angewandt werden. Bei den Versuchen der Bischöfe, die neue Liturgie ,diesen einfacheren liturgischen Zuständen anzupassen, entstand eine ganze Anzahl Variationen, die Karl der Grosse dadurch zu beseitigen suchte, dass er durch Alkuin eine Umarbeitung des

[1] Auf dem Conzil zu Cloveshoe 747 wurde bestimmt, dass in allen Kirchen der liturgische Gesang treu gepflegt werden solle, und zwar nach dem Gesangbuch, das von Rom geschickt worden war. (Wagner a. a. O. I, S. 230 f.).

römischen Sakramentariums für die Franken herstellen liess. Aber auch auf andere Weise erfuhr der römische Ritus Veränderungen. Hier wie bei den Gebeten u. a. fand eine Verschmelzung des römischen und gallikanischen Elementes statt. Wir sehen also abermals das Frankenreich als die grosse liturgische Werkstatt, aus der eine neue Liturgie hervorgeht. Dieser soeben angedeutete Prozess beginnt schon im 8. Jahrh. und findet seinen Abschluss im 10. Jahrh.

Auch von anderer Seite drang gallikanischer Einfluss in den römischen Ritus ein. Wir meinen die Kompilation durch Alkuins Schüler, Amalar von Metz. Da dieser fand, dass nicht einmal der römische Ritus ganz einheitlich war, stellte er selbst ein Antiphonarium zusammen, wobei er neuen und älteren römischen und gallikanischen Quellen folgte und auch Neues hinzufügte. Seine Arbeit beschränkte sich im wesentlichen auf den Text, und zwar vor allem gerade auf die Responsorienverse, während die Musik unverändert blieb.

Amalars Werk breitete sich über das ganze Frankenreich, ja bis nach Rom aus. Eine besondere Bedeutung gewann es dadurch, dass es von den liturgischen Reformatoren, vor allem unter den Cisterciensern im 12. Jahrh., aufgenommen wurde. Es wurde von entscheidender Bedeutung für die reiche römisch-gallikanische Liturgie, die ihre Existenz ein Jahrtausend hindurch behaupten konnte.

Wenn so die Gesangstradition des Mittelalters in grossen Zügen verhältnismässig einheitlich war, so bestand, wie wir gesehen haben, doch in den Einzelheiten eine grosse Verschiedenheit; fast jede Kirche hatte ihr Antiphonarium mit besonderen Eigentümlichkeiten. Volle Gleichförmigkeit wurde auch hier erst durch das Missale Tridentinum erzielt.

Damit haben wir die historische Übersicht über die liturgischen Gruppen beendet, die den Gegenstand unserer Untersuchung bilden sollen. Wir haben gesehen, dass jede von ihnen ihre besondere Geschichte und ihre besonderen Probleme hat. Sicher dürfen wir erwarten, dass dies auch bei unserer Untersuchung der schwedischen Missaletradition in Erscheinung treten wird.

VI.

# Vergleichung der schwedischen Missalien sowie des Lundense.

## I. Proprium de tempore.

Das Proprium de tempore der Missaletradition bietet, wie oben bemerkt, im grossen und ganzen ein Bild relativer Einheitlichkeit. Ebenso verhält es sich natürlich auch in unseren schwedischen und nordischen Missalien. Gewisse Verschiedenheiten machen sich jedoch geltend, die sich auf verschiedene Einflüsse zurückführen lassen und deshalb von Interesse sind.

Da die Handschriften C 415, 420 und 427 kein Proprium de tempore haben, müssen wir uns bei diesem Vergleich auf die Handschriften C 428 (Ordinarius Lincop.) und C 430 (Graduale Lincop.) sowie auf das sehr unvollständige Missale Lincopense in der Kgl. Bibl. in Stockholm A 97 beschränken. Diese sind indessen ausreichend, um den Typ des Missale Lincopense in den Fällen festzustellen, wo die Tradition sich spaltet.

Der Übersicht wegen gruppieren wir die Sonntage nach dem Kirchenjahr.

### Die Adventszeit.

Die Adventszeit gehört zu den jüngsten Bildungen im Kirchenjahre. Liturgisch ging man von Ostern aus und schritt rückwärts zu Epiphanias und Weihnachten, hierauf wurde Pfingsten ausgebildet und schliesslich die Advents- und Trinitatiszeit.[1]

Das Missale Lundense sowie A 97 enthalten auch für die anderen Wochen, also nicht nur für die auf den dritten Adventsonntag

[1] Vgl. Beissel: Entstehung der Perikopen. S. 193.

folgenden Quatember, Feriallektionen, nämlich eine epistolische oder prophetische sowie auch Evangelium für Feria 4 und 6 die ganze Adventszeit hindurch ausser nach dem 4. Sonntag, wo sich der Vigilia Nativitatis wegen nur Feria 4. findet.

Den anderen Missalien fehlen diese Feriallektionen.

## Die Messkollekten.

Die Messgebete der Adventszeit sind in allen Missalien mit einigen kleineren Abweichungen im Wortlaut dieselben. Eine Ausnahme findet sich jedoch bei der Sekrete am 4. Adventsonntag. U. Å. St. und Li. haben: Sacrificiis praesentibus dne qs placatus u. s. w., L. dagegen: Ecclesiae tuae domine munera sanctifica = Leofric Missale, zurückgehend auf das Gelasianum, Sabbato vor der dnca 4 adv. Die Sekrete der anderen Missalien findet sich sowohl im Greg. als Gel. an diesem Tage.

Das Lundense und Strengnense haben am 1. Adventsonntag Collecta, Secreta und Postcommunio de domina und de omnibus sanctis[1], L. im Officium und St. nach demselben. Die Gebete de domina stimmen überein und sind dieselben, die auch im römischen Missale vorkommen, nämlich: Deus qui de beatae, In Mutibus und Gratiam tuam. Die Gebete de omnibus sanctis sind nur betr. die Kollekte gleich; betr. Sekrete und Postcommunio haben die beiden Missalien verschiedene Formen.

## Die Lektionen.

Betr. die Lektionen weisen unsere Missalien einige Abweichungen von der gleichzeitigen römischen Praxis auf, wie sie vom Missale Romanum 1474 und Cons. dargestellt wird, mit denen auch das jetzige Missale Romanum übereinstimmt.

### A. Die Evangelien.

| | Die schwedischen Missalien: | | Rom. und Cons.: | |
|---|---|---|---|---|
| 1. Sonnt. im Adv. | Matt. 21: 1 | Cum appropinquasset | Luc. 21: 5 | Erunt signa |
| 2. » » » | Luc. 21: | Erunt signa | Matt. 11: 2 | Cum audisset Iohannes |
| 3. » » » | Matt. 11: 2 | Cum audisset Iohannes | Joh. 1: 19 | Miserunt Iudaei |
| 4. » » » | Joh. 1: 19 | Miserunt Iudaei | Luc. 3: 1 | (Verbum Domini super Ioannem) |

[1] Das Tridentinische und jetzige Missale Romanum haben entsprechende Gebete de sancta Maria, contra persecutores ecclesiae vel pro Papa.

Die Tradition, welche von den schwedischen Missalien vertreten wird, findet sich in den ältesten Quellen[1] und scheint die allgemeinste auf dem ganzen Kontinent während des 8.—11. Jahrh., besonders in Evangelienbüchern des Karolingerreiches zu sein.[2] Hierher gehören auch der Caesareus in UB. sowie die sog. Ottonische Handschrift in Aachen, ein Evangelienbuch vom 10. Jahrh.; weiter 3 Kölner Evangeliarien, nämlich:

1) Ein Evangelienbuch, das ursprünglich der Diözese Speyer angehörte, Ende des 10. Jahrh.

2) Ein Evangelienbuch für den Kölner Dom, geschrieben im Anfang des 11. Jahrh.

3) Das Evangelienbuch des Kölner Seminars.[3]

Die römische Tradition kommt, wie wir sehen, einen Sonntag später. Ihr Evangelium für den 4. Adventsonntag ist dasselbe wie für sabbatum quattuor temporum und kommt also an zwei Stellen vor.

Von den englischen Miss. stimmt Y. ganz mit den schwed. überein. So auch H. W. Sherb. und Rouen mit Ausnahme des 1. Sonnt., wo diese ein besonderes Ev. haben: Marc. 1, 1: Principium evangelii Iesu.

## B. Die Episteln.

Die einzige Verschiedenheit zwischen den oben erwähnten römischen Missalien und den schwedischen besteht darin, dass die Episteln am 3. und 4. Adventsonntag ihren Platz vertauscht haben. Rom hat für dnca 3. Phil. 4, 4—7 und für den 4. Sonntag 1. Cor. 4, 1—5. Die schwedischen Missalien zeigen die umgekehrte Reihenfolge. Die allgemeinste kontinentale Tradition scheint auch hier von den letzteren dargestellt zu werden, die mit den ältesten Lektionarien, Alkuins Comes, Comes ab Albino,[4] Pamelii Liber Comitis u. s. w. übereinstimmen.

Die Lektionen in den Ferialmessen sind gleich.

---

[1] Ranke: Das kirchliche Perikopensystem (Appendix Monumentorum, S. LXXXII).

[2] Beissel: Entstehung der Perikopen S. 149, 165.

[3] Beissel: Das Evangelienbuch Heinrichs III. S. 3 f. und 43.

[4] Siehe Ranke a. a. O. Appendix Monumentorum S. IV.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Dnca 3. adv. | | U. Å. Do. St. off. ps. | Et pax dei quae | L. Li.: | Benedixisti domine |
| Fer. 4. Quattuor temp. | off. ps. | U. Å. Do.: | Et iustitia oriatur | L. Li. St.: | Coeli enarrant gloriam |
| » » » » | offert. | U. Å. Do.: | Ave Maria | L. Li. St.: | Confortamini et iam |
| Dnca 4. adv. | » | U. Å. Do.: | Confortamini | L. Li. St.: | Ave Maria. |

Betr. off. ps. enthalten U. Do. die allgemeine englische Tradition, dargestellt u. a. von W. S. Y. H. sowie Rom. und Cons.

L. Li. sind u. a. gleich Rouen, Köln und Chart. St. schwankt zwischen beiden, was vermutlich auf Einfluss von U. beruht.

Auch betr. das Offertorium sind die Formeln von U. Do. die allgemeinsten. L. Li. St. stimmen hier u. a. mit Cons. und Rom. überein. Die Gruppe L. Li., zu der ja auch St. mit Ausnahme des Ps. an dnca 3 gehört, ist bis auf eben diesen Ps. ganz mit Cod. St. Gallen 339[1] übereinstimmend. Die Formel, Benedixisti, hat dieser Codex als Offertorium an dem betr. Tag. *Wie wir sehen, geht U. ganz mit dem Dominikanermissale zusammen, und dieser Umstand hat es von den andern schwedischen Missalien getrennt.*

### Weihnachten und Epiphania.

Ehe wir zu einer Untersuchung des liturgischen Materials übergehen, werfen wir einen Blick auf die äussere Anordnung der Sonntage und bemerken folgendes:

Der Sonntag nach Weihnachten steht in U. St. Li. angegeben als dnca infra nativitatis. Hierin stimmen sie mit Rom. und W. überein. L. dagegen hat nach Hinweis auf das Proprium de sanctis für Silvester folgende Anweisung: »In die sequenti semper cantabitur Dum medium silentium, sive fuerit dominica sive non». Nach dieser Anweisung sieht es aus, als ob die Messe infra octavam immer an einem bestimmten Datum gesungen werden sollte, mochte es ein Sonntag sein oder nicht. Diese Messe Dum medium ist die in allen schwedischen Missalien und auch in Rom. vorkommende für infra octavam. Sie gehört zum Antiphonarium Gregorianum und hat also ihre Wurzeln in der ältesten liturgischen Tradition.[2]

[1] Die St. Galler Handschrift Cod. 339, die in der Paléographie musicale B. I veröffentligt ist, stammt aus dem 10. Jahrh. und stellt das römisch-gregorianische Gesangbuch in dem Zustande dar, in welchem es sich in der zweiten Hälfte dieses Jahrh. befand.

[2] Im Cod. St. Gall. 339 steht sie bei dnca 1. post Nativ.

Bezieht sich die Anweisung in L. nun auf den Sylvestertag, den 31. Dez., so würde nach derselben die Missa Dum medium immer am 1. Jan. gesungen werden. Dabei würde sie aber mit Circumcisio dni kollidieren, die indessen hier ein festum praelatorum, also erster Klasse ist. Die Anweisung muss sich deshalb auf den Thomastag, den 29. Dez., beziehen, und also fällt das Officium immer auf den 30. Dez., an dem kein Fest ist.[1]

Wie soll man nun verfahren, wenn der Sonntag in der Weihnachtsoktave nicht auf den 30. Dez. fällt? Hierüber bemerkt L. nichts. Hier hat wohl der Ordo Lundensis die notwendigen Anweisungen enthalten.

Die Sache ist vermutlich die, dass die Missa Dum medium zu der Dominica infra octavam gehört, obgleich die Rubrik vergessen ist.[2] Die Anweisung bedeutet also, dass die Missa Dum medium auch am Tage vor Circumcisio, also zweimal gesungen werden soll. Auch das jetzige röm. Missale hat für den 30. Dez. ein besonderes Officium: »De VI die infra octavam Nat.» Diese Messe »Puer natus» ist dieselbe wie am Weihnachtstage ad tertiam missam mit Ausnahme der Lektionen. In Rom. heisst sie: »In octava Nativitatis Domini».

Die Messe »In excelso throno», die sich in den schwedischen Missalien bei dnca infra octavam Epiph. findet, kommt in einer Reihe englischer Miss., wie S. Y. H. u. a., sowie auch im Cod. St. Gallen 339 bei dnca prima p. oct. Epiph. vor. Die schwedische Tradition folgt hier alter römischer Praxis, die von Rom. geteilt wird. Auch hier befinden wir uns auf altem Boden, denn die Messe »In excelso throno» gehört zu den ambrosianischen Elementen, die Gregorius in sein Antiphonarium aufnahm und die zu der gemeinsamen römisch-mailändischen Tradition gehörten.[3]

Während die schwedischen Missalien die Sonntage post octavam Epiph. rechnen, haben Rom. und Cons. sie post Epiphaniam, und zwar in Übereinstimmung mit dem Pianischen Missale sowie mit Gel., während die schwedischen alter englischer Praxis folgen; vgl. z. B.: Y. H. W. u. a.

Das Åbomissale entbehrt ebenso wie das Dominikanermissale

---

[1] Dies wird auch durch das Graduale Sarisburiense bestätigt, welches die Messe, Dum medium, in sexta die nat. dni vorschreibt. (Part I Bl. 18). Ebenso Y.

[2] Siehe Baudot, l'Antiphonaire S. 46.

[3] Baudot, l'Antiph. S. 22 u. 34.

das Officium für den 5. Sonntag nach octava Theop. und verweist auf die Missa des vorhergehenden Sonntags.

Alle Missalien haben ausser der Vigilia die 3 gewöhnlichen Weihnachtsmessen: »In gallicantu», »In aurora»[1] und »In die» oder »Ad summam missam». Wie oben bemerkt, ist die Trennung der beiden Proprien mehr oder weniger konsequent erfolgt. In Cons. und Pian. sowie dem jetzigen römischen Missale haben die Offizien von Stephani protomart., Iohannis ev., Innoncentum, Thomae epi. und Silvestri ihren Platz im Proprium de tempore nach dem Weihnachtstag bekommen. Dieser Praxis folgen auch H. W. Y. Die schwedischen Missalien ausser U. und Å. folgen der römischen Tradition, nur nicht für Sylvester, der seinen Platz im Proprium de sanctis erhält und in betr. dessen die Praxis in dieser Hinsicht schwankt.[2] Das Upsala- und Åbomissale setzen die genannten Heiligenoffizien an ihrem Platz in das Proprium de sanctis ein. Während die Entwicklung in diesem Punkt im allg. also bei einem Kompromiss stehen geblieben zu sein scheint, zeigen Upsala und Åbo den konsequenten Abschluss derselben. Dies kommt indessen recht selten in der Literatur vor und muss wohl darauf beruhen, dass Upsala und Å. hier der Dominikanertradition folgen.

Auch während dieser Zeit teilt L. die Lektionen für feria 4 und 6 seit dnca infra octavam Epiph. mit. Den andern Missalien fehlen sie.

Wir wollen nun die Verschiedenheiten durchgehen, welche die einzelnen Missalien während dieser Zeit aufweisen.

Zuerst müssen wir indessen bei dem Off. In circumcisione dni stehen bleiben, welches sein eigenes Kapitel verdient. Hier kommen zwei ganz verschiedene Offizien vor, von denen U. Å. Do. das eine und L. das andere hat. Die beiden Offizien lauten:

| | U. | L. |
|---|---|---|
| Intr. | Puer natus | Vultum tuum |
| coll. | Deus q nobis nati salvatoris | Deus q salutis aeterne |
| ep. | Apparuit benignitas[3] | Priusquam veniret |
| gr. | Viderunt omnes | Diffusa est |
| all. | Multipharie olim[4] | Post partum virgo |

[1] Ord. Linc.: »In diluculo».

[2] Ebner, Quellen und Forschungen S. 393 f.; A 97 hat Off. Silvestri im Propr. de tempore, aber ohne Noten.

[3] St. A 97. Priusquam veniret.

[4] St. A 97. Dies sanctificatus.

| | | |
|---|---|---|
| ev. | Postquam consummati sunt dies | Postquam impleti sunt dies |
| ofr. | Tui sunt coeli | Offerentur |
| secr. | Praesta qs dne ut per haec | Muneribus qs dne |
| coi. | Viderunt omnes | Simile est regnum coel. decem virg. |
| copl. | Praesta qs dne ut quod salvatoris | Haec nos communio dne purget. |

Die Messe von L., Vultum tuum, ist sehr alt und geht auf die Zeit zurück, wo die Weihnachtsoktave als Marienfest gefeiert wurde. Als die übrigen Marienfeste im Kalendarium aufgenommen wurden, verschwand jene, und die Missa Vultum tuum wurde in das Commune virginum gesetzt. Ihre Gesangspartien finden sich schon im Greg. Antiphonarium des 10.—12. Jahrh.[1] Aber auch U. kann sich auf alte Tradition stützen. Rom. hat nämlich diese Messe in octava nativitatis dni, jedoch mit anderen Gebeten. Die Messe Puer natus ist im übr. dieselbe wie die 3. Weihnachtsmesse, doch mit anderen Gebeten und Lektionen. Hierin wurzelt sie auch in der älteren gregorianischen Tradition.[2]

Auf der Seite von U. stehen, wie erwähnt, Å. u. Do. Auch St. und Li. (A. 97) haben dies Off. mit zwei Abweichungen (s. o.). Mit L. stimmt dagegen das Graduale Aros. überein, welches dieselbe Messe hat.

Dass die Tradition hier schwankt, zeigt das Kölnermissale, das das Officium von U. hat (ausg. die Epistel (= L.), jedoch auch die Gebete des anderen Offiziums mitteilt unter der Rubrik: Aliae sub una conclusione.

Auch die Stellung des Cisterciense ist sehr interessant.

Es folgt der Messe Puer natus bis auf die Gebete, die dieselben sind, die im Off. Vultum tuum vorkommen.

Betrachten wir nun zunächst das Upsala-Officium, so sehen wir, dass dessen Gebete auf das Gelasianum zurückgehen (octava dni), während L. entsprechende im Gregorianum hat. Das Upsala-

[1] Baudot: l'Antiph. S. 46 ff. Vgl. The Missal of St. Augustins Abbey, Canterbury (W. III S. 1455). Eine Missa »Vultum tuum» findet sich auch in dem jetzigen Missale rom. im Commune virg., die jedoch nicht mit der hier behandelten übereinstimmt. Dass die Messe Vultum tuum auch bei uns als eine Marienmesse bekannt war, geht daraus hervor, dass Frau Brita Olofsdotter Tott i J. 1475 der Domkirche in Upsala Güter testamentierte mit u. a. der Bestimmung, dass eine Messe zur Ehre »unserer Frau» gehalten werden solle mit dem Officium, das mit Vultum tuum anfängt. (Hildebrand, Sveriges Medeltid. III. S. 779.)

[2] Baudot: l'Antiphonaire S. 46.

missale stimmt hier ausser mit Köln auch mit Y. H. (ausg. die Ep.) und mit W. (ausg. Ep. und Ev.) überein, aber *Upsala ist auch hier gans gleich Do.* Vielleicht ist die ursprüngliche Tradition englisch und älter, aber die Assimilation mit dem Dominikanermissale ist wegen der Gleichheit sozusagen von selbst vor sich gegangen und Upsala hat in Wirklichkeit nur die Epistel von demselben empfangen.

Die Epistel: Apparuit benignitas — spem vitae aeternae (Phil. 3) hat nach Comes Hieronymi sec. Pamelii. codd.[1] zur Weihnachtsmesse, Mane prima, gehört. Siehe auch Comes Theotinchi, wo diese Epistel in der Missa ad s. Anastasiam vorkam.

Coll., secr. und postc. des Offizium gehen wie bemerkt auf das Greg. zurück und kommen ausser in Cist. z. B. auch in Rom. und Chart. vor. Die Epistel ist hier: Priusquam veniret fides — ad perfinitum tempus a patre. (Gal. 3, 23). Diese Epistel ist nach Ranke eine von denen, die dem ursprünglichen Perikopensystem angehören und findet sich nach ihm in Comes Hieron. sec. Pam. codd. bei der Octava dni. Weiter steht sie in den Missalien von Metz, Köln, Würzburg u. a.

St. und A 97 haben dieselbe Messe wie Upsala, ausgenommen die Epistel, die = L. ist. Es scheint, wie oben gesagt, als ob L. St. und A 97 hier die ältere Tradition vertreten. Vielleicht sind diese unverändert geblieben, während U. dominikanisiert wurde. Eine weitere Abweichung von U. zeigen sie durch den Alleluja-Vers Dies sanctificatus, welcher derselbe wie in der Weihnachtsmesse ist und anscheinend ursprünglich zu dieser Messe und zu dem allerältesten liturgischen Bestand gehört hat.[2] St. und A 97 stehen also in naher Übereinstimmung mit dem Kölner Missale mit Ausnahme der doppelten Gebete des letzteren.

Wie verhält sich nun Li. zu den beiden Offizien?

Ord. hat 2 Messen: Prima und secunda missa. Die erstere ist = L. mit Ausnahme der Epistel und die zweite = U., gleichfalls bis auf die Epistel.

Im Grad. Linc. fehlt Circumcisio gänzlich.

A 97 hat folg. Bestimmungen: In die q sequitur festum scti Thomae sive sit dnca sive non cantabitur sequens officium. Hierauf folgt die Missa Dum medium.

---

[1] Ranke a. a. O. Appendix Monum, S. LIV.

[2] Wagner a. a. O. I. S. 50.

Nach A 97 gehört also die Messe Dum medium zu dem Tag vor Silvester und die Messe Puer natus zu Circumcisio. Ob es sich hier um verschiedene Trad. oder verschiedene Entwicklungsstadien handelt, lässt sich nicht entscheiden. Diese Anmerkung in A 97 bestätigt also, was wir oben betr. L. annahmen.

Was die Episteln anlangt, hat Li. in prima missa die Ep. Gal. 4, 1, vermutl. 1—7. Quanto tempore heres. — Sie weicht also von L. ab. Li:s Ep. findet sich indessen im Comes ab Albino[1] bei dnca I post. nat. dni wieder und ist dieselbe, die alle Missalien bei dnca infra octavam nat. dni haben.

In der Missa secunda, die, wie wir uns erinnern, im übrigen = U. war, hat Li. die Ep. Priusquam veniret = L. (= Köln.)

Wir begegnen hier einem Beweis für die Selbständigkeit der Lektionentradition, auf die wir oben hingewiesen haben.

Wie lassen sich nun alle diese Verschiedenheiten, die im Propr. de tempore so ungewöhnlich sind, erklären? Ein Vergleich mit Do. gibt uns den Schlüssel. *U. folgt ganz einfach diesem.* Deshalb fehlt diese Messe auch in U. an dem Tage nach festum Thomae. Doch scheint ja Do. eine Tradition zu vertreten, die u. a. vom Kölner Missale geteilt wird.

Die Stellung von Li. erklärt sich dann durch Einfluss von derselben Seite. Hier hat jedoch die Trad. von Do. nicht völlig gesiegt, sondern die ältere Trad. betr. die Lektionen und die Allelujaverse ist festgehalten worden, was wir in der weiteren Untersuchung noch mehrfach finden werden.

Die Anordnung des Ord. ist dann ohne Zweifel als ein Entwicklungsstadium zu betrachten. Man hat die Messe, die am vorhergehenden Tage gehalten wurde, auf Circumcisio übertragen, anstatt sie, wie U., zu streichen.

## Die Messkollekten.

Die Tradition zeigt hier nicht viele Verschiedenheiten. Die Postcommunio an Vigilia Epiph. hat verschiedenen Schluss. U. Å. Do. lauten: -ut saluatorem suum et incessanter agnoscat et veraciter apprehendat. L. St.: ut saluatoris mundi stella duce famulante manifestata natiuitatis: in mentibus nostris reueletur semper et

[1] Ranke. a. a. O. Appendix Monum.

crescat. Mit L. stimmen auch die englischen Missalien überein: Y. H. W. Rossl. u. a. Diese Version geht auf postc. an Vigilia Theoph. im Gelasianum zurück.[1] U:s Form dagegen findet sich im Gregorianum unter »aliae orationes» nach Epiphania.[2] Diese Form für Postc. habe ich indessen in keinem der von mir untersuchten Missalien wiederfinden können, mit Ausnahme des Dominikaner-Missales vom Jahre 1497. Sicher hat das Upsala-Missale seine Form von diesem. Rom. gestattet keinen Vergleich, da dort eine ganz andere Postc. aufgenommen ist.

Die Kollekte an Dnca 5 p. oct. Epiph. weicht in den schwedischen Missalien sowohl von der englischen wie von der römischen Praxis ab. Während die englischen Missalien »Familiam tuam» haben, enthalten Rom. Pian. Cons. u. a. »Praesta qs.» Die Kollekte der schwedischen Missalien »Conserva populum tuum» geht auf das Gelasianum zurück und folgt im Wortlaut am nächsten Vat.[3] und Cod. Ottob.[4] Interessant ist es, hier die Veränderungen im Texte zu beobachten, die vermutlich durch ungleiche Deutungen der Abkürzungen entstanden sind.

Die Texte lauten:

Cod. *Ottob.*: Conserua populum tuum deus et tuo nomini fac deuotum, ut diuinis subiectus officiis temporalia uiriliter et aeterna dona percipiat. (Vaticanum hat: -subiectus officiis temporalia utiliter et aeterna dona percipiat).

*Gel.*: Conserua — — — — — — ut diuinis subiectus officiis et temporalia[5] utili[5]ter et aeterna dona feliciter[6] accipiat[5].

*U.*: Conserua — — — — — — ut diuinis subiectus officiis: temporalia uiriliter et aeterna dona percipiat.

*L.*: Conserua — — — — — — ut diuinis subiectus officiis: et temporalis vitae pariter et aeternae dona percipiat.

Mit U. stimmen also vollständig überein der Codex Ottob. nach Wilsons Ausgabe des Sacramentarium Gregorianum sowie das Leofric Missale, das die Kollekte in einer Missa pro amico vivo hat.

Mit L. stimmen St. und Li. (A. 97) überein.

---

[1] Gel. 94.

[2] Greg. 18: 7.

[3] Wilson, The Gelasian Sacramentary: Orationes quotidianis diebus ad missas XXIII S. 244.

[4] Wilson: The Gregorian Sacramentary S. 166.

[5] Auf Rasur geschrieben.

[6] Korrektur in Gallien.

Upsala hat, wie es scheint, die älteste Version, die sogar auf den Text der ältesten Quelle (Vat.) zurückzugehen scheint.

Die nordischen Missalien vertreten in diesem Punkt eine sehr alte Tradition. Auf welchem Wege sie gekommen ist, lässt sich noch nicht nachweisen. Vielleicht gehen die Spuren auf die fränkische Kirche zurück. Interessant ist es, dass U. hier von dem Dominikaner-Missale abweicht, insofern das letztere für diesen Sonntag auf den vorhergehenden verweist, wobei Å. natürlich Do. folgt.

## Die Lektionen.

Unsere Missalien haben bei den vier Weihnachtsmessen vor der Epistel eine prophetische Lektio, ein Überbleibsel aus der Zeit, da eine solche mit zur Textlesung beim Gottesdienste gehörte. Aus der liturgischen Geschichte wissen wir, dass die prophetische Lektio eine von den Eigentümlichkeiten der gallikanischen Messe war. Vielleicht haben wir hier einen weiteren Beweis für die Zusammengehörigkeit unserer Tradition mit dieser Kirche. Auch in den Weihnachtsmessen ist diese prophetische Lektio nun im römischen Missale verschwunden, und zwar schon in Rom., Cons. und Pian. Dagegen haben die meisten englischen Missalien, Y. H. W. u. a. dieselbe. Die Lektionen sind sämtlich aus Jes. und mit den in Hieronymi liber comitis sec. Pam. nach Ranke[1] und Migne[2] identisch. Die Epistel, die das schwedische Evangelienbuch aus dieser Tradition überkommen hat, ist die, welche sich bei der ersten Messe, in aurora, findet, und hat also ihre Wurzeln in dem allerältesten Perikopensystem.

Zu bemerken ist, dass das Åbomissale gleichfalls diese Prophetenlektionen hat, obgleich sie in Do. fehlen. Dies ist einer der wenigen Punkte, in denen diese beiden Missalien nicht übereinstimmen.

Bei der *Vigilia Epiphaniae* haben U. Å. Do. ep.: Apparuit benignitas (Tit. 3, 4—7), während die übrigen, L. St. und Li. Scimus quoniam (Röm. 3, 19—26) haben. Im liber Comit. bei Migne wird die Upsala-Epistel für diesen Tag angegeben. Ranke gibt im Liber Com. sec. Pam. die zweite Epistel an. Als dem ursprünglichen Perikopensystem angehörig bezeichnet er beide.[3]

[1] Ranke a. a. O. Append. Monum., S. LIV.

[2] Migne, Patrolog. Lat. XXX, S. 490.

[3] Ranke a. a. O. S. 384.

Die Upsala-Epistel findet sich auch in einem Teil englischer Missalien, wie Y. H., ja dürfte dort die am häufigsten vorkommende sein. Wahrscheinlich ist, dass U. hier englische Tradition hat, obgleich sich wohl auch Dominikanereinfluss geltend gemacht haben kann. Rom. und Cons. haben eine ganz andere Epistel: Gal. 4, 1—7 Quanto tempore heres. Auch bei *Octava Epiph.* scheiden sich die schwedischen Missalien von der gleichzeitigen römischen Praxis. Die ersteren haben hier als Ev. perikop Jes. 12 Dne deus meus honorificabo te, während Rom. und Cons. Jes. 60, 1—6 haben: Surge illuminare. Die ersteren stimmen mit liber Comitis nach Migne[1] überein, und diese Perikope scheint die in den englischen Missalien allgemeinste zu sein, die Epistel der letzteren ist dieselbe wie am dies Epiphaniae.

Auch in der Frage der Evangelien weichen unsere schwedischen Missalien bei diesem Tag von dem römischen Usus ab. Dieser hat Joh. 1, 29—34: Vidit Iohannes Iesum, während die schwedischen Missalien Math. 3, 13 ff. haben: Venit Iesus (Jesu Taufe). Diese Tradition geht bis zu den Perikopen der alten griechischen Kirche zurück.[2] Sie findet sich auch in dem Comes Hieronymi nach Migne sowie in Alkuins Homiliensammlung[3], die sich an die Praxis im Karolingerreiche im 8.—9. Jahrh. anschliesst.

Die englischen Missalien teilen sich in diesem Punkte in 2 ungefähr gleich grosse Gruppen: mit dem römischen Usus stimmen überein W. Y. Durh., während die schwedische Tradition z. B. von S. H. Whit. Sherb. Twk. Ross. sowie auch von Paris und Do. geteilt wird.

Caesarius hat hier eine andere Perikope: Luc. 2. Cum factus esset (Der zwölfjährige Jesus im Tempel), welche unsere Miss. bei dnca infra octavam haben.

Ebenso verhält es sich mit den Lektionen am *5. p. oct. Epiph.* Die schwedischen Miss. verweisen betr. die Epistel auf den vorhergehenden Sonntag: Col. 3, 12—17, was alte Tradition ist.[4] Pian. und das jetzige römische Missale haben 1. Thess. 1, 2—10, Gratias agimus deo semper, während in Cons. und Rom. dieser Sonntag fehlt.

---

[1] Migne, Patrolog. Lat. XXX, S. 491.

[2] Beissel, Entstehung der Perik. S. 31.

[3] » » » » S. 151.

[4] Baudot, Les lectionnaires, S. 70.

In der Frage der Evangelien sind unsere Missalien an diesem Tage geteilt, weichen aber alle von Pian. und Rom. ab. Diese letzteren haben Matth. 13, 31—35 (Simile est regnum coelorum).[1] U. und L. haben Matt. 11, 25—30 (Confiteor tibi), St. und Li. Marc. 6, 47—56 Cum esset sero (Jesus geht auf dem Meer). Mit U. L. stimmt W. überein. Diese Perikope findet sich auch in dem Perikopenverzeichnis wieder, das im Karolingerreiche im 9.—10. Jahrh. angewandt wurde, wo sie als eine zweite Lektio dnca 5 nach Epiph. steht.

St:s und Li:s Lektionen scheinen hier die älteste Tradition darzustellen. Diese Evangelien finden sich sowohl in der Homiliensammlung Gregors des Grossen[2] als auch in den Karolingerperikopen an diesem Tag. Auch Caesarius hat dasselbe Evang. In den Homiliensammlungen von Alkuin und Paulus Diakonus scheint es dagegen an dnca 4 p. Epiph. zu stehen. Die englischen Missalien haben hier eine ganz andere Perikope.

Das Lund-Missale hat merkwürdigerweise an diesem Tage zwei Evangelien. Dies kommt, soweit ich feststellen kann, sonst nicht vor. Das andere Evangelium ist Matt. 12, 9—15 (die vertrocknete Hand). Diese Perikope findet sich auch in dem Evangelienverzeichnis der Pfalzkapelle Karls des Grossen in Aachen, aber am 7. p. Epiph.[3] Möglicherweise handelt es sich hier um einen Rest von vielleicht früher vorhandenen weiteren Sonntagen p. Epiph., von deren Officien nur die Perikope beibehalten wurde. Vielleicht wurde auf den vorhergehenden Sonntag verwiesen und nur die Perikope des Evang. mitgeteilt. Später vergass man, weshalb sie da stand, und fügte sie deshalb in das vorhergehende Officium ein. Bei einem Vergleich mit dem Evangelarium Heinrichs III. scheint diese Annahme weitere Bestätigung zu finden, da dieses für den Sonntag, der auf dnca 5 p. oct. Epiph. folgt, eben dieses Evangelium hat.

## Versus Alleluiatici.

Über den Versus all. bei Circumcisio siehe oben S. 90 f. Bei Vigilia nat. haben U. und Å.-Do. Crastina die, während L. St. und Li. Veni dne haben.

---

[1] Auch das Missale Scarense hat diese Perikope.

[2] Beissel, Entstehung der Perikopen S. 62.

[3] Beissel » » » S. 133.

Merkwürdigerweise hat A 97 den Versus von U. Å. Do. Wir können hier zum ersten Mal eine Spaltung der Linköpingtrad. konstatieren. Da A 97 als eine der späteren Quellen dieser Trad. anzusehen ist, sehen wir hier vielleicht einen Beweis für die fortlaufende Dominikanisierung dieser Trad. oder möglicherweise eine Annäherung derselben an die Upsalatrad.

U. Å. Do. haben hier den gewöhnlichen Vers in Übereinstimmung sowohl mit der römischen wie der englischen Tradition. Der Vers der anderen Missalien ist derselbe wie beim 4. Advent und findet sich bei der Weihnachtsvigilie in keinem anderen Missale, das ich untersucht habe. Dagegen ist er u. a. in zwei Quellen von St. Gallen enthalten,[1] die aus dem 10. Jahrh. stammen.

## Die Messgesänge.

Der Introitus bei der Vigilia Epiph. heisst in U. Å. Do. Lux fulgebit = in aurora nat., während L. Li. und St. Dum medium = infra. oct. nat. haben. Der Psalm Dominus regnavit ist bei allen gleich.

Mit L. Li. und St. stimmt in diesem Punkt Rom. überein, obgleich die Messen dann verschieden sind; die Offizien der schwedischen Missalien sind im übrigen ganz gleich.

Mit U. Å. Do. stimmt die englische Tradition überein, indem z. B. u. a. Y. H. W. denselben Introitus haben.

Deutlich ist hier Do. mit dem autoritativen Usus gekommen und hat einen mehr singulären verdrängt.

Interessant ist Aros.' Stellung. Es hat das Off. Lux fulgebit, aber setzt hinzu: Si est dominica: Dum medium. Hat das Arosiense die ursprüngliche Tradition oder ist dies ein Versuch, verschiedene Praxis zu verschmelzen? Das erstere scheint am wahrscheinlichsten.

### Der Osterkreis.

(Fasten—Ostern—Pfingsten.)

Diese Zeit ist die liturgisch am reichsten ausgestattete im Kirchenjahr.

Die Vorbereitungszeit des Osterfestes wird im Missale dadurch gekennzeichnet, dass der »Cantus laetitiae», Alleluia, mit dem Trak-

[1] Grad. Sarisb., Einl. S. LXXX.

tus vertauscht wird. Gloria in excelsis wird auch nicht gesungen. Hierüber enthält das Upsala-Missale folg. Bestimmung an Septuagesima: »In hoc die et deinceps usque ad vigiliam Paschae non dicitur Gloria in excelsis nisi in duplicibus». Diese Vorschrift ist wörtlich dieselbe wie im Å. und Dominikaner-Missale: »In hoc die et deinceps usque ad vigiliam Paschae exclusive non dicatur Gloria etz. — nisi duplicibus et totis duplicibus». Das röm. Missale hat folg. Anweisung bei dnca VI p. Epiph.: »Non dicitur Gloria in excelsis in Missis de Tempore ab hac Dnca usque ad Feriam IV Majoris Hebdomadae inclusive, neque in Dominicis neque in Feriis».

Schlägt man dort feria V auf, so findet man auch die Anmerkung: »Gloria in excelsis dicitur». Das Upsala-Missale hat jedoch an der entspr. Stelle: »Non dicatur Gloria patri, nec Gloria in excelsis nisi episcopus celebrat.»[1]

Nach feria IV Cinerum vor dem Sonntag Quadragesima finden sich vollständige Messen für feria II—VI und Sabbat bis zur Osteroktave. Das Lundense enthält, wie oben erwähnt, für das ganze Kirchenjahr Messen für feria IV und VI. Mehr oder weniger ausführlich sind die in diese Zeit fallenden Benediktionen und Prozessionen in den verschiedenen Missalien behandelt. Ihre Notizen sind jedoch im allg. zu kurz gehalten, als dass man ein vollständiges Bild der ganzen Zeremonie gewinnen könnte; daher lassen sie sich auch in diesen Punkten nicht miteinander vergleichen. Hier haben ja andere Bücher die notwendigen Vorschriften enthalten. Am ausführlichsten in Bezug auf diese Zeremonien scheint das Lundense zu sein.

Wie oben angedeutet, gehört diese Zeit zu den ältesten Teilen des liturgischen Kirchenjahres. Sie wird auch in den ältesten Quellen meist als ein zusammenhängendes Stück behandelt, ohne dass Heiligenfeste eingeschoben werden. Daher dürfte man erwarten, die liturgische Tradition hier stärker und einheitlicher als sonst zu finden. Dies ist indessen, wenigstens betr. unsere nordischen Missalien, kaum der Fall. Gewiss zeigen die Sonntage in der Fastenzeit im grossen und ganzen übereinstimmende Offizien, aber einige Ferialmessen weichen doch in so hohem Grade voneinander ab, dass sie für sich behandelt werden müssen, wenn man

[1] Ist diese Vorschrift eine Erinnerung an die alte Bestimmung des Papstes Symmachus (498—514), dass Gloria in excelsis nur in der bischöflichen Messe gesungen werden dürfe?

ein einheitliches Bild von den Offizien der verschiedenen Missalien gewinnen will. Seltsamerweise scheint vor allem feria V Verschiedenheiten aufzuweisen. Diese Beobachtung ist ausserordentlich interessant. Wir haben ja oben gesehen, dass eben diese Messen jüngeren Ursprungs sind, da sie aus der Zeit Gregors des Zweiten stammen.

Die Tage und Offizien, die also gesondert und, ehe der Vergleich zwischen den verschiedenen liturgischen Gruppen vorgenommen wird, behandelt werden, sind:

Sabbato p. I Quadr.;
Fer. V p. III Quadr.;
Vigilia Ascensionis;
Feria V sowie sabbato p. Pentecostes.

Von den liturgischen Gruppen zeigt die Lektionengruppe die meisten Verschiedenheiten. Hier macht sich vermutlich bei den bisweilen vorkommenden prophetischen Lektionen eine ältere, vielleicht gallikanische Tradition in gewissen nordischen Missalien geltend.

Wir gehen nun zu dem Vergleich zwischen den verschiedenen Missalien über und wenden uns zunächst zu

**Sabbato post Invocavit.**

Dieser Tag, der in den Sakramentarien und älteren Missalien oft sabbatum in XII lectionibus genannt wird, hat ein besonders ausführliches Ritual. Nach der gewöhnlichen Einleitung mit einem Introitus und Psalm kommen 6 Abteilungen, von denen jede aus Collecta, Lectio und Graduale, resp. Hymnus oder Tractus besteht. Darauf kommen Evangelium, Offertorium u. s. w. wie gewöhnlich. Das Gebet super populum, das während der Fastenzeit angewandt wird, fehlt in mehreren Missalien, so z. B. in L. Y. u. a. St. und Ord. haben eine Bemerkung des Inhaltes, dass dieses Gebet nicht gelesen zu werden pflegt, da diese Messe gewöhnlich des Nachts gefeiert werde und in derselben »minime genuflectitur».

Wir geben (S. 102) eine tabellarische Übersicht über das Officium, wodurch die Verschiedenheiten der Missalien hervortreten.

Besonders beachtenswert ist, dass A 97 betr. die Gebete: Protector, Adesto und Preces von den übrigen Li.Handschr. abweicht, und sich an U. anschliesst. Man kann natürlich Beeinflussung durch U. annehmen. Näher liegt es jedoch, hier an eine Assimilation mit dem Dominikaner-Usus zu denken.

Betrachten wir nun die Tabelle, so sehen wir ja, dass die Missalien recht auseinandergehen. Ein Missale, das ganz mit irgendeinem der schwedischen übereinstimmt, habe ich nicht finden können, ausgenommen für U., das ganz mit Å. und Do. zusammengeht. Seltsamerweise steht dies nicht in Einklang mit den Angaben, welche sich im Miss. Westmonasteriense, Vol. III, betr. den Dominikaner-Usus finden. Offensichtlich ist es gerade der von dem Upsala-Exemplar dargestellte Typ des Dominikaner-Missales, der U. zu Grunde gelegen hat.

Wie aus der Tabelle hervorgeht, ist das Officium in allen Missalien bis zur ersten Lektion einschl. und von der Lektio vor der letzten Gruppe an gleich, nur dass U. eine Kollekte pro peccatis hat (= Do.) und dass L. die Oratio super populum fehlt. Ebenso verhält es sich mit allen von mir untersuchten Missalien.

Bemerkenswert ist, dass alle Missalien betr. die Lektionen übereinstimmen. Die Tradition ist in diesem Punkt einheitlich und unerschüttert.

Betrachten wir zuerst die Kollekten, so finden wir, dass U. und Å. Do. allen übrigen schwedischen Missalien und auch römischem Usus gegenüberstehen. Die zweite Kollekte von U. Å. Do. Deus qui nos in tantis periculis findet sich in den anderen nicht, diese haben vielmehr statt dessen als Nr. 2 Protector noster, das in U. Å. Do. Nr. 3 ist. Diese Ordnung wird dann in der Weise fortgesetzt, dass die anderen Missalien bis zur 5. Kollekte das Gebet haben, das in U. Å. Do. in der nächstfolgenden Gruppe kommt. Als 5. Kollekte haben L. St. Li. und Rom. das Gebet »Actiones nostras», das sich in U. Å. Do. nicht findet.

Vergleichen wir die gleichzeitigen ausländischen Missalien, so sehen wir, dass sich diese in 2 Gruppen teilen, derart dass die englischen, wie z. B. W. Y. und H. mit U. Å. Do. übereinstimmen. (W. hat jedoch eine andere zweite Koll. Deus qui nos per temporalia.) Mit den übrigen schwedischen stimmt z. B. Rom. überein. Köln und Cist. schwanken zwischen den beiden verschiedenen Usus.

Wie diese Verschiebung in einer sonst einheitlichen Tradition entstanden ist, lässt sich nicht leicht sagen. Im Gregorianum[1] finden sich alle diese Kollekten an »Sabbatum in XII lectionibus» nacheinander unter der Rubrik »alia» in derselben Ordnung wie bei

---

[1] Greg. S. 29 f.

## Sabbato post Invocavit.

| | U. Å. Do. | St. L. | Li. | Rom. |
|---|---|---|---|---|
| off. | Intret oratio mea | = | = | = |
| ps. | Dne deus salutis | = | = | = |
| oro | Populum tuum dne qs | = | = | = |
| lect. | Locutus est Moyses (Dvt. 26) | = | = | = |
| gr. | Propitius esto | Protector nr aspice | Propitius esto = U. | Propitius = U. Li. |
| oro | Deus q nos in tantis periculis | Protector nr | Protector nr = L. St.[1] | Protector = L. St. Li. |
| lect. | Si custodieritis (Dvt. 11) | = | = | = |
| gr. | Protector nr aspice | Propitius esto | Convertere | Protector nr = U. |
| oro | Protector nr aspice | Adesto qs dne | Adesto = L. St.[1] | Adesto = L. St. Li. |
| lect. | Orationem faciebant sacerdotes (2 Mach. 1) | = | = | = |
| gr. | Convertere dne aliquantulum | Dirigatur oratio mea | Dirigatur = L. St. | Convertere = U. |
| oro | Adesto qs dne supplicationibus | Preces populi tui | Preces = L. St.[1] | Preces = L. St. Li. |
| lect. | Miserere nri deus (Sap. 36) | = | = | = |
| gr. | Dirigatur oratio | Salvum fac populum tuum | Salvum = L. St. | Dirigatur = U. |
| oro | Preces populi tui qs | Actiones nras qs | Actiones = L. St. | Actiones = L. St. Li. |
| lect. | Angelus dni descendit | = | = | = |
| hymn. | Benedictus es dne | = | = | = |
| oro | Deus q tribus pueris | = | = | = |
| coll. pro peccatis | Exaudi qs dne | Fehlt | Fehlt | Fehlt |
| lect. | Rogamus vos (1. Tess. 6) | = | = | = |
| tract. | Laudate dominum | = | = | = |
| ev. | Assumpsit Iesus (Matt. 17) | = | = | = |
| ofr. | Dne deus salutis | = | = | = |
| secr. | Praesentibus sacrificiis | = | = | = |
| coi. | Dne deus meus in te | = | = | = |
| copl. | Sctificationibus tui ops deus | = | = | = |
| Sup. popul. | Ab omnibus nos qs | Fehlt in Lund. (St. s. unten) | Fideles tuos deus (Ord. siehe unten) | Fideles tuos deus = Li. |

[1] A 97 = U.

den Missalien, nur dass zwischen den Gebeten Preces populi und Actiones nostras ein Gebet Quaesumus ops deus uota humilium steht. Auf gleiche Weise werden diese Gebete auch in Robert v. Jumièges Missale mitgeteilt. U. Å. Do. haben sie in derselben Ordnung wie dort, während die übrigen die Koll. Nr. 2 überspringen.

Li. scheint eine Zwischenstellung einzunehmen, da es die 2. Kollekte = U. Å. Do. hat, aber sonst mit St. L. übereinstimmt. A 97 steht wieder U. näher als die übrigen Li.-Handschr.

Gehen wir nun zu den Gradualien über, so finden wir, dass diese mehr auseinandergehen als die Kollekten.

U. Å. Do. sind gleich Rom. Auch H. hat dieselben Gradualien, wenn auch die Reihenfolge der beiden letzten umgekehrt ist.

Mit L. und St. stimmt das York-Missale ganz überein.

Über die Teilung der Li.-Tradition haben wir oben gesprochen.

**Feria 5 III Quadragesimae.**

Hier trennen sich alle schwedischen Missalien betr. die Sekrete.

L. scheint der allgemeinsten Tradition zu folgen, insofern seine Formel: Fac nos domine, in den meisten englischen Missalien sowie im Rouen-Missale u. a. wiederkehrt. U. hat, wie gewöhnlich, seine Formel, Efficiatur haec hostia von Do. Der Ordo Linc. ist an dieser Stelle undeutlich; die Formel soll aber sicher lauten: Deus cuius gratiae, welche Sekrete sich im Sherb.-Missale findet. Hier trennt sich A 97 abermals von den übrigen Li.-Handschr., indem seine Sekrete dieselbe ist wie bei L.

Die Formeln von U. und Li. gehen beide auf die ältesten Quellen zurück. Die des ersteren findet man am selben Tag im Greg., während die des letzteren auf das noch ältere Vat. zurückgeht.

**Sabbato post Pentecostes.**

Das Officium besteht aus der gewöhnlichen Einleitung und dem üblichen Schluss, sowie aus 6 Abteilungen, deren jede aus Oratio, Lectio und Alleluia zusammengesetzt ist.

Betr. die Gebete herrscht fast völlige Übereinstimmung, nur die 5. Kollekte in St.: Deus q non despicis weicht von der gemeinsamen Tradition ab. Diese kann sich auf alte englische Praxis berufen, z. B. W. Alb. Whit

Auch die Lektionen zeigen ein recht einheitliches Bild. Als zweite Lektion hat allein U. Dvt. 16: Septem hebdomadas. Diese Lektion hat es von den Dominikanern erhalten. Die Lektion von Li. könnte möglicherweise dieselbe sein wie bei den übrigen, denn Ex. ist vielleicht ein Schreibfehler statt Lev., und auch diese Stelle beginnt »Locutus est dns». Bei St. sind die 3. und 4. Lektion umgestellt.

Rom. weicht betr. die 6. Lektion von den nordischen Missalien ab. Deren Lektio findet sich indessen in mehreren der ältesten Quellen wieder, z. B. im Liber Com.[1] u. a. sowie in Durh. und Sherb. in England.

Betr. die Allelujaverse weicht U. bei Nr. 2 und 3 ab. Dass U. seine Formeln von Do. hat, bedarf kaum der Erwähnung. In diesen beiden Punkten unterscheidet sich auch Rom. von St., L. und Li. Deren Verse finden sich im Durh.-Miss., jedoch in Gruppen des Officiums, die unmittelbar denjenigen folgen, in denen sie sich in St. Li. L. befinden.

Die letztgenannten Missalien sind auch in Bezug auf das Offertorium, Confirma hoc deus, gleich und stehen im Gegensatz zu U. Å. Do., die Dne deus salutis meae haben. Kein von mir untersuchtes Missale hat dieses Offertorium an dieser Stelle, wenngleich sich die Formel in W. findet, aber als Offertorium am Pfingsttage sowie an feria 4 und 6 nach Pfingsten.

Dieses Off. ist, was das Upsalamissale anlangt, insofern bemerkenswert, als es eins der wenigen ist, bei denen U. nicht mit Å. Do. übereinstimmt. Nur in einem Punkte zeigt sich die Abhängigkeit von diesem letzteren, nämlich bzgl. der ℣ allel., wo U. allein Paraclitus spiritus sctus hat.

Was zunächst die Gebete betrifft, so finden wir, dass U. und Li. eine sehr nahe Verwandtschaft aufweisen. Jedoch haben sie verschiedene Kollekten. U:s Kollekte Praesta qs ist die in den englischen Miss. am häufigsten vorkommende, z. B. in W. S. Y. u. a. Dagegen findet sich die Koll. von Li. in den nordischen Miss. als 2. Koll. an sabbato p. Pent., in W. an »sabbato quattuor temporum de sollempnitate officium», aber als Postcommunio.

Die Sekr. u. Compl. von U. u. Li. sind die in der engl. Tradition gewöhnlichsten. Vielleicht kommt hier in erster Linie das

---

[1] Migne, Patrolog. Lat. XXX S. 507.

| | U. Å. Do. | Li. | St. | L. | Rom. |
|---|---|---|---|---|---|
| | **Vigilia Ascensionis.** | | | | |
| Off. | Omnes gentes plaudite | Omnes gentes | Omnes gentes | Vocem iocunditatis | Vocem |
| ps. | Subiecit populos | Subiecit | Subiecit | Iubilate deo | Iubilate |
| coll. | Praesta qs ops deus, ut nostrae | Praesta qs | Praesta qs | Praesta qs | Deus a quo bona |
| ep. | Unicuique nostrum (Ef. 4) | Multitudinis credentium (Ap. 4) | Multitudinis | Multitudinis | Unicuique (= U) |
| gr. | Exivi a Patre | Omnes gentes | Omnes gentes | Omnes gentes | Surrexit Christus ℣ Exivi a patre |
| ev. | Sublevatis Iesus oculis (Joh. 17) | Sublevatis | Sublevatis | Sublevatis | Sublevatis |
| ofr. | Ascendit deus in iubilatione | Viri Galilei | Viri Galilei | Viri Galilei | Benedicite gentes |
| secr. | Sacrificium dne pro filii tui | Sacrificium | Sacrificium | Tribue qs ops deus | Suscipe dne fidelium |
| coi. | Pater cum essem | Pater cum | Pater cum | Pater cum | Cantate dno |
| postc. | Tribue qs dne ut per haec | Tribue | Tribue | Tribue | Tribue |

U. unterscheidet sich auch hier in gewissen Punkten von den übrigen schwedischen Missalien, besonders betr. die Epistel und das Offertorium. Dies beruht auf seiner Übereinstimmung mit Do. Die übrigen folgen der gewöhnlichen englischen Tradition. Li. nimmt auch hier in Bezug auf das Graduale, wie ersichtlich, eine Mittelstellung ein. L. weicht von den übrigen beim Introitus ab, wo es mit Rom. übereinstimmt.

| | U. Å. Do. | Li. | St. | L. | Rom. |
|---|---|---|---|---|---|
| | **Feria V post Pentecostes.** | | | | |
| off. | Spiritus dni | = | = | = | = |
| ps. | Confirma hoc | = | = | = | = |
| coll. | Praesta qs ops et misericors deus | Illo nos igne qs | Deus q corda fidel. | Deus q corda | Deus q hodierna die |
| ep. | Philippus descendens (Ap. 8) | = | = | = | = |
| all. | Emitte spiritum tuum | = | = | = | = |
| all. | Paraclitus spiritus sanctus | Veni scte spiritus | Veni sancte | Veni sancte | Veni sancte |
| ev. | Convocatis Iesus (Luc. 9) | = | = | = | = |
| ofr. | Confirma hoc | = | = | = | = |
| secr. | Hostias populi tui qs | Hostias populi | Mun. qs dne oblata | Munera qs | Munera qs |
| coi. | Factus est repente | = | = | = | = |
| postc. | Sacramentis coelestibus dne | Sacramentis coel. | Sancti spiritus dne | Sancti spiritus | Sancti spiritus |

Å.Do. weichen von Upsala betr. die Kollekte ab, die gleich der von Rom. ist, sowie betr. Sekreta und Postc., die mit St. L. Rom. übereinstimmen.

Yorkmissale in Betracht, da dieses ebenso wie die schwedischen Miss. als erstes Wort der Complenda »sacramentis» hat, während in den übrigen sacris oder sacrificiis steht.

St. u. L. haben völlig dieselben Gebete u. stimmen bzgl. der Sekr. u. Postc. mit Rom. überein. Ihre Koll. Deus q corda fidelium hat sich in einer Missa scti spiritus des Rosslyn-Missale wiedergefunden.[1] Sie kommt auch in einem Officium: Commemoratio de scto spiritu vor, das sich in W. findet.[2]

Die Sekr. u. Postc. stehen ausser in dem römischen auch im Pariser u. Dominikaner-Missale.

Betr. ℣ all. steht wiederum, wie oben angedeutet, U. den übrigen gegenüber, die sich hier auf römische Praxis berufen können, welche von einigen engl. Miss., z. B. W. Sherb. geteilt wird. U:s ℣ kommt ausser in Do. auch im Yorkmissale vor. Wir haben oben gesehen, dass U. u. Li. vielleicht von der Tradition von York abhängig sind. Diese Annahme wird also durch den ℣ allel. weiterhin gestützt.

Wir kehren nunmehr zur Untersuchung der liturgischen Gruppen zurück.

## Die Gebete.

Ausser den Verschiedenheiten, auf die oben hingewiesen wurde, zeigen sich in dieser Zeit folgende:

### Sabbato post Cinerum.

Secr.:

U. Do.:[3] Praepara nos qs dne huius; L. Li. St: Suscipe dne sacrificium cuius te voluisti.

Super populum:

U. Do.:[3] Fac nos qs dne salutis; L. Li.: Praesta familiae tuae; St.: Da populo tuo qs ops deus et aeterne; Rom.: Fideles tui deus.

---

[1] Siehe The Rosslyn Missal S. 87.

[2] Missale Westm. II S. 1112.

[3] Das Blatt fehlt im Åbo-Missale.

### Fer 5. I Quadrag.

Coll:

U. L. Li: Ops semp. deus q nobis; St.: Suscipe qs dne preces nras et aures; Å. Do.: Deuotionem populi tui (= Rom.).

### Fer. 2 Paschae.

Secr.:

Li.: Paschales hostias; die übrigen: Suscipe qs dne preces (Rom.).

Schliesslich kann darauf hingewiesen werden, dass nur U. in der Sekrete am 5. Sonntag der Fastenzeit den ziemlich seltenen Ingress: Domine Iesu Christe hat; die übrigen dagegen: Dne deus noster.

Weiter bemerkt man, dass in dem Gebet pro christianissimo imperatore nostro, in die parasceves, in allen unseren Missalien »imperatore» mit »rege» vertauscht ist, ausgenommen bei A 97, das sowohl in der Rubrik wie im Text »imperatore» hat. L. hat über dem ersten Gebet die Rubrik »pro imperatore» beibehalten, über dem zweiten aber hat es die Überschrift »pro rege», und in den Gebeten selbst steht beidemal rege statt imperatore.

U. hat die Rubrik pro rege. St. fehlt eine solche.

Von Rom. weichen alle unsere Missalien betr. die Sekrete an feria 5 V Quadrag. ab. Das erstere hat hier: Domine deus nr q in his, die letzteren aber: Purifica nos misericors deus.

In 2 Formeln tritt die Dominikanernatur des Upsala-Missales zu Tage, und zwar bei der Sekrete und bei Super populum am Sabbato post Cinerum. Bei der ersteren Formel vertreten die anderen Missalien eine sehr allgemeine englische Trad., die auch von Rom. Rouen und Köln geteilt wird.

U. zeigt sich — merkwürdig genug — Do. gegenüber selbständig in der Kollekte an feria 5 I Quadr., wo seine Formel entschieden englisch ist und in den meisten englischen Missalien dieser Zeit vorkommt.

St. nimmt in zwei Punkten eine selbständige Haltung ein, nämlich betr. super populum (Sabbato cinerum) sowie die Kollekte (fer. 5 I Quadr.). Die erste Formel treffen wir in den Leof.- und Sherb.- Missalien an, die letztere findet sich in keinem der

von mir untersuchten Missalien. Die Formel ist indessen alt; sie steht in Gel. unter den Orationes »cotidianis diebus ad missam».[1]

Auch Li. hat eine selbständige Formel, näml. secr. feria 2 nach Ostern. Sie ist in englischen Missalien enthalten, z. B. in W. Y. S. u. a.

Eine seltenere Form für super populum kommt bei L. und Li. am Sabbato Cinerum vor. Dass es sich hier um ein sehr altes Gebet handelt, geht daraus hervor, dass es sich sowohl im Gel.[2] wie im Vat.[3] findet, an letztgenannter Stelle bei feria 6.

## Die Lektionen.

Betr. die Lektionen während dieser Zeit bestehen folg. Verschiedenheiten zwischen den Missalien:

### Feria 5 I Quadr.

Ev.:

U. Å. Do.: Joh. 8, 31—46 Si vos mansueritis.

Rom. St. Li.: Matt. 15, 21—28 Egressus Iesus (= Caes.).

L.: Marc. 7, 24—30 Exsurgens Iesus abiit.

### Dnca II Quadr.

Ev.:

Rom.: Matt. 17, 1—9 Assumpsit Iesus.

Die schwedischen Miss: Matt. 15, 21—28 Egressus Iesus (= Caes.).

### Fer. 4 II Quadr.

Lectio:

Rom. St. haben die Einleitungsworte Oravit Mardochaeus.

U. Li. L.: Oravit Hester. Die erstgenannten haben die richtige Version, weil die Lektio das Mardochaeus-Gebet enthält.

### Fer. 5 III Quadr.

Ev.:

Luc. 4, 38—43 Surgens Iesus de synagoga. Die schwedischen

[1] Gel. N:o 1527.

[2] Gel. N:o 265.

[3] The Gelas. Sacr. S. 16.

Missalien stimmen mit Rom. u. Do. überein und lassen die englische Tradition unberücksichtigt.[1] (Rom. hat jedoch einen Vers mehr).

**Fer. 5 IV Quadr.**

Ev.:

U.: Joh. 8, 40—53 Cum audissent quidam. Alle übrigen: (Å. fehlt das Blatt) Luc. 7, 11—16 Ibat Iesus.

**Sabbato IV Quadr.**

L. St. haben nach der 1. Lektio, die aus Jes. 49, 8—15, In tempore placito, besteht, eine weitere Lektio aus Jes. 55, 1—11 a Omnes sitientes venite. Diese prophetische Lektion fehlt in U. Do. und Rom. (Bei Å. fehlt das Blatt). Li. (Ord.) hat die erste, bei allen anderen vorhandene, Lektion nicht, sondern nur Jes. 55. A 97 dagegen stimmt mit den erstgenannten Missalien überein.

**Fer. 5 V Quadr.**

Ep.:

U.: Jer. 17, 13—18 Domine omnes qui (Cist.).

Alle übrigen: Dan. 3, 25 ff. Oravit Azarias (Daniel).

Ev.:

U.: Joh. 6, 53—71 Amen dico vobis (Cist.)

Alle übrigen: Luc. 7, 36—50 Rogabat Iesum quidam (Caes.).

**Fer. 6 V Quadr.**

Ep.:

U.: Jer. 18, 18—23 Dixerunt impii Iudaei (Cist.).

Alle übrigen: Jer. 17, 13—18 Dne omnes qui te derelinquunt.

**Sabbato V Quadr.**

Ep.:

U.: Sap. 2. Dixerunt impii Iudaei — honorem animarum sctarum (Cist.).

Die übrigen: Jer. 18, 18—23 Dixerunt impii.

---

[1] W. S. Y. Sherb. Alb. Twk. u. a. haben Joh. 6, 27—35 Operamini.

Ev.:

U. Å. Do.: Joh. 17, 1—11 a Sublevatis Iesus oculis.
St. Li. L.: Joh. 17, 1—26 (bei der 11. »divisio») (Caes.).
Rom.: Joh. 12, 10—36 Cogitaverunt.

**Fer. 2 Palmar.**

St. Li. L. haben eine erste prophetische Lektio aus Sach. 11 Si bonum est. U. Å. Do. fehlt dieselbe.

Ev.:

Die schwedischen Missalien: Joh. 12, 1—36 Venit Iesus (Caes.).
Rom.: Joh. 12, 1—9 Ante sex dies.

**Fer. 3 Palmar**

Die Lektionen sind folgende:

U. Å. Do. Rom.:

1) Jer. 11, 18—20 Dne demonstrasti mihi.
2) Passio sec. Marc.

St. Li. L.:

1) Jer. 11, 18—20.
2) Sap. 2. Dixerunt impii.
3) Passio sec. Marc.

A 97 hat die beiden ersten Lektionen in umgekehrter Reihenfolge.

**Sabbato sanctae Paschae.**

Lectio 2:

Die schw. Miss.: Ex. 14, 24—31; 15, 1 Factum est.[1]
Rom.: Gen. 5, 31 u. s. w. Noe vero cum.

**Vigilia Pent.**

Lectio 2:

Die schw. Miss.: Dvt.: 31, 22—30 Scripsit Moyses canticum.
Rom.: Ex. 14, 24—31; 15, 1 Factum est.

---

[1] Der darauf folgende Traktus setzt diesen Text fort: Cantemus dno usw.

**Fer. 4 p. Pent.**

Die Lektionen stehen in folg. Ordnung:

U. L. Rom.:
1) Ap. 2 Stans Petrus.
2) Ap. 5 Per manus.
3) Joh. 5 Nemo potest.

Die Ordnung von U. L. wird auch von Cist. geteilt.

St. Li. Å. Do.:
1) Sap. 1 Diligite iustitiam.
2) Ap. 2 Stans Petrus.
3) Joh. 6 Nemo potest.

**Fer. 6 p. Pent**

Erste Lektio:
Die schw.: Ap. 2 Aperiens Petrus.
Rom.: Joel 2 Exsultate filiae Sion.

Die Abhängigkeit des U. von Do. tritt auch hier u. a. in folg. Punkten in Erscheinung:

Ev. an fer. 5 I Quadr. siehe oben. Freilich findet sich die Perikope auch in englischen Missalien, aber in U. ist sie doch sicher über die Dominikaner gekommen.

Ebenso verhält es sich mit dem Ev. sabbato V Quadr. Die Kürzung des Ev. beim 11. Verse teilt U. nur mit Do. und Å. Schliesslich ist es auch Do. zuzuschreiben, dass U. die beiden Lektionen fer. 2 und 3 Palm. fehlen.

Interessant ist die selbständige Stellung von U. gegenüber den anderen nordischen Miss. und auch gegenüber Do. bei fer. 5 und 6 sowie bei sabbato V Quadr. (Ep.)

*An allen diesen Stellen stimmt U. mit dem Cistercienser-Miss. überein.* Vielleicht haben wir hier den Rest eines älteren Cistercienser-Einflusses. Viele Zeichen deuten darauf hin, dass die Lektionstradition die zäheste war. Diese Annahme gewinnt dadurch an Wahrscheinlichkeit, dass, soweit ich feststellen konnte, das Cistercienser-Miss. in diesem Punkte ganz allein steht.

Welche Missalien stehen den anderen am nächsten, besonders in den Punkten, in denen sie von Rom. abweichen?

Wir bleiben da zunächst bei den Fällen stehen, in denen sich U. von den übrigen unterscheidet und mit Do. oder Cist. übereinstimmt.

St. Li. und L. haben hier dieselben Lektionen wie das Paris- und Köln-Missale, mit Ausnahme von sabbato V Quadr. (Ep.), sowie Rom., weshalb sich hier Einflüsse vom Kontinent geltend gemacht haben können. So scheint es sich auch bei dem Ev. sabbato V Quadr. sowie fer. 5 III Quadr. zu verhalten, wo sich die entsprechende Lektio in den Paris-, Köln- und Do.-Missalien findet. In dem letzteren Falle stehen die nordischen Missalien sogar in Gegensatz zu einer fast einstimmigen englischen Tradition.

In nicht weniger als 6 Punkten stehen unsere Missalien einheitlich Rom. gegenüber, und zwar in folgenden:

Ev. Dnca. II Quadr.
» Sabbato V » (siehe oben S. 109).
» Fer. 2 Palmar.
Lect. 2 Vigilia Pent.
» 1 Fer. 6 Pent.

In drei von diesen Fällen stellen die nordischen Missalien eine fast einheitliche Tradition dar, betr. fer. 6 Pent. stehen sie in Einklang mit Sherb.

In ihren zahlreicheren prophetischen Lektionen zeigen die nordischen Missalien, wie bemerkt, sicherlich eine alte orientalisch-gallikanische Praxis, die für U. durch dessen Dominikanisierung gebrochen wurde.

Eine ungewöhnliche Konstellation der Missalien weist fer. 4 Pent. auf, wo St. und Li. mit Å. zusammengehen, wogegen U. und L. übereinstimmen. Sicherlich beruht die Übereinstimmung auf anderen Faktoren als direkter Einwirkung und ist nur als zufällig zu betrachten.

## Versus Alleluiatici.

(Siehe Tabelle Seite 114).

Im früheren Mittelalter wurde das Graduale in allen Messen gesungen. Erst später wurde es während der Osterzeit, wie oben (S. 76) gezeigt, durch ein Alleluja ersetzt, wozu späterhin noch ein weiteres Alleluja kam.

Vergleichen wir die Allelujaverse der Osterwoche in unseren Missalien mit denen in vortridentinischen Handschriften und Drucken, welche bekannt sind,[1] so finden wir folgende Übereinstimmungen (U. wird mitaufgeführt, obwohl seine Abhängigkeit von Do. nachgewiesen ist): Bei feria II wird die Tradition unserer Missalien geteilt von: Cod. Stadtbibl. Trier (13. Jahrh.); Grad. Sarisb. (13. Jahrh.); Cod. 445 Stadtbibl. Colmar (13. Jahrh.); Grad. Lausannense (Anfang des 15. Jahrh.) (a); Codex St. Gallen (15. Jahrh.); Graduale Lausannense (Lyon 1522) (b).

Für die nachfolgenden Ferialtage ergibt der Vergleich folgendes. (In Klammer wird die Quelle angegeben, die mit dem betreffenden Missale übereinstimmt):

U.Li.

Fer. 3 (Grad. Lausann. a. u. b.).
» 4 (St. Gallen 427).
» 5 (Cod. Einsiedeln 121, 10. Jahrh., Grad. Sarisb. und St. Gallen 353).
» 6 U.: (keine Übereinstimmung).
Li: (St. L.) (Cod. Trier, siehe oben; Grad. Sarisb.; St. Gallen 353 und 427 u. a.)
sabbato (U. St. Li.): Hier haben alle den ℣ Laudate pueri, einige jedoch unter Hinzufügung von L.'s ℣: Sit nomen.

Nur den erstgenannten ℣ haben: Cod. Rheinau (8. Jahrh.), Cod. Paris nouv. acquis 1235 (12. Jahrh.), Cod. 445 Colmar, Lausannense b. Die meisten anderen haben auch Sit nomen.

St.

Fer. 3 (auch L.) (Cod. Einsideln, Trier, St. Gallen 353).
» 4 (keine Übereinstimmung, doch hat Cod. Paris den ℣ von St. an der folgenden Feria).
» 5 (Trier, Lausanne a. u. b).

L.:

Fer. 2 u. 3 siehe oben.
» 4 (Paris und Trier).
» 5 (Aros) keine Übereinstimmung (Sarisb. u. Colmar für fer. 4).
» 6 siehe oben.

Aros:

Fer. 6 keine Übereinst. Viele haben den ℣ an der vorherg. Feria.

[1] Siehe Wagner a. a. O. I, S. 346 f.

## Tabelle über Graduale, Tractus und ℣. Alleluiatici während Ostern und Pfingsten.

| Tag | U.Å.Do. | St. | Li. | L. | Rom. |
|---|---|---|---|---|---|
| | | | *1) Verschiedenheiten betreffend Tractus.* | | |
| II Quadr. . . . . | Tr. De necessitatibus<br>Tr. Confitemini dno | Tr. De necessitatibus<br>Tr. Dixit dns mulieri | Gr. Tribulationes<br>Dixit dns mulieri | Gr. De necessitatibus<br>Dixit dns mulieri | Gr. Tribulationes<br>Confitemini |
| Sabbato Paschae | fehlt | Nach lectio 4:<br>Attende coelum quae loquor | = St. | = St. | fehlt |
| | | | *2) Graduale und ℣. alleluiatici während der Osteroctave.* | | |
| Fer. 2 p. Paschae | Gr. Hæc dies<br>All. Nonne cor nrm | } = U. | } = U. | } = U. | Hæc dies<br>Angelus dni descendit |
| Fer. 3 p. Paschae | Gr. Hæc dies<br>All. Surrexit dns et occurrens | =<br>Christus resurgens ex mortuis | =<br>Surrexit (= U.) | =<br>Christus resurgens (= St.) | =<br>Surrexit dns de sepulchro |
| Fer. 4 p. Paschae | Gr. Hæc dies<br>All. Christus resurgens | =<br>Angelus dni descendit | =<br>Christus resurgens | =<br>In die resurrectionis | =<br>Surrexit dns vere |
| Fer. 5 p. Paschae | Gr. Hæc dies<br>℣. Lapidem quem reprobaverunt<br>All. In die resurrectionis | =<br>℣. Benedictus q venit<br>Surrexit altissimus de sep. | =<br>℣. Lapidem = U.<br>In die resurrectionis | =<br>= U.<br>Surrexit dns et occurrens | =<br>= U.<br>Surrexit Christus q creavit |
| Fer. 6 p. Paschae | Gr. Hæc dies<br>℣. Benedictus q vivit<br>All. Angelus dni descendit | =<br>Lapidem quem reprobaverunt<br>Dicite in gentibus | =<br>Benedictus = U.<br>Dicite = St. | =<br>Benedictus = U.Li.<br>Dicite = St. Li. | =<br>Benedictus<br>Dicite = St. |
| Sabbatop. Paschae | Gr. Hæc dies<br>All. Laudate pueri | =<br>Laudate (= U.) | =<br>Laudate (= U.) | =<br>Laudate (=U.) + ℣. Sit nomen dni benedictum | =<br>Laudate = U. |

*Aros*, Fer. 3 = St. Fer. 5 Gr. Hæc dies
℣. Benedictus
All. Surrexit dns et occurrens
Fer. 6 Gr. Hæc dies
℣. Lapidem
All. Surrexit Christus

| Tag | U.Å.Do. | St. Aros. | Li. | L. | Rom. |
|---|---|---|---|---|---|
| | 3) ℣. *alleluiatici zwischen Ostern und Pfingsten.* | | | | |
| Octava Paschae | Post dies octo<br>Surrexit dns | Haec dies<br>Angelus dni | Haec dies<br>Post dies octo | Haec dies<br>Angelus dni | In die resurrectionis<br>Post dies |
| Dnca II p. Paschae | Ego sum pastor bonus<br>Surrexit Christus et illuxit | Haec dies<br>Surrexit pastor bonus | Haec dies<br>Ego sum pastor | Haec dies<br>Surrexit pastor bonus | Cognoverunt discipuli<br>Ego sum pastor bonus |
| Dnca III p. Paschae | Modicum et non<br>Surrexit pastor bonus | Haec dies<br>Surgens Iesus | Haec dies<br>Modicum et non | Haec dies<br>Surrexit dns et occurrens | Redemptionem misit dns<br>Oportebat pati Christum |
| Dnca IV p. Paschae | Vado ad eum<br>Surrexit dns de sepulchro | Haec dies<br>Surrexit dns vere | Haec dies<br>Vado ad eum | Haec dies<br>Surgens Iesus | Dextera dni fecit<br>Christus resurgens |
| Dnca V p. Paschae | Usque modo non petistis<br>Surrexit dns et occurrens | Haec dies<br>Surrexit Christus et illuxit | Haec dies<br>Usque modo | Haec dies<br>Surrexit Christus et illuxit | Surrexit Christus et illuxit<br>Exiui a Patre |
| Vig. Ascensionis | Exivi a Patre | Omnes gentes | Exivi a Patre (= U.) | Omnes gentes | Surrexit Christus |
| In die Ascensionis | Ascendit deus in iubilatione<br>Ascendens Christ. in altum | Ascendit deus<br>Deus in Sinai scto | Ascendit deus<br>Ascendens Christus (= U.) | Ascendit deus<br>Ascendens Christus (= U.) | Ascendit deus<br>Dns in sina in scto |
| Dnca infra 8vam Ascens. | Ascendit deus in iubilatione<br>Deus in Sinai scto | } = U. | } = U. | } = U. (fer. VI p. Oct. Ascens.) | Regnavit dns super omnes<br>Non vos relinquam |
| Vigilia Pent. | Tractus: Attende coelum et loquar<br>» Vinea facta est | } = U. | } = U. | } = U. | } = U. + ein erster Tractus: Canemus dno |
| In die Pentecostes | Alle haben dieselben ℣. alleluiatici. | | | | |

Nach den Vorschriften im römischen Missale soll die Messe vom Sabbatum in Albis bis zum sabbatum Quattuor temporum Pentecostes einschliesslich kein Graduale enthalten. Statt dessen werden 4 Alleluja mit 2 Allelujaversen gesungen. Nur ein Graduale mit einem Vers wird in der Missa rogationum und an Vigilia Pentecostes gesungen, wo ausserdem ein Traktus vorkommt, sowie nach jeder Lektio am Sabbat Quattuor temporum. Diese Vorschriften stehen, soviel ich sehe, mit der Praxis in Einklang, welcher unsere nordischen Missalien folgen. Zu bemerken ist, dass U. die Rubrik Graduale beibehält, obgleich kein Graduale, sondern 2 Allelujaverse mitgeteilt werden. Wie aus der Tabelle ersichtlich ist, geht die Tradition betreffend die ℣ alleluiatici sehr auseinander. Nur in drei Punkten sind die nordischen Missalien einheitlich, nämlich Fer. 2 Paschae, Dnca infra $8^{vam}$ Ascensionis und Vigilia Pentecostes. Dazu kommt der Pfingsttag, wo alle dieselben ℣ alleluiatici haben.

Bei einem Vergleich zwischen den nordischen Missalien und dem römischen Usus fällt sogleich in die Augen, dass der letztere eine ganz andere Tradition aufweist als die ersteren. An nicht mehr als 2 Stellen hat Rom gleiche Formeln wie eins der nordischen. Ebenso ist das Verhältnis gegenüber den englischen.

Eine Eigentümlichkeit, die, soviel ich sehe, die nordischen Missalien — mit Ausnahme von U. — auszeichnet, besteht darin, dass sie einen stehenden ersten Allelujavers »Haec dies» für alle Sonntage nach Ostern haben. Vielleicht hat dies seinen Grund darin, dass besondere, Ostern angepasste Allelujaverse erst in späterer Zeit, gegen die Mitte des 10. Jahrh., auftreten.[1]

Man hat das Graduale der Osterwoche als stehenden ℣ all. während der folgenden Zeit genommen. Oder man hat den Versus des Sonntages nach Ostern angewandt.

Das stehende Graduale der Osteroktave, dessen Verse immer aus Ps. 117 entnommen wurden, war ursprünglich ein einziger Gesang mit mehreren Versen, den man zuerst am Ostersonntag vollständig vortrug, dann aber, als die Messresponsorien bis auf einen Vers reduziert wurden, auf die Tage der Osterwoche verteilte.[2]

---

[1] Baudot: l'Antiphonaire S. 56.

[2] Wagner a. a. O. I, S. 90.

Gehen wir nun zu den einzelnen Missalien über, so finden wir, dass *U. ganz sklavisch Do. folgt. Davon findet sich keinerlei Abweichung*. Doch soll hier auf einen Umstand hingewiesen werden, der bereits oben erwähnt wurde, dass nämlich das Do.-Missale, das zum Muster genommen wurde, das von 1497 ist. Dieses weicht von dem Do.-Missale vom Jahre 1504, das in Missale Westm. Vol. III (Bradshaw Society Vol. XII.) zitiert wird, u. a. in folgenden Punkten ab: fer. 3 Paschae, wo angegeben wird, dass U. denselben Vers hat wie das Paris-Missale; dnca II p. Paschae, wo U. nach derselben Quelle den gleichen Vers angibt wie Rouen; bei dnca II Quadr. haben alle Missalien ausser U. und St. Graduale und Traktus. U.Å. haben zwei Traktus. Sieht man im Do. nach, so findet man, dass dort nach dem ersten Traktus deutlich *alter* steht. In St. findet sich folgende Anmerkung: Duo primiversus de tractu De necessitatibus dicuntur pro graduali.

Bei sabbato sancto haben sowohl St. Li wie L. einen Traktus nach der 4. Lektio. U.Å. fehlt dieser, natürlich weil er in Do. fehlt. Dass U. an den Sonntagen nach Ostern nicht den stehenden Allelujavers »Haec dies» hat, beruht natürlich auch darauf, dass es der Dominikanerpraxis folgt.

Ein Umstand, der recht interessant ist und vielleicht Veranlassung zu neuen Kombinationen geben kann, ist die nahe Übereinstimmung von Do. und Paris. In obiger Tabelle zeigt sich dies nicht weniger als 6—7 mal. Wir werden später hierauf zurückkommen. Irgendwelche Schlüsse betreffend die Beeinflussung der übrigen schwedischen Missalien durch andere Missalien zu ziehen, ist keineswegs leicht. Denn teils hat sich solche wohl von verschiedenen Seiten her geltend gemacht, so dass dadurch in den nordischen Missalien eine neue Kombination entstanden ist, teils kennen wir noch nicht genügend Vergleichsmaterial, vor allem den Kontinent betreffend. St. und Li. stehen, wie oben gezeigt wurde, stark unter englischem Einfluss, am meisten vielleicht Li. Hier scheinen es einerseits vor allem die Durh.- und Sherb.-Missalien zu sein, die am nächsten stehen; an sie schliessen sich Abin. Alb. und Whit. Mit den beiden ersteren oder einem von ihnen stimmt Li. an folgenden 6 Tagen überein:

Dnca II Quadr.
Sabbato sancto Paschae.
Fer. 4 Paschae.

Dnca II p. Paschae.
» IV » »
» V » »

Auch mit dem Graduale Sarisburiense kann Übereinstimmung festgestellt werden, z. B. an feria 5 und 6 p. Paschae.

Dass L. dem Kontinent näher steht als die übrigen, ist ganz sicher. Alle seine ℣ alleluiatici während der Oster-Oktave gleichen nämlich völlig denen des Kölner-Missale. Auch vereinzelte Übereinstimmung mit dem Graduale Sarisb. kann verzeichnet werden. Mit dem Paris- und Rouenmissale stimmt L. an folgenden Tagen überein: Dnca II Quadr., Fer. 3 und 5 p. Paschae.

Das Merkwürdige ist nun, dass das Graduale Arosiense bei den Sonntagen nach Ostern ganz mit St. übereinstimmt. Da nun die Trad. betr. die ℣ all. so überaus zersplittert ist, kann dies kein Zufall sein. Sicher stehen die beiden Stiftstraditionen miteinander in Verbindung. Irgendwelche bestimmte ausländische Vorbilder der nordischen Missalien betreffend die ℣ all. lassen sich kaum nachweisen. Bei den Allelujaversen herrscht die grösste Mannigfaltigkeit.

## Die Gesänge.

Von dem noch übrigen liturgischen Material kommen, wie oben gesagt wurde, hier in Frage: Introitus mit Psalmus, Offertorium und Communio. Betreffend die letztgenannte habe ich keine Verschiedenheit zwischen den Missalien während der hier in Frage stehenden Zeit verzeichnen können.

*Was auch bei diesem Vergleich am sichersten festgestellt werden kann, ist der Dominikanercharakter von U. Dieser tritt in folgenden Fällen hervor:*

**I. ps. fer. 5 V Quadr.**

**I. ps. fer. 2 Palm.**

wo U. und St. im Gegensatz zu den englischen Miss., Rom. und L. (bei Li. ist der Text nicht ausgeschrieben), aber in Übereinstimmung mit Do. einen verstümmelten Text haben. Die ausgelassenen Worte sind: Dic animae meae, salus tua ego sum.

I. ps. fer. 4 Paschae,

wo U. und Li. ebenso wie Do. den Text Confitemini haben, während die übrigen einen der Cantate-Texte enthalten (s. unten S. 122).

I. ps. dnca III p. Paschae.

Auch hier ist bei U. Li. Aros. und St. der Text des 1. Psalmes wieder verstümmelt, so dass der Inhalt entstellt wird. Während die engl. Miss. Rom. und L. den ganzen Vers (Ps. 66, 3) haben: Dicite deo: quam terribilia sunt opera tua, dne! In multitudine virtutis tuae mentientur tibi inimici tui, schliessen U. Li. St. Aros. und Do. mit virtutis tuae und haben kein Trennungszeichen hinter opera tua dne.

Intr. Vig. Ascens.

U. und Li: Omnes gentes = Do.; die übrigen mit Rom.: Vocem iocunditatis. Omnes gentes findet sich jedoch auch bei einem Teil englischer Missalien, z. B. Y. H. W., weshalb man ja, wenigstens was Li. betrifft, an Abhängigkeit von dorther denken kann.

*In folg. Fällen hat der Dominikanercharakter U. und Å. von allen übrigen unserer Miss. geschieden:*

Offert. Vigilia und dies Ascens.,

wo U. Å. Do. bei der Vigilie haben: Ascendit deus in iubilatione = dem Offertorium der anderen beim dies ascens., während die übrigen sowie Rom. und die meisten englischen bei der Vigilia »Viri Galilei» haben (U. und Å. Do:s Formel bei dies ascensionis). Diese Umstellung angesichts einer einheitlichen Tradition hat sicherlich nur unter dem Einfluss der Dominikanerpraxis entstehen können.

Offert. dnca infra oct. Ascens.

U. Å. Do.: Ascendit deus in iubilatione (= den übr. nord. Miss. an dies ascensionis). Hier steht auch Cist. in Einklang mit U. Å. Do. Da z. B. auch der alte Codex 339 aus St. Gallen (10. Jahrh.) die gleiche Ordnung hat,[1] so ist anzunehmen, dass unsere Miss. die Reihenfolge umgekehrt haben. Li. St. L. Aros. haben Viri Galilei.

[1] Paléographie musicale I.

Das einzige mir bekannte englische Miss., das dieses letztgenannte Offertorium hat, ist Sherb. Alle übrigen haben eine andere Formel.

**Offert. fer. 4 p. Pent.**

U. Å. Do.: Meditabor in mandatis. St. Li. L.: Emitte spiritum tuum; dies letztere findet sich in Durh. und Whit. wieder, mit U. Å. Do. stimmen auch die ordines von Laon und Cist. überein.

An einer einzigen Stelle weicht U. etwas von Do. ab. In dem Offert. an feria 5 IV Quadr. hat U. sowie die übr. nord. Miss. die Lesart: Dne in auxilium meum respice, während Do., Rom. und andere haben: Dne ad adiuvandum me festina, die Fortsetzung aber ist gleich.

*Eine recht auffallende Übereinstimmung mit U. und Do. zeigt Li. in dem zuletzt behandelten Material. An fünf Stellen geht es mit diesen gegen die übrigen zusammen. So verhält es sich bei:*

**I. ps. fer. 5 V Quadr.**

U. Å. Do. Li.: Beati immaculati; L. St.: Magnus dns et laudabilis. Dieser letztere Psalm ist in der engl. Tradition am gewöhnlichsten, steht aber auch in Laon. und Codex St. Gallen 339, während Cist. Beati immaculati hat.

**I. ps. fer. 4 Paschae.**

Hier haben U. Å. Do. Li.: Confitemini, die anderen dagegen: Cantate dno, indem sie verbreitetere engl. Tradition darstellen, dsgl. Cist. und Cod. St. Gall. 339.

**Intr. Vigilia Ascens.** (s. oben).

(U. Å. Do. Li.: Omnes gentes; St. L. Rom. u. a. Vocem iocunditatis).

**I. ps. Dies Ascens.**

U. Å. Do. Li.: Cumque intuerentur. L. St. Rom. u. a.: Omnes gentes plaudite. Wieder stimmen Do. und Cist. überein, während L. St. den Psalm von Laon. haben, dsgl. auch Codex St. Gall. 339.

### Intr. in die Pent.

C 427 hat hier neben dem gewöhnlichen Intr., Spiritus dni replevit, einen anderen, Dum sanctificatus fuero, mit dem Ps. Dum in omni tempore. Diesen Intr., jedoch mit einem anderen Ps., findet man sonst. fer. 4 p. dncam IV Quadr.

### Offert. fer. 6 Pent.

U. Å. Do. Li.: Lauda, anima mea; L. St.: Emitte spiritum tuum. Dies letztgenannte findet sich im Durham-Miss. wieder. Dass es sich hier um alte Formeln handelt, geht daraus hervor, dass beide Offert. auch im Cod. St. Gall. 339 stehen; das erste bei Feria 5, das zweite bei Sabbato.

Es ist freilich richtig, dass sich die Formeln, die Li. hier gemeinsam mit U. Å. Do. hat, in den meisten Fällen auch in engl. Miss. wiederfinden lassen, aber dabei ist doch bemerkenswert, dass Li. sich von den beiden anderen Miss. getrennt hat. Sicher hat sich hier wieder der starke Einfluss von Do. geltend gemacht, doch kann es sich in vielen Punkten auch um Cistercienser-Einwirkung handeln, da diese zwei Miss. vielfach übereinstimmen. Die weitere Untersuchung wird zeigen, dass wir mit gutem Recht von einer Dominikanisierung des Li. sprechen können.

Wir haben schon darauf hingewiesen, dass St. und Li. in gewissen Punkten mit den engl. Miss., speziell mit Sherb. und Durh., in Einklang stehen. Dies bestätigt sich auch hier, insofern sich eine Anzahl Formeln der erwähnten schwed. Miss., soweit das Untersuchungsmaterial zugänglich gewesen ist, nur in diesen engl. Miss. gefunden hat. So verhält es sich z. B. mit dem Offert. bei dnca infra ascens. und fer. 6. Pent., wo das Offert. jedoch auch in einem anderen engl. Miss. vorkommt.

Dass das Lundense eine gewisse Gleichheit mit Rouen und Paris aufweist, haben wir früher bemerkt. Dies bestätigt sich in gewissem Umfang auch durch die letzte Untersuchung.

So verhält es sich bei I. ps. fer. 5 V Quadr. (s. ob. Li.!), wo sich die Alternative des Lundense in Paris-Rouen, aber auch im Ordinarium Laudun. findet. Es scheint also Einfluss vom Kontinente vorzuliegen.

Beim Sabbato palmarum haben L. und Li. als Intr. Iudica me, mit Psalm Emitte lucem. Diese Alternative kommt, soweit ich

feststellen konnte, nur im Rouen-Miss. vor. Die übrigen schwed. Miss., an die sich Rom. schliesst, haben den Intr. Miserere mihi mit dem Psalm In te domine speravi, was allg. engl. Tradition ist; so auch Laon. und Cist. Erst spät erhielt dieser Tag eine eigene Messe. Man repetierte die Freitagsmesse. Dies tun auch die letztgenannten Miss.[1]

**Fer. 4 Paschae.**

zeigt betr. Intr. ps. eine grosse Zersplitterung unserer Missalien. Über U. und Li. haben wir in Bezug auf diesen Punkt im vorigen gesprochen. St. geht hier allein mit Rom. zusammen: Cantate dno. (aus ps. 95, vulg. 96). Nur L. hat den Cantate-Text aus ps. 97 (vulg. 98). Ausserdem findet sich noch ein Cantate-Psalm, nämlich aus Ps. 149. Die Cantate-Alternative von L. kehrt teils in einer Reihe engl. Miss., teils im Rouen-Miss. wieder.

*Auch in anderen Punkten steht L. den schwed. Miss. relativ selbständig gegenüber, so z. B. in folg. Fällen:*

**Intr. sabbato p. Cinerum.**

L. hat hier Esto mihi, während die übr. Audivit dns. haben, was der gewöhnliche Introitus ist. Ein mit L. übereinstimmendes Missale habe ich nicht gefunden.

Doch scheint ein Sakramentar aus Aquileja (11. Jahrh.) diesen Intr. zu haben.[2] Auch dieser Sabbat hatte anfangs keine Messe, und man nahm also die des vorhergehenden Tages. Ebenso verfahren auch die anderen Missalien.

**Offert. fer. 2 I Quadr.**

Hier hat L. allein als Anfang die Lesart: Revela oculos, während die gewöhnliche ist: Levabo oculos.

**In Intr. ps. bei dnca III p. Paschae**

hat L. allein von unseren Miss. den vollständigen Text, ebenso wie Rom. (s. ob. S. 119).

---

[1] Baudot: l'Antiphonaire S. 53.

[2] Grad. Sarisb. Einl. S. LVII.

### Bei fer. 3 p. Pent.

steht L., soweit das Vergleichsmaterial zugänglich war, mit seinem Offert. Confirma hoc deus allein; die schwed. und engl. Miss. sowie Rom., Laon. u. a. haben: Portas coeli aperuit.

Dass die nord. Miss. in vielem eine andere Tradition vertreten als Rom., ergibt sich auch aus dem zuletzt durchgegangenen Material. Vielleicht darf man im Hinblick auf die Übereinstimmungen mit Cod. St. Gallen 339 einige Wurzeln dieser Tradition in der gallischen Kirche suchen. *In folg. Fällen unterscheiden sich unsere Miss. von Rom:*

### Fer. 2 I Quadr.,

wo die röm. Tradition als Communio hat: Amen dico; die schwed. Miss. in Übereinstimmung mit den engl.: Voce mea ad dominum. Letztere findet sich auch im Cod. St. Gallen 339.

### Fer. 5 IV Quadr.

Offert. s. ob. S. 120.

### Fer. 5 V Quadr.

Intr. ps. (s. ob. S. 120) (St. jedoch gleich Rom.).

### In die Pentecostes Intr. ps.

Hier hat Rom. wie die meisten engl. Miss., Laon. und Cod. St. Gall. 339: Exsurgat deus, während sämtliche schwed. Miss. dem Do.-Miss. zu folgen scheinen und Confirma hoc deus als I. ps. haben.

## Die Dreifaltigkeitszeit.

Alle unsere schwed. Miss. rechnen die Sonntage nach Trinitatis, im Gegensatz zur röm. Praxis, die nach Pfingsten rechnet. Do. hat dieselbe Praxis wie die nord. Miss. So auch das Kölner Miss. und das Graduale Sarisburiense. Die engl. Miss. H. Y. W. rechnen nach der Pfingstoktave.

Am Anfang der Dreifaltigkeitszeit steht das Trinitatisfest, von dem diese Zeit in unseren Missalien ihren Namen erhalten hat. Dieses Fest entstand im 10. Jahrh., wo Bischof Stephan von Lüt-

tich es in seiner Kirche einführte. Wiewohl das Fest den Widerspruch der römischen Päpste Leo IX. und Alexander II. fand, »cum in omni Dominica immo quotidie memoria (Trinitatis) celebretur», — so wurde es dessenungeachtet bald in den verschiedensten Ländern eingeführt. Als Tag der Feier wählte man teils den letzten Sonntag des Kirchenjahres, die Dominica quinta ante natale, teils den ersten Sonntag nach Pfingsten. Endlich schrieb Papst Johann XXII. 1334 das Fest für die ganze Kirche vor, bestimmte jedoch nicht den Feiertag. Seitdem wurde indessen der 1. Sonntag nach Pfingsten allmählich der Tag der Festfeier. Dies wurde 1230 für den ganzen Cistercienserorden bestimmt, ebenso das Conzil von Arles, 250 u. s. w.

In Belgien und in einzelnen Teilen von England hatte das Fest schon im Jahre 1109 eine Octave.[1]

Merkwürdigerweise wurde das andere Fest, das am Anfang dieser Zeit steht, das Fronleichnamsfest, gleichfalls zum erstenmal in Lüttich abgehalten, 1247; durch die Bulle Transiturus vom Jahre 1264 wurde es für die ganze Kirche vorgeschrieben. Das allg. Konzil von Vienne 1311 musste jedoch diese Vorschrift wieder einschärfen.[2] Das Fest wird am 60. Tage n. Ostern zur Verherrlichung der Transsubstantiationslehre gefeiert.[3]

U. St. und Å. enthalten vollständige Officien für 25 Sonntage nach Trin. L. hat vollständiges Officium für die Sonntage 1—22, sowie 25 (Dominica ultima post Trin.). Vor dem 23. Sonntag heisst es: Dominicae vero sequentes cum suis feriis inofficiantur per officium Si iniquitates. Ebenso auch A 97. Hierauf werden für die beiden folg. Sonntage nur Kollekte, Lektionen, Sekrete und Postcommunio mitgeteilt. Für das Übrige wird immer auf den 22. Sonntag nach Trin. verwiesen, der das Officium: Si iniquitates hat.

U. hat dagegen auch Dominica 26 nach Trin., wenn auch nur Koll., Sekr. und Copl. mitgeteilt werden.

Ausserdem finden sich in sämtlichen Miss. Ferialmessen für alle Ferialtage in der Woche nach Pfingsten (Pfingstquatember) sowie für fer. 4, 6 und den Sabbat während der Septemberquatem-

[1] Vgl. u. a. Bäumer: Geschichte des Breviers S. 346 f. und Thalhofer a. a. O. I S. 665.

[2] Thalhofer I S. 666.

[3] Erst 1412 wurde ein Altar des Corpus Christi in Lund eingeweiht.

ber, die zwischen dem 17. und 18. Sonntag nach Trin. mitgeteilt werden. Das Festum corporis Christi, das nach der Angabe in U. und St. an der 5. Feria nach der Pfingstoktave gefeiert wird, findet sich auch in sämtl. Miss. gleich nach dem Trinitatis-Officium.

Wie vorher hat das Lundense auch in dieser Zeit Lektionen für sämtl. Ferien 4 und 6. So auch A 97.

Nur St. enthält eine Oktave für das Festum corporis Christi, weist aber auf Dies sanctus.

Wie bisher behandeln wir zuerst die Officien einiger besonderer Tage im ganzen für sich, da sie sich mehr voneinander unterscheiden, und beginnen mit:

### Dies corporis Christi.

Die Officien haben folgendes Aussehen:

| | | |
|---|---|---|
| L. | Off. | Cibavit eos ex adipe frumenti |
| | Ps. | Exsultate deo adiutori |
| | Coll. | Deus q nobis sub sacramento |
| | Ep. | Ego accepi a dno. — corpus dni (I Cor. 11, 23—29) |
| | Grad. | Oculi omnium in te; ℣ Aperis tu |
| | All. | Caro mea vere est |
| | Ev. | Caro mea vere est — in aeternum (Joh. 6, 55—58) |
| | Ofr. | Portas coeli aperuit dns |
| | Secr. | Ecclesiae tuae qs dne unitatis |
| | Coi. | Qui manducat carnem |
| | Postc. | Fac nos qs dne divinitatis |
| U. | Off. | Ego sum panis |
| | Ps. | Panis enim verus |
| | Coll. | Deus q nobis sub sacramento |
| | Ep. | Ego enim accepi — mundo damnemur (I Cor. 11, 23—33) |
| | Grad. | Nisi manducaveritis; ℣ Qui manducat |
| | All. | Caro mea vere |
| | Ev. | Ego sum panis (Joh. 6, 48—58) |
| | Ofr. | Sicut vivens misit me |
| | Secr. | Ecclesiae tuae qs dne unitatis |
| | Coi. | Quotiensqunque manducabitis |
| | Copl. | Fac nos qs dne divinitatis |

Mit U. stimmt A 97 ganz überein, St. und die übrigen Li.-handschriften mit folg. Ausnahmen:

Betr. den Umfang des Episteltextes folgen sie L.; St. hat denselben Umfang an Evangelienperikopen wie U., enthält aber beim 55. Vers, wo L. sein Ev. beginnt, die Worte: »In feriis infra octavas». Da U. an derselben Stelle auch ein Wiederholungszeichen hat, ist die Absicht offenbar, dass das folgende Stück bei den Ferialofficien während der Oktave gelesen werden soll. An L., das nur dies letztere Stück hat, schliesst sich hier Li. an. Eine besondere Stellung nehmen Å. und Do. ein, indem sie ganz dasselbe Officium wie L., mit folg. Ausnahmen, haben:

1) Das Offert. heisst: Sacerdotes dni incensum.

2) Die Coi. ist gleich U.

Mit Do. stimmen H. Y. W. sowie Rom. ganz überein. Eine augenscheinlich einheitliche Tradition steht den schwed. Miss. U. St. Li. gegenüber. Die einzige Übereinstimmung, ausser für die Communio, die ich in anderen Miss. gefunden habe, besteht darin, dass Whit. dasselbe Offertorium hat.

*Woher die schwed. Miss. ihr Officium Ego sum panis erhalten haben, ist bis auf weiteres ein Rätsel.*

## Die Gebete.

Prof. Rodhe, Lund, hat in seiner interessanten Arbeit »Studier i den svenska reformationstidens liturgiska tradition»[1] an der Hand der Breviarien den Unterschied aufgezeigt, der betr. die Kollektentradition zwischen der Serie von Upsala einerseits und den Serien von Strengnäs, Linköping und Skara andererseits besteht. Er weist auch darauf hin, dass während diese letzteren mit der Kollektenserie der Lund-Tradition sowie dem jetzigen Missale Romanum übereinstimmen, sich die Upsalapraxis den engl. Miss., insb. H. W. zu nähern scheint. Im übrigen ergibt sich aus dieser Untersuchung folgendes:

Die Kollekten in den U.-, St.-, Li.- und Skarabreviarien sind im grossen und ganzen die gleichen. Indessen kommen, wie Rodhe zeigt, folg. Abweichungen vor:

1) Dadurch dass die St.-, Li.- und Skarabreviarien in Übereinstimmung mit Rom. das Gebet Deprecationem nostram, welches U.

[1] Upsala Univ. årsskrift 1917.

hat, ausschliessen, kommen die Kollekten in den ersteren einen Sonntag vor der Upsalatradition.

2) Die Kollekte am 16. Sonntag nach Trin. in St. Li. u. Skara ist nicht dieselbe wie in U. am 17. Sonntag nach Trin.

3) Die Sonntage 23. bzgl. 24—26: Die St.-Kollekte am 23. nach Trin. steht in U. am 26. nach Trin. Die St.-Koll. am 24. nach Trin. findet sich nicht in U., während die St.-Koll. am 25. Sonntag dieselbe ist wie am 24. in U. Endlich hat U. eine eigene Koll. am 25. Sonntag. So weit Rodhe.[1]

Zu bemerken ist, dass das Festum corporis Christi sowie die Ferialmessen in der Quatember des September unabhängig von dem Verhältnis der Miss. zueinander nach der eben erwähnten Richtung hin sind, da sie einerlei Gebete haben.

Wir haben es ja in dieser Untersuchung mit den Missalien zu tun, während sich Prof. Rodhe mit den Breviarien beschäftigt. Die Kollektenserien sind jedoch, soweit ich sehe, in beiden Fällen völlig identisch.

Die schwed. Miss. gruppieren sich um die verschiedenen Kollektenserien in folg. Weise:

Mit U. geht Å. zusammen (mit 1 Ausnahme, s. unten), mit St. das Li. und L. Wenn wir im folgenden in Anschluss an Rodhe von der Strengnästradition sprechen, verstehen wir darunter auch die anderen mit ihr übereinstimmenden Miss., also ausser St. auch Li. und L.

Die Untersuchungen, die bisher über die Kollekten angestellt wurden, haben sich nicht mit dem übr. liturgischen Material zu befassen gehabt. Wie verhält sich nun die Tradition betr. Sekrete und Postcommunio zu diesen Gruppierungen? Allerdings pflegen Koll., Sekr. und Postc. eine feste Kombination zu bilden, namentlich im Proprium de tempore, aber Verschiebungen in der Tradition sind doch keineswegs ausgeschlossen. Es zeigt sich indessen, dass Sekr. und Postcommunio ganz der Kollektentradition folgen, mit 1 Ausnahme.

Å. weicht beim 24. nach Trin. von U. ab und hat dieselbe Kollekte und Sekrete wie St. Li. L. am 23. Sonntag, während U. die gleichen Gebete hat wie St. Li. L. am 25. nach Trin.

Å. hat indessen eine eigene Postc.: Sumentes dne. Woher Å. diese erhalten hat, ist keinem Zweifel unterworfen. Allerdings

[1] Vgl. auch Ullman: Studier öfver våra kyrkoårs-kollekter.

finden sich diese Gebete auch im Sarum-Miss„ aber Å. hat sie von Do.

Rodhe vergleicht dann die verschiedenen Kollektenserien mit dem jetzigen Miss. Roman. und findet die Strengnästradition übereinstimmend mit demselben. Er bemerkt: »Was nun beide Kollektenserien anlangt — auf der einen Seite die Strengnässerie, die sich ausserdem im Breviarium Lincopense und Breviarium Scarense wiederfindet, und der Serie des Ups.-Miss. auf der anderen — so stimmt die Strengnässerie im grossen und ganzen mit dem jetzigen Missale Romanum überein . . .» Die Reihenfolge in der Serie der Strengnästradition und im Missale Romanum wird dieselbe, weil beide die gleiche Kollekte am 3. Sonntag haben, wo U. »Deprecationem nostram» hat.

Man gewinnt hier vielleicht die Auffassung, dass die St.-Tradition und das Missale Romanum dieselben Gebete an einander entsprechenden Sonntagen haben. So verhält es sich aber nicht. Denn da das Miss. Roman., wie auch Rodhe bemerkt, die Sonntage nach Pfingsten rechnet, das St.-Brev. aber nach Trin., so entspricht ja dem 3. Sonntag im röm. Miss. der 2. Sonntag im St.-Brev. Man kann daher nicht sagen, dass die 2 Serien übereinstimmen, denn es herrscht ja hier dasselbe Verhältnis, wie es oben zwischen den St.- und U.-Serien im grossen nachgewiesen wurde. Miss. Roman. hat allerdings sowohl ein Officium für Festum trinitatis wie für den 1. Sonntag nach Pfingsten, aber diese gehören beide zu demselben Tage. Man muss deshalb, will man exakt sein, jeden Sonntag im Miss. Roman. mit dem Sonntag vergleichen, der die zunächst vorhergehende Reihenfolgezahl in der »St.-Trad.» hat. Die gleiche Zählungsart wie Rodhe hat auch der Herausgeber des Westminster-Miss. (Bradshaw Society, Vol. XII) in seiner tabellarischen Übersicht über die Officien der Miss. während der Trinitatiszeit. Er stellt also durchgehend Dnca post. Pent. in MR. mit dem der Zahl nach entsprechenden Sonntag nach der Pfingstoktave in den englischen Miss. zusammen.

Da also MR. am Trinitatistag sowohl die Koll. Omnipotens semp. deus (St. Trinit.-Koll.) als auch ausserdem Deus in te sperantium (St. am 1. nach Trin.) hat, so kommen die Koll. im Missale Romanum einen Tag vor den entsprechenden in der »St.-Serie».

Eine einzige Ausnahme hiervon findet statt. MR. hat nur

24 Sonntage nach Pfingsten. Es schliesst die Koll. am 24. nach Trin. in der St.-Serie aus und erhält so am letzten Sonntag dieselbe Kollekte wie am entsprechenden Sonntag in der letztgenannten.

Noch ein Unterschied findet sich, auf den Rodhe gleichfalls hinweist, nämlich betr. den 16. Sonntag nach Trin. in der »St.-Tradition». Diese letztere hat hier das Gebet Fac nos qs., während in MR. am entspr. Sonntag eine andere Kollekte steht: Tua nos dne qs.

Wie oben angedeutet, hat Rodhe die Untersuchung der Frage nach der Quelle der verschiedenen Traditionen nur bis zu der Feststellung geführt, dass die römische Tradition Wurzeln im Mittelalter habe, insofern sie sich im Miss. Rom. Mediol. 1474 findet, und dass die Upsala-Koll.-Serie mit der des Westminster- und Herfordbreviarium übereinstimme.

In »The mass in Sweden», herausgeg. von der Bradshaw Society 1920, wird diese Frage aufgenommen, indem in zwei Tabellen das Verhältnis zwischen den Kollektenserien im Sacr. Gregorianum, Ups. Miss., dem jetzigen röm. Miss. und dem schwed. Evangelienbuch aufgezeigt wird. Hieraus geht hervor, dass U., mit dem alle schwedischen Miss. in diesem Punkte übereinstimmen, für das Trinitatisfest die Koll. »Omnipotens semp. deus» eingeschoben hat, die sich im Greg. nicht findet. Infolgedessen hat U. die Kollekten des Greg. einen Sonntag später. Die einzige Abweichung hiervon ist, dass das Gregorianum 24 Sonntage hat, U. dagegen 26. MR. hat sowohl für das Trinitatisfest wie für die Pfingstoktave ein Officium. Das erstere enthält die Koll. Omnipotens semper deus, das letztere Deus in te sperantium = Greg. 1. nach Pfingst. und U. 1. nach Trin.

Deshalb stimmen Greg. und Rom.[1] beim 2. Sonnt. nach Pentecost. überein. Die Gleichheit hört indessen schon beim 3. Sonntag nach Pfingsten auf, da MR. die Kollekte Deprecationem nram überspringt, weshalb es danach die Kollekten einen Tag vor Greg. hat.

Hier ist indessen auch die Frage nicht geklärt, von wo sich die Upsalatradition herleitet. Es scheint ja bei einem Vergleich mit dem Greg., als ob sie in den ältesten liturgischen Quellen keine Stütze hätte. The mass in Sweden hat, wie oben bemerkt, für die Trinitatiszeit den Codex Ottob. angewandt, eine nicht rein gregorianische, sondern gelasianisch beeinflusste Quelle.

[1] MR. und Rom. haben dieselbe Kollektenserie.

9—23137. G. Lindberg.

Gehen wir zu den ältesten liturgischen Quellen: Sacr. Gelasianum nach Cod. Regin. 316 in der Vatikanischen Bibl., der die liturgische Praxis des 7. Jahrh. darstellt, so finden wir allerdings die betr. Gebete, aber am 6. Sonntag nach der Osteroktave!

Anders gestaltet sich das Verhältnis, wenn wir zu der nächst jüngeren Gruppe des Gelasianum gehen, wie sie vom Codex Rhenaugensis und Cod. 348 in St. Gallen repräsentiert wird, welche die liturgische Praxis des 8. Jahrh. wiedergeben.

In den Zusätzen, welche das Urexemplar[1] des fränkischen Gelasianums in Gallien erhalten hat, findet sich eine Missa de trinitate. Diese Messe enthält die Gebete der U.-Tradition: Die Koll. Omnipotens semp. deus mit Sekr. und Postcom. = U. Die Dominica octavarum pentecostes, die das Urexemplar enthält, hat man in U. übergangen, sie ist durch das Trinitatisfest verdrängt. Auch der Cod. Rhenaug. hat dieselben Gebete an dominica 2 p. pentecost.

Die Übereinstimmung zwischen den Gebeten der U.-Tradition und dem Gelasianum nach dem Aachener Urexemplar erstreckt sich viel weiter. Es zeigt sich, dass die U.-Tradition betr. Koll., Sekr. und Postc. *in völligem Einklang* mit den Gebeten der entspr. Sonntage im Gel. vom 1.—17. nach Trin. steht (Gel. 2—18 p. Pent.). Dagegen hat das Gel. zwei Sonntage ohne Numerierung, nämlich eine Dominica ad sanctum Petrum und eine »Dominica vacat». Dann kommen die Sonntage 20—27 nach Pent., welche dieselben Gebete haben wie 18—25 n. Trin. in U. Dnca 25 p. Trin. in U. hat die Gebete des folgenden Sonntages in Gel., der Dnca V ante natale dni Christi, also eines Adventssonntags mit der Adventskollekte Excita dne.

Es zeigt sich also, dass U. für seine Gebetstradition in den allerältesten liturgischen Quellen eine Stütze hat.

Welches ist nun das Verbindungsglied zwischen diesen Quellen und U.? Prof. Rodhe wirft den Gedanken an engl. Tradition auf und nennt in erster Linie das Westminster Missale und das Herfordbreviarium. Dies kann richtig sein. Doch darf man nicht glauben, dass sich die Übereinstimmung auf diese beiden liturgischen Bücher beschränkt. Mit der Gebetserie von U. steht die engl. liturgische Tradition in diesem Punkte in der Hauptsache völlig in Einklang. Wir können die Hereford-, York-, Westminster-

[1] Vermutlich zwischen 790 und 810 geschr.

missalien u. a. nennen, welche alle mit einiger Abweichung dieselbe Gebetsserie wie U. haben. So hat z. B. Y. am 24. nach der Pfingstoktave die Kollekte Absolve mit der zu ihr gehörenden Sekr. und Postcom., d. h. dieselben Gebete wie St. Li. L. am 23. Sonntag.

Die eine Erklärung für die Gebetstradition von U. würde also sein, dass U., wie auch Rodhe andeutet, eine ältere englische Tradition zäher festgehalten hätte als die anderen Missalien, die sich vor Rom. gebeugt haben.

Indessen gibt es Gründe, die diese Erklärung als unsicher erscheinen lassen. Teils haben wir gesehen, dass U. am wenigsten von allen an der alten Tradition festgehalten hat, insofern es in sehr grossem Umfang zur Dominikanerpraxis übergegangen ist, teils wiederum ist die Übereinstimmung in der Gebetstradition ungefähr ebenso gross zwischen U. und Do. wie zwischen U. und den engl. Miss. U. unterscheidet sich nämlich von Å. und dem Dominikaner-Miss. von 1497 nur in folgenden Punkten:

1) Sekr. am 23. Sonntag. Hier hat U.: Da qs misericors deus ut haec salutaris, Å. Do. dagegen: Sacris nos dne qs servitutis.

2) Am 24. Sonntag hat Å. Do. Koll. und Sekr. = St. Li. L., aber eigene Postcom.: Sumentes dne dona coelestia.

3) Am 25. Sonntag stimmt Å. Do. in seinen Messgebeten ganz mit St. Li. L. überein, nicht mit U.

Für den engl. Einfluss spricht ja, dass auch in diesen Punkten Gleichheit herrscht zwischen U. einerseits und W. und H. andererseits. Aber dies dürfte dadurch aufgewogen werden, dass U. betr. das übrige liturgische Material fast ausnahmslos mit Do. übereinstimmt.

Man kann sich die Sache auch so denken, dass die Gebetsserie auf alter engl. Tradition beruht. Die Gleichheit des Dominikaner-Miss. mit dieser engl. Tradition betr. die Messgebete hat die Dominikanisierung des Upsalamiss. erleichtert, und die unbedeutenden Verschiedenheiten sind nicht korrigiert worden.

Schliesslich ist auch denkbar, dass dem U.-Miss. hier z. B. altes Cistercienser-Ritual zu Grunde gelegen hat. Vergleichen wir also, wie oben angedeutet, einen Sonntag nach Trin. in U. mit dem Sonntag nach Pfingsten von nächst höherer Reihenfolgezahl, so fällt tatsächlich die U.-Serie vollständig mit der des Cist.-Miss. zusammen

(dnca 2—25). Auch das Gebet Tua nos (17. n. Trin.) findet sich am entsprechenden Tag. Die Übereinstimmung mit dem Cist.-Miss. ist auch im übrigen gross. Ein bestimmter Schluss kann jedoch noch nicht gezogen werden, da das bis jetzt behandelte Material allzu gleichförmig ist. Wir werden im folgenden sehen, dass die Cistercienserpraxis bei der Ausbildung der liturgischen Traditionen in Schweden, besonders in Uppsala, eine Rolle gespielt hat.

Stimmen also, wie wir gezeigt haben, Li. L. und St. nicht mit der röm. Tradition überein, so hängt die Tradition der erstgenannten anscheinend in der Luft, da sie ja der röm. Überlieferung am nächsten zu stehen scheint. Vielleicht ist die Sache so zugegangen, dass die Serien, die ursprünglich gleich waren, durch die Einführung des Trinitatisfestes verschoben wurden. Dessen Einführung ist dann im Verhältnis zur Pfingstoktave auf zwei verschiedene Arten erfolgt, so dass im MR. beide Offizien richtig auf denselben Sonntag gelegt wurden und die Offizien mit der ursprünglichen Numerierung nach Pfingsten weitergezählt wurden, während in den nordischen Miss. die Gebete der beiden Tage auf das Trinitatisfest und den folgenden Sonntag verteilt wurden. Hierdurch ist die Tradition, die von den nord. Miss. dargestellt wird, um einen Sonntag nach vorn verschoben worden.

Woher sind nun die Gebete am 23. und 24. Sonnt. in St., Li. und L. gekommen?

Die Gebete, die zu der Koll. Absolve qs (23. n. Trin.) gehören, stehen im MR. am 23. Sonnt. nach Pfingsten, aber die Gebete am 24. Sonnt., Omnipotens semp deus, finden sich da nicht, ebensowenig, wie wir gesehen haben, im Cod. Ottob.

Wir erinnern uns, dass dem ursprünglichen Greg. die Sonntage nach Trin. mit 2 Ausnahmen fehlten. Deren Rubriken heissen: »Die dominica ad sanctum Petrum» und »Die dominica vacat.» Es sind die Gebete dieser 2. Sonntage, die am 23. und 24. nach Trin. in St. Li. L. wiederkehren. Wir erinnern uns ferner, dass bei dem Vergleich zwischen Hebdomada XVII und XX, die ohne Reihenfolgezahl waren, diese von der U.-Tradition übersprungen wurden. Die Gebete dieser Sonntage sind es, die sich hier wiederfinden; im Gel. stimmen indessen Sekr. und Postcom. nicht mit den Traditionen von St., Li. und L. überein. Die Gebete des ersten Sonntags stehen dagegen in U. am 26. Sonnt.

Kehren wir nun zu dem Vergleich mit dem Missale Romanum

zurück, so finden wir, dass dessen Gebetsserie also mit keinem der nord. Miss. in Einklang steht. Da wir im vorhergehenden die Kollekten ausführlicher behandelt haben, können wir uns hier bei dem Vergleich an dieselben halten, indem wir uns erinnern, dass jede Kollekte einen eigenen festen Komplex darstellt, der ausserdem aus Sekr. und Postc. besteht. Da das MR. am 1. Sonnt. nach Pfingsten sowohl die Kollekte dieses Sonntags »Deus in te sperantium» als die Trinitatiskollekte »Omnipotens semp. deus» hat, fällt seine Serie also mit der Serie des Ottob. zusammen. Die Übereinstimmung wird indessen dadurch gebrochen, dass die Kollekte am 3. Sonntag in Ottob. »Deprecationem nostram» von MR. übersprungen wird, worauf die Gebete von MR. einen Sonntag vor denen des genannten Codex stehen. Da beide 24 Sonntage haben, muss also ein Gebet im MR. fehlen. Dies ist das Gebet Absolve qs dne, dasselbe wie in St. Li. L. am 23 p. Trin.

Da, wie wir uns erinnern, St. Li. und L. betr. die Gebete dem Ups. Miss. einen Sonntag voraus waren und MR. einen Sonntag vor St. Li. und L., so folgt hieraus, dass MR. dem U.-Miss. 2 Sonntage voraus ist. So verhält es sich auch bei den Sonntagen 4—23 n. Trin. Dass U. soweit zurückgeblieben ist, beruht darauf, dass es früher die beiden Koll. Omnipotens semp deus und Deus in te sperantium getrennt und die eine auf den Dreifaltigkeitssonntag, die andere auf den 1. Sonntag n. Trin. gelegt hat. Hierauf ist die Koll. Deprecationem nram auf den 3. n. Trin. gelegt worden. Wie oben erwähnt, rechnet auch das Kölner Miss. die Sonntage nach Trinitatis. Dessen Gebetserie stimmt mit der »St.-Serie» überein, abgesehen davon, dass die Koll. des ersteren Miss. am 16. Sonnt. Tua nos ist und dass die Koll. Deus refugium am 23. und 24. Sonntag wiederholt wird. Die Anknüpfung an das Trinitatisfest ist also auf gleiche Weise erfolgt wie in unseren Miss.

Vergleichen wir nun die Tradition der übrigen Miss. mit den älteren liturgischen Quellen, die in der Serie kein Trinitatisfest haben, so finden wir, dass die Wahrscheinlichkeit der oben skizzierten Entwicklung bedeutend erhöht wird. Wählen wir nun die Gregorianumversion des Cod. Ottob., so sehen wir sogleich, dass gleichwohl völlige Übereinstimmung mit St. Li. und L. am 3. Sonnt. n. Trin. besteht. Allerdings bleibt die »St.-Serie» durch Einschiebung der Trinitatismesse um einen Sonntag zurück,

aber dies wird durch Auslassung der Gebete am 3. Sonntag nach Pfingsten ausgeglichen (Koll. Deprecationem nostram). Wie also U. mit Gel. in Einklang steht, so stimmen St. Li. und L. mit Ottob. überein.

Da mithin das Trinitatisfest später eingeschoben wurde und die schwed. Miss. im Gegensatz zur röm. Tradition die ganze Sonntagsserie eine Woche nach vorn verschoben haben, muss das Officium am 1. Sonnt. n. Trin. dem 1. Sonnt. n. Pfingsten im Rom. entsprechen. Die römische Tradition behielt also die ursprüngliche Ordnung der Sonntage bei.

Bei einem Vergleich zwischen den übrigen Teilen der Sonntagsoffizien zeigt es sich auch, dass das Officium an einem Sonntag nach Trin. in den nord. Miss. dem Sonntag nach Pfingsten mit gleicher Reihenfolgezahl im röm. Usus entspricht. Es ist daher bei einem Vergleich zwischen den verschiedenen Miss. notwendig, wie Rodhe und der Herausgeber des Westminster-Miss. (s. W. III S. 1487) die Offizien unserer Miss. mit den zunächst vorhergehenden im Rom. zu vergleichen. Nur müssen wir uns an den Unterschied erinnern, der zwischen diesem letztgenannten und den ersteren besteht.

## Die Lektionen.

Die Lektionen von Dreifaltigkeit gehören, wie erwähnt, zu den jüngeren Perikopen des Kirchenjahres. Doch stehen auch sie im grossen und ganzen mit der Tradition in Einklang, die in Rom zur Zeit Gregors des Grossen herrschte.

Einen durchgehenden Grundgedanken, nach dem diese Perikopen angeordnet worden wären, dürfte man vergeblich suchen. Am wahrscheinlichsten ist wohl, dass man die vorhergehende Fastenserie durch Schriftstellen ergänzen wollte, die man für wichtig ansah.

Betr. die Lektionstraditionen der verschiedenen Miss. während dieser Zeit scheint eine grosse Verwirrung zu herrschen. Am grössten sind die Verschiedenheiten am Anfang und Ende. Geht man indessen näher auf die Ursachen ein, die bei der Gestaltung der verschiedenen Serien mitgespielt haben, so sieht man, dass sich diese auf eine im ganzen einheitliche Tradition zurückführen lassen.

Am wenigsten verschieden sind die Epistelserien. Die Episteln

unserer Missalien an den Sonntagen nach Trin. sind gleich denen in Rom. an den Sonntagen nach Pfingsten mit gleicher Reihenfolgezahl. Doch finden sich folg. Ausnahmen:

1) Weil Rom. nur 24 Sonntage hat, enthält es nicht die Texte am 25. n. Trin. in den schwed. Miss. Die Epistel ist hier Jer. 23, 5—8, die gewöhnliche an diesem Tag; s. z. B. die engl. Miss. Y. H. W. Sie geht auf alte Quellen zurück, s. Comes ab Albino.[1]

2) Die Epistel am Trinitatissonntag in unseren Miss. ist O Altitudo. Röm. 11, 33—36. Å. Do. haben die Ep. 2. Kor. 13, 11—13 Gaudete perfecti estote. Diese Ep. hat auch das Cist.-Miss. sowie Rom. In Pian. ist indessen die jetzige Ep. O Altitudo aufgenommen. Cons. hat jedoch die andere, welche auch in der engl. Tradition die gewöhnlichste zu sein scheint. Vielleicht folgen unsere Missalien hier Cons. Das Trinitatisfest als allgemeines Fest stammt ja erst vom 14. Jahrh. Doch hat auch das Kölner-Miss. O Altitudo. Noch eine weitere Verschiedenheit betr. die Epistelperikopen ist aufzuzeigen. Die Ep. am 23. n. Trin. umfasst nach L. Phil. 3, 17—21, nach allen anderen schwed. Miss. aber Phil. 3, 17—4, 3. Mit L. scheinen von den engl. Miss. nur S. und Abin. zusammenzugehen, wogegen sowohl Rom. wie die anderen engl. Miss. den übrigen schwed. zu gleichen scheinen. Mit L. stimmt dagegen wieder das Kölner-Miss. überein.

Während also die Episteltradition im ganzen einheitlich ist, verhält es sich bei den Evangelien anders.

Am Trinitatissonntag und den 4 ersten Sonntagen nach Trin sind die Evangelienperikopen in den verschiedenen Miss. folgende:

**Festum Trinitatis.**

U. Li: Joh. 3, 1—16 Erat homo (Nikodemus); St., mit dem Rom. übereinstimmt: Joh. 15, 26—16, 4 Cum venerit paraclitus.

**1 p. Trin.**

(Rom.: 1. nach Pfingsten)

U. St. Li. L.: Luc. 16: 19—31 Homo quidam erat dives (Der reiche Mann und Lazarus); Rom.: Luc. 6: 36—42 Estote misericordes.

---

[1] Ranke a. a. O. Appendix monument. S. XIX.

**2 p. Trin.**

(Rom.: 2. nach Pfingsten)

Alle: Luc. 14: 16—24 (Coena magna.)

**3 p. Trin.**

(Rom.: 3. nach Pfingsten)

Alle: Luc. 15: 1—10 Erant appropinquantes.

**4 p. Trin.**

(Rom.: 4. nach Pfingsten)

U. St. Li. L.: Luc. 6: 36—42 Estote misericordes.
Rom.: Luc. 5: 1—11 Cum turbae irruerent.

Wie ersichtlich sind unsere schwed. Miss. einheitlich bis auf den Trinitatistag, wo St. ein anderes Evang. hat als die übrigen. Es schliesst sich hier an die röm. Trad. (Rom.) an, die auch im Kölner Miss. zum Ausdruck kommt, ebenso an Cist. und Rouen. Das Ev. ist dasselbe, das in der älteren Tradition an dnca infra oct. Ascensionis steht.

Vergleichen wir nun die schwed. Miss. mit Rom., so finden wir, dass Rom. unter Verdrängung des Ev. vom reichen Mann und Lazarus am 1. n. Trin. das Ev. Luc. 6, 36—42 hat.

Am 4. n. Trin. haben die ersteren das Ev. Estote misericordes und Rom. das Ev. Cum turbae irruerent, das jene am zunächst folgenden Sonntag haben. Dieses Verhältnis setzt sich dann bis zum 23. n. Trin. einschliessl. fort, sodass Rom. mit den Ev.-Perikopen einen Sonntag voraus ist. Die Episteln sind, wie wir sahen, einheitlich. Rom. hat also im Verhältnis zu der nord. Tradition sozusagen den Zusammenhang zwischen Ep. und entsprechendem Ev. zerrissen und stellt mithin eine ganz andere Lektionskombination dar als unsere Miss.[1]

In seiner Arbeit »Det kyrkliga perikopsystemet» erklärt Bischof E. G. Bring[2] dies Verhalten des röm. Missale auf folg. Weise:

---

[1] Das jetzige römische Messbuch hat hier nicht die rein altrömische Reihenfolge der Episteln, sondern seine Ordnung muss auf den von Pamelius herausgegebenen Comes zurückgeführt werden, der den Gebrauch der rheinischen Diözesen des 10. Jahr. wiedergibt (Bäumer a. a. O. S. 285).

[2] E. G. Bring: Det kyrkliga Perikopsystemet, Lund 1876, 2. umgearbeitete Aufl. S. 35.

»Am ersten Sonntag nach Pfingsten steht im Missale (romanum) das schon vor dessen Herausgabe in der Kirche eingeführte Trinitatisfest. Dessen Perikopen sind . . . Für den Sonntag, als erster Sonntag nach Pfingsten betrachtet, wird die alte Ep. am 1. Sonntag nach der Pfingstoktave (1. Joh. 4, 16—21) und das alte Quatemberevangelium (Luc. 6, 36—42) aufgenommen. Das alte Ev. am 1. Sonntag nach der Pfingstoktave, vom reichen Mann und Lazarus, ist im Missale ausgelassen und statt seiner das zunächstfolgende Evangelium samt seiner zugehörigen Ep. auf den genannten Sonntag (= 2. Sonntag nach Pfingsten) zurückverlegt worden. Die Ursache hierfür ist darin zu suchen, dass in der röm. Kirche seit dem Jahr 1264 am Donnerstag nach der Pfingstwoche das Fronleichnamsfest gefeiert wurde, nach welchem man das Ev. vom Grossen Abendmahl für am angemessensten hielt.»

Die Verschiedenheit betr. das wechselseitige Verhältnis der Ep. und des Ev. vom 4. n. Trin. an erklärt Bring so, dass, da das Ev. für diesen Tag »Estote misericordes» schon für den 1. nach Pfingsten in Anspruch genommen war, es hier übersprungen und das nächste Ev. auf diesen Sonntag gelegt wurde.

Auf welche Quellen Bring sich stützt, gibt er nicht an.

Abgesehen davon, dass diese Erklärung durch das viele Verlegen gekünstelt wirkt, muss jeder Kenner auf liturgischem Gebiet Bedenken gegen ein Veränderungsprinzip haben, das mit den Worten ausgedrückt wird: man hielt es für am angemessensten.

Nach solchen Prinzipien vollzieht sich die Entwicklung auf liturgischem Gebiet nicht, am allerwenigsten in der Kirche Roms.

Ausserdem stellt uns diese Erklärung vor neue Rätsel bei der Behandlung des liturgischen Materials in unseren Miss.

Zuerst wollen wir ältere Quellen der röm. Tradition untersuchen. Wir sehen da, dass Rom. dieselbe Serie hat wie das jetzige Missale Romanum, ausgenommen beim Evangelium des Trinitatissonntags. Dies ist indessen hier nicht entscheidend, da ja der von Bring angegebene Prozess nach der Mitte des 14. Jahrh. stattgefunden haben muss.

Vom Verhältnis des Röm. Missale zum Cod. Pamelii haben wir eben gesprochen. Zwei der älteren Quellen für unsere Kenntnis der Perikopen sind Alkuins und Paulus Diakonus' Homiliensammlungen. Der letztere schrieb sein Homiliarium im Auftrag Karls des Grossen

zwischen den Jahren 786—797.[1] Durch spätere Forschungen konnte dessen ursprüngliche Form in allem Wesentlichen festgestellt werden.

Vergleichen wir nun die Texte in diesem Homiliarium mit Rom., so finden wir, sofern die Zählung der Sonntage richtig ist — was in den ältesten Quellen wegen der Teilung der Sonntage in verschiedene Gruppen etwas unsicher erscheint —, dass die Ev.-Perikopen beider übereinstimmen, wenigstens was die ersten 8 Sonntage anlangt. Hier haben wir also eine Rom. sehr nahestehende Tradition vom 8. und 9. Jahrh., die schon Rom.'s Perikopenserie hat. Wir brauchen also nicht unsere Zuflucht zu Konstruktionen zu nehmen, sondern können auf die älteren Quellen zurückgehen, wo wir den Grund für die Perikopenserie von Rom. finden, auch wenn sie, namentlich am 4. Sonntag, eine ziemlich singuläre Tradition darzustellen scheint.

Aber was uns noch mehr interessiert, ist natürlich das Verhältnis der nord. Miss. zu der älteren Tradition.

In erster Linie finden wir, dass die engl. Miss. sehr einheitlich auf der Seite der nord. Miss. stehen.

Gehen wir zu den älteren Perikopenverzeichnissen, so sehen wir, dass die Perikopenserien unserer Miss. einem seit dem 10. Jahrh. sehr verbreiteten Perikopensystem gleichen, das von einer ganzen Anzahl Handschriften vom 9.—11. Jahrh. dargestellt wird, die besonders von Köln, Aachen, Trier, einem Teil süddeutscher Städte u. s. w. stammen.[2] Die Übereinstimmung ist für die 4 ersten Sonntage vollkommen, und wenn wir annehmen, dass unsere Miss. die Perikopen der oben genannten Tradition in der Ordnung, in der sie dort vorkommen, aufgenommen haben (abgesehen von der verschiedenen Gruppierung der besonderen Sonntage), so erhalten wir gerade unsere Perikopenserie in ihrem Gegensatz zu der röm. Sicherlich dürfen wir hierin einen weiteren Beweis dafür finden, dass unsere Kirche mehrere Wurzeln in der fränkischen hat.

Bei der Pfingstoktave, die dem 1. Sonntag nach Pfingsten vorhergeht, hat dieselbe Gruppe das Ev. von Nikodemus, also das gleiche Ev. wie unsere nord. Miss. Die Übereinstimmung erstreckt sich mithin auch auf das Trinitatisfest.

Wie wir uns erinnern, stimmte das Ev. am 24. n. Pfingsten in Rom. nicht mit dem Ev. am 25 n. Trin. in unseren Miss. über-

[1] Beissel: Entstehung der Perikopen S. 148.
[2] Beissel: » » » S. 160 f.

ein. Rom. hat hier Matt. 24, 15—35 (die Greuel der Verwüstung an heiliger Stätte), unsere Miss. Ev. Joh. 6, 5—15 (Die Speisung der 5000). Auch an diesem Punkt steht die eben erwähnte mittelalterliche Tradition in Einklang mit den nord. Miss., indem sie für einen 7. Sonntag nach dem Festum Cypriani gerade diese Perikope mitteilt. Auch die engl. Miss. haben dieselbe.

Mit der oben erwähnten Evangeliengruppe (von Köln, Aachen, u. s. w.) geht in den meisten Fällen auch Heinrich's III. Ev.-Buch zusammen. Am Trinitatissonntag hat es dieselbe Perikope wie U. Li.

## Versus Alleluiatici.[1]

*Tabelle.*

### Fest. Trinitatis.

U. Li. Å. Do. Grad.: Benedictus es dne q intueris.
℣.: Benedicite deum coeli.
All.: Benedictus es dne deus patrum.
St. L. Rom. Grad.: Benedictus es dne q intueris.
℣.: Benedictus es in throno.[2]
All.: Omnium in te credentium.[3]

### 1 p. Trin.

U. Li. Å. Do. Rom.: Verba mea auribus;
St. Aros.: Dne meus in te speravi; L.: Dne deus salutis meae.

### 2 p. Trin.

U. St. Li. L. Aros.: Deus iudex iustus;
Rom.: Dne deus meus in te speravi. (Gr. =)

### 3 p. Trin.

U. St. Li. L. Aros.: Diligam te dne;
Rom.: Deus iudex iustus. (Gr. =)

---

[1] In Klammer ist angegeben, ob das Graduale der Miss. übereinstimmt.
[2] Rom.: Benedictus es dne in firmamento.
[3] L. Rom. = U.

**4 p. Trin.**

U. St. Li. L.: Dne in virtute tua;
Rom.: Deus q sedes super thronum. (Gr. =)

**5 p. Trin.**

U. St. L. Li. Aros.: In te dne speravi;
Rom.: Dne in virtute. (Gr. =)

**6 p. Trin.**

U. Li.: Eripe me de inimicis; St. L. Aros.: Omnes gentes;
Rom.: In te dne speravi. (Gr. =)

**7 p. Trin.**

U. Li.: Te decet hymnus; St. L. Aros.: Eripe me de inimicis;
Rom.: Omnes gentes.

**8 p. Trin.**

U. Li.: Attendite popule meus; St. L. Aros.: Te decet hymnus;
Rom.: Magnus dns et laudabilis.

**9 p. Trin.**

U. Li.: Propitius esto dne;
St. L. Aros.: Attendite popule meus; Rom.: Eripe me de inimicis.

**10 p. Trin.**

U. St. Li. L. Aros.: Exultate deo adiutori nostro;
Rom.: Te decet hymnus.

**11 p. Trin.**

U. St. Li. L. Aros.: Dne deus salutis meae;
Rom.: Exultate deo adiutori nostro. (Gr. =)

**12 p. Trin.**

U. St. Li. L. Aros.: Dne refugium factus es;
Rom.: Dne deus salutis. (Gr. =)

### 13 p. Trin.

U. St. Li. L. Aros.: Venite exsultemus;
Rom.: Dne refugium. (Gr. =)

### 14 p. Trin.

U. St. Li. L. Aros.: Quoniam deus magnus;
Rom.: Venite exsultemus; (Gr. =)
(℣ U. St. Li. L. Aros.: Ad annuntiandum;
Rom.: Bonum est sperare).

### 15 p. Trin.

U. Li.: Timebunt gentes nomen tuum;
St. L. Aros.: Paratum cor meum; Rom.: Quoniam deus magnus.
(Gr. U. Å. Do.: Ad annuntiandum; L. A 97: Bonum est sperare;
Rom.: Ad annuntiandum).

### 16 p. Trin.

U. Li.: Confitemini dno; St. L. Aros.: In exitu Israel;
Rom.: Cantate dno canticum.

### 17 p. Trin.

U. Li.: Paratum cor meum; St. L. Aros.: Dilexi quoniam exaudiet;
Rom.: Dne exaudi orationem. (Gr. =)

### Fer. 4 Quatt. temp.

Gr. N:o 1: U. Li.: Beata gens; St. L. Aros.: Miserere mihi;
Rom.: Quis est sicut dns.
Gr. N:o 2: U. Li.: Quis sicut dns deus;
St. L. Aros. = U. (Beata gens.)

### Sabbato Quatt. temp.

4^e^ Grad. U.: Convertere; St. Li.:[1] Saluum me fac.
Rom.: Dirigatur.

### 18 p. Trin.

U. Li.: Qui timent dnm; St. Li. Aros.: Laudate dnm;
Rom.: Timebunt gentes.

[1] Aros. fehlt das Blatt.

**19 p. Trin.**

U. St. Li. L.: Dextera dni fecit; Rom.: Confitemini dno et.

**20 p. Trin.**

U. St. Li. L.: Qui confidunt in dno; Rom.: Paratum cor meum.

**21 p. Trin.**

U. St. Li. L.: De profundis clamavi; Rom.: In exitu Israel.

**22 p. Trin.**

U. Li.: Qui sanat contritos; St. L.:[1] Lauda, anima mea;[2] Rom.: Qui timent dnm.

**23 u. 24 p. Trin. = 22.**

Rom.: 23 n. Trin. De profundis.

**25 p. Trin.**

(Rom. 24 et ultima)

U. St. Li. L.: Qui posuit (L. ponit) fines; Rom.: De profundis.

---

Überraschend ist es, dass, während also die Tradition der ℣ alleluiatici ein Bild völliger Zersplitterung bietet, die Gradualtradition fast völlig einheitlich ist, sowohl in den schw. Miss. wie auch im Vergleich mit Rom. Die wenigen Abweichungen, die vorkommen, sollen nachstehend behandelt werden.

Unsere schw. Miss. teilen sich betr. die Allelujaverse, sobald sie auseinandergehen, in 2 fast konstante Gruppen, auf der einen Seite U. Li., auf der anderen St. L.; Aros. schliesst sich an diese Gruppe, und zwar folgt es St. Dies sehen wir daraus, dass Aros., wenn L. und St. sich trennen, dem letzteren folgt.

Betr. das Verhältnis zu Rom. finden wir, dass die Allelujatradition an allen Punkten ausser einem (1. n. Trin.) auseinandergeht. Eine Regel, nach der dies geschieht, lässt sich kaum nachweisen.

Doch kann man beobachten, dass Rom. betr. ℣ allel. vom 1.—15.

[1] Aros. hat nur Intr.

[2] L. hat einen ℣ im Graduale mehr als die anderen: Mandavit dns.

n. Trin. nur einen Sonntag zurückbleibt. Wo sich die schw. Miss. scheiden, folgt Rom. immer St. L. Folgende Abweichungen von dieser Regel kommen vor:

1) Der 4. und 8. Sonntag haben anderen *v* als der 3. und 7. in den betr. schw. Miss.

2) Der 9. und 10. Sonntag haben gleichen *v* wie der 7. und 8. in St. L.

Für den 23. und 24. Sonntag haben die schw. Miss. das Officium vom 22.: Iniquitates nostras, was zur Folge hat, dass auch die *v* all. dieses Sonntags wiederholt werden.

Å. und Do. haben das Officium: Dicit dns. mit *v* allel.: Qui posuit. Rom. hat für den 23. und 24. Sonntag den *v* allel. De profundis. Für den letzten Sonntag haben die schw. Miss. den *v* allel. Qui posuit, womit auch Å. Do. übereinstimmen.

---

Vergleichen wir nun die schw. Miss. mit einer Anzahl engl. und kontinentaler, die im Missale Westm. (Bradshaw Soc. vol. XII) aufgenommen sind, sowie auch mit dem Cist.-Miss., so werden wir eine Reihe interessanter Beobachtungen machen können. Die Miss., die den unsrigen am nächsten stehen und deshalb in Frage kommen, sind ausser Cist. Do., Heref., Sherb. und Rouen.

**Tabelle** (s. nächste Seite!).

Wie wir uns erinnern, haben die Allelujaverse nach Pfingsten ihre eigene Geschichte. Sie sind alle aus der Zeit Gregors des Grossen. In den älteren Handschriften sind sie nicht zusammen mit den Introitus, Gradualien u. s. w. bei den einzelnen Messen aufgezeichnet worden, sondern stehen am Ende der Handschriften in einem Anhang. Für mehrere Tage war die Wahl des Alleluja freigestellt.[1] Es ist daher nicht zu verwundern, wenn hier eine grosse Variation in der Überlieferung herrscht.

Was beim Anblick der Tabelle sogleich in die Augen fällt, ist die grosse Übereinstimmung zwischen U. Li. einerseits, Do. und Cist. andererseits. Dass U. sich an Å. und Do. anschliesst, braucht nicht hervorgehoben zu werden. Ob Li. hier Cist. oder Do. folgt, lässt sich natürlich nicht exakt feststellen. Am wahrscheinlichsten ist indessen, dass, wie bereits angedeutet, Li. ebenfalls dominikanisiert

[1] Wagner a. a. O. I, S. 93.

*Vergleichende Tabelle über ℣ alleluiatici an den Trinitatissonntagen (s. S. 143).*

| Tag | Do. | Cist. | Heref. | Sherb. | Rouen |
|---|---|---|---|---|---|
| Trin. | U. Li. | | | | |
| 1 p. Trin. | U. Li.[1] | | | | |
| 2 » | Alle[2] | Alle | Alle | | Alle |
| 3 » | Alle | Alle | Alle | | Alle |
| 4 » | Alle | Alle | Alle | | Alle |
| 5 » | Alle | Alle | | | |
| 6 » | U. Li. | U. Li. | St. L. Aros. | | St. L. Aros. |
| 7 » | U. Li. | St. L. Aros. | St. L. Aros. | St. L. Aros. | St. L. Aros. |
| 8 » | U. Li. | U. Li. | St. L. Aros. | | St. L. Aros. |
| 9 » | U. Li. | U. Li. | St. L. Aros. | | St. L. Aros. |
| 10 » | Alle | Alle | Alle | Alle | Alle |
| 11 » | Alle | Alle | | Alle | Alle |
| 12 » | Alle | Alle | | Alle | Alle |
| 13 » | Alle | | | Alle | Alle |
| 14 » | Alle | Alle | | | Alle |
| 15 » | U. Li. | U. Li. | St. L. Aros. | St. L. Aros. | |
| 16 » | U. Li. | U. Li.[3] | | | |
| 17 » | U. Li.[3] | | | | |
| 18 » | U. Li. | U. Li. | U. Li.[4] | | |
| 19 » | Alle | Alle | Alle[5] | | |
| 20 » | Alle | Alle | Alle | Alle | |
| 21 » | Alle | Alle | Alle | | |
| 22 » | U. Li. | U. Li. | St. L.[6] | | |
| 23 » | (Vgl. ob. S. 143). | | | | |
| 24 » | Alle[7] | | | | |

[1] Vergleichsmaterial fehlt.

[2] »Alle« bedeutet U. St. Li. L. Aros.

[3] Für St. L. Aros. sind keine Vorbilder aufgefunden.

[4] St. L. Aros = Paris.

[5] Alle auch = Paris.

[6] L. hat einen ℣ im Grad. mehr als die anderen = Rouen und Paris.

[7] Während U. St. Li. L. das Off. für den 22. Sonntag wiederholen, haben Å. u. Do. selbständiges Alleluia: Qui posuit.

wurde, vgl. z. B. den 13. Sonntag, wo Cist. anderen ℣ allel. hat als Li.

Die Miss., die den anderen bzgl. des ℣ allel. am nächsten stehen, sind Hereford, Sherb. und Rouen. Auch das Kölner Missale stimmt in einigen Partien mit den schwedischen überein, weicht aber bald wieder von diesen ab; so haben L. und Köln bei den ersten 6 Sonntagen dieselben ℣. all., L. jedoch einen Sonntag vor Köln. Die Serie des Graduale Sarisburiense ist beinahe dieselbe wie die von U. Interessant ist es, dass St. und L. da, wo sie sich von U. und Li. trennen, meistens den oben genannten Heref.-Sherb.-Rouenmiss. folgen. Da St. übrigens den anderen schw. Miss. näher steht als L., liegt die Annahme nahe, dass sie trotz Gleichheit in diesem Punkt auf verschiedene Traditionen zurückgehen. Wollte man eine Vermutung wagen, so könnte man, was St. anlangt, auf Hereford und Sherb. verweisen. Wir haben ja bereits dargelegt, dass St. und Li. in gewissen Punkten Sherb. nahestehen. Die Übereinstimmung zwischen St. und L. würde daher auf zufälliger Gleichheit zwischen den verschiedenen Traditionen beruhen. Dass L. auf Einfluss vom Kontinent hindeutet, ist, wie gezeigt wurde, aus mehreren Gründen wahrscheinlich. Interessant sind die vielen Übereinstimmungen mit Rouen, die St. und L. aufweisen. Auch die Übereinstimmung mit dem Paris-Miss. in einigen Punkten stützt obigen Schluss. Wieder sehen wir, was wir auch oben bemerkt haben, dass Aros. dem St. bei der Alleluja-Tradition folgt. An jedem Punkt, wo St. sich von den übrigen scheidet, folgt ihm auch Aros.

Die röm. Praxis zeigt eine ungebrochene mittelalterliche Tradition, die hier durch völlige Gleichheit von Rom., Pian. und Missale Roman. zu Tage tritt. Diese Tradition scheidet sich in den meisten Fällen von unseren Missalien.

Wie oben angedeutet wurde, sind die Miss. fast völlig einheitlich betr. das Graduale. Folgende Unterschiede sind zu erwähnen:

**Fest. Trinitatis.** (Vgl. ob. S. 139).

Grad. U. St. Li. L. Å. Do. Rom.: Benedictus es dne q intueris.
℣. Rom.: Benedictus es dne in firmamento; U. Li.: Benedicite deum coeli; St. L.: Benedictus es in throno.
All. Rom.: Benedictus es dne deus patrum; U. Li.: Benedictus es dne patrum; St. L.: Omnium in te credentium.

Den Gradualevers in St. und L. habe ich an keiner anderen Stelle als im Kölner Miss. wiederfinden können. Auch das Alleluja steht dort als alternativ.

### 14. und 15. Sonntag.

U. hat als *v*. an beiden Sonntagen Ad annuntiandum, während Å., Do., L., Li. und St. am 15. Sonntag haben: Bonum est sperare. Die Wiederholung des U. dürfte auf einem Versehen beruhen, insofern dasselbe auf dieselbe Stelle im vorhergehenden verweist, ohne zu merken, dass der *v*. an der späteren Stelle ein anderer sein musste. Rom. hat die Verse der beiden Sonntage in umgekehrter Reihenfolge, ebenso wie das jetzige Missale Romanum.

### Fer. 4 Quatt. temp.

1. Grad.
   Rom.: Quis sicut dns; U. Li. Å. Do.: Beata gens; St. L. Aros.: Miserere mihi.

2. Grad.
   Rom.: Beata gens; U. Li. Å. Do.: Quis sicut deus; St. L. Aros.: Quis sicut deus.

### Sabbato Quatt. temp.

4. Grad.
   Rom. hat Convertere, aber als 3. (das 3. und 4. Grad. in umgekehrter Reihenfolge wie U.); U. Å. Do.: Convertere; St. L. Li[1]: Salvum me fac.

### 23. und 24. Sonntag.

Weil das Officium Si iniquitates vom 22. Sonntag an diesen Tagen wiederholt wird, haben die Miss. dessen Graduale. Sie sind in den schw. Miss. gleich, nur dass L. einen Vers mehr hat als die anderen.[1]

Grad.
   U. St. Li. L.: Ecce quam bonum; Å. Do.: Liberasti nos dne; Rom.: Liberasti; U. St. Li. *V*.: Sicut unguentum; Å. Do.:

[1] Aros. fehlt das Blatt.

℣.: In dno laudabimur; Rom.: ℣.: In deo laudabimur; U. L. ℣.: Mandavit dns.

All:.

U. Li.: Qui sanat contritos; St. L.[1]: Lauda anima; Å. Do.: Qui posuit; Rom.: Qui timent.

Am letzten Sonntag haben alle gleiches Graduale und gleichen Graduale-℣, wenn auch verschiedene ℣ allel., wie oben nachgewiesen wurde.

Wenn wir nun mit dem uns zugänglichen Material denselben Vergleich wie vorhin anstellen, so werden wir auch hier die oben aufgezeigten Gruppierungen finden: U. Li. = Å. Do. Cist.; St. L. = Sherb.-H.-Rouen-Paris. Aros. folgt St.

Hiervon gibt es jedoch Ausnahmen. Betr. das Graduale an den Sonntagen 22—24, wo sich U. einmal von Do. trennt, scheint das erstere York näher zu stehen. St. scheint mit H., und L. am nächsten mit Rouen-Paris übereinzustimmen. Doch haben diese Missalien nicht wie die schw. dieselbe Formel an diesen Tagen. Die allgemeinste Tradition scheint hier von Rom. Å. Do. dargestellt zu werden.

## Die Gesänge.

Für den 23. und 24. Sonntag schreibt U. das Officium »Si iniquitates cum ceteris» vor. A 97 hat die gleiche Vorschrift. St. sagt: Si necesse fuerit, officium Si iniquitates repetatur ..... quoniam Officium Dicit dns non cantatur nisi in proxima dnca ante adventum dni. L:s Vorschrift lautet: Dominice vero sequentes cum suis feriis inofficiantur per officium Si iniquitates, quando necesse fuerit: quoniam officium Dicit dns non cantatur in proxima dnca ante adventum dni. Die beiden letzteren Bestimmungen scheinen einander ja zu wiedersprechen, aber am 25. Sonntag haben alle das Officium Dicit dns. Was Do. betr., so hat dieses Miss., dem Å. natürlich folgt, gerade an diesen beiden Sonntagen das Officium Dicit dns.

Bezüglich des Officiums dieser Sonntage scheinen Rom. und Å. Do. die meisten engl. Miss. auf ihrer Seite zu haben. Die schw. Tradition wird von den Köln-, York- und Karthäuser-Miss. geteilt,

[1] Aros. fehlt das Blatt.

am 23. Sonntag auch von Sherb. An folgenden Stellen kommen verschiedene Introituspsalmen vor:

**Fer. 4 Quatt. temp.**

U. Li.: Buccinate in memoria; St. L. Aros.: Testimonium in Ioseph; Rom.: Testimonium.

**Sabbato Quatt. temp.**

U. Li. L.:[1] Venite exsultemus; St.: Praeoccupemus faciem; Rom.: Venite exsultemus.

**20. p. Trin.**

U. Li.: Bti immaculati; St. L.: Magnus deus et laudabilis; Rom.: Bti immaculati.

U. Li. stehen bei fer. 4 Quatt. temp. und dem 24. Sonntag in Einklang mit Cist. und Do.; St. L. sind an der ersteren Stelle gleich Graduale Sarisb. und Rom., an der letzteren gleich der allgemeinen sowohl engl. wie röm. Praxis. Diese wiederum wird am Sabbat von U. Li. L. vertreten, während Strengnenses I. ps., der ganz allein zu stehen scheint, in den Leofric- und Karthäuser-Miss. wiederkehrt.

Zwei weitere Verschiedenheiten sind zu verzeichnen:

**Offert. am 2. Sonnt.**

U. Li.: Dne convertere et eripe.

St. L. Aros.: Factus est dns. Rom.: Dne convertere. Mit U. Li. gehen natürlich Do., aber auch Cist. und ein grosser Teil der engl. und röm. Tradition zusammen (auch Köln u. a.). St. L. haben auf ihrer Seite auch mehrere engl., darunter York. und Sherb., sowie vom Kontinent Paris und Laon.

**Communio am 23. und 24. Sonnt.**

Alle schwed.: Dico vobis gaudium; Å. Do.: Amen dico vobis; Rom.: Amen dico; Å. Do. Rom. haben hier an diesen Tagen die allgemeinste Tradition, während sich die schwedische nur in St.

[1] Aros. fehlt das Blatt.

Albans Messbuch (c:a 1100) wiederzufinden scheint. Gehen wir indessen zum 22. Sonnt., dessen Off. ja in den schw. Miss. an diesen Tagen wiederholt wird, so finden wir diese Communio überall am verbreitetsten.

---

## II. **Die Kalendarien.**

Wir geben zuerst nachstehend eine vergleichende tabellarische Zusammenstellung der betr. nordischen Kalendarien. Die erste Kolonne enthält die Festtage des Vallentunakalendariums; die zweite die des Kalendariums des Registrum Upsalense; Kol. 3 gibt die Feste des Upsala-, Kol. 4 die des Strengnäs-, Kol. 5 die des Linköping- und Kol. 6 die des Lund-Missale.

## *Vergleichende Tabelle der Kalendarien.*[1]

| | Val. | Reg. | U. | St. | Li. | L. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | **Januar** | | | |
| 1 | — | Circumcisio dni | Circ. | Circ. | Circ. | Circ. |
| 2 | — | 8va Stephani | 8va Steph. | 8va Steph. | 8va Steph. | 8va Steph. |
| 3 | — | 8va Iohannis | 8va Ioh. | 8va Ioh. | 8va Ioh. | 8va Ioh. |
| 4 | — | 8va Innocentum | 8va Innoc. | 8va Innoc. | 8va Innoc. | 8va Innoc. |
| 6 | — | Epiphania | Epiph. | Epiph. | Epiph. | Epiph. |
| 7 | — | — | — | — | — | Canuti ducis |
| 8 | — | [2] — | [2] — | — | — | — |
| 10 | — | Pauli primi erem. | Pauli p. er. me. | — | Pauli p. er. me. | — |
| 13 | — | 8va Epiphaniæ | 8va Ep. Hilarii et Remigii me. | 8va Epiph. | 8va Ep., Hil. et Rem. me. | 8va Epiph. |
| 14 | — | Felicis in pincis | Fel. i. p. | Fel. i. p. | Fel. i. p. | Fel. i. p. |
| 15 | — | Mauri abb. | Mauri | Mauri me. | Mauri | — |
| 16 | — | Marcelli pp. | Marcelli | Marcelli | Marcelli | Marcelli |
| 17 | — | Antonii abb. | Antonii | Antonii | Antonii | — |
| 18 | — | Priscæ vg. | Priscæ | Priscæ | Priscæ | Priscæ |
| 19 | — | Henrici epi. et m. | Henr. | Henr. | Henr. | — |
| 20 | — | Fabiani et Sebastiani | Fab. et Seb. | Fab. et Seb. | Fab. et Seb. | Fab. et Seb. |
| 21 | — | Agnetis virginis | Agnetis | Agnetis | Agnetis | Agnetis |
| 22 | — | Vincentii | Vinc. | Vinc. | Vinc. | Vinc. |
| 23 | — | Emerentianæ | Emer. me. | — | Emer. me. | — |
| 24 | — | — | Translatio Erici | — | — | — |

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 25 | — | Conversio Pauli | Conv. Pauli | Conv. Pauli | Conv. Pauli | Conv. Pauli |
| 27 | — | Iuliani epi. et cf. | Iuliani me. | — | Iuliani me. | — |
| 28 | — | Agnetis s:do. | Agnetis s. | Agnetis s. | Agnetis s. | 8va Agnet. |
| | | | | **Februar** | | |
| 1 | — | Ignatii epi., Brigidæ vg. me. | Ign., Brig. me. | Brig. me. | Ign., Brig. me. | Brigidæ |
| 2 | — | Purificatio Mariæ | Purif. | Purif. | Purif. | Purif. |
| 3 | — | Blasii epi. | Blasii | Blasii | Blasii | Ansgarii epi, Blas. me. |
| 4 | — | — | Ansgarii epi. | Ansg.[3] | Ansg. | — |
| 5 | — | Agathæ vg. | Agath. | Agath. | Agath. | Agath. |
| 6 | — | Vedasti et Amandi cf. | Ved. et Am.[4] | — | Dorotheæ vg. | Dorotheæ |
| 9 | — | — | — | Appolloniæ virg. | Appoll.[5] | — |
| 10 | — | Scholasticæ vg. | Schol. | Schol. me. | Schol. | Schol. |
| 14 | — | Valentini m. | Valent. | Valent. | Valent. | Valent. |
| 15 | — | Sigfridi epi. | Sigfr. | Sigfr. | Sigfr. | — |
| 16 | — | — | — | Iulianæ vg. me. | — | Iulianæ |
| 22 | — | Cathedra Petri | Cath. Petri | Cath. Petri | Cath. Petri | Cath. Petri |
| 24 | — | Matthiæ ap. | Matth. | Matth. | Matth. | Matth. |

[1] Das Kal. Aboense wird unten für sich behandelt.

[2] Hic dicatur missa de bto Erico et habeatur memoria de scto Henrico in eadem missa et dentur indulgentiæ XL dierum.

[3] Später hinzugeschrieben im Strengnäsex.

[4] Das Brev. U. hat auch Dorotheæ.

[5] Nur in Brev. Li., nicht in den Handschriften.

| | Val. | Reg. | U. | St. | Li. | L. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | **M ä r z** | | | |
| 1 | Donati epi. . . . . . . . . | — | — | — | Albini epi me. | — |
| 4 | Lucii epi. . . . . . . . . . | — | — | — | — | Lucii |
| 7 | Perpetuæ et Felicitatis . . . | Perp. et Fel. | Perp. et Fel. me. | Thomæ de Aquino* | Thomæ de Aq. | — |
| 8 | — | — | Thomæ de Aq. me.[1] | — | — | — |
| 9 | Passio SS. XL militum . . | — | — | — | — | — |
| 12 | Gregorii pp.. . . . . . . . | Greg. | Greg. | Greg. | Greg. | Greg. |
| 14 | Leonis pp.. . . . . . . . | — | — | — | — | — |
| 15 | Longini militis[2] . . . . . | — | — | — | — | — |
| 16 | Heriberti aepi . . . . . . | — | — | — | — | — |
| 17 | Gertrudis vg. . . . . . . . | — | — | Gert. | Gert. | Gert. |
| 18 | Eduardi reg.. . . . . . . | — | — | — | — | — |
| 19 | — | — | — | Ioseph cf. | Ioseph | — |
| 20 | Cuthberti epi. . . . . . . | — | — | — | — | — |
| 21 | Benedicti abb.. . . . . . . | Ben. | Ben. | Ben. | Ben. | Ben. |
| 23 | Passio dni., Adam creatus est | — | — | — | — | — |
| 25 | Annuntiatio Mariæ . . . . | Ann. | Ann. | Ann. | Ann. | Ann. |
| 27 | Resurrectio dni . . . . . | — | — | — | — | — |
| 29 | Ordinatio Gregorii . . . . | — | — | — | — | — |
| 31 | Amos proph.. . . . . . . . | — | — | — | — | — |
| | | | **A p r i l** | | | |
| 4 | Ambrosii epi. . . . . . . . | Amb. | Amb. | Amb. | Amb. | Amb. |
| 6 | Sixti pp. . . . . . . . . . | — | — | — | — | — |
| 8 | Cælestini pp.. . . . . . . . | — | — | — | — | — |

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 9 | Mariæ Aegyptiacæ | — | — | — | — | — |
| 11 | Guthlaci cf. | — | — | — | — | — |
| 13 | Euphemiæ vg. | — | — | — | — | — |
| 14 | Tiburtii et Valeriani | Tib. et Val. | Tib. et Val. | Tib. et Val. | Tib. et Val. | Tib. et Val. |
| 15 | Helenæ reginæ | — | — | — | — | — |
| 17 | Petri cf.[3] | — | — | — | — | — |
| 19 | Elphegi aepi | — | — | — | — | — |
| 20 | Victoris m. | — | — | [4] — | — | Sulpicii et Serviliani |
| 23 | Georgii m. | Geor. | Geor. | Geor. | Geor. | Geor. |
| 24 | Wilfridi cf., Coronæ vg. | — | — | — | — | — |
| 25 | Marci evang. | Mar. | Mar. | Mar. | Mar. | Mar. |
| 26 | Cleti pp. | — | — | — | — | — |
| 28 | Vitalis m., Petri m.[5] | Vit. | Vit. | Vit. | Vit. | Vit. |
| 29 | Germani presb. | Petri m. ordinis prædicatorum | Petri m. | Petri m. | Petri m. | — |
| 30 | Quintini m.[6] | — | — | — | — | — |
| | **M a i** | | | | | |
| 1 | Philippi et Iacobi | Ph. et Iac., Valburgis vg. | Ph. et Iac. | Ph. et Iac. | Ph. et Iac., Valb. me. | Ph. et Iac., Valb. me. |
| 2 | Athanasii epi.[7] | — | — | — | — | — |
| 3 | Inventio Crucis, Alexandri | Inv. Cr., Alex. Eventii et Theodori | Inv. Cr., Alex. Ev. et Th. me.[8] | Inv. Cr. Alex. et alior. me. | Inv. Cr. Alex. et alior. me. | Inv. Cr., Alex. et alior. me. |

* Fehlt im Text.

[1] Fehlt in Vetus und Brev. U.

[2] »qui latus domini percussit».

[3] Diaconi (s. Lindhagen a. a. O.).

[4] Festum compassionis Mariæ habeatur sabbato proximo post dncam Quasimodogen.

[5] Von späterer Hand hinzugeschrieben

[6] Das Original hat fehlerhaft Quirini (s. Lindhagen).

[7] Das Original hat fehlerhaft Anastasii (Lindhagen a. a. O.).

[8] Fehlt im Kalendarium aber kommt im Text vor.

| | Val. | Reg. | U. | St. | Li. | L. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | **M a i** | | | | | |
| 4 | Corona dni[1] | — | Coronæ spineæ | Cor. sp. | Cor. sp. | Cor. sp. |
| 5 | — | — | Compassio Mariæ | — | — | — |
| 6 | Iohannis ante portam lat. | Ioh. a. p. | Ioh. a. p. | Ioh. a. p. | Ioh. a. p. | Ioh. a. p. |
| 7 | Iohannis in Beverlac | — | — | — | — | — |
| 8 | Victoris m. | — | — | — | — | — |
| 9 | Gregorii m.[2] | — | — | — | — | — |
| 10 | Gordiani et Epimachi | Gord. et Ep. | Gord. et Ep. | Gord. et Ep. | Gord. et Ep. | Gord. et Ep. |
| 12 | Nerei, Achillei et Pancratii | Ner. Ach. et. Pan. | Ner. Ach. et Pan. | Ner. Ach. et Pan. | Ner. Ach. et Pan. | Ner. Ach. et Pan. |
| 13 | Mariae ad martyres | — | — | — | — | — |
| 15 | Isidori m. | — | — | — | — | — |
| 17 | Peregrini m. | — | — | — | — | — |
| 18 | Erici reg. | Er. | Er. | Er. | Er. | Er. |
| 19 | Dunstani epi., Potentianæ vg. | — | — | — | Potentianæ me. | — |
| 21 | Iuliae vg.[3] | — | — | — | — | — |
| 22 | Iuliae vg. | — | — | — | — | — |
| 24 | Vincentii m. | — | — | — | Translat. Dominici | — |
| 25 | Urbani pp. | Urb. | Urb. | Urb. | Urb. | Urb. |
| 26 | Augustini epi., Bedae presb. | — | — | — | — | — |
| 28 | Germani cf. | — | — | — | Translat. Birgittæ | — |
| 29 | Maximini cf. | — | — | — | — | — |
| 30 | Felicis cf. | — | — | — | — | — |
| 31 | — | Petronillæ vg. | Petr. | Petr. me. | Petr. me. | Petr. |

## Juni

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | Nicomedis m. . . . . . . . | Nic. | Nic. me. | Nic. me. | Nic.[4] | Nic. |
| 2 | Marcellini et Petri . . . . | Marc. et P. | Marc. et P. | Marc. et P. | Marc. et P. | Marc. et P. |
| 3 | — | — | Erasmi epi. | Erasmi | Erasmi | Erasmi |
| 4 | Quirini m. . . . . . . . . . | — | — | — | — | — |
| 5 | Bonifacii et socior. . . . . | Bonif. | Bonif. me. | — | — | Bonif. |
| 7 | Luciani m. . . . . . . . . . | — | — | — | — | — |
| 8 | — | — | — | — | Medardi et Gildardi me. | — |
| 9 | Primi et Feliciani . . . . . | Pr. et Fel. | Pr. et Fel. | Pr. et Fel. | Pr. et Fel. | Pr. et Fel. |
| 10 | Basilidis m. . . . . . . . | — | — | — | — | Maurini abb. |
| 11 | Barnabæ ap., Eskilli m. . . | Barn. | Barn. | Eskilli epi. | Barn. | Barn. |
| 12 | Basilidis, Cyrini et alior. . | Eskilli, Bas. et soc. me. | Eskilli, Bas. et soc. me. | Barnabæ, Bas. et soc. me. | Eskilli, Bas. et soc. | Bas. et soc. Felicolae me. |
| 13 | — | — | Antonii frat. min. me. | — | Antonii cf. | — |
| 14 | Elisei proph. . . . . . . . | — | — | — | — | — |
| 15 | Viti et Modesti . . . . . . | Vit. et M. | Vit. et M. | Vit. et M. | Vit. et M. | Vit. et M. |
| 16 | Cyrici et Iulittæ . . . . . | — | — | — | Cyr. et Iul. me. | Wilhelmi abb. |
| 17 | Botolphi abb. . . . . . . . | Bot. | Bot. | Bot. | Bot. | Bot. |
| 18 | Marci et Marcelliani[5] . . . | Marc. et M. | Marc. et M. | Marc. et M. | Marc. et M. | Marc. et M. |
| 19 | Gervasii et Protasii . . . . | Ger. et P. | Ger. et P.[6] | Ger. et P. | Ger. et P. | Ger. et P. |
| 20 | Vitalis m. . . . . . . . . . | [7] — | — | — | — | — |

[1] Zusatz von späterer Hand.
[2] »qui Theologus dicitur», m. fehlerhaft für epi.
[3] Fehlerhaft hier, siehe d. 22.
[4] Fehlt in Brev. Linc. und in Grotefend, Zeitrechnung.
[5] Das Original hat fehlerhaft: Marcelli et Marc.
[6] Eodem die missa pro statu regni de scta trinitate XL dies indulgentiarum.
[7] Commem. omn. canonic. Ups. eccl. defunct.

| | Val. | Reg. | U. | St. | Li. | L. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | **Juni** | | | | | |
| 21 | Albani m.[1] | — | — | — | — | — |
| 22 | Albani m. | — | Decem milium militum | Dec. mil., Albani me. | Dec. mil., Alb. me. | Dec. mil., Alb. me. |
| 23 | Etheldredæ vg. | — | — | — | — | Etheldredæ me. |
| 24 | Nativ. Iohannis bapt. | Nat. Ioh. | Nat. Ioh. | Nat. Ioh. | Nat. Ioh. | Nat. Ioh. |
| 25 | — | — | — | David abb. me. | David abb. me.[2] | Transl. Canuti duc. |
| 26 | Iohannis et Pauli m. | Ioh. et P. | Ioh. et P. | Ioh. et P. | Ioh. et P. | Ioh. et P. |
| 28 | Leonis pp. | — | — | Leonis me. | Leonis me. | Leonis |
| 29 | Passio Petri et Pauli ap. | Pet. et P. | Pet. et P. | Pet. et P. | Pet. et P. | Pet. et P. |
| 30 | Commemoratio Pauli | Com. P. | Com. P. | Com. P. | Com. P. | Com. P. |
| | **Juli** | | | | | |
| 1 | 8va Iohannis bapt. | 8va Ioh. | 8va Ioh. | 8va Ioh. | 8va Ioh. | 8va Ioh. |
| 2 | Processi et Martiniani, Swithuni | Proc. et Mart. | Visitatio Mariæ, Proc. et Mart. me. | Vis. Mariæ, Proc. et Mart. me. | Vis. Mar., Proc. et Mart. | Vis. Mar., Pr. et M. me. |
| 3 | Transl. Thomæ ap. | — | — | — | — | — |
| 4 | Ordinatio Martini | [3] — | — | — | — | — |
| 5 | Apud Iudaeam Isaiæ proph. | — | — | — | — | — |
| 6 | 8va apostolor. | 8va ap. | 8va ap. | 8va ap. | 8va ap. | 8va ap. |
| 7 | Nicostrati, Claudii et alior. | — | — | — | — | — |
| 8 | Sanctorum in Selja | Irenæi et soc. | Irenæi et soc. | — | — | Zenonis et Kiliani me. |
| 9 | — | — | 8va vis. Mar. | 8va vis. | 8va vis. | 8va vis. |
| 10 | Septem fratrum, Canuti m. | Sept. fratr. | Sept. fratr. | Sept. fratr. | Canuti reg. Sept. fr. me. | Canuti, Sept. fr. me. |
| 11 | Translatio Benedicti | — | [4] — | [4] — | — | *Fest. reliquiarum* |

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 12 | *Naboris, Felicis et alior.* . | Comm. omn. ep. et æp. defunct. Ups. | — | — | — | — |
| 15 | Divisio apostolorum . . . . | — | David abb. | Divisio ap. | Divisio ap. | Divisio ap. |
| 16 | — | — | Divisio ap. | — | — | Marini epi. |
| 17 | Alexii cf.[5] . . . . . . . . | — | — | — | Alexii | 8va Canuti reg. |
| 18 | Arnulphi epi. . . . . . . | — | — | — | — | Euphrosynæ et Florentiæ |
| 20 | Margaretæ vg. . . . . . . | Marg. | Marg. | Marg. | Marg. | Marg. |
| 21 | Praxedis vg. . . . . . . . | Prax. | Prax. | Prax. | Prax. | Prax. |
| 22 | Mariæ Magdalenæ . . . . . | Mar. Magd. | Mar. Magd. | Mar. Magd. | Mar. Magd. | Mar. Magd. |
| 23 | Apollinaris m. . . . . . . | Apol. | Apol. | Apol. | Birgittæ, Apol. | Apol. |
| 24 | Christinæ vg. . . . . . . | Christ. | Christ. me. | — | Christ. | Christ. me. |
| 25 | Iacobi ap. . . . . . . . . | Iac. | Iac. | Iac. Christophori me. | Iac. Christoph. et Cucufati me. | Iac. Christoph. me. |
| 26 | Transfiguratio dni, Sctæ Annæ[5] . . . . . . . . | Marthæ vg. me. Annæ | Marthæ | — | Annæ | — |
| 27 | VII dormientium . . . . . | — | — | VII dormient. | — | Marthæ |
| 28 | Pantaleonis. Botvidi . . . | Botvidi | Botvidi | Botv. Nazari Celsi me. | Botv. Nazari Celsi me. | Pantaleonis |
| 29 | Felicis, Simplicii, Faustini et Beatricis, Olavi . . . . . | Olavi | Olavi | Olavi, Simpl. et Fausti me. | Olavi, Simpl. et al. | Olavi, Fel. me. |
| 30 | Abdon et Sennen . . . . . | Abd. et Sen. | Abd. et Sen. | Abd. et Sen. | Abd. et Sen. | Abd. et Sen. |
| 31 | Germani epi. . . . . . . | Germ. | Helenæ vestg. | Helenæ, Germani me. | Helenæ, Germ. me. | Germani. |

[1] Betr. die zwei Albani, s. Lindhagen a. a. O. S. 81.

[2] C 415: Officium.

[3] Translat. archiepisc. de antiqua Upsalia ad Upsaliam Anno d:ni M°CC°LXX° tertio.

[4] Festum patronorum regni habeatur dnca post octavas vis. Mariæ.

[5] Zusatz von späterer Hand.

| | Val. | Reg. | U. | St. | Li. | L. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | **August** | | | | | |
| 1 | Ad vincula Petri, Machabæorum . . . . . . . . | Vinc. Petr. | Vinc. Petr. | Vinc. P., VII Machabæorum me. | Vinc. P., VII Machabæorum me. | Vinc. Petr., VII Machabæorum me. |
| 2 | Stephani pp. . . . . . . . . | Steph. | Steph.[1] | Steph. | Steph. | Steph. |
| 3 | Inventio Stephani protom. . | Inv. Steph. | Inv. Steph. | Inv. Steph. | Inv. Steph. | Inv. Steph. |
| 4 | — | — | Germani epi. | — | Fest. reliquiarum | — |
| 5 | Oswaldi reg. Dominici cf.[2] | Dominici | Domin. | Domin. | Domin. | Domin. Oswaldi, Afræ me. |
| 6 | Sixti pp.[2] . . . . . . . . | Sixti | Sixt. Felicissimi et Agapiti | Sixt. Fel. et Ag. | Transfiguratio dni | Sixt. Fel. et Ag. |
| 7 | Donati epi. . . . . . . . . | Don. | Don. | Don. me. | Sixti pp. Donati me. | Donati. |
| 8 | Cyriaci sociorumque . . . . | Cyr. soc. | Cyr. soc. | Cyr. soc. me. | Cyr. soc. 8va Petr. vinc.[3] | Cyr. soc. |
| 9 | Romani m. . . . . . . . . | — | Rom. me. | — | — | Rom. me. |
| 10 | Laurentii m. . . . . . . . . | Laur. | Laur. | Laur. | Laur. | Laur. |
| 11 | Tiburtii m. . . . . . . . . | Tib. | Tib. | Tib. me. | Tib. me. | Tib. |
| 12 | Claræ vg.[2] . . . . . . . | — | [4] — | — | Claræ[5] | — |
| 13 | Hippolyti m. . . . . . . . . | Hipp. | Hipp. et soc. | Hipp. et soc. | Hipp. et soc. | Hipp. et Soc. |
| 14 | Eusebii cf. . . . . . . . . | — | Euseb. me | Euseb. me. | Euseb. me.[6] | Euseb. me. |
| 15 | Assumptio Mariæ . . . . . | Assumpt. M. | Assumpt. M. | Assumpt. M. | Assumpt. M. | Assumpt. M. |
| 16 | Arnulphi cf. . . . . . . . . | — | — | — | — | — |
| 17 | 8va Laurentii . . . . . . . . | 8va L. | 8va L. | 8va L. | 8va L. | 8va L. |
| 18 | Agapiti m. . . . . . . . . | Agap. | Agap. me. | Agap. me. | Agap. | Agap. |
| 19 | Magni m. . . . . . . . . . | Magni | Magni me. | Magni me. | — | Magni |
| 20 | Bernhardi abb., Philiberti cf. | — | — | Bernh. | Bernh. | — |

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 22 | 8va *Mariæ*, Timothei et Symphoriani | 8va M., Tim. et Symph. me. | 8va M., Tim. et Symph. me. | 8va M., Tim. et Symph. me. | 8va M., Tim. et Symph. me.[6] | 8va M., Tim. et Symph. me. |
| 23 | Fortunati cf. | Timothei et Apollinaris | — | Timothei et Apollinaris me. | — | — |
| 24 | Bartholomæi ap. | Barth. | Barth. | Barth. | Barth. | Barth. |
| 25 | Hermetis et Anastasii m.[7] | Bernhardi abb. | Bernh. | Ludovici cf. | Ludovici reg.[8] | — |
| 27 | Rufi m. | — | Rufi me. | Rufi me. | Rufi me.[9] | Rufi |
| 28 | Augustini epi, Hermetis m. | August. | August. | August., Herm. me. | August. | August., Herm. |
| 29 | Decollatio Iohannis bapt. | Decoll. Ioh. | Decoll. Ioh. | Dec. Ioh., Sabine vg. me. | Dec. Ioh., Sabine me. | Dec. Ioh., Sabinæ vg. me. |
| 30 | Felicis et Adaucti m. | Fel. et Ad. | Fel. et Ad. | Fel. et Ad. me. | Fel. et Ad. | Fel. et Ad. |
| 31 | Paulini cf. | — | — | — | — | — |
| | **September** | | | | | |
| 1 | Aegidii abb. | Aegidii | Aegidii | Aegidii | Aegidii | Aegidii |
| 2 | Iusti et Zenonis | — | — | — | — | — |
| 3 | Mansueti epi | — | — | — | — | — |
| 4 | Bonifacii epi. | — | — | — | Marcelli me. | — |
| 5 | Bertini abb. | — | — | — | — | — |
| 8 | Nativitas Mariæ | Nat. M. | Nat. M. | Nat. M. Hadriani me. | Nat. M. | Nat. M., Hadriani me. |
| 9 | Gorgonii m. | Gorg. | Gorg. me. | Annæ matris Mariæ, Gorg. me. | Gorg. et Dorothei me. | Gorg. |
| 10 | Proti et Hyacinthi | Proti et Hyac. | — | — | — | — |

[1] Brev. U.: + Catharinæ filiæ Birgittæ.

[2] Zusatz von späterer Hand.

[3] Fehlt in Brev. Linc.

[4] Claræ in Brev. U. hinzugeschrieben.

[5] Nur in C 420. In Brev. Li. hinzugeschrieben.

[6] In C 420 officium.

[7] Nach Lindhagen soll hier Irenæi et Anast. gelesen und die Namen auf den folgenden Tag verlegt werden.

[8] In C 420: + Transl. Lucii.

[9] C 427 hat nach Bartholomæus off. de Helena regina.

| | Val. | Reg. | U. | St. | Li. | L. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | **September** | | | |
| 11 | — | — | Proti et Hyacinthi me. | Proti et Hyac. me. | Proti et Hyac. me. | Proti et Hyac. |
| 13 | Philippi epi. . . . . . . . | — | — | — | — | — |
| 14 | Cornelii et Cypriani . . . | Exaltatio Crucis | Exaltatio Crucis | Exalt., Corn. et Cypr. me. | Exalt., Corn. et Cypr. me. | Exaltatio, Cornelii me. |
| 15 | Nicomedis m. . . . . . . . | 8va Mariæ, Nic. me. | 8va Mariæ, Nic. me. | 8va M., Nic. me. | 8va M., Nic. me. | 8va M., Nic. me. |
| 16 | Euphemiæ vg., Luciæ et Geminiani . . . . . . . | — | Euphemiæ | 8va Annæ, Euph. me. | 8va Annæ, Euph. me. | Euph., Luc. et Gem. |
| 17 | Lamberti epi. et m. . . . | Lamb. | Lamb. me. | Lamb. me. | Lamb. | Lamb. me. |
| 19 | Ianuarii epi. . . . . . . . | — | — | — | — | — |
| 20 | Amandi cf. . . . . . . . . | — | — | — | — | — |
| 21 | Matthei ap. . . . . . . . . | Matt. | Matt. | Matt. | Matt. | Matt. |
| 22 | Mauritii cum sociis . . . . | M. cum soc. | M. cum soc. | M. cum soc. | M. cum soc. | M. cum soc. |
| 23 | Theclæ vg. . . . . . . . . | — | [1] | — | — | — |
| 24 | Conceptio Iohannis bapt. . . | Fest reliq. Upsal. | — | — | — | — |
| 25 | Firmini[2] . . . . . . . . | — | — | — | — | — |
| 26 | Eusebii . . . . . . . . . | — | — | — | — | — |
| 27 | Cosmæ et Damiani . . . . | Cosm. et Dam. | Cosm. et Dam. | Cosm. et Dam. | Cosm. et Dam. | Cosm. et Dam. |
| 28 | Fausti et Januarii . . . . . | — | — | — | Wenzeslai ducis | — |
| 29 | Michaelis archang. . . . . | Mich. | Mich. | Mich. | Mich. | Mich. |
| 30 | Hieronymi presb. . . . . . | Hier. | Hier. | Hier. | Hier. | Hier. |
| | | | **Oktober** | | | |
| 1 | [3] — | Remigii cf. | Rem. | Rem. et soc. | Rem., Germ. et Vedasti | Rem. |
| 2 | Leodegarii m. . . . . . . . | Leod. | Leod. | Leod. me. | Leod. | Leod. me. |

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 3 | Duorum Ewaldorum . . . . | — | — | — | — | Duor. Ewald. |
| 4 | Marci et Marciani, Francisci[4] | Francisci cf. | Franc. | Franc. | Franc. | Franc. |
| 5 | Apollinaris epi. . . . . . . . | — | — | — | 8va angelorum | — |
| 6 | Fidis vg. . . . . . . . . . | — | 8va Michaelis | Transl. Eskilli, 8va M. | Transl. Eskilli | — |
| 7 | Marci pp., Marcelli et Apuleji . . . . . . . . . . . | Marci pp. | Birgittæ | Birg. Marcelli soc. me. | Comm. Birg., Marci pp., Marcelli soc. | Birgittæ |
| 8 | Benedictæ vg. . . . . . . . | — | Marci pp. | — | — | — |
| 9 | Dionysii et sociorum . . . | Dion. | Dion. | Dion. | Dion. | Dion. |
| 10 | Gereonis et sociorum . . . | Ger. | Ger. | Ger. me. | Ger. | Ger. |
| 11 | Firmini cf. . . . . . . . . . | — | — | — | — | — |
| 12 | IV milium mart. . . . . . . | — | — | — | — | — |
| 13 | Athanasii epi. . . . . . . . | — | — | 8va Eskilli | — | — |
| 14 | Calixti pp. . . . . . . . . | Cal. | Cal. | Cal. | 8va Birgittæ, Cal. | Cal. |
| 15 | Maurorum milium CCCC.[5] | — | — | — | — | — |
| 16 | Galli abb. et cf. . . . . . | — | — | — | — | Maurorum CCC. |
| 17 | Florentii epi. . . . . . . . . | — | — | — | — | — |
| 18 | Lucæ ev. . . . . . . . . . . | Lucæ | Lucæ | Lucæ | Lucæ | Lucæ |
| 19 | Ianuarii m. . . . . . . . . | — | — | — | — | — |
| 21 | Coloniæ XI milia virg. . . | XI mil. vg. | XI mil. vg. | XI mil. vg. | XI mil. vg. | XI mil. vg. |
| 22 | Severi . . . . . . . . . . . | — | — | — | Cordulæ | — |
| 23 | Severini epi. . . . . . . . . | Sev. | Sev. | Sev. me. | Sev. | Sev. |
| 25 | Crispini et Crispiniani . . . | Crisp. et Crisp. | Crisp. et Crisp. | Crisp. et Crisp. me. | Crisp. et Crisp. me. | Crisp. et Crisp. |
| 26 | Vedasti et Amandi . . . . | — | — | — | — | — |
| 28 | Simonis et Iudæ . . . . . | Sim. et Iud. | Sim. et Iud. | Sim. et Iud. | Sim. et Iud. | Sim. et Iud. |
| 29 | Marcelli m. . . . . . . . . | — | — | — | — | — |
| 31 | Quintini m. . . . . . . . . . | Quint. | Quint. me. | Quint. me. | Quint. me. | Quint. |

[1] Festum reliquiarum habeatur dıca prima p. Matthei festum.

[2] Nach Janse steht im Original Firinice.

[3] Dedicatio ecclesiæ s. Mariæ et Joh. bapt. et s. Silvestri in Walandathunum.

[4] Zusatz von späterer Hand.

[5] Im Original fehlerhaft für Maur. militum 50 (Lindhagen a. a. O. S. 91).

| | Val. | Reg. | U. | St. | Li. | L. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | **November** | | | | | |
| 1 | Me. Omnium sctorum, Cæsarii m. . . . . . . . . | Oim sctorum | Oim sctorum | Oim sctorum, Cæsarii me. | Oim sctorum | Oim sctorum, Cæsarii me. |
| 2 | Me. Omnium fidelium defunct. . . . . . . . . . | Commemor. animarum | Com. anim. | Com. anim. Eustachii soc. me. | Com. anim.[1] | Com. anim. |
| 3 | Huberti cf. . . . . . . . . | Eustachii soc. | Eustachii soc. | — | — | — |
| 5 | Felicis presb. . . . . . . . | — | — | — | — | — |
| 6 | Leonardi cf. . . . . . . . . | Leon. | Leon. | Leon. | — | — |
| 7 | Willibrordi epi. . . . . . . | — | — | — | — | — |
| 8 | IV coronatorum . . . . . . | IV cor. | 8va omn. sctor. IV cor. me. | 8va omn. sctor. IV cor. me. | 8va omn. sctor. IV cor. | 8va omn. sctor. IV cor. Villehadi me. |
| 9 | Theodori m. . . . . . . . . | Theod. | Theod. | Theod. | Theod. | Theod. |
| 10 | Modesti m. . . . . . . . . | — | — | — | — | — |
| 11 | Martini epi. . . . . . . . . | Mart. | Mart., Mennæ m. me. | Mart., Mennæ m. me. | Mart., Men. m. me. | Mart., Men. m. me. |
| 12 | Cuniberti cf. . . . . . . . . | — | — | — | — | — |
| 13 | Briccii epi. . . . . . . . . | Bric. | Bric. | Bric. | Bric. | Bric. |
| 14 | Clementini m. . . . . . . . | — | — | — | — | — |
| 15 | Donati m. Eugenii epi. . . | — | — | — | — | — |
| 16 | Otmari abb. . . . . . . . . | Edmundi epi. | Edm. epi. me. | — | — | — |
| 17 | Dionysii epi. . . . . . . . | — | — | — | — | — |
| 18 | 8va Martini . . . . . . . . | 8va Mart. | 8va Mart. | 8va Mart. | 8va Mart. | 8va Mart. |
| 19 | — | — | Elisabeth vid. | — | Elisabeth | Elisabeth |
| 20 | Edmundi reg. . . . . . . . | Edm. | Edm. | — | — | Pontiani pp. |
| 21 | Columbani abb. . . . . . . | — | — | — | — | Præsentatio Mariæ |
| 22 | Cæciliæ vg. . . . . . . . . | Cæc. | Cæc. | Cæc. | Cæc. | Cæc. |

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 23 | *Clementis pp.* . . . . . . . | Clem. | Clem. | Clem. | Clem. | Clem., Felicitatis me. |
| 24 | Chrysogoni m. . . . . . . . | Chrys. | Chrys. | Chrys. | Chrys. | Chrys. |
| 25 | Catharinæ vg. . . . . . . . | Cath. | Cath. | Cath. | Cath. | Cath. |
| 26 | Lini pp. . . . . . . . . . | Lini | Lini | Lini me. | — | — |
| 27 | Agricolæ et Vitalis m. . . . | — | — | Vitalis et Agr. me. | Agric. et Vit. me. | — |
| 28 | Silæ epi.[2] . . . . . . . . | — | — | — | — | — |
| 29 | Saturnini m. . . . . . . . . | — | — | Saturnini me. | Satur. et Sisinnii me. | Satur. me. |
| 30 | Andreæ ap. . . . . . . . . | Andr. | Andr. | Andr. | Andr. | Andr. |
| | **December** | | | | | |
| 1 | Candidi m. . . . . . . . . | — | — | — | — | — |
| 2 | Candidæ vg. . . . . . . . . | — | — | — | — | — |
| 3 | Claudii m. . . . . . . . . | — | — | — | — | Birgini epi. |
| 4 | Barbaræ vg. . . . . . . . . | — | Barb. | Barb. | Barb. | Barb. |
| 5 | Iulii m. . . . . . . . . . | — | — | — | — | — |
| 6 | Nicolai epi. . . . . . . . . | Nic. | Nic. | Nic. | Nic. | Nic. |
| 7 | 8va Andreæ . . . . . . . . | 8va And. | 8va And. | 8va And. | 8va And. | 8va And. |
| 8 | — | Conceptio Mariæ | Conc. M. | Conc. M. | Conc. M. | Conc. M. |
| 9 | — | Annæ matr. Mariæ | Annæ | Annæ | Annæ | Annæ |
| 10 | Eulaliæ vg. . . . . . . . . | — | — | — | — | — |
| 11 | Damasi pp. . . . . . . . . | — | — | — | Damasi pp. me. | Damasi prepositi |
| 13 | Luciæ vg., 8va Nicolai . . | Luc. | Luc. | Luc. | Luc. | Luc. |
| 14 | Nicasii epi. . . . . . . . . | — | — | — | — | Eutropiæ |
| 15 | Maximini cf.[3] . . . . . . . | — | — | — | — | — |
| 16 | Valentini m. . . . . . . . . | O Sapientia | O Sap. | — | — | — |

[1] Fehlt in C 420 und 427.

[2] Fehlerhaft für ap.

[3] Im Original steht fehlerhaft Maximiani (Lindhagen).

| | Val. | Reg. | U. | St. | Li. | L. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | **December** | | | | | |
| 17 | Ignatii epi. . . . . . . . . | — | — | O Sap. cum hist. | O Sap. | O Sap. cum hist. |
| 18 | Gatiani epi.[1] . . . . . . . | — | — | — | — | — |
| 20 | Theclæ vg. . . . . . . . . | — | — | — | — | — |
| 21 | Thomæ ap. . . . . . . . . | Thom. | Thom. | Thom. | Thom. | Thom. |
| 23 | Victoriæ vg. . . . . . . . . | — | — | — | — | — |
| 25 | Nativitas dni . . . . . . . . | Nat. | Nat. | Nat. | Nat. | Nat., Anastasiæ vg. |
| 26 | Stephani prot. m. . . . . . . | Steph. | Steph. | Steph. | Steph. | Steph. |
| 27 | Iohannis ev. . . . . . . . . | Ioh. | Ioh. | Ioh. | Ioh. | Ioh. |
| 28 | Innocentum . . . . . . . . | Inn. | Inn. | Inn. | Inn. | Inn. |
| 29 | David reg., Thomæ aepi. . | Thom. aepi. | Thom. | Thom. | Thom. | Thom. |
| 31 | Silvestri pp. . . . . . . . . | Silv. | Silv. | Silv. | Silv. | Silv. |

[1] Das Original hat fehlerhaft Daciani.

Das christliche Kalendarium hat seine Wurzeln in der ältesten christlichen Zeit.[1] Die Form, den Rahmen sozusagen, erhielt die Kirche von dem römischen Kalender, in welchen man die christlichen Festtage einfügte. Schon im ersten und zweiten Jahrhundert hatte jede grössere Kirche ihre Diptychen, das heisst Verzeichnisse ihrer besonderen Feste. Von diesen treten die Märtyrer am frühesten auf, danach kommen die Bischöfe, und an diese schliessen sich die Jahresfeste zur Erinnerung an die Kircheneinweihung und die Translation der Reliquien sowie die Namen besonderer Wohltäter und Grosser, deren die lokale Kirche gedenken wollte.

Das älteste Kalendarium dieser Art, das erhalten ist, ist das nach dem Schreiber genannte Philocali-Kalendarium, das von seinem zweiten Herausgeber auch Calendarium Bucherianum genannt wurde, und dessen erste Redaktion auf das Jahr 336 gesetzt wird, die schliessliche Ausgestaltung auf das Jahr 354.

Dieses Kalendarium hat eine »Depositio episcoporum», die aus 12 Papstnamen besteht, und eine »Depositio martyrum» mit 24 Namen. Diese Märtyrer- und Festtage bildeten die stehenden Feste des Kirchenjahres. Es lag ja nahe, auch andere jährliche, an bestimmten Tagen wiederkehrende Feste hinzuzufügen. Dies ist auch in der Depositio martyrum geschehen, indem dort der Geburtstag Christi (25. Dec.) und Petr. Cathedra (22. Febr.) aufgenommen worden sind. Damit ist die Entwicklung des Kalendariums zu einem vollständigen Verzeichnis der stehenden Feste des Jahres eingeleitet. Ein anderes solches lokales Kalendarium ist das Martyrologium Karthaginiense vom Jahr 500, das im Jahre 1682 in Cluny von Mabillon entdeckt worden ist.

Kalendarium und Martyrologium werden oft synonym für einander angewendet, doch ist es notwendig die beiden Begriffe auseinanderzuhalten.

Unter ersterem versteht man das Festverzeichnis einer einzelnen Kirche, das letztere umfasst auch Namen von Heiligen an

[1] Für die folgende Darstellung siehe u. a.:
Achelis: Die Martyrologien, ihre Geschichte und ihr Wert.
Baudot: Le Martyrologe;
Bäumer: Geschichte des Breviers S. 67 f., 183 ff.;
Dowden: The Church Year and Kalendar;
Lindhagen: Vallentuna-Kalendariets helgonlängd (Einl.).
Quentin: Les Martyrologes historiques du moyen âge.

derer Kirchen, dazu auch oft historische und lokale Notizen über den Tod des Märtyrers u. s. w., während das Kalend. nur den Namen des Heiligen nennt.[1]

Durch Vereinigung mehrerer lokaler Kalendarien wurden also die allgemeinen Martyrologien gebildet. Solche scheinen zuerst in Afrika und Kleinasien in der Mitte des 4. Jahrhunderts entstanden zu sein. Sie sind uns indessen in ihrer ursprünglichen Form unbekannt, aber nach Duchesnes Ansicht in dem allgemeinen Martyrologium enthalten, das für die Martyrologien der abendländischen Kirche grundlegend ist, dem Martyrologium Hieronymianum. Ausser diesen beiden Quellen soll nach Achelis[2] darin auch das sog. Martyrologium Syriacum vom Jahre 412 enthalten sein, das ein Original vom Jahre 380 repräsentiert und im Jahre 1866 von dem englischen Orientalisten W. Wright herausgegeben wurde.[3] Diese Ansicht ist indessen von anderen bezweifelt worden.[4]

Dass das Hieronymianum, wie oben erwähnt, durch Kompilation entstanden ist, steht fest. Diese hat in der Mitte des 5. Jahrh. in Italien stattgefunden. Es wurde dann nach Frankreich überführt, wo es im Jahre 595 in der Stadt Auxerre eine Reihe Zusätze für den lokalen Bedarf erhielt. Von dieser Version stammen die nachfolgenden uns zugänglichen Handschriften. Sie enthalten Heilige sowohl vom Orient und Afrika wie von Rom und Gallien. Näheres über diese Handschriften siehe bei Quentin: Les Martyrologes Historiques, und Baudot: Le Martyrologe S. 18 ff., sowie Achelis: Die Martyrologien, ihre Geschichte und ihr Wert. Wichtige Quellen für die Kenntnis des Kalendariums sind natürlich die Sacramentarien, welche ja die Heiligentage angeben, die gefeiert wurden.

Eine neue Phase in der Entwicklung des Martyrologiums bilden die sog. historischen Martyrologien. Diese unterscheiden sich von der hieronymianischen Gruppe dadurch, dass sie im Gegensatz zu dahingehörenden Dokumenten, welche nur den Namen des Heiligen nennen, daneben geschichtliche Notizen, z. B. über das Leben und den Tod des Heiligen, geographische und lokale Angaben u. s. w. enthalten.

---

1. Thalhofer a. a. O. I: S. 86.
2. A. a. O. S. 71.
3. An ancient syrian Martyrology, London 1866.
4. Siehe z. B. Baudot a. a. O. S. 16.

Wenn man diese von dem nachfolgenden Usuardi-Martyrologium trennt und dieses eine neue Epoche einleiten lässt, umfasst diese Gruppe also das 8. und 9. Jahrh. Hierher gehören dann u. a. Bedas' Werk, das in zwei Familien geteilt ist, das Martyrologium Lugdunense, Florus' Martyrologium, bei dem man drei verschiedene Redaktionen unterscheiden kann, sowie die Arbeit von Ado. Was insb. die letztere betrifft, so verweisen wir auf Quentins epochemachende Arbeit, Les Martyrologes Historiques u. s. w., über welche auch bei Lindhagen[1] berichtet wird.

Die folgende Zeit, welche das 10. bis incl. 15. Jahrh. umfasst, wird von dem Usuardi-Martyrologium beherrscht, welches gegen das Jahr 875 von dem Benediktinermönch Usuardus im Kloster Saint-Germain des Prés geschrieben wurde. Dieses Werk kann in gewissem Masse als die Vollendung des mittelalterlichen historischen Martyrologiums bezeichnet werden. Es vervollständigt das Heiligenverzeichnis und fügt eine grosse Anzahl Heiliger, besonders von Frankreich, hinzu. Die Quellen, auf die sich Usuardus stützt, sind vor allem das Hieronymianum sowie die Martyrologien von Beda und Florus; von dem letzteren Werk die zweite Redaktion. In dem Brief, worin der Herausgeber das Werk Karl dem Kahlen widmet, gibt er als Zweck desselben an, eine Einheit betreffend die Heiligenfeste herbeizuführen sowie die Unvollständigkeiten der früheren Martyrologien zu verbessern. Tatsächlich erfüllte es seine Aufgabe in beiden Beziehungen. Es wurde zuerst vor allem von dem Benediktinerorden und anderen Klosterorden aufgenommen und nahm natürlich mit der Erfindung der Buchdruckerkunst neuen Aufschwung. Schon 1475 wurde die grössere Lübeck-Edition gedruckt, der mehrere andere folgten.

Das Einheitsstreben, das auf dem liturgischen Gebiet gegen Ende des Mittelalters zu fast vollständiger Gleichförmigkeit in der römischen Kirche führte, erfuhr auch betr. das Martyrologium durch das Martyrologium Romanum seine Vollendung. Dasselbe ist eigentlich nur eine revidierte und ergänzte Ausgabe des Usuardi-Martyrologiums und kam in erster Auflage 1583 heraus. Nach einer Revision durch Kardinal Baronius gilt es noch jetzt in der römischen Kirche.

Die Martyrologien haben wohl direkt keine grössere Rolle bei der Ausgestaltung des Heiligenverzeichnisses eines Landes oder

[1] A. a. O. Einl. S. 70 f.

einer Kirche gespielt. Die erste Schicht der Kalendarien bestand in den älteren Kirchen bis zum 13. Jahrh. aus den alten römischen Heiligen. Diese bilden sozusagen den gemeinsamen Stamm unserer Kalendarien. Zu dieser Gruppe kommen dann die lokalen Heiligen, welche die Missionare mitbrachten, wenn sie den betr. Ort bekehrten. Sie gaben also den Kalendarien ein gewisses nationales Gepräge. Diese ursprünglichen Gruppen wurden dann durch Einfluss von der einen oder anderen Hauptkirche, mit welcher man kirchlich oder kulturell in Verbindung stand, ergänzt, oder auch dadurch, dass ein Heiligenkult populär wurde und sich über den ursprünglichen Heimatsort hinaus verbreitete. Eine grosse Rolle spielten auch die Reisestrassen, vor allem bei den Reisen des Klerus zu dem Oberhaupt der einzelnen Kirche und nach der Metropole der abendländischen Kirche, Rom, sowie auch die Wege nach berühmten Heiligtümern und Wallfahrtsorten.[1] Gewisse Zeitumstände konnten gleichfalls zu der Ausbreitung eines Heiligenkultes beitragen. So gewannen z. B. zur Zeit der Seuchen und der grossen Pest die beiden Pestheiligen, Sebastian und der noch populärere Rochus, schnell weitverbreitete Verehrung. Bisweilen spielten auch mehr zufällige Umstände mit. So verbreitete z. B. der heilige Willibrord die Verehrung von St. Clemens, weil er unter dem Namen dieses Heiligen zum Erzbischof geweiht worden war.[2]

Seit dem 13. Jahrh. beginnt eine neue Entwicklung in der Verbreitung des Heiligenkultes. Die neuen Orden, vor allem die Cistercienser, Franziskaner und Dominikaner, sowie die von dem heiligen Lande kommenden Ritterorden und die Karmeliter verbreiteten den Kult neuer Heiliger unter den Völkern.[3]

Auch hier ist auf die ausserordentliche Rolle hinzuweisen, welche die Franken, besonders seit der Zeit Karls des Grossen, spielten. Mit Begeisterung nahmen sie die neuen Heiligen auf und bauten Kirchen zu ihrer Ehre. In grossartigen Prozessionen zogen sie aus und führten die Gebeine der Heiligen in ihre Metropolen.[4]

In dem Kalendarium einer Kirche darf man also die Spuren der kirchlichen und kulturellen Verbindungen der Kirche oder des Landes zu verschiedenen Zeiten wiederfinden und daraus auch

---

[1] S. z. B. Beissel: Die Aachenfahrt, Ergh. 82.

[2] Beissel: Die Verehrung der Heiligen, Ergh. 54, S. 64.

[3] » » » » » , » 54, S. 61.

[4] » » » » » , » 54, S. 10 ff.

Schlüsse ziehen, von wo die Einflüsse während einer gewissen Zeit am stärksten gewesen sind. Das Kalendarium ist deshalb bei einer Untersuchung wie der vorliegenden von ausserordentlicher Bedeutung. Wir dürfen erwarten, hier die Spuren der interessanten doppelseitigen Bekehrungsgeschichte unseres Landes zu finden, sowie zu sehen, welche kirchlichen Verbindungen am stärksten und entscheidendsten waren.

Glücklicherweise besitzen wir wenigstens von dem Erzstift Upsala zwei auf ein bestimmtes Jahr datierbare ältere Kalendarien: Das bereits erwähnte Vallentuna-Kalendarium vom Jahre 1198 und das Kalendarium für das Erzstift vom Jahre 1344. Wir haben also von einer Diözese Kalendarien, die sich mit Bestimmtheit auf das Ende des 12. Jahrh., die Mitte des 14. Jahrh. und das Ende des 15. Jahrh. datieren lassen. Dazu kommen Kalendarienfragmente vom Erzstift im Kammerarchiv.[1] Auf die Frage, zu welcher Diözese das Val. gehört, kommen wir unten zurück.

In einem Aufsatz der »Kyrkohistorisk årsskrift» 1912 hat Lektor Nat. Beckman in Val. Einflüsse von Norwegen (sanctorum in Selja), England (8 Namen) sowie von Bremen und längs der Reisestrasse nach Rom, insb. aus der Rheingegend nachgewiesen. Er findet auch eine Anzahl Heiligentage, welche »nur in einer kleineren Anzahl ausländischer Kalendarien angetroffen werden». Er nimmt an, dass die gemeinsamen Quellen, die vermutlich lange vorher vorhanden waren, verloren gegangen sind. Der Herausgeber von Val., Dr. Otto Janse, glaubt, dass das Kalendarium nach einem englischen Original abgeschrieben ist. Diese Annahme stützt er darauf, dass eine Reihe englischer Heiligennamen darin vorkommt.[2]

Das Heiligenverzeichnis von Val. ist von Lektor Arvid Lindhagen zum Gegenstand eines Kommentars in »Nordisk Tidskrift för Bok- och Biblioteksväsen» Jahrg. IX.[3] gemacht worden. Der Verfasser hat vor allem das Vorkommen der Heiligen dieses Kal. in den mittelalterlichen Martyrologien nachgewiesen, in denen er gegen Beckmans oben erwähnte Behauptung die von diesem

---

[1] Von den 7 mittelalterlichen schwed. Diözesen hat nur Växiö kein gedrucktes Kal. Die Kal. der übr. Diözesen finden sich in den 5 Breviarien und den 4 Miss. wieder (Siehe oben). Vgl. auch Geete, Kalendarium Svecicum.

[2] Janse: Kalendarium Vallentunense, Einl. S. 5.

[3] S. 69.

vermissten gemeinsamen Quellen gefunden zu haben glaubt. Dies ist natürlich in gewissem Grade der Fall, da die vollständigen Martyrologien die Namen der meisten Heiligen enthalten, deren Feste überhaupt gefeiert wurden, aber die Frage, auf welchem Wege diese Heiligen in unsere Kal. gekommen sind, ist doch immer unbeantwortet, und die Lösung des Problemes muss wohl auf dem Wege gesucht werden, den Beckman eingeschlagen hat, nämlich durch Vergleich zwischen Kalendarien, Breviarien und Missalien, aber auf möglichst breiter Basis.

Es gibt, wie oben erwähnt, einen Komplex von Heiligennamen, welche im grossen und ganzen den mittelalterlichen Kal. gemeinsam sind. Bei der Behandlung der Gebete im Missale haben wir nachweisen können, welche grosse Rolle die Sakramentarien Gelasianum und Gregorianum gespielt haben. Die Heiligen, welche dort vorkommen, scheinen zum grossen Teil diese gemeinsame Heiligengruppe zu bilden. Diese allgemeinen Tage interessieren uns also in diesem Zusammenhang nicht; um zu ermitteln, woher sie gekommen sind, muss das liturgische Material des betr. Officiums untersucht werden. Dagegen können uns die sparsamer vorkommenden, sowie die lokalen und nationalen Heiligentage, wichtige Aufschlüsse darüber geben, welche Einflüsse sich in unseren Miss. geltend gemacht haben.

Beckman hat sich in seinem Aufsatz auf die Angaben beschränkt, die sich in Grotefends Zeitrechnung des Deutschen Mittelalters und Hampsons Medii Aevi Kalendarium finden. Die Heiligennamen, die Beckman als englischen Ursprungs angibt, sind: Etheldredae, Bertini, Dunstani, Edmundi, Guthlaci, Iohannis in Beverlac, Wilfridi und Elphegi.

Diese Liste kann ohne Zweifel durch folgende Namen ergänzt werden: Eduardi (18. März), Cuthberti (20. März), Potentianae (19. Mai), Augustini epi. (26. Mai), Bedae (26. Mai), Cyrici et Iulittae (16. Juni), Albani (22. Juni), Swithuni (2. Juli) sowie Oswaldi (5. Aug.). Wir begnügen uns hier mit dieser Ergänzung und verweisen vorläufig auf die weitere Untersuchung. Die genannten Tage kommen fast alle in den engl. Miss. vor, die meisten in sämtlichen folgenden: S. Y. H. W. und Durh.

Dass diese Namen von England nach Schweden gekommen sind, wird in hohem Grade durch den Umstand wahrscheinlich gemacht, dass sie sich in den Fragmenten englischer Kal. wieder-

finden, die Collijn im Kammerkollegium gefunden hat und von denen einige in »Kungl. Biblioteket's Handlingar»[1] veröffentlicht worden sind. Hier finden sich mehrere mit Val. gleichzeitige Kal. sowie einige, die vermutlich älter sind.

Alle oben genannten Tage mit Ausnahme von Guthlaci, Wilfridi, Cyrici et Iulittae sind in diesen alten engl. Kal.-Fragmenten enthalten, ein Beweis dafür, dass diese Heiligen in von England stammenden liturgischen Büchern schon im 12. Jahrh. den Weg in unser Land gefunden haben.

Ausser Heiligentagen, die von England stammen, findet Beckman, wie oben bemerkt, auch solche, die ihren Ursprung von Bremen sowie von den Schwesterkirchen längs der grossen Reisestrasse nach Rom herleiten (Rheinland). Beckman hat hierin ohne Zweifel recht, wennschon auch hier mit ausführlicherem Material und bei genauerer Untersuchung desselben, vor allem des liturgischen, die Liste der Namen wesentlich vermehrt und bestimmtere Grenzen gezogen werden können.

Ist also die Feststellung der Heiligentage, die in einem Kalendarium vorkommen, von grosser Bedeutung für die Untersuchung darüber, welche Einflüsse sich in unserer liturg. Trad. geltend gemacht haben, so dürfte es für die Beantwortung dieser Frage noch wichtiger sein, zu sehen, welche Veränderungenein Kal. in ein und derselben Diözese erfahren hat. Man darf hoffen, dass hierbei stärker zum Ausdruck kommt, welche Strömungen am stärksten waren und sich am meisten geltend machten.

Stellen wir nun die vier Kal. aus dem Erzstift nebeneinander: Vallentuna 1198, Registr. Ups. 1344, Upsala-Missale 1487 und 1513, so machen wir gleich eine interessante Beobachtung. Während Reg. im ganzen mit den Kal. der Miss. übereinstimmt, hat Val. ein völlig anderes Aussehen. Am meisten fällt die ungeheuere Verminderung der Heiligennamen in den Kalendarien von Reg. und den Upsalamissalien auf. Während Val. für die Monate März—Dez. 258 Heiligenfeste hat, zählt Reg. nur 127, also weniger als die Hälfte. Das Upsala-Missale von 1513 (Nov.) wiederum hat 143; Li. und St., auf die wir später zurückkommen, scheinen einige 20 Feste mehr zu haben. Am stärksten ist die Verminderung also in U. und am radikalsten in Reg. gewesen.

Wir gehen nun zu einer Untersuchung der Heiligennamen in

[1] 34, Stockholm 1914, S. 40 ff.

Val. über, die in Reg. und den Upsala-Missalien verschwunden sind; diese letzteren beiden unterscheiden sich nur dadurch, dass in Novum 4 Heiligenfeste hinzugekommen sind (s. unten).

Da in Val. die Monate Jan. und Febr. fehlen, müssen wir mit dem März beginnen.[1]

*März:* In diesem Monat sind folg. Heiligennamen ausgeschieden worden: Donati m.[2], Lucii pp. (7), Passio XL militum (9), Leoni pp. (14), Longini mil. (15), Heriberti aepi. (16), Gertrudis (17), Edvardi reg. (18), Cuthberti epi. (20), Ordinatio Gregorii (29), Amos proph. (31).

*April:* Sixti pp. (6), Caelestini pp. (8), Mariae Aegypt. (9), Guthlaci cf. (11), Helenae reginae (15), Petri cf. (17), Elphegi (19), Victoris m. (20), Wilfridi cf., Coronae vg. (24), Cleti pp. (26), Germani presb. (29), Quintini m. (30).[3]

*Mai:* Anastasii[4] (2), Iohannis in Beverlac (7), Victoris (8), Gregorii epi., qui Theologus dicitur (9), Mariae ad martyres (13), Isidori (15), Peregrini (17), Dunstani, Potentianae (19), Iuliae (22),[5] Vincentii m. (24), Augustini epi., Bedae presb. (26), Germani cf. (28), Maximini cf. (29), Felicis cf. (30).

*Juni:* Quirini m. (3), Luciani m. (7), Elisei proph. (14), Cyrici et Iulittae (16), Albani m. (21), Albani m. (22), Etheldredae (23), Leonis pp. (28).

*Juli:* Swithuni (2), Translatio Thomae ap. (3), Ordinatio Martini, Apud Iudaeam Isaiae proph. (5), Nicostrati, Claudii et alior. m. (7), Sanctorum in Selja (8), Canuti m. (10), Translatio Benedicti (11), Naboris Felicis et alior. (12), Alexii cf. (17),[6] Arnulphi epi. (18), Transfiguratio dni (26), Septem dormientium (27), Panthaleonis (28), Felicis, Simplicii, Faustini et Beatricis (29).

*August:* Oswaldi reg. m. (15), Clarae vg. (12),[6] Arnulphi cf. (16), Philiberti cf. (20), Fortunati cf. (23), Irenæi et Anastasii (26),[7] Paulini cf. (31).

[1] Die Ziffer in der Klammer gibt das Datum des Heiligen in Val. an.

[2] Val. hat wahrscheinlich unrichtig epi., siehe Lindhagen a. a. O. S. 74.

[3] Fehlerhaft statt Quirini (Lindhagen a. a. O. S. 74).

[4] Fehlerhaft statt Athanasii (Lindhagen a. a. O. S. 78).

[5] Irrtümlich auch am 21. eingefügt (Beckman, Lindhagen).

[6] Späterer Zusatz.

[7] Siehe oben S. 159.

*September:* Iusti epi., Zenonis m. (2), Mansueti epi. (3), Bonifacii epi. (4), Bertinii abb. (5), Philippi epi. (13), Cornelii et Cypriani (14), Ianuarii epi. (19), Amandi cf. (20), Theclae vg. (23), Conceptio Iohannis bapt. (24), Firmini cf. (25),[1] Eusebii (26), Fausti et Ianuarii (28).

*Oktober:* Duorum Ewaldorum (3), Marci et Marciani m. (4), Apollinaris epi. (5), Fidis vg. (6), Marcelli et Apuleji (7), Benedictae vg. (8), Firmini cf. (11), IV mil. martyrum (12), Athanasii epi. (13), CCCC Maurorum militum[2] (15), Galli abb. (16), Florentii epi. (17), Ianuarii m. (19), Severi (22), Vedasti et Amandi[3] (26), Marcelli m. (29).

*November:* Caesarii (1), Huberti cf. (3), Felicis presb. (5), Willibrordi epi. (7), Modesti (10), Cuniberti cf., (12). Clementini (14), Donati m., Eugenii m. (15), Othmari abb. (16), Dionysii epi. (17), Columbani abb. (21), Agricolae et Vitalis (27), Silae ap. (28), Saturnini (29).

*Dezember:* Candidi m. (1), Candidae vg. (2), Claudii (3), Iulii m. (5), Eulaliae vg. (10), Damasi pp. (11), 8:va Nicolai (13), Nicasii cf. (14), Maximini cf. (15), Valentini m. (16), Ignatii epi. (17), Gatiani epi.[4] (18), Theclae vg. (20), Victoriae vg. (23), David reg. (29).

Unter der Voraussetzung, dass Val. die Ups.-Trad. des 12. Jahrh. darstellt, ist hier eine völlige Umwälzung bzgl. des Festkalenders festzustellen. Dass wir es aber in Val. mit einem Typ, nicht mit einem einzelnen Exemplar zu tun haben, geht deutlich daraus hervor, dass mehrere der Kalendarienfragmente des Erzstiftes[5] grosse Gleichheit mit Val. aufweisen, so z. B. eins aus der 2. Hälfte des 12. Jahrh., das nach Collijn nur eine Lücke enthält und in vielem mit Val. übereinzustimmen scheint. So auch das sog. Sollentuna-Kal.[6] u. a. Die erwähnte Umwälzung scheint also

[1] Fehlerhaft steht Firinice (nach Janse).
[2] S. oben S. 161.
[3] In U. am 6. Febr.
[4] Fehlerhaft steht Daciani (s. ob. S. 164).
[5] Collijn a. a. O. S. 45.
[6] Collijn: Redogörelse för äldre arkivarieomslag, S. 43 ff.

im 13. oder zu Beginn des 14. Jahrh. stattgefunden zu haben. Was kann diese radikale Ausmerzung von Heiligen verursacht haben? Von einer Uniformierung des Kal. kann natürlich noch nicht die Rede sein. Um den in grösserem oder geringerem Umfang gemeinsamen gregorianisch-römischen Stamm gruppieren sich die Heiligen der verschiedenen Kirchen in buntester Mannigfaltigkeit. Dass eine solche Reduktion auch nicht allgemein war, zeigt z. B. ein Vergleich mit dem röm. Miss. von 1474, das für die Monate März—Dez. mehr als 300 Heiligennamen enthält. Ausserdem sind in anderen nordischen Kal. viele von den Namen des Val. stehengeblieben, die in den späteren U.-Kal. beseitigt sind, so z. B. im Miss. Wibergense für die Diözese Viborg in Dänemark (geschr. 1500 in Lübeck)[1].

Die Annahme liegt nahe, dass bei dieser Ausscheidung von Heiligenfesten gewisse Strömungen oder Tendenzen wirksam waren. Es wäre sogar denkbar, dass ein starker Einfluss von irgendeiner Richtung wesentlich zur Reduktion beigetragen hat, indem die dieser Strömung fremden Heiligentage ausgeschieden wurden. Lässt sich eine solche Tendenz bei der Verminderung der Heiligentage feststellen? Wir wollen versuchen, diese Frage zu beantworten, soweit das zugängliche Material einigermassen sichere Schlüsse zulässt.

Bei der Entscheidung der Frage, woher ein Heiligentag kommt, muss natürlich nicht nur der Ursprungsort des Heiligen in Betracht gezogen werden, sondern ebensowohl sein Vorkommen in den Kal. anderer Kirchen, denn sicher ist in der Mehrzahl der Fälle der Heilige nicht direkt von seinem Ursprungsort in unsere Miss. gekommen. In einer Reihe zweifelhafter Fälle hat das liturgische Material, wo solches vorhanden war, die Frage entscheiden müssen, zu welcher Gruppe der betr. Heiligentag zu rechnen ist. Ausserdem sind Angaben aus folg. Arbeiten benutzt worden: Acta Sanctorum, Usuardi martyrologium, Lindhagen: Vallentunakalendariet, Beissel: Die Verehrung der Heiligen und ihrer Reliquien in Deutschland in Stimmen aus Maria Laach, Ergänzungsheft 47 und 52, Aufsätze in The Catholic Encyclopædia und La Grande Encyclopédie u. a.

Folgende Heiligennamen von Val., die allem Anschein nach

---

[1] Oluf Kolsrud: Missale Wibergense 1500 in Nordisk Tidskrift 1914, S. 260 ff. Dies Miss. gehört jetzt der Stadtbibl. in Riga, urspr. aber höchst wahrscheinlich der Diözese Viborg in Dänemark.

aus England gekommen sind, sind in den beiden späteren Upsalakalendarien verschwunden:

Eduardi, Cuthberti, Gutlaci, Elphegi, Wilfridi, Iohannis in Beverlac, Dunstani, Potentianae, Augustini epi., Bedae, Cyrici et Iulittae,[1] Albani, Etheldredae, Swithuni, Oswaldi.

Wir gehen nun zu Heiligentagen der beiden kontinentalen Gruppen über, auf die wir oben hingewiesen haben, nämlich die norddeutsche (vertreten u. a. von Hamburg-Bremen) und die rheinische, zu der wir auch Westdeutschland rechnen, dazu kommt noch die französiche. Diese Gruppen lassen sich natürlich nicht in jedem Fall auseinanderhalten. Bremen stand ausserdem anfangs unter dem Erzbistum Köln.

Folg. Heiligentage, die in den späteren Upsala-Überlieferungen ausgefallen sind, finden sich u. a. entweder in dem Kal. von Hamburg (H.) oder dem von Bremen (B.) oder in beiden an denselben Tagen wie in Val.

*März:* Longini (15), (H. B.), Gertrudis (17), (H. B.).

*April:* Mariae Aegyptiacae (9), (B.), Petri cf. (17), (H. B.), Victoris (20), (H. B.), Cleti pp. (26), (H.).

*Mai:* Mariae ad mart. (13), (B.), Isidori (15), (H.), Maximini (29), (B.), Felicis cf. (30), (B.).

*Juni:* Quirini (4), (B.), Luciani (7), (B.).

*Juli:* Alexii (17), (B.), Arnulphi (18), (H. B.).

*August:* Arnulphi (16), (B.), Irenæi et Anastasii[2] (26), (H. B.), Paulini cf. (31), (B.).

*September:* Mansueti (3), H.), Philippi (13), (B.), Ianuarii (19), (H. B.), Conceptio Ioh. Bapt. (24), (H. B.).

*Oktober:* Duorum Ewaldorum (3), (H. B.), Apollinaris (5), (H. B.), CCCC Maurorum (15), (H. B.), Ianuarii (19), (B.), Severi (22), (H. B.).

*November:* Willibrordi (7), (B.), Cuniberti (12), (B.), Clementini (14), (B.), Othmari (16), (H. B.), Agricolae et Vitalis (27), (H. B.).

*Dezember:* Candidi (1), (B.), Eulaliae (10), (B.), Nicasii (14), (B.), Ignatii (17), (H. B.), Gatiani (18), (B.), David reg. (29), (B).

Zu bemerken ist, dass die meisten dieser Heiligentage, die

---

[1] Hier haben die Gebete für den Tag der Heiligen den Ausschlag gegeben.

[2] Siehe oben S. 159.

sich in H.-B. finden, auch in schleswigschen und dänischen Kalendarien enthalten sind; die Einwirkungen scheinen also in vielen Fällen über diese letzteren gegangen zu sein. Sicher muss ein grosser Teil dieser Tage auch zur Rheingruppe gerechnet werden. Zu dieser und der französischen Gruppe, die wir hier vorläufig nicht unterscheiden, gehören auch folgende:

Donati (1. März), Heriberti (16. März), Helenae reg. (15. Apr.), Quirini (30. April),[1] Vitalis (20. Juni), Albani (21. Juni), Naboris Fel. et alior. (12. Juli), Clarae (12. Aug.), Iusti (2. Sept.), Zenonis (2. Sept.), Luciae et Geminiani (16. Sept.), Firmini (25. Sept.), Benedicti (8. Okt.), Firmini (11. Okt.), Athanasii (13. Okt.), Galli (16. Okt.), Florentii (17. Okt.), Vedasti et Amandi (26. Okt.), Huberti (3. Nov.), Columbani (21. Nov.), Silae (28. Nov.), Victoriae (23. Dez.).

Die Namen der Städte und Bischofssitze längs des Rheins und seiner Nebenflüsse, denen man am häufigsten begegnet, wenn man nach Übereinstimmungen mit dem Heiligenverzeichnis von Val. bzgl. der letztgenannten Gruppen sucht, sind folgende: Köln, Mainz, Trier, Metz, Toul, Verdun, Worms, Basel, Konstanz, Chur u. a. Ausserdem sind zu nennen, in Holland: Utrecht; in Belgien: Tournai, sowie einige süddeutsche Städte, z. B. Freising in Bayern u. a.

Nach Beckman wären die Reisen der Bischöfe nach Rom über diese Städte gegangen.[2] Damit liesse sich also der Einfluss jener Metropolen auf das fragliche schwedische Kal. erklären. Sicher ist, dass Köln bei der Überführung mehrerer dieser Heiligen nach unserem Lande eine grosse Rolle gespielt hat. Köln war ja eins der grössten und einflussreichsten kirchlichen Zentren Deutschlands im späteren Mittelalter, bei dessen Ende es nicht weniger als 11 Stiftskirchen sowie 19 andere Kirchen besass. Dort gab es 13 Mönchs- und 31 Nonnenklöster sowie 14 Hospitäler. Mehrere der Kirchen waren Heiligen geweiht, deren Namen in dem obigen Verzeichnis stehen. An Kapellen, die besonderen Heiligen gewidmet waren, können genannt werden; Heriberti, Alexii, Quintini, CCC Maurorum, Duorum Ewaldorum, Mariae Aegyptiacae u. a.

Wir haben schon erwähnt, dass die Mehrzahl der obengenannten Heiligentage, vor allem der norddeutschen Gruppe, auch in meh-

[1] S. oben S. 153.

[2] Siehe auch Brilioth: De svenska medeltidsbiskoparnas visitationes liminum ss. apostolorum u. von Törne: De finska medeltidsbiskoparnas besök vid den påfliga kurian.

reren der dänischen Miss. sowie in Schleswig wiederkehrt. Von diesen scheint z. B. Lucius (4. März) zu kommen. Er findet sich auch in L.

Dänemark war ja in dieser Zeit das führende Land auf kirchlichem Gebiet und übte sicher grossen Einfluss auf die schwedischen kirchlichen Verhältnisse aus, vor allem durch den Primat von Lund.[1]

Vier alttestamentliche Namen, die später verschwunden sind, finden sich in Val., nämlich Amos (23. März), Elisei (14. Juni), Isai apud Iudaeam (5. Juli), David regis (29. Dez.).

Während die orientalischen Kal. viele alttestamentliche Namen enthalten, kommen diese im Abendlande sehr selten vor, die röm. Kirche hat nur *ein* solches Fest, das der Makkabäer. Vielleicht wurden diese zur Zeit der Kreuzzüge zusammen mit vielen orientalischen Heiligen, die mit den Kreuzfahrern den Weg nach dem Abendland fanden, in die lokalen Kal. aufgenommen. AS. gibt an, dass der Prophet Elisa besonders von den Karmelitern verehrt wurde.

Über die Rubriken passio und resurrectio domini (23. und 27. März) siehe Beckman S. 86 sowie Lindhagen S. 75. Wie der letztere bemerkt, dürfte hier gleichfalls ein Beweis für die Verbindungen von Val. mit gallischer Tradition vorliegen.[2]

Aus dieser Untersuchung geht also hervor, dass eine grosse Menge Heiliger von England und in noch höherem Grade von Norddeutschland und auch dem Rheingebiet ausgeschieden worden sind. Durch diesen Vorgang hat sich das Heiligenverzeichnis wesentlich dem alten röm. angenähert. Denn es ist zu beachten, dass kaum einige Heiligentage der alten röm. Gruppe verschwunden sind.

Ehe wir weitere Schlüsse ziehen, wollen wir sehen, welche Heiligen in den späteren Kalendarien hinzugekommen sind, denn eher können wir uns keine vollständige Vorstellung von dem Prozess machen, der hier stattgefunden hat. Welche Heiligentage sind also in den späteren Kal. hinzugekommen?

Wir behandeln zuerst eine Gruppe, die in Reg. aufgenommen

---

[1] S. Westman: Den svenska kyrkans utveckling från St. Bernhards tid till Innocentius den III:s, S. 198.

[2] Vgl. Duchesne a. a. O. S. 274 ff.

aber in den Ups.-Miss. weggefallen ist, nämlich Walburgis (1. Mai), Annae (26. Juli), Timothei et Apollinaris (23. Aug.).

*Walburgis.* (1. Mai): Sie wurde in Devonshire in England i. J. 710 geboren und gehörte einem Geschlechte an, von dem mehrere für Heilige erklärt worden waren, darunter ihre beiden Brüder Willibald und Wunibald. Sie soll wirksam zur Bekehrung Deutschlands beigetragen haben und beschloss ihre Tage i. J. 776 als Äbtissin im Kloster Heidenheim.[1] Im Jahre 870 wurden ihre Gebeine von Bischof Otgar von Eichstätt erhoben, und nun verbreitete sich ihr Kult immer weiter. Besonders wird ein Benediktinerkloster Walberberg zwischen Köln und Bonn als ein sehr berühmter Wallfahrtsort mit ihren Reliquien erwähnt. Ihr Grab genoss hohe Verehrung.[2] Während der Fastenzeit fanden in Köln grosse Prozessionen zu Ehren der Heiligen statt. Merkwürdigist ja, dass die U. und St. Miss. Walborg nicht kennen, trotzdem Reg. und die übr. schwed. Miss. ihren Namen haben und trotz der Popularität dieser Heiligen im Norden. Wir brauchen nur daran zu erinnern, wie lebendig die Namen »Valborgsmässa» und »Valborgsmässafton» noch in unserem Volke sind.[3] Auf alle Fälle scheinen die Spuren auch hier nach der Gegend von Mainz und Köln zu führen.

*Annae matris Mariae* (26. Juli). Dieser Heiligentag findet sich in Val., aber von späterer Hand. Der Annakult, der im Orient sehr alt war, belebte sich im Abendland erst nach den Kreuzzügen. Seine eigentliche Blütezeit fällt in das 15. Jahrh. Dass der Name der Anna, Marias Mutter, in Reg. vorkommt, kann einigermassen in Erstaunen setzen. Das Fest wurde erst 1378 von Papst Urban VI. anerkannt, und zwar zunächst für England. Indessen bestand es damals schon in Deutschland, wo u. a. der gelehrte Polyhistor und Benediktinerabt Johannes Trithemius (in der Gegend von Trier) zu seinen Gunsten wirkte. Vor anderen trugen die Franziskaner und Karmeliter zur Verbreitung des Annenkultes bei. Die ersteren hatten sie als Schutzpatronin in Köln.[4] Der Name Anna beginnt auch seit dem 13. Jahrh. im Abendland in Anwendung zu kommen. Erst im 15. Jahrh. breitete sich das Fest aus

---

[1] Nach anderen 779 (Kirchenlexikon).

[2] Beissel: Die Verehrung der Heil., Ergh. 54 S. 124. Vgl. Kellner: Heortologie S. 208.

[3] Siehe auch Martin P:son Nilsson: Årets folkliga fester. S. 37 ff.

[4] Beissel: Die Verehrung der Heil., Ergh. 54 S. 59.

und wurde nun bald sehr volkstümlich. Wenn nicht auch in Reg. ihr Name ein späterer Zusatz ist, so ist die Commemoratio, die sich hier findet, ein erster Versuch, die Heilige in unserem Lande einzuführen, und zeugt zugleich von der ausserordentlich lebhaften Verbindung, in der wir zu jener Zeit mit dem Kontinent standen. Wahrscheinlich führt uns dieses Fest nach dem Rheinland. Vielleicht haben auch die Franziskaner bei Einführung des Annakultes zu einer so frühen Zeit mitgewirkt. In Val. und Reg. fällt der Tag der Heiligen auf den 26. Juli, welcher der offiziell festgestellte Feiertag ist; doch wurde er in den späteren Kal. auf den 9. Dez. verlegt, der als ihr Todestag, aber auch als ihr Vermählungstag oder als Conceptio Sctae Annae gefeiert wurde. Dieses Datum des Anna-Festes scheint eine nordische Eigentümlichkeit zu sein, die das schleswigsche wie die dänischen und schwedischen Kal. auszeichnet. Auf der Provinzialsynode in Söderköping 1436 wurde beschlossen, dass der Annatag in allen Diözesen auf den 9. Dez. fallen solle.[1] Für Dänemark war derselbe Beschluss auf der Synode in Kopenhagen i. J. 1425 gefasst worden. Schon früher hatte eine Synode in Arboga 1417 dasselbe bestimmt. »Statuimus quod festum scte Anne deinceps per totam provinciam Upsalensem in crastino conceptionis beate virginis celebretur et pro festo terre habeatur». (Statuta Arbugensis).[2]

*Timothei et Apollinaris.* Neben Reg. hat nur St. diese beiden Heiligen, die zu den ältesten röm. Kal. gehören.[3] Ihr Ursprungsort ist Reims.[4] Untersuchen wir nun die Kollektengebete in St., so finden wir, dass es dieselben sind wie im Paris-Miss. Da jedoch relativ geringe Zersplitterung bzgl. des liturgischen Materiales herrscht und da auch Hereford sowie einige andere engl. Miss. dieselben Gebete haben, so lässt sich hier kein bestimmter Schluss ziehen.

Wir gehen nun zu den Heiligentagen über, die sowohl im Reg. wie in den Ups.-Missalien hinzugekommen sind. Diese sind:

Petri martyr. (29. März), (Zusatz von späterer Hand in Val.), Petronillae (31. Mai), Irenæi et soc. (8. Juli), Marthae (26. Juli), Dominici (5. Aug.), (späterer Zusatz in Val.), Exaltatio crucis (14. Sept.),

[1] Reuterdahl: Statuta Synodalia S. 124.

[2] Reuterdahl a. a. O. S. 116.

[3] Siehe Quentin a. a. O. S. 24.

[4] Beissel: Die Verehrung der Heil., Ergh. 47 S. 33.

8:va Mariae (15. Sept.), Remigii (1. Okt.), Francisci (4. Okt.), (späterer Zusatz in Val.), Eustachii (3. Nov.), Edmundi epi. (16. Nov.), Conceptio Mariae (8. Dez.).

Dass wir uns jetzt in der Zeit der grossen Bettelorden befinden, zeigt sich vor allem an den Dominikanertagen: Petri martyris ordinis praedicatorum de Mediolano, welcher in Val. hinzugeschrieben ist, sowie Dominici und Francisci. Die Feier Petri Mart. wurde in Upsala am 2. 10. 1281[1] angeordnet, also von Erzbischof Jakob Israelsson. In demselben Brief, in welchem denen bestimmter Ablass versprochen wird, welche an gewissen Festtagen die Kirche der Predigerbrüder in Sigtuna besuchen, wird auch solemnitas Dominici genannt. Der hl. Bernhard ist schon in Val. aufgenommen. Er ist wohl mit den Cisterciensern gekommen. Er wurde 1174 kanonisiert, und sein Todestag wird am 20. Juli gefeiert. Woher U. sein Datum erhalten hat, lässt sich nicht nachweisen, doch findet es sich auch in Aarhus. AS. scheint dasselbe auch als Feiertag für Bernhardus zu kennen (Siehe Aug. Tom. IV S. 100).

U. verweist im Texte für Bernhard auf Benedictus. Dass Bernhard also kein eigenes Officium hat, ist sicher ein Beweis für die Zurückdrängung der Cistercienser durch die neuen Orden mit ihren Heiligen.

Das liturgische Material des Festes ist von den Dominikanern beeinflusst worden. Doch ist vielleicht in der selbständigen Lektionentradition ein Cistercienserrest zurückgeblieben. Die Evangeliumperikope ist nämlich dieselbe wie in Cist.

Neue englische Heiligennamen können nicht mit Bestimmtheit nachgewiesen werden. Zwar findet sich Edmundi, Erzbischof von Canterbury (1240, kanon. 1247), aber er zog nach Frankreich und starb in *Soissy;* seine Gebeine werden in Pontigny im nordöstl. Frankreich aufbewahrt. Er kommt sowohl in Kopenhagen wie in Trondhjem vor. Da U. für ihn auf das Commune verweist, gibt das liturgische Material keinen Fingerzeig.

Zu den Namen, die aus Frankreich zu uns gekommen sind, dürften folgende gerechnet werden können:

*Marthae.* Sie wurde vor allem in der Provence verehrt, besonders in Avignon und dem nicht weit davon gelegenen

[1] SD. I. N:o 732, vgl. Chronographia Scand. S. 94.

Tarascon.[1] Dort wurden am Ende des 12. Jahrh. die Gebeine der Heiligen aufgefunden, worauf sich ihre Verehrung während des 13. und 14. Jahrh. nordwärts nach Belgien u. s. w. verbreitete. Möglich ist, dass die Dominikaner bzgl. dieses Tages Einfluss auf U. ausgeübt haben.

*Eustachii.* Er war nach der Legende ein Befehlshaber unter Kaiser Hadrian und erlitt i. J. 118 den Märtyrertod. Wir wissen, dass sein Kult i. J. 1190 nach St. Denis und Paris verpflanzt wurde, wo er auch eine Kirche hatte. Es liegt nahe, seine Aufnahme in das schw. Kal. von 1344 hiermit in Zusammenhang zu bringen. Als einer der XIV auxiliatorum gewann dieser Heilige bald weitverbreitete Verehrung. Da er im Text von U. ganz übergangen ist, bietet das liturgische Material keinen Anhalt.[2]

*Irenaei et soc.* Sie treten auch zuerst in Reg. auf. Irenaeus, der bekannte Kirchenvater, episcopus Lugdunensis, findet sich unter dem 28. Juni in einem Lyon-Missale vom 13. Jahrh.[3] Ausserdem findet sich sein Name in späteren Miss. von Lyon, Autun und Besançon, und auch die Cistercienser sowie einige andere Orden nahmen ihn auf. U. scheint mit seinem Datum, dem 8. Juli, völlig allein zu stehen.

Bei den zwei folg. Heiligennamen ist das liturgische Material so geteilt, dass Einfluss sowohl vom Kontinent als von England möglich ist. Heimat und Geschichte der Heiligen machen es indessen wahrscheinlich, dass wir auch hier wieder die Feste von Frankreich erhalten haben.

*Petronillae.* Sie war eine Märtyrerin, die nach der Legende am Ende des 1. Jahrh. den Märtyrertod erlitten haben soll. Sie ist in die Martyrologien von Beda und Florus aufgenommen.[4] Sie scheint in Frankreich die Rolle einer speziellen Schutzheiligen für die Verträge zwischen den Päpsten und den fränkischen Herrschern gespielt zu haben.[5] Während St. und die Li.-Handschriften C 415 und 420 Einfluss von Paris oder Do. erfahren zu haben scheinen, hat die Li.-Handschrift C 427 Gebete, die sich allgemein in der

[1] So AS., Kirchenlex. u. a.

[2] Über das Vorkommen des Heiligen in einem Lyon-Miss. vom 13. Jahrh. siehe Ebner: Quellen und Forschungen S. 324.

[3] Ebner: Quellen und Forschungen S. 324.

[4] Quentin a. a. O. S. 51 und 363.

[5] The Catholic Encycl.

engl. Tradition finden. Der französische Ursprung des Festes scheint dadurch wahrscheinlich gemacht, dass man die Gebete auch in einem Sakramentarium von Lorsch (in der Gegend von Worms) wiederfindet.[1] Ihr Name wird in Schweden schon i. J. 1307 erwähnt.[2]

*Remigii.* Remigius war Erzbischof von Reims, der Apostel der Franken genannt. Sein Fest soll schon im 6. Jahrh. am 1. Okt. gefeiert worden sein (Translatio). Seine Reliquien wurden i. J. 1099 nach der Klosterkirche des Benediktinerordens in Reims überführt, wo sie sich noch jetzt befinden. U. zeigt bei diesem Tage Übereinstimmung mit Paris und Do. — St. hat engl. Trad.; L. wiederum hat seine Vorbilder sicher auf dem Kontinent.

Schliesslich finden sich zwei Marienfeste: *Conceptio Mariae* sowie *8:va nativitatis.* Das erstere Fest erfuhr, wie wir wissen, bei seinem Auftreten starken Widerstand wegen der dogmatischen Bedenken gegen eine immaculata conceptio auch für Maria. In der Normandie mit ihrer Hauptstadt Rouen fand es indessen früh Anerkennung und wurde von da im 11. und 12. Jahrh. nach den Benediktinerklöstern in England verpflanzt.

Die Franziskaner erklärten sich auf einer Synode 1263 für dasselbe, während die Dominikaner auf der Gegenseite standen. In Do. von 1497 steht es im Kal. als »Sanctificatio Mariae», findet sich aber nicht im Text.

Die Stellung der Kirche im 12. Jahrh. zu diesem Fest kann durch die Worte Thomas von Aquinos charakterisiert werden: »Obgleich die röm. Kirche es nicht feiert, so duldet sie doch, dass andere Kirchen es tun». In England siegte es im 14. Jahrh. mehr und mehr (Canterbury u. a.). In Frankreich arbeitete z. B. Johan Gerson am Ende des 14. Jahrh. für dasselbe. Die Pariser Universität hatte sich früher i. J. 1225 gegen dasselbe ausgesprochen. Offiziell anerkannt wurde es erst 1477.

Da man also noch um 1380 in Paris über das Fest stritt, kann es kaum von Mittelfrankreich zu uns gekommen sein, zumal da es schon in einem Briefe vom 22. 8. 1311 erwähnt wird, in welchem Folke Jonson eine Gabe an die Predigerbrüder in Sigtuna bestätigt.[3] Näher liegt es da anzunehmen, dass es von England

[1] Ebner: Quellen und Forsch. S. 250.
[2] Chronogr. S. 94.
[3] SD. I Nr. 1810.

oder der Normandie gekommen ist. Tatsächlich weist das liturgische Material auf bestimmte Verbindungen nach der ersteren Richtung, insofern St. u. Li. mit Twk. (13. Jahrh.) und Heref. übereinstimmen. L. u. U. weichen dagegen in mehreren Beziehungen von der englischen Praxis ab. Sicher gehen ihre Verbindungen hier nach der Normandie, vielleicht nach Rouen. Wir werden sehen, dass besonders L. dessen liturgischer Tradition nahesteht. Auf einer Versammlung in Helsingborg i. J. 1365 wurde das Fest förmlich von Erzbischof Nils in Lund befohlen.[1]

*Nativitas Mariae* findet sich schon in Gel. und Greg. Dieses Fest hat wie die meisten Marienfeste seinen Ursprung im Orient und kam erst spät nach Frankreich. Am frühesten scheint es in Reims eingeführt worden zu sein. Es kommt auch in Val. vor.

Eine Oktave erhielt das Fest erst unter Innocentius IV. (1243—1254). Sie wurde gestiftet, um ein Versprechen an Maria einzulösen, welches die Kardinäle bei einer vorangegangenen Papstwahl abgelegt hatten, weil sie ihnen dabei zur Einigkeit verholfen hatte.[2] Dass der Mariakult ungemein populär bei uns in Schweden wurde, wissen wir. Dazu trug in hohem Grade der Birgittinerorden bei. In dem rituellen Werke, Jungfru Maria Örtagård vom Vadstenakloster finden sich variierende Vollofficien zu Ehren der Jungfrau Maria für jeden Tag der Woche mit »7. Tidegärden». Der Bischof Konrad Rogge von Strengnäs (1479—1501) stiftete eine »Bruderschaft vom Psalter Mariae», welche die Aufgabe haben sollte, täglich die Zeiten der Maria in der Domkirche zu singen.[3]

Schliesslich haben wir unter den zuerst in Reg. aufgenommenen Festen auch *Exaltatio Crucis*, das am Jahrestage der Einweihung der Kirche gefeiert wurde, die Konstantin über dem heiligen Grabe bauen liess; mit diesem Feste verband man auch das Gedächtnis der Wiederfindung des Kreuzes.[4] Sowohl dieses wie das andere Kreuzfest: Inventio Crucis findet sich im Gel. und Greg., weshalb man sich wundern muss, dass Exaltatio nicht schon in Val. aufgenommen ist. Das ältere der zwei Feste ist das vom 14. Sept. Es ist orientalischen Ursprungs und wurde schon im 4. Jahrh. in Jerusalem gefeiert. Die gallikanischen Kirchen kannten, ehe der

[1] Reuterdahl: II, 2 S. 369.
[2] Kirchenlexikon Sp. 810.
[3] Geete: Jungfru Maria Örtagård Einl. S. L.
[4] Vgl. Duchesne: Origines S. 290 ff. und Kellner: Heortologie S. 247 ff.

röm. Ritus durchdrang, dieses Fest jedoch nicht, hatten aber ein anderes, die Inventio am 3. Mai, und nahmen nur zögernd das Festum Exaltationis am 14. Sept. an. Das frühere Vorkommen des Festes am 3. Mai (schon in Val.) steht natürlich in Zusammenhang mit diesen erwähnten Umständen. Das Fest wird bei uns in dem Briefe erwähnt, in welchem Papst Alexander III. mitteilt, dass er dem Erzbischof Stephan das Pallium und die Erzbischofswürde über Schweden verliehen habe.[1] Hier wird unter den Festen, an denen das Pallium getragen werden soll, auch Exaltatio Crucis genannt. Doch braucht dies ja nicht zu bedeuten, dass das Fest schon in unserem Lande bestand.

Wir gehen nun weiter und fragen: Welche Veränderungen sind bzgl. des Kal. in U. von 1487 und 1513 eingetreten?

Zwei Heiligenfeste, welche in Reg. aufgenommen wurden, sind in den Miss. wieder ausgeschieden. Dies sind, wie oben bemerkt, Walburgis (1. Mai) und Timothei et Apollinaris (23. Aug.).

Folgende Feste sind in den Upsalamissalien hinzugekommen:

Translatio Erici (24. Jan.), Thomae de Aquino (8. März), Spineae Coronae (4. Mai), Compassio Mariae (5. Mai), Erasmi epi. (3. Juni), Antonii fratr. min. (13. Juni), Decem milium militum (22. Juni), Visitatio Mariae (2. Juli), 8:va visit. Mariae (9. Juli), Festum patronorum regni (11. Juli), David abb. (15. Juli), Divisio apostolorum (16. Juli), Helenae vestgot. (31. Juli), 8:va Michaelis (6. Okt.), Birgittae (7. Okt.), 8:va Omnium sanctorum (8. Nov.), Mennae epi. (11. Nov.), Elisabeth (19. Nov.).

Hier werden die Heiligen nicht aufgeführt, die in Val. und den U.-Miss., aber nicht in Reg. enthalten sind, da dieser Umstand auf einem Zufall oder irgendeinem Versehen beruhen kann. Möglich ist ja auch, dass nach einer allzu radikalen Verminderung eine Reaktion eingetreten ist. Diese Feste sind: Romani, Rufi, Eusebii, Euphemiae und Barbarae.

Wir betrachten die Heiligennamen, die ausgeschlossen worden sind. Vom Namen der hl. Walborg haben wir oben gesprochen. Auch in St. steht sie nicht. In L. und Li. kommt sie dagegen vor. Sicher ist sie, wie oben erwähnt, sehr volkstümlich in unserem Lande gewesen. Vermutlich war sie in der älteren liturgischen Tradition auch in den anderen Diözesen vorhanden und ist erst

[1] Datiert Sens? 5. Aug. 1164. SD. I Nr 49.

später dort ausgeschieden worden. Darauf deutet das Vorkommen in Reg. und in den Li.-Handschriften. Ihr Name kommt auch mehrfach in schw. Urkunden vom 14. und 15. Jahrh. vor.

Wir gehen zu den Heiligen über, die in den U.-Miss. hinzugekommen sind, und bemerken zunächst einige neue schw. Heiligennamen. Diese sind: David abb., Helenae vestgothiae und Birgittae. Ein neues Eriks-Fest, die Translation seiner Reliquien, ist am 24. Jan. hinzugekommen. Seine Translation fand 1273 statt: »Praesentibus Dominis Waldemare rege, Fulcone archiepiscopo Ups. et aliis nobilibus.»[1] Hierüber heisst es in der Bischofschronik: Die Gebeine König Erichs des Heiligen wurden am 24. Jan. in prächtiger grosser Prozession von Gamla Upsala getragen und in der neuen Domkirche in Upsala beigesetzt.[2]

*David* abb. de Munkatorp soll, vermutlich i. J. 1082, den Märtyrertod erlitten haben. Da eine päpstliche Kanonisation zu dieser Zeit nicht üblich war, erscheint es eigentümlich, dass er nicht früher aufgenommen wurde. Sein Name kommt in SD. i. J. 1410 vor, kann aber vorher nicht mit Sicherheit nachgewiesen werden. Vielleicht war sein Kult auf das Västeråsstift beschränkt.[3]

*Helenae vestg.* Ihre Kanonisation soll durch Schwedens ersten Erzbischof, Stephan, vom Papst ausgewirkt worden sein, als er in Sens war, um geweiht zu werden (im Jahre 1164).[4] Sie wäre dann die erste schw. Heilige, die päpstliche Sanktion erhalten hat.[5] Dass sie dessenungeachtet erst nach 1344 in U. hineingekommen ist, kann ja möglicherweise auf den politischen Verhältnissen beruhen, wie Westman in seiner schon zitierten Arbeit dargelegt hat. Der Bischof Brynolphus von Skara schrieb zur Erfüllung eines Versprechens, das er unter Lebensgefahr auf dem Wettersee abgelegt hatte, ein Offizium zu Ehren der Helena i. J. 1288.[6] Auch verfasste er drei Offizien De spinea corona; eins davon für Upsala.

---

[1] SRS. II S. 316. Vgl. Erici Olai Chron. S. 57.

[2] »med dråpeliga stor process ifrå Gamla Upsala borne och framsatte i then nya Upsala Domkyrkio.» (Rhyzelii Episcoposcopia Sviogothica S. 35.)

[3] Chronographia S. 41.

[4] Chronologia Anonymi Veteris ab anno 826 ad annum 1415 (SRS. I) enthält darüber: MCLXIV — eodem anno canonizata est sancta Helena ab Alexandro papa III. per Stephanum archiepiscopum Upsalensem.

[5] Über die kirchenpolitische Bedeutung hiervon siehe Westman a. a. O. S. 137 ff.

[6] Schück: De spinea corona (Samlaren 1918 S. 28 ff.).

Sollte Helenas Einführung in Upsala in Verbindung mit der auch in Västergötland nach 1288 wohl feierlicheren Form der Helenaverehrung stehen? Dass sie erst spät in Upsala verehrt wurde, geht auch daraus hervor, dass ihr Offizium erst in Novum hinzugekommen ist, aber in Vet. fehlt.

*Birgittae.* Sie starb, wie bekannt, i. J. 1373 und wurde 1391 kanonisiert. Schliesslich ist dann ein *Festum patronorum regni* hinzugekommen. Die Sitte, dass sich eine Stadt oder ein Land einen besonderen Schutzpatron wählte, kam im späteren Mittelalter auf. Den ersten Beweis liefert ein Stadtsiegel von Aachen 1200. Gewöhnlich hatte der Ort die Schutzpatrone der Hauptkirche. Wer die patroni regni Sveciae waren, wird in den Gebeten nicht gesagt.[1]

Auch bei den Heiligentagen, die in den U.-Miss. hinzugekommen sind, sehen wir deutliche Beweise für den noch immer fortdauernden Einfluss der Bettelorden. Hiervon zeugt bezüglich der Dominikaner das *Festum Thomae de Aquino.* Er wurde i. J. 1323[2] heiliggesprochen und u. a. in Köln verehrt.[3] Sein Name kommt in schw. Urkunden schon 1407 vor.[4]

Auch ein Franziskanerheiliger, *Antonius fratr. min.,* ist hinzugekommen. Er wurde 1232 kanonisiert. Sein Fest wird in einem Brief von König Magnus aus dem Jahre 1284 erwähnt, worin dieser den Einwohnern von Jönköping gestattet, Märkte zu halten. (»festo beati Antonii et festo beati Francisci»).[5] Zu den Franziskanerfesten ist auch *Visitatio Mariae* mit 8:va zu rechnen. Dieses Fest wurde i. J. 1263 von den Franziskanern angenommen. Dass es nicht früher zu uns gekommen ist, kann darauf beruhen, dass es während des Papstschismas umstritten war, weshalb die Synode von Basel 1441 sich in einem besonderen Dekret zu seinen Gunsten aussprach und mit demselben gewisse Ablässe verband.[6] Sicher nahm das Fest hierauf einen neuen Aufschwung und kam

---

[1] In der Sequenz des Festum patr. in U u. St., die sich auch im Liber conuentus insularis ordinis predicatorum (UB. C 513) findet, werden erwähnt: Erik, Henrik, Eskil, Botvid, Sigfrid, Helena, Birgitta. Eine Urkunde von 1365 hat: Petrus, Paulus, Laurentius, Sigfrid, Erik, Henrik und Eskil (Hildebrand III S. 785).

[2] Nicht 1333, wie Chronographia angibt.

[3] Siehe Beissel: Die Verehrung der Heil., Ergh. 54, S. 49.

[4] SD. f. o. m. 1401 Nr. 815.

[5] SD. I Nr. 789. Er wurde erst in Novum aufgenommen (S. unten S. 190); Auch im Text von St. fehlt er.

[6] Kellner a. a. O. S. 201.

vielleicht unter dem Einfluss dieses Dekretes zu uns. Es wurde sehr populär, was ja auch daraus hervorgeht, dass es eine Oktave erhielt. Indessen wird es in schw. Urkunden schon 1407 erwähnt.

Zu den Festen, die von den Bettelmönchen eingeführt wurden, kann man auch das folgende rechnen:

*Spineae coronae.* Dieses Fest wurde zur Erinnerung an die Überführung der Dornenkrone des Erlösers von Konstantinopel nach Paris i. J. 1239 gefeiert. Dort beging man es am 11. Aug. Das Fest verbreitete sich im 14. Jahrh. nach Deutschland, wo es am 4. Mai, am selben Tage wie in unseren Miss., gefeiert wurde. Es findet sich auch in Bremen. Dass es jedoch nicht über letzteres zu uns gekommen ist, wird völlig dadurch bewiesen, dass es weder in Urkunden von Bremen aus dem 14. Jahrh. noch im Miss. Brem. 1511 vorkommt, sondern zuerst in einer liturgischen Quelle von 1545, Regula vicariorum Willehadi.[1] In Hamburg findet es sich in einem Codex von 1521. Dieses Fest ist also auf anderen Wegen zu uns gelangt, falls es von Deutschland gekommen ist. In Mainz wird es am selben Tage wie bei uns gefeiert. Eine andere Möglichkeit ist jedoch wahrscheinlicher. Die Überführung der kostbaren Reliquien nach Paris geschah durch zwei Dominikaner. Dieser Orden gewann auch früh Interesse für das Fest und nahm es in sein Miss. an diesem Tage auf; später, im 16. Jahrh., wurde es auf den 7. verlegt. Nun zeigt es sich, dass das liturgische Material in unseren Miss. ganz einheitlich ist, ausgenommen bei den Versus allel., wo jedes Miss. seine spezielle Tradition hat. Es sieht aus, als ob das Fest gleichzeitig und von derselben Seite in den verschiedenen Diözesen eingeführt worden sei. Bei einem Vergleich mit Do. findet man, dass die Messe der nordischen Miss. mit der von Do. übereinstimmt; U. ganz, die anderen mit Ausnahme der ℣ allel. Die Annahme liegt deshalb nahe, dass dieser Tag mit zu denen gehört, die unter Mitwirkung der Dominikaner Eingang bei uns gefunden haben. Möglich ist auch, dass er direkt aus Frankreich zu uns gekommen ist. Das Fest hat nämlich bei uns seine besondere Geschichte. Von dem Kanonisationsprozess des hl. Brynolphus in Skara wird folgendes in Vita S. Brynolphi (SRS. III: S. 150) erzählt: — — »Interrogatus,suo quo supra medio iuramento, respondit, ... quod Rex Francie contulit Regi Swecie tunc temporis unam spinam de corona spinea domini nostri saluatoris, Rex autem Swecie

[1] Grotefend Zeitrechnung des deutsch. Mittelalters II: 1. S. 23.

contulit eam dicto beato Brynolpho tunc episcopo Scarensi, qui ex eius veneratione et devotione plurimum allectus, fecit nouam historiam de eadem corona spinea dni — —.»

Wie der Herausgeber der Scriptores Rer. Svec. bemerkt, ist oben Regi Swecie irrtümlich für Regi Norvegie angegeben.

Aus Monumenta Historiae Norwegiae wissen wir, dass ein Teil der heil. Dornenkrone vom fränkischen König Philip an den norwegischen König Magnus gesandt wurde. König Hakon schenkte i. J. 1304 in Lödöse dem Bischof Brynolphus einen Dorn. Auch König Birger von Schweden scheint einen Teil bekommen zu haben, denn er nennt unter den Kostbarkeiten, die er der Domkirche zu Upsala anvertraut, auch einen »angelum cum spina de Corona domini.»[1] Aus diesem Anlasse wurde in der Upsaladiözese ein Fest de spinea corona gefeiert und ein anderes Officium geschrieben als das des heil. Brynolphus. Sein Off. wurde kurz nach 1304 verfasst.[2]

Bemerkenswert ist auch, dass man in dem oben erwähnten Kanonisationsprocess Beweise dafür anführte, dass das Off. von Brynolphus ein anderes war als das von Paris. — »ne quidam crederent huiusmodi historiam Parisius factam» — —. (SRS. III: Vita S. Bryn. S. 155).

*Die heilige Elisabeth* von Thüringen wurde i. J. 1235 kanonisiert. Ihre Verehrung wurde bald populär und verbreitete sich über Deutschland und Skandinavien. Von Orden, welche sie aufnahmen, mögen die Franziskaner genannt werden. Die Gebete in Cons. finden sich auch in den schw. Miss. Ihr Name kommt in schw. Urkunden i. J. 1419 vor (sancte Elyzabetz dagh som widua war).[3]

Einige allgemeiner vorkommende Namen, deren Herkunft schwerer zu ermitteln ist, finden sich gleichfalls:

*Erasmi epi.* Er kommt ganz allgemein in den deutschen und schw. Miss. vor. Er gehört zu den sog. 14 Nothelfern (XIV auxiliatorum),[4] deren Verehrung während der Pest i J. 1348 überaus grosse Ausdehnung gewann. Noch mehr verbreitete sie

[1] SD. Nr. 1811.

[2] Schück: De spinea corona (Samlaren 1918).

[3] Chronogr. S. 30.

[4] Man rechnete 10 Märtyrer: Georg, Blasius, Erasmus, Panthaleon, Vitus, Christophorus, Dionysius, Cyriacus, Agathius und Eustachius; einen Bekenner: Aegidius abb.; drei weibliche Märtyrer: Katharina, Margareta und Barbara.

sich nach einer wunderbaren Offenbarung in Frankenthal 1446, die Anlass zum Bau einer Kapelle für die 14 Nothelfer gab, welche ein sehr besuchter Wallfahrtsort wurde. Die 14 Nothelfer kommen in unseren Miss. nur in C 427 vor. Darauf dass sie nicht unbekannt bei uns waren, deutet jedoch ihr Vorkommen in einer Reihe Miss.-Handschriften, z. B. dem obenerwähnten Miss. UB.: C 478, wo sich ein vollständiges Off. findet. Die Zusammenstellung dürfte in Bayern gemacht worden sein.[1]

Was Erasmus betrifft, soll er während der diokletianischen Verfolgung in Antiochien den Märtyrertod erlitten haben. Im Abendlande kommt er schon in Briefen von Gregorius I. sowie auch in AS. vor. Sein Bild findet sich oft in Deutschland und Belgien. Sein Name ist in schw. Urkunden vom Jahre 1401 enthalten.[2]

*Decem milium militum.* (crucifixorum). Das Fest wurde zur Erinnerung an 10,000 Soldaten gefeiert, die wegen ihrer Bekehrung zum Christentum den Märtyrertod auf dem Ararat erlitten haben sollen. Im Abendland werden sie zuerst von Bischof Petrus de Natalibus i. J. 1371 erwähnt. Diese Heiligen finden wir vor allem in Schweden, Dänemark, Frankreich, Spanien und Portugal, aber nicht in England. Auch Trondhjem hat dieses Fest nicht. Wahrscheinlich ist, dass sie mit zu denen gehören, die von der Rheingegend den Weg in unser Land gefunden haben, vielleicht über Dänemark und Lund.[3]

*Mennae epi.* Er starb 552 als Patriarch in Konstantinopel.[4] Das liturgische Material zeigt teils eine speziell englische Tradition (Westminster) in einer Li.-Handschrift (C 420), teils in St. eine allgemeine Überlieferung, die englisch, aber auch kontinental sein kann. Möglicherweise gehört dies Fest zu den älteren allgemeinen Heiligentagen, wo sich, wie wir gesehen haben, die Einflüsse von verschiedenen Seiten kreuzen.

Schliesslich haben wir zwei Oktaven zu erwähnen, die hinzu-

---

[1] Beissel: Die Verehrung der Heiligen, Ergh. 54 S. 67.

[2] Chronogr. S. 32. Er hatte in der Domkirche zu Uppsala einen Altar, der i. J. 1452 umgemauert wurde (Peringskiöld: Monum. Ullerakerensia S. 31).

[3] The Cathol. Encycl., art. Martyrs. In der Domkirche zu Uppsala fand sich ein Altar bti Eskilli et decem mil. militum, »the tijo tusend Riddare» (Peringskiöld a. o. O. S. 36).

[4] AS. Aug. Tom V, S. 164.

gekommen sind, nämlich *8:va Omnium sanctorum* und *8:va Michaelis.* Die letztere wurde allgemein gefeiert, aber meist in den Miss. nicht vermerkt. Die erstere wurde von Papst Sixtus IV. (1471—1484) gestiftet, und ihr Vorkommen schon in U. ist ein Beweis dafür, wie lebhaft die Verbindung mit der Metropole der Kirche am Ende des Mittelalters war.

Zuletzt erwähnen wir die, welche in Novum hinzugekommen sind und in Vet. fehlen. Dies sind: Ansgarii (4. Febr.), Thomae de Aquino (8. März), Compassio Mariae (5. Mai), Divisio apostolorum (16. Juli). Divisio apostolorum findet sich schon in Val., obgleich vielleicht späteren Datums.

*Thomae de Aquino* S. oben S. 136.

*Compassio Mariae.* Dies Fest wurde auf einer Provinzialsynode in Köln 1413 gestiftet, um den Bildersturm der Hussiten zu sühnen. Vor dem 16. Jahrh. war das Fest auf Norddeutschland, Skandinavien und Schottland beschränkt.[1] Das Datum für dasselbe wechselt sehr. An den meisten Orten scheint es an einem Ferialtag während der Osterzeit gefeiert worden zu sein; so z. B. in Basel und Strassburg sowie später in Bayern am Sonnabend nach Quasimodogeniti.[2] So auch Strengnäs und Skara. Upsala hat als festes Datum den 5. Mai, offenbar alleinstehend.

Das Fest wurde zur Erinnerung an das Leiden Mariae bei Jesu Kreuzigung gefeiert. Allmählich entwickelte es sich zum Festum septem dolorum, im Gegensatz zu welchem man die sieben Freuden Mariae feierte.[3] Diese Messen für Mariae Leiden und Freuden gewannen während der Pestzeit vermehrte Verbreitung, da man glaubte, dass sie gegen die Krankheit hälfen.

---

[1] The Cath. Encycl. Vol. XIV S. 151.

[2] Grotefend a. a. O. I S. 26.

[3] Die 7 Schmerzen waren nach einer Salzburger Handschrift (Franz: Die Messe, S. 163) vgl. »Vår Frus Pina» nach einem Skokloster-Codex des 15. Jahrh. (Svenska Fornskrift-Sällskapets Samlingar B. 25 S. 6 ff.): Die Prophezeihung Simeons, die Flucht nach Ägypten, Jesu Verlust im Tempel, Jesu Gefangennahme, die Kreuzigung, die Kreuzabnahme und Jesu Himmelfahrt. Die sieben Freuden waren nach derselben Salzburger Handschrift: Die Verkündigung, der Besuch (bei Elisabeth), die jungfräuliche Geburt, die Anbetung der Magier aus dem Morgenlande, das Opfer im Tempel, die Wiederfindung Jesu im Tempel und ihre Himmelfahrt. So auch in »Själens Tröst», einer schwed. Handschrift aus der ersten Hälfte des 15. Jahrh. in KB., Stockholm (Sv. Fornskrift-Sällsk. Samlingar B. 19 S. 49 ff.). Indessen variiert sowohl die Zahl als die Bezeichnung der Schmerzen und Freuden.

*Ansgarii.* Zuletzt von allen Heiligen kommt der, welcher in einem schw. Kal. der erste hätte sein sollen: Schwedens Apostel Ansgar. Er starb 865 in Bremen und wurde kurz darauf kanonisiert. Sein Name ist nebst Thomae de Aq. der einzige, der ausser denen in Vet. in Novum hinzugekommen ist. Er findet sich auch nicht in dem mit dem letztgenannten gleichzeitigen St.[1] Dagegen kommt er in allen Li.-Handschriften aus dem 15. Jahrh. vor.[2]

Dies ist ein sprechender Beweis dafür, wie geringer Einfluss von Bremen in der liturgischen Tradition der Zeit zu bemerken ist, die wir jetzt behandeln. Auch das Datum des Festes ist in den schw. Miss. ein anderes als in Hamburg-Bremen. In diesen Kal., sowohl in L. als den meisten dänischen, wird der Tag Ansgars am 3. Febr. gefeiert, während die schw. in Übereinstimmung mit z. B. Odense und Roskilde den 4. haben.

Eine Reihe Heiligentage ist verlegt worden, z. B. Annae vom 26. Juli (wo er sich in Val. und Reg. findet) auf den 9. Dez. (siehe oben S. 178 f.). Ferner wurden Prothi et Hyacinti vom 10. Sept., wo sie in Val. und Reg. stehen, auf den folgenden Tag verlegt. Dies geschah nicht, weil sie von einem anderen Heiligen verdrängt worden wären, sondern enthält deutlich die Verbesserung einer fehlerhaften Tradition. Marci papae ist vom 7. Okt. auf den 8. verschoben worden, und zwar wegen Einfügung von Birgitta am 7.

Auf gleiche Weise hat Divisio apostolorum vor David abb. vom 15. Juli auf den 16. weichen müssen.

Schliesslich sollen noch die Anmerkungen mehr oder minder lokaler Natur berührt werden, die nachträglich in den beiden älteren Kal. gemacht worden sind. In Val. finden sich folgende:

Für den 28. Mai: Obiit Philippus domini Jngewaldi filius.

» » 15. Juni: Preliatum est houum.

» » 19. Juni: missa pro rege.

» » 23. Juli: Hic obijt ragnj frater Archiepiscopi Jarlerij.

» » 1. Okt.: Dedicacio ecclesie sancte Marie et sancti Iohannis baptiste et sancti Silvestri jn walandathunum.

Für den 18. Dez.: Hic obijt rex Magnus.

Alle diese Anmerkungen beziehen sich auf Ereignisse, welche, soweit sie bekannt sind, in der zweiten Hälfte des 13. Jahrh. ein-

[1] Später im Strengnäsex. hinzugeschrieben.

[2] Ein Officium über Ansgar wurde von Nicolaus Hermanni († 1391) geschrieben (Schück & Warburg: Illustr. Sv. Litteraturhistoria I S. 153).

getreten sind. Die Schlacht bei Hova fand 1275 statt; Jarler war Erzbischof 1234—1255; Magnus Ladulås starb 1290.

Interessant ist ja die Angabe betr. den Einweihungstag der Kirche von Vallentuna und deren Schutzpatrone. Über die Zusammenstellung dieser verschiedenen Namen siehe Lindhagen: Val. kalendariets helgonlängd S. 89. Maria wäre nach ihm als eine höchste Beschützerin zu betrachten; die Zusammenstellung der beiden anderen kann dadurch erklärt werden, dass sie zwei der denkwürdigsten Taufhandlungen der Christenheit ausführten: Johannes taufte Christus, Silvester nach der Legende Konstantin den Grossen.[1]

Wir gehen zu den ähnlichen Anmerkungen über, die sich in Reg. finden. Diese bieten gewiss viel Interesse, insofern sie dem Kal. sein lokales Milieu und seinen zeitgeschichtlichen Rahmen geben.

Folg. derartige Anmerkungen sind vorhanden: *Jan. 14.* (am Rande). *Dies anniversarius d:norum Beronis et Eruasti. distribucio communis.*

In Dipl. Suec. finden sich in Urkunden, datiert von Upsala aus dem 13. Jahrh., zwei Männer mit Namen Bero. Ervastus kommt in Dipl. Suec. gleichfalls vor, siehe z. B. SD. Vol. II, S. 73, 95, 215, 254. Auf Seite 215 wird er unter den »dominorum canonicorum» von Upsala genannt, die mit ihrem Siegel ein Schreiben des Kanonikus Carl Erlandson in Upsala bestätigen, worin er erklärt, dass er den Dompropst Andreas in Upsala nebst dem Lektor am Dominikanerkloster in Sigtuna, Israel, eingesetzt habe, um sein Testament zu vollstrecken. Es scheint, dass Andreas sein Schwester- oder Brudersohn ist, oder dass jedenfalls Andreas und Israel seine Verwandten sind. Der letztere, dessen vollständiger Name Israel Erlandson war, wurde später Bischof in Västerås. Das Schreiben ist vom 2. Aug. 1296 datiert.

*Jan. 15. Dni Gregorii, tantum in choro.* Ein dominus Gregorius findet sich z. B. in einem Brief betr. Tausch von Höfen mit Skokloster vom Jahr 1274. In dem Briefe werden u. a. Petrus u. Jacob Israelson sowie auch eine Schwester Katarina in Sigtuna erwähnt. Hier treffen wir das mächtige Israelgeschlecht, auf das wir unten mehrfach zurückkommen. Wahrscheinlich stand Gregorius diesem Geschlechte irgendwie nahe.

---

[1] Auch wird Maria in einer Urkunde unter den Schutzpatronen des Landes aufgeführt (S. Chronogr. S. 92). Vgl. Monum Ullerakerensia S. 27: »Jomffrw Marie oc allom Suerigis Patronis til loff hedher oc äro» — —.

*Jan. 16.* (am Rande). *Dies anniuersarius d:ni Beronis prepositi, distribucio communis.* Ein Dom. Bero wird in Reg. als Stifter der ersten Präbende der Domkirche erwähnt. Er errichtete zwei Testamente von 1278 zu Gunsten der Franziskaner in Stockholm u. der Dominikaner in Sigtuna sowie der Domkirche in Upsala, auch testamentierte er Geld an die schw. Studierenden in Paris. (SD. Vol. I, S. 724—725). Ein sekulares Domkapitel wurde vom Erzbischof Jarler eingerichtet. Er stiftete die Dompropst- und Archidiakonwürde u. a. Als den ersten Domprobst nennt Reg.[1] Bero. Er vermachte der Domkirche zu Upsala viele Reichtümer und starb 1278.

*Jan. 19.* (am Rande). *Dies anniuersarius d:ni Nicolai Mar — — — distribucio communis.* Der Betreffende dürfte ohne allen Zweifel d:nus Nic. Marcusason, canonicus Ups., sein, der als Zeuge in mehreren testamentarischen Anordnungen, vor allem zu Gunsten der Dominikaner in Sigtuna u. der Domkirche in Upsala vorkommt. Die Schriftstücke sind vom Ende des 13. u. Anfang des 14. Jahrh. (1298, 1309 u. s. w. SD. I: S. 561; II: S. 265, 561). Er wird als Inhaber des Kanonikats Rasbo u. Symbetuna an der Domkirche in Upsala erwähnt.[2]

*Febr. 3. Dies anniuersarius d:ni Magni Jonson: tantum in choro.* Er stiftete nach Reg. die sechste Präbende der Domkirche.[3] Magnus Jonsson war ein Sohn des vornehmen Ritters Johannes Angel; siehe Vorwort zur St. Erikslegende, SRS. II: S. 270—271. Dns Magnus Jonsson wird in einem Testamente des Archidiakonus, späteren Erzbischofs Folke Engel in folg. Weise genannt: »fratrum meorum Laurencii Johannis et Magni» (SD. I: S. 385). Das Testament ist von 1257 datiert. Magnus Jonsson kommt auch unter denen vor, die mit ihrem Siegel Magnus Ladulås Verordnung über allg. Landfrieden u. s. w., Skenninge 1285, bestätigt haben (SD. I: S. 650). In seinem Testamente im Aug. 1292 (SD. II S. 680) vermacht er sein überaus grosses Vermögen einer Menge Klöster, vor allem den Dominikanern, deren Klöster in Sigtuna, Lödöse, Skara, Skenninge, Visby, Strengnäs, Kalmar, Västerås u. Finnland bedacht werden. Auch die Franziskaner u. die Domkirche in Upsala erhalten Donationen. Als Testamentsvollstrecker werden der Erzbischof,

[1] SD. V S. 304.

[2] Siehe Chronicon S. 202.

[3] SD. V S. 323.

die Bischöfe von Strengnäs u. Skara sowie der Prior in Sigtuna, »frater meus Israel», genannt, der sein Schwestersohn gewesen sein dürfte. Unter dem Testament hat u. a. König Birgers Siegel gehangen, was sowohl die Bedeutung wie die hohe Geburt von Magnus Jonson zeigt. Wir treffen hier das andere der zwei miteinander verwandten vornehmen Geschlechter, die wir auf fast jedem Blatt finden werden, nämlich das Geschlecht Angel.

*Febr. 14. Dies an:us d:ne Katerine, distribucio communis,* sowie unten auf der Seite: Notandum quod in crastino dominice XL agitur anniversarius dies d:ne Katerine.

Wahrscheinlich handelt es sich hier um Katarina Angel, die Schwester des oben erwähnten Erzbischofs Folke Jonsson, Gemahlin des mächtigen Erland Israelson und Mutter des Bischofs Israel Erlandson sowie des Kanonikus Karl Erlandson, zugleich die Schwägerin des Erzbischofs Jakob Israelson. Ihr und ihrer Söhne Grabstein in der S:t Erikskapelle der Domkirche wird von Peringskiöld erwähnt.[1]

*Febr. 16. Dies an:us d:norum Waldemari et Erici ducum, distribucio communis.* Nach SRS. I S. 27, 42, 56, 65, 94 hätte die Gefangennahme der Herzöge im Dez. 1317 zur Lucia-Zeit stattgefunden; nach Reuterdahl[2] ist ihr Tod zwischen April und Juni erfolgt. Vielleicht ist das Datum des Kal. das richtige. In ihrem im Gefängnis i. J. 1318 aufgesetzten Testament vermachen die Herzöge zur Einrichtung von Kanonikaten an den Domkirchen in Upsala, Linköping und Skara mehrere Höfe.

*März 3. Dies an:us dni Fulconis archiepiscopi, distribucio communis.* Hier ist der früher erwähnte Archidiakonus, spätere Erzbischof, Fulco Johansson, ein Sohn des Ritters Johan Engel gemeint. Er wird auch als Vetter zweiten Grades der Könige Waldemar und Magnus Ladulås genannt.

Fulco wurde im Jahre 1274 in der Domkirche zu Upsala von dem oben erwähnten Verwandten Israel, früherem Prior in Sigtuna, zum Erzbischof geweiht. Er was es, der die Verlegung des Erzsitzes von Gamla Upsala ins Werk setzte, vgl. Registrum Ups.: »Procuravit licenciam translacionis sedis ad novam Upsaliam et fecit eciam eandem.»[3] Er ist es auch, der bei S:t Eriks Translation erwähnt wird (siehe oben). Er starb 1276[3] und wurde in Up-

---

[1] Monum. Ullerakerensia S. 78.

[2] Svenska kyrkans historia II: 2 S. 89 f. Anm. 9.

[3] SRS. sect. post. S. 99.

sala begraben. Er richtete 8 neue Kanonikate ein, so dass die Gesamtzahl nun 12 betrug.

Fulco war ein eifriger Vorkämpfer für die Verehrung S:t Eriks[1] und hat selbst bei der Aufzeichnung der S:t Erikslegende mitgewirkt.[2] Sein Nachfolger ordnete an seinem Tage eine jährliche Messe sowie Geldverteilung an den ganzen Klerus an. Reuterdahl gibt für diesen Tag den 5. März an.[3]

*März 4. Dies an:us d:ni N. archidyaconi, distribucio communis.* Ein Archidiakonus Nikolaus Sigvasti kommt in Chronicon. (S. 153) vor »qui plures bulatas litteras de privilegiis pro Ecclesia impetravit». Vielleicht ist er mit dem Dominus Nicolaus decanus ejusdem ecclesie (Upsala) identisch, welcher in dem oben angeführten Testament von Magnus Jonsson erwähnt wird.

*März 8. Dies an:us d:ni Beronis prepositi antiqui, tantum in choro* (siehe oben S. 192).

*März 10. Dies an:us d:ni Johannis Ludolphi Canonici Vpsalensis et Curati stokholmensis, distribucio communis.* Dieses ist von späterer Hand an den Rand geschrieben, Ende des 14. oder Anfang des 15. Jahrhunderts. In dem Verzeichnis sämtlicher Kanonikate an der Domkirche zu Upsala im Registrum Upsalense wird ein Johannes Ludolphi, Curator Stockholmensis, als zweiter Inhaber des 13. Kanonikates genannt, das i. J. 1357 errichtet wurde. Auch nennt Reg. einen Archidiakon Joh. Odulphi als Stifter der zweiten Präbende der Domkirche.

*März 11. Dies an:us d:ni Kanuti prebendarii, distribucio communis.* In dem Testament dieses Kanutus vom Jahre 1309 kommen die obenerwähnten Nic. Marci und Joh. Odolphi vor. Er leitet das Aktenstück wie folgt ein (SD. II S. 560): »Ego Kanutus perpetuus vicarius in ecclesia Upsalensi.» Er vermacht der Domkirche grossen Landbesitz und ordnet seine Beisetzung in derselben sowie die Feier seines Jahrestages an.

*März 13. Dies an:us d:ni Andree prepositi, distribucio communis.* Dies ist der bekannte Dompropst Magister Andreas And, der Beförderer der schw. Studien in Paris. Er war der erste Schwede, der an der Pariser Universität den Magistertitel erwarb. I. J. 1285 kaufte er daselbst für Rechnung der schw. Studenten ein

[1] Westman a. a. O. S. 81.
[2] Westman a. a. O. S. 83.
[3] Reuterdahl a. a. O. II: 2 S. 382.

Haus, die später so bekannte domus scholarium de Suecia. Nachdem er i. J. 1299 seine Propsttätigkeit an der Domkirche zu Upsala niedergelegt hatte,[1] nahm er dieselbe wieder auf, als der Nachfolger, sein Vetter Israel, 1302 gestorben war. Auch schenkt er den sog. Kvarnholmen in Upsala einer dortigen Genossenschaft für Chorknaben, aus welcher später die Kathedralschule entstand. Er starb 1317 und wurde in der Domkirche in der Kapelle des hl. Nicolaus begraben. (Monum. Ulleraker. S. 87).

In SD. findet sich sowohl der Brief, in welchem ihm im Namen des Königs von Frankreich die Erlaubnis erteilt wird, das Haus in Paris zu besitzen, ausgefertigt 1285,[2] als sein Testament, aufgesetzt zwischen 1285—1317.[3]

*März 27. Dies an:us Vlphonis Holmgerson, distribucio communis.* Er wird in einem Kaufbrief, von 1276 datiert, erwähnt, in welchem König Magnus den Nonnen in Skokloster die Höfe Skånella und Harg verkauft. Als Zeuge wird er hier zusammen mit u. a. »preposito Berone, Magistro Andrea, Israele Erlensun canonicis eiusdem ecclesiæ (Upsala)» genannt.[4] Sein Siegel findet sich auch unter König Magnus' Verordnung von Skenninge (siehe oben). In einem Brief vom Jahre 1335 macht der Lagman Lars Ulfsson den Domkirchen von Upsala und Västerås gewisse Donationen an »domini Ulphonis Holmgerson Upsaliensis et Arosiensis ecclesiarum canonici nepotis mei» Beerdigungstag. In Reg. wird Ulf Hulgeri als einer der Inhaber des zweiten Kanonikates, Adelunda, und auch als Donator der Domkirche genannt: »qui dedit ecclesie vpsalensi predia in helgestum» (SD. V S. 315).

*April 5. Dies an:us d:ni Laurencii de Byrium (Börje) yconomi, distribucio communis.* Unter gleichzeitigen Kanonikern und Präbendarien von Upsala finden sich zwar mehrere mit Namen Laurentius, jedoch keiner mit dieser Benennung.

*Mai 11. Dies an:us d:ni Mathie dapiferi, distribucio communis.* Dieser Mats dapifer ist sicher kein anderer als der bekannte Drots Mats Kättilmundson. Auch er war aus einem vornehmen Geschlecht, zu welchem auch der Erzbischof Birger Gregersson (1366—83) gehörte.[5]

[1] Siehe Chronicon S. 120 f.

[2] SD. I S. 663.

[3] SD. II S. 697. Vgl. Svenskt Biografiskt Lexikon: Art. And (K. B. Westman).

[4] SD. I S. 512.

[5] Siehe Nord. familjebok, Art. Läma (K. H. Karlson).

*Mai 21. Dies an:us d:ni Iohannis Odolphi archidyaconi, distribucio communis.* Hiermit ist der Archidiakon Johannes Odulphi (Adulphi) gemeint. Er war Dominikanermönch und wurde am 29. Dez. 1281 zum Erzbischof gewählt.

Er legte indessen diese Würde auf einer Versammlung in Orvieto in Italien 1286 nieder. »Eodem anno cassato Domino Johanne Adulphi» (Annales Sigtunenses SRS. III: S. 7).[1] Er soll der Domkirche zu Upsala mehrere Höfe sowie 400 Mark in Silber geschenkt haben; auch nennt ihn Reg. als Stifter der zweiten Präbende.[2] Als sein Todestag wird der 26. Mai 1290 angegeben, also ein anderer als im Kal. Dieser Odulphi wird mehrfach in den Urkunden zusammen mit anderen Mitgliedern des Upsalaer Domkapitels genannt.

*Aug. 4. Dies an:us d:norum Israelis prepositi, Karoli Erlendi canonici et Ragfridis, distribucio communis.* Wir haben oben von Israel als Nachfolger des Dompropstes Andr. And gesprochen.

Er starb, wie oben erwähnt, i. J. 1302. Der zweite, den das Kal. an diesem Tage nennt, der Kanoniker Karl Erlandson, war wieder ein Vetter Israel Erlandsons, ein Sohn Erland Israelsons und der Tochter Katarina des früher erwähnten Ritters Johan Engel. Er wird unter den Stiftern der vierten Präbende der Domkirche genannt. Wie wir oben (S. 194) gesehen haben, wurde er unter dem Grabstein seiner Mutter Katharina in der Domkirche begraben. Beide Erlandsöhne werden in Magnus Jonssons Testament erwähnt.[3]

Was die Ragfrid (Ragnfrid oder Ramfrid) betrifft, deren Name als letzter der drei steht, so ist hier wohl ein anderes Mitglied desselben mächtigen Geschlechtes gemeint, nämlich die Witwe des »Lagman» Israel And, eines Bruders des Dompropstes Andreas und gleichfalls Vetters der Israelsöhne, da ihre Mutter zu diesem Geschlechte gehörte.[4] Sie wurde in der Domkirche in der Kapelle Sct. Nicolai begraben.[5]

*Aug. 18. Dies d:ni Pauli Laurentii prebendati, distribucio communis.* Diese Anmerkung ist nach dem Herausgeber des Kal. von einer späteren Hand gemacht. Vielleicht bezieht sie sich auf den

---

[1] Vgl. SRS. III sect. post. S. 100.

[2] SD. V S. 320.

[3] SD. II S. 680.

[4] Svenskt Biografiskt Lexikon I S. 647 f.

[5] Peringskiöld: Monum. Ullerakerensia S. 87.

Laurentius Pauli, den Reg. als Inhaber des Kanonikates Adelunda erwähnt, und als dessen Todestag dort der erste Sept. 1361 angegeben wird.[1]

Vielleicht lässt sich die Differenz in der Zeitbestimmung dadurch erklären, dass die Ziffer XIV vor »Kal.» (Sept.) weggefallen sein kann. Es wird auch angegeben, dass er im Chor der Domkirche begraben wurde und dort einen Grabstein erhielt.

*Aug. 26. Dies an:us Iohannis Gierdhersmag., distribucio communis.* Diese Anmerkung ist ebenfalls von späterer Hand und findet sich auch nicht in dem Verzeichnis von Jahresbegängnissen im Registrum Upsalense. Sein Name wurde in den gleichzeitigen Urkunden nicht angetroffen.

*Sept. 16. Dies an:us d:ni Nicolai Cristine, distribucio communis.* Er wird als Inhaber des Kanonikates Laggaherad genannt.[2] In einem Testamente vom Jahre 1329 (Chron. 1328) vermacht die Ehefrau Helena Offradsdotter der Domkirche zu Upsala ein Haus, das sie von ihrem Ehemanne Nicolaus Cristine erhalten hat. Daraus geht hervor, dass dieser damals tot war. In SD. II S. 49 findet sich ein vom 16. Juni 1288 datierter Brief des Bischofs Peter in Västerås, gestorben 1299, in welchem er von einem Verwandten »nepoti nostro Nicholao Christine filio» einige Höfe gegen den achten Teil des Kupferberges Tiskasjöberg eintauscht. Er kommt auch in einem Schenkungsbrief an das Kloster in Vårfruberga vom Jahre 1301 vor, in welchem Nils Ingemundson und seine Ehefrau Rangfrid für die Seele eines Verstorbenen einen Hof schenken. »Dominus Nicolaus Christine» hat das Schriftstück mit seinem Siegel bestätigt.

*Sept. 20. Obitus d:ni Byrgeri iaerleri ducis.* Birger Jarl starb i. J. 1266.

*Okt. 25. Dies an:us d:ni Iacobi archiepiscopi, tantum in choro.* Der Erzbischof Jakob Israelson, wieder einer aus dem Israelgeschlecht, war ein Oheim väterlicherseits des oben genannten Bischofs Israel und des Kanonikers Karl Erlandson sowie des Dompropstes Israel Pederson und des »Lagman» Birger Pederson, des Vaters der Birgitta. Er war ein Oheim mütterlicherseits von Andreas And. I. J. 1278 wurde er zum Erzbischof geweiht, und der Dompropst, Magister Andreas, war einer von denen, die das Pallium von Rom holten.

[1] Chronicon S. 191. [2] Chronicon S. 173.

Er stiftete das 13. Kanonikat an der Domkirche zu Upsala[1], ausserdem ein ständiges Vikariat an Nicolai und Katarinae Altar und ordnete eine Präbende mit 6 Knaben für Chordienste an.[2] Er starb nach derselben Quelle am 25. Okt. 1281.

*Dez. 9. Dies an:us d:ni Jngimundi prepositi, tantum in choro.* Vielleicht ist hier der Präpositus Ingemundus in Bollnäs gemeint, der in einem Testamente vom Jahre 1312 eine Schenkung für den Kirchenbau in Upsala macht, unter der Bedingung, dass er im Marienchor der Domkirche begraben werde.[3]

*Dez. 14. Dies an:us Henrici et d:ni Nicolai de ponte, tantum in choro.*

*Dez. 18. Dies an:us d:ni Magni regis, tantum in choro.* Der König Magnus Ladulås, der hier gemeint ist, soll an diesem Tage i. J. 1290 gestorben sein.

Unsere Untersuchung hat uns mitten in die kirchliche Organisationsarbeit in unserem Lande hineingeführt, und zwar in dessen Zentrum, das Domkapitel und die Domkirche zu Upsala. Nun nach der Kirchenversammlung in Skenninge 1248 beginnt sich der römische Einfluss ernstlich geltend zu machen, unterstützt vor allem von den mächtigen neuen Orden, Roms gewaltigsten Sendboten und Vorkämpfern während dieser Zeit.

Drei Dinge haben uns bei unserer Untersuchung nicht entgehen können. Wir haben gesehen, wie das Domkapitel und die höchsten geistlichen Würden in Upsala sozusagen eine Familiendomäne für einige wenige mächtige Geschlechter waren, denen die Bestimmung, dass das Domkapitel den Bischof wählen sollte, ungemein gelegen war und welche diese Bestimmung gut ausgenutzt zu haben scheinen. Hierüber geben sicherlich die Anmerkungen unseres Kal. klaren Bescheid. Man könnte fast glauben, dass dieses Kal. ein privates Merkbuch für die Geschlechter Israelson, Angel oder And gewesen sei. Die Datierung des Kal. auf das Jahr 1344 scheint dadurch gestützt zu werden, dass alle Personen, deren Gedächtnistage von dem früheren Schreiber eingefügt worden sind, am Ende des 13. oder am Anfang des 14. Jahrh. gelebt haben. In allen Fällen, in denen der Todestag festgestellt werden konnte, ist er in diese Zeit gefallen.

---

[1] SRS. III sect. post. S. 100. [2] SD. V S. 322.
[3] SD. III S. 64.

Noch ein weiterer Umstand ist hier zu beachten. Die Namen beziehen sich nicht nur zum grossen Teil auf Personen von einigen miteinander verwandten Geschlechtern, sondern diese Personen gehören auch im grossen und ganzen derselben Zeit an. Sie umfassen, kann man sagen, nur zwei Generationen. Die Tradition des Kal. geht also nicht weit zurück, sondern ist auf die nächstvorhergehende Zeit beschränkt. Ausserordentlich bemerkenswert ist auch, dass sich keine Erzbischöfe vor Jarler im Kal. finden, obgleich er der siebente ist.

Dies kann ja mit der Verlegung des Erzsitzes zusammenhängen, wobei die alten Miss. und Kal. vielleicht in Gamla Upsala zurückgelassen oder zerstört wurden. Wahrscheinlich ist jedoch, dass hierbei auch andere Ursachen im Spiele waren, und damit kommen wir auf die dritte Beobachtung, die wir gemacht haben.

Auf fast jedem Blatt hat etwas von den Dominikanern in Sigtuna gestanden. In fast jedem Testament ist dieses Kloster bedacht worden. Mehrere der Erzbischöfe und der oben genannten Geistlichen, deren Namen in das Kal. aufgenommen worden sind, haben diesem Orden und diesem Kloster angehört. Das erste Domkapitel wurde von den Predigerbrüdern beherrscht. Wenn im Kal. die früheren Gedächtnistage des Erzstiftes übergangen sind, so liegt hier sicher auch eine Reaktion der neuen Dominikanerbewegung gegen die alte Richtung vor. Besonders hatten ja die Dominikaner Anlass, Jarlers Vorgänger, Olof Basatömer zu vergessen, welcher ihnen offen entgegengearbeitet und sie aus Sigtuna vertrieben hatte, so dass sie bis auf weiteres ihre Zuflucht in Sko nehmen mussten. Dieses neue Kal. von Upsala stellt die neue Tradition dar, die sich in Zusammenhang mit der Verlegung des Erzsitzes nach Nya Upsala und dem übermächtigen Einfluss der Dominikaner ausbildete.

Es hat sich gezeigt, dass die Angaben des Kal. in den meisten Fällen mit denen übereinstimmen, welche anderen Quellen entnommen werden konnten. Indessen findet sich in Registrum Upsalense[1] eine Angabe der Jahresbegängnisse, bei denen distribucio communis[2] und tantum in choro in der Domkirche zu Upsala stattfanden.

---

[1] SD. V S. 337. Vgl. Chronicon S. 143.

[2] Diese Distributio bezieht sich auf die Verteilung, die an die Kanoniker erfolgte, welche beim Chordienst anwesend waren. Shefferus meint, dass der Un-

Dieses Verzeichnis stimmt mit dem Kal. bis auf folgende Ausnahmen und Anmerkungen überein:

Unter den Tagen, an welchen nach dem Kal. distributio communis stattfinden soll, fehlen Katarina (14. Febr.), (am Schluss des Verzeichnisses steht jedoch die oben erwähnte Anmerkung betreffend die Feier des Gedächnistages am Sonntag) und Pauli Laurentii (18. Aug.) sowie Johannis Giaerdhersma. (26. Aug.). Weiter fehlt die zweite Anmerkung bzgl. Bero am 16. Jan. Für die Herzöge Erik und Valdemar steht: Item ducum XIIII kal. marcii. Auch teilt das Verzeichnis mit, dass der dominus N., den das Kal. am 4. März enthält, Nicolaus heisst.

Für den 14. Dez., wo das Kal. Dies an:us Henrici et d:ni Nicolai de ponte hat, enthält das Verzeichnis nur Henrici de ponte.

Schliesslich haben wir die besonderen Gedächtnistage der Domkirche zu beachten. Wir finden folgende in Reg.

*Jan. 8.* Hic dicatur missa de beato Erico et habeatur memoria de scto Henrico in eadem missa et dentur indulgencie XL dierum.

*Juni 19.* Hic habeatur missa de sancta trinitate pro statu regni et dentur XL dies indulgenciarum.

*Juni 20.* Commemoracio omnium canonicorum Vpsalensis ecclesie defunctorum.

*Juli 4.* Translacio archiepiscoporum de antiqua Vpsalia ad Vpsaliam Anno d:ni MCCLXX tercio.

*Juli 12.* Commemoracio omnium episcoporum et archiepiscoporum Vpsalensis ecclesie defunctorum.

*Sept. 24.* Festum reliquiarum Vpsalensis ecclesie.

*Sept. 25.* Commemoracio omnium benefactorum ecclesie Vpsaliensis defunctorum.

*Okt. 12.* Commemoracio omnium sacerdotum dyocesis Vpsalensis.

Von allen diesen Festen finden sich in den Kal. der Upsala-Miss. nur Eriks und Henriks Messe am 8. Jan., de trinitate pro statu regni am 19. Juni sowie festum reliquiarum, welches letztgenannte jedoch auf den ersten Sonntag nach Matheus

---

terschied zwischen distributio communis und tantum in choro der war, dass bei der ersteren alle Kanoniker bedacht wurden, bei der letzteren nur die Chorales. Chronicon S. 144.

verlegt ist: »festum reliquiarum habetur dominica prima post Matheum».

Man merkt hier, welche grosse Rolle der neue Klerus im gottesdienstlichen Leben der Kirche spielt. Nicht weniger als vier Gedächtnistage für die Priesterschaft der Domkirche und der Diözese!

Über die Translation der Erzbischöfe nach der neuen Domkirche berichtet die Bischofschronik von Rhyzelius[1]: »Im Sommer, am 4. Juli, wurden sämtliche Gebeine der in Gamla Upsala begrabenen Bischöfe und Erzbischöfe aus der Erde geholt und nach Nya Upsala getragen, ausgenommen die von Olov dem Zweiten, die dort zurückgelassen wurden. Die Gebeine der anderen wurden unter einem wohlgezierten Stein im Hochchor der Domkirche begraben.» Dieselbe Angabe betr. Olov Basatömir findet sich im Registrum Upsalense.[2] »Sextus archiepiscopus Vpsalensis fuit dominus Olauus dictus Basatoemir. Hic obiit anno dni — — — cuius corpus relictum est in Vpsalia antiqua facta sedis translacione ad nouam Vpsaliam, omnium aliorum episcoporum et archiepiscoporum corporibus translatis ibidem sepultorum».

Aus welchem Grunde wurde der Erzbischof Olof Basatömer in G:la Upsala zurückgelassen? Wir wollen zuerst sehen, wo die früheren Erzbischöfe begraben worden waren. Wir entnehmen die Angaben dem Registrum Upsalense nach SRS.[2] Stephanus wurde in Alvastra, Johannes, Petrus, Olov Lambatunga, Valerius und Olov Basatömir in Gamla Upsala begraben. Jarler erhielt seine Ruhestätte bei den Dominikanerbrüdern in Sigtuna, Laurentius ordinis fratr. min. bei den Brüdern in Enköping. Es waren also fünf Erzbischöfe, die in Gamla Upsala begraben waren. Was nun die Ursache war, aus der Olov Basatömer allein zurückgelassen wurde, ist schwer zu sagen. Vielleicht haben zufällige Umstände mitgespielt. Es können ja Verhältnisse betreffend das Grab im Zusammenhang mit dem grossen vorher eingetretenen Brande der Domkirche u. s. w. gewesen sein. Aber möglich ist auch, dass Olovs bekannte Stellung zu den Dominikanern und seine politische Parteinahme noch in frischem Gedächtnis war. Olov vertrieb ja die Dominikaner aus Sigtuna.[3] Seine Zurücklassung kann man

---

[1] Episcoposcopia Sviogoth. S. 35. [2] SRS. III sect. post. S. 99.

[3] Über seine Stellung in den politischen Streitigkeiten siehe z. B. S. Ambrosiani: Anledningen till biskop Bengts av Skara Romfärd 1220—21 (Bidrag till Sveriges Medeltidshistoria tillegnade C. G. Malmström) sowie A. Falk: Gregorius den IX och Sverige, ibidem.

als in gewissem Grade symbolisch betrachten. Die alte vom Cisterzienserorden beherrschte Kirchenzeit war vorbei. Die neue röm. Ära unter den Auspizien des mächtigen Dominikanerordens nahm ihren Anfang.

## Die übrigen Kalendarien.

Die Kal., welche hier in Frage kommen, sind die des Strengnäs-Miss., des Lund.-Miss. und der Linköpingshandschriften.[1] Ausserdem sollen die Breviarien und ein Teil handschriftlicher Kal. berücksichtigt werden, soweit sie für den Zweck der Untersuchung förderlich sind. Das Kalendarium des Åbomiss. wird besonders behandelt werden.

Bei einem Vergleich mit den verschiedenen schon besprochenen U.-Kal. können wir sogleich feststellen, dass alle obengenannten zu dem Typ gehören, der von der Missalegruppe repräsentiert wird. Die Reduktion ist durchgeführt — die Kal. sind im wesentlichen von gleichem Typ. Hier mag erwähnt werden, dass die Kal. in Grotefends Zeitrechnung des deutschen Mittelalters nicht ohne weiteres angewandt werden können, da sie aus verschiedenen Quellen zusammengesetzt sind, sowohl aus Missalien als Breviarien; vielmehr müssen wir auf die betreffenden Urkunden zurückgehen.

Die verschiedenen Kal. sind jedoch durchaus nicht übereinstimmend, sondern unterscheiden sich recht wesentlich bzgl. der Heiligennamen. Vor allem weicht L. von den anderen ab. Aber auch Li. weist eine ganze Reihe Heiligennamen auf, die es allein enthält.

Wir wollen nun die verschiedenen Kal. miteinander vergleichen und deren Divergenzen beobachten, um zu sehen, ob sich vielleicht Schlüsse ziehen lassen.

### Heiligentage, die nur in U. vorkommen.

Als Ausgangspunkt nehmen wir U. Dieses hat folgende Feste, welche in keinem anderen schw. Miss. vorkommen: Perpetuae et Felicitatis (7. März), Irenaei et socior. (8. Juli), Edmundi epi. (16. Nov.) und Edmundi regis (20. Nov.).

[1] Da keine der Li-Handschr. ein vollständiges Kal. besitzt, (nur A 97 hat ein Kal. und dies enthält nur die Monate Juli—Dez.) müssen wir das Heiligenverzeichnis aus den verschiedenen Quellen zusammenstellen.

Noch ein weiterer Umstand ist hier zu beachten. Die Namen beziehen sich nicht nur zum grossen Teil auf Personen von einigen miteinander verwandten Geschlechtern, sondern diese Personen gehören auch im grossen und ganzen derselben Zeit an. Sie umfassen, kann man sagen, nur zwei Generationen. Die Tradition des Kal. geht also nicht weit zurück, sondern ist auf die nächstvorhergehende Zeit beschränkt. Ausserordentlich bemerkenswert ist auch, dass sich keine Erzbischöfe vor Jarler im Kal. finden, obgleich er der siebente ist.

Dies kann ja mit der Verlegung des Erzsitzes zusammenhängen, wobei die alten Miss. und Kal. vielleicht in Gamla Upsala zurückgelassen oder zerstört wurden. Wahrscheinlich ist jedoch, dass hierbei auch andere Ursachen im Spiele waren, und damit kommen wir auf die dritte Beobachtung, die wir gemacht haben.

Auf fast jedem Blatt hat etwas von den Dominikanern in Sigtuna gestanden. In fast jedem Testament ist dieses Kloster bedacht worden. Mehrere der Erzbischöfe und der oben genannten Geistlichen, deren Namen in das Kal. aufgenommen worden sind, haben diesem Orden und diesem Kloster angehört. Das erste Domkapitel wurde von den Predigerbrüdern beherrscht. Wenn im Kal. die früheren Gedächtnistage des Erzstiftes übergangen sind, so liegt hier sicher auch eine Reaktion der neuen Dominikanerbewegung gegen die alte Richtung vor. Besonders hatten ja die Dominikaner Anlass, Jarlers Vorgänger, Olof Basatömer zu vergessen, welcher ihnen offen entgegengearbeitet und sie aus Sigtuna vertrieben hatte, so dass sie bis auf weiteres ihre Zuflucht in Sko nehmen mussten. Dieses neue Kal. von Upsala stellt die neue Tradition dar, die sich in Zusammenhang mit der Verlegung des Erzsitzes nach Nya Upsala und dem übermächtigen Einfluss der Dominikaner ausbildete.

Es hat sich gezeigt, dass die Angaben des Kal. in den meisten Fällen mit denen übereinstimmen, welche anderen Quellen entnommen werden konnten. Indessen findet sich in Registrum Upsalense[1] eine Angabe der Jahresbegängnisse, bei denen distribucio communis[2] und tantum in choro in der Domkirche zu Upsala stattfanden.

---

[1] SD. V S. 337. Vgl. Chronicon S. 143.

[2] Diese Distributio bezieht sich auf die Verteilung, die an die Kanoniker erfolgte, welche beim Chordienst anwesend waren. Shefferus meint, dass der Un-

Dieses Verzeichnis stimmt mit dem Kal. bis auf folgende Ausnahmen und Anmerkungen überein:

Unter den Tagen, an welchen nach dem Kal. distributio communis stattfinden soll, fehlen Katarina (14. Febr.), (am Schluss des Verzeichnisses steht jedoch die oben erwähnte Anmerkung betreffend die Feier des Gedächnistages am Sonntag) und Pauli Laurentii (18. Aug.) sowie Johannis Giaerdhersma. (26. Aug.). Weiter fehlt die zweite Anmerkung bzgl. Bero am 16. Jan. Für die Herzöge Erik und Valdemar steht: Item ducum XIIII kal. marcii. Auch teilt das Verzeichnis mit, dass der dominus N., den das Kal. am 4. März enthält, Nicolaus heisst.

Für den 14. Dez., wo das Kal. Dies an:us Henrici et d:ni Nicolai de ponte hat, enthält das Verzeichnis nur Henrici de ponte.

Schliesslich haben wir die besonderen Gedächtnistage der Domkirche zu beachten. Wir finden folgende in Reg.

*Jan. 8.* Hic dicatur missa de beato Erico et habeatur memoria de scto Henrico in eadem missa et dentur indulgencie XL dierum.

*Juni 19.* Hic habeatur missa de sancta trinitate pro statu regni et dentur XL dies indulgenciarum.

*Juni 20.* Commemoracio omnium canonicorum Vpsalensis ecclesie defunctorum.

*Juli 4.* Translacio archiepiscoporum de antiqua Vpsalia ad Vpsaliam Anno d:ni MCCLXX tercio.

*Juli 12.* Commemoracio omnium episcoporum et archiepiscoporum Vpsalensis ecclesie defunctorum.

*Sept. 24.* Festum reliquiarum Vpsalensis ecclesie.

*Sept. 25.* Commemoracio omnium benefactorum ecclesie Vpsaliensis defunctorum.

*Okt. 12.* Commemoracio omnium sacerdotum dyocesis Vpsalensis.

Von allen diesen Festen finden sich in den Kal. der Upsala-Miss. nur Eriks und Henriks Messe am 8. Jan., de trinitate pro statu regni am 19. Juni sowie festum reliquiarum, welches letztgenannte jedoch auf den ersten Sonntag nach Matheus

terschied zwischen distributio communis und tantum in choro der war, dass bei der ersteren alle Kanoniker bedacht wurden, bei der letzteren nur die Chorales. Chronicon S. 144.

verlegt ist: »festum reliquiarum habetur dominica prima post Matheum».

Man merkt hier, welche grosse Rolle der neue Klerus im gottesdienstlichen Leben der Kirche spielt. Nicht weniger als vier Gedächtnistage für die Priesterschaft der Domkirche und der Diözese!

Über die Translation der Erzbischöfe nach der neuen Domkirche berichtet die Bischofschronik von Rhyzelius[1]: »Im Sommer, am 4. Juli, wurden sämtliche Gebeine der in Gamla Upsala begrabenen Bischöfe und Erzbischöfe aus der Erde geholt und nach Nya Upsala getragen, ausgenommen die von Olov dem Zweiten, die dort zurückgelassen wurden. Die Gebeine der anderen wurden unter einem wohlgezierten Stein im Hochchor der Domkirche begraben.» Dieselbe Angabe betr. Olov Basatömir findet sich im Registrum Upsalense.[2] »Sextus archiepiscopus Vpsalensis fuit dominus Olauus dictus Basatoemir. Hic obiit anno dni — — — cuius corpus relictum est in Vpsalia antiqua facta sedis translacione ad nouam Vpsaliam, omnium aliorum episcoporum et archiepiscoporum corporibus translatis ibidem sepultorum».

Aus welchem Grunde wurde der Erzbischof Olof Basatömer in G:la Upsala zurückgelassen? Wir wollen zuerst sehen, wo die früheren Erzbischöfe begraben worden waren. Wir entnehmen die Angaben dem Registrum Upsalense nach SRS.[2] Stephanus wurde in Alvastra, Johannes, Petrus, Olov Lambatunga, Valerius und Olov Basatömir in Gamla Upsala begraben. Jarler erhielt seine Ruhestätte bei den Dominikanerbrüdern in Sigtuna, Laurentius ordinis fratr. min. bei den Brüdern in Enköping. Es waren also fünf Erzbischöfe, die in Gamla Upsala begraben waren. Was nun die Ursache war, aus der Olov Basatömer allein zurückgelassen wurde, ist schwer zu sagen. Vielleicht haben zufällige Umstände mitgespielt. Es können ja Verhältnisse betreffend das Grab im Zusammenhang mit dem grossen vorher eingetretenen Brande der Domkirche u. s. w. gewesen sein. Aber möglich ist auch, dass Olovs bekannte Stellung zu den Dominikanern und seine politische Parteinahme noch in frischem Gedächtnis war. Olov vertrieb ja die Dominikaner aus Sigtuna.[3] Seine Zurücklassung kann man

---

[1] Episcoposcopia Sviogoth. S. 35. [2] SRS. III sect. post. S. 99.

[3] Über seine Stellung in den politischen Streitigkeiten siehe z. B. S. Ambrosiani: Anledningen till biskop Bengts av Skara Romfärd 1220—21 (Bidrag till Sveriges Medeltidshistoria tillegnade C. G. Malmström) sowie A. Falk: Gregorius den IX och Sverige, ibidem.

als in gewissem Grade symbolisch betrachten. Die alte vom Cisterzienserorden beherrschte Kirchenzeit war vorbei. Die neue röm. Ära unter den Auspizien des mächtigen Dominikanerordens nahm ihren Anfang.

## Die übrigen Kalendarien.

Die Kal., welche hier in Frage kommen, sind die des Strengnäs-Miss., des Lund.-Miss. und der Linköpingshandschriften.[1] Ausserdem sollen die Breviarien und ein Teil handschriftlicher Kal. berücksichtigt werden, soweit sie für den Zweck der Untersuchung förderlich sind. Das Kalendarium des Åbomiss. wird besonders behandelt werden.

Bei einem Vergleich mit den verschiedenen schon besprochenen U.-Kal. können wir sogleich feststellen, dass alle obengenannten zu dem Typ gehören, der von der Missalegruppe repräsentiert wird. Die Reduktion ist durchgeführt — die Kal. sind im wesentlichen von gleichem Typ. Hier mag erwähnt werden, dass die Kal. in Grotefends Zeitrechnung des deutschen Mittelalters nicht ohne weiteres angewandt werden können, da sie aus verschiedenen Quellen zusammengesetzt sind, sowohl aus Missalien als Breviarien; vielmehr müssen wir auf die betreffenden Urkunden zurückgehen.

Die verschiedenen Kal. sind jedoch durchaus nicht übereinstimmend, sondern unterscheiden sich recht wesentlich bzgl. der Heiligennamen. Vor allem weicht L. von den anderen ab. Aber auch Li. weist eine ganze Reihe Heiligennamen auf, die es allein enthält.

Wir wollen nun die verschiedenen Kal. miteinander vergleichen und deren Divergenzen beobachten, um zu sehen, ob sich vielleicht Schlüsse ziehen lassen.

### Heiligentage, die nur in U. vorkommen.

Als Ausgangspunkt nehmen wir U. Dieses hat folgende Feste, welche in keinem anderen schw. Miss. vorkommen: Perpetuae et Felicitatis (7. März), Irenaei et socior. (8. Juli), Edmundi epi. (16. Nov.) und Edmundi regis (20. Nov.).

[1] Da keine der Li-Handschr. ein vollständiges Kal. besitzt, (nur A 97 hat ein Kal. und dies enthält nur die Monate Juli—Dez.) müssen wir das Heiligenverzeichnis aus den verschiedenen Quellen zusammenstellen.

Eine bestimmte Tendenz lässt sich hier nicht nachweisen. Perpetuae et Felicitatis gehören der ältesten Schicht an (siehe oben) und kommen z. B. schon in Gel. vor, Irenaei entstammt, wie oben erwähnt, möglicherweise der fränkischen Gruppe, und Edmundi regis und epi. sind wahrscheinlich englischen Ursprunges. Die Gebete haben denselben Wortlaut wie in Durh. Auch hier werden also Upsalas zwei vornehmste Quellen sichtbar: England und Frankreich (einschl. Rheingebiet). Bzgl. einiger Daten steht Upsala gleichfalls allein, so z. B. bei Compassio Mariae (siehe oben S. 190), David abb., welchen nur U. am 15. Juli hat, während die übrigen seinen Namen am 25. Juni enthalten, welcher Tag als sein Todestag angegeben wird.[1] Das Datum von U. findet sich auch in einer Reihe Quellen, z. B. in AS.

### Heiligentage in U. und Li.

U. und Li. haben einen Teil Heiligentage gemeinsam, die in den anderen Miss. nicht vorkommen. Diese sind: Pauli prim. erem. (10. Jan.), Hilarii et Remigii (13. Jan.), Emerentianae (23. Jan.), Iuliani epi. (27. Jan.), Ansgarii (4. Febr.), Anthonii fratr. min. (13. Juni) und Marci pp. (7. Okt.).

Da mehrere von diesen Heiligen zu den allgemeiner vorkommenden gehören, ist es nach dem Kal. sehr schwer zu bestimmen, woher Einflüsse sich geltend gemacht haben. Gehen wir dagegen zu dem liturgischen Material, so wird sich zeigen, dass gewisse Fingerzeige gegeben werden können.

Hilarii epi. Pictavensis et Remigii epi. Remensis: Hier hat Li. dieselben Gebete wie das Paris-Miss., wobei jedoch zu beachten ist, dass die Sekr. und Postc. aus C 427 entnommen sind. U. hat nur die Kollekte, aber übereinstimmend mit Å. und Do.

Bei Emerentianae und Iuliani hat C 427 die Gebete = englischer Tradition; U. sowie die übrigen Li.-Handschriften = Do. (Bzgl. Emerentianae auch = Cist.).

Pauli prim. erem.: Die Gebete stimmen hier mit Do. überein. Ord. hat jedoch eine ältere Version, die durchgestrichen ist; mit Rücksicht auf dessen Haltung im übrigen vermutlich eine englische.

Antonii dürfte wohl zu den Namen zu rechnen sein, die durch die Franziskaner zu uns gekommen sind (s. oben). Die

[1] SRS. II S. 406.

Gebete stimmen auch mit Cons. überein, jedoch nicht die Officien im übrigen.

Bei Marci pp. gibt das liturgische Material keinen Anhalt, da die Tradition der schw. Miss. eine sehr verbreitete ist. Upsala hat wegen Birgitta das Fest auf den 8. verschoben. Sein Name kommt in einer schw. Datierung vom Jahre 1345 vor.[1]

Fassen wir das Ergebnis unserer Untersuchung über die den U.- und Li.-Miss. gemeinsamen Heiligentage in kurzen Worten zusammen, so können wir sagen, dass hier eine englische Tradition, speziell in C 427 in Erscheinung tritt. Diese Tage sind vermutlich als von England kommend zu betrachten. In U. und den anderen Li.-Handschriften zeigt sich jedoch ein starker Dominikanereinfluss.

**Heiligentage, die in den schw. Miss., aber nicht in L. vorkommen.**

Wir gehen nun zu den Namen über, die allen schw. Miss. mit Ausnahme von L. gemeinsam sind. Es handelt sich um: Mauri abb. Fuldensis (15. Jan.), Antonii abb. (17. Jan.), Henrici (19. Jan.), Sigfridi (15. Febr.), Thomae de Aquino (7. März, U. 8. März), Eskilli (12. Juni, St. 11.), Botvidi (28. Juli), Helenae vestg. (31. Juli) sowie Lini pp. (26. Nov.).

Was sogleich in die Augen fällt, ist, dass in L. alle diese schw. Heiligenfeste fehlen: Henrici, Sigfridi, Eskilli, Botvidi und Helenae. Der einzige spezifisch schw. Heilige, der über die dänische Grenze gelangte, ist also, ausser Birgitta, S:t Erik. Dagegen scheint die Grenze gegen Norwegen nicht ganz so gesperrt gewesen zu sein, da z. B. im Trondhjem-Miss. (von 1519)[2] ausser den genannten Birgitta und Erik auch Henrik und Sigfrid vorkommen. Aber der letztere kam ja als Missionar auch über Norwegen.

Der Ansgariitag am 4. Febr. (L. hat den 3.) Ansgars Todestag ist der 3. Febr., siehe Vita Anscharii per S. Rembertum.[3] Der 4. kommt jedoch ausser in allen schw. Miss. auch in Åbo sowie in den Odense- und Roskilde-Miss. vor. Dasselbe Datum wie L. haben auch Kopenhagen, Aarhus u. a. Vielleicht hat eine Verschiebung wegen Blasius stattgefunden, der in allen diesen Miss. am 3. steht.

[1] Chronogr. S. 75.

[2] Grotefend a. a. O. II: 1 S. 240.

[3] SRR. II S. 256.

Mauri abb. Hier scheint St. englischer Tradition am nächsten zu stehen, während U. und Li. dominikanisiert worden sind. Möglicherweise haben auch Ord. und A 97 englische Tradition (vgl. Yorkmiss. Antonii.).

Auch bei Antonii und Thomae de Aquino stimmen U. und Li. mit Do. überein, bzgl. des letzteren jedoch nur teilweise.

Betr. St. können keine Schlüsse gezogen werden, da kein Vorbild für dessen im ersteren Falle abweichende Gebete gefunden werden könnte und der letztere Tag im Text nicht erwähnt zu sein scheint.

Wir können also bzgl. dieser letzteren Namen nur teils engl. teils Dominikaner-Einfluss feststellen.

**Heiligenfeste, die sich in St. Li. und L., aber nicht in U. finden.**

Da wir von U. ausgegangen sind, dürfte es jetzt vielleicht angebracht sein zuzusehen, welche Feste sich in allen übrigen Miss. finden, aber in U. fehlen. Es sind: Gertrudis (17. März),[1] Albani (22. Juni), Christophori et Cucufati (25. Juli), Nazari, Celsi et Pantaleonis (28. Juli), Septem Machabaeorum (1. Aug.), Sabinae (29. Aug.), Cornelii et Cypriani (14. Sept.), Saturnini (29. Nov.).

Auch in dem Kal. von Åbo fehlen diese Namen, mit Ausnahme von Gertrudis und Nazari et soc.; Do. dagegen hat alle ausser Gertrudis und Albani. Hinzuzufügen ist, dass Gertrudis und Cornelii et Cypriani im Upsalabreviarium vorkommen. Mit diesem letztgenannten stimmt auch das Västeråskal. überein, nur dass dieses ausserdem Saturnini aufnimmt. Dem Breviarium von Skara fehlen gleichfalls alle Feste, ausgenommen Gertrudis.

Im wesentlichen stehen also Upsala, Åbo, Västerås und Skara auf der einen Seite, Lund, Strengnäs und Linköping auf der anderen. Bei der Untersuchung des liturgischen Materials finden wir hier unverkennbare Züge engl. Einflusses in Li. So verhält es sich z. B. bei Albani (Sherb. Rob. u. a.) Christophori et Cucufati, Septem Machabaeorum, hier gleich den oben erwähnten Miss. nebst St., sowie Saturnini, wo C 420 mit W. u. S. übereinstimmt. Etliche von ihnen, z. B. Christophorus, sind jedoch in einigen Li.-Handschriften dominikanisiert, obgleich andere wiederum engl. Einfluss aufzuweisen scheinen. L. weist in einigen Punkten auf die Paris-Rouen-Miss. hin, z. B. betr. Sept. Machabaeorum, Cornelii et Cypriani, ebenso

[1] Eine St. Gertrudskapelle gab es in Stockholm, Västerås und Åbo.

St. betreffend Nazari, Celsi et Pantaleonis. Schliesslich sind auch Übereinstimmungen mit den Cisterciensern (Albani: St. L.) und den Franziskanern: Nazari, Celsi et alior: (Li. = Cons.) zu verzeichnen.

Diese Heiligen weisen also ohne Zweifel — mit einigen Ausnahmen in der Li-Tradition — auf Einfluss vom Kontinent. Handelt es sich hier um Ausscheiden älterer Tage, oder sind es neue Feste, die hinzugekommen sind? Da sich die meisten dieser Namen schon in Val. finden, ist es also wahrscheinlich, dass sie eine ältere Tradition repräsentieren. Es ist sogar zu vermuten, dass diese Heiligen sich in der älteren Upsalatradition fanden. Ist es so, so hat hier eine Entwicklung stattgefunden, deren Phasen wir in gewissem Grade beobachten können. L. St. und Li. sind am konservativsten.[1] Danach kommt Västerås, hierauf das Breviarium Ups. und das Åbomissale. Am radikalsten bei der Reduktion dieser älteren Heiligentage ist U. Aber möglich ist auch, dass in St. Li. L. eine Strömung wirksam war, die in U. nicht zur Geltung gelangte. Hier begegnete sie anderen stärkeren Einflüssen.

Wir haben schon gesehen, dass Li. in gewissen Beziehungen eine Sonderstellung einnimmt. Dies wird noch klarer, wenn wir untersuchen, welche Namen nur in diesem Miss., nicht in den anderen vorkommen.

### Heilige, die sich nur in Li. finden.

Nicht weniger als 17 bis 18 Heiligenfeste finden sich nur in Li. und zwar folgende: Albini (1. März), Potentianae (19. Mai), Translatio Dominici (24. Mai), Translatio Birgittae (28. Mai), Medardi et Gildardi (8. Juni), Cyrici et Iulittae (16. Juni), Alexii (17. Juli), Birgittae (23. Juli), Annae (26. Juli), Transfiguratio Domini (6. Aug.), 8:va Petri Vincula (8. Aug., nicht A 97), Clarae (12. Aug.) (nur C 420, hinzugeschrieben im Breviarium Linc. und Ups.), Translatio Lucii (25. Aug.) (C 420), Marcelli (4. Sept.), Wenzeslai (28. Sept.), 8:va Birgittae (14. Okt.), Cordulae (22. Okt.). Ausserdem nennt allein Li. Dorothei nebst Gorgonii (9. Sept.); 8:va Angelorum, welche U. am 6. Okt. hat, steht in Li. am 5 Okt.[2]

---

[1] Reliquien von mehreren dieser Heiligen wurden in Altären der Domkirche zu Lund 1145 u. 1146 niedergelegt (Necr. Lundense, Script. Rer. Danicarum III S. 455 f.). Es ist also wahrscheinlich, dass sie über Lund gekommen sind. Auch wirkte der Bischof von Linköping, Gislo, bei der Einweihung der Domkirche mit und konsekrierte dabei einen Altar.

[2] Diese Oktave wurde zwischen 1438—48 für Upsala festgesetzt (Statuta Synodalia S. 161).

Dass Birgittas Name in Li. besondere Beachtung finden würde, war ja anzunehmen. Nicht weniger als 4 Birgittafeste sind aufgenommen. Ausser dem Hauptfest am 7. Okt., das allen Miss. gemeinsam ist, hat Li. ausserdem eine Oktave für dieses am 14. Okt.[1]; ferner Festum translationis am 28. Mai sowie ihren Todestag am 23. Juli.

Das Li.-Kal. scheint sich zu der Tradition von Val. konservativer zu verhalten als U. und St., da wir in seinem Heiligenverzeichnis nicht weniger als 5 Namen und Feste von Val. wiederfinden, welche in den anderen Kal. nicht erscheinen. Dies sind: Potentianae, Cyrici et Iulittae, Alexii, Annae (26. Juli), Transfiguratio Domini und Clarae.

Das liturgische Material weist hier auf Einfluss von England oder den Cisterziensern, so z. B. Potentianae, Cyrici et Iulittae und Transfiguratio Domini. Zu den Heiligen, die von England gekommen sind, dürften auch Medardi et Gildardi zu rechnen sein. Bei der Untersuchung des liturgischen Materials scheint hier ein bestimmter engl. Einfluss nachweisbar zu sein, auch wenn dieses Fest zu denen gehört, die in einigen Handschriften dominikanisiert sind.

Die früher erwähnte alte Verbindung mit der Rheingegend scheint auch hier Spuren hinterlassen zu haben. Unter Heiligen, die vermutlich von dort gekommen sind, mögen folgende genannt werden:

Marcelli: »episcopus Tungrensis et Trevirensis», wie er in AS. genannt wird. Der Ursprungsort für seine Verehrung ist Trier; ausserdem kommt sein Name in den Köln-Paris-Rouen-Miss. u. a. vor. Sein Kult scheint verhältnismässig spät aufgekommen zu sein.[2] Möglich ist auch, dass sein Name zuerst mit den Dominikanern gekommen ist, denn die Gebete stimmen, wie wir gesehen haben, mit denen dieses Miss. überein.

Dorotheus als Gorgonii soc. kommt mehr sporadisch vor. AS. erwähnt ihn nur als im übrigen unbekannt, während Gorgonii ausführlich behandelt wird. Seine Reliquien wurden durch Bischof Crodegang von Metz aus Rom nach dem Kloster Gorze

[1] Auch in Upsala wurde zwischen 1438—48 auf einer Provinzialsynode beschlossen, »festum S. Birgitæ octava die mensis octobris solenniter celebrari». (Stat. Synod. S. 154).

[2] AS. Sept. Tom. II S. 202.

überführt, und von da verbreitete sich seine Verehrung. Gorgonius kommt in anderen Miss. allein vor. Dorotheus findet sich jedoch in den Martyrologien von Florus, Ado u. a.[1] Von Orden, die Dorotheus aufnahmen, mögen die Clunyazenser genannt werden.

Cordulae, virg. Coloniae, eine von den Gefährtinnen der heil. Ursula. Ursprungsort und Centrum ihrer Verehrung war Köln. Sie wird unter den beliebtesten Schutzpatronen dieser Stadt genannt.[2] Ihre und ihres Heiligenkreises Reliquien fanden sich in »zahllosen Kirchen». Ihr Kult ist schon im 11. Jahrh. nachweisbar und verbreitete sich besonders im 15. Jahrh. über ganz Deutschland.[3]

Albini. Albinus »episcopus Andegavensis» von Gallien, soll um 549 gestorben sein. Vielleicht ist er zu der rheinischen Gruppe zu rechnen. Seine feierliche Translation fand i. J. 1070 unter Bischof Germanus in Paris statt.[4]

Li. steht auch allein mit Böhmens Schutzpatron Wenzeslaus, gestorben 935. Er findet sich in Cist. und Do., und die Gebete stimmen mit denen des letztgenannten überein. Man könnte also an Vermittlung des Dominikanerordens denken. Indessen ist auch nicht unwahrscheinlich, dass Wenzeslaus direkt von Böhmen und Süddeutschland hierher überführt worden ist. Verschiedene Zeichen in unseren Miss. deuten auf direkte Verbindung mit süddeutschen Kirchen.

Schliesslich haben wir zwei bemerkenswerte Translationsfeste: Lucii und Dominici. Der erstere kommt nur in C 420 vor. Lucii eigentliches Fest am 4. März findet sich dagegen nicht. Hier liegt deutlich Einfluss von Dänemark vor. Lucius war nämlich der Schutzpatron von Roskilde, und dort wurde auch seine Translation an diesem Tage gefeiert. Das Hauptfest am 4. März kommt auch in mehreren anderen dänischen Miss. sowie in L. vor. Indessen scheint dieses Fest nicht durch Lund vermittelt worden zu sein.

Ein anderer der oben genannten Namen kommt gleichfalls nur in C 420 vor, nämlich Clarae virg. Sie ist indessen später in die Exemplare des Breviarium Lincopense und Upsalense hineingeschrieben worden, die sich in der Bibliothek zu Upsala befinden.

In translatio Dominici erkennen wir sicher die Spur der Do-

---

[1] Quentin a. a. O. S. 297, 439, 613—615 u. s. w.

[2] Beissel, Die Verehrung der Heiligen Ergh. 54 S. 57.

[3] Vgl. AS. Okt. IX S. 580.

[4] AS. März I. S. 54.

minikaner. Das ganze Off. stimmt im übrigen mit Do. überein. Wir haben schon über die Dominikanisierung von Li. gesprochen. Es sieht aus, als ob diese in gewissen Fällen radikaler vor sich gegangen ist als im Upsalense. Es dürfte sich so verhalten haben, dass, ehe die Tradition in den grossen gedruckten Miss. an den Hauptkirchen völlig fixiert wurde, innerhalb der Diözesen eine ganze Anzahl Variationen in den verschiedenen handschriftlichen Miss. vorhanden war. Bei der schliesslichen Feststellung der Tradition wurden dann die mehr speziellen Feste ausgeschieden. Sicherlich dürfte dabei direkte Kenntnis der röm. Tradition ausschlaggebend gewesen sein. Die Dominikaner als Vermittler der authentischen Tradition waren vielleicht durch eine direktere Verbindung mit Rom abgelöst worden. Schliesslich weisen wir darauf hin, dass nur in Li. Sixti, Felicissimi et Agapiti (6. Aug.). fehlen.

### Heiligenfeste in St. und Li.

Das Kal., welches unter denen, mit denen wir uns hier beschäftigen, Li. am nächsten steht, ist ganz natürlich St. Die kirchliche Verbindung zwischen den beiden benachbarten Diözesen war natürlich sehr lebhaft. Es ist deshalb nicht verwunderlich, dass die beiden Kal. eine ganze Gruppe von Namen gemeinsam haben, welche in den anderen nicht vorkommen. Es sind folgende:

Ioseph (19. März), Ludovici (25. Aug.), Translatio Eskilli (6. Okt.), Marcelli et Apuleii (7. Okt.), Vitalis et Agricolae (27. Nov.), Commemoratio Annae (Li.) 8:va Annae (St.) (16. Sept.). Ausserdem haben diese zwei Kal. einige Daten gemeinsam, die mit Upsala nicht übereinstimmen. David abb. findet sich in Li. und St. am 25. Juni, aber in U. am 15. Juli; Bernhardi steht in St. und Li. am 20. Aug. (seinem Todestag), in U. am 25.

Das Eskilsfest am 6. Okt., welches neben dem Hauptfest am 12. Juni in schw. Kal. vorkommt, bezieht sich auf Eskils Translation und findet sich ausser in Li. und St. auch in Västerås und Skara. Hier ist natürlich St. vorangegangen.

Ioseph nutricii domini. Der Josephskult kam vom Orient und fand nur schwer im Abendlande Anerkennung. Er wurde meist privat zum Schutze gegen die Verleumdung anderer Men-

schen verehrt.[1] Die erste ihm geweihte Kirche wird i. J. 1129 in Bologna erwähnt. Der Josephskult erhielt indessen mächtige Fürsprecher, unter denen wir die heilige Birgitta sowie den Kanzler Johan Gerson in Paris nennen, welcher besonders eifrig für denselben wirkte und i. J. 1400 ein Off. zu Ehren von Josephs und Marias Verlobung verfasste;[2] auch suchte er ihm auf der Synode in Konstanz Anerkennung und Verbreitung zu verschaffen. Die Franziskaner nahmen ihn im 14. Jahrh. auf. Offizielle Sanktion erhielt er durch Papst Sixtus IV. (1471—1484). Der Name des Festes findet sich bei uns erst spät (in einer Urkunde von 1502).[3]

Ludovici, Ludwig der Heilige von Frankreich, gestorben am 25. Aug. 1270; heiliggesprochen 1297. Sein Name kommt auch in Brev. Aros. und Å. vor.

Vitalis et Agricolae. Diese Märtyrer sollen unter Diokletian i. J. 304 gelitten haben. Reliquien der Heiligen wurden i. J. 396 an den Bischof Victricius in Rouen gesandt.[4] Diese Märtyrer sind von uns oben zu der Gruppe gerechnet worden, welche über Bremen gekommen ist. Sie stehen auch in Å.

Marcelli et Apuleii et soc. Sie finden sich schon in Gel., dessen Gebete etwas verändert auch in St. und Li. wiederkehren. Sie kommen auch in Sherb. am 7. Okt. vor, aber für Marcelli pp. Ganz stimmen die Gebete mit Do. überein. Da indessen C 427 teilweise andere Überlieferung hat, kann es sich um verschiedene Einflüsse handeln.

Der Anna-Tag, der in Li. commemoratio Annae genannt wird, scheint die 8:va zum Anna-Fest am 9. Sept. zu sein, welches wir oben erwähnt haben. Es ist ja eigentümlich, dass also Li. das Fest nicht enthält, aber die Oktave als eine besondere Commemoratio erhalten hat.

Auch in dieser Gruppe finden wir Zeugnisse für die Verbindung mit Frankreich im 14. und 15. Jahrh. (Ioseph und Ludovici), woneben das Fest Marci et Apuleii vielleicht engl. Einfluss verrät.

Über einige geänderte Daten, welche St. und Li. anders als U. haben, wurde oben gesprochen.

---

[1] Siehe Franz, Die Messe S. 217.

[2] Kellner a. a. O. S. 206 f.

[3] Chronogr. S. 61.

[4] Quentin a. a. O. S. 156 f.

Der Zusammenhang mit älterer schw. Tradition geht auch hier daraus hervor, dass zwei Feste: Marcelli et soc. und Vitalis et Agricolae in Val. vorkommen.

**Heiligenfeste in Li. und L.**

Natürlich hat Li. einige Namen mit L. gemeinsam, wenn auch nicht so viele, wie man erwarten sollte. Die Nationalitätsgrenze ist deutlich von entscheidender Bedeutung gewesen. Li. neigte mehr nach den übrigen schw. Diözesen. Die Namen sind:

Dorotheae (6. Febr.), Walburgis (1. Mai), Kanuti reg. (10. Juli), Damasi (11. Dez.).

Die Nähe der dänischen Metropole zeigt sich vor allem darin, dass Li., dem hier nur das Västerås-Kal. folgt, den dänischen Nationalheiligen Knut aufgenommen hat.[1] Es ist recht merkwürdig, dass er in den übrigen Miss. nicht enthalten ist. Sollten die nationalen Gegensätze während der Unionsstreitigkeiten zu gross gewesen sein? Er kommt ja in Val. vor.

Dorothea[2] erlitt den Märtyrertod i. J. 311 in Kappadocien während der diocletianischen Verfolgungen.[3] Schon im 7. Jahrh. kommt ihr Name im Abendlande vor. In zugänglichen engl. Kal. konnte sie nicht gefunden werden. Dagegen wissen wir, dass eine der Bruderschaften, die von den Karmelitern in Köln geleitet wurden, ihren Namen trug. Diese Bruderschaft wurde i. J. 1464 bestätigt.[4]

Walburgis (s. oben S. 178).

**Heiligentage nur in St.**

Auch St. steht mit einigen Heiligenfesten allein. Wir nennen:

Apolloniae (9. Febr.), Septem dormientium (27. Juli), Timothei et Apollinaris (23. Aug.), Annae (9. Sept.) und 8:va Eskilli (13. Okt.).

Seine Stellung zu einem der besonderen Heiligen des Stiftes bringt St. durch die Eskilsoktave zum Ausdruck (eigentlich Translationsoktave).

---

[1] Über das Verhalten des Aboense s. u. S. 226.

[2] Das Bild der hl. Dorothea findet sich an dem von Etienne de Bonneuil, wahrsch. um 1289, vollendeten Südportal des Domes zu Uppsala. Das bestätigt ja, dass sie zu der fränkisch-rheinischen Gruppe gehört. (Sv. Konsthistoria S. 19).

[3] Quentin a. a. O. S. 156 f.

[4] Beissel, Die Verehrung der Heil. Ergh. 54 S. 56.

Nur St. hat ein Annafest am 9. Sept. Das Miss. scheint damit ziemlich allein zu stehen. Vielleicht taucht hier eine alte Überlieferung auf, da sich das Datum in alten griechischen Menelogien sowie in den ältesten neapolitanischen Kal. findet.[1] In AS. heisst es auch unter »Praetermissi» an diesem Tage: »Ioachin et Annae memoria hodie est Fastis Graecis[2]». Das offizielle Fest ist, wie oben erwähnt, der 26. Juli.

Apolloniae. Sie soll im 3. Jahrh. in Alexandria Märtyrerin geworden sein. Nach ihr wurde eine der neun Bruderschaften genannt, die von den Karmelitern in Köln geleitet wurden. Auch die Augustinernonnen daselbst trieben ihren Kult. Unter den Bildern aus dem späteren Mittelalter in Kölner und Nürnberger Museen begegnen uns mehrere von ihr, ein Beweis, dass sie in diesen Gegenden wohl bekannt war. Bemerkenswert ist, dass das Breviarium Lincopense Apollonias Namen hat, obgleich er in den Miss. zu fehlen scheint.

Septem dormientium. 7 vornehme Jünglinge[3] vom Hofe des Kaisers Decius. Sie sollen in einer Felsenhöhle eingemauert worden sein und dort 200 Jahre geschlafen haben; hierauf sollen sie, als die Höhle geöffnet wurde, wieder herausgekommen sein und dadurch eine zweifelnde Zeit von der Wahrheit der Auferstehung überzeugt haben.

Da die Gebete in St. mit S. Y. Abin u. a. engl. Miss. übereinstimmen, scheint es glaublich, dass dieses Fest über England zu uns gekommen ist. Es findet sich auch allgemein in alten engl. Kal.[4] Dass das Fest im Norden populär wurde, geht u. a. aus dem Namen »Siebenschläfertag» hervor, der noch im Volksbewusstsein lebt.

Timothei et Apollinaris von Reims (s. oben S. 179). In einem der drei Bücher, die Gregorius von Tours zur Ehre der Märtyrer, Väter und Bekenner schrieb, werden die beiden genannten ausführlich unter den gallischen Märtyrern behandelt.[5]

Von den obengenannten Namen stehen Septem dormientium in Val. sowie Timothei et Apollinaris in Reg.

---

[1] Kellner a. a. O. S. 207.

[2] Sept. III S. 326.

[3] Ihre Namen, die etwas verschieden angegeben werden, sind: Maximianus, Malchus, Martinianus, Dionysius, Iohannes, Serapion und Constantinus.

[4] Hampson, Medii Aevi Kalendarium S. 397 ff.

[5] Beissel, Die Verehrung der Heil. Ergh. 47 S. 33.

Schliesslich mag erwähnt werden, dass St. bzgl. Compassio Mariae folgende Bestimmung hat: Festum Compassionis Mariae habetur sabbato proximo post dominicam quasimodogeniti. Hierin stimmt es mit alter Tradition in Basel und Strassburg[1] überein; Bremen, Schleswig u. a. haben Freitag nach Quasimodogen. u. s. w. Vgl. Upsala! (s. oben S. 190).

### Heiligenfeste in St. und L.

St.-Kal. enthält auch einige Namen, welche ausserdem nur in L. vorkommen, nämlich: Iulianae (16. Febr.), Hermetis (28. Aug.) sowie Hadriani (8. Sept.).

Iulianae, Märtyrerin während der diokletianischen Verfolgungen um 304, findet sich schon in Martyrol. Hieron. an diesem Tag. Sie soll in Nicomedien gelebt haben. Ihre Gebeine wurden 1207 nach Neapel geführt. Als Ort ihrer Verehrung wird auch Brüssel genannt, wo sich Reliquien von ihr befanden.[2] Sie kommt allgemein in den dänischen Miss. sowie auch im Skarabrev. vor. Schon eine Datierung vom Jahre 1279 lautet: in die beate Juliane.[3]

Hermetis. Märtyrer in Rom um 116.[4] Die Reliquien des Heiligen wurden vom Papste feierlich dem Erzbischof Luipram geschenkt, der sie i. J. 851 nach Strassburg brachte.

Hadriani. Der Papst Hadrianus VII, gestorben 835. Er starb auf einer Reise nach einem Reichstag in Worms und wurde im Benediktinerkloster Nonantula, nordöstlich von Modena, begraben.

### Heiligenfeste nur in L.

Dass das Kal. von Lund in vielem von den anderen schw. Kal. abweichen würde, war ja anzunehmen. Zwar kann man auch eine gewisse Übereinstimmung mit den übrigen erwarten, weil Lund durch seine Lage und seinen Primat über die schw. Kirche die liturgische Tradition, vor allem von Dänemark und Norddeutschland vermitteln musste. Aber andererseits gehörte Lund zu einem anderen Staat und stand den Strömungen und Bewegungen auf dem Kontinente näher. Die verschiedenen Einflüsse,

---

1 Grotefend a. a. O. I S. 26.
2 Kirchenlex. VI S. 1995 u. a. AS. Febr. II S. 868.
3 SD. I S. 540.
4 Lindhagen a. a. O. S. 8 .

die sich bei der Christianisierung Schwedens geltend machten, sind ja hier nicht auf gleiche Weise fühlbar geworden.

Tatsächlich weicht das L.-Kal. recht bedeutend von den schw. Kal. ab. Gemeinsam für alle ist der alte römische Stamm, und erst in den späteren Schichten treten die Verschiedenheiten hervor. Geht man das Heiligenverzeichnis des Kal. durch, so zeigt sich, dass folgende Namen und Feste vorkommen, die in den übrigen schw. Kal. fehlen: Kanuti ducis[1] (7. Jan.), Lucii (4. März), Sulpicii et Serviliani (20. April), Maurini abb. (10. Juni), Wilhelmi abb. (16. Juni), Etheldredae (23. Juni), Translatio Kanuti (25. Juni), Zenonis et Kiliani (8. Juli), Marini epi. (16. Juli), 8:va Kanuti (17. Juli), Euphrosynae et Florentiae (18. Juli), Felicis (29. Juli), Oswaldi (5. Aug.), Afrae (5. Aug.), Luciae et Geminiani (10. Sept.), Duorum Ewaldorum (3. Okt.), CCC Maurorum (16. Okt.), Caesarii (1. Nov.), Willehadi (8. Nov.), Pontiani pp. (20. Nov.), Praesentatio Mariae (21. Nov.), Felicitatis (23. Nov.), Birgini (3. Dez.), Eutropiae (14. Dez.), Anastasiae (25. Dez.).

Wir bleiben zunächst bei den dänisch-nationalen Festen stehen. Dies sind: Kanuti ducis mit Translatio, Kanuti regis mit Oktave sowie Wilhelmi abb.

Kanutus dux et martyr ist der dänische Herzog Knut Lavardson, Erik Ejegods Sohn, gestorben 1131. Er wurde 1169 heiliggesprochen und ist in Ringsted begraben.[2] In der Domkirche zu Lund hatte er einen Altar. Seine Translation fand am 25. Juni statt.[3] Diese beiden Tage kommen in allen dänischen Miss. vor.

Der Träger des anderen Namens ist Knut der Heilige, rex et martyr, Dänemarks Nationalheiliger. Sein Fest wurde am 10. Juli mit Oktave am 17. gefeiert. Ausser L. scheint auch Roskilde die Oktave aufgenommen zu haben. Er ist ja einer der Gründer des Domes zu Lund. Diese Kirche besass auch seine Reliquien, die in einem Bilde von ihm aus vergoldetem Silber aufbewahrt wurden.

Wilhelmi abb.[4] Er war in Paris geboren, starb 1202, war Abt im Kloster Ebelholt auf Seeland und wurde daselbst begraben. Er stand in lebhafter Verbindung mit dem Bischof von Skara, und

---

[1] Steht auch in Brev. Aros.; über das Verhalten von Å. s. u. S. 226.

[2] Nielsen, Kirkelexikon for Norden II S. 817.

[3] Scriptores rerum Danicarum III S. 376 ff.; siehe auch AS. Juli III S. 118.

[4] Liber Daticus: Deposicio Sancti Wilhelmi Abbatis & Confessoris Eplaholt in Syalandia — —. (Script. Rer. Danicarum III S. 527.)

um die Kanonisierung auszuwirken, reiste dieser mit den Bischöfen von Lund und Oslo nach Rom. Die Heiligsprechung fand 1224 statt. Wilhelm beförderte bedeutend die Verbindung zwischen der Kirche seines Heimatlandes und der dänischen Kirche. Er war der letzte von der Kurie anerkannte dänische Heilige.

Auch in anderen Fällen tritt die Zusammengehörigkeit von L. mit den übrigen dänischen Diözesen einschl. Schleswig zu Tage. Das Kal. nimmt nämlich einen Teil Namen auf, welche vorzugsweise und allgemein in den dänischen und schleswigschen Miss. vorkommen und welche auf alle Fälle diesen Weg genommen zu haben scheinen. So verhält es sich z. B. mit folgenden:

Lucii pp. Der Papst Lucius I., gest. 254. Er war Roskildes Schutzpatron. Sein Tag wird allgemein am 4. März gefeiert, aber L. hat ebenso wie das Roskildemissale den 17.

Marini epi. Auch er kommt in den dänischen und schleswigschen Kal. gewöhnlich am 3. Juli vor (nach einem Beschluss der Provinzialsynode in Hälsingborg)[1]. L. und Odense haben den 16. Seine Reliquien fanden sich in der Domkirche zu Lund.

Euphrosynae et Florentiae. In den übrigen dän. Miss. nach einer Bestimmung der obenerwähnten Provinzialsynode in Hälsingborg am 7. Juli, in L. am 18. Diese Heiligen kommen nur in Dänemark vor; der Mittelpunkt für ihre Verehrung war Lund, wo ihre Reliquien zu den vornehmsten Schätzen der Domkirche gerechnet wurden.[1]

Die Verbindung mit Bremen, welche jedoch zeitweise wegen politischer Streitigkeiten unterbrochen war, tritt auch in dem Heiligenverzeichnis zu Tage. Wir nennen folgende Namen:

Willehadi, Bremens erster Bischof. Er war von angelsächsischer Geburt und starb 789. Es ist ein bemerkenswertes Zeugnis für das Schwinden des Bremer Einflusses, dass Willehadus in keinem schw. Kal. vorkommt. Dass sein Name jedoch bekannt war, zeigt z. B. eine Datierung in SD. vom Jahre 1401: die scti Williadi confessoris.[2] Auch von ihm hatte die Domkirche zu Lund Reliquien.[3]

Wir nennen weiter: Duorum Ewaldorum und CCC Maurorum (s. oben S. 176). Zu denen, die über Bremen gekommen sind, dürfte

[1] Lindhagen, Kalendarium för Birgittinklostret i Mariager (Nordisk tidskrift 1918 S. 225 ff.), vgl. Wrangel, Lunds domkyrkas konsthistoria S. 22 f.

[2] SD. f. o. m. år 1401 I Nr. 120.

[3] Wrangel a. a. O. S. 29 f.

auch Pontiani pp. (230—235) zu rechnen sein. Martyrol. Romanum hat seinen Namen am 19., an welchem L. Elisabeth hat.

Mit Frankreich und dem Rheingebiet war die Verbindung natürlich überaus lebhaft. Davon finden wir viele Spuren.

Folgende Namen dürften zu denen zu rechnen sein, welche von da in das Kal. der dänischen Metropole gekommen sind:

Luciae et Geminiani. Diese haben wir oben zu dieser Gruppe gezählt. Hinzuzufügen ist, dass sie in den meisten Fällen zusammen mit Euphemiae vorkommen. Ohne diese finden sie sich z. B. in Autun und Besançon.

Maurini abb. Er wird abbat. Colonensis genannt. I. J. 966 wurden die Reliquien des Heiligen aufgefunden, und zur Erinnerung daran wurde in Köln ein besonderes Fest gefeiert.[1]

Zenonis et Kiliani. Kilianus, Würzburgs Schutzpatron, war ein Irländer, der in der Gegend von Würzburg predigte, wo er i. J. 689 den Märtyrertod erlitten haben soll. Der heilige Bernhard von Würzburg (gest. 754) erhob die Gebeine des Heiligen mit grosser Feierlichkeit.[2] Er steht gewöhnlich zusammen mit seinen Gehilfen Colomannus und Tolmannus. Ein Zeno war an diesem Tage nicht anzutreffen. Er findet sich indessen am folgenden Tage, dem 9.[3], gewöhnlich zusammen mit 10203 Märtyrern (Paris, Utrecht).

Vielleicht ist die Zusammenstellung der beiden Märtyrer infolge einer Verschiebung wegen 8:va visitationis Mariae entstanden.

Afrae. Sie soll in Augsburg unter Diocletian am Ende des 4. oder am Anfang des 5. Jahrh. den Märtyrertod gestorben sein. In skandinavischen Miss. kommt sie sonst nur in Kopenhagen vor. Bekannt ist, dass in Köln eine Kapelle zu ihren Ehren bestand.[4] Sie ist, nach Wrangel, von Speyer gekommen.[5]

Caesarii. Diakon, erlitt unter Trajan den Märtyrertod. Seine Reliquien wurden von Papst Leo III. i. J. 810 an den Bischof Riculph von Mainz gesandt.[6]

Sulpicii et Serviliani. Sie sollen unter Trajan den Märtyrertod gefunden haben, worauf ihre Reliquien späterhin im 8.

---

[1] AS. Juni II S. 279 ff.

[2] Beissel, Die Verehrung der Heil. Ergh. 54 S. 87.

[3] AS. Juli II S. 687.

[4] Beissel, Die Verehrung der Heil. Ergh. 54 S. 60.

[5] a. a. O. S. 37.

[6] Beissel, Die Verehrung der Heil. Ergh. 47 S. 75.

Jahrh. von Rom nach dem Benediktinerkloster Elephanciacum in Gallien überführt worden sein sollen.[1]

Eutropiae vg. mart. sororis Nicasii. Sie kommt an diesem Tag in Reims, Soissons und Tournai vor. Von dieser Heiligen hatte die Domkirche in Lund einen Schenkelknochen, der 1145 in dem Hochaltar niedergelegt wurde.[2]

Felicitatis (matris septem fratrum). Sie gehört zu der ältesten römischen Gruppe und steht auch im Gel. und Greg. Über die Verbreitung ihres Kultes wissen wir, dass Otto I. i. J. 964 in Penne in Südfrankreich ihre Reliquien sowie die von zwei ihrer Söhne erhielt und nach Magdeburg brachte.[3]

Praesentatio Mariae. Nicht weniger als 8 Altäre waren in der Domkirche zu Lund der hl. Jungfrau geweiht.[4] Nach einigen apokryphischen Schriften soll die Jungfrau Maria im Alter von drei Jahren nach dem Tempel in Jerusalem geführt und dem Dienst des Herrn geweiht worden sein. Dort soll sie bis zu ihrer Verlobung mit Joseph erzogen worden sein. Zur Erinnerung an dieses Ereignis ist das Festum praesentationis gestiftet worden. Es scheint wie die meisten Marienfeste von Orient gekommen und während des Aufenthaltes der Päpste in Avignon in Frankreich eingeführt worden zu sein. I. J. 1373 wurde es von der königlichen Kapelle in Paris angenommen, 1418 wurde es in Metz, und 1420 in Köln eingeführt. I. J. 1460 gestattete der Papst die Feier des Festes in Sachsen. Es scheint erst spät nach Rom gekommen zu sein.[5]

Dass Dänemark während gewisser Perioden des Mittelalters in lebhafter Verbindung mit England stand, wissen wir aus der Geschichte. Besonders war dies zu Knuts des Grossen Zeit, also um das Jahr 1000 der Fall. Er beförderte diese Verbindung zwischen den beiden Völkern auf kirchlichem Gebiete in hohem Grade.[6]

Aus dieser Zeit vor allem stammen wohl die zahlreichen Spuren englischen Einflusses in der Tradition von Lund. Als Beweis dafür können wir folgende Namen im Kal. nennen:

Etheldredae. Königin von Northumbria, gestorben 679[7] (s. oben S. 170).

[1] AS. April II S. 745.
[2] Wrangel, Lunds domkyrkas konsthistoria S. 16.
[3] Beissel, Die Verehrung der Heil. Ergh. 47 S. 82.
[4] Wrangel, Lunds domkyrkas konsthistoria S. 14.
[5] The Cath. Encycl. XII S. 400 u. a.
[6] Siehe darüber z. B. Steenstrup u. a., Danmarks Riges Historie I S. 400 ff.
[7] Commentarium Historicum VI S. 248.

Oswaldi, reg. et mart. Er starb 642. Er ist der Gründer des Königreiches Northumberland. Vgl. ob. S. 175. Er war einer der Schutzpatrone von Odense.

Birgini. Der erste Bischof von Dorchester, gest. 650. Seine Gebeine wurden im 10. Jahrh. nach der Kathedrale von Winchester geführt. Die beiden letztgenannten Heiligen finden sich auch in anderen dänischen Kal., z. B. in Odense.

Dass auch die Tradition von L. mit der von Val. verwandt ist, geht daraus hervor, dass eine ganze Reihe der oben genannten Namen in Val. wiederkehren, z. B. Lucii, Etheldredae, Felicis, Luciae et Geminiani, CCC Maurorum und Caesarii.

**Heiligentage in U. und St.**

Eustachii. Er kann sicher zu den Heiligen gerechnet werden, die von Frankreich zu uns gekommen sind (vgl. ob. S. 181).

**Heiligentage in U. und L.**

Der Vollständigkeit wegen nennen wir auch die Namen, welche L. nur mit U. gemeinsam hat. Dies sind: Bonifacii (5. Juni), Marthae (27. Juli), (U. 26.), Romani (9. Aug.).

Bonifacii, Deutschlands Apostel, Bischof von Mainz, gest. 755.[1] Begraben in Fulda.

Marthae, die Schwester des Lazarus, wurde früh als Schutzpatronin der Kirche in Tarascon an der Rhone verehrt. Dort wurden ihre Reliquien am Ende des 12. Jahrh. aufgefunden, worauı sich ihr Kult ausbreitete. Im allgemeinen wird ihr Tag am 29. Juli gefeiert. Denselben Tag wie L. haben auch die dänischen Miss., ein Teil rheinische Kal., z. B. Strassburg u. a., sowie Skara, Västerås u. a. Der hl. Martha war ein Altar in der Domkirche zu Lund geweiht. Upsala scheint mit seinem Datum, dem 26. Juli, alleinzustehen. Ein Anlass für die Verschiebung ist auch nicht zu entdecken, da der 27. Juli frei ist. Möglich wäre, dass das Fest aufgenommen wurde, als septem dormientium noch vorhanden war, und dass es deshalb verlegt wurde.

Romani m. Märtyrer in Rom 258. Kommt im Norden selten vor. Er gehört zu den Heiligen, die aus Frankreich zu uns gekommen sind.[2]

---

[1] Commentarium Historicum VI S. 49 f.

[2] Vgl. Wrangel a. a. O. S. 54.

Schliesslich mag darauf hingewiesen werden, dass nur in St. Christinae (24. Juli) und Elisabeth (9. Nov.) fehlen.

U. nebst Reg. hat am 16. Dez. die Anmerkung: O, sapientia. Bei den übrigen steht sie am 17., in L. und St. mit dem Zusatz: cum historia clama.

Mit »O, sapientia» ist der Beginn der ersten von den grossen Weihnachtsantiphonen gemeint, welche statt oder nach dem Magnificat gesungen wurden. Diese Antiphonen waren im allgemeinen sieben.[1] Die Zeit für den Beginn des »O, sapientia» schwankt in den Kal. zwischen dem 12. und 17. Dez. Dasselbe Datum wie U. haben z. B. Amiens, Autun, Paris, Reims, Rouen u. a., während die dänische Praxis (Odense, Roskilde, Schleswig u. a.) mit St. Li. L. übereinstimmen. So auch Do. Mit »historia» ist hier eine Lektio gemeint, gewöhnlich aus dem alten Testament, welche am Matutin gelesen wurde.

## Ist das Vallentunakalendarium ein Upsalakalendarium?

Durch die letzte Untersuchung drängt sich uns die Frage auf: Ist das Val.-Kal. wirklich als ein U.-Kal. zu betrachten? Dies hat man ja angenommen.[2] Unbestreitbar sprechen mehrere Tatsachen dafür. Das Kal. befand sich ja schon im 13. Jahrh. im Besitz der Kirche in Vallentuna und blieb dort bis zum Ende des Mittelalters. Ausserdem zeigt es auch handgreifliche Übereinstimmungen mit den späteren U.-Kal.

Indessen ist bei unserer letzten Untersuchung eine Reihe Umstände — z. B. die Übereinstimmung mit den übrigen Kal. in vielen Punkten, wo sich solche nicht betr. die U.-Kal. findet — hervorgetreten, die uns nötigen, die Frage aufzuwerfen.

Wir fragen da zuerst: In welchen Fällen besteht Übereinstimmung mit diesen anderen Kal. (St. Li. L.), wo solche mit U. nicht vorhanden ist?[3]

Übereinstimmungen des Val.:

[1] Grotefend a. a. O. I S. 139 f. Sie sind auf schwedisch aus alten Handschriften in »Svenska kyrkobruk» von Robert Geete mitgeteilt und sind dort die gewöhnlichen: O, sapientia; O, radix Iesse; O, clavis David; O, oriens splendor; O, rex gentium; und O, Emanuel.

[2] Siehe z. B. Beckman: Ärkestiftets äldsta kalendarium und Janse: Kalendarium Vallentunense, Einl.

[3] Ein Å. gibt an, dass auch Übereinstimmung mit dem Åbomissale vorliegt.

A. Mit St. Li. L.:

Gertrudis (17. März) Å.
Albani (22. Juni).
Leonis (28. Juni) Å.
Pantaleonis et soc. (28. Juli) Å. (U. Botvidi).
Felicis et soc. (29. Juli) (U. Olavi).
Germani (31. Juli) Å. (U: Helenae, vestg.).
Saturnini et soc. (29. Nov.).

B. Mit St. allein:

VII dormientium (27. Juli).

C. Mit Li. allein:

Potentianae (19. Mai) Å.
Cyrici et Iulittae (16. Juni).
Alexii (17. Juli) Å.

D. Mit L. allein:

Lucii (4. März).
Etheldredae (23. Juni).
Oswaldi (5. Aug.).
Lucii et Gem. (16. Sept.).
Duorum Ewald. (3. Okt.).
Caesarii (1. Nov.).
CCC Mauror. (15. Okt.).

E. Mit L. und St.:

Hermetis (28. Aug.).

F. Mit L. und Li.:

Kanuti (10. Juli).
Damasi pp. (11. Dez.) Å.

G. Mit St. und Li.:

Agricolae et Vit. (27. Nov.).
(Bernhardi (20. Aug.) U. hat nur ein anderes Datum).

Wie verhält es sich nun andererseits mit den Übereinstimmungen zwischen Val. und U.?

Solche findet sich in folgenden Fällen:

Jahrh. von Rom nach dem Benediktinerkloster Elephanciacum in Gallien überführt worden sein sollen.[1]

Eutropiae vg. mart. sororis Nicasii. Sie kommt an diesem Tag in Reims, Soissons und Tournai vor. Von dieser Heiligen hatte die Domkirche in Lund einen Schenkelknochen, der 1145 in dem Hochaltar niedergelegt wurde.[2]

Felicitatis (matris septem fratrum). Sie gehört zu der ältesten römischen Gruppe und steht auch im Gel. und Greg. Über die Verbreitung ihres Kultes wissen wir, dass Otto I. i. J. 964 in Penne in Südfrankreich ihre Reliquien sowie die von zwei ihrer Söhne erhielt und nach Magdeburg brachte.[3]

Praesentatio Mariae. Nicht weniger als 8 Altäre waren in der Domkirche zu Lund der hl. Jungfrau geweiht.[4] Nach einigen apokryphischen Schriften soll die Jungfrau Maria im Alter von drei Jahren nach dem Tempel in Jerusalem geführt und dem Dienst des Herrn geweiht worden sein. Dort soll sie bis zu ihrer Verlobung mit Joseph erzogen worden sein. Zur Erinnerung an dieses Ereignis ist das Festum praesentationis gestiftet worden. Es scheint wie die meisten Marienfeste von Orient gekommen und während des Aufenthaltes der Päpste in Avignon in Frankreich eingeführt worden zu sein. I. J. 1373 wurde es von der königlichen Kapelle in Paris angenommen, 1418 wurde es in Metz, und 1420 in Köln eingeführt. I. J. 1460 gestattete der Papst die Feier des Festes in Sachsen. Es scheint erst spät nach Rom gekommen zu sein.[5]

Dass Dänemark während gewisser Perioden des Mittelalters in lebhafter Verbindung mit England stand, wissen wir aus der Geschichte. Besonders war dies zu Knuts des Grossen Zeit, also um das Jahr 1000 der Fall. Er beförderte diese Verbindung zwischen den beiden Völkern auf kirchlichem Gebiete in hohem Grade.[6]

Aus dieser Zeit vor allem stammen wohl die zahlreichen Spuren englischen Einflusses in der Tradition von Lund. Als Beweis dafür können wir folgende Namen im Kal. nennen:

Etheldredae. Königin von Northumbria, gestorben 679[7] (s. oben S. 170).

[1] AS. April II S. 745.
[2] Wrangel, Lunds domkyrkas konsthistoria S. 16.
[3] Beissel, Die Verehrung der Heil. Ergh. 47 S. 82.
[4] Wrangel, Lunds domkyrkas konsthistoria S. 14.
[5] The Cath. Encycl. XII S. 400 u. a.
[6] Siehe darüber z. B. Steenstrup u. a., Danmarks Riges Historie I S. 400 ff.
[7] Commentarium Historicum VI S. 248.

Oswaldi, reg. et mart. Er starb 642. Er ist der Gründer des Königreiches Northumberland. Vgl. ob. S. 175. Er war einer der Schutzpatrone von Odense.

Birgini. Der erste Bischof von Dorchester, gest. 650. Seine Gebeine wurden im 10. Jahrh. nach der Kathedrale von Winchester geführt. Die beiden letztgenannten Heiligen finden sich auch in anderen dänischen Kal., z. B. in Odense.

Dass auch die Tradition von L. mit der von Val. verwandt ist, geht daraus hervor, dass eine ganze Reihe der oben genannten Namen in Val. wiederkehren, z. B. Lucii, Etheldredae, Felicis, Luciae et Geminiani, CCC Maurorum und Caesarii.

**Heiligentage in U. und St.**

Eustachii. Er kann sicher zu den Heiligen gerechnet werden, die von Frankreich zu uns gekommen sind (vgl. ob. S. 181).

**Heiligentage in U. und L.**

Der Vollständigkeit wegen nennen wir auch die Namen, welche L. nur mit U. gemeinsam hat. Dies sind: Bonifacii (5. Juni), Marthae (27. Juli), (U. 26.), Romani (9. Aug.).

Bonifacii, Deutschlands Apostel, Bischof von Mainz, gest. 755.[1] Begraben in Fulda.

Marthae, die Schwester des Lazarus, wurde früh als Schutzpatronin der Kirche in Tarascon an der Rhone verehrt. Dort wurden ihre Reliquien am Ende des 12. Jahrh. aufgefunden, worauf sich ihr Kult ausbreitete. Im allgemeinen wird ihr Tag am 29. Juli gefeiert. Denselben Tag wie L. haben auch die dänischen Miss., ein Teil rheinische Kal., z. B. Strassburg u. a., sowie Skara, Västerås u. a. Der hl. Martha war ein Altar in der Domkirche zu Lund geweiht. Upsala scheint mit seinem Datum, dem 26. Juli, alleinzustehen. Ein Anlass für die Verschiebung ist auch nicht zu entdecken, da der 27. Juli frei ist. Möglich wäre, dass das Fest aufgenommen wurde, als septem dormientium noch vorhanden war, und dass es deshalb verlegt wurde.

Romani m. Märtyrer in Rom 258. Kommt im Norden selten vor. Er gehört zu den Heiligen, die aus Frankreich zu uns gekommen sind.[2]

---

1 Commentarium Historicum VI S. 49 f.

2 Vgl. Wrangel a. a. O. S. 54.

Schliesslich mag darauf hingewiesen werden, dass nur in St. Christinae (24. Juli) und Elisabeth (9. Nov.) fehlen.

U. nebst Reg. hat am 16. Dez. die Anmerkung: O, sapientia. Bei den übrigen steht sie am 17., in L. und St. mit dem Zusatz: cum historia clama.

Mit »O, sapientia» ist der Beginn der ersten von den grossen Weihnachtsantiphonen gemeint, welche statt oder nach dem Magnificat gesungen wurden. Diese Antiphonen waren im allgemeinen sieben.[1] Die Zeit für den Beginn des »O, sapientia» schwankt in den Kal. zwischen dem 12. und 17. Dez. Dasselbe Datum wie U. haben z. B. Amiens, Autun, Paris, Reims, Rouen u. a., während die dänische Praxis (Odense, Roskilde, Schleswig u. a.) mit St. Li. L. übereinstimmen. So auch Do. Mit »historia» ist hier eine Lektio gemeint, gewöhnlich aus dem alten Testament, welche am Matutin gelesen wurde.

## Ist das Vallentunakalendarium ein Upsalakalendarium?

Durch die letzte Untersuchung drängt sich uns die Frage auf: Ist das Val.-Kal. wirklich als ein U.-Kal. zu betrachten? Dies hat man ja angenommen.[2] Unbestreitbar sprechen mehrere Tatsachen dafür. Das Kal. befand sich ja schon im 13. Jahrh. im Besitz der Kirche in Vallentuna und blieb dort bis zum Ende des Mittelalters. Ausserdem zeigt es auch handgreifliche Übereinstimmungen mit den späteren U.-Kal.

Indessen ist bei unserer letzten Untersuchung eine Reihe Umstände — z. B. die Übereinstimmung mit den übrigen Kal. in vielen Punkten, wo sich solche nicht betr. die U.-Kal. findet — hervorgetreten, die uns nötigen, die Frage aufzuwerfen.

Wir fragen da zuerst: In welchen Fällen besteht Übereinstimmung mit diesen anderen Kal. (St. Li. L.), wo solche mit U. nicht vorhanden ist?[3]

Übereinstimmungen des Val.:

---

[1] Grotefend a. a. O. I S. 139 f. Sie sind auf schwedisch aus alten Handschriften in »Svenska kyrkobruk» von Robert Geete mitgeteilt und sind dort die gewöhnlichen: O, sapientia; O, radix Iesse; O, clavis David; O, oriens splendor; O, rex gentium; und O, Emanuel.

[2] Siehe z. B. Beckman: Ärkestiftets äldsta kalendarium und Janse: Kalendarium Vallentunense, Einl.

[3] Ein Å. gibt an, dass auch Übereinstimmung mit dem Åbomissale vorliegt.

A. Mit St. Li. L.:

Gertrudis (17. März) Å.
Albani (22. Juni).
Leonis (28. Juni) Å.
Pantaleonis et soc. (28. Juli) Å. (U. Botvidi).
Felicis et soc. (29. Juli) (U. Olavi).
Germani (31. Juli) Å. (U: Helenae, vestg.).
Saturnini et soc. (29. Nov.).

B. Mit St. allein:

VII dormientium (27. Juli).

C. Mit Li. allein:

Potentianae (19. Mai) Å.
Cyrici et Iulittae (16. Juni).
Alexii (17. Juli) Å.

D. Mit L. allein:

Lucii (4. März).
Etheldredae (23. Juni).
Oswaldi (5. Aug.).
Lucii et Gem. (16. Sept.).
Duorum Ewald. (3. Okt.).
Caesarii (1. Nov.).
CCC Mauror. (15. Okt.).

E. Mit L. und St.:

Hermetis (28. Aug.).

F. Mit L. und Li.:

Kanuti (10. Juli).
Damasi pp. (11. Dez.) Å.

G. Mit St. und Li.:

Agricolae et Vit. (27. Nov.).
(Bernhardi (20. Aug.) U. hat nur ein anderes Datum).

Wie verhält es sich nun andererseits mit den Übereinstimmungen zwischen Val. und U.?

Solche findet sich in folgenden Fällen:

H. Mit U. allein:

Perpetuae et Felic. (7. März).
Edmundi (20. Nov.).
Prothi et Hyacinthi (10 Sept.), die in Reg vorkommen.

Ausserdem haben die anderen Kal. ausser den Namen von Vallentuna und U. an folgenden Tagen andere Heilige hinzugefügt:

| | | | |
|---|---|---|---|
| 25. Juli | die anderen: | | Christophori u. s. w. |
| 1. Aug. | » | » | VII machab. |
| 29. » | » | » | Sabinae. |

I. Mit U. und St.:

Lini (26. Nov.).

K. Mit U. und Li.:

Marci pp. (7. Okt.).

L. Mit U. und L.:

Bonifacii (5. Juni).
Romani (9. Aug.).

Janse nahm an[1], dass das Kal. entweder zu der Mälargegend (Upsala Diözese) oder auch zu Södermanland (Strengnäs Diözese) gehörte. In Wirklichkeit sehen wir, dass kein Kal. so wenige spezielle Übereinstimmungen mit Val. aufweist wie St.

Mit aller Deutlichkeit ist indessen ersichtlich, was wir schon oben dargelegt haben, dass nämlich Val. sehr stark nach Süden orientiert ist. Aber deshalb braucht man wohl kaum an direkte Herkunft aus der Lund-Diözese zu denken. Dazu sind ja die Verschiedenheiten von dessen Kal. zu zahlreich und die Übereinstimmung mit den svealändischen zu gross, sondern wir können auf die Umstände hinweisen, die bei der oben angestellten Untersuchung dargelegt wurden, nämlich vor allem die Reduktion der Heiligentage besonders nord-deutschen und englischen Ursprungs. Nächst L. kann kein Kal. so viele Übereinstimmungen aufweisen wie Li., und die vielen Namen, welche Val. und allen übrigen Kal. gemeinsam sind, sprechen stark gegen die Zugehörigkeit des ersteren zur Diözese Upsala.

[1] a. a. O. Einl.

Vermutlich ist die Tradition, welche das Kal. vertritt, in einer der südlicheren Diözesen, am wahrscheinlichsten in der Diözese Linköping, oder jedenfalls unter starker Beeinflussung durch die Überlieferung dieser Diözese und die von Lund entstanden und dann in Einklang mit der des Upsalastiftes ergänzt oder geändert worden.[1]

Wahrscheinlich repräsentiert Val. eine Periode in der liturgischen Geschichte unseres Landes, in der die Gebräuche der einzelnen Diözesen noch nicht fixiert waren und deshalb stark miteinander vermengt wurden.

Für unsere obigen Schlüsse betreffend die Reduktion des Kal. u. s. w. bedeutet indessen das eben Gesagte nichts. Wir haben darauf hingewiesen, dass auch die übrigen Kal. denselben Typus wie das von Upsala haben. Unsere Argumentation ging von dem U.-Kal. aus, gilt aber mit Ausnahme gewisser Einzelheiten, welche dort aufgezeigt wurden, auch für die anderen Kal. Und unsere Folgerung bzgl. der durchgreifenden Umwandlung des Kal. im 13. Jahrh. behält seine Gültigkeit ohne Rücksicht darauf, ob das Val. seinen Ursprung in der Diözese Upsala hat oder nicht. Wir haben ja auch gezeigt, dass Val. nicht allein steht, sondern als Repräsentant eines Typs und einer Entwicklungsstufe des Kalendariums zu betrachten ist.

Ebenso bleiben die Schlüsse bzgl. der Strömungen und Einflüsse, die sich bei dieser Reduktion geltend gemacht haben, unberührt. Die Verhältnisse, welche dort dargelegt wurden, gelten ja im grossen für alle schw. Diözesen.

---

[1] Dass die Tradition von Val. über Lund gekommen ist, wird auch dadurch wahrscheinlich gemacht, dass bei der Einweihung der Domkirche 1146 Reliquien von mehreren dieser obengenannten oder nur in Val. vorkommenden Heiligen in Altären niedergelegt wurden, so z. B. im Hochaltar Rel. des hl. Victoris, Qvintini, Pantaleonis, Leonis, Oswaldi, Caesarii, Alexii, Etheldrede; in dem bei derselben Gelegenheit von Bischof Gislo eingeweihten Altar Rel. des hl. Vincentii, Albani, Kiliani, Bonifacii, Ewaldorum, Maurorum usw.; in einem Altar vom J. 1146 Rel. des hl. Mauritii, Candidi, Vitalis, Alex., Event. et Theodoli. (Necr. Lund, Script. Rer. Danicar. III S. 455 f.). Sicher machte die feierliche Einweihung des grossen Doms, wobei auch die Bischöfe von Linköping und Skara mitwirkten, grossen Eindruck und dürfte nicht ohne Einfluss auf die liturgische Trad. der anderen Diözese gewesen sein. Auch können wir an die Tatsache erinnern, dass der erste Altar der Domkirche zu Lund Joh. dem Täufer geweiht wurde, von dem die Kirche auch Reliquien besass. Der Hauptaltar wurde später der hl. Jungfrau geweiht. Dies kann vielleicht in Zusammenhang damit gebracht werden, dass die Kirche von Vallentuna unter ihren drei Schutzpatronen Maria und den Täufer hatte.

Wie oben bemerkt, bildet das Vallentunakalendarium nur einen Teil des im Staatlichen Historischen Museum aufbewahrten Kodex. Nach Janse[1] stellt es den Rest zweier lateinischer Handschriften dar, von denen die eine »sowohl Gebete, die vom Priester bei der Messe gelesen wurden als Noten für den Chor, die andere nur die Messe nebst dem Kalendarium» enthält.

Um möglicherweise einen Anhaltspunkt für die Beurteilung der Diözesanzugehörigkeit von Val. zu erhalten, haben wir die übrigen zu der Handschrift gehörenden Teile untersucht. Dabei stellte sich heraus, dass die 4 ersten Blätter Teile eines Missales von gleicher Art wie KB. A 97 und A 6 (Missale Scarense) bilden, d. h. Noten für das Proprium missae enthalten. Das 5. Blatt enthält einen Teil des Kanon missae. Die vier ersten Missaleblätter haben folgenden Inhalt:

Dnca I Adv.: Die Messe vom Schluss des Evangeliums einschl. an.

Dnca II Adv.: Die Messe bis zum Evangelium einschl.

Dnca III Adv.: Postcommunio.

Fer. IV Quatt. temp. (Adv.): Vollständiges Offizium.

Fer. VI » » » : » »

Sabbato » » » : Das Offizium von Anfang an bis zum Graduale A summo coelo einschl.; hierauf von der vorletzten Kollekte Preces populi tui bis zur Epistel Rogamus vos per adventum dni einschl. mit dem Hymnus trium puerorum. Fortgefallen sind hier also im Offizium drei Abteilungen, von denen jede Kollekte, Lektio und Graduale umfasst, sowie der Schluss des Offiziums von der zweiten Hälfte der Epistel an.

Leider ist, wie wir oben (S. 85 ff.) nachgewiesen haben, die liturgische Tradition in diesem Punkte überaus einheitlich, weshalb die Untersuchung der Blätter nicht besonders ergebnisreich sein kann. In folgenden Punkten geht indessen die Tradition auseinander:

*Dnca II Adv. v all:* Hier hat L. zum Allelujavers, Laetatus sum in his, den Zusatz: stantes erant pedes nri in atriis tuis Ierusalem. Dieser fehlt in allen übrigen Missalien und Handschriften. Im Liber Eccles. Val. findet sich dieser Zusatz als ein zweiter Vers. Er kommt auch in W. Y. Durh. und Paris vor.

*Fer. IV Quatt. temp. Intr.-ps. und Offertorium.* Hier haben, wie oben (S. 88) gezeigt, St. Li. und L. den Psalm Coeli enar-

[1] Kalendarium Vallentunense, Einl.

rant gloriam, während U. Å. und Do. den Psalm Et iustitia oriatur enthalten, was mit einer fast einheitlichen englischen Tradition übereinstimmt. Der Liber Eccl. Val. folgt hier den erstgenannten Missalien.

Auch bzgl. des Offertoriums teilen sich die Missalien in gleicher Weise wie oben. U. Å. u. Do. haben: Ave Maria; St. Li. und L.: Confortamini et iam. Hier schliesst sich Liber Eccl. Val. dagegen an die Tradition der erstgenannten an, welche indessen die meist verbreitete ist.

Noch ein kleiner Unterschied in der Tradition lässt sich nachweisen. Die Anfangsworte der ersten Lektio in sabbato (Jes. 19: 20—22) lauten nach sämtlichen schwedischen Missalien: Clamabunt ad dominum a facie tribulantis, in L. dagegen: Clamabunt ad dominum filii Israel a facie trib. Der Lib. Eccl. Val. hat den Zusatz filii Israel nicht.

Soweit sich aus dem geringfügigen Material erkennen lässt, kann also dieses Missale nicht auf eine bestimmte schwedische Tradition zurückgeführt werden. Wir können sagen, dass dieses Ergebnis unsere früheren Schlüsse bzgl. Val. ergänzt. Sowohl das Kalendarium als die Missalefragmente zeigen, dass wir hier eine Mischung von Traditionen und Einflüssen von verschiedenen Seiten her vor uns haben.

Dass das Kalendarium und die Missaleblätter zusammengehört haben, scheint dadurch bestätigt zu werden, dass letztere gerade aus den Blättern bestehen, die unmittelbar auf das Kalendarium folgen, nämlich den Adventsblättern. Was das 5. Blatt anlangt, so enthält es den Anfang des Kanon missae, dem das Gebet, Orate pro me fratres et sorores, vorausgeht und das mit »Qui pridie» und »Simili modo» schliesst.

## Das Kalendarium des Åbomissale.

Das Aboense ist, wie wir oben dargelegt haben, eigentlich ein Dominikanermissale, welches nach Klemming mit Zusätzen und Änderungen im Kalender für die Diözese von Åbo angeordnet wurde. Es ist nun von Interesse zu untersuchen, welche Änderungen gemacht und auf welche Weise das Kal. des Miss. ergänzt worden ist.

Nachstehend wird eine Übersicht über die Verschiedenheiten

der Kalendarien des Åbo- und Dominikanermissales gegeben. In Parenthese werden Übereinstimmungen der anderen Kalendarien angegeben.

| | *Åbo.* | *Do.* |
|---|---|---|
| | **Januar.** | |
| 7. | Kanuti »regis«[1] (L.) | — |
| 20. | Henrici (U. St. Li. den 19.) | Fabiani et Sebastiani (U. St. Li. L.) |
| 23. | — | Emerentianae (U. Li. L.) |
| 28. | Agnetis secundo | Translatio Thomae de Aquino |
| 29. | — | Agnetis secundo |
| | **Februar.** | |
| 4. | Ansgarii (U. St. Li.) | Anniversarium Patr. et Matr. |
| 6. | Dorotheae (hinzugeschr.) (Li. L.) | Vedasti et Amandi (U.) |
| 8. | — | Mediolani Matthiae ap. |
| 9. | Simeonis | Apolloniae (St. Li.) |
| 15. | Sigfridi epi. | — |
| | **März.** | |
| 17. | Gertrudis (St. Li.) | — |
| | **April.** | |
| 5. | — | Vincentii ord. praedic. |
| 12. | — | Octava Vincentii |
| 16. | Magni (hinzugeschr.) | — |
| | **Mai.** | |
| 3. | Inventio crucis | Inv. crucis, Alexandri et soc. (U. St. Li. L.) |
| 7. | — | Translatio Petri mart. |
| 8. | — | Apparitio Michaelis |
| 13. | — | Servatii cf. |
| 18. | Erici (U. St. Li. L.) | — |
| 24. | — | Translatio Dominici (Li.) |

[1] Å hat also Kanuti regis am Tage Kanuti ducis; der Text hat indessen die Messe Kanuti regis. Selbstverständlich handelt es sich hier um ein Missverständnis betr. das Datum in Å.

| | *Åbo.* | *Do.* |
|---|---|---|
| | **Juni.** | |
| 3. | Erasmi epi. (U. St. Li. L.) | — |
| 12. | Eskilli | Basilidis et soc. (U. St. Li. L.: Eskilli und Basilid. et soc.) |
| 16. | — | Martialis, Cyrici et Iulittae (Li: Cyrici et Iul.) |
| 17. | Dedicatio ecclesiae | — |
| 18. | Translatio Henrici | Marcelli et Marcelliani (U. St. Li. L.) |
| | **Juli.** | |
| 3. | Theobaldi epi. (hinzugeschr.) | Processi et Martiniani |
| 8. | Sunnivae | — |
| 11. | — | Procopii |
| 13. | Margaretae | — |
| 20. | — | Margaretae (U. St. Li. L.) |
| 24. | — | Christinae (U. St. Li. L.) |
| 25. | Iacobi ap. (U.) | Iacobi, Christophori et Cucufati (St. Li. L.) |
| 26. | Christophori (hinzugeschr.) | — |
| 29. | Olavi (U.) | Felicis, Simpl. et soc. (St. Li. L.) |
| 31. | Helenae (hinzugeschr.) (U. St. Li.) | Germani (L.) |
| | **August.** | |
| 1. | Vincula Petri (U.) | Vinc. Petri, Septem Machabaeorum (St. Li. L.) |
| 2. | Stephani pp. (St. Li. L.) | — |
| 6. | Sixti, Felicissimi et Agap. (St. L.) | Transfiguratio (Li.) |
| 12. | — | 8va Dominici |
| 14. | — | Eusebii (U. St. Li. L.) |
| 18. | — | Agapiti (U. St. Li. L.) |
| 22. | 8va Assumptionis | 8va Ass., Timothei et Symphoriani (U. St. Li. L.) |
| 29. | Decollatio Iohannis (U.) | Decoll. Ioh., Sabinae (St. Li. L.) |
| 30. | — | Felicis et Adaucti (St. Li. L.) |

| | *Åbo.* | *Do.* |
|---|---|---|
| | | **September.** |
| 4. | $8^{va}$ Agustini | $8^{va}$ Aug., Marcelli (Li: Marcelli) |
| 9. | — | Gorgonii (U. L.) |
| 10. | — | Prothi et Hyacinti (Val. Reg.) |
| 13. | — | Cornelii et Cypriani |
| 15. | $8^{va}$ Mariae | $8^{va}$ Mariae, Nicomedis (U. St. Li. L.) |
| 17. | — | Lamberti (U. St. Li. L.) |
| | | **Oktober.** |
| 2. | — | Leodegarii (U. St. Li. L.) |
| 7. | Birgittae (U. L.) | Marci pp. Marcelli (St. Li.: Birg., Marci pp.) |
| 14. | — | Calixti pp. (U. St. Li. L.) |
| 25. | — | Crispini et Crispiniani (U. St. Li. L.) |
| 31. | — | Quintini (U. St. Li. L.) |
| | | **November.** |
| 8. | IV Coronatorum (Reg.) | $8^{va}$ Sanctorum (U. St. Li. L.: IV Cor. + $8^{va}$ Sanct.) |
| 10. | — | IV Coronatorum |
| 11. | Martini | Martini, Mennae (U. St. Li. L.) |
| 13. | — | Briccii. (U. St. Li. L.) |
| 19. | — | Elisabeth. (U. Li. L.) |
| 21. | Praesentatio Dominae (hinzugeschr.) (L.) | |
| 24. | — | Chrysogoni (U. St. Li. L.) |
| 27. | — | Vitalis et Agricolae (St. Li.) |
| 29. | — | Saturnini et Sisinni (St. Li. L.) |
| | | **Dezember.** |
| 7. | — | $8^{va}$ Andreae, Ordinatio Ambrosii (U. St. Li. L.: $8^{va}$ Andreae) |
| 15. | Annae | — |

Die nordischen Heiligenfeste, welche in Å. eingesetzt wurden, sind also: Kanuti, Henrici, Eskilli, Erici, Olavi, Helenae vestg. (hinzugeschrieben), Birgittae sowie Translatio Henrici. Das Åbo-Miss. scheint ja ganz radikal mit dem Kal. des Do.-Miss. verfahren zu

sein und sich, wie aus vorstehender Tabelle hervorgeht, in vielen Fällen mehr von demselben unterschieden zu haben als die übrigen schwedischen Missalien.

Untersuchen wir indessen den Text im Proprium sanctorum, so finden wir den merkwürdigen Umstand, dass dieser fast ganz dem des Do.-Kal. folgt. Für die neueingefügten nordischen Heiligentage steht am Schluss der Missæ votivae eine Abteilung Messen, die mit dem Festum patronorum regni beginnt und folgende Officien enthält: Henrici, Eskilli, Sigfridi, Erici, Olavi, Kanuti, Botvidi, Birgittae, Helenae, de XIV adiutoribus, Sunnivae, Ansgarii und Simeonis.

Es sieht also aus, als sei das Do.-Missale zuerst ganz einfach abgedruckt worden. Ein anders beschaffenes Kal. für Åbo ist hinzugesetzt und endlich eine Abteilung ergänzender Off. beigefügt, welche nicht vollständig ist; so fehlt z. B. Gertrud im Text.[1] Ist das Missale also gedruckt, um auch von den Dominikanern, vor allem im Schwarzbrüderkloster in Åbo verwandt werden zu können?

Die wenigen Ausnahmen von der Übereinstimmung der Heiligenreihe des Textes mit dem Do.-Kal. sind folgende:

Stephani pp. steht im Text sowohl bei Å. als bei Do., ist aber im Do.-Kal. nicht genannt.

Ebenso findet sich in Å. das Officium für Helenae reg. nach Potentianae, während sie nicht in die Kal. aufgenommen ist. In Åbo wird ausserdem das ganze Off. für Rochus mitgeteilt und das Festum praesentationis Mariae erwähnt. Bemerkenswert ist, dass Conceptio oder, wie es in Do. heisst, Sanctificatio Mariae im Text nicht genannt wird. Kommt hier die Abneigung der Dominikaner gegen dieses Fest zum Ausdruck?

Zwischen Philippi et Iacobi und Inventio crucis findet sich sowohl in Å. als Do. das Off. für Catharina de Senis.[2]

Einige von uns in den nordischen Kal. bisher nicht angetroffene Heiligennamen sind in Åbo enthalten. Dies sind:

Simeonis (9 Febr.), Sunnivae (8. Juli), die später hinzugeschrie-

---

[1] Die Gebete sind auf die letzte Seite des Upsla-Exemplars hinzugeschrieben.

[2] Catharina von Siena kommt sonst in unseren Miss. nicht vor. Sie gehört zu den Dominikanerheiligen und wurde 1461 kanonisiert. Sie spielte eine hervorragende Rolle bei den Verhandlungen am Papsthofe, die zur Kanonisation der hl. Birgitta führten.

benen: Magni[1] m. (16. April) und Theobaldi epi. et m. (3. Juli) sowie das Annafest am 15. Dez.

Simeon soll nach Jakob, dem Bruder des Herrn, Bischof in Jerusalem gewesen sein und unter Trajan den Märtyrertod erlitten haben. In AS. wird sein Kult in Köln und Trier erwähnt. Reliquien befanden sich in Böhmen und sollen zu Karls des Grossen Zeit nach Gallien gekommen sein. Sein Tag wird im allgemeinen am 18. Febr. in Bremen, Lübeck, Köln, Trier, Worms und Kopenhagen gefeiert.[2]

Sunnivae gehört zu den Heiligen in Selja und kommt also von Trondhjem. Auch in Skara finden sich diese Heiligen.

Magni. Der Magnus, der hier gemeint ist, dürfte Magnus comes, der Schutzpatron der Orkney-Inseln sein; gestorben vermutlich 1106. Er soll nach einer Version auf einem Kriegszug von einem norwegischen König getötet worden sein. Seine »Vita» ist im Breviarium Aberdonense enthalten. Er steht in den Kal. von Aberdon und Trondhjem,[3] wo auch seine Translatio gefeiert wird.[4]

Theobaldi. AS. enthält mehrere mit Namen Theobaldus, aber keinen an diesem Tag. Hier ist sicherlich Theobaldus der Eremit gemeint, der hie und da auch Bischof genannt wird und dessen Tag gewöhnlich am 1. Juli gefeiert wird. Vielleicht hat der Schreiber auf den ersten freien Platz im Kal. nach diesem Tage geschrieben. Er wird jedoch am 3. z. B. in Chur, Konstanz und Lübeck gefeiert. Am 1. kommt er in Hamburg, Mainz, Strassburg, Metz, Trier u. s. w., also meist in der Rheingegend vor.

Wir haben oben erwähnt, dass die übrigen schwedischen Kal. in gewissen Fällen dem Dominikanermissale näher zu stehen scheinen als Åbo. Dies gibt uns Anlass zu untersuchen, in welchem

---

[1] Undeutlich geschrieben.

[2] AS. Febr. III S. 53. Usuard. Martyrol. (AS. Juni IV S. 109). Seine Verehrung hängt mit dem zunehmenden Interesse für den Maria- und Annakult zusammen, der gegen Ende des Mittelalters auf die ganze Familie Jesu ausgedehnt wurde. Man konstruierte eine ganze Geschlechtstafel, wobei man annahm, dass Anna, die Mutter der Maria, dreimal verheiratet war und jedesmal eine Tochter mit Namen Maria gehabt hatte. Auf diese Weise konnte man Jakob den Älteren und den Jüngeren, Judas Taddeus, den Evangelisten Johannes u. s. w. als Brüder des Herrn rechnen. Einer dieser Vettern des Herrn war nun Simeon (Beissel: Die Verehrung U. L. Frau, Freiburg 1896 S. 131).

[3] AS. April II S. 438.

[4] Chronogr. S. 75.

Verhältnis Do. betr. das Kal. zu den ersteren steht. Hieraus dürfte hervorgehen, in welchem Umfang die Dominikaner Einfluss auf die nordische Kalendertradition ausgeübt haben. Vielleicht können wir auch eine Antwort auf die oben aufgeworfene Frage finden, welche Strömungen des 13. Jahrh. auf den Entwicklungsprozess des schwed. Kal., den wir wahrgenommen, eingewirkt haben.

Wir gehen das ganze Dominikanerkalendarium durch und verzeichnen, wenn und mit welchen schwedischen Kal. Übereinstimmung vorliegt.

*Vergleichstabelle betr. die Kalendarien des Dominikanermissales und der schwedischen Missalien.*

| | *Do.* | *Die schwed. (incl. Lund).*[1] |
|---|---|---|
| | **Januar.** | |
| 1. | Circumcisio | = |
| 2. | 8:va Stephani | = |
| 3. | 8:va Iohannis | = |
| 4. | 8:va Innocentum | = |
| 6. | Epiphania | = |
| 7. | — | L. Å.: Kanuti |
| 10. | Pauli primi erem. | U. Li. Å. |
| 13. | 8:va Epiph., Hilarii et Remigii | U. Li. Å. (St. L.: 8:va Epiph.) |
| 14. | Felicis in pincis | = |
| 15. | Mauri abb. | = (fehlt in L.) |
| 16. | Marcelli pp. | = |
| 17. | Antonii abb. | = (fehlt in L.) |
| 18. | Priscae vg. | = |
| 19. | — | U. St. Li.: Henrici |
| 20. | Fabiani et Sebastiani | = (Å.: Henrici) |
| 21. | Agnetis | = |
| 22. | Vincentii | = |
| 23. | Emerentianae | U. Li. |
| 24. | — | U. Translat. Erici |
| 25. | Conversio Pauli | = |

[1] Das Zeichen = bedeutet, dass alle Kal. unserer Missalien mit dem vom Do. übereinstimmen; Cons. gibt an, dass Übereinstimmung mit Missale sec. consv. curiae Romanae vorliegt.

| | *Do.* | *Die schwed.* |
|---|---|---|
| 27. | Iuliani | U. Li. Å. |
| 28. | Translatio Thomae de Aqui., 8:va Vincentii | U. St. Li. L. Å.: Agnetis sec. |
| 29. | Agnetis sec. | — |

**Februar.**

| | | |
|---|---|---|
| 1. | Ignatii | Å. (U. Li.: Ignatii, Brigidae (Cons.) St. L.: Brigidae.) |
| 2. | Purificatio | = |
| 3. | Blasii | = (L.: + Ansgarii) |
| 4. | Annivers. patr. et matr. | U. St. Li. Å.: Ansgarii |
| 5. | Agathae | = |
| 6. | Vedasti et Amandi | U. (Li. L. Å.: Dorotheae) (Cons.) |
| 8. | Mediolani Matthei | — |
| 9. | Appolloniae | St. Li. |
| 10. | Scolasticae | = |
| 14. | Valentini | = |
| 15. | — | U. St. Li. Å.: Sigfridi |
| 16. | — | St. Li.: Iulianae |
| 22. | Cathedra Petri | = |
| 24. | Matthiae ap. | = |

**März.**

| | | |
|---|---|---|
| 1. | Albini | Li. Å. |
| 4. | — | L.: Lucii |
| 7. | Thomae de Aquino | St. Li. Å. (U.: Perpetuae et Felicitatis = Cons.) |
| 8. | — | U.: Thomae de Aquino |
| 12. | Gregorii | = |
| 17. | — | St. Li. L. Å.: Gertrudis |
| 19. | — | St. Li.: Ioseph (Cons.) |
| 21. | Benedicti | = |
| 25. | Annuntiatio Mariae | = |

**April.**

| | | |
|---|---|---|
| 4. | Ambrosii | = |
| 5. | Vincentii ord. praed. | — |
| 12. | 8:va Vincentii | — |

| | *Do.* | *Die schwed.* |
|---|---|---|
| 14. | Tiburtii et Valeriani | = |
| 23. | Georgii | = |
| 25. | Marci | = |
| 28. | Vitalis et Petri | = |
| 29. | Petri ord. praed. | U. St. Li. Å. |

**Mai.**

| | | |
|---|---|---|
| 1. | Philippi et Iacobi | U. St. Å. (L. Li. + Walburgis) |
| 3. | Inventio crucis, Alex. et soc. | = (Å. fehlt Alex. et soc.) |
| 4. | Corona dni | = |
| 5. | — | U. Compassio Mariae |
| 6. | Iohannis ante portam | = |
| 7. | Translatio Petri m. | — |
| 8. | Apparitio Michaelis | — |
| 10. | Gordiani et Epim. | = |
| 12. | Nerei et Achillei et alior. | = |
| 13. | Servatii | — |
| 18. | — | U. St. Li. L. Å.: Erici |
| 19. | Potentianae | Li. Å. |
| 24. | Translatio Dominici | Li. |
| 25. | Urbani | = |
| 28. | — | Li.: Translatio Birgittae |
| 31. | Petronillae | = |

**Juni.**

| | | |
|---|---|---|
| 1. | — | U. St. Li. L.: Nicomedis |
| 2. | Marcellini et Petri | = |
| 3. | — | U. St. Li. L. Å.: Erasmi |
| 5. | — | U. L.: Bonifacii |
| 8. | Medardi | Å. (Li.: et Gildardi) |
| 9. | Primi et Feliciani | = |
| 10. | — | L.: Maurini |
| 11. | Barnabae | U. Li. L. Å. (St.: Eskilli) |
| 12. | Basilidis et soc. | U. Li. + Eskilli; St.: + Barnabae; Å. nur Eskilli; L. + Felicolae |
| 13. | Antonii fratr. min. | U. Li. Å. |
| 15. | Viti et Modesti | = |
| 16. | Martialis, Cyrici et Iulittae | Li.: Cyrici usw.; L.: Wilhelmi, |

| | *Do.* | *Die schwed.* |
|---|---|---|
| 17. | — | U. St. Li. L.: Botulphi |
| 18. | Marcelli et Marcelliani | U. St. Li. L. (Å.: Translatio Henrici) |
| 19. | Gervasii et Proth. | = |
| 22. | Decem milium militum | = (Li. St. L. + Albani) |
| 23. | — | L.: Etheldredae |
| 24. | Nativitas Ioh. bapt. | = |
| 25. | — | St. Li.: David abb.; L.: Transl. Kanuti |
| 26. | Iohannis et Pauli | = |
| 28. | Leonis | = |
| 29. | Petri et Pauli | = |
| 30. | Comm. Pauli | = |

**Juli.**

| | | |
|---|---|---|
| 1. | 8:va Ioh. bapt. | = |
| 2. | Visitatio Mariae | Å.; U. St. Li. L.: + Processi et Mart. (Cons.) |
| 3. | Processi et Mart. | — |
| 6. | 8:va apostolorum | = |
| 8. | — | U.: Irenaei; Å.: Sunnivae; L.: Zenonis et Kiliani |
| 9. | 8:va visitationis | = |
| 10. | Sept. fratr. | U. St. Å.; Li. L. + Kanuti |
| 11. | Procopii | — |
| 13. | — | Å.: Margaretae |
| 15. | Divisio ap. | St. Li. L. Å.; (U.: David abb.) |
| 16. | — | U.: Divisio ap.; L.: Marini |
| 17. | Alexii | Li. Å.; L.: 8:va Kanuti |
| 18. | — | L.: Euphrosynae et Florent. |
| 20. | Margaretae | U. St. Li. L. |
| 21. | Praxedis | = |
| 22. | Mariae Magdalenae | = |
| 23. | Apollinaris | = (Li. + Birgittae) |
| 24. | Christinae | U. Li. L. Å. |
| 25. | Iacobi, Christophori et Cucufati me. | St. Li. L.; U. Å. fehlt Christophori et Cucufati |
| 26. | Annae | Li.; U. Marthae |

| | *Do.* | *Die schwed.* |
|---|---|---|
| 27. | Marthae | L. Å.; St.: Sept. dorm. |
| 28. | Nazari, Celsi soc. | Å. L.; St. Li. + Botvidi; U. Bothvidi |
| 29. | Felicis Simplicii et soc. | St. Li. L.: + Olavi; U. Å.: Olavi |
| 30. | Abdon et Sennen | = |
| 31. | Germani | L. Å.; St. Li. + Helenae vestg. U.: Helenae |

**August.**

| | | |
|---|---|---|
| 1. | Vincula Petri, Septem Machab. | St. Li. L.; U. Å. fehlt Maccab. |
| 2. | — | U. St. Li. L. Å.: Stephani pp. (Cons.) |
| 3. | Inventio Stephani | = |
| 4. | — | U.: Germani |
| 5. | Dominici | = (L. + Oswaldi und Afrae) |
| 6. | Transfiguratio dni | Li.; U. St. L. Å.: Sixti Felic. et soc. |
| 7. | Donati | = (Li. + Sixti pp.) |
| 8. | Cyriaci et soc. | = (Li.: + 8:va Petri vinc.) |
| 9. | — | U. L.: Romani (Cons.) |
| 10. | Laurentii | = |
| 11. | Tiburtii | = |
| 12. | 8:va Dominici | Li. (C 420): Clarae (Cons.) |
| 13. | Hippolyti et soc. | = |
| 14. | Eusebii | U. St. Li. L. |
| 15. | Assumptio Mariae | = |
| 17. | 8:va Laurentii | = |
| 18. | Agapiti | U. St. Li. L. |
| 19. | — | U. St. L.: Magni |
| 20. | Bernhardi | St. Li. Å. |
| 22. | 8:va Mariae, Timothei et soc. | U. St. Li. L. (Å. fehlt Timoth.) |
| 23. | — | St.: Timothei et Apollin. |
| 24. | Bartholomaei | = |
| 25. | Ludovici | St. Li. U.: Bernhardi |
| 27. | Rufi | = |
| 28. | Augustini | = (St. L. + Hermetis = Cons.) |

| | *Do.* | *Die schwed.* |
|---|---|---|
| 29. | Decollatio Iohannis, Sabinae | St. Li. L. (U. Å. fehlt Sabinae) |
| 30. | Felicis et Adaucti | U. St. Li. L. |

**September.**

| | | |
|---|---|---|
| 1. | Aegidii | = |
| 4. | 8:va Augustini, Marcelli | Li.: Marcelli; Å.: 8:va Augustini |
| 8. | Nativitas Mariae | = (St. L. + Hadriani = Cons.) |
| 9. | Gorgonii[1] | L. (St. + Annae) (Li. et Dorothei) |
| 10. | Prothi et Hyacinti | — |
| 11. | — | U. St. Li. L.: Prothi et Hyac. (Cons.) |
| 13. | Cornelii et Cypriani | — |
| 14. | Exaltatio crucis | = (St. Li. L. + Cornelii et Cyp. = Cons.) |
| 15. | 8:va Mariae, Nicomedis[2] | = (Å. fehlt Nic.) |
| 16. | Euphemiae | = (St. Li. + 8:va Annae; L. + Luciae et Geminiani = Cons.) |
| 17. | Lamberti | U. St. Li. L. |
| 21. | Mathei ap. | = |
| 22. | Mauritii et soc. | = |
| 27. | Cosmae et Damiani | = |
| 28. | Wenzeslai | Li. Å. |
| 29. | Michaelis | = |
| 30. | Hieronymi | = |

**Oktober.**

| | | |
|---|---|---|
| 1. | Remigii | = (Li. + Germ. et Vedasti) |
| 2. | Leodegarii | U. St. Li. L. |
| 3. | — | St.: Duorum Ewaldorum |
| 4. | Francisci | = |
| 6. | — | U. Å.: 8:va Michaelis; St. Li.: Transl. Eskilli |
| 7. | Marci pp., Sergii, Bachi usw. | Li. St. + Birgittae; U. L. Å.: Birgittae |
| 8. | — | U.: Marci pp. |

[1] Im Kal. steht fehlerhaft Georgii.

[2] » » » » Nicodemis.

| | *Do.* | *Die schwed.* |
|---|---|---|
| 9. | Dionysii soc. | = |
| 10. | — | U. St. Li. L.: Gereonis et soc. |
| 13. | Edvardi | Å. St.: 8:va Eskilli |
| 14. | Calixti | U. St. L. (Li. + 8:va Birgittae) |
| 16. | — | L.: CCC Maurorum |
| 18. | Lucae | = |
| 21. | XI Milium virg. | = |
| 22. | — | Li.: Cordulae |
| 23. | — | U. St. Li. L.: Severini |
| 25. | Crispini et Crispiniani | U. St. Li. L. |
| 28. | Simonis et Iudae | = |
| 31. | Quintini | U. St. Li. L. |

**November.**

| | | |
|---|---|---|
| 1. | Omnium sanctorum | = (St. L. + Caesarii = Cons.) |
| 2. | Commemor. animarum | = (St. + Eustachii soc.) |
| 3. | — | U.: Eustachii |
| 6. | — | U. St.: Leonardi (Cons.) |
| 8. | 8:va sanctorum | U. St. Li. L. + IV coronat.; Å.: IV coronat. |
| 9. | Theodori | = |
| 10. | IV coronat. | — |
| 11. | Martini, Mennae | = (Å. fehlt Mennae) |
| 13. | Briccii | U. St. Li. L. |
| 16. | — | U.: Edmundi epi. |
| 18. | 8:va Martini | = |
| 19. | Elisabeth | U. Li. L. |
| 20. | — | U.: Edmundi reg., L.: Pontiani |
| 21. | — | L.: Praesentatio Mariae (Cons.) |
| 22. | Ceciliae | = |
| 23. | Clementis | = (L. + Felicitatis) |
| 24. | Chrysogoni | U. St. Li. L. |
| 25. | Catharinae | = |
| 26. | — | U. St.: Lini |
| 27. | Agricolae et Vitalis | St. Li. |
| 29. | Saturnini | St. L. (Li.: et Sisinni) |
| 30. | Andreae | = |

**December.**

| | | |
|---|---|---|
| 3. | — | L.: Birgini |
| 4. | Barbarae | = |
| 6. | Nicolai | = |
| 7. | 8:va Andreae, Ordinatio Ambrosii | U. St. Li. L.: 8:va Andreae |
| 8. | Sanctificatio Mariae | = (Conceptio) |
| 9. | — | U. St. Li. L.: Annae |
| 11. | Damasi | Li. L. Å. |
| 13. | Luciae | = |
| 14. | — | L. = Eutropiae |
| 15. | — | Å.: Annae |
| 21. | Thomae ap. | = |
| 25. | Nativitatis domini | = (L. + Anastasiae) |
| 26. | Stephani | = |
| 27. | Iohannis | = |
| 28. | Innocentum | = |
| 29. | Thomae aepi. | = |
| 30. | Silvestri | = |

Wie aus obiger Tabelle hervorgeht, sind die Übereinstimmungen der nord. Miss. mit Do. sehr gross. Es handelt sich nicht nur um eine grosse Anzahl gemeinsamer Heiligentage; die Struktur des ganzen Kal. ist sozusagen dieselbe. Man kann aus dem Do.-Kal. und dem Kal. in Cons. unter Hinzufügung der nationalen Heiligentage nahezu jedes beliebige der nordischen Kal. zusammensetzen. Natürlich haben diese nicht einfach ohne weiteres das Do.-Kal. übernommen; die gemeinsamen Feste sind ja zum grössten Teil die alten römischen, die im wesentlichen gemeinsames Eigentum waren und die erste Schicht in der Entwicklung des Kal. bilden (s. oben S. 168), aber was aus der Untersuchung hervorgeht, ist, dass die oben aufgezeigte grosse Veränderung des schwed. Kal. im 13. Jahrh. unter dem Einfluss der Bettelorden, bes. der Dominikaner vor sich ging.

Es ist überaus interessant wahrzunehmen, wie die verschiedenen schw. Kal. das Dominikanerkalendarium sozusagen benutzt haben. Die weiteren Schlussfolgerungen sollen indessen unten gegeben werden.

## Die Festgrade der Kalendarien.

Zur Charakteristik des Kal. ist auch die Kenntnis seiner Festgrade erforderlich. Durch den Festgrad erfährt man in vielen Fällen, eine wie grosse Bedeutung der betr. Heilige oder das Fest für die fragliche Kirche oder Diözese hatte. Je höheres Ansehen ein Heiliger in einer Diözese genoss, desto höher war sein Festgrad. Auch ist zu beachten, ob der Name des Festes im Kal. rot oder schwarz gedruckt ist. Durch die rote Farbe wurde ein Fest auch innerhalb seines Grades als besonders wichtig ausgezeichnet. Oft wurde es dann als ein Festum fori, d. h. als ein bürgerliches Fest mit Arbeitsruhe gefeiert. Wenn man daher nach den Wegen, die ein Fest genommen hat, oder nach seinem Ursprungsorte sucht, darf man nicht unbeachtet lassen, welchen Rang es in den Kalendarien hat.

Hierbei ist jedoch zu beachten, dass Roms Praxis bzgl. des Rangverhältnisses der verschiedenen Feste allmählich auch hier Gleichförmigkeit schuf, sowie dass die vornehmsten Feste, die Christus- und Marientage, schon früh gegenüber den anderen den ihnen gebührenden Platz erhielten.

Wir können hier nicht näher auf die Festgrade eingehen, sondern müssen uns mit dem Versuch begnügen, mit einigen vergleichenden Worten die Kal. zu charakterisieren, denen unsere Untersuchung vor anderen gilt.

*Das Upsalamissale* hat folgende Festgrade:

Totum duplex, duplex, semiduplex, simplex, IX lectionum, III lect. und commemoratio.

*Das Strengnäsmissale:*

Totum duplex, duplex, simplex, III lect., memoria.

*Das Linköpingsmissale:*

Gleich St. unter Hinzufügung von semidupl.

*Das Åbomissale:*

Totum duplex, duplex, simplex, III lect.

*Das Lundmissale:*

Festum praelatorum, canonicorum, vicariorum, duplex, simplex, IX lect., III lect., memoria.

Ausserdem werden gewisse grössere Feste durch Vigilia oder Oktave oder beides ausgezeichnet.

**Festa tot. duplicia.**

Betrachten wir nun das *Ups. Miss.*, so sind folgende Feste *tot. duplicia:* Christusfeste: Nativitas, Circumcisio und Epiphania; Marienfeste: Purificatio, Assumptio, Nativitas; Heiligenfeste: Erici, Laurentii, Omnium sanctorum.

*Strengnense* hat alle diese tot. duplicia, aber ausserdem folgende:

Marienfeste: Annuntiatio, Visitatio, Conceptio.

Ausserdem: Nativitas Iohannis, Petri et Pauli, Michaelis arch., Eskilli, Translatio Eskilli, Sigfridi, Botvidi.

*Lincopense* hat alle tot. duplicia von U., mit Ausnahme von Laurentii (dupl.). Von Strengnenses tot. duplicia hat es nur folgende: Annuntiatio, Visitatio, Nativitas Iohannis, Michaelis und Sigfridi (Translatio Eskilli fehlt).

Neu sind folgende: Ad vincula Petri, Cathedra Petri, Conversio Pauli, Henrici und Olavi.

*Aboense* hat alle von U.

Von denen in St. folgende: alle Marienfeste sowie Petri et Pauli, Nativ. Iohannis und Michaelis. Von Li. nur Henrici.

Neu: Stephani protomart., Iohannis ev., Innocentum, Annae, Catharinae, Nicolai, XI milium militum, Thomae cf., Birgittae, Translatio Henrici, Dedicatio Ecclesiae.

*Lundense.* Die Feste praelatorum sind folgende:

Alle tot. dupl. von U. mit Ausnahme des Erichsfestes; alle Marienfeste in St. sowie Annae (Å).

Neu sind: Praesentatio Mariae und Kanuti regis, Festum reliquiarum.

**Festa duplicia.**

*U.*

Mariae annuntiatio, visitatio, Michaelis, Petri et Pauli, Catharinae, Translatio Erici und festum Henrici.

*St.*

Nicht weniger als 44 bis 45 Apostel- und Heiligenfeste haben den Rang von duplicia in St.

*Li.*

Hier finden sich ca. 40 festa duplicia.

*Å.*

Hat etwa 30 duplicia.

Semiduplicia hat U. sodann nicht ganz 30 und scheint als solche die meisten Duplexfeste der anderen Miss. aufzunehmen.

Wie sich gebührt, haben also die beiden Erzbischofskirchen den bzgl. der Festgrade am meisten entwickelten Kalender. Dies beweist, dass dort die reichsten Formen des gottesdienstlichen Lebens ausgebildet wurden. Lund kommt zuerst mit 8 Graden, Upsala hat einen weniger. Hierauf folgt Linköping mit abermals einem Festgrad weniger u. s. w. Am ärmsten scheint Åbo mit nur 5 Graden zu sein.

Bei einem Vergleich mit ausländischen Miss. sehen wir, dass die Tradition sowohl betr. die Anzahl als die Namen der Festgrade der verschiedenen Kirchen sehr wechselt. Als Beispiel können wir unseren Missalien gegenüber Paderborn anführen: Summum festum, duplex festum, festum, duplex officium, plenum officium, missa, antiphona.[1] Es ist deshalb äusserst interessant, nach den Vorbildern zu suchen, die für unsere Miss. in dieser Beziehung massgebend waren.

Bei diesem Vergleich mit ausländischen Miss. wird auch offenbar, dass U. und L. eine überaus reiche Festskala haben. Sicher wurde in diesen Kathedralen eine besonders grosse Pracht beim Gottesdienst entfaltet.

Suchen wir nun nach Vorbildern für unsere Miss., so finden wir, dass das Dominikanermissale von 1497 genau dieselben Festgrade hat wie das Upsalamissale. Es ist nun von Interesse festzustellen, ob U. einfach sklavisch die Bewertung der verschiedenen Feste in dem ersteren übernommen oder wie es die Festgrade angewandt hat.

[1] Grotefend a. a. O. I S. 60.

Wir finden da, dass Do. eine bedeutend grössere Anzahl tota duplicia hat als U. Besonders sind es natürlich die Dominikanerfeste, die diesen Rang erhalten haben, z. B. Thomae de Aquino, Vincentii ordinis praedicat., Translatio Dominici und Petri mart. u. s. w., aber auch eine Reihe anderer haben den höchsten Festgrad erhalten, z. B. Annuntiatio Mariae, Stephani protomart., Iohannis evang., Catharinae vg. u. s. w. Das Miss., das sich am engsten an Do. anschliesst, scheint Å. zu sein, obgleich auch dieses dem ersteren nicht überall folgt.

Wir finden also, dass U., wenn es auch die gleichen Festgrade wie Do. besitzt, dieselben doch selbständig anwendet. Auch sehen wir, dass U. sozusagen überaus sparsam mit den Graden ist, insofern kein Miss. so wenig Feste von höchstem und zweithöchstem Rang hat wie U.

Die in den übrigen schw. Miss. vorkommenden Festgrade gehören zu denen, die am häufigsten in den Kal. auftreten.

Lund dagegen hat eine mehr spezielle Tradition. Seine Grade: Festum praelatorum, canonicorum und vicariorum finden sich im Roskildemissale wieder und haben so eine Stütze in der übrigen dänischen Tradition.

Wir begnügen uns mit diesen Andeutungen, werden aber in der folgenden Untersuchung Gelegenheit haben, auf das hier Gesagte zurückzukommen.

## Zusammenfassung.

Wir wollen nun in einigen Worten die wichtigsten Ergebnisse zusammenfassen, zu denen uns unsere Untersuchung der Kalendarien geführt hat.

Es scheint, als ob wir eine bestimmte Entwicklung betr. das schw. Kal. haben feststellen können. Der entscheidende Wendepunkt dieser Entwicklung liegt im späteren Teil des 13. Jahrh. — der Zeit des grossen Domkirchenbaus und der grossen Bettelorden, zugleich einer Zeit der Neuschöpfung in unsrer Kirche.

Eine genauere Kenntnis vom Verlauf dieser Entwicklung können wir ja nicht besitzen. Dazu sind die Urkunden zu wenig zahlreich und das Gebiet zu wenig erforscht. Doch können wir mit Rücksicht besonders auf die Entwicklung in der Diözese Upsala in Verbindung mit der Überlieferung der übrigen Stifte einige

Schlüsse ziehen. Sicherlich ist die Entwicklung auch in den übrigen Diözesen im grossen und ganzen analog erfolgt.

In den ältesten Urkunden (Val.-Kal. und den Fragmenten vom Kammerarchiv) vom 12. Jahrh. begegnen uns zwei Gruppen von Heiligennamen, welche in den späteren Quellen bei weitem nicht so deutlich hervortreten und teilweise verschwinden. Die eine Gruppe ist die englische, die andere die nordwest-deutsche, welche meistens ihren Ursprung von Hamburg-Bremen verrät. Diese letztere Gruppe tritt in den Lund- und Linköping-Kal. viel stärker hervor als in den anderen.

Welches die ältere Gruppe ist, kann wohl nicht entschieden werden, aber die erste Mission von Bremen kann kaum dauernde liturgische Spuren hinterlassen haben. Die englische Mission beginnt in Schweden am Ende des 10. Jahrh. und wird von immer grösserer Bedeutung. Auch mehrere der in den schwed. Kalendarien verbliebenen Namen verraten englischen Ursprung z. B.: Brigidae (1. Febr.), Botolphi (17. Juni),[1] Thomae aepi. (29. Dez.). Indessen machte sich ständig ein konkurrierender Einfluss von Bremen geltend. Wir wissen aus der Geschichte, wie die Erzbischöfe Unwan (1013—1029) und Adalbert[2] (1043 od. 45—1072) mit wechselndem Erfolg suchten, sich die Suprematie und Leitung über die Kirchen des Nordens zu bewahren. Unser Land erhielt mehrere Bischöfe vom Erzsitz Bremen. Sicher machte sich dauernd ein starker Einfluss von dort neben dem englischen geltend. Dieser hielt auch an, nachdem die schw. Kirche i. J. 1103 unter den Erzepiskopat von Lund gekommen war, obgleich der Gegensatz der auch dort gegen Bremen bestand, bewirkt haben dürfte, dass die Verbindungen nicht immer so lebhaft waren, wie man erwarten könnte.

Die französiche Gruppe, die in der folgenden Zeit immer wachsen sollte, tritt natürlich schon hervor. Zu ihr können wir folgende in den schwed. Kalenderien erhaltene Namen nennen: Hilarii, Remigii, Germani (Auxerre), Aegidii, Dionysii, Quintini, Briccii, Martini sowie Saturnini.

Die Kal. enthalten ausser diesen Gruppen natürlich, wie oben bemerkt, auch den im wesentlichen gemeinsammen römischen Stamm, den wir z. B. in den Sakramentarien Gel. und Greg.

---

[1] Jørgensen: Fremmed indflydelse under den danske kirkes tidligste udvikling S. 204 f.

[2] Aurelius: Adalbert, Ärkebiskop av Hamburg-Bremen, KÅ. 1900 S. 205 ff.

wiederfinden. Auch diese Heiligennamen sind ja von einer der Richtungen gekommen, weshalb sich der Einfluss von der einen oder anderen Seite nicht auf die Namen beschränkt, deren englischer, norddeutscher oder französicher Ursprung sich feststellen lässt. Sicher haben hier Einflüsse sowohl von Bremen als von England und Frankreich mitgespielt. Dies ist indessen eine Sache, auf die voraussichtlich eine künftige Untersuchung des liturgischen Materials einiges Licht werfen wird.

Unsere liturgische Überlieferung dürfte also etwa um das Jahr 1000 beginnen. Bis zu dieser Zeit enthielt das offizielle Kalendarium der Kirche ausser Christus- und Marienfesten nur Namen von Märtyrern, einige Evangelisten und Apostel sowie das Fest des Erzengels Michael.[1] Confessores und virgines, die keine Märtyrer waren, fehlen im allgemeinen während des ersten Jahrtausends. Schon früher hatten indessen die Martyrologien diese letztgenannten Kategorien aufgenommen, und allmählich drangen sie auch in die lokalen Kalendarien ein.

Während der zwei ersten Jahrhunderte des zweiten Jahrtausends war das Kal. noch verhältnismässig arm an Heiligennamen, kaum die Hälfte der Tage waren besetzt, aber die Lücken wurden allmählich mehr und mehr ausgefüllt, bis das Kal. im 15. Jahrh. fast vollbesetzt war. Da sich von Rom während des ersten Teiles dieser Periode keine entscheidende Leitung geltend gemacht hatte, waren die Kal. der verschiedenen Kirchen ausserordentlich ungleich und ihr nationaler und lokaler Charakter stark betont.

Wie weit wir um das Jahr 1200 in unserem Lande in dieser Entwicklung gekommen waren, zeigt das Val.-Kal. Wenn wir für die fehlenden Monate Januar und Februar die Durchschnittszahl der übrigen Monate rechnen, so kommen wir zu dem Ergebnis, dass c:a 287 von den Tagen des Kal. Vallentunense besetzt sind. Nicht viel mehr als ein Fünftel der Tage ist also übrig. Wir müssen sagen, dass die Entwicklung gleichen Schritt mit der der grossen Kirchen gehalten hat, ja ihr vielleicht vorangegangen ist. Vielleicht hat gerade der Umstand hierzu beigetragen, dass wir Einflüssen von zwei verschiedenen Richtungen ausgesetzt waren.[2]

---

[1] Beissel, Die Verehrung der Heil., Ergh. 54 S. 95.

[2] Eine ältere Entwicklungsstufe des Kal. scheinen das Necrologium Lundense (1085—1302), das älteste Lund.-Kal. und der Liber Daticus Lundensis (1086—1391) zu repräsentieren, (Script. Rer. Danicarum III.) die sparsamer an Festen zu sein

Aber hier bricht die Entwicklung bei uns ab. In Reg. finden wir eine unerhörte Reduktion von Heiligentagen, die mehr als die Hälfte von ihnen beseitigt.

Was kann die Ursache dieser Reduktion gewesen sein und auf welche Weise ist sie erfolgt?

Wir wenden uns zuerst zur Beantwortung der letzteren Frage. Wir haben in der vorangegangenen Untersuchung gezeigt, dass eine grosse Menge Heiligennamen, welche, soweit wir Schlüsse ziehen konnten, von England und Bremen gekommen sind, aus dem Val. ausgeschieden wurden. Tatsächlich scheint sich die Reduktion gerade auf diese beiden Gruppen gerichtet zu haben. Statt dessen tritt uns eine neue Gruppe, verstärkt und vermehrt, entgegen, nämlich die französisch-rheinische. Diese bestand natürlich auch vorher. Aber teils blieb sie in höherem Grade erhalten als die beiden eben genannten, teils wurde sie durch neue Namen vermehrt. Dies ist ein Zeichen für die neue Orientierung unserer Kirche nach der französischen sowie ein schlagender Beweis für die ausserordentlich lebhafte Verbindung mit dieser Kirche und der Rheingegend. Während dieser Zeit begannen die Schweden in Paris zu studieren, besonders seitdem dort ein schw. Studentenheim eingerichtet war. Schon in den siebziger Jahren des 13. Jahrh. wurden von verschiedenen Kirchen im Erzstifte Upsala Armenzehnten für »studentibus Parisiis» ausgeschrieben, und 1291 machte der Dompropst And seine bekannte Donation, wodurch die Upsalaer Studenten eine eigene Wohnung erhielten.[1] Vor allem war die Verbindung lebhaft zwischen der Pariser Universität und Upsala. Während des 14. Jahrh. entstanden mehrere solche »Kollegien» durch Donationen von verschiedenen Diözesen.[2] Dies kann wohl das Hinzukommen neuer Heiligennamen erklären, aber keineswegs die Reduktion und Ausmerzung der anderen. Wir haben weiter bemerkt, dass die Ausmerzung in der Weise vor sich ging, dass der alte römische Stamm ganz unberührt blieb — mit andern

---

scheinen als das Kal. des Lundmissale. Sie enthalten viele interessante Heiligentage, die in den späteren nordischen Quellen ganz weggefallen sind. Auch hat das Necrologium die zwei Petri Stuhl-feste, das römische am 18. Januar und das antiochische am 22. Febr. Das Necrol. scheint seine Wurzeln in Süddeutschland zu haben (Jørgensen a. a. O. S. 201).

[1] Schück, Svenska Pariserstudier under medeltiden. KÅ. 1900 s. 44 ff.

[2] Während Norwegen in Paris kein Kollegium und Dänemark nur *eins* hatte, besass Schweden davon drei.

Worten die mehr speciellen und lokalen Heiligen wurden ausgemerzt und eine Annäherung an die römische Trad. herbeigeführt.

Wir kommen nun zu dem ersten Teile unserer Frage nach der Ursache für die Veränderung in unseren Kal.

An der Pariser Universität begegneten die schwedischen Theologen einem der mächtigsten Trägern der damaligen kirchlichen Erneuerung, den Dominikanern. Schon früh hatten es diese verstanden, sich eine einflussreiche Stellung an den neugebildeten Universitäten zu verschaffen. 1229 wird der erste Dominikaner unter den Lehrern an der Pariser Universität genannt, und er hatte mehrere Nachfolger. Trotz Widerstandes siegte der Predigerorden überall, bis das theologische Studium im späteren Mittelalter fast ein Monopol dieses Bettelordens wurde. Sie übernahmen die Führung unter anderem bei der praktischen Ordnung der Studien, z. B. betr. die Einrichtung der später so berühmten Internate.[1] Der Zentralpunkt des ganzen Unterrichtswesens des Dominikanerordens war das sog. Studium generale am Jakobskloster in Paris. Ausserdem gab es ein Studium generale in Köln, Bologne, Oxford u. s. w.[2]

Aber als die Dominikaner festen Fuss an der Universität Paris fassten, hatten sie nach einer alten Tradition schon den Weg nach Schweden gefunden. Demnach wären sie knapp vier Jahre nach Bestätigung des Ordens in Schweden gewesen, sogar früher hier als in Dänemark.

Sicher ist, dass wir in den Bettelorden und vor allem in den Dominikanern die wichtigsten Faktoren der Epoche zu erblicken haben, welche die zweite Hälfte des 13. Jahrh. in der Entwicklung unserer Kirche darstellt. Dies gilt nicht zum wenigsten für das liturgische Gebiet, insb. das Kal., bei dem wir deutliche Spuren solchen Einflusses wahrnehmen konnten. Wir sahen auch, dass die Dominikaner- und Franziskanerfeste im späteren Teil des 13. Jahrh. in unseren Kal. Eingang gefunden haben.

Vor allem durch die Einwirkung der Dominikaner erklärt sich die Annäherung an die römische Tradition wie auch der verstärkte französisch-rheinische Einfluss, denn die Liturgie der Dominikaner war, wie wir weiter unten zeigen werden, eine Vereinigung von französischem (Pariser) und römischem Ritus.

[1] Schück a. a. O. KÅ. 1900 S. 30 f.

[2] Heimbucher: Die Orden und Congregationen II S. 107 f.

## III. Proprium de sanctis.

Bei der Besprechung des Proprium de tempore fanden wir, dass sich die relativ einheitliche Gebetstradition ohne Zweifel dadurch erklärt, dass eine gemeinsame Quelle in den alten Sakramentarien, Gelasianum und Gregorianum, vorhanden ist.

Man darf daher annehmen, dass sich der Einfluss dieser gemeinsamen Quelle in unseren Missalien auch bei den Heiligentagen feststellen lässt, die diese mit den genannten Sakramentarien gemeinsam haben. So verhält es sich in der Tat. Wir erhalten daher für unsere Untersuchung der Gebetstradition im Prop. de sanctis ungezwungen die Einteilung in a) Heiligentage, die in diesen ältesten Quellen vorkommen, b) solche, die sich dort nicht finden, sondern jüngeren Datums sind.

Bei diesen letzteren dürfte es zweckmässig sein, die nordischen Heiligentage in einer besonderen Gruppe zu vereinen, da man annehmen darf, dass sie ihre eigentümliche Beschaffenheit und Geschichte haben.

Auch beim Vergleich des übrigen Materials möchte diese Einteilung angebracht sein, da man gleichzeitig eine Gruppierung der Heiligen nach dem Alter erhält. Ausserdem haben wir so den Vorteil, dass wir die allen Missalien gemeinsame römische Heiligengruppe im grossen gesondert erhalten. Dass die nordischen Heiligentage hierbei für sich allein zu behandeln sind, bedarf kaum der Begründung.

Wir erhalten demnach für die Behandlung des Prop. de sanctis folgende Einteilung der Heiligentage:

1) Heiligenfeste, die im Sakr. Gelasianum und Gregorianum enthalten sind.

2) Heiligenfeste, die in diesen Sakr. nicht enthalten sind, mit Ausnahme der nordischen.

3) Die nordischen Heiligenfeste.

Da das Gel. bedeutend mehr Heiligentage hat als das Greg., so kann die 1. Gruppe weiterhin in folgender Weise eingeteilt werden:

a) Heiligenfeste, die für Gel. und Greg. gemeinsam sind.

b) Heiligenfeste, die sich nur im Gel. finden.

## I. Heiligenfeste, die in Gelasianum und Gregorianum enthalten sind.

### A. Heiligenfeste, die für Sacramentarium Gelasianum und Gregorianum gemeinsam sind.

Diese Gruppe umfasst folgende Heiligennamen:

+Andreae ap. in vigilia
+ » » in die
+Luciae
Stephani protomartyris
+Iohannis ev.
+Innocentum
Silvestri pp.
+Felicis in Pincis
+Marcelli pp.
+Priscae
Fabiani et Sebastiani
+Agnetis
+Vincentii
+Agnetis secundo
Purificatio Mariae
+Agathae
Valentini
Gregorii pp.
+Annuntiatio Mariae
+Tiburtii et Valeriani
+Georgii
+Vitalis
+Philippi et Iacobi ap.
Alexandri, Eventii et Theodoli
+Iohannis ante portam lat.
+Gordiani et Epimachi
Nerei, Achillei et Pancratii
Urbani pp.
+Marcellini et Petri
Marci et Marcelliani
Protasii et Gervasii
+Iohannis bapt. in vigilia
+ » » in die
+Iohannis et Pauli
+Leonis pp.
+Petri et Pauli in vigilia
» » in die
+Pauli commemoratio
+In octava apostolorum
+Processi et Martiniani
+Septem fratrum
Felicis, et Simplicii et Faustini et Beatricis
+Abdon et Sennen
Ad vincula Petri
+Stephani epi.
Sixti, Felicissimi et Agapiti
Cyriaci et soc.
+Laurentii in vigilia
+ » in die
+Tiburtii
+Hippolyti
+Eusebii presb.
Assumtio Mariae in vigilia
» » in die
+Agapiti
+Timothei et Symphoriani
Sabinae
+Felicis et Adaucti
+Nativitas Mariae
Prothi et Hyacinti
Cornelii et Cypriani

+ bezeichnet die Heiligentage, die gleiche Gebete in allen schwed. Miss. incl. L. haben.

| | |
|---|---|
| Exaltatio crucis | + Quattuor coronatorum |
| + Nicomedis | Theodori |
| Euphemiae | Mennae |
| Luciae et Geminiani (nur in L.) | Martini |
| Cosmae et Damiani | Caeciliae |
| + Michaelis archangeli | Clementis pp. |
| Marci pp. | Felicitatis (nur in L.) |
| Calixti pp. | Chrysogoni |
| Caesarii (nur in L.) | Saturnini |

Alle diese Heiligentage finden sich im Greg. und Gel. Im Vaticanum dagegen fehlt mehr als die Hälfte. Natürlich hat ein Teil Veränderungen stattgefunden, verschiedene Heiligentage sind auf einen zusammengelegt worden u. s. w.

## Die Gebete.

Betrachten wir nun die Gebetstradition in diesen Heiligenmessen, so finden wir eine im Hinblick auf den im übrigen bunten Wirrwarr wechselnder Formen erstaunliche Einheitlichkeit. Von diesen 79 Heiligentagen haben, wie ersichtlich, nicht weniger als 43 einheitliche Gebetstradition (ausgen. die 3 Heiligen, die nur in L. enthalten sind). Dies kann nur darauf beruhen, dass eine ältere ursprüngliche Quelle für die mannigfachen liturgischen Einflüsse vorhanden war, die sich sicher zu den verschiedenen Zeiten und an den verschiedenen Orten, die die Traditionen unserer Missalien repräsentieren, geltend gemacht haben.

Die Quelle, die hier in den allermeisten Fällen zu Grunde gelegen hat, ist das Sacr. Greg. Mit dessen Gebeten stimmen alle die genannten 43 Heiligentage mit gleicher Gebetstradition überein, wogegen nur 14 alle drei Gebete mit Gel. gemeinsam haben, obgleich die Kollekte oft dieselbe ist. Dem Vaticanum fehlt ja ein grosser Teil der Heiligentage, aber kaum ein Tag in den schwedischen Missalien hat ganz dieselben Gebete wie dieser Codex. Klar ist, dass der Wortlaut hie und da in den verschiedenen Lesarten auseinandergeht, doch ist es nicht in dem Masse der Fall, wie man erwarten sollte. Auch eine Reihe anderer Unregelmässigkeiten in der Benutzung dieser Quellen lassen sich feststellen, so z. B. dass alle schwedischen Missalien als Koll. In die nativitatis

Mariae die Vigilienkollekte der Sakramentarien erhalten haben und die Koll. des Tages übergehen, die nur im Lundense-Miss. wiederkehrt, und zwar an Dnca infra octavam nativitatis Mariae.

Bei unserem Vergleich zwischen den verschiedenen Missalien behandeln wir zuerst die Fälle, in denen ein einzelnes den andern gegenübersteht, hierauf die Tage, wo die Missalien untereinander zersplittert sind.

*U. weicht von den übrigen an folgenden Tagen ab:*

*Valentini,* wo U. andere Sekr. und Copl. hat als die übrigen. Sie sind aus Do. entnommen. Das Gleiche gilt auch für die Koll. am Tag des Papstes *Gregor,* die sich jedoch im Paris-Missale findet. Vermutlich verhält es sich ebenso auch mit dem Anfang der Sekr. in U. an der Vigilia assumptionis Mariæ, der von den anderen abweicht, die übrigen haben hier eine andere Formel, die u. a. in den Paris- u. Cist.-Miss. wiederkehrt.

*St. ist an folgende Tagen selbständig.*

*Urbani pp:*
Secr. Munera qs dne tibi dicata
Copl. Bti Urbani mart.

*Marci et Marcelliani:*
Coll. Sctorum tuorum nos dne Marci et Marcell.
Secr. Suscipe dne munera tuorum
Copl. Bibantes dne mensæ tuae—conferat et aeterna

*Cyriaci et soc.:*
Secr. Suscipe dne sacrificium placationis
Copl. Quaesumus dne deus nr ut interuenientibus

*Cosmae et Damiani:*
Coll. Magnificet te dne sctorum
Copl. Sit nobis dne sacramenti

*Sabinae* (fehlt in U.):
Secr. Suscipe qs munera quae in btae
Copl. Auxilientur nobis dne sumpta mysteria

Von den englischen Missalien hat keins die Trad. von St. Dagegen stimmt das Kölner-Missale mit Ausnahme von Sabinae ganz mit St. überein. Da es sich hier, wie es scheint, um eine ziemlich singuläre Tradition handelt, ist diese Gleichheit auffallend.

Die Copl. an Marci et Marcelliani Tag findet sich im Gel., während die übrigen das Gregorianum als Urquelle haben. Wir sehen also, dass sich die verschiedenen Gebetsformeln in unseren

Missalien auf eine Spaltung der Tradition schon in ihrer ältesten uns bekannten Form zurückführen lassen.

Bei Sabinas Tag vertreten L. und Li. die allgemeine Tradition, nur hat L. die Formeln für Sekr. und Postcommunio verwechselt. St. hat hier die Sekr. und Postc., die sich gewöhnlich an Agathas Tag finden.

Å.-Do. steht einsam den übrigen, auch U. an Euphemias Tag gegenüber, an welchem U. auf das Commune verweist.

*L. hat folgende von der einheitlichen Tradition der anderen Missalien abweichende Formeln:*

*Stephani protomart:* Secr.: Grata tibi sint, eine Formel, die in der Köln- und Rouentradition wiederkehrt und aus dem Gel. stammt, während die übrigen Missale die Sekr. aus dem Greg. haben.

*Petri et Pauli, in die:* Copl.: Sumptis dne remediis, die ganz alleinzustehen scheint. Sie findet sich indessen im Gel., aber nicht im Greg., wo die Sekr. der anderen Missalien vorkommt.

*Felicis Simplicii Faustini et Beatricis:* (Fehlt in U.)

Coll.: Infirmitatem nostram respice, die in einigen engl., den Köln- und Paris-Missalien wiederkehrt. Die Tradition ist auch hier schon in den ältesten Quellen geteilt, insofern L. seine Koll. dem Greg. entnimmt, während die der andern im Gel. steht, welchem seltsamerweise alle betreffende die anderen Gebete folgen. Auch Å.Do. steht auf der Seite dieser Missalien, weshalb Dominikaner-Einfluss nicht ausgeschlossen ist.

*Ad Vincula Scti Petri:* Secr.: Suscipe dne hostias redemptionis.

*

Wir gehen nun zu den Festen über, wo sich die schwedische Missalien in verschiedene Zweige teilen.

*Alexandri, Eventii et Theodoli:*

| Li.Å.Do.L. | U. |
|---|---|
| Coll. Praesta qs ops deus ut qui | = |
| Secr. Super has qs dne | Sacrificium laudis tuae |
| Copl. Refecti participatione | Pasce nos dne |

St. nimmt eine Mittelstellung ein, da es die Sekr. von Li., Å.Do. und L., aber die Copl. von U. hat.

Die Stellung von U. hier ist interessant, da es sich von Å.Do.

trennt und also vielleicht eine ältere Tradition bewahrt hat. Seine beiden Formeln stehen auch in Sherb.

*Gervasii et Protasii:*

| Coll. | Secr. | Copl. |
|---|---|---|
| St. L. Sctorum martyrorum tuor. | Concede nobis qs deus | U. Li. L. Haec nos communio dne purget |
| U. Li. Å.Do. Deus qui nos annua | U. Li. Oblatis qs dne placare | St. Sctorum tuorum Gerv. et Proth. |
| | Å.Do. Munera tibi dne | Å.Do. Salutaris tui dne |

U. und Li., St. und L. gehen hier zusammen, ausser bei der Copl., wo St. eine eigene Formel hat. Woher, lässt sich nicht sagen.

U. und Li. scheinen die allgemeinste Tradition darzustellen und gehen auf das Greg. zurück, wogegen St. L., deren Sekr. sich u. a. in den Köln- und Sherb.-Missale findet, für diese und die Koll. auf Formeln im Gel. zurückgreift.

*Fabiani et Sebastiani:*

Hier gruppieren sich die Missalien so, dass U.St.Å.Do. einerseits, Li. L. andererseits betreffend alle drei Gebete zusammengehen. Auch hier können wir die gleiche Verteilung der ausländischen Missalien feststellen, die wir oben hingewiesen haben: für die U.-Gruppe: Do. Cist. und für die Lund-Gruppe: Rouen, Paris, Durh. Wie die verschiedenen Traditionen entstanden sind, können wir im Greg. sehen, wo die beiden Heiligen getrennte Messen haben. Die U.-Tradition hat die Gebete für Sebastianus, die andere die für Fabianus.

Der Ord. Linc. scheint eine Zwischenstufe der Entwicklung darzustellen, die von den Sakramentarien und Missalien bezeichnet wird, indem er die Gebete beider Heiligen hat, die des Fabian unter der Rubrik: »Alia sub una conclusione». Auch eine andere Linköpingshandschrift folgt dem Ord., nämlich C 427.

Wie wir uns erinnern, wird die Li.-Tradition von 6 Handschr. vertreten: C 415, 420, 427, 428 (Ord.), 430 (Graduale) sowie A 97 (KB.). Im folgenden behandeln wir eine Gruppe Heiligentage, wo diese Handschriften auseinandergehen. Die, welche von den anderen

abweichen, sind Ord. C 427 und C 420 wobei Ord. und C 427 immer zusammengehen.

Wenn wir zuerst die Tage behandeln, an denen C 420 eine von den anderen Li.-Handschriften abweichende Tradition hat, so bemerken wir, dass dies nur die Sekr. und Postc. betrifft, während die Koll.-Tradition einheitlich ist, allerdings mit einer Ausnahme, dem Chrysogonus-Tag. Die übrigen Offizien sind: Assumptio Mariae, Calixti pp., Theodori, Mennae, Martini, Ceciliae, Clementis pp. und Saturnini.

*Mariae assumptio* (in die) secr. U.St.Å.Do: Subveniat dne plebi; C 420: Intercessio qs dne; (L).

*Calixti pp.* copl. U.Å.Do: Pra qs dne; St. Li. L.: Qs ops deus ut et; C 420. Pra qs ops deus ut cuius.

*Theodori* coll. U. St. Li. Å.Do.: Deus qui nos bti; L. Praetende nobis.

Secr. U. St. Li. Å.Do: Suscipe dne preces; C 420: Muneribus dne oblatis.

Postc. U. St. Li. Å.Do.: Pra nobis qs dne; L: Scti nos qs dne; C 420: Divini muneris largitate.

*Martini:* secr. U. C 420: Deus qui omnem bonum; Li. St. L. Å.Do: Da, misericors deus.

Postc. U. C 420: Dulcedinem tui; Å.Do. Li.: Pra qs dne deus nr; St.: Populum tuum qs spirituali.

*Mennae:* (fehlt in U.) (Ord. C 415 nur coll.) Praesta qs ops; L.: Exaudi dne populum.

Secr. St.: Muneribus sacris qs; C 427: Praesentia munera qs; C 420: Scto Menna martyre tuo; Å.Do: Oblatis qs dne placare. L.: Bti Mennae mart.

Postc. St.: Da nobis qs ops deus; C 427: Sumpsimus dne scti; C 420: Hoc in nobis qs; Å.Do: Sit nobis dne reparatio. L.: Benedictio tua deus impleat.

*Ceciliae:* secr. U.; Muneribus nostris dne; St. Li. L. Å.Do: Haec hostia dne; C 420: Pra qs misericors deus.

*Clementis pp.* secr. Sacrificium tibi dne laudis; St. Li. L. Å.Do: Munera tibi dne oblata; C 420: Pro passione beati Clementis.

*Chrysogoni:* coll. U. Li. Å.Do. L.: Adesto dne supplicationibus; St.: Deus qui nos concedis; C 420: Assit nobis qs dne.

secr. U. St. Li. Å.Do. L.: Oblatis qs dne placare; C 420: Munera nostra dne qs.

postc. U. St. Li. L.: Tui perceptione dne sacramenti; C 420: Annue qs dne ut.

*Saturnini:* (et Sisinni, Li.) (fehlt in U. und St.).

Secr. Å.Do. Li. L.: Munera tibi dne dicata sctifica; C 420: Oblatum tibi dne munus.

Postc. Å.Do. Li. L.: Sanctificet nos dne qs tui; C 420: Ut haec nos dne communio.

Wie ersichtlich, steht U. hier nicht mehr unter dem Einfluss von Do., das bald mit der einen, bald mit der anderen Gruppe zusammengeht. Am interessantesten ist hier C 420. *Überall wo es sich von den übrigen trennt, ausser in zwei Fällen (Mariae assumptio, Chryzogoni: coll.), stimmt es mit dem Missale Westmonasteriense überein.* Auch das Sarum-Missale steht C 420 nahe. Hier dürften wir also in der Lage sein, in der Li.-Tradition engl. Einfluss aus bestimmter Richtung nachzuweisen.

Über die Stellung der anderen lässt sich nicht viel sagen. Erwähnt wurde schon, dass sich bei dieser Heiligengruppe kaum ein direkter Dominikanereinfluss in U. nachweisen lässt. Auch aus der Gruppierung der Missalien können keine Schlüsse gezogen werden, da sie sehr wechselnd ist. Mit dem Kölner Missale stimmen jedoch Li. und L am mehreren Stellen überein, z. B. bei Martini, Mennæ, Ceciliae, Clementis, Chrysogoni.

Die Teilung der Tradition kann auch hier in den meisten Fällen bis zum Greg. und Gel. zurückverfolgt werden. So hat L. gelasianische Formeln an Assumptionis, Theodori, Martini und Mennae, während ja die Regel ist, dass sich die Gebete der schwed. Miss. im Greg. wiederfinden.

An Cecilias Tag folgen St. Li. L. dem Greg.; U. dagegen hat die Sekr. und Postc. aus der Cecilia-Vigilia des Gel. Auch am Clemenstag hat U. seine Sekr. aus dem Gel.

Nur in einem Fall hat C 420, wo er von den anderen abweicht, Gebete aus diesem ältesten Quellen, nämlich betr. die Postc. am Chrysogonustag.

Wir gehen nun zu den Tagen über, wo der Ord. Linc. und C 427 von der sonstigen Li.-Tradition abweichen. Diese Tage sind: Sixti, Felicissimi et Agapiti, Silvestri, Nerei et Achillei, Cornelii et Cypriani sowie Marci papae.

*Sixti Felic. et Agap.*

Coll. U. Å.Do. St. L.: Deus qui nos Li: Deus qui conspicis concedis;

Secr. U. Å.Do. St. L.: Munera tibi dne nrae dev. Li: Sacrificiis praesentibus

Postc. U. Å.Do. St. L.: Praesta nobis qs Li: Praesta qs dne deus noster

C 427 hat hier dieselben Gebete wie U.-Gruppe. Der Ord. hat beide Gebetsalternativen, die Li.-Gebete unter der Rubrik: alia de Agapito et Felicissimo. Der Ord. nimmt hier dieselbe Stellung ein, die wir schon betr. den Fabian- und Sebastiantag bemerkt haben. Er stellt ein älteres Stadium dar, in dem die verschiedenen Heiligenfeste noch nicht ganz zu einem verschmolzen waren. Gehen wir zum Greg., so bestätigt sich dies dadurch, dass U.-L. bei der oben erwähnten Reduzierung die Gebete für Sixtus beibehalten haben.

Wir haben also 2 Fälle gesehen, in denen Ord. Linc. und C 427 übereinstimmen. Dass diese Gleichheit mehr als zufällig ist, geht schon daraus hervor, dass sie in beiden Fällen von der sonstigen Li.-Tradition abweichen. Im folgenden werden wir eine weitere Bestätigung hierfür finden, insofern der Ord. durch unaufhörliche Veränderungen dem C 427 angenähert worden ist, wobei diese Handschrift bald von den übrigen Miss. abweicht, bald mit ihnen zusammengeht. Es ist dies recht interessant. Ein Ordo ist ja ein sehr autoritatives Buch, da er das gottesdienstliche Leben in seiner Gesamtheit regelt. Man sollte also annehmen, dass der Ritus, nach welchem er geändert wurde, ein allgemein anerkannter gewesen wäre. Es ist deshalb merkwürdig, dass dieser Ritus bloss von C 427 repräsentiert wird.

Weiter ist es klar, dass die alten Formeln des Ordos, welche mit den übrigen Li.-Handschr. übereinstimmen, länger im Gebrauch waren und dass C 427 also eine Tradition darstellt, die später nach Linköping gekommen ist. Ausserordentlich interessant wäre es daher, wenn man mit einiger Sicherheit feststellen könnte, von welchem Typ C 427 ist. Die Untersuchung des folgenden Materials wird vielleicht diese Frage beantworten.

*Silvestri.*

Alle Missalien ausser C 427: Secr. Sancti tui dne qs; C 427: Scti Silvestri confessoris tui.

Postc. Alle: Praesta qs ops deus ut de; C 427: Qs ops deus ut hodierna.

Im Ordo sind in beiden Fällen die ersteren ursprünglichen Alternativen durchgestrichen und die Formeln von C 427 darüber geschrieben. A 97 stimmt mit Li. überein, ausser bei der Sekr., wo es eine ganz neue Formel hat: Adesto dne qs supplicationibus.

*Nerei et Achillei.*

Coll. U. St. L.: Semper nos dne martyrorum; Li: Praesta qs ops deus ut qui.

Secr. U. Li: Munera qs dne oblata; St. Votiva dne dona deferentes;
L: Sctorum tuorum dne mart.

Postc. U. Li: Beatorum martyrorum; St: Intercedentibus sanctis tuis
L: Qs deus noster ut beatorum.

C 427 ist hier = L. Der Ordo hat Koll. und Postc. = C 427, während die Sekr. urspr. gleich U. Li. war, also wieder eine andere Kombination. Indessen ist die Sekr. durchgestrichen, und an den Rand ist die Formel von C 427-L. geschrieben.

Die allgemeinste Tradition wird hier von L. vertreten. Alle Gebete desselben stehen auch im Kölner Miss. U. Li. scheinen sich wieder Cist. zu nähern, und St. hat Sekr. und Postc. vom Marcellini et Petri Tag, wie sich im Gel., Sherb. und einigen älteren Missalien finden.

*Cornelii et Cypriani.*

Secr. U. St. A 97, C 420, C 427: Plebis tuae dne munera; L. C 415: Adesto dne supplicationibus.

Wie vorhin hat der Ordo urspr. dieselbe Sekr. wie C 415, aber sie ist durchgestrichen und die andere Formel über die Zeile geschrieben. C 415 steht ganz allein gegen alle übr. Li.-Handschr.

*Marci papae.*

Secr. U. C 415: Accepta tibi sit dne sacratae plebis; St. L. A 97, C 427: Benedictio tua dne.

Postc. U. C 415, L: Da qs dne fidelibus; St. A 97, C 427: Pasti cibo spiritualis alimoniae.

Der Ordo hatte urspr. nicht die Gebete von Marci papae; vielleicht sind sie aus Versehen nicht aufgenommen worden. Sie sind nachträglich an den Rand geschrieben und folgen natürlich C 427. An Marci Tag können wir eine weitere Übereinstimmung zwischen L. und Köln verzeichnen.

U. C 415 und St. C 427 gehen zusammen, während L. die Sekr. der einen Gruppe und die Postc. der anderen Gruppe hat. Wieder steht C 415 allein den anderen Li-Handschriften gegenüber.

Å.-Do. befindet sich an diesen Festen in voller Übereinstimmung mit U., ausser am Nerei et Achillei Fest, wo es dieselbe Sekr. und Postc. wie L. hat.

Was das Verhältnis zum Greg. und Gel. betrifft, so ist das Greg. fortfahrend die Quelle der allgemeinsten Tradition.

An Nerei et Achillei usw. Tag wird Greg. von Li. repräsentiert, das die Gebete von ihm hat, obgleich sich diese nur auf einen Heiligen, Pancratius, beziehen. L. dagegen hat, wie bisher oft, die Formeln aus dem Gel., so auch die Sekr. an Marci papae. An Cornelii et Cypr. sind die Rollen vertauscht, in dem L. dem Greg. folgt, während U. die Sekr. aus dem Gel. hat.

Über die Tradition, die von C 427 repräsentiert wird, lässt sich bis jetzt nur sagen, dass sie sich meist an die in den engl. Missalien allgemeinste anzuschliessen scheint.

Wie bisher finden wir an vielen Punkten eine nahe Verwandtschaft zwischen Li. und Cist., die bisweilen von U. geteilt wird. A 97:s spezielle Formel an Silvestri Fest kehrt u. a. in S. Twk. wieder.

In diesem Zusammenhang können wir eine interessante Frage erörtern. Welches Miss. hat man als den Representant der ältesten Li.-Tradition anzusehen? Wir haben gesehen, dass fast alle an verschiedenen Punkten von einander abweichen.

Mehrere Gründe sprechen dafür, dass wir in der Handschr. C 415 das ältere Li.-Missale vor uns haben. Teils stimmt dieses Miss. fast ohne Ausnahme mit den urspr. Formeln des Ordos überein, teils zeigt es die wenigsten Abweichungen von der gesammelten Li.-Tradition; um dasselbe gruppieren sich die anderen Handschr. Es ist ausserdem das grösste und wahrscheinlich auch das älteste Missale und sicher für eine grössere Kirche bestimmt.

## B. Heiligenfeste, die sich nur im Sakramentarium Gelasianum, nicht im Gregorianum finden.

Der Heiligentage, die sich nur im Gel., nicht im Greg. finden, sind es 31, davon nur 14 im Vat. Teils deshalb, teils weil das

Gel., wie wir gesehen haben, in weit höherem Grade der Tradition zu Grunde liegt, die in unseren schwed. Miss. enthalten ist, gehen wir bei unserem Vergleich von dem letztgenannten aus.

Fortfahrend finden wir den Prozentsatz der Tage mit gleichen Gebeten überraschend gross. An nicht weniger als 13 von den 31 Heiligentagen ist die Gebetstradition für die schwed. Miss. gemeinsam. Sieht man von Li. ab, das mehrere Abweichungen von den anderen (bes. C 420 und 427) aufweist, so steigt die Anzahl der Tage mit gleichen Gebetsformeln auf 18.[1] Die 13 Feste sind: Octava Andreae, Conversio Pauli, Cathedra Petri, Gorgonii (et Dorothei), Matthiae ap., Inventio crucis, Basilidis et socior., Iacobi ap., Magni, Bartholomaei, Lucae ev., Omnium sanctorum: in vigilia und in die. Wie in der vorigen Gruppe das Greg. den Grund für die einheitliche Tradition bildete, so *spielt hier das fränkische Gelasianum die gleiche Rolle, insofern sämtliche oben aufgezählte Tage ihre Gebete aus dem Gel. haben.*
fränkische Gelasianum die gleiche Rolle, insofern sämtliche oben aufgezählte Tage ihre Gebete aus dem Gel. haben.

Es ist also deutlich, dass, solange das Greg. oder Gel. die Quelle für die Gebetstradition sind, diese im grossen und ganzen einheitlich ist; wo diese Quellen versagen, tritt Zersplitterung ein — ein Beweis dafür, welche ungeheuere Bedeutung diese beiden Sakramentarien für die liturgische Tradition gehabt haben.

Eine Textkritik kann im Rahmen dieser Untersuchung nicht vorgenommen werden, doch kann man beobachten, dass die Tradition der schwed. Miss. an mehreren Stellen den urspr. Text hat, der von den Herausgebern des Gel. mit S. bezeichnet wird.

Li. hat an Gorgonii Tag noch den Heiligennamen Dorotheus, womit es unter den nord. Miss. alleinsteht. Auch C 415 hat ihn nicht, sondern nur C 420 und C 427 sowie der Ordo, in welchem Secr. und Postc. am Rande stehen. Dorotheus ist, wie wir gesehen haben, nicht allgemein in den Kalendarien, S. H. Y. W. Rom. enthalten seinen Namen nicht.

Bei der Untersuchung der Heiligentage, die keine einheitliche Gebetstradition besitzen, werden wir mehrere der Beobachtungen, die wir bisher gemacht haben, bestätigt finden. Der Einfluss der Dominikaner auf U. erfährt eine eklatante Beleuchtung durch die Gebete an *Viti et Modesti* Fest. Hier steht U. allein den übr.

---

[1] Perpetuae et Felicitatis ist nicht mitgerechnet, da es nur in U. vorkommt und nur die Koll. vorhanden ist.

gegenüber, die eine starke englische und kontinentale Tradition vertreten, welche u. a. in folgenden Miss. zu finden ist: W., Durh., Sherb., Köln, Paris, Rouen.

Auch unter diesen Heiligentagen finden sich mehrere, an welchen die Li.-Handschriften geteilt sind. Sie sind folgende:

*Emerentianae*.

C 427 und A 97 stehen hier in Bezug auf alle drei Gebete den übrigen Li.-Handschr. gegenüber, mit Ausnahme des Ordo, dem das Fest fehlt. C 427 scheint hier die allgemeine englische Tradition zu haben, die von mehreren älteren engl. Miss., wie Rob. Cout. u. a. bezeugt wird und auf eine der Messen In natale plurimorum sctorum im Vat. zurückgeht.[1] U. und die übrigen Li.-Handschr. stimmen mit Do. und Cist. überein. Da anzunehmen ist, dass U. wie gewöhnlich in Abhängigkeit von Do. steht, bestehen für Li. wohl nur zwei Möglichkeiten: Entweder ist es hier dominikanisiert worden oder es hat eine Cist.-Tradition bewahrt.

Ebenso wie in der vorigen Gruppe findet sich auch hier eine Reihe Offizien, bei denen der Ord. Linc. verbessert oder ergänzt worden ist, ständig in Übereinstimmung mit C 427.

*Donati epi.*

Secr. U.St.Li: Praesta qs dne ut scti; C 427. A 97: Praesta qs dne ut precibus.

Postc. U. St. Li.: Ops et misericors deus qui nos; A 97 C 427: Votiva dne pro bti.

Während C 427 und A 97 bei der Sekr. die allgemeine englische Tradition (auch im Köln.-Miss. vorkommend) darstellen und U. St. Li. eine mehr singuläre (u. a. im Paris-Miss. enthalten) vertreten, verhält es sich bei der Postc. gerade umgekehrt. Dort findet sich die engl. Tradition in U.St.Li., die Postc. des Paris-Miss. dagegen in C 427. Im Ord. sind die Gebete von C 427 am Rande hinzugeschrieben. Die Umstellung scheint in den eben erwähnten ausländischen Miss. erfolgt zu sein, da sich die Tradition von U. St. und Li. im Gelasianum wiederfindet. Die beiden Gebete von A 97 und C 427 sind auch im Köln.-Miss. enthalten.

[1] The Gel. Sacramentary S. 211.

*Rufi m.*

Secr. St. C 415: Oblatis qs dne placare muneribus.
A 97 C 420: Coelestibus sacramentis refecti.

Hier weichen A 97, C 427 und C 420 von St. C 415 betr. die Sekrete ab. (U. L. haben nur die Koll.). Während St. und C 415 die Sekr. aus dem Gel. haben und diese meist in den engl. Miss. vorkommt, haben A 97, C 420—427 eine nicht weniger alte Tradition für sich, insofern sich deren Sekr. im Vat. findet. (Sie findet sich auch in Köln). Im Ord. sind auch hier schriftliche Zusätze am Rand = C 420—C 427. Å.Do. hat ganz andere Gebete.

*Augustini epi.*

Secr. U.: Famulorum tuorum qs dne munus; St. Li. L.: Scti confessoris tui Augustini;
Postc. U.: Sacrificium tibi dne laudis; St. Li.: Ut nobis dne tua sacrificia;
L.: Refecti cibo potuque coelesti.

Der Ordo hat hier urspr. dieselbe Postc. wie L., aber diese ist durchgestrichen und die von C 427 darübergeschrieben. St. und Li. sind gleich Å.Do. und Köln, die auch mit dem Gel. übereinstimmen. Hier liegt deutlich die älteste Tradition vor. Die Postc. von U. kehrt an Germani Tag in Whit. wieder, und die Sekr. ist eine von den Marienantiphonen im Vat.

*Benedicti abb.*

Hier folgen U. und St. bei allen drei Gebeten einer Tradition, die von der bekannten Gruppe Do. Cist. Paris repräsentiert wird und die auf das Gel. zurückgeht.

Li. ist ausgeprägt englisch. Die Sekr. und Postc. von Li. finden sich im Greg. am Eusebii Tag. Der Ordo enthält für Sekr. und Postc. zwei ältere, unleserliche, durchgestrichene Formeln, über welche solche = Li. geschrieben sind. Die durchgestrichenen Gebete gleichen, so weit man sehen kann, keinen von den Gebeten der anderen.

*Marcelli et Apuleii.*

Postc. C 415: Sacramentis dne muniamur.
A 97 C 427 St.: Praesta qs dne sacris nos.

Die älteste Tradition, die im Gel. enthalten ist, hat C 415. Im Ordo sind die Gebete am Rande hinzugeschrieben, natürlich = C 427. Die Gebete von C 415 finden sich in der engl. Trad., z. B. in Sherb. an Marci papae Tag; auch Do. hat sie.

Eine für L. eigentümliche Übereinstimmung mit Cist. kommt bei *Vigilia Matthei ap.* vor, wo L. gegenüber einer anderen, starken engl. und kontinentalen Trad., mit der die übr. schwed. Miss. in Einklangstehen, alle drei Gebete mit jenem Miss. gemeinsam hat.

In Gegensatz zu allen übr. steht L. auch bei der Koll. an *Iohannis decollatio,* wo sich die Trad. jedoch schon im Gel. und Vat. verzweigt, indem sich dort 2 Koll. finden, von denen L. die zweite, die anderen die erstere übernommen haben. Beim *Dies VII Machabaeorum* trennt sich L. bzgl. der Sekr. in der Weise von den anderen, dass es mit Rouen, Paris u. a. übereinzustimmen scheint, während sich die übr. an die engl. Praxis halten, die auch von Do. geteilt wird. Die beiden Formeln sind: L.: Iterato(!) mysteria dne pro sanctorum. Die übrigen: Votiva nos dne mysteria pro sctor. Auch an *Thomae ap.* Tag. steht L. mit seiner Postc. Praesta qs dne ut sacramenti allein, während sich die übr. für ihre Formel: Conserva dne populum tuum, auf allg. Trad. berufen können. Eine Spaltung der Trad. schon in den ältesten Quellen bemerken wir auch bei der *Oktave des Laurentius.* Hier folgen alle schw. Miss. ausser Li. dem Gel., während das letztere Miss. die Sekr. und Postc. aus der ersten Messe am dies Laurentii im Greg. hat. Am Tage des Heiligen haben die schw. Miss. ihre Gebete von der zweiten Messe.

Auch bei dieser Gruppe von Heiligentagen finden wir bestätigt, was wir früher betr. die Stellung gesehen haben, die C 420 zu Sarum. und insb. zu Westm. einnimmt.

C 420 weicht nämlich in vigilia und beim die Simonis et Iudae sowohl von Li. wie von den übr. schw. Miss. ab. An beiden Stellen stimmt es mit W. und S. überein.

## Die Lektionen.

S. Tab. S. 264.

Wie bei den Gebeten, so wechselt auch bei den Perikopen die Trad. viel mehr bei den Heiligenfesten als bei den Sonntagen. Dies dürfte u. a. auf dem Entwicklungsprozess beruhen, der hier statt-

gefunden hat. Mehrere Heilige, die früher eigene Messen hatten, sind zusammengelegt worden, wobei die eine Perikope beibehalten wurde, obgleich sie nur für den einen Heiligen passte. Einen Beleg für diesen Vorgang finden wir in unseren Miss. z. B. bei Nerei, Achillei et Pancratii Fest (vgl. unten S. 266).

Weiter ist einer ganzen Reihe von Heiligen ihre Messe unter Hinweis auf das Commune genommen worden. Als die Heiligentage vermehrt wurden, suchte man im Abendlande den Umfang des Comes dadurch einzuschränken, dass man Lesestücke, die für gewisse Klassen von Heiligen gemeinsam waren im Commune sanctorum sammelte. Ein solches findet sich in Perikopenverzeichnissen schon im 7. Jahrh. Einen Anfang zum Commune sehen wir in dem Anhang, der die Allelujaverse an den Sonntagen nach Pfingsten enthält und in älteren Handschr. vorkommt (vgl. ob. S. 76 f.) Diese Entwicklung wurde jedoch von den gregorianischen und karolingischen Evangeliarien gehemmt, die eine grössere Anzahl Heiligenperikopen aufnahmen und nicht so viel auf das Commune verweisen. In unseren schw. Miss. sind die Hinweise auf das Commune auch relativ wenig zahlreich.

Wir beginnen unsere Untersuchung mit den Tagen, die im Greg. und Gel. enthalten sind, aber hier besteht kein Grund, zwischen diesen beiden Gruppen zu unterscheiden, vielmehr behandeln wir sie zusammen.

*Von dem ganzen folgenden Vergleich schliessen wir nun U. bei allen den Festen aus, an denen es nachweislich in allen Teilen mit dem Dominikanermissale von 1497 (und Å) zusammenfällt.*

Bis zu welchem Grade U. dominikanisiert worden ist, geht daraus hervor, dass von ungefähr einem Hundert[1] Heiligenmessen[2], die U. und Å.Do gemeinsam sind, bei nicht weniger als 66 vollständige Übereinstimmung herrscht.

*Für diese Tage sehen wir also die Untersuchung, was U. anlangt, als abgeschlossen an, da dessen Dominikanergepräge in den meisten Fällen voll nachgewiesen sein dürfte.*

Die in Frage kommenden Heiligenmessen sind folgende:

Andreae: in vigilia und in die, Octava Andreae, Luciae, Thomae ap., Stephani protomart., Iohannis ap., Innocentum, Silvestri, Felicis in pincis, Marcelli pp., Fabiani et Sebastiani, Agnetis, Vincentii, Con-

[1] Wenn die Zählung richtig ist: 97.

[2] Auch diejenigen Heiligen, die nur commemoriert wurden, sind mitgerechnet.

versio Pauli, Agnetis s:do, Purificatio Mariae, Cathedra Petri, Gregorii pp., Annuntiatio Mariae, Tiburtii et Valeriani, Georgii, Vitalis, Philippi et Iacobi, Iohannis ante portam, Urbani pp., Nicomedis, Basilidis et soc., Viti et Modesti, Nativitas Iohannis bapt.: in vigilia und in die, Iohannis et Pauli, Petri et Pauli: in vigilia und in die, Commemoratio Pauli, Processi et Martiniani, Octava Petri et Pauli, Septem fratrum, Iacobi ap., Ad vincula Petri; Stephani pp., Sixti pp., Donati epi., Cyriaci et soc., Laurentii: in vigilia und in die, Tiburtii, Hippolyti et soc., Evsebii, Assumptio Mariae, Agapiti, Timothei et Symphoriani, Decollatio Ioh. bapt., Felicis et Adaucti, Gorgonii, Prothi et Hyacinthi, Cornelii et Cypriani, Matthei ap.: in vigilia und in die, Michaelis arch., Marci pp., Calixti pp., Simonis et Iudae: in vigilia, Omnium sanctorum, Quattuor coronatorum sowie Chrysogoni.

Von den übrigen 31 Offizien unterscheiden sich von Do. 7 nur in Bezug auf die Gebete: 5 betreffend die Gesänge und 19 hinsichtlich der Lektionen sowie in einigen Fällen der Gebete.

Es ist anzunehmen, dass U., während es im übrigen dominikanisiert wurde, zäher an der Lektionentradition festgehalten hat. Da man also erwarten kann, hier eine ältere Trad. in U. anzutreffen, dürfte es zweckmässig sein, die Untersuchung betr. die Lektionen zuerst für diese Tage gesondert vorzunehmen.

Was hierbei sogleich in die Augen fällt, ist, dass sich U. an diesen Tagen in den allermeisten Fällen auch von den übr. schw. Miss. unterscheidet; nur betr. die Epistel an 6, nur betr. das Ev. an 3, betr. Ep. *und* Ev. an 10 Tagen. Die Tabelle (s. S. 264) dürfte das Verhältnis zwischen den Miss. in diesem Punkt erläutern.

Wie aus der Tabelle (s. n. Seite) hervorgeht, ist U. in hohem Grade selbständig sowohl Å.Do. wie den übr. Miss. gegenüber. Wir nahmen an, dass U. hier eine ältere Trad. bewahrt habe. Diese Annahme hat sich bestätigt; denn *die Lektionenserie von U. ist bis auf 3 Ausnahmen ganz identisch mit der von Cist.* Die Ausnahmen sind: Valentini (ep. ev.). In octava apostolorum (ev.). Eine Untersuchung der übr. Teile der Offizien ergab ein weiteres bemerkenswertes Resultat: Folgende Off. in Cist. sind ganz identisch mit denen von U.: Gordiani et Epim., Marci et Marcelliani, Abdon et Sennen, Vigilia assumptionis.

*Tabelle über die Lektionen an den Heiligenfesten, wo U. sich von den anderen Miss. unterscheidet.*

| Fest | | U. | Å.Do. | St. Li. L. |
|---|---|---|---|---|
| Priscae . . . . . . . . . . . . | ep. | Sap. 5: Dne deus meus | Qui gloriatur | Sap. 8: Sapientia vincit malitiam |
| Agathae . . . . . . . . . . . . | ep. | » 51: Confitebor tibi dne | = U. | Sap. 8: Sapientia vincit malitiam |
| | ev. | Decem virginibus | Thesauro | Decem virg. |
| Valentini . . . . . . . . . . . | ep. | Eph. 1: Benedictus deus et pater | Beatus vir q inventus | Sap. 33: Beatus vir q invenit |
| | ev. | Matt. 16: 24: Si quis vult post me | Matt. 10: 34: Nolite arbitrari quia | Matt. 16: 24. Si quis vult |
| Benedicti abb. . . . . . . . . . | ep. | Sap. 45: Dilectus deo et hominibus | = U. | Sap. 10: Iustum deduxit |
| | ev. | Matt. 19: Dixit Simon Petrus | Nemo accendit lucernam | Matt. 24: Vigilate |
| Gordiani et Epimachi . . . . . | ep. | Hebr. 11: Scti per fidem | = U. | Sap. 3: Iustorum animae |
| | ev. | Matt. 24: Sedente Iesu super montem | Luc. 21: 9 Cum audieritis proelia | Matt. 10: Nolite arbitrari |
| Nerei et Achillei . . . . . . . . | ev. | Matt. 19: 3: Accesserunt ad Ies. | Luc. 6: 17 Descendens Iesus de monte | Joh. 15: 17: Haec mando vobis |
| Marcellini et Petri . . . . . . | ep. | Off. 7: Respondens unus de sen. | = U. | Sap. 3: Iustorum animae |
| | ev. | Joh. 16: Amen dico vobis | Luc. 2: Cum audieritis | Cum audieritis |
| Marci et Marcelliani . . . . . | ep. | Hebr. 11: Scti per fidem | = U. | II Thess. 1: Gratias agere debemus |
| | ev. | Luc. 12: Attendite a fermento | Cum audieritis | Joh. 15: Haec mando vobis |

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| [Infra octavam apostolorum] . . . | ep. | Sap. 4: Hi sunt viri | Scimus quoniam | = U. (nur St.). |
| | ev. | Joh. 15: Haec mando vobis | Hoc est praeceptum | Matt. 14: Iussit Ies. discipulos (nur St.). |
| Abdon et Sennen . . . . . . . | ep. | Sap. 15: Lingua sapientium | Sap. 5: Iusti in perpetuum | II Thess. 1: Gratias agere debemus |
| | ev. | Matt. 10: Ecce ego mitto vos | Matt. 5: 1: Videns Ies. turbas | Joh. 15: Hoc est praeceptum |
| Mariae assumptio, in vigilia . . . | ep. | Sap. 24: Ab initio et ante | = U. | Sap. 24: Ego quasi vitis |
| | ev. | Matt. 9: 18: Loquente Ies. ad turbas | Luc. 11: Loquente Ies. ad turbas | Luc. 1: Exurgens Maria |
| Bartholomaei . . . . . . . . . . | ep. | Eph. 2: Iam non estis hospites | = U. | Röm. 8: Scimus quoniam diligentibus |
| | ev. | Luc. 22: Facta est contentio | Hoc est praeceptum | = U. |
| Augustini epi. . . . . . . . . | ep. | Sap. 44: Ecce sacerdos | = U. | Sap. 7: Optavi et datus est |
| | ev. | Matt. 24: Vigilate | Luc. 12: Sint lumbi vestri praec. | Matt. 5: Vos estis sal |
| Cosmae et Damiani . . . . . . . | ep. | Eph. 1: Benedictus deus | Lingua sapientium | Sap. 15: Qui timent deum[1] |
| | ev. | Matt. 10: 26: Nihil opertum | Videns Ies. turbas | Joh. 15: Haec mando vobis |
| Simonis et Iudae, in die . . . . | ev. | Matt. 10: Misit Ies. duodecim | = St. Li. L. | » » » » » |
| Omnium sanctorum, in vigilia . | ev. | Joh. 16: Amen dico vobis | = St. Li. L. | Luc. 6: Descendens Ies. de monte |
| Theodori . . . . . . . . . . . | ep. | Sap. 4: Iustus si morte | I Cor. 4: Spectaculum facti sumus | Sap. 10: Iustum deduxit |
| | ev. | Luc. 14: Si quis venit ad me | Nihil opertum | Luc. 21: Ponite in cordibus |
| Caeciliae . . . . . . . . . . . | ep. | Sap. 51: Confitebor | Sap. 5: Dne deus meus | I Cor. 7: De virginibus |
| Clementis . . . . . . . . . . . | ep. | Sap. 4: Iustus si morte | Hebr. 13: Doctrinis variis | Phil. 3: Imitatores mei estote |
| | ev. | Matt. 25: Homo quidam peregre | Vigilate | = U.[2] |

[1] Li: Stabunt iusti.
[2] C 420: Vos estis sal,

Ausserdem sind folgende Offizien des U. und Cist. gleich, ausgenommen die Teile, die in Klammer angegeben sind:

Priscae (℣ all.).
Agathae (ofr.).
Benedicti (tract.) (secr., postc. fehlen).
Nerei et soc. (coll. ℣ all.).
Marcellini et Petri (secr. postc. fehlen in U.).
In die assumptionis (I. ps. coll. ℣ all.).
Bartholomaei (secr. postc.)
Cosmae et Damiani (grad. ℣ all.).
Simonis et Iudae, in die (℣ all. secr. postc.).
Vigilia omnium sanctorum (grad. ofr.).
Theodori (℣ all.).
Caeciliae (℣ all., secr. post.).
Clementis (secr. postc.).

Es ist von ausserordentlich grossem Interesse, feststellen zu können, dass betr. diese älteste röm. Heiligengruppe ein bestimmter Cisterciensereinfluss besteht. Die Herkunft dieser Feste ist ja schwerer zu bestimmen, da sie für alle Kalendarien gemeinsam sind. Wir finden hier bestätigt, dass sich in den nord. Miss., besonders in U. in einem früheren Stadium ein starker Cisterziensereinfluss geltend gemacht hat.

Die Verschiedenheiten beim Ev. an Nerei, Achillei et Pancratii Tag gehen auf die Zeit zurück, da Pancratius eine eigene Messe hatte, so dass U. und Cist. das Ev. von Nerei et Achillei und die übrigen das von Pancratii[1] genommen haben.

Die übr. Miss. zeigen eine gegenüber U. einheitliche Tradition mit 2 Ausnahmen: Cosmae et Damiani, wo Li. eine andere Ep. hat, und Clementis pp., wo C 420 ein anderes Ev. hat als die übrigen.

Die allgemeinste Tradition wird von St., Li. und L. vertreten. Sie stimmt in den meisten Fällen mit den Lektionen überein, die in Handschriften und Evangelienverzeichnissen von Trier, Aachen, Hildesheim, Systern (Maastricht), Würzburg u. a. vom 9.—12. Jahrh. enthalten sind.[2] Oft weicht diese kontinentale Praxis von Rom. ab.

[1] S. Beissel, Entstehung der Perikopen S. 183.
[2] S. Beissel, Entstehung der Perikopen S. 181 ff.

Ein Vergleich mit dem Kölnmissale zeigt, dass dies der nordischen Tradition recht nahe steht. Folgende Übereinstimmungen zwischen dem letztgenannten Miss. und St., Li. und L. in der Lektionentradition sind bei dem soeben behandelten Material zu verzeichnen:

Agathae (ev.), Valentini (ep. ev.), Benedicti (ev.), Marcellini et Petri (ep. ev.), Octava apostolorum (ep. ev.), Abdon et Sennen (ev.), Vigilia assumptionis (ep. ev.), Bartholomaei (ev.), Augustini (ev.), Cosmae et Damiani (ev.), Simonis et Iudae (ev.), Caeciliae (ep.), Clementis (ev.).

Hieraus geht hervor, dass die Lektionen-Trad. in St. Li. L. wenigstens in Bezug auf das Ev. mit der von Köln verwandt ist. Ein Vergleich der übr. Teile des Off. mit dem letztgenannten Miss. ergibt jedoch kein so positives Ergebnis. Doch kann erwähnt werden, dass Gleichheit des Off. z. B. an folg. Festen vorliegt. (Die Ausnahmen stehen in Klammern).

Agathae (ep. v. all.), Valentini (ep.), Marcellini et Petri (secr. postc.).

Ausserdem hat St. an Marci et Marcellini Fest dasselbe Off. wie Köln, mit Ausnahme des Grad. und der Lektionen.

Ferner kann man eine Anzahl einzelner Übereinstimmungen zwischen unseren Miss. und anderen älteren Quellen feststellen. So haben die 3 Miss. an Marci et Marcellini Tag die gleiche Lektio wie das Perikopenbuch des Bischofs Kuno v. Falkenstein vom Trierer Dom (14. Jahrh.); bei der Vigilia ass. Mariae dieselbe wie das Evangelienbuch von Systern (11. Jahrh.); bei Benedicti abb. die gleiche Ep. wie Paris u. s. w.

Unter den Heiligentagen, bei denen U. zur Dominikanerpraxis übergegangen ist, findet sich eine ganze Gruppe, wo dieser Umstand U. aus einer sonst einheitlichen Lektionentrad. gelöst hat. Dies ist bei folg. Perikopen der Fall:

Luciae (ep. ev.), Silvestri (ev.), Felicis cf. (ep.), Marcelli (ep.), Vicentii (ep.), Cathedra Petri (ep.), Gregorii (ep.), Annuntiatio Mariae (ep.), Tiburtii et Valeriani (ev.), Georgii (ep.), Vitalis (ep.), Urbani (ep. ev.), Primi et Feliciani (ep. ev.), Gervasii et Protasii (ep.), Iohannis et Pauli (ep.), Sept. fratrum (ep.), Praxedis (ev.), Marthae (ep.), Stephani pp. (ep.), Sixti, Felicissimi et Agapiti (ep.), Felicis et Adaucti (ep.), Nativitas Mariae (ep.), Exaltatio crucis (ep.), Euphemiae (ep. ev.) (St. fehlt), Calixti pp. (ep. ev.), Lucae

evang. (ep.), Simonis et Iudae: in vigilia (ep.). in die (ev.), Chrysogoni (ep.).

Es lässt sich annehmen, dass auch U. urspr. die einheitliche Trad. an diesen Tagen geteilt, aber sie durch Übergang zu Do. gebrochen hat. Doch ist darauf hinzuweisen, dass die Cist.- und Do.-Trad. betr. die Lektionen oft zusammenfällt.

Bei einer Reihe Heiligentage gruppieren sich die Miss. verschiedenartig. Bei Octava Agnetis (ep.), Viti et Modesti (Ev.) haben alle verschiedene Alternativen. Betr. die Ep. an Hippolyti Tag ist ausserdem auch die Li.-Trad. geteilt, insofern C 415 mit St., C 420 mit L. zusammengeht. Eine feste Gruppierung lässt sich nicht feststellen, vielmehr scheint sie zufällig zu sein. So stimmen z. B. U. und St. gegen die übr. an Matthiae und Exaltatio crucis überein; L. steht allein den anderen gegenüber an Gervasii et Prothasii und Vincula Petri; Li. an Michaeli Tag. usw.

Mehrere dieser letztbehandelten Heiligen-Off. sind zum grossen Teil in allen Miss. gleich, unterscheiden sich aber in gewissen Punkten, z. B. den Lektionen oder Gebeten sowie am häufigsten beim ℣ allel. Die Lektionen bewegen sich innerhalb einer begrenzten Auswahl, z. B. Decem virginibus und Thesauro, welche oft alternieren, oder Homo quidam nobilis und peregre, Haec mando vobis und Hoc est praeceptum usw. Ebenso ist es auch z. B. mit Intr., Trad., Offert. und Communio.

Es verhält sich offensichtlich so, dass diese Messen aus einem Commune gebildet wurden. Die Variation entstand dann dadurch, dass innerhalb einer stark begrenzten Anzahl von Alternativen gewählt wurde. Auf diese Kategorie von Off. werden wir später zurückkommen.

Die 3 nicht dominikanisierten Miss. haben die am meisten verbreitete Perikopentradition. Ihre Lektionen werden auch am häufigsten in den älteren Lektionarien angetroffen, so im Comes bei Migne[1] und in den Lektionarien bei Ranke[2]. In einigen Fällen geht jedoch nur U. auf diese Quellen zurück. So z. B. an folg. Tagen: Iohannis et Pauli (ep.),[3] Petri et Pauli (ep.)[4] hier zusammen

[1] Patrolog Lat. XXX S. 487.

[2] Ranke a. a. O. Appendix Monumentorum IV—XCII.

[3] Ranke a. a. O. » » XIV; LXXII.

[4] Migne a. a. O. XXX S. 515. Ranke a. a. O. App. Mon. XIV; LXXII.

mit C 415,[1] Sixti, Felicissimi et Agapiti[2] (ep.), Nativitas Mariae (ep.),[1] Calixti pp. (ev.).[3]

Ein bestimmter Anschluss an kontinentale oder engl. Miss. lässt sich hier nicht nachweisen. Die Übereinstimmungen mit diesen scheinen mehr zufällig zu sein und sich ungefähr gleich zwischen U. und den übrigen zu verteilen. Wollte man engl. Miss. nennen, die den schw. näher stehen, so wären es Y. und H. Vielleicht ist doch mit Rücksicht auf das, was oben bemerkt wurde, zu erwähnen, dass Li. bei der Ep. an Michaelis Tag, wo es allein den übrigen gegenübersteht, dieselbe Lektio wie Durham und Sherb. hat.

Ebenso ist bemerkenswert, dass am Petri et Pauli Tag die schw. Miss. ausser U. und C 415, welche, wie oben gezeigt wurde, mit allg. engl. Trad. übereinstimmen, die Ep.-Perikope haben, die — ziemlich alleinstehend — in Rouen wiederkehrt. Diese Ep. ist: Iam non estis; die von U. und C 415: Misit Herodes rex manus.

Bei ungefähr 30 Heiligenoffizien dieser Gruppe haben die schw. Miss. dieselben Perikopen, wobei jedoch zu beachten ist, dass nur in C 420 die Lektionen an Timothei et Symphoriani und nur in L. die in festo Nicomedis angegeben sind.

Vergleichen wir nun die Lektionentrad. der schwed. Miss. im grossen mit der von Rom., so werden wir finden, dass sie bei einer grossen Anzahl Feste eine ganz andere ist als in dem letzteren Miss. Die schw. Miss. können, was die Ev.-Perikopen betrifft, in den meisten Fällen zu der kontinentalen Evangeliarien-Gruppe gerechnet werden, die wir oben (S. 266) erwähnt haben.

## Versus Alleluiatici.

S. Tabelle S. 266—270.

Was wir oben über die Zusammensetzung gewisser Offizien aus einem Commune mit begrenzter Anzahl von Alternativen gesagt haben, sehen wir in den Tabellen über die ℣ allel. belegt. Wenn man von solchen Festen absieht, die spezielle Verse haben, so wechseln die ℣ allel. innerhalb einer ziemlich kleinen Anzahl Alternativen.

---

[1] Ranke a. a. O. App. Mon. LXXVII.

[2] » » » » XV.

[3] » » » » LXXIX.

*Tabelle über die Allelujaverse und Traktus der Heiligenfeste, die sich in Gel. und Greg. finden.*

A) **Die schw. Miss. ungleich.***

| Fest | | U. | St. | Li. | L. | Aros. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Luciae . . . . . . | — | Diffusa est (D) | Diffusa | Diffusa | Specie tua | Diffusa |
| Thomae ap. . . . . | — | Nimis honorati (D) | = U. | In omnem terram[1] | Per manus | — |
| Silvestri . . . . . | — | Inveni David (D) | = U. | = U. | = U. | = U. |
| Felicis cf. . . . . | — | Disposui (D) | Posui adiutorium | = U.[2] | Inveni David | — |
| Marcelli pp. . . . | — | Posui adiutorium (D) | Iuravit dns | = U.[3] | — | Posuisti |
| Priscae . . . . . . | — | Veni electa | Diffusa est gratia | Adducentur[4] | = St. | = St. |
| Fabiani et Sebastiani | — | Scti tui dne (D) | = U. | = U. | Laetamini in dno | Iusti epulentur |
| — | tr. | Qui seminant (D) | = U. | = U. | — | — |
| Agnetis . . . . . | — | Adducentur (D) | Diffusa est | Egregia sponsa[5] | = Li. | = U. |
| — | tr. | Qui seminant (D) | — | = U. | — | — |
| Vincentii . . . . . | — | Laetabitur iustus (D) | = U. | = U.[6] | = U. | Beatus vir |
| — | tr. | Btus vir | — | Desiderium[7] | — | — |
| Conversio Pauli . . | — | Magnus sctus Paulus (D) | = U. | = U. | = U. | = U. |
| — | tr. | Tu es vas (D) | = U. | = U. | Qui seminant | = U. |
| Agnetis s:o. . . . . | — | Specie tua (D) | = U. | = U. | — | Adducentur |
| — | tr. | — | — | Qui seminant[8] | — | — |
| In die Purificat. . . | — | Adorabo (D) | Post partum virgo | = St. | = St. | = St. |
| — | tr. | Gaude Maria | = U. | = U. | Audi filia | = L. |
| Valentini . . . . . | — | Laetabitur iustus | = U. | Posuisti dne[9] | — | — |
| — | tr. | Desiderium | = U. | = U. | = U. | = U. |

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Matthiae ap. . . . | tr. | Desiderium | Qui seminant | = St. | = St. | = St. |
| Benedicti . . . . . | tr. | — | Btus vir | = St. | = St. | = St. |
| Annuntiatio Mariae . | tr. | Ave Maria (D) | = U. | = U. | Audi filia | = U. |
| Tiburtii et Valeriani | — | Gaudete iusti (D) | = U. | = U. | = U. | — |
| — | — | Stabunt iusti | = U. | Scti tui dne | = U. | — |
| — | tr. | — | — | Qui seminant | — | — |
| Georgii . . . . . | — | Iustus ut palma (D) | Gloria et honore | = U. | Gaudete iusti | — |
| — | — | Angelus (D) | — | Confitebuntur | = Li. | — |
| Vitalis . . . . . . | — | Iustus non cont. (D) | Gaudete iusti | = St. | = St. | — |
| Philippi et Iacobi | — | Stabunt iusti (D) | = U. | Per manus | = U. | — |
| — | — | In die resurrectionis | — | Stabunt iusti | Per manus | — |
| Inventio crucis . . | — | Dulce lignum | Dicite in gentibus | = St. | = St. | — |
| — | — | Surrexit dns de sepulchro[10] | Dulce lignum | = St. | = St. | — |
| Iohannis ante portam | — | Hic est discipulus (D) | Virgo Iohannes | Primus ad Sion | Gaudete iusti | = L. |
| — | — | In die resurrectionis | — | Hic est discipulus | Virgo Iohannes | = Li. |
| Gordiani et Epimachi | — | Scti et iusti | Gaudete iusti | = St. | = St. | — |
| — | — | In die resur. | — | — | Mirabilis dns | — |
| Nerei et Achillei . | — | Gaudete iusti | Mirabilis dns | = U. | = U. | = U. |
| — | | Posuisti dne | = U. | = U. | — | — |

* Ein (D) bezeichnet, dass das betr. Off. von U. zu denen gehört, die ganz mit Do. übereinstimmen.

[1] C 427 = St. [2] C 420: Posuisti.

[3] Durchgestr. in Ord., C 427: Iuravit.

[4] C 427: Veni electa; Ord.: Adducentur durchgestr. und am Rande: Veni electa.

[5] A 97: Veni electa. [6] Ord.: Gloria et honore durchgestr. und darüber geschr.: Laetabitur.

[7] Ord.: Desiderium durchgestr. und dafür übergeschr.: Btus vir. [8] Ord.: Audi filia.

[9] C 427: Laetabitur; Ord.: Posuisti durchgestr. und darüber geschr.: Laetabitur.

[10] In temp. ascensionis: Ascendens Christus.

| Fest | U. | St. | Li. | L. | Aros. |
|---|---|---|---|---|---|
| Marcellini et Petri . | Fulgebunt iusti | Iusti epulentur | = St. | — | = St. |
| — | In die resur. | — | — | — | — |
| Primi et Feliciani . | Mirabilis deus | Fulgebunt iusti | Laetamini in dno | — | — |
| Viti et Modesti . . | Scti et iusti (D) | = U. | Laetamini in dno | Iudicabunt | — |
| Gervasii et Protasii . | Iusti epulentur | Laetamini in dno[1] | — | — | Iudicabunt |
| Iohannis bapt., in vigilia . . . . . . | Iustus ut palma (D) | = U. | Gloria et honore | — | = St. |
| Iohannis bapt., in die | Inter natos (D) | Erat Ioh. praedicans | = St. | = St. | = U. |
| — | — | Inter natos | = St.[2] | — | — |
| Petri et Pauli, in die | Beatus es Simon (D) | Tu es Petrus | = St.[3] | In omnem terram | = L. |
| Comm. Pauli . . . | Magnus sanctus (D) | = U. | = U. | Tu es vas electionis | = U. |
| 8:va apostolorum . . | Isti sunt duae olivae (D) | = U. | In omnem terram | Non vos me elegistis | Per manus |
| Praxedis . . . . . | Diffusa est | Aemulor | = U.[4] | — | — |
| Iacobi ap., in die . | Non vos me (D) | In omnem terram | = U. | = St. | Nimis honorati |
| Marthae virg. . . . | Veni electa | — | — | Egregia hospita | Martha prudens[5] |
| Abdon et Sennen . | Te martyr | Mirabilis dns | = St. | — | = St. |
| Ad Vincula Petri . | Solve iubente (D) | Tu es Petrus | = St.[6] | = St. | = St. |
| Stephani pp. . . . | Amavit eum dns (D) | Iuravit dns et non | = U. | — | Beatus vir |
| Sixti, Felicissimi et Agapiti . . . . . | Scti et iusti | Fulgebunt iusti | Mirabilis dns[7] | — | Laetamini |
| Cyriaci et soc. . . | Iusti epulentur (D) | — | Iudicabunt | — | — |
| Hippolyti . . . . . | Scti tui dne | Iusti epulentur | = U. | — | Laetamini |
| Assumptio Mariae . | Hodie Maria virgo (D) | Assumpta est Maria | = St. | = St. | = St. |
| 8:va Laurentii . . . | — | Levita Laurentius[8] | — | — | Btus vir |

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Bartholomaei . . . | Nimis honorati | Vox scti Bartholomaei[9] | — | — | In omnem terram |
| Augustini epi. . . . | Iustus germinabit | O sanctitatis spaeculum[10] | Iste est q ante deum | = Li. | Iuravit dns |
| Felicis et Adaucti . | Isti sunt (D) | — | Fulgebunt iusti | — | Mirabilis dns |
| Aegidii abb. . . . | — | Iuravit dns | — | Iustum deduxit | Posui adiutorium |
| Euphemiae . . . . | Haec est virgo | — | Diffusa est[11] | — | — |
| Matthiae ap., in die | In omnem terram (D) | Epulentur | Primus ad Sion | — | = U. |
| Cosmae et Damiani | Fulgebunt iusti | Mirabilis dns | = U. | — | Laetamini |
| Michaelis arch. . . | In conspectu (D) | Concussum est mare | = St.[12] | = St. | — |
| Calixti pp. . . . . | Posui adiutorium (D) | = U. | Iste est q ante deum | — | — |
| Lucae evang. . . . | Primus ad Sion | Coeli enarrant | = U. | = U. | — |
| In vigilia Simonis et Iudae . . . . . | Per manus (D) | = U. | Stabunt iusti | — | — |
| In die Simonis et Iudae . . . . . | Non vos me | Isti sunt | = U.[13] | Per manus | — |
| Theodori . . . . . | Iste sctus | Corona aurea | = U. | — | — |
| Martini epi. . . . . | Hic Martinus | = U. | Martinus episc. migr. | = Li. | = Li. |
| — | — | Martinus episc. migr. | — | — | — |
| Caeciliae . . . . . | Veni electa | Aemulor | Egregia sponsa[14] | — | Diffusa |
| Clementis pp. . . . | Iustus ut palma | Posui adiut. | Inveni David | Ora pro nobis bte Clemens | = L. |
| Chrysogoni . . . . | Iste iustus (D) | Beatus vir q suffert | = St. | — | = St. |

[1] Ord.: Mirabilis, C 427: Dns in sctis. [2] C 415 und Grad. Linc. = U. [3] C 420 = L. [4] Ord. C 427 = St.
[5] Gereimt (s. unten). [6] C 427 Ord. = U. [7] C 427 Ord.: Iudicabunt. [8] C 420: In virtute.
[9] C 420: In omnem terram. [10] Gereimt (s. unten). [11] A 97: Specie tua.
[12] C 420 (in pasch.): In conspectu. [13] C 420 = L. [14] C 420: Haec est sponsa sapiens.

B. **Die schwed. Miss. gleich.**

| | | |
|---|---|---|
| Andreae, in vigilia | — | Per manus[1] |
| » in die | — | Dilexit Andream |
| Stephani protom. | — | Video coelos apertos |
| Iohannis evang. | — | Hic est discipulus ille |
| Innocentum | — | Laus tibi Christe |
| Agathae | — | Diffusa[1] |
| — | tr. | Qui seminant |
| Cathedra Petri | tr. | Tu es Petrus |
| Gregorii | tr. | Beatus vir q timet |
| Marci et Marcelliani | — | Scti et iusti[2] |
| Iohannis et Pauli | — | Isti sunt duae olivae |
| Vigilia Petri et Pauli | — | Nimis honorati[1] |
| Septem fratrum | — | Laudate pueri[1] |
| Vigilia Laurentii | — | Btus vir[1] |
| » assumptionis Mariae | — | Virga Iesse[1] |
| Decollatio Iohannis | — | Misso Herodes spiculatore |
| Nativitas Mariae | — | Nativitas gloriosae |
| Exaltatio crucis | — | Dulce lignum |
| Vigilia Matthiae | — | Btus vir q invenit[1] |
| » Omnium sanctorum | — | Fulgebunt iusti[1] |
| In die » » | — | Iudicabunt coeli |

Wir haben oben die Entstehung eines Communes von v allel. erwähnt, die dadurch erfolgte, dass eine Anzahl solcher Verse, bes. für die Sonntage nach Pfingsten, an das Ende des Buches gesetzt wurde. In dem früher erwähnten *Codex St. Gallen 339*[3] findet sich ein solches Commune von v allel., nicht nur für die Sonntage, sondern auch für gewisse Kategorien von Heiligenfesten.

Dieses Commune hat betr. die letzteren folg. Inhalt:

*In Natale unius Confess. et Martyris.*

v Inveni David
» Iustus ut Palma

v Beatus vir qui timet
» Iustus germinabit

[1] Fehlt in L.

[2] Fehlt in L.; Aros.: Iusti epulentur.

[3] Abgedr. in Paléographie Musicale B. I. (Vgl. Wagner a. a. O. I, S. 342 ff.).

℣ Beatus vir, qui suffert
» Memento dne
» Elegit te dns
» Iustus non conturbabitur
℣ Gloria et honore
» Disposui testamentum
» Iustum deduxit.

*In Nat. plurimorum Sanctorum.*

℣ Sancti tui
» Gaudete iusti
» Exsultabunt sancti
» Vox exsultationis
» Mirabilis dnus
℣ Te martyrum candidatus
» Pretiosa est in conspectu
» Iusti epulentur
» Exsultent iusti

*In Nat. Apostolorum.*

℣ Vos estis lux
» Coeli enarrant
1 Nimis honorati
2 Dinumerabo eos

*In Nat. sanct. Virginum.*

℣ Specie tua
» Diffusa est gratia
Adducentur regi
Egregia sponsa

*De Cruce.*

℣ Dicite in gentibus

*De S. Andrea.*

℣ Salue crux.

Man braucht nur einen Blick auf obiges Verzeichnis zu werfen, um zu sehen, dass es auch den Grundstock unserer schw. Miss. bildet. Die neuen Alternativen finden sich — natürlich mit Ausnahme der für bestimmte Feste vorgesehenen — gewöhnlich im Commune des betr. Miss. Das Off. dieser Feste scheint also aus dem betr. Commune gebildet worden zu sein. Aus diesem Commune, das viele gemeinsame Züge aufweist, hat dann jede Diözese ihre Alternativen gewählt, sicherlich oft unter gewisser Einwirkung anderer Tradition. Am grössten scheint die Freiheit jedenfalls bei den Allelujaversen gewesen zu sein.

Es ist daher ganz natürlich, dass wir bzgl. dieser Tradition

durch Vergleich mit anderem Usus kaum bestimmte Schlüsse ziehen können. Vielleicht wird dies gelingen, wenn mehr Material zur Verfügung steht und das Gebiet mehr bearbeitet wird, so dass einige Umrisse sichtbar werden.

Wir stellen also fest, dass diese Tradition in unseren Miss. überaus zersplittert ist und daher kaum eine Gruppierung stattfinden kann.

Hie und da tritt indess eine alte ehrwürdige Tradition zu Tage, die keine Veränderung erfahren hat. So verhält es sich z. B. mit ꝟ an Silvestri: Inveni David; Inventio crucis: Dicite in gentibus; Tractus an Valentini: Desiderium, der zu dem ältesten gregorianischen Bestandteil gehört. Post partum kommt schon im 11. Jahrh. am festum Purificationis[1] vor.

Ein grosser Teil der Alternativen findet sich an dem betr. Tag im Graduale Sarisburiense und den Quellen, die dort in die Einleitung und im Register aufgenommen worden sind.

Wir nennen folg. ꝟ allel., welche in Sarisb. vorkommen:

Magnus sanctus Paulus (Conversio Pauli) alle; Hic est discipulus (Iohannis ante port.) U.; Inter natos (Iohannis bapt.) U. St. Li.; Solve iubente (Vincula Petri) U.; Assumpta est Maria (Assumptio M.) St. Li. L.; Levita Laurentius (8:va Laurentii) St. Li.

Die Allelujaverse, die in allen schw. Miss. enthalten sind (siehe Tab. S. 274), finden sich häufiger in Sarisb.; so z. B.:

Per manus, Dilexit Andream, Video coelos apertos, Hic est discipulus, Te martyrum, Isti sunt duae olivae, Virga Iesse, Misso Herodes spiculatore, Nativitas gloriosae, Dulce lignum, Iudicabunt coeli.

Ausserdem kommen natürlich im Grad. Sarisb. die allgemeinen, aus dem Commune entnommenen Formeln zum grössten Teil vor.

Eine Besonderheit haben wie hier zu verzeichnen, nämlich zwei gereimten Allelujaverse. St. hat einen solchen in der Messe von Augustinus epi.

Die Verse lauten (mit ausgefüllten Verkürzungen):

O sanctitatis speculum
divine legis emulus
Augustine per seculum

[1] Graduale Sarisb., Introduction S. LXXVIII.

hunc rege gregem Christi
ut te sequatur sedulus
ad gaudia perhennia
pater quo iam preisti.

Aros. hat den seinigen im Off. der hl. Martha.

Er hat folgende Fassung:

Martha prudens hospita
nostri saluatoris
pro nobis sollicita
sis in cunctis horis.

Diese gereimten Allelujaverse entstanden erst im späten Mittelalter. Es ist, wie wir unten sehen werden, wahrscheinlich, dass wir es hier mit einheimischer literarischer Tätigkeit zu tun haben.

## Die Gesänge.

Die Formeln, die hier in Betracht kommen, sind, wie oben erwähnt wurde, Intr. mit Ps., Grad., Offert. und Communio.

Auch hier bemerken wir die Sonderstellung, die U. infolge seiner Dominikanernatur einnimmt. In folg. Punkten steht also U. allein den übrigen gegenüber:

*Ps.* an folg. Festen: Vigilia Andreae; in vigilia und in die Iohannis bapt.

*Gr.* Agnetis, Benedicti, Euphemiae, Cosmae et Damiani; in vigilia und in die Omnium sanctorum.

*Ofr.* Stephani protomartyris, Purificatio Mariae, Agathae, Cathedra Petri, Matthiae ap., Iohannis ante portam, Urbani, Marci et Marcelliani.

*Coi.* Gordiani et Epimachi, Nerei et Achillei, Marcellini et Petri, Primi et Feliciani, Octava Petri et Pauli, Praxedis, Cyriaci et soc., Bartholomaei, Augustini epi., Matthei evang.

*Intr.* und *gr.:* Chrysogoni; *Intr.* und *ofr.:* Commemoratio Pauli, Clementis pp.; *Intr. ps. gr. ofr. coi.:* Felicis et Adaucti; *Intr. ofr. coi.:* Calixti; *Gr.* und *ofr.:* Gervasii et Protasii; *Gr. ofr. coi.:* Vigilia Assumptionis Mariae, Decollatio Iohannis; *Ofr.* und *coi.:* Sixti,

Felicissimi et Agapiti, Assumptio Mariae: in die, Nativitas Mariae, Lucae evang.

In den meisten Fällen stimmt U. hier nicht nur mit Do., sondern auch mit Cist. überein. Die drei anderen Miss. weisen in vielen Fällen Gleichheit mit allg. engl. Miss.-Trad. auf, obgleich kein bestimmtes Miss. als Vorbild angegeben werden kann. Solche Übereinstimmung besteht z. B. in folg. Punkten: Agnetis (gr.), Conversio Pauli (ofr.), Purificationis (ofr.), Agathe (ofr.), Inventio crucis (coi.), Iohannis ante portam (ofr. und coi.), Marcellini et Petri (coi.), Gervasii et Prot. (ofr.), Vigilia und in die Iohannis bapt. (ps.), Octava Petri et Pauli (gr., coi.), Vincula Petri (gr.), Assumptio Mariae I. ps. ofr.) und Cosmae et Damiani (gr.).

Gleichheit besteht ferner mit Heref. an Sixti et Felicissimi u. s. w. sowie bei den Off. Felicis et Adaucti, im ersteren Falle betr. Offert. und Coi., im letzteren betr. Intr., Grad., Offert. und Coi.; mit York in folgenden Beziehungen: Benedicti (gr.), Nerei et Ach. (ofr.), Bartholomaei (gr.), Conversio Pauli (ps.). Auch hier begegnet uns die Konstellation Paris-Rouen, entweder allein oder in Verbindung mit einigen engl. Miss. sowie in gewissen Fällen mit Köln.

Die drei Missalien, St. Li. L., stimmen mit diesen Miss. sowie dem Karthäuser-Miss. betr. Ps. (Iohannis bapt.), Grad. und Coi. (Octava Petri et Pauli), Offert. (Dies assumptionis Mariae); Coi. (Nativitas Mariae); Grad. (Dies omnium sanctorum) überein. Die Coi. der drei Miss. bei der Vigilia assumptionis Mariae und Decollatio Iohannis wurde nur im Karth.-Miss. angetroffen. Auch das Offert. an diesen beiden Tagen sowie das Graduale an dem letzteren finden sich im Karth., die genannte Formel des ersteren Officiums dazu auch in Paris, diejenige des letzteren auch in Durh.

Seltsamerweise gibt es eine grosse Anzahl den drei schw. Miss. (St. Li. L.) gemeinsame Formeln, die in keinem anderen Miss., soweit das zugängliche Material reicht, an den entspr. Tagen vorkommen. In den meisten Fällen stellt hier U. und Do. die allgemeinste Trad. dar.

Diese Formeln sind: *Gr.* (Gervasii et Prot., Assumptio Mariae).

*Ofr.:* (Cathedra Petri, Mathiae ap., Conversio Pauli).

*Coi.:* (Gordiani et Epim., Nerei et Achillei, Bartholomaei, Augustini, Matthei ap., Lucae evang.) sowie Intr. gr. ofr. coi. bei Calixti Fest.

Durch Vertauschung entsprechender Formeln an zwei Tagen sind in einer Anzahl Offizien Verschiedenheiten zwischen U. einerseits und St. Li. L. andererseits entstanden. Dies ist in folg. Punkten der Fall:

*Coi.* an Gordiani et Epim. und Nerei et Achillei.
» » Primi et Feliciani und Viti et Modesti.
*Gr.* in vigilia und in die Omnium Sanctorum, wo auch U. die allgemeinste Praxis für sich zu haben scheint.

Wenn U. wahrscheinlich hier in so vielen Punkten die verbreiteste Tradition sowohl in England als auf dem Kontinent einschl. der röm. Praxis darstellt, so dürfte dies daran liegen, dass Do. mit dieser allg. Praxis übereinstimmte oder vielleicht selbst dazu beitrug, sie zu schaffen. Die anderen schw. Miss. haben dann an diesen Punkten vermutlich eine ältere, oder jedenfalls eine mehr singuläre Trad.

Wenn wir von den Messen absehen, bei denen U. den anderen gegenübersteht, so finden wir mehrere verschiedene Kombinationen:

Im Gegensatz zu den übr. befindet sich L. in folg. Fällen:

*Ps.* (Ioh. evang.), wo L. mit Köln, Rouen und Rom. in Einklang steht, während die anderen allg. engl. Trad. aufweisen.

*Ofr.* (Conversio Pauli). Während U. St. Li. hier eine fast einheitliche sowohl engl. als röm. Praxis (auch Köln) aufweisen, hat L. dieselbe Formel wie The Missel of St. Augustine's Abbey, Canterbury.

*Coi.* (Inv. Crucis) *intr.* und *ps.* (Gord. et Epimac.) *gr.* (Vincula Petri) *intr.* (Assumpt. Mariae: in *vig.*) *coi.* (Theodori).

An allen diesen Stellen repräsentieren U. St. Li. die allg. engl. Trad., oft einstimmig. Dagegen hat sich kein bestimmtes Vorbild für L. nachweisen lassen.

Auch St. steht in vielen Fällen isoliert. Folg. Fälle sind verzeichnet worden:

*gr.* (Agnetis s:do) = H.
*gr.* (Sept. frat.) *coi.* (Oct. Laurentii) = Y. Rom.
*ofr.* (Steph. pp.) *gr.* *ofr.* *coi.* (Aegidi abb.) = W.
Ausserdem steht es allein in folg. Fällen
*coi.* (Ioh. a. port.) *gr.* *coi.* (De apost. infr. oct.) *gr.* (Matth. ap.).

Li. steht allein:

*Coi.:* (Exaltatio crucis) und *gr.* (Matth. ap.), an der ersteren Stelle gleich allg. engl. Trad., an der letzteren gleich U.

*Auch hier sind die Li.-Handschr. an mehreren Stellen geteilt:*

*C 427* weicht von den übr. Li.-Handschr. betr. den Ps. Valentini und Petri et Pauli (in die) ab, in letzterem Falle zusammen mit dem Ord. Während die übrigen Miss. in diesem Punkt gleich Do. sind, haben Ordo und C 427 eine Formel, die in der Durh.-, Paris- und Rouentradition wiederkehrt.

Im vorhergehenden wurde festgestellt, dass C 420 deutlich in Abhängigkeit von W. stand. Auch hier weicht diese Handschr. an vier oder fünf Stellen von der sonstigen Li.-Trad. ab. So verhält es sich in folg. Fällen:

*Intr.* (Petri et Pauli, in die) = L. *Intr.* (Assumptio Mariae). Hier stehen alle übrigen Miss. in Einklang mit allg. englischer Tradition, während allein C 420 dieselbe Formel hat wie Paris, Karth. und Rouen. *Gr.* (Martini). Hier scheint von den Li.-Handschr. allein C 420 die Formel zu haben, auch hier in Übereinstimmung mit Rouen und L. *Coi.* (Ceciliae) und *Ps.* (Clementis). Hier steht C 420 allein den übr. gegenüber und scheint ziemlich isoliert zu sein, da ein Gegenstück zu diesen Formeln in der zugänglichen Literatur nicht angetroffen werden konnte.

Das Heiligenfest, das die grösste Zersplitterung der Miss. aufweist, ist Viti et Modesti. Betr. Intr. und Ps. gehen alle auseinander; beim Offert. gehen nur U. und St. zusammen, bei der Coi. nur L. und Li. Merkwürdigerweise stimmt U. hier nicht mit Å. Do. überein. Auch noch an einer anderen Stelle zeigt sich U. gegenüber Do. selbständig, nämlich beim Ps. an Nativitas Mariae, wo statt dessen St. und Li. dieselbe Formel wie Do. haben.

In all dem verwirrenden Wechsel von Formeln, der in den Off. der schw. Miss. herrscht, wirkt es fast verblüffend, wenn man ein allen Miss. gemeinsames und gleiches Off. antrifft. Indessen gibt es solche, so z. B. an folg. Tagen:

*Andreae,* in die. Die Trad. für diesen Tag scheint besonders einheitlich zu sein, sowohl in den engl. als den kontinentalen Miss.

*Petri et Pauli*, in vigilia. Hier haben die schw. Miss. eine von den engl. W. S. H. Sherb. u. a. abweichende Gebetstradition, die z. B. in Köln wiederkehrt.

*Laurentii*, in die. Auch für diesen Tag ist die liturgische Tradition ungewöhnlich einheitlich. Nur bei der Sekr. finden sich einige verschiedene Alternativen. Die schw. Miss. weichen hier von den engl. W. S. H. ab.

*Agapiti* (Nur L. und C 420 haben vollständiges Off.)

Bis auf 1 oder 2 weniger wesentliche Verschiedenheiten sind auch folg. Off. in allen schw. Miss. gleich:

*Vigilia Andreae* (Ausnahme: U. hat hier den Ps. = Do.)

*Iohannis evang.* U. und Ordo Linc. haben hier beim Ps. die allgemeinste Formel, während die übrigen Miss. denselben Ps. haben, der in Rouen, Rom. u. a. vorkommt.

Innocentum. (U. St. all. = Y.[1]).
Philippi et Iacobi. (v all. von St. und Li. umgestellt; U. = Do.)
Vigilia Iohannis bapt. (U:ps. = Do.; all.: U. St. Li. weichen von L. ab und haben die allg. Trad.)
Dies Iohannis bapt. (v all. von U. = Do. s. ob.)
Iohannis et Pauli. (U:ep. = Do.)
Octava apostolorum. (gr. U. St. = Do.; all. s. ob.; coi.: U. = Do.)
Vigilia Laurentii. (all. s. ob.)
In die Omnium Sanctorum. (U. gr.)

In allen diesen Off. scheint die liturgische Trad. im allgemeinen ausserordentlich einheitlich zu sein, wenigstens auf engl. Gebiet. An bemerkenswert vielen Stellen hat Westm. von dieser Trad. abweichende Formeln. Die Mehrheit der schw. Miss. folgt indessen der allg. Tradition.

## II. Heiligenfeste, die nicht im Gelasianum und Gregorianum enthalten sind.

### Die Gebete.

Wie bisher behandeln wir zuerst die Feste, die allen oder mehreren Miss. gemeinsam sind und bei denen also ein Vergleich zwischen diesen möglich ist. Die Zahl dieser Feste beträgt 60—70.[2]

[1] In der Parenthese werden die Formeln angegeben, die von der sonst einheitlichen Trad. abweichen.

[2] Falls die Zählung richtig ist: 66.

*Auch hier scheiden wir U. von der folgenden Untersuchung an den Tagen aus, an denen es ganz gleich Do. ist.* Dies ist bei einer weit geringeren Anzahl der Fall als in der vorigen Gruppe, nämlich nur bei 9. Diese sind:

Nicolai, Thomae epi. (ausgen. ep.), Blasii (ausgen. ep.), Ambrosii (ausgen. ep.), Marci evang. (ausgen. gr., ev.), Spineae coronae, Dominici, Francisci (ausgen. ep. ev. all.) und Dionysii et soc. (ausgen. ev. und copl.).

Wir bemerken hier dasselbe Verhältnis wie bei der vorigen Heiligengruppe. U. hat in einigen Fällen eine gegenüber Do. selbständige, vermutlich ältere Lektionentradition.

An Spineae coronae sind alle Miss. gleich, ausser beim ℣ allel., wo jedes Miss. seine besonderen Verse hat.

An den beiden Dominikanertagen Dominici et Petri martyris haben die 3 schw. Miss., U. St. Li., dasselbe Officium, wie zu erwarten war, mit Do. übereinstimmend; L. ist an dem ersteren Tage selbständig und hat den letzteren nicht.

An Annae matris Mariae und Compassio Mariae haben alle schw. Miss. ganz dieselbe Messe.

Ausser an oben genannten Tagen findet sich Übereinstimmung zwischen Do. und U. bei folg. Gebeten:

Scholasticae: coll., secr., postc. (Do. hat bloss diese); Barnabae: coll.; Margaretae: secr. postc.; Apollinaris: coll.; Aegidii abb. und Leodegarii: coll. secr. postc.

Schon in der vorhergehenden Untersuchung glaubten wir auf eine Dominikanisierung von Li. hinweisen zu können. Diese Hypothese wird bei dieser Heiligengruppe weiterhin gestützt.

*Li. stimmt an folg. Tagen mit Do. überein:*

*Antonii abb.*, wo das Off. von Li. abweichend von U. gleich Do. ist, ausgenommen die Lektionen. (ev. = Cist.). *Iuliani* (U. hat nur die Koll.), *Blasii, Ambrosii, Christinae, Crispini et Crispiniani* (U. hat nur die Koll.). An *Mauri abbatis* Tag haben U. Li. und C 415 dieselben Gebete wie Do. Hier scheint wiederum das Do.-Miss., das W. Legg in seiner Ausgabe des Miss. Westm. zitiert und das 1504 in Venedig gedruckt ist, einen anderen Wortlaut der Postc. zu haben als Do. von 1497. Die schw. Miss. scheinen also, wie oben bemerkt, einer anderen Dominikanertradition zu folgen, die von dem 1497 in Venedig gedruckten Missale der Universitätsbibliothek Upsala repräsentiert wird.

Aber auch unabhängig von U. ist Li. deutlich von den Dominikanern beeinflusst.

Nur Li. stimmt mit dem Do.-Miss. von 1497 an folg. Tagen überein:

*Iuliani, Mariae Magdalenae, Germani, Hieronymi* (ausg. postc.), *Quintini, Viti et Agricolae* und *Lamberti epi.* Auch an diesem letztgenannten Feste hat das Do.-Miss. nach Miss. Westm. III bei der Postc. einen anderen Wortlaut.

Irgendein grösserer Einfluss der Dominikaner auf St. und L. ist nicht zu bemerken. Doch hat St. an Petronillae die gleichen Gebete wie Do., und zwar in Einklang mit Li., das aber hier nur die Koll. hat.

An einer Stelle ist Übereinstimmung zwischen L. und Do. zu verzeichnen. Dies ist bei Undecim milium virginum der Fall. Hier scheint das Do.-Miss. von 1504 nach Westm. III wieder ganz andere Gebete zu haben als das Missale in UB. von 1497. L. folgt diesem letzteren. Der Unterschied zwischen den beiden Do.-Miss. geht aus folg. Gegenüberstellung hervor:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Coll. 1497: | Qs ops aeterne deus q nos beatar. | 1504: | Ops semp deus qui infirma |
| Secr. 1497: | Hostias tibi dne deus in beatar. | 1504: | Hostias dne quas tibi offerimus |
| Postc. 1497: | Supplices te rogamus. | 1504: | Refecti cibo potuque. |

Wie oben hervorgehoben, stimmt mit dem Do.-Miss. oft, namentlich bei den Gebeten, das Cist. Miss. überein, ebenso das Paris-Miss. Was daher hier als Dominikanereinfluss bezeichnet wurde, kann auch bisweilen Einwirkung dieser Miss. sein. Indessen zeigt das übrige Material sowie zahlreiche Fälle, in denen Do. und Cist. auseinandergehen, dass es sich hier zweifellos überwiegend um Dominikanereinfluss handelt. Ja, mit Rücksicht auf das, was soeben gezeigt wurde, können wir vielleicht einen Schritt weitergehen: *es scheint* die *Dominikanertradition massgebend zu sein, die von dem Upsala-Exemplar aus dem Jahr 1497 vertreten wird.*

Dass das Cist.-Miss. eine Rolle bei der Ausgestaltung der Trad. der schw. Miss. gespielt hat, wurde schon dargelegt. Auch hier bemerken wir dasselbe. So hat z. B. U. an Hieronymi Tag ganz und gar dasselbe Off. wie das Cist.-Miss. Weiterhin wurden an folg. Stellen Cist.-Formeln verzeichnet: Koll. an Apollinaris in U.;

alle drei Gebete in Li. an Damasi und die Koll. in L. an Christinae Fest.

Übereinstimmung zwischen allg. engl. Trad. und unseren Miss. kann in folg. Fällen aufgezeigt werden: Nicolai (U. St. Li.); L. steht hier allein; Margaretae (St. Li. L.). Hier steht U. infolge seiner Dominikanernatur allein. Inventio Stephani: St. Li. L. folgen hier betr. Koll. und Sekr. einer anderen engl. Tradition als betr. die Postc.

St. Li. vertreten die engl. Trad., repräsentiert vor allem von Durham und Sherb., aber auch von Köln, in folgenden Messen:

*Scholasticae.*

*Aegidii abb.*; U. hier gleich Do.; L. ohne bekanntes Vorbild.

U. St., die allein *Leonardi* haben, stimmen hier mit allg. engl. Trad. überein.

An *Mauritii et Soc.*, wo die Miss. sehr zersplittert sind, haben doch alle schw. die in der engl. Trad. gewöhnliche Postc.

Übereinstimmungen mit verschiedenen engl. Miss. können in folg. Fällen verzeichnet werden:

A) *Durh. Sherb. u. a.:*

Mit *St.:* Mauri. abb. coll. secr. (Durh. Aug. Whit.)
Germani: (Sherb.)
Leodegarii: (Sherb. Rob.)
Mit *St.* und *Li.:* Scholasticae (Durh. Sherb.)
» » » *L.:* Marci evang. postc. (Sherb. Rouen).
Die Tradition betr. Koll. und Secr. an diesem Tag ist ausserordentlich einheitlich, aber betr. Postc. zersplittert.
Mit *Li.* allein: Barnabae (Durh., Sherb. Y.)
Briccii (Durh. Aug. Whit.)

An diesem Tag gehen alle Miss. auseinander. Die Gebete von St. kehren im Köln-Miss. wieder.

Mit *U* allein: Apollinaris secr. copl., (Durh. Whit.) coll. = Cist. und Do.

An Botulphi abb. hat U. nur die Koll. = Durh. Y.; die anderen Miss. gehen hier zusammen und haben dieselben Formeln wie The Missal of Robert of Jumièges. Mit Whit. allein steht Li. an Bar-

baras Tag in Einklang, wo die ganze Trad. ungemein zersplittert ist und jedes Miss. seine besonderen Formeln hat.

B) *Hereford:*

Eine bemerkenswerte Übereinstimmung findet sich zwischen Heref. und Li. L. an Visitatio Mariae, insofern diese Miss. ein völlig gleiches Officium haben. Eine andere, recht beachtenswerte Gleichheit zeigt sich zwischen St. und Li. einerseits, und Heref. und Twk. andererseits an Conceptio Mariae. In einer ungemein zersplitterten Gebetstradition (Die Tabelle in W.III enthält nicht weniger als 9 verschiedene Formeln für die Kollekte), scheinen nur diese vier Missalien die betreffenden Formeln zu haben.

C) *Paris-Rouen:*

Wie oben hervorgehoben wurde, scheint die Trad. dieser Miss. eine gewisse Verwandtschaft mit derj. von L. aufzuweisen. Dies bestätigt sich auch hier. L. steht ja oft allein den übrigen Miss. gegenüber und hängt weniger mit der engl. Trad. zusammen. In den meisten Fällen, in denen L. sich dieser zusammen mit den übrigen nähert, befindet sich auch Rouen und bisweilen Paris in Einklang damit.

*Folg. Übereinstimmungen zwischen Rouen und L. sind zu verzeichnen:*

Mariae Magdalenae: (Rouen und allg. Tradition), Inventio Stephani: (Paris, Rouen, Köln und allg. Trad.), Quintini: (L. hat nur Koll.) (Rouen), Leodegarii: Die Gebete von L. stehen in den Paris- und Do.-Miss. bei Remigii Tag. Dionysii: (Paris und allg. Tradition).

Soweit aus dem vorliegenden Material hervorgeht, fällt auch St. an ein paar Punkten nur mit Paris und Rouen zusammen; siehe z. B. bei Koll. und Postc. an Pantaleonis. St. zeigt betr. die Gebete in einer ganzen Reihe von Fällen Anlehnung an verschiedene Miss. der engl. Trad.; so z. B. an das Vitellius-Miss. (11. Jahrh.) bei *Ambrosii* Tag; mit Rosslyn und CCCO[1] an Brigidae (postc.)

Das Off. von St. und Li. an *Joseph nutricii* dni Fest, das in U. und L. sowie in den engl. Miss. fehlt, ist fast ganz gleich dem des Köln-Miss.

*Auch bei dieser Gruppe von Heiligenfesten ist die Li.-Trad. geteilt.*

---

[1] The Manuscript Irish Missal belonging to the President and Fellows of Corpus Christi College, Oxford, ed. F. E. Warren. London 1879.

An nicht weniger als 27 Tagen weicht C 427 von den übr. Li.-Handschr. ab, und bei 20 von diesen ist Ord. in den meisten Fällen in der Weise verbessert, dass ältere Formeln durchgestrichen und die neuen = C 427 über der Zeile oder am Rande hinzugeschrieben worden sind.

Diese Tage sind:

a) Ord. urspr. = C 427. *Barbarae:* Hier hat C 427 im Text durchgehend andere Gebete als die übr. Li.-Miss., Koll. = L., Secr. und Postc. unbekannte Formeln. In einem Anhang, der einige Heiligenoffizien sowie Gebete für Votivmessen u. a. enthält und am Ende des Miss. steht (vgl. ob. S. 46), hat C 427 ganz die gleichen Gebete für Barbara wie U.

Wir haben hier also in den Li.-Handschr. drei verschiedene Traditionen:

1) C 427 — Ord.; 2) C 415—420; 3) C 427 (Anhang) = U. — Do. Von diesen sind 415—420 = Whit. (14. Jahrh.). Woher 427 — Ord. ihre Formeln haben, ist unbekannt.

Welche von diesen Trad. die älteste ist, hat sich noch nicht feststellen lassen, vielleicht sind sie auch gleichzeitig. Die Übereinstimmung mit U. und Do. in einigen Teilen von C 427 kann sicherlich so erklärt werden, dass C 427 nach Upsala gekommen ist und da in Übereinstimmung mit der dort geltenden Trad. ergänzt wurde.

Das Verhältnis betr. die Gebete zwischen C 427 — Ord. Linc. einerseits und den übr. Li.-Handschr. andererseits bei den Tagen, an denen die beiden Gruppen auseinandergehen, ist aus der Tabelle auf der nächsten Seite ersichtlich.

*Decem milium militum.*

Hier herrscht eine unerhört grosse Zersplitterung. Jedes Miss. hat seine eigenen Formeln. Den älteren engl. Miss. fehlt das Fest, weshalb ein Vergleich mit ihnen nicht möglich ist.

Ord. hat die Koll. = U. St. Li. (sie findet sich in Köln); die Formeln für Sekr. und Postc., die gleich Li. waren, sind durchgestrichen und andere, teilweise unleserliche Formeln hinzugeschrieben. C 427 hat in dem — wie oben hervorgehoben, sicher später gemachten — Anhang, der am Anfang des Miss. steht, die Sekr., Koll. und Postc. ganz wie U. Letzteres unterscheidet sich hier von Do. betr. Sekr. und Postc., weshalb hier also kein Einfluss von Do. vorliegt, sondern eben von U.

*Tabelle über Verschiedenheiten zwischen den Li-Handschriften betr. die Gebete.*[1]

| Fest | Li. (C 415, 420, 430) | C 427 — Ord. | A 97 |
|---|---|---|---|
| | | **A. C 427 und Ord. urspr. gleich:** | |
| Mauri abb. . . . . | = U. Do. | coll. secr. unb.; postc = S. Durh. u. a. | secr. postc = Y. |
| Iuliani . . . . . . | = U. Do. | = S. H. u. a. | coll. = C 427 |
| Petronillae . . . . | = U. Do. | = Durh. | — |
| Margaretae . . . . . | = Durh. (engl. Trad.) | = H. | = C 427 |
| Mariae Magdalenae . | = Do. | = Whit. | = C 427 |
| Remigii . . . . . . | = engl. Trad. | = Cist.(secr.) coll. postc. unb. | — |
| | | **B. Die Formeln von Li. in Ord. durchgestrichen und neue = C 427 hinzugeschrieben:** | |
| Ignatii . . . . . . | unb. | = Do. | = C 427 |
| Blasii . . . . . . . | = U. Do. | = W. H. Y. u. a. | — |
| Dorotheae . . . . . | unb. | unb. | — |
| Thomae de Aquino . | unb. | = U. (coll. gemeinsam) | — |
| Gertrudis . . . . . | unb. | unb. | — |
| Ambrosii . . . . . | = U. Do. | = H. Durh. | — |
| Pantaleonis . . . . | unb. | unb. | = C 427 |
| Germani . . . . . | = Do. (U. nur coll.) | unb. (secr. = Whit.) | = C 427 |
| Hieronymi . . . . . | = engl. Trad. | = Durh. Sherb. u. a. | — |
| Vitalis et Agricolae | = Do. (fehlt in U.) | coll. unb.; secr. postc = Li. | — |
| | | **C. Neue Formeln in Ord. hinzugeschrieben:** | |
| Brigidae . . . . . . | = U. Cist. | = W. H. Sherb. | = C 427 |
| Bernhardi abb. . . . | unb. | unb. | unb. |

In eingen wenigen Fällen weicht Ord. von C 427 ab, so z. B. an folgenden Festen:

Thomae epi, Erasmi, Christophori et Cucufati, Crispini et Crispiniani.

[1] Dass sich die Formeln in dem vorliegenden liturgischen Material nicht wiederfinden liessen, wird durch das Wort »unbekannt« (unb.) bezeichnet.

*Albani.*

Der Tag scheint ausser in St. und L. nur in C 427 und im Ord. vorzukommen. C 427 hat dieselbe Koll. wie St. und Li., die auch in engl. Trad. (Rob.) vorkommt. Bei der Sekr. und Postc. dagegen trennt sich C 427 von diesen und hat Formeln, die in Sherb., Rob. und Vit. wiederkehren. Der Ord. hat eine spezielle Koll.: Deus q sctum Albanum, aber unten am Rande Secr. und Postc. = C 427.; St. und L. haben dieselben Gebete wie Köln.

*Apollinaris.*

Hier trennt sich C 427 von den übr. Li.-Handschr. bzgl. der Koll. und Sekr., welche gleich den Formeln von U. sind. Für die Postc. hat C 427 eine eigene Formel. Im Ord. ist hier das Off. ganz gleich den übr. Li.-Handschr.; an den Rand geschriebene Sekr. und Postc. sind durchgestrichen und keine neue Formeln darüber geschrieben.

*Auch C 420 tritt, wie in der vorhergehenden Gruppe von Heiligentagen in einer Reihe von Fällen isoliert auf. Dies ist an folg. Tagen der Fall.*

*Crispini et Crispiniani.*

Hier trennen sich alle Li.-Handschr. C 420 hat die Koll. = Abin. Secr. und Postc. = W. Die Formeln sind:

*C 415:*

Coll. Deus q nos concedis sanctorum<br>
Secr. Munera tibi dne nrae devotionis<br>
Postc. Pra nobis dne qs intercedentibus<br>
} = Do.

*C 420:*

Coll. Ops semp deus q in sanctorum (Abin.)<br>
Secr. Sacrificiis praesentibus dne (W.)<br>
Postc. Coelestis donis btum (W.)

*C 427, A 97:*

Coll. Deus q nos sctorum<br>
Secr. Munera tibi dne nrae (Do.)<br>
Postc. Supplices te rogamus

Wie wir sehen, räpresentiert C 415 die Dominikanertrad., C 420 wieder die vom Westminstermissale.

*Quintini.*

C 420 hat hier für Koll. und Postc. Formeln, die mit denen in S. und W. identisch sind, während C 415, der nur die Koll. enthält, diese mit Do. gemeinsam hat. Der Ord. wieder hat ganz andere Gebete, von denen sich die Postc. im Paris-Miss. findet.

*Dionysii.*

Hier hat C 420 alle Gebete = W. und S., während C 415 dieselben Formeln wie Köln hat.

*Briccii.*

Die Koll. von C 420 kehrt in Rouen wieder, Sekr. und Postc. sind unbekannte Formeln.

An allen diesen Tagen herrscht eine grosse Zersplitterung unter den Miss. Auch die Li.-Trad. ist, wie man sieht, geteilt. Oft hat ein jedes Miss. seine besonderen Gebete.

Aus der vorstehenden Untersuchung können wir betr. die Li.-Tradition folg. Schlüsse ziehen:

Die Beeinflussung von Li. durch die Dominikaner ist nicht über U. erfolgt, da das erstere sich oft in Gegensatz zu U. und in gewissen Fällen in grösserem Umfang als dieses an Do. anschliesst.

C 427 ist in seinen späteren Zusätzen eine Kopie von U. Also sind dessen andere Teile älter, und die Upsalazusätze sind entweder ein Beweis für den Einfluss der U.-Trad. oder, und dies ist wahrscheinlicher, C 427 wurde für den Gebrauch im Upsalastift im Einklang mit dessen Trad. ergänzt.

Ordo Lincopensis stimmt in seiner ursprüngl. Form in den meisten Fällen, wenn auch nicht immer, mit der Li.-Trad. überein, wie sie vor allem in C 415 und meistens in C 420 sowie im Grad. Linc. und A 97 vorliegt. Der Ordo hat indessen an ungemein zahlreichen Stellen eine spätere Version, während die ältere ausgestrichen ist. Die Handschrift, nach der diese Korrekturen gemacht sind, ist C 427. Mit letzterem steht A 97 oft in Einklang.

Aber in welchem Verhältnis stehen diese letztgenannten Handschr. zu den übrigen Li.-Handschr.? Wir haben gesehen, dass diese von Do. beeinflusst wurden, wenn auch lange nicht in dem Masse wie U. Nun scheint es, als ob der Ord., A 97 und C 427 im allg.

eine englische Tradition vertreten, da sie von den übr. Li.-Handschriften abweichen, dagegen sind die letzteren in diesen Fällen oft gleich Do.

Die älteste Trad. dürfte wohl die von allen Li.-Handschr. gebotene sein. Hierauf kommen die dominikanisierte, also die von C 415—420, danach die Trad. in C 427, nach welchem der Ordo corrigiert ist. A 97 folgt bald der einen, bald der anderen Gruppe; einerseits zeigt es eine weitgehende Dominikanisierung, andererseits schliesst es sich bisweilen an C 427 an. Diese Handschr. scheint, wie oben betont, meist mit engl. Tradition übereinzustimmen, obgleich sich kein Einfluss eines bestimmten Miss. nachweisen lässt.

Dagegen ist letzteres bei C 420 möglich. *Dieses Miss. zeigt eine deutliche Abhängigkeit vom Westminstermissale.*

Es scheint also, als ob wir in der Li.-Tradition 3 Strömungen unterscheiden könnten: Eine dominikanisierende, eine englische, teils von W. und teils von anderen Miss. stammend, und eine einigermassen vermittelnde. Die erstere ist von C 415, die zweite vor allem von C 420 und C 427, und die dritte von A 97 vertreten. Die englische Strömung ist also hier relativ spät gekommen, was im Gegensatz zum Verhältnis in Upsala zu stehen scheint, wo der engl. Einfluss wohl die älteste Schicht darstellt.

## Die Lektionen.

(S. die Tabelle S. 292.)

In dieser Gruppe von Heiligentagen ist U. betr. die Lektionen überaus selbständig gegenüber Do. Soviel ich sehe, hat U. nur an 3 Tagen ganz dieselben Lektionen wie Do., nämlich an Nicolai, Apollinaris und Catharinae.

Betr. die eine der Lektionen bestehen natürlich mehrere Übereinstimmungen zwischen den schw. und anderen Miss., aber diese scheint mehr zufällig zu sein. Auch hier sehen wir die Eigentümlichkeit der Lektionentradition von U., insofern in Messen, bei denen U. und Do. im übr. einheitlich sind, oft nur die Lektionen beide trennen. Auch sieht es so aus, als hätte U. an einigen Stellen eine besondere Lektionentradition auch gegenüber den anderen. So z. B. Annae (ev.), Thomae (ep.), Ambrosii (ep.), Botulphi (ep., ev.), Divisio apostolorum (ev.), Margaretae (ev.), Dio-

nysii (ep., ev.), Gereonis (ep.), Undecim milium virginum (ep.) und Elisabeth (ev.).

An allen diesen Punkten steht U. allein gegenüber der einheitlichen Tradition der anderen. Weiter ist zu bemerken, dass es hier also nicht die Dominikanisierung ist, die U. seine Sonderstellung gegeben hat, wenn auch Übereinstimmung mit Do. in einigen Fällen nachweisbar ist, so z. B. Mauri abbat. (ep.) und Dionysii (ep.).

Vergleichen wir auch jetzt U. mit Cist., so werden wir bestätigt finden, was wir vorhin gesehen haben, *dass nämlich die Lektionentradition bei U. in grossem Umfang mit der von Cist. übereinstimmt.* Wir nennen: Anthonii abb. (ep., ev.), Apollinaris (ep. ev.) (hier auch = Do. s. o.), Mauritii et soc. (ep., ev.), Hieronymi (ep., ev.), Dionysii (ep.) und Barnabae (ep.).

Eine Eigentümlichkeit betr. die Ep. hat U. an Elisabeths Tag, insofern zwei Alternativen aufgenommen sind. Dort steht nämlich: Sedens Iesus *vel* thesauro. Die erstere Alternative ist die des Do.-Miss., die letztere die Perikope der übrigen Miss.

Bemerkenswert ist, dass St., welches, wie wir oben sahen, am wenigstens von dem Do.-Miss. abhängig gewesen ist, hier in einer Reihe von Fällen auffallende Übereinstimmung damit zeigt. Wir nennen folgende Perikopen:

Antonii abb. (ep., ev.), Ambrosii (ep., ev.), Hieronymi (ev.), Commemoratio animarum (ep., ev.).

Zwischen Li. und Do. dagegen kann nur an ein Paar Punkten sichere Übereinstimmung nachgewiesen werden: Blasii (ep., ev.), Visitatio Mariae (ep.) (hier zusammen mit L.). A 97, das sich bei Mauri abb. von den übr. Li.-Handschr. trennt, schliesst sich hier an Do. an. Im übrigen folgt es, wenn es sich von den anderen trennt, gewöhnlich C 427. Wir finden also hier eine weitere Bestätigung dafür, dass A 97 an gewissen Stellen weiter in der Dominikanisierung gegangen ist als die übr., aber in anderen Fällen der Trad. von C 427 folgt.

Eine gewisse Rolle in der Lektionentradition dieser Gruppe scheinen die *Heref.*- und *Westm.-Missalien* zu spielen. Folgende Übereinstimmungen wurden verzeichnet:

*Mit St. Li. und L.:* Gertrudis (ep., ev.), Margaretae (ep., ev.) (H.), Apollinaris (ep.) (W.), Dionysii (ep., ev.) (W.), Undecim milium virginum (ep.), Catharinae (ep. ev.) (nicht Li.) (W).

*Tabelle über die Lektionen an Heiligenfesten, bei denen die schwed. Missalien auseinandergehen.*

| Fest | | U. | St. | Li. | L. |
|---|---|---|---|---|---|
| Barbarae | ep. | Confitebor | = U. | = U.[1] | — |
| | ev. | Decem virg. | = U. | Thesauro | = Li. |
| Nicolai | ev. | Sint lumbi (D) | Homo quidam nobilis | = St. | = St. |
| Annae | ep. | Mulierem fortem | Felix sterilis | = St. | = U. |
| | ev. | Ecce mater sua | Omnis arbor bona | = St.[2] | = St. |
| Thomae epi. | ep. | Beatus vir q in sapientia | Omnis pontifex | = St.[3] | = St. |
| Antonii abb. | ep. | Dilectus dno | Iustum deduxit | Dedit dns confessionem | — |
| | ev. | Dixit Simon Petrus | Nemo accendit lucernam | = U. | — |
| Mauri abb. | ep. | Dilectus dno | — | Iustum deduxit[4] | — |
| | ev. | Dixit Simon Petrus | — | Sint lumbi[5] | — |
| Blasii | ep. | Btus vir q inventus | = U. | Btus vir q in sapientia[6] | — |
| | ev. | Nisi granum | = U. | = U.[7] | — |
| Dorotheae | ep. | — | — | Qui gloriatur | Sapientia vincit |
| Scolasticae | ep. | Qui gloriatur | — | = U. | Confitebor |
| | ev. | Decem virginibus | — | Thesauro | = U. |
| Gertrudis | ep. | — | Qui gloriatur | = St. | Sapientia vincit |
| | ev. | — | Thesauro | = St.[8] | = St. |
| Ambrosii | ep. | Ecce sacerdos | Optavi et datus est | = St. | = St. |
| | ev. | Vigilate | = U. | Vos estis sal | = Li. |
| Erasmi | ep. | Btus vir q in sap. | — | (Ord.) Doctrinis variis | Memor esto |
| | ev. | Facta est contentio | — | Vigilate (Ord.) | Homo quid. peregre |

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Barnabae . . . . . . . . | ep. | Scimus quon. diligentibus | Convenit universa | Iam non estis | = U |
| | ev. | Haec mando | Designavit dns | = U. | Hoc est praeceptum |
| Antonii cf. . . . . . . . | ep. | — | — | Dilectus deo[9] | — |
| Botulphi . . . . . . . . | ep. | Dedit dns confessionem | Btus vir q in sap. | = St. | = St. |
| | ev. | Dixit Simon Petrus | Vigilate | = St. | = St. |
| Decem milium militum . | ep. | Quicumque baptizati sumus | Ecce ego ipse | Scti per fidem | = U. |
| | ev. | Cum audieritis proelia | Erunt signa | Attendite a fermento[10] | Videns Iesus turbam |
| Visitatio Mariae . . . | ep. | Ego quasi terebinthus | = U. | Ecce iste venit saliens | = Li. |
| Divisio apostolorum . . | ev. | Convocatis Iesus | Euntes in mundum | = St. | = St. |
| Margaretae . . . . . . . | ep. | Confitebor | Qui gloriatur | = St. | Sapientia vincit |
| | ev. | Decem virginib. | Thesauro | = St. | = St. |
| Apollinaris . . . . . . . | ep. | Btus vir q in sap. | Doctrinis variis | = St. | = St. |
| | ev. | Facta est contentio | = U. | Vigilate | = U. und St. |
| Germani epi. . . . . . . | ep. | Dedit dns confessionem | — | — | Ecce sacerdos |
| | ev. | Vigilate | — | — | Homo quidam (nob.?) |
| Conceptio Mariae . . . | ep. | Egredietur virga | Dominus possedit | — | = St. |
| Dominici cf. . . . . . . | ep. | Testificor coram deo (D) | = U. | = U. | Dedit dns confess. |
| Bernhardi abb. . . . . . | ep. | — | Dilectus deo | Testificor coram deo | — |
| Ludovici regis . . . . . | ep. | — | Btus vir q inventus | Dilectus deo[11] | — |
| Aegidii . . . . . . . . . | ep. | — | Iustus cor suum | = St. | Iustum deduxit |
| | ev. | — | Dixit Simon Petrus | Homo quidam peregre | Vigilate |

[1] C 427 — Ord.: Sapientia vincit malitiam.
[2] C 427 ev. = U. aber Seite 35: = Li.
[3] Durchgestrichen in Ord.
[4] A 97 = U.
[5] A 97 = St. Å. Do.
[6] Ord.: Iustus cor suum.
[7] Ord.: Si quis vult.
[8] Ord.: Decem virginibus.
[9] Ord.: Iustum deduxit.
[10] Ord. = L.
[11] Ord., C 420, C 427, A 97: Iustum deduxit.

| Fest | | U. | St. | Li. | L. |
|---|---|---|---|---|---|
| Mauritii et sociorum . . | ep. | Scti per fidem | = U. | Hi sunt viri | Iustorum animae |
| | ev. | Videns Ies. turbam | = U. | Attendite a fermento | = U. |
| Hieronymi . . . . . . . | ep. | Dilectus deo | Sapientiam omnium | Optavi et datus | = Li. |
| | ev. | Dixit Simon Petrus | Nemo accendit | Vos estis sal | Vigilate |
| Remigii . . . . . . . . | ep. | — | Plures facti sunt | = St. | Omnis pontifex |
| Francisci . . . . . . . . | ep. | Mihi autem | Dilectus deo | = U. | Dedit dns |
| | ev. | Confitebor | Nemo accendit | = U. | Vos estis sal |
| Dionysii . . . . . . . . | ep. | Iustorum animae | Scti per fidem | = St. | = St. |
| | ev. | Confitebor | Descendens Iesus | = St.[1] | = St. |
| Gereonis . . . . . . . . | ep. | Scti per fidem | Iustorum animae | = St. (Ord.) | — |
| | ev. | Nihil opertum | — | Ponite in cordibus (Ord.) | Descendens Iesus |
| Undecim milium virginum | ep. | Audite me | De virginibus | = St. | = St. |
| Severini . . . . . . . . | ep. | Iustum deduxit | — | Plures facti sunt | Ecce sacerdos |
| | ev. | Sint lumbi | — | = U. | Homo quid. nobilis |
| Commemoratio animarum | ep. | Nolumus vos ignorare | Vir fortissimus | — | = U. |
| | ev. | Amen dico vobis | = U. | Sicut pater suscitat | = Li. |
| Briccii . . . . . . . . . | ep. | Ecce sacerdos | Omnis pontifex | Dedit dns confessionem[2] | Plures facti sunt |
| | ev. | Vigilate | = U. | Homo quid. peregre[3] | Homo quid. nobilis |
| Elisabeth . . . . . . . . | ev. | Sedens Ies. *vel* thesauro | — | Thesauro | = Li. |
| Catharinae . . . . . . . | ep. | Qui gloriatur | Confitebor | = St. | = St. |
| | ev. | Thesauro | Decem virg. | = U. | = St. |

[1] C 427: Nolite arbitrari.
[2] C 420: Iustum deduxit.
[3] C 415: Sint lumbi (am Rande).

*Mit Li.:* Hieronymi (ep. und ev.).
*Mit St. und Li.* (H., Y.): Aegidii (ep.), Remigii (ep.).
*Mit U.* (H. Y.): Scolasticae (ep., ev.). (W. Y.): Margaretae (ep., ev.).
*Mit C 415* (am Rande): Briccii (ev.).
*Mit C 420:* Bricii (ep.). (H.)

Ausser in obigen Fällen finden sich an einigen Stellen die Perikopen des York.-Miss. in den schw. Missalien.

St.-Li: Aegidii (ep.).

St.: Briccii (ep., ev.).

Auf die Übereinstimmung zwischen U. und Cons. an Francisci Tag wurde bereits hingewiesen.

Wenn wir also an vielen Punkten Spuren engl. Einflusses sehen, so gibt es auch Perikopen, wo die schw. Miss. einer anscheinend einstimmigen engl. Trad. gegenüberstehen. So z. B. an Botulphi Tag, wo Y. H. W. als Perikopen haben: Ep.: Iustus cor suum. Ev.: Nemo accendit, welche sich in keinem der schw. Miss. vorfinden.

Ein eingehenderer Vergleich mit der kontinentalen Perikopentradition konnte hier nicht angestellt werden, da das Material nicht zugänglich war. Bei dem Vergleich mit dem Köln.-Miss. wurde jedoch festgestellt, dass zwischen diesem und unseren Miss. in diesem Punkte keine grössere Übereinstimmung besteht. In einigen Fällen konnten wir eine Bestätigung für unsere frühere Beobachtung finden, dass nämlich die schw. Miss. gegenüber der röm. Trad. selbständig sind und sich an die Karolingertradition vom 11.—12. Jahrh. anschliessen; so z. B. an folg. Tagen:

Remigii: wo St. Li. L. dasselbe Ev. haben, das in dem Evangelienbuch der Abtei Süstern (11. Jahrh.) vorkommt. Apollinaris: Hier weicht Li. durch sein Ev. Vigilate von den übrigen ab, die sich an eine ungemein einheitliche, auch Rom. umfassende, mittelalterliche Trad. anschliessen.

In zahlreichen Fällen lassen sich in anderen Miss. keine den schw. Perikopen entsprechende Lektione auffinden. Vielleicht waren Vorbilder nicht immer vorhanden, sondern die Offizien wurden, wie wir oben hervorgehoben haben, in ihrer schliesslichen Gestaltung wenigstens teilweise individuell ausgebildet. Man wird in dieser Annahme bestärkt, wenn man die oft feinen und kleinen Abweichnngen in den Traditionen der verschiedenen Miss. wahrnimmt, sowie das Fehlen grosser Linien und Gruppen in der Miss.-Trad.

u. s. w. Die Offizien würden also wenigstens teilweise aus einer anderen Quelle mit verschiedenen Alternativen, einem Commune, geschöpft haben. Wir haben ja oben gezeigt, wie dass Commune entstand; seit dem 11. Jahrh. wird die Aufnahme eines Commune in den Perikopenverzeichnissen allmählich zur Regel.

In einer Tabelle hat Beissel[1] die Evangelien des Commune sctorum aus einer ganzen Anzahl Perikopenverzeichnisse des 11. Jahrh. von Gallien, Trier, Lucca, Avignon u. s. w. zusammengestellt. Vergleichen wir nun die schwed. Miss. mit dieser Tabelle, so finden wir allerdings, dass diese an vielen Stellen dieselbe Lektio haben, die dort angegeben ist. Auch lassen sich, wo unsere Miss. auseinandergehen, die verschiedenen Perikopen in den verschiedenen Gruppen dort wiederfinden. Wir führen einige Beispiele an:

Nicolai epi.: Das Ev. von U. steht in den Handschriften des Commune confess. pont. von Berlin (11. Jahrh.), Grasse, Monte Cassino und Trier, während die übr. Ev. in der spanischen Silo-Handschr. vom 7. Jahrh. sowie in der Berliner Handschrift enthalten sind.

Blasii (mart. pont.): Das Ev. von U. St. und Li. findet sich in dem sog. Egbert-Codex von Trier (Ende des 11. Jahrh.) und die Perikope des Ord. in dem bekannten Lindisfarne-Codex sowie in Burchard v. Würzburgs Perikopenverzeichnis.

Indessen sind diese Übereinstimmungen wohl mehr als sporadisch und zufällig zu bezeichnen, zumal da mehrere von den Perikopen der schw. Miss. fehlen, z. B. Matth. 19, 27 ff. Ecce nos reliquimus (pro abbatibus), die in jenen oft vorkommt.

## Versus Alleluiatici.

(S. Tabelle Seite 298.)

Bleiben wir zunächst bei dem Verhältnis der schw. Miss. unter sich stehen, so sehen wir, welche unerhörte Zersplitterung herrscht. Irgendwelche Gruppierung der Miss. ist nicht möglich. Auch die Li.-Trad. ist oft geteilt, und dann meist auf die alte Art: auf der einen Seite C 415, 420, auf der anderen A 97, C 427, Ord. Dass das Arosiense eine besondere Alleluja-Trad. hat, sehen wir hier

[1] Entstehung der Perikopen S. 191—192.

deutlich, wenn es auch an einigen Stellen Formeln enthält, die in einem der übrigen wiederkehren.

*Zwei* Allel.-Verse finden wir z. B. an Corona dni.

Da fast jedes Miss. hier seine besondere Trad. zu haben scheint, kann der Vergleich mit ausländischen Miss. nicht sehr lohnend sein. Wir finden indessen, dass U. in den meisten Fällen, wo es mit Do. übereinstimmt, auch mit Cist. und der engl. Trad., z. B. Y. und H. in Einklang steht. So verhält es sich meist, wenn U. mit St. und Li. gemeinsamen *v* allel. hat; z. B. Ambrosii (Tr.), Margaretae, Apollinaris, Iacobi ap., Catharinae u. a.

Gleichheit mit allg. engl. Trad. sehen wir hier z. B. in U. und St. an Undecim milium virginum; in Ord. und C 427 an Mariae Magdalenae sowie in St. an Remigii Tag. Zwischen engl. und schw. Miss. herrscht weiter Übereinstimmung in folg. Punkten:

*St. Li.* und H. Y. an Nicolai epi.

*St. L.* und Y. an Iacobi ap.

*Li. L.* und H. an Visitatio Mariae, nur dass die schw. Miss. hier den *v* per octavas haben, aber *in die* im Miss. sec. cons.

*L.* und *H.* an Barnabae ap.

Mit W. stimmt U. an Briccii und L. an Ambrosii Tag. (Tr.) überein. An commemoratio animarum haben St. Li. und L. als Tr. Sicut cervus etc., der gewöhnlich In sabbato paschae und pent. in vigilia sowie bei Benedictio fontis steht (s. z. B. W. H. Y.).

Auch mit Köln wurden eine Reihe Übereinstimmungen verzeichnet, so z. B.:

mit L. in folg. Off.: Barbarae, Marci evang., Mariae Magdalenae,

mit U. St.: Undecim milium virginum u. s. w.

Aber, wie oben betont, kann man hier kaum Schlüsse ziehen. Nur bei Offizien mit spezielleren Formeln ist dies möglich. Solche Feste sind z. B. Annae matris Mariae, Coronae dni, Visitatio Mariae, Mariae Magdalenae u. a.

*Tabelle über die Versus Alleluiatici an den Heiligenfesten, an denen die schwed. Missalien auseinandergehen.*

| Fest | U. | St. | Li. | L. | Aros. |
|---|---|---|---|---|---|
| Barbarae . . . . . . . | Aemulor* | Veni electa | = U.[1] | Egregia sponsa | — |
| Nicolai epi. . . . . . | Iustus germinabit | Tumba sancti | = St. | Iuravit | Amicus dei Nicolaus |
| Annae . . . . . . . . | Salve sancta mater[2] | = U. | = U. | Anna mater genitric. / Salve sancta mater }[2] | = U. |
| Thomae epi. . . . . . | Laetabitur iustus* | = U. | = U.[3] | Hic est pastor | Iustus germinabit |
| Scholasticae . . . . . | Veni electa | — | tr.: Audi filia | tr.: Qui seminant | — |
| Thomae de Aquino . . | tr.: Quasi stella matutina | Das Off. fehlt im Text | Beatus vir[4] | — | = Li. |
| | all. Scte Thoma[2] | — | — | — | — |
| Gertrudis . . . . . . . | tr. | Audi filia | = St. | Qui seminant | — |
| Ioseph cf. . . . . . . | tr. Desiderium | = U. | Beatus vir[4] | — | — |
| Ambrosii . . . . . . . | tr.: Beatus vir* | = U. | = U. | Desiderium | Posui adiutorium |
| | all.: Inveni* | — | Inveni David | Gaudete iusti | — |
| | — | — | Iste est | Iste est | — |
| Marci evang. . . . . . | Primus ad Sion }* | — | Primus ad Sion | Gaudete iusti | — |
| | In die resurrectionis }* | — | Iustus ut palma | Primus ad Sion | — |
| Corona dni . . . . . . | Diadema }* | Diadema | Diadema | Corona aurea | = U. |
| | Surrexit Christus et ill. }* | — | Tuae coronae | Diadema spineum | — |
| Erasmi epi. . . . . . . | Posuisti *vel* | — | Laetabitur iustus | Posuisti | — |
| | Accendit Christus | — | — | Inveni David | — |
| Barnabae . . . . . . | Nimis honorati | = U. | Per manus | In omnem | = Li. |
| Botulphi . . . . . . . | Disposui | Iste est qui | Posui adiutor. | — | Iustus germinabit |
| Decem milium militum | Isti sunt | Iusti epulentur | Te martyr. candidatus[5] | Vos Christo grati testes | — |
| Visitatio Mariae . . . | Ave stillans[2] | = U. | In Maria benignitas[6] | = Li. | Pie Iesu[2] |
| Margaretae . . . . . . | Aemulor* | = U. | = U. | Egregia sponsa | — |

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Mariae Magdalenae . . | Surrexit dns de sepulch.* | Conversus Iesus ad Mariam | = St.[7] | Maria haec est illa | = C 427 |
| " | — | | | Conversus Iesus | |
| Apollinaris . . . . . . | Posuisti* | Beatus vir | = St. | — | Iuravit dns |
| Iacobi ap.[8] . . . . . . | Non vos me*. | In omnem terram | = U. | = St. | Nimis honorati |
| Germani . . . . . . . | Posui adiutorium* | — | — | Amavit eum | Inveni David |
| Ludovici regis . . . . | — | Iustus germinabit | Iustus ut palma | — | Iste est q |
| Aegidii . . . . . . . | — | Iuravit | Iustus ut palma | Iustum deduxit | Posui adiutorium |
| Lamberti epi. . . . . | — | — | Disposui[9] | — | Corona aurea |
| Hieronymi . . . . . . | Posui | Iste est | = U. | — | — |
| Remigii . . . . . . . | — | Fulgebunt | Iusti epulentur[10] | — | — |
| Dionysii et soc. . . . | Iudicabunt* | Laetamini | Scti tui dne[11] | — | — |
| Gereonis . . . . . . . | Iusti epulentur | — | Laetamini (Ord.) | — | — |
| Undec. milium virginum | Adducentur | = U. | Vox exsultationis[12] | Isti sunt | — |
| Severini epi. . . . . . | Iuravit | — | Iustum deduxit | — | — |
| Comm. animarum . . . | tr.: Absolve* | Sicut cervus | = St. | = St. | = St. |
| Briccii . . . . . . . . | Iuravit | Iustus germinabit | = St. | — | = St. |
| Elisabeth . . . . . . | Veni electa* | — | Digne decet nos[13] [2] | — | — |
| Catharinae . . . . . . | Veni electa* | Tumba sctae Catharinae | Ut rosa pre spina[2] | Surge paupera | = Li. |

* Bezeichnet, dass U. mit Do. betr. den W all. übereinstimmt.

1 C 427—Ord.: Specie tua.

2 Gereimt (s. unten).

3 Ord. = L.

4 Ord.: Desiderium durchgestr.; am Rande: Btus vir.

5 Ord.: Vox exsultationis.

6 A 97 = Aros.

7 C 427: Optimam partem elegit Maria.

8 Findet sich in Gel.

9 C 420: Laetabuntur; A 97 C 427, Ord.: Beatus vir.

10 C 420: Posui.

11 C 420 = St.

12 C 420 = U. St.

13 C 420 = U.; Ord.: Specie tua.

In dieser Gruppe von Heiligentagen finden wir mehrere gereimte Allelujaverse und zwar an folgenden Tagen:

*Annae.*

Hier haben U. St. Li. und Aros. folgenden Vers:

Salue sancta mater Anna
matris Christi mater alma
nobis dona vite manna
et sanctorum frui palma
cum Christo in gloria.[1]

Vor diesem Verse hat L. noch einen anderen, gleichfalls gereimten:

Anna mater genitricis dei
ad te clamamus omnes rei
Ora pro nobis filiam
matrem dei Mariam.

und noch weiter, der Vers. des Graduale ist auch gereimt. Er lautet:

Virgo parens sancta
cum sit tibi filia tanta
ipsa tuis meritis
confer opem miseris.

*Thomae de Aquino.*

Nebst einem Traktus, der gleich dem von Do. ist, hat U. hier einen gereimten v. all. folgender Fassung:

Sancte Thoma lingua Christi
quos archana docuisti
post agonem huius vite
celi iunge hierarchie.

*Visitatio Mariae.*

U. und St. haben folgenden Vers:

---

[1] Klemming hat diesen Vers in »Latinska Sånger» 3 S. 21 aus der Handschrift UB. C 23, S. 8 abgedruckt, doch ohne Angabe der Art des Verses. In der Handschr., die übrigens u. a. einige Heiligenofficien enthält, steht er indessen als V all. in einem Officium de scta Anna.

Aue stillans melle aluearium
ave veri Salomonis ferculum
ave verbi dei tu sacrarium
ave deitatis receptaculum
Maria.

Aros. und A 97 haben einen anderen:

Pie Ihesu et humilis
nature memor fragilis
in huius vite fluctibus
nos rege tuis precibus.

*Elisabeth.*

In den Li.-Handschriften mit Ausnahme des C 420 und Ord. (s. oben S. 299) findet sich folgender Vers:

Digne decet nos laudare
Elisabeth magnalia
et ad eius anhelare
sancta patrocinia.

*Catharinae.*

Li. und Aros. haben hier folgenden anmutigen Vers:

Ut rosa pre spina
prefulget sic Catherina
inter virgineas
celi matrona choreas.

*Dominici.*

Nur Aros. hat hier einen gereimten Vers:

Pie Pater Dominice
tuorum memor operum
sta coram summo iudice
pro tuo cetu pauperum.

Wir haben schon angedeutet, dass diese gereimten Alleluja-verse dem späteren Mittelalter angehören. Sie sind besonders interessant, weil sie wahrscheinlich durch einheimische literarische Produktion entstanden sind. Diese Annahme wird auch dadurch

bestätigt, dass die Verse von U. nie in Do. zu finden sind; auch waren die gereimten Verse in von uns untersuchten ausl. Miss. nirgends anzutreffen. Wir kommen indessen später in anderem Zusammenhang auf sie zurück.

## Die Gesänge.

Auch bei dieser Heiligengruppe herrscht grosse Zersplitterung betr. Intr., Ps., Gr., Offert. und Communio. Es gibt Off., bei denen kaum eine einzige Formel gemeinsam ist, so z. B. Barbarae, Scolasticae, Decem milium militum u. a., während wiederum andere, wie oben erwähnt, ziemlich einheitlich sein können. Zu den früher genannten kann weiterhin Compassio Mariae hinzugefügt werden.

Betr. das Verhältnis unserer Miss. zueinander genügt es darauf hinzuweisen, dass früher gemachte Beobachtungen ihre Bestätigung finden. A 97 geht bald mit der einen, bald mit der anderen Gruppe der Li.-Trad. zusammen, im allg. jedoch mit C 427, aber zeigt auch an vielen Punkten eine selbständige, von allen anderen Miss. getrennte Trad.

Der Vergleich mit ausländischen Missalien ergibt auch hier nicht viel. Teils ist das Vergleichsmaterial unzulänglich, teils wiederum scheint es in dem Wirrwarr von Formeln, der hier vorhanden ist, für die einzelnen Übereinstimmungen an jeder bestimmten Linie zu fehlen. Es lässt sich kein bestimmtes engl. oder kontinentales Miss. mit Sicherheit nachweisen, dass bei der Gestaltung der schw. Miss. in dem hier zur Erörterung stehenden Punkte eine Rolle gespielt hätte.

Wir haben im vorigen gesehen, dass betr. eine ganze Reihe von Heiligenmessen nur einzelne Übereinstimmungen feststellbar sind. Die Heiligenoffizien einer ganzen Gruppe sind sozusagen schablonenmässig gebaut: Die Alternativen, die sich innerhalb einer begrenzten Auswahl bewegen, wechseln willkürlich. Meist kommen in ihnen Verweise auf das Commune vor, bes. betr. die Lektionen. Es ist deutlich, dass ein Vergleich betr. diese Off. kein zuverlässiges Resultat ergeben kann. Gewiss sind sie wohl nicht einfach aufs Geratewohl aus dem Commune gebildet, aber andererseits scheint man bzgl. der Wahl von Alternativen kaum

bestimmte Linien ziehen oder Gruppierungen vornehmen zu können. Hier muss sich also ein Vergleich vor allem auf das Commune richten, aus dessen Alternativen diese Off. gebildet sind.

Solche Off., die, wie oben erwähnt, ihrem Aussehen nach in den meisten Teilen, ziemlich willkürlich aus einem im grossen und ganzen gleichen Commune zusammengestellt wurden, sind:

Barbarae, Nicolai, Antonii, Mauri, Blasii, Dorotheae, Scholasticae, Gertrudis, Ambrosii, Erasmi, Barnabae, Botulphi, Decem milium militum, Margaretae, Apollinaris, Germani, Dominici, Bernhardi, Aegidii, Mauritii et soc., Remigii, Francisci, Dionysii et soc., Gereonis et soc., Undecim milium virginum, Severini, Briccii, Catharinae.

## C. Heiligenfeste, die nur in den Linköpinghandschriften vorkommen.

(Vgl. ob. S. 207—210).

Die für jede der übrigen schwed. Diözesen charkteristischen Feste haben wir im Zusammenhang mit dem Kalendarium behandelt. Dieselben sind weder so zahlreich wie in Li., noch scheint das liturgische Material von dem Umfang und der Beschaffenheit zu sein, dass eine eingehendere Untersuchung erforderlich wäre.

Dies ist dagegen bei den Li.-Handschriften der Fall. Teils stellen diese ja ein älteres Entwicklungsstadium dar, teils ist auch, wie wir sahen, die Tradition geteilt, sodass sich möglicherweise verschiedene Richtungen feststellen lassen.

Bemerkenswert ist, dass sich diese Feste, die sonst in schwedischen Miss. nicht vorkommen, doch alle in Do. (und Å.) wiederfinden. Eine Ausnahme bilden bloss Clarae und Translatio Lucii, die nur in C 420 stehen, sowie Cordulae. Es ist also klar, dass Li. betr. diese Feste überaus stark von dem Do.-Orden beeinflusst worden ist.

Ein ausführliches Verzeichnis der für Li. eigentümlichen Heiligenfeste haben wir bei der Behandlung des Kalendariums mitgeteilt. Wir behandeln deshalb hier nur die, welche für unsere Untersuchung des lit. Materials von Interesse sind.

### *Albini.*

Alle drei Gebete in Li. stimmen mit den Formeln in Do. überein.

*Potentianae.*

C 415 und C 420, welche nur die Koll. haben, gehen bzgl. dieser mit Do. zusammen. Dagegen hat C 427 ganz andere Gebete, die ich in keinem Miss. angetroffen habe. Indessen sind die Formeln von ganz gewöhnlicher Fassung.

*Translatio Dominici.*

C 415 und C 420 haben hier den Hinweis: Totum ut in alio festo eius. Tempore paschali allel.: Iustus germinabit.

Der Ord. hat indessen eine vollständige Messe, welche ganz mit Do. übereinstimmt, nur dass er von den für verschiedene Zeiten bestimmten Allel.-Alternativen bloss die Trinitatisformel enthält. Das Osteralleluja der anderen Miss. steht dagegen nicht in Do. In C 427 fehlt das Fest.

*Medardi et Gildardi.*

Während die übrigen Li.-Handschriften die Gebete des Dominikanermissales haben, stehen Ord.—C 427 hier in Einklang mit Köln und einer Reihe englischer Missalien.

Die Gebete der letzteren sind:

Coll. Deus q nobis sctam huius diei
Secr. Respice qs dne populum tuum
Copl. Gratias agimus tibi dne

*Cyrici et Iulittae.*

Der Ord. und C 427 haben hier folgende Gebete:

Coll. Exaudi nos deus salutaris nr
Secr. Offerimus tibi dne fidelium dona
Copl. Qs dne salutaribus mysteriis

Diese Gebete finden sich in englischen Miss., wie W. Durh., Sherb. u. a. Die übrigen Li.-Handschriften haben, wie gewöhnlich, die Formeln des Dominikanermissales.

*Alexii.*

Hier sind sämtliche Li.-Handschr. gleich Do., nur Ordo und C 427 haben ein anderes Graduale: Dne praevenisti.

*Transfiguratio Dni.*

Hier hat Li. eine ganz andere Messe als Do. Deutlich ist dies Fest auf anderem Wege gekommen als die übrigen. Auch Cons., Rom. und Köln sind ganz von Li. verschieden.

Dagegen ergibt ein Vergleich mit dem Yorkmissale ein völlig anderes Resultat. Wir teilen nachstehend das Off. von Li. mit und geben an, wo Übereinstimmung mit Y. vorhanden ist.

Off. Dns dicit ad me
Ps. Quare fremuerunt
Coll. Deus q hodierna die unigenitum (Y.)
Ep. Iustum arbitrorum q — oriatur in cordibus vestris.
Gr. Tecum principium (Y.)
All. Dies sctificatus (Y.)
Ev. Assumpsit Ies. Petrum et (Y.)
Ofr. Deus enim confirmavit (Y.)
Secr. Suscipe qs dne scte pater (Y.)
Coi. In splendoribus (Y.)
Postc. Deus q hunc diem incarnati (Y.)

A 97 weicht von den anderen Handschriften bzgl. der Koll. ab: Concede qs ops deus illius. Intr. und Ps. finden sich bei der 1. Weihnachtsmesse (in gallicantu) in unseren Miss. wieder. Auch stimmen mit der Messe der Li.-Handschr. einige vortridentinische römische Miss. überein, die in Robert Lippes Ausgabe des Missale Romanum Mediolani 1474 vol. II S. III angegeben sind. Dieselben sind nach der Bezeichnung des Herausgebers: 43, 58 I, 58 L., 60 I und 61. Sie sind indessen erst zwischen 1543—1561 gedruckt. Übereinstimmung mit ihnen besteht bzgl. Koll., Ep., Ev., Ofr., Secr. und Copl.

Das Yorkmissale steht also Li. am nächsten, und wir haben hier wieder einen Beweis für späten englischen Einfluss auf das Linköpingmissale.

## *Clarae.*

Claras Name findet sich nur in C 420. In den Upsala-Exemplaren der Breviarien Lincopense und Upsalense ist ihr Name hinzugeschrieben. In schwedischen Kalendarien kommt sie sonst nur in Västerås vor.

Es handelt sich ja um ein Franziskanerfest, und es ist nicht zu verwundern, dass die Gebete bis auf die Kollekte mit Cons. übereinstimmen. Indessen ist Claras Name schon in einem schwedischen Brief, geschrieben in Stockholm den 12. Aug. 1281, enthalten, in welchem Carl Estridsson Näsby in der Parochie Täby an Herman Tyring verkauft. Das Datum des Briefes lautet: Stockholmis anno . . . . in die sancte clare virginis.[1]

## *Translatio Lucii.*

Auch dieses Fest kommt nur in C 420 vor (s. oben S. 209).

## *Marcelli.*

C 415 und C 427 haben die Gebete des Dominikanermissales, während C 420 auf das Commune verweist.

## *Wenzeslai.*

Hier stimmt das Officium, ausser bei den Gebeten, mit dem des Dominikanermissales überein.

Die Gebete lauten:

Coll. Deus q hodierna die scti tui W.
Secr. Hanc oblationem altari tuo
Copl. Sumpta mensae coelestis

Wie man sieht, sind dies Formeln allgemeiner Fassung.

## *Cordulae.*[2]

Hier unterscheidet sich besonders A 97 von den übrigen Li.-Handschr. in folgender Weise:

---

[1] SD. Nr. 727.

[2] C 420 hat nur Collecta (am Rande hinzugeschr.): Pra qs ops deus ut btae.

| | |
|---|---|
| Off. Cognovi dne | A 97. Loquebar |
| Ps. Bti immaculati | |
| Coll. Indulgentiam nobis btam | A 97. Ordo: Pra qs ops deus ut sctae |
| Ep. Qui gloriatur | |
| Gr. Adiuvabit | |
| All. Diffusa | A 97. Specie tua |
| Ev. Thesauro | A 97. Decem virg. |
| Ofr. Filiae regum | A 97. Diffusa |
| Secr. Suscipe munera | A 97. Preces nras qs dne propitius |
| Coi. Principes persecuti | A 97. Diffusa |
| Copl. Auxilientur nobis dne | A 97. Sctae Cordulae precibus |

Das Officium gehört zu den allgemeiner gehaltenen, die ihrem Aussehen nach aus dem Commune zusammengestellt sind. Die Koll. Indulgentiam findet sich in Köln, mit dem auch in einer Anzahl anderer Punkte Übereinstimmung zu verzeichnen ist.

## D. Die nordischen Heiligenfeste.

### *Erici regis.*

Das Eriksfest hat, wie wir bei der Behandlung des Kal. zeigten, seinen Ursprung in Upsala.

Im Upsalamissale sind ausser dem Erikstag am 18. Mai[1] zwei weitere Eriksfeste enthalten. Für den 8. Januar findet sich schon im Kal. von Reg. folgende Anmerkung: »Hic dicatur missa de bto Erico et habeatur memoria de scto Henrico in eadem missa et dentur indulgenciae XL dierum». Dieses Fest scheint nach den Angaben des Upslabreviariums nebst dem 19. Juni ein Festum pro statu regni gewesen zu sein.[2] Das Upsalamissale hat nur die Missa p. statu regni de scta trinitate, am 19. Juni.

Das Festum translationis von Eriks Reliquien, das nur in Upsala gefeiert wurde, fand am 24. Jan. statt. In dem Reliquienver-

[1] Über den 18. Mai als Translationsfest siehe z. B. Fogelklou u. a. Legender från Sveriges medeltid, S. 327.

[2] Hic habeatur missa p. statu regni de scto Erico etc.

zeichnis der Domkirche von Upsala, das sich im Registrum Upsalense findet, werden die Reliquien St. Eriks unter der Rubrik De martyribus wie folgt erwähnt: Corpus integrum bti Erici regis et martyris. Die Kirche war den Heiligen Erik und Laurentius geweiht.[1] Sie werden auch unter den Schutzpatronen des Landes erwähnt (s. o. S. 186).

Dass das Eriksfest in Upsala hoch in Ehren stand, zeigen auch die Indulgenzen, die mit ihm verbunden waren. Das Registrum Upsalense enthält hierüber unter der Rubrik Indulgencie Eccl. Upsalensis folgendes: In festo bti Erici quatuor anni, sexcenti et sexaginta dies, Per octo dies sequentes tres anni quadringenti et sexaginta dies.[2]

Die Bedeutung eines Festes geht ja auch aus seinem Festgrad hervor. Die Stellung St. Eriks als Nationalheiligen wird dadurch gekenntzeichnet, dass sein Fest in allen Diözesen, deren liturgische Tradition wir behandeln, ein totum duplex ist.[3] Auch das Festum translationis hat den Duplexgrad.

Das Upsalamissale enthält nur *ein* vollständiges Officium (24. Jan.). Für den 18. Mai wird auf das vorhergehende Fest verwiesen — »ut prius» — mit Ausnahme des Alleluja.

*Das Officium der Missalien lautet:*

| | | |
|---|---|---|
| Off. | Gaudeamus | |
| Ps. | Dne in virtute | |
| Coll. | Deus q bto Erico regi | |
| Ep. | Btus vir q inventus | Li. L.: Tu autem me elegisti |
| Gr. | Posuisti | Li. (alio tempore): Å. Dne praevenisti |
| All.[4] | | Li.: Dne in virtute |

(In tpe resurrectionis, 18. Mai) Dne in virtute

---

[1] Peringskiöld, Monumenta Ullerakerensia S. 19 ff.

[2] SD. V. S. 336.

[3] Nach einem Beschluss auf der Synode in Arboga 1474: »Item festa sanctorum Erici, Sigfridi et Birgittae per totam provinciam duplicia habeantur». (Reuterdahl, Statuta Synod., S. 178.).

[4] Rex pie martyr inclyte
tuorum memor supplicum
Erice recto tramite
duc nos ad regnum celicum.

Ev. Si quis vult post me venire
Ofr. Posuisti
Secr. Maiestati tuae dne
Coi. Magna est gloria  Li.: Posuisti
Postc. Huius nos dne participatio

Ord. hat folgende von Li. abweichende Formeln:

1. All. Laetabitur justus 2. All. Rex pie
Ofr. Gloria et honore

Ältere Formeln für die Sekr. und Postc. sind durchgestrichen und neue = Li. an den Rand geschrieben. C 427 ist hier ganz gleich U. Die Messe gehört also zu denen, die später, vermutlich in Upsala, hinzugeschrieben worden sind.

Die Tradition ist mithin sehr einheitlich. Zweifellos kommt sie von Upsala. Ein interessantes Moment ist der gereimte ℣ all. Hier haben wir also ein Zeugnis für lokale Produktion. Im übrigen zeigt das Officium ein allgemeineres Aussehen mit allgemeinen Alternativen.

Man braucht auch nur einen Blick auf entsprechende englische Messen für Könige, z. B. Eduardi, Oswaldi oder Edmundi zu werfen, um zu sehen, dass das Eriksofficium dort ein Gegenstück, wenn nicht ein Vorbild hat.

Vor allem gilt dies für die Gesangspartien, jedoch mit Ausnahme des ℣ all., wo, wie eben bemerkt, vermutlich lokale Produktion stattgefunden hat.

## *Henrici.*

Henrik war auch einer der Schutzpatrone des Reiches. In der Nachschrift des Brev. Upsalense wird er nebst den zwei Patronen der Domkirche genannt. »Ad laudem et gloriam — — — Beatorumque Laurentii, Erici et Henrici martyrum.» Sein Bild steht auch am Südportale des Domes.

Er war einer der englischen Missionare, die im 11. und 12. Jahrh. in unserem Lande das Christentum predigten und zu denen auch die hl. Sigfrid, David, Eskil u. a. gehörten. Wann er nach Schweden kam, wissen wir nicht, aber er soll 1150 als

Bischof in Gamla Upsala die dortige Domkirche eingeweiht haben.[1] Soviel wir wisssen, wurde er nicht kanonisiert, genoss jedoch während des Mittelalters ein grösseres Ansehen als viele Heilige und wurde zumal in päpstlichen Briefen »sanctus» genannt.[2] Seine Reliquien wurden in einem Schrein in der Domkirche zu Åbo bis zum Jahre 1720 verwahrt, wo sie auf Befehl des Zaren Peters I weggeführt wurden. Wo sie jetzt sind, ist unbekannt. Sein Fest wurde nach dem Åbo-Kal. am 20., nach den anderen am 19. Januar gefeiert. Reg. hatte ausserdem eine Kommemoration am 8. Januar.

Die Festgrade der verschiedenen Diözesen sind:

U. dupl.
St. dupl.
Li. tot. dupl.
L. (Brev.): dupl.
Å. tot. dupl. (ebenso Translatio).

Dieses Fest stand also in besonders hohem Ansehen, vor allem in Li. und Å. Henrik war ja auch der Apostel Finnlands.

Das Officium in U. lautet:

| | | |
|---|---|---|
| Off. | Gaudeamus | St. Li. Å. |
| Ps. | Exaudi deus orationem | St. Li. Å.: Annunciabunt coeli |
| Coll. | Ops semp deus q bto Henrico | St. Li. Å. |
| Ep. | Corona aurea | St. Li. Å.; A 97: Memor esto |
| Gr. | Btus vir | St. Li. Å. |
| All.[3] | | St. Li.; Å.[4] |
| Tr. | Btus vir | Fehlt. |
| Ev. | Meus cibus est (Joh. 4) | St. Li. Å. |
| Ofr. | Inveni David | St. Li. Å. |

[1] So Annotationes ex scriptis episcopi Karoli Arosiensis nach Kjellberg: Ur Uppsala domkyrkas äldre byggnadshistoria (Uppl. Fornminnesförenings Tidskrift III, S. 143).

[2] Nordisk Familjebok, Art. Henrik (R. Hausen); vgl. Gummerus: Beiträge zur Geschichte des Buss- und Beichtwesens in der schw. Kirche S. 43.

[3] Pie presul voces ecclesie,
o Henrice, clementer respice,
iuua reos, errantes corrige.

[4] Pie presul et patrone,
Henrice martir inclite,
tue consortes corone
fac nos directo tramite.

| | |
|---|---|
| Secr. Suscipe dne munera dignanter | St. Å.; Li.:[1] Munera nra propitiatus assume |
| Coi. Qui mihi ministrat | St. Li. Å. |
| Copl. Satiasti dne familiam tuam muneribus | St. Å.[2]; Li.: Sacri muneris refectionem |

Sehr interessant ist, wie wir sehen, in diesem Officium der ℣ all., der in den Miss. zwei Versionen hat. Dies bestätigt unsre Annahme, dass wir es hier mit lokaler und nationaler Produktion zu tun haben.

### *Sigfridi.*

Von ihm, dem englischen Missionar, der unseren ersten christlichen König, Olof Skötkonung, an der Quelle von Husaby taufte, erzählt eine Legende, die im Jahr 1205 auf Latein geschrieben wurde und vermutlich die älteste Probe lateinischer Literatur darstellt, die aus dem schwedischen Mittelalter erhalten ist.[3] Die Legende ist in Växiö entstanden, wo St. Sigfrid auch begraben sein soll. Er steht als erster auf der Bischofsliste von Växiö.

Die Festgrade sind:

U. semidupl.
St. tot. dupl.
Li. tot. dupl.
Å. dupl.

Auch das Sigfridsfest hatte also ein hohes Ansehen, ausser in U., einen ebenso hohen Grad wie das Eriksfest.

Das Off. hat in den Missalien folg. Fassung:

| U.: | |
|---|---|
| Off. Statuit ei dns testamentum | St. Li. Å. |
| Ps. Misericordias dne in aeternum | St. Li. Å. |

[1] Ordo: Die Li.-Formeln durchgestrichen und am Rande = U.

[2] Aros. = U. St.

[3] SRS. II: 1, S. 347 ff.

| | | |
|---|---|---|
| Coll. | Deus q sctum Sigfridum confessorem | St. Li. Å.: Ops semp deus q semper |
| Ep. | Ecce sacerdos | St. Li. Å. |
| Gr. | Ecce sacerd. | Li. Aros. Å.; St.: Iuravit |
| All.[1] | | St. Aros.; Li. Å.:[2] |
| Tr. | Desiderium | St. Li.: Btus vir; Aros.: Ecce q prudens |
| Ev. | Homo quid. peregre | St. Li. Å.: Homo quidam nobilis |
| Ofr. | Veritas mea | St. Li. Å. |
| Secr. | Scti Sigfridi confessoris tui atque pont. | St. Li.; Å.: Deus fidelium remunerator |
| Coi. | Fidelis servus | St. Li. Å.: Btus servus |
| Copl. | Deus q populo tuo btum Sigfridum | St. Li. Å. |

Wieder stellen wir die interessante Tatsache zweier verschiedener gereimter Allelujaverse fest, wobei, wie wir sehen, Å. und Li., wie meist, übereinstimmen, während andererseits U., St. und Aros. zusammengehen.

Das Off. ist mit Ausnahme der Gebete und der ℣ all. aus dem Commune der Missalien zusammengesetzt.

*Eskilli.*

Der hl. Eskil gehörte auch zu der englischen Missionargruppe und wurde der Apostel von Södermanland genannt. Er war von dem hl. Sigfrid berufen, der ihn auch zum ersten Bischof von Strengnäs ordiniert haben soll. Sein Todesjahr ist nicht bekannt. Als Tag, an dem er den Märtyrertod erlitt, wurde nach den Upsala- und Linköping-Miss. der 12. Juni, nach Val. und dem Strengnäs-Miss. der 11. Juni gefeiert. In Strengnäs und Linköping wurde auch sein Translationstag am 6. Okt. gefeiert, am erstgen. Orte auch mit Oktave. Sein Officium im Breviarium Scarense ist von Bischof Brynulf geschrieben.[3]

---

[1] O, decus presulum sancte Sigfride:
familiam tibi pronam respice
et tuo consortio nos adiunge.

[2] Sigfride, Werendie
pastor et patrone,
nobis dona gratie
posce, pater bone!

[3] SRS. II: 1, S. 399.

Die Festgrade sind:

U. semidupl.
St. tot. dupl.
Li. simplex.
Å. dupl.

Das Festum translationis ist in St. totum duplex, in Li. duplex und die Oktave in St. simplex.

Auch hieraus ist ersichtlich, dass das Festum Eskilli in der Diözese Strengnäs zu Hause ist.

Dieses Off. ist ebenfalls allgemein gehalten und im ganzen in den verschiedenen Miss. gleich.

Die Gebetstradition ist jedoch geteilt.

Coll. U. St. Å.: Deus pro cuius fide; Li.: Deus q sctum Eskillum.
Secr. U. St. Li.: Praesta qs ops deus ut haec. Å.: Salutaris hostiae munus.
Copl. U. St. Li.: Ecclesiam tuam qs dne; Å.: Adiuvet nos qs ops deus per haec.

Im C 427 steht das Off. Eskilli in dem Teil, der vermutlich in Upsala hinzugeschrieben wurde, und ist ganz gleich U.

Der ℣ allel. ist auch hier gereimt und allen Miss. gemeinsam.

Er lautet:

Grex suspirat humilis
sequi te pastorem,
quem duc pastor nobilis
lucis ad auctorem.

Å. hat eine originellere Epistel: Ingressi sunt principes Iuda, (Regum 24) also eine sehr ungewöhnliche Perikope, die übrigen dagegen: Omnis pontifex.

Auch bei Intr., Ps., Gr. und Ofr. finden sich verschiedene, jedoch gewöhnliche Formeln.

Die Kollekte in Li. ist dieselbe wie die des Off. Brynulphi. Hier haben alle Miss. ihren Allelujavers aus einer gemeinsamen Quelle. Bemerkenswert ist, dass das Off. des Brynolphus grösstenteils in demselben Versmass wie obiger Allelujavers geschrieben ist. Stammt er von dem in dieser Beziehung so berühmten Skarabischof?

*David* (s. oben S. 185).

David ist der Apostel Västmanlands. Er soll ein englischer Klunyazensermönch gewesen sein. Die Reliquien des Heiligen wurden bis zur Zeit Johans III. in Munktorp verwahrt.[1] Wüsste man nicht, dass der Heilige Västerås angehört, so brauchte man nur die Grade des Festes in den verschiedenen Diözesen zu vergleichen, um es gewahr zu werden:

| | | |
|---|---|---|
| U. | III lekt. | |
| St. | commemoratio | |
| Li. | » | (C 415 Off.). |
| Aros. | tot. dupl. | |
| Å. L. | das Fest fehlt. | |

| | Das Off. von U. lautet: | Li.: (nur C 415). |
|---|---|---|
| Off. | Os iusti meditabitur | Os iusti |
| Ps. | Noli aemulari in malig. | |
| Coll. | Intercessio nos qs (in commune) | Maiestati tuae qs dne |
| Ep. | Dilectus dno et hominibus | Dilectus deo |
| Gr. | Os iusti | Dne praevenisti |
| All. | Os iusti | [2] |
| Ev. | Dixit Sim. Petr. ad Ies. | Nemo accendit lucernam |
| Ofr. | Desiderium | Desiderium |
| Secr. | Laudis tuae dne tibi hostias | Propitiare dne supplicantibus |
| Coi. | Amen dico vobis | Fidelis servus |
| Copl. | Refecti cibo potuque | Satiasti dne familiam |

St., C 427 und A 97 haben nur die Gebete = C 415.
Aros. hat das Grad = C 415.
Die Kollekte von Li. findet sich auch im Breviarium Arosiense.
Aros. hat folgenden Allelujavers:

Pater pie
doctor dye
David flos abbatum

---

[1] Legender från Sveriges medeltid, herausg. von Emilia Fogelklou u. a. S. 325.

[2] Dux virtutum, stola morum,
David, pater inclite
nos ad regna duc celorum
iuste vite tramite.

in hac die
nos Marie
prece duc ad natum.

Das Davidsfest scheint also ausserhalb der Diözese Västerås keine grössere Popularität besessen zu haben. In der angrenzenden, Strengnäs, ist es nur Gegenstand einer Kommemoration, ebenso im Brev. Linc.; dagegen findet sich ein Vollofficium in C 415. Das Officium dürfte so beschaffen sein, wie eine Missa unius abbatis oft aussieht (vgl. z. B. Å.: Procopii abb.). Der einzige interessante Punkt ist auch hier der *v* allel., der in C 415 und Aros. besondere, für das Davidsfest verfasste Formeln aufweist. Im Breviarium Arosiense findet sich sein vollständiges Heiligenofficium.[1] Auch hier sind mehrere Partien des Off. in demselben Versmass wie der Allelujavers des Graduale Arosiense geschrieben, vielleicht haben sie denselben Verfasser.

*Botvidi.*

Botvid ist der zweite Apostel von Södermanland. Er wurde daselbst (in Södertörn) geboren. Auf einer Handelsreise nach England wurde er zum Christentum bekehrt und war bis nach seinem Tode als Missionar in seiner Heimat wirksam. Er soll um 1120 den Märtyrertod erlitten haben.[2] In einem Briefe, datiert d. 15 Febr. 1292, schenkt Bischof Ysar in Strengnäs dem Bischof Laurentius von Linköping einige von den Reliquien des hl. Botvid und ordnete für die Verehrer derselben einen Ablass von 40 Tagen an. Das Schreiben ist »die Sigfridi confessoris» datiert.[3]

Das Botvidsoffizium ist von Bischof Birger Gregersson, gest. 1383, geschrieben und im Brev. Strengnense gedruckt. Seine Hymnen gehören zu dem Vollkommensten an lateinischer mittelalterlicher Poesie in Schweden. Dass er der Diözese Strengnäs angehört, zeigt sich auch an dem Festgrad in den verschiedenen Stiften:

U. IX lekt.
St. tot. dupl.
Li. dupl.

---

[1] Vgl. SRS. II: 1, S. 405.
[2] So Örnhjälm, Historiae Sueonum Gothorumque Eccl. Libr. Quat. S. 329 f.
[3] SD. Nr. 1061.

Botvid ist nicht in das Åbo-Kal. aufgenommen; seine Messe findet sich indessen im Text des Anhangs, der die nordischen Heiligenfeste enthält.

Die Miss. gehen in diesem Officium sehr auseinander, wie sich aus nachstehender Übersicht ergibt:

| | *St.:* | |
|---|---|---|
| Off. | Gaudeamus | A 97 Aros.; U. Å.: Laetabitur; Li.: Iustus ut palma |
| Ps. | Exaudi deus orationem | U.; Å.: Dne in virtute |
| Coll. | Cordibus nostris qs dne vere | Å.; Li.: Ops semp deus q per scti |
| Ep. | Btus vir q inventus | Å.; U. Li.: Memor esto |
| Gr. | Posuisti | U.; Aros.: Iustus non conturbabitur |
| | | Å. Iustus ut palma |
| All.[1] | | Li. Å.; U.: Laetabitur; Aros.: Btus vir q suffert |
| Ev. | Nisi granum | U. Li. Å.: Si quis vult |
| Ofr. | Posuisti | A 97; U. Li. Å.: Gloria et honore |
| | | Aros.: In virtute |
| Secr. | Respice dne munera supplicantis | U. (in commune) Å.: Oblatis qs dne placare |
| Coi. | Magna est | Å.: Posuisti |
| Copl. | Pra qs ops deus ut scti Botv. | (U. in commune) Å.: Tui dne perceptione sacramenti |

Wieder finden wir einen gereimten schwedischen Allelujavers, aber diesmal in St. Li. und Å., während U. und Aros. gewöhnliche Formeln haben. Im übrigen bietet das Officium nichts Bemerkenswertes.

### *Helenae vestg.* (s. o. S. 185 f.).

Der Rang des Festes in den Diözesen einschl. Skara, das die Heimatsdiözese der Heiligen war, ist folgender:

[1] Martir, qui fuso sanguine
Christi coheres militas,
nos tuo fer precamine
ad domum, quam inhabitas.

U. IX lekt.
St. Simpl.
Li. Dupl.
Skara. Solenne (höchster Festgrad).

Å.: Ihr Name ist nicht in das Kal. aufgenommen; das Off. findet sich jedoch im Text des vorher erwähnten Anhangs.

Das Officium bietet den ungewöhnlichen Anblick völlig einheitlicher Tradition in den verschiedenen Miss.[1] Möglicherweise beruht dies darauf, dass es, wie wir oben sahen, vielleicht in späterer Zeit direkt von Skara nach den nördlichen Diözesen überführt wurde.

Das Officium lautet:

| | |
|---|---|
| Off. | Gaudeamus |
| Ps. | Eructavit |
| Coll. | Largire nobis qs ops deus intercess. |
| Ep. | Mulier sensata et tacita (Sap: 26) |
| Gr. | Propter veritatem |
| All.[2] | |
| Ev. | Loquente Ies. ad turbas |
| Ofr. | Diffusa est |
| Secr. | Qs ops deus ut haec hostia |
| Coi. | Feci iudicium |
| Copl. | Conserva dne populum tuum |

Auch hier beachten wir den gereimten Allelujavers, der das Merkmal der schwedischen Heiligenoffizien geworden ist. Er findet sich ausser in den Missalien auch in Aros.

*Birgittae* (vgl. o. S. 186).

Li. hat, wie wir bemerkten, eigentlich 4 Birgittentage: In translatione (28. Mai), in natali (23. Juli), in canonizatione (7. Okt.) mit 8:va (14. Okt.).

Die Grade des Hauptfestes am 7. Okt. sind:

U. semiduplex.
St. duplex.

---

[1] Nur eine unbedeutende Ausnahme: Å hat die Coi.: Diffusa.

[2] Helena Wesgocie decus et patrona
posce nobis hodie graciarum dona.

Li. totum duplex.
L. duplex.
Å. totum duplex.

Die anderen Feste in Li. sind festa simplicia. Bemerkenswert ist ja der niedere Grad des Festes in U. Hier stehen, wie wir auch schon früher merkten, Li. und Å. einander recht nahe. Sowohl A 97 als C 420 verweisen vom 7. Okt. auf das Officium am 23. Juli; C 415 hat zwei vollständige Offizien.

Das Officium des Hauptfestes lautet:

*U.:*

| | | |
|---|---|---|
| Off. | Gaudeamus | St. Li. Å. L. |
| Ps. | Eructavit | St. Li. Å. L. |
| Off. | Loquebar (»in missis privatis») | L.: (»In diebus privatis»). |
| Ps. | Dilexisti iustitiam | |
| Coll. | Dne deus nr q secundum magnam misericordiam | St.; C 415: Dne Iesu Christe q btam Birgittam[1]; A 97 C 420 L. Å.: Deus q ecclesiam tuam per btam Birg. |
| Ep. | Mulierem fortem | St.; C 420 A 97 Å.: Optavi et datus; L.: Optavi et datus *vel* Mulierem |
| Gr. | Propter veritatem | St. Li. Å. L. |
| All.[2] | | |

[1] Dne Iesu Christe qui beatam Birgittam propter multorum secretorum inspirationem singularem virtutum adornacionem sponsam tuam vocare decrevisti, pra qs ut eidem in vita moribus conformemur et cum ea de mundi illecebris ad visionem celestium transferamur.

[2] U. C 415:
O sponsa Christi redolens
ut mirra suauissima
errori nostro condolens
patrona sis mitissima.

St.:
O sponsa Christi redolens
ut mirra suauissima
pro nobis preces offerens
patrona sis mitissima.

L. Å. A 97:
Ex sacris sponse labiis
riuus deliciarum
dei fluxit in variis
exemplis doctrinarum.

| | | |
|---|---|---|
| Ev. | Exsultavit Ies. spiritu scto et dixit: Confiteor | St. C 415. L. Å.; A 97, C 420: Nemo accendit |
| Ofr. | Diffusa est | St. Li. L. Å. |
| Secr. | Ops semp deus munera | St.; L.: Suscipe qs dne pretiosa munera; L. Å. C 420, A 97: Hostias tibi dne laudis offerimus |
| Coi. | Diffusa est gratia | St. Li. L. Å; |
| Copl. | Sacramenta salutis nrae suscipientes | St.; C 415: Satiasti dne familiam tuam; L. Å. A 97, C 420: Qs ops deus ut coelesta sacr. |

Wie ersichtlich, hat dieses Off. nicht denselben einheitlichen Charakter wie z. B. das von Helenae. Die übrigen Diözesen scheinen jede auf ihre Art im Verhältnis zu den verschiedenen Off. der Li.-Tradition zu stehen. So haben z. B. U. und St. die Gebete, die C 415 in octava Birgittae enthält.

Betr. die Gebete unterscheiden wir drei Traditionen: die von U. St., von C 415 und von L. Å. sowie den übrigen Li.-Handschriften. Die Gebete der letzten Gruppe finden sich in C 415 am Festum in natale. In dem Off. dieses Tages haben C 415 und C 420 zwei Allelujaverse, der zweite ist gereimt und gleich denen von L. Å. A 97. Die Verse von U. und St. unterscheiden sich, wie wir sehen, nur bei der dritten Zeile.

### *Olavi regis.*

Olav ist ohne Zweifel der am meisten verehrte Heilige im Norden.[1] Er war sicherlich, besonders in den breiteren Schichten, populärer als Birgitta. Dies gilt auch für Schweden. Er war der erste nordische Heilige, der in unserem Lande verehrt wurde. Vor allem war sein Kult in Norrland volkstümlich. Er gehörte ja für das Bewusstsein unsres Volkes in gewisser Weise zu den schwedischen Heiligen. Hauptsächlich mit schwedischem Kriegsvolk kämpfte er

---

[1] Siehe z. B. Daae, Norges Helgener, S. 48 f. und 66 f., Lindblom, La peinture gothique, S. 223 und Falk, St. Olafs minne i Sverige, S. 72 ff.

seinen letzten Streit bei Stiklastad 1130. Das schwedische Reichsbanner trug nicht nur St. Eriks, sondern auch St. Olavs Bild.[1] Die Domkirche zu Upsala, die früher den hl. Lars und Erik geweiht war, soll bei der Einweihung 1435 als dritten Schutzpatron auch den hl. Olav bekommen haben.[2] Sein Bild steht an der Nordportale des Domes. Im Jahre 1410 wurde dem hl. Henrik und Olav in der Domkirche ein Altar geweiht,[3] aber schon früher besassen diese Heiligen einen Altar.

Die Bevölkerung in Norrland pflegte auch St. Olav in Nidaros Gaben zu spenden, und den Erzbischöfen daselbst war es gelungen, diese Opfer in eine jährliche Steuer zu verwandeln, die i. J. 1336 päpstliche Bestätigung erhielt.[4]

Indessen fanden die Erzbischöfe von Upsala, dass diese Steuer den Gaben für St. Olavs und Eriks Altar in der dortigen Domkirche Eintrag tue. Auch konkurrierte der Olavskult mit der Verehrung St. Eriks als Nationalheiligen. Man suchte deshalb diese Zahlungen an Nidaros zu hindern und den Strom der Opfergaben und Pilger nach dem Olavs- und Eriksaltar in Upsala zu leiten.

Das Registrum eccl. Ups. enthält zwei interessante Aktenstücke über diesen Streit.[5] In diesen Schreiben wandte sich der Erzbischof Paul von Nidaros an den Erzbischof Hemming in Upsala und beklagte sich, dass schwedische Priester die Erlegung der Olavsteuer in Nidaros zu hindern und die Gaben Upsala zuzuführen suchten. Er begehrte Abhilfe und wies darauf hin, dass Nidaros St. Olavs Grab besässe.

Hierauf antwortet Erzbischof Hemming, es gäbe in Schweden niemand, der irgendwen hindern wolle, seine Gaben, wo er Lust habe, darzubringen, aber keineswegs sei man verpflichtet, seine Gaben da zu opfern, wo der Heilige, den man verehren wolle, seine Ruhestätte habe.

In vielen Urkunden sieht man, wie das Kapitel in Upsala ein-

---

[1] Daae, Norges Helgener, S. 49.

[2] So Peringskiöld, Monumenta Ullerakerensia, S. 22 f. Peringskiöld scheint sich hier auf eine Angabe von Messenius zu stützen.

[3] Peringskiöld (nach Reg. Ups.) a. a. O. S. 32.

[4] SD. IV S. 473.

[5] SD. V Nr. 3769 und 3772.

greifen musste, um die mit dem Erikskult stark konkurrierende Olavsverehrung einzudämmen.

Vielleicht ist die Einweihung der Domkirche zur Ehre auch des hl. Olav aus der Konkurrenz von Nidaros zu erklären. Oder war es ein Nachgeben der Popularität des Olavskultes? Wir wissen, dass diese Popularität sich das ganze Mittelalter hindurch behauptete. So wurde z. B. noch im Jahre 1510 die Kirche von Malung in Dalarne dem hl. Olav geweiht[1], und noch 1529 brachte man an einer Glocke in Köping die Inschrift an: »Hielp Ste Olaf Kong».[2]

Bemerkenswert ist, dass die Dominikaner in Schweden St. Olav als ihr speziellen Heiligen aufgenommen hatten, was sicher ein Beweis für seine Popularität in unsrem Lande ist. Die Dominikanerkonvente in Skara, Skenninge, Strengnäs, Åbo u. a. waren dem hl. Olav geweiht.[3] In Finnland war er nach der hl. Jungfrau der am meisten verehrte Heilige.[4]

Was sagt uns nun der Rang des Festes in den verschiedenen Diözesen über seine Popularität?

Folgende Rangstufen finden sich:

U. semiduplex.
St. duplex.
Li. totum duplex.
L. duplex.
Å. duplex.
Västerås: duplex.

Auch wenn wir U:s oben erwähnte Sparsamkeit bzgl. der Festgrade in Betracht ziehen, müssen wir sagen, dass der Rang des Festes in Upsala überraschend niedrig erscheint. Besonders tritt dies hervor, wenn wir bedenken, dass Olav wahrscheinlich einer der Patrone der Kirche war, dass das Eriksfest den Grad von totum duplex hatte, und wenn wir uns weiter an seine grosse Popularität, besonders in der Erzdiözese, erinnern.

---

[1] Diplomatarium Dalekarlicum Nr. 216.
[2] Daae, Norges Helgener, S. 66.
[3] Hildebrand, Sveriges Medeltid III, S. 984 f.
[4] Reiss G., Musiken ved den middelalderlige Olavsdyrkelse i Norden, S. 2.

Bei dem Vergleich zwischen den Miss. betr. das Officium berücksichtigen wir auch das Missale Nidrosiense.[1]

*Das Officium lautet:*

| | *U.:* | |
|---|---|---|
| Off. | Gaudeamus | St. Li. L. Nidr.; Å.: Laetabitur iustus |
| Ps. | Domine in virtute | St. Li. L. Å.; Nidr.: Misericordias dne *vel* Dne in virtute |
| Coll. | Deus q es regum corona et mart. | Nidr.; St. Li. L.: Deus q btum Olavum regem; Å.: Ops semp deus maiestatem tuam |
| Ep. | Omnem gaudium existimate (Jac. 1) | St.: Btus vir q in sap.; L.: Memor esto; Nidr.: Iustum deduxit |
| Gr. | Posuisti | St. Li. L. Å. Nidr. |
| All.[2] | | L.: Corona aurea; Å.: Dne in virtute |
| Ev. | Nisi granum | St. Å.; L. Si quis venit; Nidr.: Si quis vult post me |
| Ofr. | Posuisti | Nidr.; St.: In virtute; Å. Aros.: Gloria et honore |
| Secr. | Inscrutabilem secreti tui virtutem | Nidr.; St. L. Å.: Suscipe dn eclementissime deus has obl. Li. Suscipe qs ops deus preces |
| Coi. | Magna est gloria | Å. Nidr.; St.: Qui mihi min. L.: Qui vult venire |
| Copl. | Vitalis hostiae verbi carofacti | Nidr.; St. L. Å.: Scti martyris tui O.; Li.: Gratias agamus tibi ops |

[1] Das Off. abgedr. in Reiss a. a. O., S. 104.

[2] U. St. Li. Nidr.:

Sancte Olaue qui in celis letaris cum angelis
intercede pro nobis, ut mereamur domino reddere hostiam laudis.

Wir sehen, dass die Tradition ungewöhnlich zersplittert ist. Ein stärkerer Einfluss aus bestimmter Richtung hat sich offensichtlich nicht geltend gemacht, doch stimmt die Gebetstrad. in U. mit der in Nidr. überein. Eine Ausnahme bildet nur der *v* allel., wo wir wieder lokale Produktion in der gereimten Formel finden, die allen unseren Miss. ausser L. und Å. gemeinsam ist. Vermutlich sind unsere Missalien hier vom Missale Nidrosiense abhängig.

### *Kanuti regis.*

Die beiden dänischen Knutstage kommen, soweit ich feststellen konnte, nur in *einem* schwedischen Kal., dem von Västerås, vor. Das Åbo-missale hat Kanuti regis Fest an Kanuti ducis Tag, also wohl eine Verwechselung. L. hat natürlich die beiden Knutsfeste ausserdem auch Translatio Kanuti ducis (25. Juni) und Octava Kanuti regis (17. Juli). Der König Knut ist ja einer von den Gründern der Domkirche in Lund. Zu den kostbarsten Reliquien dieser Kirche rechnete man den in einem goldenen Arm aufbewahrten Oberarm des Königs und Märtyrers.[1]

Die Grade des Festum Kanuti regis sind folgende:

Li. semidupl.
Västerås: dupl. (für beide Knutsfeste).
L. festum praelatorum (höchster Festgrad).
Å. duplex.

Da Knut in mehreren schwedischen Diözesen fehlt, muss man sich wundern, dass die beiden Knutsfeste in Västerås einen so hohen Rang haben. Sie fehlen ja in allen naheliegenden Diözesen: Upsala, Strengnäs, Skara; in Linköping findet sich nur ein Fest, und das ist semidupl.

Ein Vergleich zwischen den Off. der Missalien zeigt, dass eine einheitliche Tradition nicht vorhanden ist. Andererseits ist das Officium, ausser beim *v* allel., von ganz allgemeiner Form.

Während Li. Å. und Graduale Aros. allgemeine Formeln für den Allelujavers haben, besitzt das Lundense gereimte. Doch

---

[1] Hildebrand, Sveriges Medeltid, S. 614 ff. vgl. ob. S. 215.

haben die beiden Knutsfeste denselben Vers, den nur entsprechend angepasst ist. Er lautet:

a) De scto Kanuto rege:

O martyr et rex Dacie,
Kanute victor inclite,
posce tuis fidelibus
palmam glorie
et duc de tenebris
ad lumen gracie
filios Eue.

b) De s. Kanuto duce:

O martyr et dux Dacie,
Kanute victor inclite,
posce tuis fidelibus
palmam glorie
et duc de mortis tenebris
ad lumen gracie
filios Eue.

Schliesslich wollen wir eine schwedische Heilige erwähnen, deren Namen sich nicht in den gedruckten Missalien findet, nämlich

*Katharinae, filiae Birgittae.*

Die Messe findet sich, wie oben (S. 39) gezeigt wurde, nur in C 420 und ausserdem wird die Heilige in Breviarium Upsalense, wo sie am 2. Aug. steht,[1] kommemoriert.[2]

Katharina, die das Werk ihrer Mutter, der hl. Birgitta, verfolgte, war die erste Vorsteherin des Vadstenaklosters und starb am 24. März 1381. Nach einem ausführlichen Kanonisationsprozesse erklärte der Papst i. J. 1481, er wolle nicht verbieten, dass Katharina gebührend verehrt würde; er könne indessen wegen vieler wichtiger Angelegenheiten vorläufig keine Anstalten für ihre Kanonisation treffen. Nach der Erlaubnis des Papstes Innocentius VII. fand im Jahre 1489 die Translation in Vadstena mit grosser Feierlichkeit statt.[3] Die Kanonisation wurde indessen nicht durchgeführt, doch wurde Katharina unter den Heiligen verehrt und ihr Name steht im röm. Martyrologium am 22. März.[4] Ihre »Vita» wurde von dem Vadstenamönch Ulpho Birgeri[5] verfasst und wahr-

[1] In Acta Sanctorum steht sie am 24. März.

[2] Es findet sich dort nur eine Kollekte.

[3] Translatio Katerine Anno MCDLXXXIX. Nicolao Ragvaldi Confessore Auctore. SRS. III: 2 S. 268.

[4] Commentarium Historicum in Universum Romanum Martyrologium Vol. III S. 153.

[5] Abgedr. in SRS. III: 2 S. 244 ff.

scheinlich i. J. 1487 gedruckt.[1] Im Dominikanerkloster ad s. Trinitatem in Krakau wurde in den sechziger Jahren des 19. Jahrh. der Kodex aufgefunden, der die offiziellen Protokolle des Kanonisationsprozess der hl. Katharina, filia Birgittae enthält. Dieser Kodex wurde später von der Kgl. Bibliothek in Stockholm angekauft.[2]

Das Officium von C 420 lautet:

| | |
|---|---|
| Off. | Dilexisti iustitiam |
| Coll. | Dne Iesu Christe q ex abundantia |
| Ep. | Mulier sensata et tacita |
| Gr. | Specie tua |
| All. | Digne decet nos laudare<br>Katherine magnalia<br>et ad eius anhelare<br>sancta patrocinia. |
| Ev. | Thesauro |
| Ofr. | Filiae regum |
| Secr. | Hoc sacrificium nrae devotionis |
| Coi. | Diffusa est gratia |
| Copl. | Sint tibi ops deus grata |

Die Kollekte im Brev. Ups. ist eine andere: Deus q largiflue bonitatis; die Komplende ist dieselbe Formel wie die Postcommunio in natali Edmundi reg. im Westminstermissale.[3]

Der Allelujavers ist derselbe, der in den übrigen Li.-Handschriften in der Messe der hl. Elisabet steht (o. S. 301), nur der Name der Heiligen ist verändert.

Diese Messe muss späteren Datums sein; sicher stammt sie aus der Zeit nach der Translation der Heiligen, also nach 1489. Der Teil des Missales, wo dies Off. steht, war, wie wir uns erinnern (o. S. 41) wahrscheinlich ein späterer Zusats.

Fassen wir nun unsere Beobachtungen betr. die nordischen Heiligentage kurz zusammen.

Die Offizien der nord. Heiligenfeste gehören zu dem obenerwähnten Typ, dessen Formeln sich meist in dem Commune des betr. Missale wiederfinden. Offenbar sind sie aus dem Commune

---

[1] S. Collijn: Till frågan om Vita Katherines tryckår osw. KÅ. 1910 S. 221 ff.

[2] Silfverstolpe: Historiskt Bibliotek II S. 2.

[3] W. II S. 1005.

zusammengesetzt, was nicht ausschliesst, dass sie hie und da einheitlich gestaltet wurden.

Interessant an diesen Offizien ist der gereimte v allel., der ein Charakteristikum der nordischen Feste zu sein scheint. Unsere Hoffnung, bei diesen Festen eigentümliche Züge anzutreffen, wurde also nicht enttäuscht.

Wie oben bemerkt, ist der v allel. vor allem der Teil des Officiums, der zum Ausgangspunkt für Neuschöpfung wurde, ein lebender Trieb in einer sonst grossenteils erstarrten Tradition. In den einzelnen Diözesen wurden sogar verschiedene Verse gedichtet. Dass wir lokale Produktion vor uns haben, wird dadurch noch mehr bestätigt.

Wir geben unten eine Übersicht über das Vorkommen der Formeln in den verschiedenen Missalien. (Zu bemerken ist, dass L. nur Erik, Birgitta und Knut enthält.)

*Dieselbe Formel haben die Missalien:*

An Eriks, Eskils und Helenas Fest.

*Verschiedene gereimte Formeln in folg. Offizien:*

Henrici: U. St. Li. gemeinsam; A 97, Å. dieselbe Formel.
Sigfridi: U. St. Aros. » ; L. Å. » »
Birgittae: U. C 415 St. (auf einer Zeile hat St. anderen Wortlaut); A 97 L. Å. die gleiche Formel.

*In gewissen Miss. fehlt ein gereimter Allelujavers.*

Davidi: St. Aros. (verschiedene gereimte v); U. ungereimt.
Botvidi: Å. St. Li. (denselben gereimten v); U. Aros. ungereimt.
Olavi: Alle ausser L. haben denselben gereimten Vers. (Auch in Nidrosiense).
Kanuti: L. allein hat gereimten Vers; (Li. Aros. ungereimt).

Fragen wir nun nach den Verfassern dieser schwedischen Dichtung, von der wir oben Proben gesehen haben, so können wir natürlich keine Namen nennen. Sie gehörte jedoch zu der Poesie, die vor allem in den gereimten Heiligenoffizien und in der Sequenzdichtung ihren Ausdruck fand. Die schwedischen Reimoffizien leiteten eine neue Zeit in der Geschichte unserer mittelalterlichen Literatur

ein. Sie bedeuteten die erste Berührung zwischen nordischer und klassischer Literatur. Formell trat nun an die Stelle der alliterierenden Quantitätsstrophe die akzentuierende, am Ende gereimte, aber noch wichtiger erscheint der Geist dieser Poesie, der etwas ganz Neues in unserer Literatur war. Die Herbheit und Kraft der alten nordischen Dichtung ist einer lyrischen Weichheit und mystischen Innigkeit gewichen, die eine Sprache schufen, welche in Schweden an Klang und Wohllaut Jahrhunderte lang unerreicht bleiben sollte.[1] Vor allem sind es die poetischen Bilder, welche durch ihren Realismus und ihre Naivität wie durch ihre dichterische Schönheit bezaubern und ergreifen. Und wie bei den Ranken und Kapitälen der gotischen Dome, so herrschte auch bei den Allelujaversen des Officium missae ständiger Wechsel und Freiheit der schöpferischen Phantasie. Wir erinnern an den Vers von Sta. Catharina:

Ut rosa pre spina
prefulget sic Catherina
inter virgineas
celi matrona choreas.

Welch liebliches Bild der verklärten Heiligen! Unwillkürlich denkt man an die anmutigen Rankengewinde, mit denen die Blätter unserer Missalien geschmückt sind. Es ist derselbe Geist, der auch hier zu uns spricht.[2]

Das Graduale Arosiense hat in einem Officium de domina nostra folgenden gereimten Vers (Communio):

Ave regina celorum
mater regis angelorum
O Maria, flos virginum
velut rosa vel lilium
funde preces ad filium
pro salute fidelium.[3]

---

[1] Vgl. Schück und Warburg: Illustr. Svensk Litteraturhistoria I, S. 153.

[2] Die hl. Catharina von Alexandrien scheint bei uns ungemein populär gewesen zu sein. Ihr Fest kam erst spät auf, fand aber in der abendländischen Christenheit schnelle Verbreitung, wozu wohl ihre Legende mit Zügen einer Volkssage, die in der besonders in Schweden sehr beliebten Volksweise, Liten Karin, umgedichtet ist, beitrug. Ihre Legende kam nach Schweden vor der Mitte des 14. Jahrh. (vgl. Stephens: Ett fornsvenskt legendarium III S. 108 ff.).

[3] An der Domkirche von Västerås steht der Anfang des Verses auf einer über dem Südeingang angebrachten Steintafel, welche früher zum Oberteil des sog. Mönch-

Was uns aus diesen Strophen entgegenklingt, ist jene wunderbare Stimmung von Mystik und Anbetung, jener Gegensatz zwischen dem Licht des Himmels, wo die Heiligen sich freuen, und dem Dunkel der Erde, wo die Seele allezeit kämpft und betet; jene eigentümlich-mittelalterliche Mischung von Furcht und Hoffnung, an die magische Dämmerung der Dome gemahnend, wo farbige Fenster das Tageslicht brechen und in mystischem Glanze die Heiligen stehen.

Diese Dichtung kam im 14. Jahrh. nach Schweden. Brynolphus, Bischof von Skara 1278, gest. 1317, von dem wir bereits gesprochen haben, war ihr erster und bedeutendster Vertreter. Er schrieb das Officium für Helena von Västergötland, vermutlich das erste in unserem Lande; ausserdem drei weitere: für die heilige Jungfrau, St. Eskil und Christi Dornenkrone. Gleichzeitig wurde in Upsala das Officium für St. Erik verfasst, vielleicht von dem Erzbischof Iakob Israelsson.[1] Nicolaus Hermanni schrieb Officien für Birgitta, Ansgarius und Anna. Etwas später schrieb Birger Gregersson (gest. 1383), neben Brynolf unser bedeutendster lateinischer Verfasser[2], sein berühmtes Officium über Botvid, von dem wir oben gesprochen haben. Noch weitere schwedische Officiendichter könnten wir nennen, doch sind die erwähnten die wichtigsten.

Auch hier scheint die Tradition also auf das 14. oder das Ende des 13. Jahrh. zurückzugehen, jene bemerkenswerte Zeit der Neugestaltung in unserer Kirche.

---

altars der Kirche gehörte. (Hahr: Västerås domkyrka S. 12). Desgleichen findet sich der Anfang als Inschrift auf einer Glocke in der Kirche von Oppunda in Skåne (Hildebrand a. a. O. III S. 723).

[1] Siehe Westman: Den svenska kyrkans utveckling från St. Bernhards tidehvarv till Innocentius III:s, S. 85.

[2] Schück, a. a. O. I, S. 153.

## IV. Commune Sanctorum.

Wir haben oben gesehen, dass die Formeln einer ganzen Gruppe von Offizien, der Missalien innerhalb einer begrenzten Auswahl vorkamen; sie waren augenscheinlich aus dem Commune gebildet. Und dies Commune der verschiedenen Quellen musste viel Gemeinsames aufweisen. Der Vergleich muss hier also zwischen dem Commune der betr. Missalien gemacht werden. Wir gehen nun zu diesem Vergleich über.

Die ausländischen Miss., die bei einem Vergleich zwischen den verschiedenen Communetraditionen in Frage kommen, sind die oben erwähnten. Wir werden uns, was die röm. Praxis betrifft, Rom. und vor allem Cons. zuwenden, das ein reiches Commune hat und, wie wir sehen werden, den schw. Miss. in diesem Punkte recht nahe steht. Ein anderes Miss., von dem man auf Grund der vorangegangenen Untersuchung annehmen könnte, dass es eine Bedeutung für das Commune der schw. Miss. habe, ist natürlich Do. Dieses hat indessen im Vergleich mit dem vorhergehenden Miss. ein weniger entwickeltes Commune.

Cons. enthält folg. Abteilungen:

Commune unius apostoli und Plurimorum apostolorum, in vigilia und in natali; Unius martyris pont. und Non pont.; In festo unius sancti und In natali plur. mart. a pascha usque ad pentecost.; In natali plurimorum mart.; Unius confessoris pont. und Non pont. und Virginum.

Hierzu kommen weitere Spezifikationen, z. B.: Si fuerit doctor u. s. w. Dieses Miss. hat ausserdem Alternativen für vollständige Offizien.

Das Commune sanctorum von Do. ist im Vergleich mit dem vorhergehenden Miss. überaus dürftig. Hier findet sich folgende Commune:

Unius vel plur. apostolorum (unius evangelistae).

Unius et plurimorum martyr., unius conf. und unius virginis.

Auch ist nichts weiter aufgenommen als die Lektionen, wogegen Gebete und sonstiges Material fehlen. Es kann darum der Tradition des Commune unserer Miss. nicht zu Grunde gelegen haben.

Was die Li.-Tradition anlangt, so müssen wir uns auf die Handschriften C 415, C 420 und Ord. beschränken, da den übrigen das Commune ganz oder zum grössten Teil fehlt.

Der Inhalt des Commune sanctorum muss ja in einem gewissen Verhältnis zum Inhalt der Heiligenmessen stehen, da man an den Heiligentagen, die kein spezielles Officium haben, entweder einfach auf das Commune im allg. verweist, oder auch angibt, welche Alternative verwandt werden sollen, aber wegen des Wortlautes auf das Commuue hinweist. Die Verschiedenheiten im Commune der Miss. zeigen sich also in den Offizien und umgekehrt.

Wir haben schon darauf hingewiesen, dass die Heiligenoffizien der schw. Miss. dem Commune des Miss. sec. cons. nahestehen. Wir gehen nun dazu über, die Commune sanctorum der ersteren teils unter einander, teils mit Cons. sowie einem Teil engl. u. anderer Miss. zu vergleichen.

Wir gruppieren damit das Material ebenso wie vorher bei den Proprien. Dabei wird es sich zeigen, ob sich auch hier getrennte Traditionen betr. die verschiedenen Gruppen geltend gemacht haben.

Unsere Missalien haben im grossen und ganzen dieselben Abteilungen im Commune, nämlich:

1) Apostolorum: unius und plurimorum, in vigilia und in die.
2) Martyrum: unius und plurimorum.
3) Confessorum: unius und plurimorum.
4) Virginum: de una und de pluribus.

U. u. L. haben ausserdem Unius evangelistae, Li. In festo sctor. evangelistar. u. L. In translatione alicuius martyris. Dazu kommen natürlich die Distinktionen Pont. und Non pont. Das Åbo-Missale ist betr. das Commune ganz mit Do. übereinstimmend. Es hat also nur Lektionen.

## Commune Apostolorum.

### A) In vigilia unius apostoli.

#### Die Gebete.

Die Gebete sind folgende:

*U.:*

Coll. Da nobis qs ops deus ut bti
Secr. Pra qs dne ut bti
Postc. Pra qs dne ut sacramenti

*St. Li.:*

Coll. Qs ops deus ut btus[1]
Secr. Sacrandum tibi dne munus
Postc. Perceptis dne sacramentis

*L.:*

Coll. = St. + Concede nobis qs ops deus
Secr. = St. + Accepta tibi sit dne
Postc. = St. + Pra nobis aeterne largitor

Cons. schliesst sich natürlich an die römische Tradition an, wie sie z. B. von Rom. dargestellt wird, sowie in den meisten Fällen auch an Rouen.

Die Gebete in St. und Li. für Vigilia unius ap. finden sich in den Leofric- u. Rob. of Iumièges-Miss. (die Postc. nur in Rob.) u. sind dieselben, welche Cons. In die unius apostoli hat. Sie gehen auf die Vigilia Andreae im Greg. u. Gel. zurück; St. u. Li. dürften daher eigentlich als Repräsentanten der älteren Tradition anzusehen sein.

Die Gebete, die L. allein hat, finden sich in den meisten engl. Miss. (S. H. W. u. a.) sowie in Paris. wieder.

U. scheint ziemlich allein zu stehen, seine Kollekte findet sich in Cons. und Rom. (In natalitiis conf. pont.) wieder. Die Formeln stehen auch in Gel., die erstere als Secr. an Laurentii, die letztere als postc. an Prisci Fest. (Sie steht auch an Thomae ap. in L.).

[1] C 420 hat ausserdem Coll. = L.

Die Lektionen.

a) *Die Epistel.*

U.: Btus homo q invenit sapientiam (W. H.).
St.: Btus vir q suffert
Li. L.: Benedictio dni super caput (Cons. H.).
(Ordo) Btus vir (durchgestrichen und Benedictio dazugeschrieben).
L.: Btus vir q inventus est (H.).

b) *Das Evangelium.*

Ego sum vitis (allen gemeinsam) (Cons. H.).

Das Verhältnis zu der ausländischen Tradition geht aus dem obigen Vergleich hervor.

Alle schw. Miss folgen beim Evangelium einer Überlieferung, die sich in dem Perikopenverzeichnis des Erzbischofs Kuno von Trier und im Comes von Lucca[1] (11. Jahrh.) wiederfindet. Cons. hat die Perikopen des jetzigen römischen Missale.

## B) In die apostolorum.

Die schw. Miss. haben ein gemeinsames Commune für In die unius u. plur. apostolorum, nur betr. die Gebete gibt es verschiedene Alternativen.

Die Gebete sind folgende:

a) *Unius ap.*

*Coll.* U.: Deus q nos annua
St.: Exaudi dne populum tuum
L.: Da nobis qs dne bti
Ord. hat am Rand: Deus q nos per btos
*Secr.* U. St. L.: Debitum servitutis nrae reddimus
(St. Debitum tibi dne; L. Debitum dne nrae serv.).
Li. hat keine Gebete unius ap.
*Postc.* U.: Bti ap. tui N. qs
L.: Sumpto dne sacramento

[1] Beissel, Entstehung der Perikop. S. 191.

U. hat hier die Koll., die St. und Cons. für Plur. haben. Die Koll. von St. findet sich in S. und Rob.; die von L. in H. Ordo's Koll. ist dieselbe Formel, die Gel. In natali Simonis et Iudae hat. Von diesem Fest in Gel. (Vigilia) ist auch die Postc. in L. Die gemeinsame Sekr. findet sich in H. wieder.

b) *Plurimorum apostolorum.*

*Coll.* U. L.: Exaudi nos deus salutaris nr
St. Li.: Deus q nos annua apostolor.
*Secr.* U. L.: Offerimus dne munera tuorum
St. Li.: (C 420) Munera qs dne quae pro apostolor.
*Postc.* U. L.: Sumentes dne divina mysteria
St. Li.: (C 420) Qs dne salutaribus repleti

Die Tradition von St. C 420 findet sich in mehreren engl. Miss., z. B. Leof. Rob. und Drum.[1], aber auch in Cons. Rom. und Rouen wieder. Merkwürdigerweise gehen hier U. und L. zusammen. Ihre Kollekte steht in Gel. an Simonis et Iudae, welches Fest der Gebetstrad. des Commune apostolor. zu Grunde zu liegen scheint, s. o., aber als Post communionem. Die Sekr. und Postc. sind dieselben Formeln wie in W. und Drum.

**Die Lektionen.**

a) *Die Episteln.*

*Allen gemeinsam:*

Iam non estis (W. H. Y. Do.).
Scimus quoniam (Cons. W. Y. Do.).

*U. St. Li.:*

Hi sunt viri

*U. St.:*

Qui timet deum
Benedictus deus et pater (Cons.).

*St. Li.:*

Stabunt iusti (H.).

[1] Missale Drummondiense, ein altes irisches Missale, s. W. III. S. 1442.

*St. allein:*

Benedictio dni
Unicuique vestrum (Cons.)

*L. allein:*

Per manus (Cons. W. H. Y.).

b) *Die Evangelien.*

*Allen gemeinsam:*

Hoc est praeceptum (Cons. Y. H. Do.)
Haec mando vobis (Cons. W. H.)

*U. St. Li.:*

Designavit Iesus (Cons. W. Y.).

*St. Li.* (C 415):

Dixit Simon Petrus: Ecce reliquimus

*St. Li.:*

Facta est contentio (W. Y.).

*St. allein:*

Ecce ego mitto vos. (Cons. W. Y.).
Confitebor tibi pater.

Cons. ist ganz in Übereinstimmung mit Rom. Betr. die Ep. geht L. mit Y. zusammen.

Bei U. und vor allem St. ist der ausserordentliche Reichtum an Epistelalternativen verblüffend. Rom. z. B. hat 3 und H. gleichfalls 3 Epistelalternativen u. s. w. St. hat nicht weniger als 8. Es sieht aus, als ob man sie von verschiedenen Seiten gesammelt hätte: Benedictio dni. steht z. B. in H. an Vigilia unius ap. sive evang.; Benedictus deus, an Vigilia plur. apost. in Cons.; Stabunt iusti in H. (natali unius ap.) u. s. w. Qui timet deum steht im Commune unius evangelistae. Kein anderes Missale mit so vielen Epistelalternativen hat sich antreffen lassen.

Li. scheint sich meist St. zu nähern. Die beiden ersten Episteln sind allen Miss. gemeinsam. Dies ist deutlich der älteste

Bestandteil. Auch die alten York- und W.-Missalien haben diese Perikopen. Weiter geht die Einheit indessen nicht. Die Ep. Hi sunt viri, welche U., St. und Li. gemeinsam haben, kommt hier in den anderen Miss. nicht vor, wohl aber in Plur. mart.

Bei den Ev. haben U. und L. jedes nur 3 Alternativen, während Cons. und Rom. 6, St. 7 und Li. 5 enthalten. Das englische Missale, das St. am nächsten kommt, ist W., welches die vier ersten hat (wenn man das Ev. an Vigilia plur. ap. mitzählt). Statt der 5. Alternative in St., Designavit Ies., Lucas 10, hat W. die Parallelstelle in Matt.: Misit Iesus. Auch hier scheint also St. das am reichsten versehene Missale zu sein.

Die St., Li. und L. gemeinsame Perikope Luk. 22: Facta est contentio findet sich in der englischen Tradition und in einem Teil mittelalterlicher Handschriften, z. B. dem Evangelienbuch des Bischofs Burchard (7. Jahrh.) sowie dem sog. Egbert-Codex (10. Jahrh.).[1]

### Die Gesänge.

Die Alternativen sind den schwed. und engl. Miss. gemeinsam. So z. B. die drei Gradualien: Constitues eos, In omnem terram und Nimis honorati.

Unsere Miss. unterscheiden sich betr. Offertorium und Communio.

#### *Offertorien.*

Die schwedischen Miss. haben alle dieselben drei Alternativen, ausgenommen L., dem eine, Constitues, fehlt. Diese drei Alternativen finden sich auch in Cons. und den engl. Miss.

#### *Communio.*

Auch hier ist die Tradition sehr einheitlich. Alle schwed. Miss. haben 3 Formeln, ausgenommen St., das noch eine vierte hat: Ego sum vitis. Alle diese kommen in Cons. sowie in W., H. u. Y. vor, bis auf Ego sum vitis, das sich nur in Cons. u. H. findet.

---

[1] Beissel a. a. O. S. 191.

Wie erwähnt, haben U., Li. und L. besondere Alternativen für das Commune unius evangelistae. U. hat jedoch nur die Koll., Secr. und Postc. = L. und Cons., während L. überdies dieselben Lektionen wie Cons. enthält, nur dass L. 2 Perikopen mehr besitzt: Ep. Unicuique vestrum und Ev.: Circumibat Iesus. Diese letztere Perikope steht in Burchards Evangeliarium (Unius ap.).

Upsala hat hier seltsamerweise zwischen Unius evang. und Martyris die Koll., Secr. und Postc. plurimarum virginum, getrennt vom Commune virginum.

**Versus Alleluiatici.**

Allen Miss. (U. St. Li. L.) gemeinsam:

Per manus autem ap. (W. H. Y.).
In omnem terram (W. H. Y.).
Nimis honorati sunt (W. H. Y.).

U. St. L.:

Primus ad Sion (Y.).

U. Li. L.:

Non vos me elegistis (W. H. Y.).
Stabunt iusti (H.).

U. L.:

Gaudete iusti in dno

St. allein:

Coeli enarrant gloriam
Iam non estis hospites

L. allein:

Vos estis lux huius mundi

Wieder sehen wir, dass die allen unseren Miss. gemeinsamen Verse sich auch in den englischen Miss. wiederfinden. Die meisten Übereinstimmungen mit der schw. Trad. zeigt Y. St. zeichnet sich wiederum durch den Reichtum der Formeln aus.

# Commune Martyrum.

## A) Unius martyris.

### Die Gebete.

Cons. hat in Übereinstimmung mit Rom. je ein besonderes Commune für Mart. pont. und Non pont. Die schw. Missalien haben nur ein Commune unius mart.; doch unterscheiden U. und Li. bei den Gebeten zwischen Pont. und Non pont. Cons. ist ganz = Rom.

*Die Kollekte:* Zwei Koll. sind vorhanden. Die für Non pont. ist allen Miss. gemeinsam: Praesta qs ops deus ut qui; sie scheint auch in vielen älteren englischen Missalien vorzukommen z. B. in Y., Sherb., Durham, Rouen sowie Köln und Paris. Die zweite Kollekte, De uno mart. et pont. haben U. und St. gemeinsam, aber sie findet sich weder in der englischen noch römischen Tradition. Sie beginnt in U.: Da qs ops deus ut qui und in St.: Pra qs ops deus. Li. hat hier folgende: Deus q nos bti; diese ist im Ordo durchgestrichen und Da qs an den Rand geschrieben.

L. hat hier eine spezielle Formel: Laetetur ecclesia tua dne, welche im Parismissale wiederkehrt.

Die Koll. von Li. scheint auch in Durham zu stehen.

*Die Secrete:* U., Li. und St. haben zwei Alternativen mit den Rubriken Pont. und Non pont. Die Formeln von U. St. sind:

Oblatis qs dne placare
Suscipe qs dne fidelium preces

Die Formeln von Li. sind:

Munera tibi dne dicata sanctifica
Muneribus nris qs dne precibusque

Im Ordo ist Pra nobis qs durchgestrichen und Munera oder Muneribus an den Rand geschrieben.

L. hat nur eine Secr. und Postcommunio, nämlich: Secr. Muneribus nris = Li.; Postc. Bti martyris tui. Alle Formeln von U. und St. für Secr. und Postc. sind völlig von Cons.-Rom. verschieden. Die Secr. für Non pont. steht im Durham-Missale, die andere findet sich in Cons. plur. mart. sowie H. und W. unter Suffragia communia de omnibus sanctis.[1]

[1] Miss. Herf. S. 421. W. II, S. 1132.

Lunds Sekr.: Muneribus nostris, ist die sowohl in der englischen als kontinentalen Tradition gewöhnlichste und steht in Cons. als erste Alternative. Sie kommt auch in den Paris- und Rouen-Missalien vor.

*Postcommunio:* Die Postcommunio von U. und St. De mart. et pont, Annue nobis ops dne, steht im Sherb.-Miss. für Apollinaris. Die andere, Pra qs dne intercedente, ist die in der bei weitem grössten Anzahl von Missalien vorkommende Postc. in natali plur. mart.

Die Formeln von Li. sind:

Haec nos communio dne purget
Da qs dne deus nr ut

Die Li.-Tradition ist betr. alle oben genannten Gebete deutlich englisch. Ihre Gebete sind in einer Gruppe von Missalien enthalten, unter denen Durh., H., Y. und Sherb. erwähnt werden mögen.

Die Postcommunio von L.: Impetret qs dne fidelibus scheint alleinzustehen. Dagegen finden sich seine Gebete In translatione alicuius martyris alle im Westminstermissale unter der Rubrik, In translatione.

## Die Lektionen.

### a) *Die Episteln.*

*Allen schwedischen Miss. gemeinsam:*

Btus vir q in sapientia (Cons. Köln Y. W.).
Memor esto (Cons. Köln Y. W.).
Iustus si morte (Köln Y. W.).

*U. St. L.:*

Iustus cor suum

*U. St. Li.:*

Testificor coram deo (Köln Y. H.).
Btus vir q inventus est (Cons. Köln. Y. W.).

*U. St.:*

Omnis pontifex (H.).

*U. Li. L.:*

Doctrinis variis (Y. H. W.).

*St. Li. L.:*

Nemo militans deo (Köln Y. W.).
Btus homo qui invenit (Cons.).

*Li. L.:*

Iustum deduxit (Cons. Köln Y.).
Confitebor tibi dne rex

*St. allein:*

Sapientiam omnium antiquorum (Sap. Eccl. XXXIX).

*L. allein:*

Vobis donatum est pro Christo (Phil.) (W).
Omne gaudium existimate (Iac.) (W.).
Dilectus deo et hominibus

*Li.:*

Benedictus deus et pater (Cons. Y.).

Cons. ist ganz gleich Rom.

In dem dürftigen Commune des Do.-Miss. finden sich nur drei Epistelalternativen.

Wir beachten zunächst den grossen Reichtum an Alternativen in den schw. Miss.: U. 8; St. und Li. 10; L. 12. Damit kann man z. B. vergleichen: Rom. und Cons. 7; Do. 3; H. 4; doch haben Y. und W. 11 Alternativen.

Weiter sehen wir, dass sich die schw. Miss. keinem der englischen Miss. nähern, auch nicht Rom.-Cons., sondern jedes seine von den anderen getrennte Tradition haben. Doch kommt Li. dem Y.-Miss. recht nahe.

b) *Die Evangelien.*

*Allen gemeinsam:*

Nisi granum (Cons. Köln Y. H. W. Cist.).
Si quis vult post me venire (Matt. 16) (Cons. Köln Y. W. H.).
Schluss: U. — opera sua; St. Li. L. — in regno suo.

*U. St. L.:*

Si quis venit ad me (Cons. Köln Y. W. H. Cist.).

*U. Li. L.:*

Nihil opertum (Cons. Y. W. H.).

*St. Li. L.:*

Qui amat patrem (Matt. 10).

*St. Li.:*

Qui vos audit (Köln H.).

*Li. L.:*

Si quis vult post me (Luc. 9) (Y.).
Nolite arbitrari (Cons. Y. W. H. Cist.).

*U. allein:*

Facta est contentio
Sedente Ies. super montem
Si quis vult me sequi (Marc. 8) (Cist.).
Homo quidam nobilis (W.).

*L. allein:*

Attendite a fermento

*Li. allein:*

Ponite in cordibus

Die englischen Miss. Y. W. H. folgen hier römischer Praxis, insofern alle drei die Perikopen haben, welche Cons. enthält.

Das jetzige röm. Missale unterscheidet sich hier von Cons.-Rom. dadurch, dass das Ev. Nisi granum nicht aufgenommen ist. Diese Perikope steht jedoch schon im Egbert-Kodex von Trier (10. Jahrh.). Mehrere der Perikopen, die nicht zur römischen Tradition gehören, findet man in mittelalterlichen Handschriften wieder, z. B. die Lucasstelle: Si quis vult post me. (Burchard von Würzburgs Evangelienbuch, 7. Jahrh.)

Homo quidam nobilis steht in W.; Si quis vult post me (Luc. 9) in Köln und Y.; Qui vos audit im Hereford-Miss. Eigentümlich

ist die Abkürzung der Perikope, Si quis vult post me, in U., wo Vers 17, der sonst überall zu derselben gehört, ausgelassen ist.

**Versus Alleluiatici.**

*Allen gemeinsam:*

Btus vir q timet (Cons. Y. H. W. Cist.).
Laetabitur iustus in dno (Cons. Y. H. W. Cist.).
Posuisti dne super caput (Cons.[1] Y. H. W. Cist.).
Iustus germinabit (Cons.)[1]
Iustus non conturbabitur (Cons. Y. H. Cist.).
Iustus ut palma florebit (Cons.[1] Y. H. Cist.).

*St. Li. L.:*

Btus vir q suffert (H. W. Cist.).
Gloria et honore coronasti (Cons. Y. H. W.).
Corona aurea super caput (H.).

*U.:*

Iste sctus digne

*Li.:*

Posui adiutorium
Dne in virtute

*L.:*

Iste sctus pro Christo

Ordo weicht von den übrigen Li.-Handschriften folgendermassen ab: Die Verse Posuisti dne, Iustus ut palma, Corona aurea fehlen. Dagegen findet sich Iste sctus digne (U.). Auch hier sehen wir, dass die den schw. Missalien gemeinsamen Verse auch in den englischen Miss. allgemein vorkommen. Die speziellen Formeln von Li. und L. finden sich in diesen letztgen. nicht. Die Alternative, Iustus germinabit, steht nur in Cons. Die schw. Missalien sind auch hier im Vergleich mit mehreren ausl. Miss. besonders reich an Alternativen, so hat z. B. das Köln-

[1] In festo unius sancti a pascha usque ad pent., ubi alius specialis non assignatur.

missale im Commune unius mart. nur *einen* Allelujavers, Btus vir q timet.

Cons. befindet sich nach wie vor in voller Übereinstimmung mit Rom., nur dass Cons. die besonderen Allelujaverse kenntzeichnet, während Rom. nicht zwischen ℣ im Graduale und ℣ alleluiatici unterscheidet.

*Tractus:* L. hat zwei Alternativen, Desiderium und Beatus vir im Einklang mit H. und W.; L. St. haben nur die letztgenannte. Y. und Köln enthalten auch eine Traktus-Alternative, aber die erstere.

**Die Gesänge.**

*Intr. und Ps.*

U. und L. haben beide 7 gemeinsame Alternativen.
St. hat 6, 4 gemeinsam mit U. L.

Die U. und L. gemeinsamen sind:

| | |
|---|---|
| Laetabitur iustus | ps. Exaudi deus |
| In virtute | ps. Quoniam praevenisti |
| Protexisti me | ps. Exaudi deus |
| Iustus non conturbabitur | ps. Noli aemulari |
| Iustus ut palma | ps. Bonum est confiteri |
| Gloria et honore | ps. Dne deus noster |
| Probasti dne cor | ps. Exaudi deus |

St. Li. haben dieselben Alternativen wie U. L., ausgenommen Probasti. Der Ordo scheint nur zwei Intr. zu haben: In virtute und Gloria et honore. Zu bemerken ist, dass U. und L. die Alternativen sogar in derselben Reihenfolge haben.

St. hat einen anderen Ps. zu In virtute, nämlich Et voluntate labiorum eius non fraudasti eum. Alle 7 Alternativen kehren in W. wieder. Hier ist, ebenso wie in H. und Cist., der Ps. zu In virtute: Quoniam praevenisti. Der Ps. von St., Et voluntate, steht im Yorkmissale, welches nur 5 Alternativen hat.

Cons.-Rom. haben für Pont. 2 und für Non pont. 4 Intr., von denen nur die letztgenannten mit den schw. Miss. übereinstimmen.

*Graduale.*

Auch hier ist die Überlieferung ebenso einheitlich. U. und L. haben jedes 6 Alternativen in derselben Reihenfolge. St. und Li. haben 5, die dritte, Iustus ut palma, fehlt in St. Sonst stehen die Alternativen auch in St. in derselben Ordnung wie in U.-L. Volle Übereinstimmung herrscht mit keinem englischen Missale; am nächsten kommt W., das auch 6 Alternativen, aber eine abweichende hat. Cons.-Rom. haben drei für Pont., 4 für Non pont.; die letzteren gemeinsam mit den schwedischen.

*Offertorium.*

U. St. Li. haben 5, L. 7 Alternativen. Die Formeln in U. St. fallen ganz mit denen im York-Miss. zusammen. Alle Alternativen in L. stehen in H., das ausserdem eine weitere hat. Li. hat alle Offertorien mit U. St. gemeinsam, ausgenommen Repleti sumus; diese findet sich auch in York. Cons. behält das Verhältnis 3 zu 4 für Pont.—Non pont. bei. Die letzteren sind gleich den schwedischen.

*Communio.*

Li. hat 4, St. 5, Ordo 6, U. 7, L. 8 Alternativen, die soweit gemeinsam sind, wie sie in den betr. Miss. vorkommen. Der Ordo hat jedoch eine Alternative, die bei den anderen nicht vorhanden ist: Semel iuravi. Diese findet sich in H.

St. ist hier ganz = Cons. (non pont.). Auch die englischen Miss. zeigen eine überaus einheitliche Tradition; am nächsten kommt den schw. Miss. auch hier W. mit 6 Alternativen, die alle in der schw. Missaletradition enthalten sind.

## B) **Plurimorum martyrum.**

### **Die Gebete.**

Über die Gebete ist hier nicht viel zu sagen. Die schw. Miss. stehen in Einklang mit einer — sowohl was die englische als die kontinentale Praxis anlangt — ungemein einheitlichen Tra-

dition. Sie haben auch nicht mehr als eine Formel für jedes Gebet:

Coll. Deus q nos concedis sctorum
Secr. Munera tibi dne nrae devotionis
Postc. Pra nobis dne qs intercedentibus sctis

Cons. hat ausser zwei Alternativen gebete für Pont. und Non pont., die drei ersten Alternativen fällt mit den Gebeten der schw. Missalien zusammen.

C 420 weicht indessen von diesem einheitlichen Trad. ab. Es hat folgende Gebete:

Coll. Deus q (= die anderen).
» Ops semp deus q per gloriosa bella
Secr. Hostias tibi dne pro sctorum
» Haec hostia qs dne solenniter
Postc. Sumpti sacrificii qs dne perpetua
» Qs ops deus ut q coelestia alimenta

Die Koll. Ops semp deus und die Sekr. Haec hostia finden sich im Kölnmissale, die erstere auch in Vit. Die Postc. Sumpti sacrificii ist dieselbe Formel, die in W. als Postc. an Feria VI post dominicam passionis vorkommt; die Postc. Qs ops deus findet sich in demselben Missale in festo Wlmari abbatis.

**Die Lektionen.**

a) *Die Episteln.*

Gemeinsam für alle schw. Missalien sind folgende Epistelperikopen:

Scti per fidem (Cons. Köln Y. H. W. Do. Cist.).
Expectatio iustorum laetitia (Cons. Köln W. Do. Cist.).
Iustorum animae (Cons. Köln. Y. H. W. Do. Cist.).

*U. Li. L.*:

Iusti autem in perpetuum (Cons. Köln W. Do. Cist.).
Lingua sapientium (C 420) (Cons. Köln Y. H. W. Do. Cist.).
Benedictus deus et pater dni nri Iesu (2. Kor.) (Köln. Y. H. W. Cist.).

*St. Li. L.*:

Gratias agere debemus.

*St. L.*:

Qui timet deum (Cons. Köln).

*St. Li.*:

Rememoramini pristinos dies (Cons. Köln Y. H. W.).

*L. Li.*:

Spectaculum facti sumus (Ord.) (Köln Y. H.).
Reddidit deus mercedem (Cons. Köln Y. H. W. Do. Cist.).

*L. allein:*

Benedictus deus et (Eph.) (H.)
Hi sunt viri (Cons. Köln Y. H. W.).
Stabunt iusti (Cons., H. Cist.).
Metuentes dnm sustinete (Sap. Eccl. 2) (Köln H. W.).

*C 420 allein:*

Absterget deus omnem lacrimam

Cons., mit welcher Rom. übereinstimmt, hat ausser den oben genannten Perikopen folgende: Sapientiam antiquorum exquiret und Benedictus deus et pater (1. Petr.) (Köln Y.).

Wir konstatieren zuerst das unverhältnismässige Übergewicht, das L. bei den Epistelalternativen gegenüber U. St. hat: 14 gegen 6. Auch im Vergleich mit den 11 bzgl. 10 Alternativen von H. und W. erscheint die Summe imponierend. An zwei Stellen weicht, wie ersichtlich, C 420 von den übrigen Li.-Handschriften ab. Die Lektio, Absterget, steht in H. Der Ordo hat auch eine von den übrigen Li.-Hdschr. abweichende Ep., Spectaculum facti.

Was das Verhältnis zu den englischen Miss. betrifft, so sehen wir, dass die Alternativen, die in den Gruppen vorkommen, zu denen U. gehört oder wo St. allein steht, alle in W. und bis auf etwa zwei in H. und Y. wiederkehren. Die Perikopen, welche L. allein hat, sind alle in H. enthalten. Diejenigen dagegen, welche St. und L. gemeinsam haben, finden sich nicht in den englischen Miss.

Es sieht aus, als ob Upsala der Westminstertradition am nächsten stände und L. sich H. näherte.

Im Materiale des Commune finden sich sicher verschiedene Schichten in der Entwicklung. L. und St. haben deutlich aus einer anderen Quelle geschöpft als die oben aufgezeigte Tradition. Sicherlich hat während der Zeit auch Austausch zwischen den schw. Miss. bzgl. der Perikopen stattgefunden.

### b) *Die Evangelien.*

Gemeinsam für alle schw. Miss.:

Descendens Ies. de monte (Luc. 6) (Cons. Köln Do. Cist. W. H. Y.).
Videns Ies. turbas (Matt. 5) (Cons. Köln Do. W. H. Y.).
Cum audieritis proelia (Cons. Köln. Do. Cist. W. H. Y.).

*U. St. L.:*

Sedente Ies. super montem (Cons. Köln Cist. W. H.).

*U. St. Li.:*

Attendite a fermento (Cons. Köln Do. Cist. W. H. Y.).
Egrediente Ies. de templo (Marc. 13) (C 420) (Köln. W. H. Y.).

*U. L.:*

Accesserunt ad Iesum Pharisei (Matt. 19).
Ecce ego mitto vos (Cist. H. Y.).

*St. Li. L.:*

Loquente Ies. ad turbam (Matt. 12) (H. Y.).

*U. allein:*

Amen dico vobis, quia plorabitis (Cist.).

*St. Li.:*

Nolite arbitrari (H.).
Nihil opertum (C 420) (Köln. Cist.).

*L. allein:*

Ponite in cordibus (W. H.).

*Li.-Cons.:*

Vae vobis qui aedificatis (C 420) (W. H. Y.).
Qui vos audit

*Cons. allein:*

Confiteor tibi pater

Wie bei den Episteln, so sind es auch hier die allen schw. Miss. gemeinsamen Perikopen, die in der römischen und englischen Tradition am allgemeinsten vorkommen, ja, das jetzige Missale Romanum hat nur diese (eingerechnet Vigilia mart.). Aber auch für die meisten anderen Perikopen können alte Quellen nachgewiesen werden. So finden sich die, welche in U.-St.; U.-L.; L.-St. und in U allein vorkommen, im Codex Rhenaug.[1] Von anderen mittelalterlichen Evangeliarien scheinen vorzugsweise die oben erwähnten: Berlincodex, Luccahandschrift (11. Jahrh.) sowie das Evangelienbuch des Erzbischofs Kuno von Trier den nordischen Miss. nahe zu stehen.

Die englische Tradition in H. W. Y. erstreckt sich über die soeben genannte Gruppe und umfasst auch U.-St. Das Missale, welches am meisten mit der nordischen Überlieferung übereinstimmt, ist H., das mit nur zwei Ausnahmen sämtliche in derselben vorhandenen Evangelienperikopen enthält.

Dass indessen die schw. Miss. hier nicht ausschliesslich unter dem Einfluss dieser englischen Missalien gestanden haben, scheint daraus hervorzugehen, dass die Lektionen, welche in allen drei letztgenannten vorkommen, überhaupt nicht in die erstgenannten aufgenommen sind, so z. B. Ev. Matt. 10: Cum persequentur vos.

Wir haben bereits oben gesehen, dass die Li.-Handschriften auch bzgl. des Commune verschieden sind. In drei Fällen weicht C 420 von den übrigen ab, und seine Perikopen finden sich zweimal in den englischen und einmal in den Köln.- und Cist.-Miss. wieder. Bemerkenswert ist ja die Übereinstimmung der Li.-Trad. mit Cons.

[1] Ranke a. a. O. Appendix Monumentorum S. L.

**Versus Alleluiatici.**

*Gemeinsame:*

Mirabilis deus (Cons. Y. H. W.).
Iusti epulentur (Cons. Y. H. W. Cist.).
Gaudete iusti (Cons. W.).
Fulgebunt iusti (Cons. H. W. Cist.).
Laetamini in dno (Cons. H. W.).
Iudicabunt sancti (Cons. Y. H.).
Sancti et iusti (H. Cist.).

*U. St. L.:*

Exsultent iusti (W.).

*U. St. Li.:*

Sancti tui dne benedicent (Cons. Y. H. W. Cist.).

*U. Li. L.:*

Confitebuntur coeli (Y. W.).

*U. L.:*

Reddet deus (H.).

*U. Li.:*

Isti sunt q venerunt

*St. Li.:*

Laudate pueri (Cons. H.).
Vox exsultationis (H. W.).

*St. allein:*

Isti sunt duae olivae

*L. Li.:*

Te martyrum candidatus (Cons. H. W. Cist.).

*L. allein:*

Pretiosa in conspectu (Cons. W.).

Iusti exsultent
Clamaverunt iusti

*Ordo allein:*

Stabunt iusti

Als einen Beweis für den relativen Reichtum unserer Miss. an Alternativen mag erwähnt werden, dass Köln. nur einen ℣ allel., nämlich Iusti epulentur hat. Auch Cist. ist ja, wie ersichtlich, arm.

Die Miss., welche den schw. am. nächsten kommen, sind wieder W. und H. In diesen stehen alle Alleluja-Alternativen ausser 4: U. allein 1, St. allein 1 und L. allein 2 Alternativen. Als Traktus haben U. und St.: Qui seminant (= Y. H.). In L. fehlt der Traktus.

## Die Gesänge.

### *Intr. und Ps.*

St. und L. haben jedes nicht weniger als 13 Introitus-Alternativen, alle gemeinsam. Der einzige Unterschied zwischen ihnen ist, dass St. zum Intr., Scti tui dne benedicent, den Ps., Exsultate iusti in dno hat (welcher nicht weniger als fünfmal vorkommt). L. dagegen hat den Ps. Exaltabo te dne quoniam suscepisti.

U. hat nur acht Alternativen, welche alle in den anderen Miss. enthalten sind. Der Ps. zu Scti tui ist auch ein anderer als in St. und L.: Exaltabo te deus meus rex. Dieser Ps. kehrt sowohl in Y. als in H. wieder. W. dagegen hat denselben Ps. wie A 97. Der Ordo und C 415 haben 11, C 420 nur 6 Intr. Der Ps. zu Scti tui = U. Cons. hat 11 Intr., alle in L. Der Ps. zu Scti tui = U.

### *Graduale.*

St. hat 6, U. 7, Li. 8 (C 420 nur 6) und L. 9 Alternativen. Sie sind gemeinsam, soweit sie sich in den Miss. vorfinden.

Hereford ist wieder gleich L., mit zwei Ausnahmen: Anstatt des Grad. Posuerunt hat H. Sacerdotes eius. Ausserdem hat L. im Grad. Ecce quam bonum einen ℣ mehr als H., nämlich ℣

Mandavit dno, der in W. wiederkehrt. U. folgt hier H.; Li. = L., aber ohne Posuerunt. Cons. hat 10 Alternativen, 8 gemeinsam mit L.

*Offertorium.*

U. und St. haben jedes 6 Alternativen, alle gemeinsam. Li. und L. ausserdem eine: Anima nra sicut passer. Li. und L. stehen hier in völliger Übereinstimmung mit Hereford.

*Communio.*

St. und L. haben hier nicht weniger als 11, U. nur 6 Alternativen. Ordo-C 420 haben 6 und C 415 7.

Alle Alternativen von U. und Li. sind in St. enthalten. In L. fehlt die Communio, Amen dico vobis quod, welche sowohl in H. und Y. als in W. steht. L schliesst sich vollständig an Cons.-Rom. an. Die engl. Miss. sind hier ungemein reich versehen: H. hat nicht weniger als 14, W. 13 Formeln u. s. w.

## Commune Confessorum.

### A) Unius confessoris.

#### Die Gebete.

U. und C 415 haben drei Gebetsformeln unter folgenden Rubriken: Unius conf. et pont., Non pont. und Unius abbatis.

St. hat gleichfalls drei Arten von Alternativen, aber für folgende Fälle: Conf. et pont., Non pont. und Plurimorum confessorum.

L., C 420 und Ordo haben nur die zwei ersten Alternativen für Pont. und Non pont.

*Unius conf. et pont.*

Hier gehen die Missalien wieder in folgender Weise auseinander:

*U.:*

Coll. Da qs ops deus ut bti

Secr. Suscipe qs dne hostiam redemptionis
Postc. Tua scta sumentes qs

*St.:*

Coll. Exaudi qs dne preces
Secr. Sacrificium tibi dne laudis
Postc. = U.

*L.:*

Coll. Deus q conspicis
Secr. Da misericors deus ut haec
Postc. Exaudi dne populum tuum

*C 415:*

Coll. Deus q nos bti
Secr. Laudis tibi dne hostias
Postc. Refecti cibo potuque

*Ordo:*

Coll. Da qs ops deus
Secr. Scti confessoris
Postc. Pra qs ops deus

An den Rand und über die Zeile sind folgende Formeln hinzugeschrieben:

Exaudi, Accepta, Da qs dne

C 420 hat die Kollekte, Pra qs ops deus, die Sekr. und Postc. gleich Ordo.

Die Koll. von U. kehrt in S. H. Y. Köln. Paris und Rom, sowie in Cons., Cist. u. a. wieder, die Sekr. in W. und S., aber unter der Rubrik Non pont. Die Postc. ist dieselbe wie in Sherb. Die Koll. von St. findet sich in Durh. und anderen engl. Miss. sowie in Paris, Rom. und Cons. Die Sekr. und Postc. (die letztere = U.) sind dieselben wie in Sherb., finden sich aber nicht in Cons. oder Rom.

C 415 hat dieselben Gebete, die in Cons. und Rom. für Conf. non pont. stehen. Für Pont. findet sich die Sekr. und Postc. im Karthäusermissale. Die Formeln des Ordo sind zum grössten Teil

in mehreren englischen Miss. enthalten, z. B. in Durh. H. S. Y., ausserdem in Paris und Rouen.

Die Gebete von L. finden sich in keinem Commune, das ich untersucht habe. Es sind indessen dieselben, welche L. an Martini Tag hat, natürlich mit Auslassung des Heiligennamens.

*Unius conf. non pont.*

*U.:*

Coll. Adesto dne precibus
Secr. Propitiare dne supplicationibus
Postc. Aures tuae pietatis[1]

*St.:*

Coll. Deus q nos annua bti
Secr. Accepta tibi sit in conspectu
Postc. Da qs dne fidelibus tuis

*L.:*

Coll. Da qs ops deus ut bti
Secr. Scti tui qs nos dne ubique
Postc. Pra qs ops deus ut de perceptis

*C 415:*

Coll. Exaudi dne preces nras
Secr. Hostias tibi dne offerimus
Postc. Refecti dne benedictione

*C 420* hat dieselbe Koll. und Sekr., aber keine Postc.
*Ordo:* die Gebete für Non pont. fehlen. Vielleicht waren die an den Rand geschriebenen (siehe ob. S. 351) hierfür bestimmt.

Die Koll. von U. findet sich in vielen engl. Miss., z. B. in W. S. H. Y.; sowohl Koll. als Sekr. dagegen in Durham und York. Die Postc. scheint eine seltene Formel zu sein, die sonst nicht anzutreffen war.

---

[1] Aures tuae pietatis qs dne precibus nris inclina ut, qui peccatorum nostrorum flagellis percutimur, intercedente bto N. confessore tuo miserationis tuae gratia liberemur.

Die Gebete von St. stehen in keinem Commune, das mir zugänglich war. Seine Secr. und Postc. finden sich indessen im Dominikanermissale an Iuliani Fest. Die Koll. ist eine Formel, die ziemlich oft in den Miss. vorkommt. Die Koll. und Sekr. von Li. sind in Paris und Köln enthalten, aber auch in den engl. Miss. finden sich alle Gebete.

Die Gebete von L. sind dieselben, welche Cons.-Rom. als erste Alternative für Conf. pont. enthalten. In der engl. Tradition wurden sie nicht angetroffen.

*Unius abbatis.*

Wie oben erwähnt, hat von unseren Miss. nur U. diese Rubrik.

Die Gebete sind:

Coll. Intercessio nos qs dne
Secr. Sacris altaribus dne hostias
Postc. Protegat nos dne cum tui

Diese Gebete kommen in der von uns unaufhörlich vorgefundenen Konstellation: H. Y. Durh. Rouen, Paris sowie ausserdem in Cons.-Rom. vor (Sekr. und Postc. auch in Köln). Sie sind die in der liturgischen Tradition an dieser Stelle meist gebräuchlichen.

### B) **Plurimorum confessorum.**

Diese Rubrik haben nur St. und Li.

**Die Gebete.**

Die Gebete sind:

Coll. Deus q nos sctorum conf.
Secr. Suscipe qs dne preces et munera
Postc. St.: Pra nobis qs dne intercedentibus
Li.: Corporis sacri pretiosi

Die Gebete von Li. sind alle in der oben erwähnten Missalegruppe (S. H. Y. Durh. Rouen Paris u. a.) enthalten; in Paris jedoch mit Ausnahme der Sekr. Die Postcommunio in St. steht unter den Gebeten derselben Gruppe In natali plur. martyrum. Li. vertritt hier sicher die ältere unerschütterte Tradition.

Was wir an vielen Stellen, besonders bzgl. der einheitlicheren Gebetstradition beobachten konnten, findet hier in mehreren Fällen eine weitere Bestätigung: Die schw. Miss. stehen oft in deutlich nachweisbarer Beziehung zu einer gewissen Missalegruppe, aber die Tradition ist an vielen Punkten in Verwirrung geraten. Sie ist sicher nicht »direkt» gekommen, d. h. sie konnte nicht direkt aus diesen Quellen erster Hand geschöpft werden, sondern wurde von anderen vermittelt, welche vielleicht weniger zuverlässig oder unvollständig waren. Vielleicht sind die Unregelmässigkeiten auch die Spuren einer fortschreitenden Entwicklung, welche nicht ganz zum Abschluss gelangte, wobei sich auch denken lässt, dass die Entwicklung in den ursprünglichen Quellen fortgeschritten ist.

## Die Lektionen.

### a) *Die Episteln.*

Die Lektionen sind in den schw. Miss. für alle Gruppen, die in den Gebeten erwähnt werden, gemeinsam. Cons. hat ausser besonderen Perikopen für Pont. und Non pont. auch solche Pro doctoribus unter der Rubrik: »Suprascripta ep. (ev.) dicitur tantum in doctoribus».

*Gemeinsam für alle schw. Miss.:*

Ecce sacerdos magnus q in dieb. (Cons. Köln Do. Cist. Y. H. W.).[1]
Optavi et datus (Do. Y. H. W.).
Plures facti sunt (Li.: nur C 420) (Cons. Köln).

*U. St. Li.:*

Iustum deduxit (Do. H. W.).
Dilectus deo et hominibus (Cons. Do. Cist. Y. H. W.).

*U. St.:*

Ecce secerdos — q in vita (Köln Y. H. W.).

---

[1] Cist. hat nur die Rubrik: Unius confessoris, aber die Gebete In natali plur.

*U. Li. L.:*

Dedit dns confessionem (*Schluss:* U: — gloriae in Israel, L.-Li.: — inter benedictos benedicitur) (Cons. Y. H. W.).

*U. L.:*

Testificor coram deo (Cons. H.)

*St. allein:*

Doctrinis variis (Cons. Do. Cist.).

*L. Li.:*

Omnis pontifex (Köln Y. W.).

*L. allein:*

Habemus pontificem (H. W.).

*Li. allein:*

Iustus cor suum (Y. H. W.).

*Cons. allein:*

Iustus si morte
Benedictus deus et pater
Spectaculum facti sumus
Sapientia laudabit animam

Wie aus der Tabelle hervorgeht, kann sich die schw. Überlieferung in sehr hohem Grade auf die engl. berufen. Nur zwei Perikopen fehlen dort, nämlich die letzte der den schw. Miss. gemeinsamen sowie die, welche St. allein hat. Diese beiden finden sich in Cons. Rom. Gegenüber diesem letzteren Miss. tritt der engl. Charakter überaus deutlich hervor. Sicher ist indessen diese engl. Tradition in unseren Miss. durch die römische, vielleicht gerade durch Cons., ergänzt worden. Wie bisher stehen H. und W. den schw. Miss. am nächsten.

b) *Die Evangelien.*

*Gemeinsam für alle schw. Miss.:*

Vigilate (Math. 24) (Cons. Y. H. W. Do. Cist.).
Vos estis sal (Cons. Köln Y. H. W.).

*U. St. L.:*

Sint lumbi (Cons. H. Y. W. Do. Cist.).

*U. St. Li.:*

Homo quidam peregre (Math. 25) (Cons. Köln Y. H. W. Do. Cist.).

*St. Li. L.:*

Homo quidam nobilis (Luc. 19) (Cons. Köln Y. H. Do. Cist.).
*Schluss:* [St.—interficite ante me (V. 27) = Y. Köln; Li. L.: — auferetur ab eo. (V. 26) = H. Do.].
Nemo accendit lucernam (Cons. Y. H. W. (abb.) Do.).

*U. allein:*

Dixit Simon P. Ecce nos reliq. (Cons. H. (abb.) W. (abb.) Cist.).

*L. allein:*

Qui vos audit (Y. W.).

*Li. allein:*

Videte vigilate (Marc. 13) (Cons. Y. H. W.).

*Cons.:*

Nolite timere (Y. H. W.).

Cons.-Rom. fällt mit dem jetzigen röm. Missale zusammen, jedoch mit einer Ausnahme: Nemo accendit, das in dem letzteren nicht steht. Die schw. Miss. können sich für ihre Perikopen ausser auf eine, wie ersichtlich, recht einheitliche engl. Tradition auch auf die oben erwähnten Egbert- und Kuno-Evangeliarien von Trier (Nemo accendit) sowie auf die gleichfalls obengenannte Berliner Handschrift vom 11. Jahrh. (Homo quidam nobilis) berufen.

**Versus Alleluiatici.**

U. Li. haben 8; St. 9; L. 11 Alternativen.

*Gemeinsame:*

Iuravit dns (Li.: nur C 420) (Cons. W.).
Inveni David (fehlt im Ordo) (Cons. Y. H. W. Cist.).

Disposui testamentum (fehlt in C 420) (Cons. Y. H. W. Cist.).
Amavit eum dns (Cons. H. W. Cist.).

*U. St. Li.:*

Posui adiutorium (Y. H. Cist.).
Os iusti (W.).

*U. L.:*

Iustus germinabit (Cons. Y. H. W. Cist.).

*St. Li. L.:*

Iste est qui
Iste sanctus digne (fehlt in C 420) (Y. H.).

*St. L.:*

Elegit te dominus (H. W. (abb.)).

*U. allein:*

Sacerdos magnus

*Li. L.:*

Iustum deduxit

*L. allein:*

Iustus ut palma (Cons. W. (abb.)).
Ecce sacerdos magnus q quasi sol

*Cons. allein:*

Pont.:
Tu es sacerdos
Hic est sacerdos
Memento dne David
Dne quinque talenta

Non pont.:
Btus vir q suffert
» » » timet

Das Kölnmissale hat auch hier nur einen *v*: Mirabilis dns nr.

Die allen schw. Miss. gemeinsamen *v* finden sich auch in Cons. und der engl. Tradition. Die Übereinstimmung mit den engl. Miss. erstreckt sich so weit, wie U. reicht, sowie auch teilweise über die Abteilung, die von St. L. gebildet wird. Völlig allein scheint die Formel von U., Sacerdos magnus, zu stehen.

Die Tabelle zeigt klar den Unterschied zwischen der mittelalterlichen engl. und römischen Praxis. Sie zeigt auch deutlich, zu welcher Gruppe die schw. Miss. gehören. Dass L. der engl. Überlieferung ferner steht, ist auch offensichtlich. Allerdings gehört L. zu der gemeinsamen Gruppe, aber diese ist der Ausdruck für das der engl. und römischen Tradition Gemeinsame.

*Tractus:* U. hat 3: Beatus vir, Desiderium und Qui seminant, St. nur Desiderium, Li. nur Btus vir, L. hat gar keinen, so auch Cons. Die beiden ersten kommen in Y. H. vor.

## Die Gesänge.

### *Intr. und Ps.*

Vollständige Übereinstimmung herrscht zwischen den schw. Miss. betr. Intr. und Ps. Die fünf Alternativen stehen nur in verschiedener Reihenfolge. (Der Ordo hat jedoch nur 4).

Cons. hat eine mehr: Iustus ut palma.

Ganz mit den schw. Miss. stimmt W. überein, die letzte Alternative: Os iusti, steht hier In natali abbat., aber auch in H. und Y. finden sich sämtliche Alternativen.

### *Graduale.*

St. und L. haben je 5 Alternativen, welche allen schw. Miss. gemeinsam sind; U. und C 415 haben ausserdem eine: Dne praevenisti eum. Ordo und C 420 haben 4 Alternativen, welche jedoch nicht dieselben sind. Cons., das acht Gradualien hat, enthält auch Dne praevenisti eum. Mit U. stehen Hereford und York in Einklang.

### *Offertorium.*

Hier ist das Verhältnis zwischen den Miss. ebenso wie beim Graduale. St. L. haben zwei allen Miss. gemeinsame Alternativen, U. und Li. ausserdem eine: Desiderium animae.

Wieder stimmen U. und Li. ganz mit H. und Y. überein. Cons. hat 5 Alternativen, in denen die eben genannten enthalten sind.

*Communio.*

Bzgl. der Communio sind U., Li. und St. gleich, insofern jedes 4 Alternativen, U. St. sogar in derselben Reihenfolge, hat. L. besitzt 3, welche alle in U. St. vorkommen. Cons. hat alle 4 Alternativen sowie eine weitere. Die schw. Miss. fallen hier ganz mit Y. zusammen (Conf. et pont.), das sogar die Alternativen in derselben Ordnung hat wie U. St.

## Commune Virginum.

### A) Unius virginis.

#### Die Gebete.

St. L. und Cons. haben verschiedene Alternativen De una virgine und De pluribus virg. U. hat, wie wir oben dargelegt haben, die Gebete De pluribus virg. zwischen De apostolis und De martyribus. Andere Miss., wie z. B. W., haben auch ein mehr spezifiziertes Commune. Dort werden besondere Alternativen In natali unius virginis mart. et non mart. mitgeteilt. Auch Li. hat diese Spezifikation.

Die Gebete de una virgine lauten:

| | *U.:* | *L.:* |
|---|---|---|
| Coll. | Exaudi nos deus salutaris nr ut sint | Deus q inter cetera potentiae |
| Secr. | Hostias quas tibi offerimus qs | Suscipe qs dne munera quae btae |
| Postc. | Adiuvent nos dne et haec | Auxilientur nobis dne sumpto |

St. hat die Koll. Deus q nos btae N., aber secr. und postc. = U.

*C 415 und 420:*

*De una virg. et mart.*

Coll. Deus q nos btae
Secr. Hostias tibi dne
Postc. Adiuvent nos qs dne haec

Item:

| | |
|---|---|
| Coll. | Indulgentiam nobis dne bta |
| Secr. | Suscipe munera dne quae in btae |
| Postc. | Auxilientur nobis dne |

*De una virg. non mart.*

| | |
|---|---|
| Coll. | Exaudi nos deus salutaris |
| Secr. | Accepta dne tibi sit sacratae |
| Postc. | Satiasti dne familiam tuam muneribus |

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Ordo: | Coll. | (Virg. | et | mart.) | Deus q nos btae virg., item alia: Indulgentiam nobis; (am Rande) Deus q inter cetera |
| | » | » | non | » | Exaudi nos dne salutaris (durchgestrichen) |
| | Secr. | » | et | » | (am Rande) Suscipe |
| | » | » | non | » | Hostias (durchgestrichen), darüber: Suscipe dne |
| | Postc. | » | et | » | (am Rande) Auxilientur |
| | » | » | non | » | Auxilientur, alia: Satiasti (durchgestrichen), darüber: Adiuvent nos (durchgestrichen), am Rande: Suscipe?, alia: Haec nobis (durchgestrichen). |

Die Tradition von C 415 und C 420 (Mart.) findet sich in einer Gruppe von Miss., die wir oben erwähnt haben, zu welcher unter anderen Durh. H. Rouen und Paris gehören, jedoch nicht alle Gebete. In Cist. sind alle enthalten. Die Gebete, Non mart., stehen alle in H., die anderen Gebete kommen alle in Y. und Paris vor.

Hier handelt es sich deutlich um verschiedene Überlieferungen, welche vermutlich zu verschiedenen Zeiten nach der Diözese Linköping gekommen sind. Dies geht aus den Änderungen und Zusätzen des Ordo hervor. Derselbe bietet hier ein gutes Bild der Verwirrung in der liturgischen Tradition, welche in einer schw. Diözese herrschte, ehe sie durch ein authentisches Miss. uniformiert wurde.

Die Gebete von U. finden sich alle im Paris-Miss., die Koll. und Sekr. fast ausschliesslich in diesem, die Sekr. ausserdem in der engl. Tradition.

Die Koll. von St. findet sich u. a. in Y., Rob. sowie dem Pariser Miss. Die Gebete von L. scheinen der Ausdruck der allgemeinsten Tradition zu sein. Diese wird auf englischem Gebiete z. B. von H., Durh. u. a., auf dem Kontinent von Rom., Cons. und Rouen vertreten, betr. die Sekr. und Postc. auch von Paris.

Bemerkenswert ist die grosse Übereinstimmung mit dem Paris-Miss. Diese zeigt sich noch deutlicher bei der Untersuchung von Li. Da die Gebete im Commune von Do. 1497 fehlen, können wir hier keine Schlüsse auf das Verhältnis der Dominikanerliturgie zu der von Paris ziehen. Auch können wir nichts über den event. Einfluss der ersteren auf die schw. Trad. sagen.

### B) **Plurimarum virginum.**

*U.*:

Coll. Deus q ut humanum genus
Secr. Fac nos qs dne btarum
Postc. Quos divinis dne reficis

*St.*:

Coll. Exaudi qs dne preces nras et intercedentib.
Secr. Accepta sit tibi dne sacratae plebis obl.
Postc. Da qs dne fidelibus tuis

*L.*:

Coll. Deus q nos in tantis periculis
Secr. Gratanter dne ad munera dicanda
Postc. Munera tua nos deus supplicationem

*Ordo*:

Coll. Pra qs ops deus
Secr. Vota populi
Postc. Exaudi dne preces

*C 420*:

Coll. Da nobis dne nr sctar.
Secr. Intende qs dne munera altaribus
Postc. Praesta nobis dne qs intercedentibus

Nach den Gebeten hat L. weiterhin eine Koll. und eine Postc.: die erstere unter der Rubrik Alia collecta. Diese lauten: Coll.: Fac nos qs dne beatarum; Postc.: Quos divinis dne reficis.

Cons. hat hier mit einer Ausnahme (St.: Secr.) ganz andere Gebete als die schw. Miss.

Hier dürften wir einen Beweis für die Verbindungen von U. mit der älteren engl. Tradition vor uns haben. Die Koll. und Sekr. von U. finden sich nämlich im Sarum-Miss. sowie in dem irischen Miss. Drummondiense, die erstere auch in Grad. Sarisb. Die Complende dagegen, die auch in L. vorkam, ist dieselbe Formel wie in dem Abingdon-Miss., aber bei Plur. conf. Doch scheint die Formel auch in S. vorzukommen (Postc. unius conf.).

Die Gebete von St. finden sich mit Ausnahme der Sekr. nicht in dem Commune der Miss., die untersucht wurden. Die Formeln sind indessen die bei Marci papae Tag gewöhnlichsten und kehren z. B. in Rom. wieder.[1]

Sicherlich ist eine so gewaltsame Veränderung in der Anwendung der Gebete nicht von St. herbeigeführt worden, vielmehr wurde dieser Gebrauch zweifellos durch andere Miss. vermittelt. Wir finden auch, dass u. a. die S.- und Paris-Miss. gleiche Gebete im Commune unius matronae haben. Die Postc. findet sich indessen dort nicht. Die Sekr. ist auch dieselbe wie in Hereford. Dass die Verbindung zwischen den Gebeten von St. alt ist, geht daraus hervor, dass alle drei Gebete auch dort an Marci papae Fest vorkommen.

Die Gebete von C 420 kommen in Rom. unter der Rubrik: Si plures fuerint, vor, die Koll. und Sekr. auch im Drummondiense. Dagegen stehen sie nicht in Cons. Die Formeln des Ordo wurden in keinem Miss. angetroffen.

Die Koll. und Postc. von L. kehren in Vit., die letztere auch im Paris-Miss. wieder. Die Sekr. ist dieselbe Formel, welche W. an Luciae Fest hat. Die zwei Formeln für Coll. und Postc., die L. hinzugefügt hatte, finden sich ja auch in U., doch steht die Koll. in L. als Secr. in U.

---

[1] Rom. I, S. 389.

## Die Lektionen.

### a) *Die Episteln.*

*Gemeinsam für alle schw. Miss.*

Sapientia vincit malitiam (Y. H. W.).
Qui gloriatur (Cons. Y. H. W.).
Confitebor tibi dne rex (fehlt in C 415) (Cons. Y. H. W.).
Dne deus meus exaltasti (Cons. Y. H. W.).

*St. Li.:*

De virginibus praeceptum (Cons. Y. W.).

*Li. L.:*

Sapientia laudabit animam (nicht im Ordo) (Y. H.).

*L. allein:*

Dns mihi astitit et confortavit (Thim.).

*Cons.:*

Dns possedit me

Wir beachten, dass die Episteln von U. in den anderen Miss. sowie in allen drei engl. vorkommen. Die Übereinstimmung mit der engl. Tradition wird dann geringer.

### b) *Die Evangelien.*

Hier haben alle schw. Miss. die beiden gewöhnlichen Perikopen vom Schatz und von den 10 Jungfrauen, U. ausserdem Marc. 12: Sedens Iesus contra gazophylacium (das Scherflein der Witwe). Dieses fehlt in Cons. und Rom. Die meisten Miss. haben nicht mehr als diese beiden. (W. hat 4; die beiden anderen sind die Mattheus- und Marcusstellen von Jesu Mutter und Brüdern.) Die Perikope von den 10 Jungfrauen ist eine der alleraltesten. Erst in der Zeit nach Gregor d. Grossen scheint die vom Schatz allgemeiner geworden zu sein.[1]

[1] Beissel, Entstehung der Perikopen, S. 190.

Die Perikope von U. steht, soviel ich sehen konnte, allein. Auch in den mittelalterlichen kontinentalen Evangelienbüchern ist sie nicht zu finden.

### Versus Alleluiatici.

U. hat 7, St. 9 und L. 10 Alternativen.

*Die gemeinsamen sind:*

Specie tua (Cons. Y. H. W.).
Adducentur regi (Cons. H. W.).
Diffusa est gratia (Cons. Y. H. W.).
Aemulor (Y. H. W.).
Audi filia (Li.: nur Ordo).
Veni electa (Y. W.).
Haec est virgo (fehlt in C 415) (Cons. H.).

*St. Li. L.:*

Egregia sponsa

*St. allein:*

Quinque prudentes (Cons. W.).[1]

*L. allein:*

Veni sponsa
Surge propera amica

*Cons. allein:*

O, quam pulchra
Loquebar de testimoniis

Ein allen gemeinsamer *Tractus* ist nicht vorhanden. In L. steht der Traktus vor dem All.

U. St. Li.: Audi filia.

---

[1] Auch in Grad. Sarisb.

U. L.: Qui seminant, Diffusa est gratia; U. hat als ersten ℣ Accingere gladio, der in L. fehlt, und L. hat als dritten ℣ Audi filia, der in U. nicht vorkommt.

St. und Li. haben nur 1; L. und Ordo 2; U. 3 Alternativen. Der Ordo hat den Traktus De una virgine et mart. (Qui seminant) und De u. v. non mart. (Audi filia). Der ℣ in diesem letzteren, Vultum tuum ist durchgestrichen. Der Ordo ist hier deutlich nach der Upsalapraxis korrigiert worden, da nur diesem Miss. jener ℣ fehlt. Cons. hat alle drei Traktusalternativen; W und Y haben nur Qui seminant.

### Die Gesänge.

#### *Introitus.*

St., Li. und L. haben 6 gemeinsame Alternativen, U. hat 5 davon. Der Intr., welcher in U. fehlt, ist: Cognovi dne mit Ps. Bti immaculati.

Im Intr. Gaudeamus hat St. nach N. virginis eine Lücke und danach den Zusatz martyris. Geht man zu dem von Klemming zusammengesetzten Pergamentexemplar von St., so findet man, dass dort in rotem Druck das Wort *vel* steht.

Cons. weist eine wichtige Abweichung von den schw. Miss. auf, insofern ihm deren vielleicht am meisten angewandte Alternative, Gaudeamus, fehlt.

Gehen wir zu den engl. Miss., so finden wir, dass H. ganz mit U. übereinstimmt; ebenso W. mit St., Li. und L.; Y. hat Cognovi, aber nicht Gaudeamus.

#### *Graduale.*

Hier ist die schw. Tradition völlig einheitlich. Alle Miss. haben dieselben 6 Alternativen. Cons. ausserdem Concupivit rex. Mit den schw. Miss. stimmen H. und Y. überein, während in W. Audi filia fehlt.

#### *Offertorium.*

St. Li. L. haben 4 Alternativen, darunter 2 Offerentur, das eine eine Erweiterung des anderen. (Im Ordo unter der Rubrik Offertorium maius und minus.) U. hat drei; von den Offerentur-Alternativen nur die längere. Cons. stimmt mit St. Li. und L. überein.

Sowohl H. und Y. als W. haben alle Offert., aber H. und Y. das kleinere Offerentur unter denselben Rubriken wie im Ordo.

*Communio.*

St. Li. und L. haben 7 Alternativen; U. 5, welche alle in den ersteren enthalten sind. Die beiden, welche U. nicht hat, sind: Principes persecuti und Dilexisti iustitiam.

Cons. steht hier in Einklang mit St., Li. und L. Von den engl. Miss. hat Y. dieselben Alternativen wie St., Li. und L.; H. nimmt eine Mittelstellung ein, insofern es Principes, aber nicht Dilexisti enthält.

VII.

# Schlussfolgerungen.

## I. Das Verhältnis der Cisterzienser und Dominikaner zu Liturgie und kirchlicher Kunst.

In der vorangegangenen Untersuchung haben wir nachgewiesen, dass die Mönchsorden während des Mittelalters eine entscheidende Rolle bei Ausgestaltung der liturgischen Tradition in unserem Lande gespielt haben. Den nachhaltigsten Einfluss haben die Cisterzienser und Dominikaner ausgeübt. Daher dürfte es nicht ohne Interesse sein, wenn wir einiges über ihre Liturgie sowie ihr Verhältnis zur kirchlichen Kunst überhaupt sagen, insbesondere zu der Zeit, zu der sie in das Leben unserer Kirche gestaltend eingriffen.

### 1. Die Cisterzienser.

Die Cisterzienser sind der erste Mönchsorden, der in dem mittelalterlichen Schweden Klöster anlegt. Allerdings fehlt es in den Quellen nicht ganz an Andeutungen über das frühere Vorkommen von Benediktinerklöstern.[1] Solche fanden sich ja in Schonen.

Seltsam genug war Schweden das erste Land im Norden, nach welchem die Cisterzienser kamen, denn die Klöster in Alvastra und Nydala wurden wahrscheinlich schon i. J. 1143 gegründet, während Dänemark sein erstes Kloster, Herivad, erst 1144 erhielt. Ein anderer bemerkenswerter Umstand ist, dass unsere Klöster Tochterklöster von Clairvaux waren; (Alvastra wurde als die 40.,

---

[1] Westman a. a. O. S. 42; vgl. Note 3, S. 53, Reuterdahl a. a. O. I S. 496 ff.

Nydala als die 41. Tochter gezählt). Die Cisterziensermönche kamen also direkt von dem Mutterkloster in Frankreich.[1]

In Schweden wurden dann 6 Mönchs-[2] und 7 Nonnenklöster dieses Ordens gegründet. Dieselben verteilten sich folgendermassen auf die einzelnen Diözesen:

*In der Diözese Linköping* befanden sich ausser dem erwähnten Mönchskloster, Alvastra, gegründet 1143, noch Roma oder Gutnalia auf Gotland (wahrscheinlich 1164), drei Nonnenklöster Vreta (1162) und Askaby (Ende d. 12. Jahrh.) sowie Solberga in Visby (1246).

*In der Diözese Strengnäs:* Juleta (um 1184) sowie die Nonnenklöster Riseberga und Vårfruberga (Anfang des 13. Jahrh.).

*In der Diözese Upsala:* Das Nonnenkloster von Sko. Es wurde zu Anfang des 13. Jahrh. von Byarum in Småland dorthin verlegt. Ausserdem war das Kloster Juleta ursprünglich bei Viby, nördlich von Sigtuna, angelegt (um 1160), wurde aber nach Södermanland verpflanzt.

*In der Diözese Västerås* befand sich das Kloster Husby, das nördlichste im Lande.

*In der Diözese Skara* waren Varnhem (1150) sowie das Nonnenkloster Gudhem (zwischen 1160—80).

*In der Diözese Växiö* lag das eben erwähnte Nydala (1143 od. 44).

Nach Finnland kam der Cisterzienserorden niemals. In Schweden wurde er ausserordentlich begünstigt. König Sverker I. und seine Gemahlin Ulvhild werden als Gründer des Alvastraklosters genannt, aber beide zu dieser Zeit in Schweden miteinander wetteifernden Geschlechter, das Sverkersche wie das Eriksche, förderten den Orden. In den Klosterkirchen fanden die Könige und die vornehmsten Familien ihre letzte Ruhestätte[3], in den Nonnenklöstern liessen die Vornehmen ihre Töchter erziehen. Überaus reich waren die Schenkungen, die dem Orden gemacht wurden[4]; Könige und

---

[1] Westman bemerkt hierzu (a. a. O. S. 47): »Diesmal scheint Schweden einmal zuerst im Norden eine grosse europäische Bewegung aufgenommen zu haben.« Hierzu mag bemerkt werden, dass es sich wahrscheinlich bei einer anderen noch grösseren europäischen Bewegung, nämlich dem Dominikanerorden, ebenso verhielt.

[2] Silverstolpe (De Svenska klostren före klostret i Vadstena) gibt 5 an. Er erwähnt nicht das Kloster Husby in Dalarne.

[3] Hall, Bidrag till kännedomen om Cisterciensorden i Sverige S. 52, u. a.

[4] Das Geschlecht Angel, das später die Dominikaner begünstigte, scheint gleichwohl Skokloster besonders gefördert zu haben (Silverstolpe, a. a. O. S. 18).

Bischöfe wetteiferten in der Bewilligung grosser Privilegien[1] und wurden oft in die Bruderschaft des Ordens aufgenommen.

Mit den Cisterziensern beginnt ein neuer Abschnitt in der Entwicklung der schwedischen Kirche, nämlich ihre engere Anknüpfung an Rom. Sicher hat der Zisterzienserorden hierzu wirksam beigetragen. In ihm war ja bereits die Einheitlichkeit und der Universalismus verwirklicht, für deren Durchsetzung auf anderen Gebieten die römische Kirche noch lange kämpfen musste.

Das Filiationsverhältnis der Klöster und die Zusammensetzung des Generalkapitels gaben dem Orden eine demokratische Organisation, und zugleich besass er infolge der Machtvollkommenheit des Kapitels eine zentralisierte Leitung. Infolgedessen wurde er ein starker und lebendiger Organismus, durch den ein Strom von Anregungen vom Zentrum der Kirche nach allen Richtungen hin ausstrahlen konnte, zumal seitdem er sich eng an den päpstlichen Stuhl anschloss und dessen stärkste Stütze wurde.[2] Besonders bedeutungsvoll wurde dies natürlich in abgelegeneren Ländern wie z. B. dem unsrigen.

Dass sich die Päpste dessen auch bewusst waren, geht aus vielen Äusserungen hervor. So nennt z. B. Alexander III (1159—1181) den Orden einen »Tröster und Helfer in den Stürmen, welche über die Kirche hereingebrochen seien, und einen Anker, der das Schifflein Petri unter Sturm und Wogenbraus festgehalten habe». Und Innocens III (1198—1216) schrieb nach seinem Regierungsantritte an das Generalkapitel, er hätte nie gewagt, die Bürde des Pontifikates auf sich zu nehmen, wenn er sich nicht durch die Gebete derjenigen unterstützt wüsste, welche Gott so angenehm wären (d. i. der Zisterzienser).[3]

Grosse Bedeutung gewann auch die Pflicht der Äbte, alljährlich das Generalkapitel in Citeaux zu besuchen. Allerdings wurde diese Pflicht für Äbte in weiter abgelegenen Ländern allmählich eingeschränkt, so dass von Skandinavien nur alle 5 Jahre eine Reise zu machen war[4], aber sicherlich trugen diese Reisen doch

[1] S. z. B. Hildebrand a. a. O. III S. 974.

[2] S. z. B. Heimbucher, Die Orden und Kongregationen I S. 430 ff.

[3] Heimbucher a. a. O. I S. 432.

[4] Ursprünglich war die Verpflichtung der Äbte, sich beim Generalkapitel einzufinden, sehr streng. Im Jahre 1217 wurde gestattet dass sich die Äbte von Schweden, Livland und Norwegen nur jedes 5. Jahr einzufinden brauchten. Im Jahre 1321

dazu bei, die Verbindung zwischen unserem Lande und den zentralen Teilen der Kirche lebhafter als bisher zu gestalten.

Dass die Zisterzienser wesentlich zu dem näheren Anschluss an Rom beitrugen, der die folgende Zeit in der Geschichte unserer Kirche charakterisiert, steht ausser allem Zweifel.[1] Die Kirchenversammlung von Linköping, der erste Schritt auf diesem Wege, auf der man sich bei uns zur Zahlung des Peterspfennigs verpflichtete, wurde ja auch schon 1152 abgehalten.

Wir sehen auch, wie die Zisterzienser als päpstliche Boten in den nordischen Ländern verwandt werden. So erhielten z. B. der Bischof von Linköping, der Abt auf Gotland sowie der Propst in Visby den Auftrag, allen Handel mit den Russen zu verbieten, so lange diese die christlichen Finnen verfolgten, sowie alle Angreifer der letzteren mit dem Bann zu belegen. Dieselben Prälaten nahmen, gleichfalls auf päpstlichen Befehl, die Untersuchung betr. die Verlegung der finnischen Domkirche vor. Als Erzbischof Jarler von Upsala sein Amt niederlegte, erhielten der Bischof von Strengnäs, der Abt von Alvastra und der Dompropst von Linköping den Auftrag, seine Abdankung anzunehmen und ihm aus den Einkünften des Erzbischofshofes einen anständigen Unterhalt anzuweisen.[2]

Aber auch von schwedischen Obrigkeiten, weltlichen wie geistlichen, erhielten die Zisterzienser Vertrauensaufträge. Wenn die Äbte Zutritt zum Rat des Königs hatten, so rangierten sie gleich nach den Bischöfen und vor den weltlichen Grossen. Auf der Versammlung in Varberg 1343 waren die Äbte von Alvastra, Nydala, Varnhem, Juleta u. a. anwesend und leisteten neben den Erzbischöfen von Upsala und Lund sowie anderen geistlichen Grossen Garantie für das Übereinkommen, das zwischen Magnus Eriksson und Waldemar über die Abtretung von Schonen, Halland und Blekinge an Schweden getroffen worden war.[3]

---

wurde angeordnet, dass die Provinzen Frisia und Dacia jedes Jahr von mindestens 2 Äbten vertreten sein sollten; diese Bestimmung wurde 1412 weiterhin dahin gemildert, dass die Äbte von Schweden, Norwegen und Dänemark einen Vertreter wählen durften, der sich nur alle vier Jahre beim Generalkapitel einzufinden brauchte. (Hall a. a. O. S. 6 f.)

[1] Westman drückt dies (a. a. O. S. 58) so aus: »Nach den Cisterciensern kam der Legat».

[2] Hall a. a. O. S. 14 f.

[3] Hall a. a. O. S. 18 f.

Wir wollen nun einen Blick auf das Verhältnis des Cisterzienserordens zur Liturgie werfen, soweit darüber etwas bekannt ist.

Die Cisterzienser gehörten zu den Orden, die besonderes Interesse für das gottesdienstliche Leben hatten. Dies war ein Erbe ihres Mutterordens, der Benediktiner, die schon im 6. Jahrh. und sogar in Rom einen grossen Einfluss auf die römische Liturgie ausübten. Ja, einige Forscher haben sogar den Gedanken aufgeworfen, das römische Officium sei im grossen und ganzen dasjenige des hl. Benedikt gewesen.[1] Viele der bedeutendsten Dichter und Komponisten liturgischer Texte gehörten diesem Orden an.

Die Zisterzienser folgten bezüglich des Kirchengesangs anfangs ganz der Praxis des Mutterordens. Da indessen die von den Benediktinern übernommenen Choralbücher infolge lokaler Veränderungen allzu grosse Ungleichheiten aufzuweisen begannen, gaben die Äbte des Ordens dem hl. Bernhard den Auftrag, eine Revision der liturgischen Bücher vorzunehmen. Eine Kommission, der u. a. einer der bekannteren Musiktheoretiker der Zeit, Abt Guido von Cherlieu, angehörte, besorgte unter Bernhards Leitung die Umarbeitung, welche von dem Generalkapitel genehmigt wurde. Hierauf wurde ein Normalbuch, in welches man alle Bücher des Ordens, incl. die liturgischen, aufnahm, zusammengestellt und in Citeaux aufbewahrt. Aus dieser Quelle hatten dann alle Klöster des Ordens zu schöpfen. Das Buch wird noch in Dijon verwahrt, doch sind leider die Teile, die das Graduale und Antiphonarium betreffen, verloren gegangen.[2]

Für die sog. römisch-gallische Liturgie wurde die Liturgie des Ordens infolge des Anschlusses an das Antiphonar des Amalar von Metz von entscheidender Bedeutung (siehe oben S. 83). Seine Reform betraf jedoch vorzüglich nur die Texte der Liturgie, nicht die Musik.

Darüber was die Arbeit der eben genannten Kommission in sich schloss, sind die Meinungen geteilt. Bäumker, Kienle und andere Forscher haben verschiedene Ansichten geäussert. Indessen dürfte eine stark konservative Tendenz bzgl. alter Traditionen vorgelegen haben. Auch findet man in dem Cisterzienser Antiphonarium eine Anzahl sehr alter Antiphonen, welche im Mittelalter viel gesungen wurden, aber in dem jetzigen römischen Officium nicht

[1] Bäumer, Geschichte des Breviers S. 183.

[2] Nikel, Geschichte der kath. Kirchenmusik, S. 192 f.

mehr enthalten sind. Auf musikalischem Gebiet wurde eine Revision gemäss den Theorien des oben genannten Guido vorgenommen, der z. B. den Grundsatz aufgestellt hatte, dass keine Melodie einen Umfang von mehr als zehn Tönen haben und nicht authentisch und plagal zugleich sein dürfte.[1]

Sicher war diese liturgische Renaissance von entscheidender Bedeutung für den Einfluss des Ordens auf liturgischem Gebiet, wo immer er sich niederliess. Besonders wichtig musste er in Kirchen werden, die von den zentralen Teilen der Kirche weit entfernt lagen. Eine einheitliche, auf kritische Arbeit gegründete, authentische Liturgie, die obendrein durch die Autorität des heil. Bernhard gestützt wurde, muss, besonders in jener Zeit, eine bestimmende Einwirkung auf das gottesdienstliche Leben der Kirchen gehabt haben, in deren Nähe sich der Orden niederliess oder mit denen er in Berührung kam.

Es ist von ungemeinem Interesse für uns, dass der Zisterzienserorden gerade zu der Zeit, zu der sein Einfluss in unserem Lande am grössten war, bzgl. der Liturgie eine Periode der Neugestaltung und Kraftentwicklung durchlebte. Die Zeit, zu der die Zisterzienser ihre grösste Bedeutung für unsere Kirche hatten, fiel übrigens in die Blütezeit des Ordens (1134—1342).[2]

Auch betreffend die kirchliche Kunst im übrigen war der Einfluss der Zisterzienser von epochemachender Bedeutung. Besonders wollen wir die kirchliche Architektur erwähnen. Sie hatten in ihrem Heimatlande Burgund durch Übernahme und Vereinfachung einer älteren Cluniacenser Bauart einen besonderen Kirchenbautyp geschaffen, der den bis dahin kräftigsten Anstoss zu einem universalen Baustil gab.[3] Die Organisation der Zisterzienser war ja auch besonders geeignet, den Bräuchen des Ordens die schnellste und sicherste Verbreitung zu geben. Jedes Kloster erhielt infolge der Art, wie es gegründet wurde, Personen, die mit den Sitten des Ordens voll vertraut waren. Denn um ein neues Kloster zu gründen, musste das Mutterkloster 12 Mönche sowie einen Abt aussenden. Als Mitgift sollte das Mutterkloster die nötigen Bücher geben: Missale, Graduale, Antiphonarium, die Regel u. a. Von

---

[1] Nikel a. a. O. S. 194 f.

[2] Heimbucher a. a. O. I S. 427.

[3] Siehe Curman, Cistercienserordens byggnadskonst I S. 76, wo eine Übersicht über die Entwicklung der Grundrisstypen gegeben wird.

grösster Bedeutung für die bauliche Tätigkeit des Ordens und seine sonstige künstlerische Wirksamkeit wurde die Einrichtung der Conversi. Dies sind Laien, welche in die Gemeinschaft und Regel des Ordens aufgenommen wurden, ohne doch Mönche zu werden, und die für das Kloster nötigen weltlichen Geschäfte besorgten. Unter ihnen befanden sich wohl meist die Baukundigen, welche die Ordenstraditionen fortpflanzten. Dass sie als Bauleute begehrt waren, geht daraus hervor, dass sich das Generalkapitel i. J. 1157 genötigt sah, den Conversi die Arbeit für Personen ausserhalb des Ordens zu verbieten.[1]

Wie einheitlich die Traditionen des Ordens auf dem eben erwähnten Gebiete waren, geht z. B. aus der interessanten Tatsache hervor, dass eine der nördlichsten Cisterzienserkirchen, Alvastra, eine auffallende Übereinstimmung mit einer der allersüdlichsten, S. Nicolo in Girgenti, aufweist.[2] Das beiden gemeinsame Vorbild war die Ordenskirche in Fontenay.

Dieselbe Anlage wie letztere zeigen auch die Klosterkirchen in Nydala und Roma, während die von Varnhem einem reicheren, gegen Ende des 12. Jahrh. hervortretenden Typ angehört, der auf die berühmte Kirche in Clairvaux zurückgeht. Die Gewölbekonstruktion dieser Kirche bietet das grösste Interesse, weil sie ein Stadium repräsentiert, das dem voll ausgebildeten Strebepfeilersystem vorhergeht. Ihr Vorbild findet sich in einem Hauptkloster der Cisterzienser, Pontigny. Die dortigen Versuche werden auf 1150—1180 datiert.[3] Die Kirche von Varnhem ist also die erste im Lande, wo die gotische Bauweise, wenn auch in unentwickelter Form, zur Anwendung kam. Sie dürfte in der ersten Hälfte des 13. Jahrh. aufgeführt sein. Diese ganze Gruppe von Zisterzienserkirchen zeigt architektonische Züge, die sich vor allem in den Ordenskirchen im Stammlande Frankreich, insbesondere in Burgund wiederfinden. Aber der Einfluss des Ordens erstreckte sich weit über den Bau von Klöstern hinaus.[4] Ja, keine spätere Klosterarchitektur dürfte sich an innerem Wert und Bedeutung mit der

---

[1] Curman a. a. O. S. 21.

[2] Roosval: Medeltidens kyrkliga arkitektur i Sverige S. 11 ff.

[3] Romdahl und Curman: Svensk konsthistoria S. 73.

[4] Vgl. hierüber z. B. Wrangel: Cisterciensernas inflytande på medeltidens byggnadskonst i Sverige S. 17 ff.

der Cisterzienser messen können. Letztere kamen ja auch zu einer Zeit in unser Land, wo die einheimische Kirchenbaukunst in ihren ersten Anfängen stand.[1]

## 2. Die Dominikaner.

Ungefähr ein Jahrhundert scheinen die Cisterzienser ihre herrschende Stellung in unserem Lande innegehabt zu haben. Gegen die Mitte des 13. Jahrh. hatte der Orden indessen viel von seiner inneren Kraft eingebüsst; was aber vor allem die neue Zeit heraufführte, waren die neu auftretenden geistigen Mächte in Gestalt der Bettelorden. Diese waren von einer Woge hinreissender Begeisterung getragen, voll geistiger Kraft, gewaltiger, umfassender und zugleich intensiver als irgendeine Bewegung zuvor; die Zeit der Cisterzienser war vorbei, die Bettelorden übernahmen die leitende Stellung. Kamen die ersteren in ein Land ohne Mönche und ohne engere Verbindung mit den zentralen Teilen der Kirche, so treten die letzteren in einer sehr wichtigen Zeit der Neugestaltung und des Übergangs in unserer Kirche auf.

Bei uns scheinen die Dominikaner bald die Führung übernommen und die Franziskaner beiseitegedrängt zu haben. Dies hängt mit dem verschiedenen Charakter der Orden zusammen. Während die Franziskaner meist auf dem Lande tätig waren und sich der Seelsorge in den breiteren Volksschichten widmeten, hatten die Dominikaner einen mehr aristokratischen und intellektuellen Charakter, widmeten sich Studien und errichteten Schulen, liessen sich an den Kathedralen und in den grösseren Städten nieder und ergriffen die Führung von oben her. Auch hatten die Dominikaner den Vorteil der früheren Ankunft. Während die Franziskaner bei uns erst in den dreissiger Jahren des 13. Jahrh. erwähnt werden, erschienen die Dominikaner schon etwa 10 Jahre früher. Auch verbreiteten sich beide Orden in sehr verschiedener Weise. Die Franziskaner kamen allmählich von Süden herauf, die Dominikaner dagegen liessen sich mit einem Schlage in dem kirchlichen Zentrum des Landes nieder. Über die Gründung des ersten Konventes im Norden herrscht in gewissem Umfang Meinungsverschiedenheit. Wir wollen deshalb diesen Punkt etwas ausführlicher behandeln.

[1] Romdahl und Curman a. a. O. S. 79.

Die älteste Quelle, Historia Ordinis Prædicatorum seu Dominicanorum in Dania 1216—1246 (in Scriptores rerum Danicarum V S. 500) enthält hierüber folgende Angabe:

»Anno Domin iMCCXIX in festo Assumptionis Beatae Virginis, assumpti sunt Bononiae ad ordinem duo clerici, frater Simon de Suecia, & frater Nicolaus Lundensis de Dacia. Hos primitus misit B. Dominicus in Sueciam in Situniam civitatem ad petitionem & instantiam Domini Gaufredi, Praepositi Sancti Petri Siktuniae, euntis ad Curiam Romanam pro pallio Archiepiscopi Olavi dicti Basetömir. Qui Praepositus Anno Domini MCC20 beatum patrem Romae inveniens ab eodem ac fratres de Concilio generali Bononiae sub beato Dominico celebrato, cum eodem Praeposito missi in Siktuniam, locum ibidem impediente Olavo Archiepiscopo supradicto obtinere non potuerunt. Qvod attendens Dominus Canutus Longus locum eis in Skov assignavit.»

Diese Angaben sowie eine Reihe anderer betreffs die Gründung des Konventes in Lund scheinen gewisse Schwierigkeiten und Widersprüche zu enthalten, wenn man sie bekannten sonstigen hierhergehörenden Ereignissen gegenüberstellt.[1] U. a. wurde Olof erst durch einen päpstlichen Brief vom 10. Febr. 1224 als Erzbischof anerkannt.

Indessen scheint sicher zu sein, dass man schon i J. 1221 versuchte, einen Dominikanerkonvent in Sigtuna zustandezubringen. Ein päpstlicher Brief vom 11. Jan. 1221 verspricht einen Ablass von 20 Tagen für die, welche die Stiftung mit Gaben unterstützen.[2] Der Brief beginnt folgendermassen:

Quoniam, ut ait Apostolus etc...... Cum igitur sicut accepimus in Sicthunia quoddam claustrum ad honorem Beate Virginis noviter sit constructum ...[3]

In der oben erwähnten Quelle findet sich auch die Angabe, dass der Konvent in Lund von einem gewissen Salomon von Århus i J. 1221 gegründet worden sei.[4] Er soll 1220 in den Orden auf-

[1] Siehe hierüber z. B. Ambrosiani: Anledningen till Biskop Bengts av Skara Romfärd 1220—1221, Westman a. a. O. S. 267 sowie Schück: Det första dominikanerkonventet i Sigtuna.

[2] SD. I N:r 205.

[3] Schück bezweifelt sowohl Olof Basatömers Widerstand gegen die Dominikaner als auch die Gründung eines Konventes in Sko. Er scheint 1237 als das eigentliche Gründungsjahr des Konventes in Sigtuna anzusehen (a. a. O. S. 145 f.).

[4] Scriptores rer. Dan. V S. 500 f.

genommen worden sein und an dem Generalkonzil in Bologna 1221 teilgenommen haben. Indessen berichtet die Historia Ordinis weiter, wie Salomon nach einem Besuch in Köln und Paris schliesslich von Flandern nach Dänemark absegelte, aber nach Trondhjem verschlagen wurde und endlich nach vielen Missgeschicken nach Kopenhagen kam, wo er den päpstlichen Legaten Gregorius de Crescentio traf.

Wie Westman bemerkt[1], traf Gregorius frühestens Ende 1222 in Dänemark ein. Da nun der Konvent in Lund zu Pfingsten gegründet wurde, so kann die Gründung frühestens 1223 erfolgt sein. Die Dominikaner von Sko begaben sich nach ihrem missglückten Versuch, in Sigtuna festen Fuss zu fassen, einstweilen nach Lund und warteten dort die Gelegenheit zur Rückkehr ab, die sich ihnen bald bieten sollte. Nach SRS. I: 1 S. 85 und Annales Sigtunenses (SRS. III, 1 S. 3) wurde der Konvent i. J. 1237 von neuem gegründet.

Wie es sich hiermit auch verhalten mag, so erscheint doch gewiss, dass Schweden die Dominikaner direkt vom Zentrum des Ordens, sicher durch Dominikus selbst und bemerkenswert früh erhielt, vielleicht eher als Dänemark und Norwegen, ja als die meisten Orte in Deutschland.[2]

Sigtuna wurde der Hauptort für die Dominikaner in Schweden, ja im Norden. Sein Prior war wiederholt Provinzialvikar für Schweden und auch mehrmals Provinzialprior für die ganze Provinz Dacia, die schon im Jahre 1228 eingerichtet wurde und 1240 zu einer Provincia maior erhöht werden konnte.[3]

Die Dominikaner hatten sich schon in Upsala niedergelassen, als der Dompropst Andreas ihnen in dem von ihm errichteten Helgeandshaus ein Heim bereitete, über dessen Tür sich ein Gemälde des heiligen Dominikus befand.

Ausserdem hatte der Orden in folgenden Städten Konvente: Visby (1227), Skeninge (1233), Skara (1234), Stockholm (1336), Lödöse, Kalmar (1243), Västerås (1244), Strengnäs (1268), Åbo (1254), Viborg (Mitte des 15. Jahrh.), endlich, wie bemerkt, eine kürzere Zeit in Sko. Ausserdem befanden sich auf dem Gebiet

[1] a. a. O. S. 280.

[2] Vgl. Heimbucher a. a. O. II S. 111 f.

[3] Wedel-Jarlsberg, Une page de l'Historie des frères-prêcheurs. La Province de Dacia S. 80. Siehe auch Handlingar rörande dominikanerprovinsen Dacia, herausgegeben von K. H. Karlsson i Historiska Samlingar 18 S. 3.

des jetzigen Schweden Konvente u. a. an folgenden Orten: Lund (1223),[1] Helsingborg (1269),[2] Malmö, Åhus und Halmstad.

Dominikaner-Nonnenklöster waren in Skenninge und Kalmar.

Seitdem der Widerstand des Erzbischofs Basatömer aufgehört hatte, wurden die Dominikaner in Schweden ausserordentlich begünstigt. Wir haben schon gesehen, wie die Leitung der Dominikaner in Sigtuna mit den grossen Geschlechtern liiert war, welche die kirchlichen Verhältnisse an der Metropole i Upsala beherrschten. Ob der Erzbischof Jarler, nach dessen Amtsantritt sie nach Sigtuna zurückkehrten, selbst Dominikaner war, lässt sich nicht mit voller Sicherheit entscheiden, obgleich man diese Angabe vielfach findet (Reuterdahl a. a. O. II: l, S. 152; Falk: Gregorius IX och Sverige S. 8). Die Baronin Wedel-Jarlsberg, die in ihrem Buche Une page de l'Historie des Frères Prêcheurs gleichfalls diese Angabe hat, scheint sie darauf zu stützen, dass man auf Jarlers Siegel, welches sein Bild in erzbischöflichem Ornat zeigt, um den Hals die alte Dominikanertracht erkenne. Indessen gibt es Umstände, die dagegen sprechen. In den Annales Sigtunenses[3] heisst es: MCCLV obiit Valerius (Jarlerius) Episcopus et sepultus apud fratres Sictuniae. In Chronicon de Episcopis et Archiepiscopis Ecclesiae Upsalensis ex registro Upsalensi findet sich hierüber folgende Aufzeichnung: Septimus archiepiscopus Vpsalensis fuit dominus Iarlerius, qui obiit anno domini MCCLV. VII kalendas Septembris qui sepultus est Sictoniae, apud fratres predicatores . . .[4] An keiner der angeführten Stellen wird Jarler als frater ordinis praedicatorum erwähnt. Im Gegenteil scheint die Nennung der letzteren in dem zweiten Zitate darauf hinzudeuten, dass er nicht zu ihnen gehörte. Dieser Eindruck wird noch verstärkt, wenn man im Registrum Upsalense die Aufzeichnung über den folgenden Erzbischof liest: Octauus archiepiscopus Vpsalensis fuit dominus Laurencius ordinis fratrum minorum . . .[5] Dass beide eben ge-

---

[1] Siehe oben S. 375 f.

[2] Script. rer. Danicarum II S. 438: »Conventus venit Helsingborch & Holbek». Hildebrand, Sveriges Medeltid III, hat die Jahresangabe 1275 (S. 984).

[3] SRS. III: 1 S. 5.

[4] SRS. III: 2 S. 99. Incerti Scriptoris Sveci Chronicon Rerum SveoGothicarum (SRS. I: S. 86) hat folgende Notiz: MCCLVII Obiit Dominus Iarlerus Archiepiscopus Upsalensis IIII Kal. Septembris, sepultus Sictunum . . .» Diese Jahresangabe über den Tod des Erzbischofs ist in den Urkunden alleinstehend.

[5] SRS. III: 2 S. 99.

nannten Quellen einen solchen Umstand übergangen haben sollten, scheint unwahrscheinlich. Von einem späteren Erzbischof Petrus Philippi heisst es ausdrücklich: prius prior prouincialis ordinis predicatorum.[1]

Wie es sich hiermit auch verhalten mag, gewiss ist, dass Jarler den Dominikanern gewogen war und dass sich ihr Einfluss in Upsala von seiner Zeit an datieren lässt. Sicher übten sie einen grossen Einfluss auf die während dieser Zeit gegründete Domschule in Upsala aus. Ihre Schule und Bibliothek in Sigtuna gehörten zu den hervorragendsten im Norden.

Jarlers Zeit war von durchgreifender Bedeutung für die ganze schwedische Kirche. Nun, nach der Versammlung in Skenninge (1248) wird die schwedische Kirche fester an die römische geknüpft und beginnt, ihr ernstlich angeglichen zu werden. In Upsala wurde ein sekuläres Domkapitel mit Hilfe des päpstlichen Legaten, des Kardinals Wilhelm von Sabina, gegründet. Dass die Dominikaner auch hier mitwirkten, sehen wir bald. Auch der päpstliche Legat scheint ein entschiedener Gönner der Predigerbrüder gewesen zu sein. Er wohnte mit wenigen Unterbrechungen im Dominikanerkonvent in Skenninge — während des grössten Teiles seines dortigen Aufenthaltes oder von Dez. 1247 bis März 1248 und griff auch in einige Streitigkeiten zugunsten der Schwarzbrüder ein. Ferner schrieb er einen vierzigtägigen Ablass für diejenigen aus, welche den Brüdern Gaben zum Einkauf von Büchern u. anderes schenkten.[2] Die Versammlung in Skenninge nahm die Dominikaner gleichfalls in ihren Schutz und gab ihnen besondere Privilegien.[3] Der Erzbischof Jarler sandte sie auch nach Finnland, wo sie, wie wir schon gesehen haben, an der Domkirche in Åbo völlig die Oberhand gewannen.

[1] SRS. III: 2 S. 100. Das Grab des Erzbischofs Jarler in der Marienkirche von Sigtuna wurde bei deren Restauration 1904—05 aufgefunden. Sein ursprüngliches Epitaph war allerdings im 14. Jahrhundert zugemauert und ein Doppelepitaph über Jarler und dem an derselben Stelle begrabenen Erzbischof Petrus Philippi (s. ob.) errichtet worden. Letzterer war vor seiner Erhebung zum Erzbischof nicht nur Prior in Sigtuna, sondern auch Prior provincialis für ganz Dacien (E. Ekhoff: »Två medeltida epitafier« in Fornvännen 1916). Interessant ist auch, dass Ekhoff in der Ausschmückung des ursprünglichen Jarlerschen Epitaphs niederrheinischen Einfluss feststellen zu können glaubt (a. a. O. S. 30 ff.).

[2] Wedel-Jarlsberg a. a. O. S. 31 und Bååth: Vilhelms av Sabina svenska legation före Skenninge möte S. 7 f.

[3] SD. I S. 330 f.

Ein Beweis für den Einfluss und das Ansehen der Schwarzbrüder ist, dass mehrere Erzbischöfe und Bischöfe aus ihrem Orden genommen wurden. So verhielt es sich mit dem Dominikaner Johannes, Lektor in Sigtuna, der zuerst Bischof in Åbo war (seit 1286) und dann i. J. 1289 zum Erzbischof gewählt wurde. Er starb indessen schon 1291. Er soll sich wirksam für die Niederlassung der Dominikaner in Upsala eingesetzt sowie die Studien der Schweden in Paris begünstigt haben.[1] Er war es auch, der dem Upsalahaus in Paris die Statuten gab (1291).[2] Auch Erzbischof Peter Philipson (1332—1341) war Dominikaner. Er war, wie oben erwähnt, Prior in Sigtuna gewesen und zum Provinzial für Dacia befördert worden, als er zum Erzbischof ausersehen wurde. Dass er auch in seiner neuen Stellung den Dominikanern den Rücken stärkte, geht z. B. daraus hervor, dass sich die Predigerbrüder in Bergen an ihn mit Klagen über Verfolgungen seitens der sekularen Priesterschaft wandten. Ein weiterer Beweis dafür, dass er seine Ordensbrüder begünstigte, ist vielleicht darin zu erblicken, dass zu seiner Zeit die Rivalität zwischen den Dominikanern und Franziskanern in Upsala in offenen Streit überging, wobei sich der Erzbischof natürlich auf die Seite der ersteren stellte. Die Franziskaner beklagten sich beim Papste, welcher dem Erzbischof in Nidaros auftrug, den Streit zu entscheiden. Dieser Kampf scheint mit grosser Erbitterung geführt worden zu sein. Im Registrum Upsalense stehen über den Erzbischof u. a. folgende Worte: »Perpessus multas iniurias a minoribus».[3] Dass mehrere der übrigen Erzbischöfe den Dominikanern nahestanden, haben wir gesehen. Jakob Israelsson versah, wie oben bemerkt, einige Dominikanertage am Sigtunakloster mit Indulgenzen.

Auch werden Dominikaner als Bischöfe in anderen Diözesen erwähnt. Johannes in Åbo haben wir schon genannt. Thomas, Bischof in Åbo 1232—1245, war Dominikaner aus dem Konvent in Sigtuna, dem er seine reiche Bibliothek schenkte. In Västerås wurde der frühere Dominikanerprior in Sigtuna Israel Erlandson, welchen wir oben erwähnt haben, i. J. 1309 Bischof. Sein Nachfolger in Västerås, Ödgissel Birgerson, war ebenfalls ein Domini-

[1] Wedel-Jarlsberg a. a. O. S. 184.

[2] Lundqvist, *Bidrag till kännedomen om de sv. domkapitlen* S. 89.

[3] SRS. III: 2 S. 100 f.

kaner. In Åbo wurde der frühere Lektor am dortigen Dominikanerkloster, Gotskalk Falkdal, i. J. 1364 Bischof.

Man braucht nur unsere Urkundensammlungen aus dieser Zeit in Dipl. Svec. zu durchblättern, um zu sehen, in welch lebhafter Verbindung Upsala und Sigtuna miteinander standen, und — was wir schon bei der Untersuchung des Kalendariums feststellen konnten — welche ungeheure Popularität das Schwarzbrüderkloster in Sigtuna besass. Es gibt nahezu kein Testament mit kirchlichen Donationen, worin dieses Kloster nicht bedacht würde. Ihre Kirche war reicher an Ablässen als jede andere in Schweden, sagt ein Verfasser[1]; ihre Schule und Bibliothek ganz hervorragend. Als i J. 1477 die Universität gegründet wurde, bekamen die Dominikaner eine weitere Möglichkeit, ihren Einfluss geltend zu machen, und die Ordensleiter ergriffen Massnahmen, Brüder nach dem Lehrsitz zu senden.[2] Wir wissen, dass unter denen, welche am frühesten höhere theologische Examina in Upsala ablegten, mehrere Dominikaner waren.[3]

Im grossen und ganzen scheinen die Dominikaner ihren Einfluss in Upsala ohne nennenswerte Kämpfe gewonnen zu haben. Allerdings stiessen sie bei ihrer ersten Ankunft in Sigtuna auf den Widerstand des Erzbischofes und hatten eine Anzahl Reibereien mit den Franziskanern, aber es scheint bei weitem nicht zu so langwierigen Streitigkeiten wie in Norwegen, z. B. in Bergen und Nidaros, gekommen zu sein.[4] Auch die Weltpriesterschaft scheint sich im wesentlichen mit der Wirksamkeit der Dominikaner abgefunden zu haben, trotzdem diese das Privileg hatten, überall die Messe zu lesen, Beichte zu hören, Absolution zu erteilen u. s. w.

Wie oben gesagt, war der spätere Teil des 13. Jahrhunderts in vielen Beziehungen eine Zeit der Neugestaltung für die mittelalterliche Kirche in Schweden. Sicher erfolgte nun im Zusammenhang hiermit auch auf liturgischem Gebiet ein näherer Anschluss an die römische Kirche. Dabei brauchte man zweifellos sehr nötig Autoritäten, die man um Rat fragen konnte. Die grossen Bettelorden müssen zu gelegener Zeit nach dem Norden gekommen sein.

---

[1] Siehe Wedel-Jarlsberg a. a. O. S. 77, vgl. Reuterdahl a. a. O. II: 2 S. 503.

[2] Wedel-Jarlsberg a. a. O. S. 85.

[3] Gottfrid Carlsson: Anteckningar om de teologiska studierna i Upsala under universitetets första tillvaro. KÅ. 1913 S. 32 ff.

[4] Wedel-Jarlsberg a. a. O. S. 32, 110 ff. u. s. w.

Sie kamen vom Zentrum der Kirche, und wurden von dort geleitet. Beide Orden, besonders die Dominikaner, wurden eifrig vom Papst unterstützt; sie waren der Jurisdiktion der Bischöfe entzogen und direkt dem heiligen Stuhl unterstellt. Hier wurden ihre Fragen entschieden und ihre Privilegien bestimmt. In vielen Fällen wandte sich der Papst an sie, wenn es sich darum handelte, zuverlässige Vertreter in abgelegenen Ländern zu haben, auch war der Dominikanerprior, bes. bei uns in Norden, ein Mann von grossem Einfluss und griff bisweilen kraftvoll in die kirchlichen Streitigkeiten ein. So wurde z. B. dem Dominikanerprovinzial aufgetragen, wegen der Krönung des Königs Hakon von Norwegen die Ansprüche zu prüfen, die dieser auf Grund seiner Geburt an die Krone machte. Besonders erhielten die Leiter des Ordens in der Provinz Dacia grosse Machtvollkommenheit, seitdem die Provinz i. J. 1240 zu einer Provincia maior erklärt worden war, auch wurden sie daher dort sicher als die besonderen Stellvertreter des päpstlichen Stuhles angesehen.[1] Infolge des bedeutungsvollen Auftrags, apostolische Pönitentiarien zu sein, traten die Dominikaner in Dacia in noch nähere Beziehung zum päpstlichen Stuhl. Waren sie also in diesen Zeiten der Neugestaltung in Schweden willkommen, so war ihre Ankunft daselbst der römischen Kurie sicher nicht weniger angenehm. Schon i. J. 1219 hatte Papst Honorius III. einen Brief an die Bischöfe in Schweden, Dänemark und Norwegen geschickt, um den neuen Orden zu empfehlen. Was war natürlicher, als dass man, da man nach römischer Praxis reformieren wollte, sich an diese Autoritäten und vor allem an die Dominikaner anschloss. Mit ihrer städtischen Kultur und den Gebildeten mehr angepassten Wirksamkeit mussten diese letzteren besonders an den Metropolen grossen Einfluss erwerben. Ihre mehr intellektuelle Richtung[2] und Schulung bereitete ihnen besonders an den neuen Domschulen, Domkapiteln und Universitäten den Weg. Der Dominikanerorden war ja der erste, der das Studium unter die Ordensinstitutionen aufnahm.

Welche Stellung nahmen nun die Dominikaner zur Liturgie ein?

Wir haben schon erwähnt, dass sie einen anderen Weg gingen als die Franziskaner, welche auch bzgl. des Gottesdienstes und

[1] S. z. B. Wedel-Jarlsberg a. a. O. S. 30, 35 ff.

[2] Vgl. Holmqvist: Medeltidens kyrkohistoria S. 270 ff.

der liturgischen Bücher streng an dem Armutsgelübde festhielten. Dagegen liebten die Dominikaner eine reiche Liturgie mit prächtigen Zeremonien und schufen kostbare liturgische Bücher.

Anfangs wendeten die Predigerbrüder den Brauch der Kirchen an, zu denen sie kamen.[1] Doch machte sich bald das Bedürfnis nach liturgischer Einheit innerhalb des Ordens bemerkbar. Das Generalkapitel in Köln vom Jahre 1245 gab vier Brüdern, je einem aus der französischen, deutschen, englischen und langobardischen Provinz, den Auftrag, eine solche Einheit herbeizuführen. Da das Ergebnis nicht befriedigend war, trat die Kommission noch einmal i. J. 1250 in Metz zusammen, wiederum auf Befehl des Generalkapitels, das dann im folgenden Jahre die vorgenommene Revision guthiess.

Doch schon drei Jahre später erteilte das Generalkapitel dem Ordensgeneral Humbert von Romans den Auftrag, die Arbeit erneut zu prüfen. Das von diesem hergestellte Werk, das sogenannte Correctorium Fr. Humberti oder, wie es auch nach dem Aufbewahrungsort genannt wird, Correctorium S. Jacobi Parisiensis, wurde zuerst i. J. 1256 von dem Kapitel in Paris und dann im folgenden Jahre von Papst Clemens IV. genehmigt.

Was enthielt nun die erwähnte Dominikanerreform? Obwohl die zugänglichen Quellen von dem Breviarium sprechen, so haben wir doch, wie wir oben sahen, berechtigten Anlass, aus dessen geschichtlicher Entwicklung Analogieschlüsse bzgl. des Missale zu ziehen. Wir finden alsdann, dass der Ritus, den die Dominikaner annahmen, kein anderer ist als der in Frankreich im 8. und 9. Jahrhundert rezipierte altrömisch-gregorianische.[2] Zu diesem als Grundstock hatte Kardinal Humbert den liturgischen Brauch an der Pariser Kirche gefügt, welcher er selbst angehörte.

Unter dem, was oben über das Verhältnis der Dominikaner zur Liturgie gesagt wurde, sind zwei Momente für uns besonders interessant.

1) Der Dominikanerorden machte um die Mitte des 13. Jahrhunderts, also der Zeit, zu der er sich am kräftigsten in Schweden ausbreitete, eine Periode der Neugestaltung und damit verbundenen

---

[1] Für das Folgende, s. vor allem Nikel, Geschichte der kathol. Kirchenmusik, S. 197 ff.

[2] Bäumer, Geschichte des Breviers S. 350; Heimbucher, Die Orden und Kongregationen II S. 109.

lebhaften Interesses auf liturgischem Gebiet durch. Bei der straffen Organisation und der regen Verbindung zwischen allen Teilen des Ordens und der zentralen Leitung darf man annehmen, dass es nicht lange dauerte, bis der neue Ritus nach unserem Lande kam.

2) Das zweite interessante Moment ist das Verhältnis dieses neuen Ritus zu dem der Pariser Kirche. Wir haben bei Untersuchung des liturgischen Materials darauf aufmerksam gemacht, dass unsere Missalien, insonderheit das Upsalamissale, eine ganze Reihe Übereinstimmungen mit dem Pariser Ritual aufzuweisen haben. Da entsteht nun die Frage, ob diese Beeinflussung direkt oder durch Vermittlung der Dominikaner erfolgt ist. Die endgültige Antwort hierauf kann natürlich erst nach einem eingehenden Vergleich mit dem Pariser Missale gegeben werden, aber soweit wir jetzt urteilen können, scheint doch die zweite Möglichkeit wahrscheinlicher zu sein. Teils sind ja die Übereinstimmungen zwischen dem Upsala- und dem Dominikaner-Missale so handgreiflich und umfangreich, dass man direkten Einfluss des Dominikanermissales annehmen muss; teils scheinen auch sonstige historische Ereignisse und Umstände diese Annahme zu bestätigen. Auf diese Weise würde also die Frage nach dem Verhältnis des Upsalamissales zur Pariser Liturgie ihre Lösung finden. Natürlich ist zuzugeben, dass die Abhängigheit der Dominikanerliturgie vom Pariser Ritus dazu beigetragen hat, ersterer in Upsala zum Siege zu verhelfen. Diese Stadt stand ja in äusserst reger kultureller und kirchlicher Beziehung zu Paris. Sicherlich musste es der Dominikanerliturgie Ansehen und Eingang verschaffen, dass sie so weitgehend mit dem Ritus übereinstimmte, den die Kleriker und Studenten aus Upsala in Paris kennen gelernt hatten.

Wir hatten im bisherigen mehrfach Gelegenheit, analoge Einflüsse auf den Gebieten des Kultus und der kirchlichen Kunst, insbesondere der Architektur nachzuweisen. Fragen wir nun nach der Betätigung der Dominikaner in letzterer Beziehung in unsrem Lande, so werden wir finden, dass sie auch hier einen starken und bemerkenswerten Einfluss ausgeübt haben.

Die Blütezeit der Cisterzienserarchitektur in Schweden erstreckte sich von der Mitte des 12. Jahrhunderts bis etwas über die Mitte

des 13.[1] Dieselbe verwandte fast ausschliesslich Haustein; ihr Material war also Naturstein.[2]

Etwas vor der Mitte des 13. Jahrhunderts beginnt eine neue Architektur ihren Einzug in unserm Lande, die Ziegelarchitektur. Dieselbe war in Norditalien entstanden und verbreitete sich während des 12. Jahrhunderts nach Deutschland. Dass die Bettelmönche mit der Einführung der neuen Architektur in Schweden etwas zu tun hatten, hat man lange vermutet. So bemerkt Curman[3]: »Wann und wo diese Architektur im eigentlichen Schweden zuerst auftrat, ist noch nicht völlig geklärt. Doch hat der Gedanke etwas Bestechendes, dass dies bei der Marienkirche in Sigtuna geschah und dass die Bettelmönche die Vermittlerrolle spielten. Indessen kann dies noch keineswegs als bewiesen angesehen werden.» Ebenso wird auf Seite 89 betont, dass diese Annahme bis auf weiteres eine blosse Hypothese sei.

Die wichtigsten Vertreter der erwähnten Architektur in Schweden sind:

Die Marienkirche in Sigtuna, die Klosterkirche in Sko, die Domkirchen in Västerås und Strengnäs sowie die beiden Franziskanerkirchen, die Riddarholmskirche in Stockholm und die Klosterkirche in Ystad. Diese Architekturgruppe ist also fast auf das Mälartal und die angrenzenden Gegenden beschränkt.[4] Sehen wir näher zu, so finden wir, dass die meisten dieser oben genannten Kirchen Dominikanerkirchen waren oder in Städten gebaut wurden, wo es Dominikanerkirchen gab. Es scheint, als könnten wir betreffs den Einfluss der beiden Bettelorden auf die kirchliche Architektur einen analogen Schluss ziehen wie bezüglich der Liturgie. Die Dominikaner haben auch hier die Führung übernommen und einen viel grösseren Einfluss gehabt als die Franziskaner. Diese Annahme wird auch durch ein während Ausarbeitung dieser Schlussfolgerungen erschienenes Buch, Västerås Domkyrka von Prof. August Hahr, verstärkt. Er bemerkt (S. 103) folgendes: »Dominikanerklöster wurden u. a. in Västerås, Strengnäs und Sigtuna gegründet, und offensichtlich wurde die neue Ziegelbaukunst von Klöstern dieser Art inauguriert». Auf Gotland scheint

---

[1] Svensk konsthistoria herausg. von Romdahl und Roosval, S. 58 ff.

[2] Svensk konsthistoria S. 80.

[3] Svensk konsthistoria S. 84.

[4] Hahr, Västerås domkyrka S. 102.

die Dominikanerkirche St. Nicolai einen entsprechenden Einfluss auf den gotländischen Kirchenbau ausgeübt zu haben.[1]

Noch eine andere Schlussfolgerung Hahrs in seiner eben genannten interessanten Arbeit ist für uns von grosser Wichtigkeit. In seinen »Studier i Västerås Domkyrkas byggnadshistoria»[2] kommt Dr. Gerda Boëthius zu dem Ergebnis, dass die Domkirche von Strengnäs als das älteste Denkmal der genannten Architekturgruppe zu betrachten sei. Die Domkirche von Västerås setzt die Verfasserin in engste Abhängigkeit von dem Dom in Strengnäs.[3] Hahr zeigt indessen, dass man eher den entgegengesetzten Schluss ziehen müsse, dass nämlich die Kirche in Västerås die ältere sei.[4]

Geht man von der Annahme aus, dass die Dominikaner auf die Entstehung dieser Kirchen grossen Einfluss gehabt haben, so ist es für deren Datierung natürlich von Bedeutung festzustellen, wann der Orden nach den betreffenden Städten gekommen ist. Wir erinnern uns hier, dass Västerås seinen Dominikanerkonvent schon im Jahre 1244 erhielt, während Strengnäs den seinigen erst mehr als 20 Jahre später, nämlich 1268 bekam. Ferner wissen wir, dass der Konvent in Västerås einer der grössten und einflussreichsten in Schweden, ja im Norden überhaupt, war und den von Strengnäs an Bedeutung weit übertraf. Hier wurde z. B. im Jahre 1291 eins der Provinzialkapitel abgehalten.[5]

Weiter hatte bekanntlich die Westfassade des Domes von Västerås ursprünglich grosse Ähnlichkeit mit der der Marienkirche in Sigtuna und erhielt bei ihrer ersten Erweiterung einen gerade abschliessenden Westchor, welcher mit dem der letzteren Kirche übereinstimmte und dessen Form in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts bei den kontinentalen Dominikanerkirchen sehr verbreitet war.[6]

Auch die Westfassaden der Domkirchen von Strengnäs und Upsala erinnerten in ihrer ursprünglichen Gestalt sehr an die Westfront der Marienkirche in Sigtuna. Die Kirche von Skö ist eine deutliche Nachbildung der letzteren.

---

[1] Roosval: Medeltidens kyrkliga arkitektur i Sverige S. 17 f.

[2] Fornvännen 1919.

[3] A. a. O. S. 180 f.

[4] Hahr a. a. O. S. 109.

[5] Stephens: Brottstycken av en Dominikanerordens eller Predikare-Brödernas Statut- eller Capitelbok från XIII. århundradet S. 562.

[6] Boëthius a. a. O. S. 172.

Alles scheint uns dafür zu sprechen, dass die neue Architektur im grossen und ganzen der Verbreitung der Dominikaner in unserem Lande gefolgt ist. Dann würde also die Marienkirche die erste Schöpfung dieser Architektur und ihr Vorbild darstellen. Hiergegen scheint nichts zu sprechen. Jene Kirche wurde gebaut, nachdem die Dominikaner festen Fuss in Sigtuna gefasst hatten, also zwischen 1240—60. Nach Erzbischof Jarlers Grab zu urteilen, dürfte sie mindestens in den Hauptzügen im Jahre 1255 vollendet gewesen sein.

Sollte es sich zeigen, dass die Sigtunakirche diese Rolle gespielt hat, so wäre dies ein weiterer Beweis für die ausserordentliche Bedeutung der Dominikaner im Leben unserer mittelalterlichen Kirche. Die Marienkirche in Sigtuna wäre dann also nicht nur als Vorbild für die äussere Gestalt der svealändischen Dome zu betrachten, sondern auch, wie wir dargelegt haben, in grossem Umfang für das reiche gottesdienstliche Leben, das sich in ihren Mauern abspielte.

## II. Charakteristik der liturgischen Gruppen.

Wir haben einen Querschnitt durch die liturgische Tradition unserer Missalien am Ende des Mittelalters gemacht, zu einem Zeitpunkt, der in vielen Beziehungen interessant ist. Einerseits war die liturgische Einheit innerhalb der Kirche noch nicht erreicht, sondern jede Diözese hatte ihre Eigenart bewahrt. Andererseits war die Entwicklung in den einzelnen Diözesen zum Abschluss gelangt; der nächste Schritt war die Vereinheitlichung durch das Tridentinum.

Weiter war die so ausgebildete Stiftstradition in stattlichen gedruckten Prachtmissalien kodifiziert und eben dadurch meistens völlige Einheit innerhalb der Diözesen durchgeführt worden. Solche Kodifizierung fanden wir in den Diözesen Upsala, Strängnäs, Åbo und Lund.

Betrachten wir die liturgische Tradition in unseren Miss. näher, so bietet sich uns derselbe Anblick wie in unseren mittelalterlichen Domen: verschiedene Generationen haben daran gebaut, jede auf ihre Weise, und die Steine legen Zeugniss davon ab. Solche Bausteine sind nun auch die liturgischen Gruppen, in welchen wir

im vorigen das liturgische Material gesammelt haben. Wir wollen nun in einigen Worten zusammenfassen, was sie uns zu sagen hatten.

## 1. Die Gebetstradition.

Wir haben gesehen, dass die Gebetstradition unserer Miss. ihre Wurzeln zum grossen Teil in den ältesten Quellen der abendländischen Liturgie hat und sich in dem Sacramentarium Gregorianum widerfindet, wie es nach dem Aachener Urexemplar von H. Lietzmann herausgegeben worden ist. Wo diese Quelle versagt, liegt statt ihrer das fränkische Sacramentarium Gelasianum nach Codex Nr. 348 in St. Gallen der Gebetstradition zu Grunde.

Diese Quellen führen uns beide nach dem Frankenreich, und wir haben gesehen, dass noch mehrere Wege nach der gleichen Richtung gehen.

So weit jene beiden ältesten Quellen reichen, ist die Gebetstradition in hohem Grade einheitlich. Eine Zersplitterung derselben in unseren Miss. geht in den meisten Fällen auf eine Spaltung schon dieser ältesten Quellen zurück.

Die Teile der Miss., in denen sich diese relativ einheitliche Gebetstradition findet, sind das Proprium de tempore sowie die älteste römische Heiligengruppe des Proprium de sanctis.

Was das Proprium de tempore betrifft, so erinnern wir an die merkwürdige Verschiebung der Gebetstradition in unseren Miss. bei den Sonntagen nach Pfingsten. Rodhe glaubte hier in Upsala älteren englischen Einfluss feststellen zu können. Wir haben gesehen, dass ein anderer Erklärungsgrund wahrscheinlicher ist, der sich auf die ganze sonstige Haltung der Upsalatradition stützen kann. Ausserdem haben wir nachgewiesen, dass auch dieser von der römischen Tradition mehr abweichende Usus gleichfalls auf die ältesten Quellen zurückgeht und nahe mit der französischen Tradition verwandt ist.

Dass keins unserer Miss., ganz im Gegensatz zu den bisherigen Annahmen, in diesem Punkte völlig mit römischem Usus übereinstimmt, haben wir dargelegt, ebenso, dass dies auf der verschiedenen Einfügung des Trinitatisfestes in den liturgischen Circulus anni beruht.

Obgleich sich durch Vergleich mit dem Gel. und Greg. keine bestimmten Schlüsse ziehen liessen, auf welchem Wege die Gebetstradition in unsere Miss. gelangt ist, war es doch von grossem Interesse, deren Stellung zu den ältesten Quellen feststellen zu können, und auch die Wege sind ja nicht ganz in Dunkel gehüllt. Einer geht über England, ein anderer kommt direkt von Frankreich. Hierauf kommen wir unten ausführlicher zu sprechen.

## 2. Die Perikopentradition.

Wenn uns die Urquellen für die Gebetstradition unserer Miss. nach dem Frankenreich führen, so tun die Urkunden für deren Lektionentradition dies in noch höherem Grade. In unseren Miss. finden wir eine Perikopenüberlieferung, die in vielem in ausgesprochenem Gegensatz zu gleichzeitigem römischem Usus steht, aber mit dem zusammenfällt, den eine ganze Gruppe von Lektionarien und Evangeliarien vertreten, die vor allem der karolingischen Epoche angehören. Auf die grosse Bedeutung, welche die Tätigkeit Karls des Grossen und seiner Mitarbeiter für die Perikopenentwicklung hatte, haben wir oben hingewiesen. Es ist ausserordentlich interessant zu sehen, dass die liturgische Tradition unserer Kirche hier eine ihrer tiefsten Wurzeln hat. Auf welchen Wegen diese Perikopentradition zu uns gekommen ist, werden wir unten näher untersuchen. Ein Teil von ihnen ging wohl auch hier über England, doch spricht viel dafür, dass mannigfache, direkte Verbindungen mit der fränkischen Kirche angeknüpft wurden. Aber noch weiter zurück weist unsere Lektionentradition. In den mehrfach vorkommenden alttestamentlichen Perikopen, die in dem gleichzeitigen römischen Usus kein Gegenstück haben, können wir sicher Spuren der Eigenart der alten gallischen Kirche erblicken, welche auf die älteste christliche Kirche zurückführen. Sicher hat gerade die Lektionentradition bei uns viele Überreste älteren Einflusses bewahrt. Sie war offensichtlich zäher als in den anderen liturgischen Gruppen; auch sehen wir z. B., dass das Upsalamissale, während es im übrigen eine neue Liturgie annimmt doch an vielen Stellen eine ältere Lektionentradition festhält.

Auch bei den Lektionen sahen wir, dass sich die beiden Proprien verschieden verhalten. Ebenso wie bei den Messkollekten zeigt auch hier das Proprium de tempore ein fast einheitliches

Bild, wogegen die Perikopen für die Heiligenfeste in hohem Grade variieren. Am ältesten und einheitlichsten ist natürlich auch hier die Tradition bei den alten römischen Heiligenfesten. Vor dem 12. Jahrh. finden sich in den Perikopenverzeichnissen selten andere Heilige als die, welche in römischen Kirchen verehrt wurden. Nur langsam nahm man deutsche oder fränkische Heilige auf. Daher ist die Lektionentradition dieser letzteren Heiligengruppen späteren Datums und infolgedessen sehr zersplittert, wie wir bei unserer Untersuchung feststellen konnten.

### 3. Die Versus Alleluiatici-Tradition.

Bei einem Vergleich verschiedener Missalien gibt es kein interessanteres liturgisches Moment als die Allelujaverse. Kein Teil des Officium Missae zeigt ein so buntes Bild wie diese. Es ist, als setze jede Kirche ihre Ehre darein, wenigstens in diesem Punkte ihre Eigenart zum Ausdruck zu bringen und sich von den Banden der Tradition freizumachen. Sicher dürfte eine weitere Forschung auf diesem Gebiet zu interessanten Ergebnissen führen.

Den besonderen Charakter dieser Tradition konnten wir in unseren Missalien recht deutlich wahrnehmen. Nicht einmal das Proprium de tempore ist von dem Wechsel der Tradition freigeblieben. Besonders während der Zeit zwischen Ostern und Pfingsten, sowohl bei Dominikal- als bei Ferialmessen, zeigen unsere Missalien hier teils eine eigenartige Tradition teils unterscheiden sie sich voneinander. Ebenso verhalten sie sich auch während der Pfingstoktave mit dem Festum ascensionis. Wir erinnern an die interessante Tatsache, dass gerade diese Allelujaverse erst gegen die Mitte des 10. Jahrh. aufzutreten beginnen. Es sieht also so aus, als sei die Tradition desto zersplitterter, je später sie ist. Weiter können wir auch den Schluss ziehen, dass hier nicht ein einheitlicher Einfluss wirksam war, sondern Einwirkungen von verschiedenen Seiten her stattfanden.

Wir erinnern ferner an den von uns angestellten Vergleich zwischen den Allelujaversen im Commune sanctorum unserer Missalien und den am Schluss des Codex St. Gallen 339 gesammelten ℣ allel., welche den Anfang zu einem besonderen Commune darstellen. Die Übereinstimmung zwischen unseren Missalien und diesem Codex aus dem 10. Jahrh. ist ausserordentlich gross.

Der interessanteste Punkt bei der Untersuchung dieses liturgischen Momentes ist indessen der ℣ allel. an den nordischen Heiligentagen. In mehr oder weniger klingenden lateinischen Versen haben hier sicher schwedische Dichter und Kleriker den Heiligen besungen. In der Wüste von sonst schablonenhaften Offizien erscheinen die Allelujaverse wie lebendige, frische Triebe oder, um den Missalien selbst ein Bild zu entlehnen, wie die Blütenornamente, die uns so oft als Ausschmückung der Messbücher begegnen.

Dass hier nicht nur ein vereinzelter Verfasser oder Dichter tätig war, ersehen wir daraus, dass in den verschiedenen Diözesen für mehrere Offizien verschiedene gereimte Verse vorkommen; offenbar wurde dieser Teil des Off. als weniger durch die Tradition gebunden angesehen, und zugleich forderte die freiere Form des Allelujas zu Neuschöpfung auf. Wir haben noch nicht Gelegenheit gehabt, die musikalische Tradition auf diesem Gebiet zu prüfen. Wahrscheinlich verbirgt sich auch hier lokale und nationale Neuschöpfung. (S. die Notenbeilage.)

## 4. Die Gesangstradition.

Wie zu erwarten war, haben wir auch hier interessante Spuren der historischen Entwicklung gefunden, welche die Gesangspartien der Messe durchgemacht und die wir oben geschildert haben. Doch können wir keine allgemeineren Gesichtspunkte aufstellen, sondern müssen auf die an jedem Punkt der Untersuchung gezogenen Schlüsse verweisen.

Indessen konnten wir zur Genüge die Verschiedenheit der Prinzipien konstatieren, nach denen diese Gesangspartien geordnet sind, eine Verschiedenheit, die vor allem auf ihrem ungleichen Alter beruht.

Starke Übereinstimmungen konnten wir bzgl. englischer und fränkischer Quellen beobachten; wir erinnern an das Graduale Sarisburiense und die vortridentinischen Quellen, vor allem an den Codex 339 von St. Gallen. Von der gleichzeitigen römischen Tradition dagegen scheinen unsere Miss. in diesem Punkt bedeutend abzuweichen.

Eine Anzahl unseren Miss. eigentümlicher Züge haben wir gefunden. Wir denken z. B. an den stehenden Allelujavers bei

den Sonntagen zwischen Ostern und Pfingsten. In diesem und einer Reihe anderer Fälle haben sich in den ausländischen Miss. keine Vorbilder antreffen lassen. Sicher haben wir es in vielen solchen Punkten mit einer eigentümlichen Tradition zu tun. Künftige Forschung muss zeigen, in welchem Grade sie einzigartig und originell ist.

## III. Charakteristik der Tradition in den verschiedenen Diözesen.

Wir wollen nun in Kürze einige für die liturgische Tradition der verschiedenen Diözesen besonders charakteristische Züge, die wir bei unserer Untersuchung gefunden haben, zusammenstellen, um dadurch ein möglichst vollständiges Bild von der Eigenart einer jeden zu geben. Dabei müssen wir natürlich im Rahmen dieser Arbeit bleiben und uns auf das Verhältnis der Diözesentradition zu anderen in- und ausländischen Liturgien, die wir untersucht haben, beschränken.

### 1. Die Upsalatradition.

Drei Haupteinflüsse vor allem haben wir in der liturgischen Tradition von Upsala wahrgenommen: den englischen, den der Cisterzienser und den der Dominikaner.

Der englische Einschlag lässt sich eigentlich nicht lokalisieren, weder auf gewisse liturgische Gruppen noch auf bestimmte Teile des Proprium de tempore und de sanctis. Wir haben ihn bald hier, bald da gleichsam in das Ganze verwebt vorgefunden. Er bildet sozusagen einen Hinter- oder Untergrund der Liturgie. Schon dies scheint darauf hinzudeuten, dass er der älteste Einfluss ist.

Doch können wir gewisse einzelne Punkte oder Partien nachweisen, auf welche die englische Liturgie sicher eingewirkt hat. Wir erinnern an die vielen Übereinstimmungen bzgl. des Commune sanctorum sowie an zahlreiche Stellen in der Antiphonarientradition. Auch bei der Kollektengebetstradition können wir vielleicht, wie oben dargelegt, englische Einwirkung verspüren. Noch deutlicher tritt diese beim Studium des Kalendariums hervor, besonders in

der älteren Tradition, d. h. beim Vallentunakalendarium und den älteren Kalendarienfragmenten; auch dies ist übrigens ein Beweis für das höhere Alter des englischen Einflusses.

Auch einen starken Cisterziensereinschlag haben wir im Upsalamissale gefunden. Im Gegensatz zum englischen lässt sich dieser lokalisieren. Wie bei unserer Untersuchung gezeigt wurde, stimmt nämlich eine ganze Reihe von Heiligenmessen völlig mit dem Cisterziensermissale überein. Noch in einem zweiten Punkte haben wir handgreiflichen Einfluss des Ordens festgestellt: Bei einer ganzen Gruppe von Heiligenmessen, welche sich im übrigen dem Dominikanermissale anschliessen, steht die Lektionentradition mit dem Cisterziensermissale in Einklang.

Schliesslich erwähnen wir den Einfluss, welcher der Upsalatradition ihren eigentlichen, von allen anderen abweichenden Character verliehen hat, d. h. den Dominikanereinfluss. Wie wir oben gezeigt haben, ist es allerdings möglich, dass es sich hier wenigstens teilweise um Einwirkung der Pariser Tradition handelt. Aus welchen Gründen wir dennoch die Dominikaner für die Vermittler dieser Liturgie halten, haben wir oben ausgeführt.

Sehr interessant ist es natürlich festzustellen, wie sich diese verschiedenen Einflüsse zu den einzelnen Heiligengruppen im Proprium de sanctis verhalten. Wir sehen da, dass die Übereinstimmung mit dem Dominikanermissale in der ältesten Gruppe, der gelasianisch-gregorianischen, am grössten ist. Hier finden sich auch die meisten Spuren der Cisterzienserliturgie. Dies ist auch ganz natürlich. Es handelt sich hier ja um die allen Missalien im grossen und ganzen gemeinsame Gruppe, welche trotz sonstiger Veränderungen im Kalendarium so ziemlich unverändert geblieben ist. Die Heiligentage, welche später hinzugetreten sind, tragen dann ein mehr lokales Gepräge, je nach der Kirche, von der sie zu uns kamen.

Wir wollen nun an der Hand der Kirchengeschichte und durch Zusammenstellung uns bekannter historischer Tatsachen auf benachbarten Gebieten den Versuch machen, das chronologische Verhältnis der genannten drei Strömungen in Upsala zueinander zu bestimmen und diese wenigstens ungefähr zu datieren.

Die älteste Schicht unserer Liturgie ist, wie oben gesagt wurde, zweifellos englisch. Die ältere norddeutsche Mission scheint keine stärkeren Spuren in unserer Liturgie hinterlassen zu haben.

Die ältesten liturgischen Fragmente, die wir besitzen, zeigen eine starke englische Beeinflussung.[1] In seinem Bericht über die im Kammerarchiv gefundenen älteren Archivalienumschläge äussert Collijn den Gedanken, dass diese Fragmente Überreste der Werkzeuge sind, mit denen das schwedische Volk einst endgültig zum christlichen Glauben bekehrt wurde.[2] Gegen diese Annahme spricht nichts.

Fragen wir nun nach gleichzeitigen englischen Einflüssen auf dem Gebiet der kirchlichen Baukunst in der Diözese Upsala, so finden wir eine ganze Gruppe von Kirchen, die handgreiflich englischen Ursprung verraten. Wir meinen die sog. Sigtunagruppe. Diese wird von dem Dozenten Dr. H. Cornell in einer sehr interessanten Studie[3] behandelt, der wir uns im nachstehenden zum grossen Teil anschliessen.

Charakteristisch für die Sigtunagruppe ist der Zentralturm, der sich gross und schwer über dem Mittelviereck erhebt; das Material ist Graustein, der Grundriss besteht aus Langschiff und Chor mit Apsis; auch die Gewölbe sind aus Graustein. In dieser Gruppe, vor allem bei den Kirchen in Sigtuna, lässt sich nun eine Reihe architektonischer Züge nachweisen, die sonst nur in England vorkommen und bemerkenswerterweise der angelsächsischen Kunst vor der normannischen Eroberung angehören. So verhält es sich z. B. mit den nach oben verschmälerten Fenstern[4], den balusterförmigen Säulen[5] u. s. w., während andere Züge wieder auf Herkunft von der normannischen Kunst weisen.[6] Die Sigtunakirchen sind deshalb als eine Mischung angelsächsischen und anglonormannischen Stiles zu betrachten. Sie sind mithin in normannischer Zeit entstanden, halten aber an dem älteren Bauschema fest.[6]

Bemerkenswerterweise scheint diese englische Architektur ihren Hauptsitz in der Mälargegend und Uppland zu haben. Das einzige Gebiet ausserhalb Upplands, wo angelsächsische Züge anzutreffen sind, ist Västergötland; die älteste Domkirche in Skara wird zur Sigtunagruppe gerechnet und ist vielleicht älter als diese. Wir

[1] Collijn: Redogörelse angående äldre arkivalieomslag etc. (Kungl. Bibl. handlingar 34) S. 33 ff.

[2] Collijn a. a. O. S. 38.

[3] Sigtuna och Gamla Upsala, Upsala 1920.

[4] Cornell a. a. O. S. 83.

[5] Cornell a. a. O. S. 87.

[6] Cornell a. a. O. S. 92.

haben hier wieder einen interessanten Beweis dafür, wie die kirchliche Kunst die Ausbreitung des Christentums begleitete. Västergötland ist ja der Ausgangspunkt für die englische Missionsarbeit in Schweden. Nach den architektonischen Zeugnissen zu urteilen, würde diese also ihren stärksten Stützpunkt in der Diözese Upsala gehabt haben, was ja in ausserordentlich interessanter Weise unsere liturgischen Ermittlungen beleuchtet und bestätigt. Dass auch sonst Verbindung zwischen England und Sigtuna bestand, sehen wir z. B. daraus, dass Olof Skötkonung, der in Sigtuna Münze schlagen liess, nicht weniger als 5 bis 6 englische Münzmeister von Lincoln hatte.[1] Überhaupt waren die Beziehungen zwischen dem Norden und England zu dieser Zeit sehr lebhaft, besonders seit Knut der Grosse i. J. 1016 England und Dänemark unter seiner Herrschaft vereinigte. Viele Schweden nahmen an den Wikingerzügen teil, welche England eroberten, und kehrten dann, in vielen Fällen zum Christentum bekehrt, in die Heimat zurück.

Die Entstehungszeit der Sigtunakirchen wird von Cornell zwischen 1080 und 1134 angesetzt. Aus gewissen Gründen müssen mindestens St. Per und St. Olof zu Beginn dieser Periode gebaut worden sein.[2]

Wir haben also hier einen Anhaltspunkt für die Beantwortung der Frage, zu welcher Zeit die englische Liturgie zuerst nach Upsala kam. Denn dass in den alten Sigtunakirchen St. Per und St. Olof englischer Ritus angewandt wurde, erscheint ziemlich sicher.

Als Schweden i. J. 1164 einen Erzbischof erhielt, wurde der Cisterziensermönch Stephan von Alvastra hierzu ausersehen.[3] Seine Bischofskirche wurde die Kirche in Gamla Upsala, die architektonisch zur Sigtunagruppe gehört, aber jünger ist.[4] Die Verlegung des Bischofssitzes von Sigtuna nach Gamla Upsala war indess schon früher erfolgt und ist auf Grund gewisser Quellangaben zwischen 1134—1141 anzusetzen.[5]

Wir haben oben darauf hingewiesen, dass der Cisterzienserorden gerade zur Zeit seiner Ausbreitung und seines grössten Ein-

[1] Hildebrand: Sveriges medeltid I. S. 782.

[2] Cornell a. a. O. S. 97.

[3] Vielleicht besitzen wir noch das Ritual, nach dem er in Sens vom Papst geweiht wurde; (s. Nathan Söderblom: Ärkebiskop Stefans invigning i katedralen i Sens år 1164, KÅ. 1914).

[4] Cornell a. a. O. S. 27.

[5] Cornell a. a. O. S. 14.

flusses in Schweden eine Periode liturgischer Erneuerung durchmachte. Weiter haben wir gesehen, dass die ersten Klöster, unter ihnen Alvastra, direkt von Clairvaux gegründet wurden und in reger Beziehung zum Zentrum des Ordens standen. Zweifellos dürfen wir annehmen, dass der Cisterziensereinfluss, den wir in der Upsalaliturgie bemerkt haben, mit Stephan begann. Erklang im 11. und zu Anfang des 12. Jahrh. in St. Per und St. Olof in Sigtuna die englische Liturgie, so herrschte in der Domkirche von Gamla Upsala in der zweiten Hälfte des 12. und dem ersten Teil des 13. Jahrh. sicherlich Cisterzienserritus.

Schon i. J. 1215 wurde die Verlegung des Erzbischofssitzes aktuell. Der Papst gab damals den Bischöfen von Västerås, Strengnäs und Linköping den Auftrag, die Domkirche nach »Sittim», d. h. Sigtuna, zu verlegen.[1] Hieraus geht hervor, dass letzteres noch immer grosse kirchliche Bedeutung hatte. Als indessen nach der Feuersbrunst in den vierziger Jahren des 13. Jahrh. die Verlegung i. J. 1270 schliesslich endgültig beschlossen wurde, erhielt Östra Aros oder Neu-Upsala die Domkirche. Aber nun war ein neues Moment aufgetreten, welches bewirkte, dass Sigtuna auch weiterhin eine entscheidende Rolle im kirchlichen Leben der Diözese Upsala spielen sollte. Dieses Moment war die Ankunft der Dominikaner in Sigtuna.

Der Einfluss derselben beginnt mit dem Tode des Cisterzienserfreundlichen Erzbischofs Olof Basatömer, der ihnen, wie oben gezeigt, Widerstand geleistet hatte. Als er i. J. 1234 starb, folgte ihm Jarler, der, wenn er nicht selbst ein Dominikaner war, doch seine letzte Ruhestätte »apud fratres Sictuniae» fand.[2]

Als die Gebeine der in Gamla Upsala begrabenen Erzbischöfe nach der Domkirche in Neu-Upsala überführt wurden, liess man nur Olof Basatömers Überreste zurück. Wir haben schon auf das Symbolische dieser Handlung hingewiesen: Die alte Zeit war vorbei, eine neue Ära hatte begonnen, und in der neuen stattlichen Domkirche erklangen andere Gesänge und eine andere Liturgie. Die Dominikaner waren berufen, eine Liturgie zu schaffen, die mit der Grösse und Pracht der neuen Kirche in Einklang stand.[3]

---

[1] Siehe Janse: Uppsala ärkesätes flyttning (in Bidrag till Sveriges medeltidshistoria. S. 4.)

[2] Annales Sigtunenses SRS. III S. 5 vgl. oben S. 377.

[3] In den Urkunden finden wir mehrere Zeugnisse dafür, dass die Dominikaner

Wir wollen nun untersuchen, was sich über den Zeitpunkt feststellen lässt, an dem dieser letzte Stein in das liturgische Gebäude der Kirche von Upsala eingefügt wurde. Aber zunächst vergegenwärtigen wir uns, was wir betr. die bedeutende Veränderung unserer liturg. Tradition bemerkt haben, die im 13. Jahrh. stattfand und uns besonders bei der Untersuchung des Kalendariums entgegentrat.

Ohne Zweifel haben wir uns die Entwicklung, in erster Linie in Upsala, aber analog in grossen Zügen auch in anderen Diözesen, auf folgende Weise zu denken:

Eine starke Reduktion der Heiligennamen wurde im Anschluss an das Dominikanermissale und die vom Missale sec. consu. curiae Rom. repräsentierte römisch-franziskanische Tradition vorgenommen, doch folgte man diesen Vorbildern nicht in Einzelheiten, sondern derart, dass man Namen, die jenen fremd waren, z. B. eine Reihe speziell englischer und norddeutscher, ausschied.

Der sowohl den svealändischen als den Dominikanerkalendarien gemeinsame starke Einfluss von Frankreich und der Rheingegend findet seine Erklärung darin, dass sich beide im Anschluss an Traditionen in diesen Ländern ausgebildet haben. Sie waren also, schon ehe sie einander in Schweden gegenübertraten, verwandt, was eine mehr oder weniger starke Assimilation wesentlich erleichterte.

Ein Teil neuer Heiliger aus dem Dominikanerkalendarium wurde eingeführt.

Weiterhin wurde auch, wie wir nachgewiesen haben, der Inhalt des Missale in beträchtlichem Umfang dominikanisiert.

Zu welcher Zeit ist diese Veränderung in der schw. Überlieferung eingetreten? Wir haben schon erwähnt, dass wir den Beginn des Dominikanereinflusses in Upsala vom Amtsantritt des Erzbischofs Jarler i. J. 1236 sowie von der Übersiedelung nach Sigtuna i. J. 1237 datieren können. Doch hat der Orden damals sicher noch nicht festen Fuss in Upsala fassen können. Nach Jarler wurde indessen i. J. 1255 der Franziskaner Laurentius Erzbischof, und mit Rücksicht auf die Rivalität, welche zwischen den beiden Orden herrschte, können wir kaum annehmen, dass er ein Gönner der

hier im Norden ihren besonderen liturgischen Büchern folgten. So werden im schwedischen Diplomatarium mehrere Dominikanermissalien, bes. in der Diözese Upsala, erwähnt. Vgl. auch Wedel-Jarlsberg a. a. O. S. 17.

Dominikaner war. Eher scheint seine Wahl darauf zu deuten, dass diese noch keinen grösseren Einfluss in Upsala gewonnen hatten. Laurentius starb i. J. 1267. Damals hatten auch die Franziskaner die Klöster in Visby (1233), Skara, Upsala (1247) und Enköping gegründet.

Von den nächstfolgenden Erzbischöfen können wir aus guten Gründen annehmen, dass sowohl Folke Johnson als Jakob Erlandson, da sie zu Geschlechtern gehörten, welche, wie wir sahen, nahe mit den Dominikanern in Sigtuna verbunden waren, diese begünstigten; von dem letzteren wissen wir dies bestimmt, wie oben dargelegt wurde. Überhaupt wurden ja die Dominikaner von den Vornehmen begünstigt, an die sie sich auch direkt wandten, während sich die Franziskaner mehr den niederen Klassen widmeten. Dann kommt der Dominikaner Johannes 1290—91. Er soll ein überaus eifriger und hervorragender Mann, ein Schüler keines geringeren als des heil. Hyacyntus, des nordischen Dominikanerapostels, gewesen sein. Wie oben bemerkt, war er nur kurze Zeit Erzbischof.

Welche Stellung die folgenden Erzbischöfe bis zu Petrus Philipson eingenommen haben, wissen wir nicht. Wahrscheinlich ist wohl, dass die Tradition damals schon befestigt war. Wie dieser frühere Prior in Sigtuna für das Wohl seiner Brüder tätig war, haben wir oben gezeigt.

Zu einer exakten Zeitbestimmung für die neuen liturgischen Überlieferungen können wir natürlich nicht gelangen. Sie haben sich während der drei letzten Jahrzehnte des 13. oder der drei bis vier ersten des 14. Jahrh. ausgebildet. Vermutlich war es ein sich allmählich entwickelnder Prozess, der in Upsala durch den letzten Dominikanererzbischof während dieser Periode, Petrus Philipson, seinen Abschluss fand. Dafür dass dieser aktiv für die Dominikaner eingegriffen hat, sprechen die Klagen seitens der Franziskaner. Vielleicht waren es solche Massnahmen allzu grosser Begünstigung der Dominikaner durch den Erzbischof, welche die Reaktion hervorriefen, von der die oben (S. 379) zitierten Worte des Registrum Upsalense Zeugnis ablegen. Dass die Franziskaner nicht ohne Streit wichen, geht aus mehreren Ermahnungen in den Urkunden seitens der Ordensleiter hervor, die beiden Orden möchten Frieden mit einander halten und nicht an demselben Orte Konvent bilden; Vorschriften, welche jedoch, wie wir sahen, nicht befolgt werden konnten.[1]

[1] Siehe z. B. SD. I S. 500 f.

Über das Verhältnis der Dominikanerliturgie zu der Pariser Kirche haben wir bereits oben gesprochen. Hier soll nur noch auf einen Umstand hingewiesen werden. Während, wie bemerkt, die römische Liturgie im 13. und 14. Jahrh. Einschränkungen erfuhr und ärmer wurde, gehörte die Pariser Kathedrale zu den Kirchen, welche den alten Ritus in seinem vollen Glanz beibehielten. Hier fand keine Verminderung statt, hier wurden die Zeremonien nicht verkürzt. Eine ganze Reihe von Kirchen, z. B. die Kathedralen in Trier, Köln, Mainz, Reims, Metz u. a. sowie York und Salisbury in England unternahmen es nun statt dessen eben jetzt, ihre Liturgie und ihre zeremoniellen Vorschriften zu sammeln, zu bereichern und zu kodifizieren.[1]

Es ist überaus interessant, dass unsere Liturgie ihre wichtigsten Wurzeln gerade in diesen eben genannten Kirchen mit ihrem unverminderten und prachtvollen Gottesdienst hatte. Hierdurch erklärt es sich auch bis zu gewissem Grade, dass wir so viele Übereinstimmungen mit den alten römisch-gregorianischen Quellen gefunden haben, denn die Pariser Liturgie war gerade die alte römisch-gregorianische, nur mit einer Reihe lokaler Zusätze. Es dürfte ungemein fesselnd sein, die schwedische, besonders die Upsalatradition, näher mit der von Paris zu vergleichen.

## 2. Die Strengnäs- und Västeråstradition.

Ein Sonderstellung scheint das Stift Västerås eingenommen zu haben, insofern es nicht, wie die anderen, ein Missale drucken liess, sondern die musikalische Tradition in einem einzigartigen Kunstwerk kodifizierte. Wo und wann dies geschah, ist noch in Dunkel gehüllt.

Als Erklärung dieses Verfahrens in Västerås könnte man sich ja denken, dass man das gedruckte Miss. einer Nachbardiözese anwandte und dann vielleicht im Gedanken an diese seinerseits die Ritualbücher durch ein Graduale ergänzte. Das Stift, an das man hier wohl zu denken hat, dürfte Strengnäs sein. Hier war das Miss. schon i. J. 1487 gedruckt, so dass es sicher bereits vorlag, als Västerås sein Graduale druckte. Wir haben ausserdem gesehen, dass gerade die Gesangstradition in diesen beiden Diözesen stark

[1] Vgl. Bäumer: Geschichte des Breviers S. 367 f.

übereinstimmt. Für diese Hypothese kann man auch die Tatsache anführen, dass mehrere Blätter aus dem zusammengestückelten Pergamentexemplar des St.-Miss. schon im späteren Teil des 16. Jahrh. von verschiedenen Gemeinden und Orten der Diözese Västerås als Umschläge staatlicher Rechnungen nach Stockholm gesandt wurden. Sie waren also in der gen. Diözese schon im 16. Jahrh. weit verbreitet. Auch Landkirchen weit oben in Dalarne hatten solche Blätter, so z. B. kam das Pfingstblatt von Gagnef u. s. w. Wir können uns auch erinnern, dass die Auflage des St.-Miss. recht gross war (170 Ex.). Ein Graduale für die Diözese Strengnäs ist in den Bibliotheken nicht zu finden. Sichere Schlüsse lassen sich indess nicht ziehen. Vielleicht bedeutet das Gesagte einen Fingerzeig für künftige Forschung.

Ein interessantes Dokument, das für die Diözese Västerås bestätigt, was wir aus den Linköpinghandschriftenüber die liturgische Entwicklung in den verschiedenen Diözesen vor ihrer Vereinheitlichung in den gedruckten Missalien feststellen konnten, ist die Vorrede des Bischofs Otto Svinhuvud zum Vesteråsbreviarium. Da sie auch für die Art charakteristisch ist, in welcher man die Verbreitung eines neuen liturgischen Buches zu fördern suchte, teilen wir sie hier mit. Sie lautet mit der pompösen bischöflichen Introduktion folgendermassen:

**Otto dei et apostolice sedis gratia** episcopus Arosiensis Vniversis et singulis dominis preposito, archidiacono, decano, canonicis prepositisque ruralibus, ac parochialium ecclesiarum rectoribus, plebanis, viceplebanis, capellanis, vicarijs, altaristis: ceterisque presbyteris et clericis per nostram Arosiensem diocesim constitutis Salutem vtriusque hominis sospitatem et meliora semper sectari, nostrisque firmiter obedire mandatis. Quemadmodum in secularium principum curijs varietas, habitus, vestitus diversitas difformitatem et in vniverso morum disproportio discordiam: similitudo vero amicitiam parere solet: eo quod pares cum paribus vetere proverbio facillime coniunguntur. Ita in ecclesia dei identitas simul ac parilitas orandi fert pre se speciem quandam nedum religionis, verumetiam animi viteque similitudinis. Ast econtra diversus aliusque atque alius orandi modus simul ac consuetudo dissentire minimeque inter se couenire hec omnia contendit, quod in ecclesia summopere fugiendum est, decorem domus dei dissimilitudine mirum in modum coinquinante. Nostre igitur Arosiensis ecclesie honori crediteque nobis gregis vtilitati consulere volentes veteres in orando discordias, diuersitates, dissentiones et errores extirpare et abolere cupientes de venerabilis capituli nostri consilio et consensu breviaria iuxta nostre diocesis ritum ordinarium et veram observantiam imprimenda dedimus: vt quisque vestrum librum invenire valeat: vnde absque multo labore canonicas horas recte persolvere possit. Quem exiguo precio apud cathedralem ecclesiam redimere poteritis. Et vt animus vester ad huiuscemodi libros redimendos propensior reddatur, eoque libentius

ex prefatis impressis libris horas exoluere studeatis: de omnipotentis dei clementia, ac beatorum apostolorum petri et pauli eius auctoritate confisi: Totiens quotiens nostre ditioni subiectus, vere penitens et contritus ipsas devote exoluerit; ex predictis libris impressis quadraginta dierum indulgentias de iniunctis ipsi penitentijs misericorditer in domino relaxamus. Datum Arosie: Anno domini millesimo quingentesimo quarto sexto idus octobris.

Wir finden in diesem Aktenstück dieselbe eindringliche Betonung der Bedeutung der Einheitlichkeit in der liturgischen Tradition wie im Ordo Lincopensis. Deutlich war einerseits die Zersplitterung derselben in den einzelnen Diözesen bis zu dieser Zeit beschwerlich gross, aber andererseits machte sich das Streben nach Einheitlichkeit immer stärker geltend, je mehr sich die Stiftskirche selbst ihrer liturgischen Eigenart bewusst wurde.

Eine weniger ausgeprägte Eigenart als die Tradition der anderen von uns behandelten Diözesen scheint die Überlieferung von Strengnäs zu besitzen. Wo Upsala seine eigenen Wege geht, tritt das Strengnäsmissale fast ausnahmslos auf die Seite des Lundense und Lincopense und bildet mit diesen eine Gruppe, ohne doch mit einem von ihnen ganz zusammenzufallen. Mit Linköping konnten wir besonders beim Kalendarium eine Reihe Übereinstimmungen nachweisen. Der norddeutsch-dänische Einfluss ist hier stärker als in Upsala. Diese Strömung ist also von Süden her über Lund gekommen und ist bis nach Strengnäs vorgedrungen. Sie drang natürlich auch in die Diözese Upsala ein, was aus dem Vallentunakalendarium hervorgeht, aber hier begegnete sie anderen Einflüssen, dem englischen, cisterziensischen und dominikanischen.

Dass in der Strengnästradition ein starker englischer Einschlag vorhanden ist, haben wir gesehen. Dieser scheint von derselben Seite gekommen zu sein wie der, welcher sich in den Li.-Handschriften C 427 und Ordo findet.

Aber noch eine weitere Einwirkung liess sich feststellen. Im Einklang mit dem Lundmissale wies das Strengnense an mehreren Punkten Übereinstimmungen mit französischer oder normannischer Tradition (Paris, Rouen) sowie mit der aus der Rheingegend (Köln) auf. Wir haben oben einen Beweis für eine direkte Verbindung zwischen Paris und Strengnäs gefunden, insofern der Kanoniker und spätere Bischof in letzterer Stadt, Isar, i. J. 1287 von Paris

Reliquien der 11,000 Jungfrauen mitbrachte.[1] Am wahrscheinlichsten ist jedoch, dass auch diese Strömung von Süden, d. h. vor allem über Linköping nach Strengnäs gekommen ist.

Auch Einfluss von seiten der Cisterzienser war deutlich nachweisbar.

Während in der Liturgie von Linköping verschiedene Strömungen sozusagen unvermittelt nebeneinander standen, erscheint die Tradition von Strengnäs einheitlicher und ausgeglichener. Auch konnten wir eine Anzahl altertümlicher und für Strengnäs eigentümlicher Züge wahrnehmen.

Bemerkenswert ist die Übereinstimmung der Liturgien von Strengnäs und Västerås. Diese findet sich gerade in einem Punkt, wo die Missalien im übrigen am allerzersplittertsten sind, nämlich bei den Allelujaversen. Wie wir oben gezeigt haben, ist diese Übereinstimmung so eigentümlich und einzigartig, dass es sich nicht um einen Zufall handeln kann. Entweder liegt hier eine gemeinsame Quelle zu Grunde, oder aber die eine der beiden Überlieferungen ist von der anderen abhängig. Da wir indessen sahen, dass die Tradition in diesem Punkte am individuellsten ausgestaltet ist, sind wir geneigt, das letztere anzunehmen. Die Liturgien von Strengnäs und Västerås sind also verwandt. Da wir für Kenntnis der letzteren auf das Graduale und Breviarium Arosiense angewiesen sind, kann der Vergleich zwischen den Liturgien beider Diözesen nicht sehr ausgedehnt sein. Prof. Rodhe hat, wie oben bemerkt, nachgewiesen, dass die Kollektentradition in beiden Diözesen dieselbe und eine andere als in Upsala ist. Dass indessen die Liturgie von Västerås keineswegs ganz gleich der von Strengnäs ist, konnten wir an der Hand des Graduale Arosiense zeigen.

Auch hier beleuchtet die Baugeschichte der Stiftskirchen die liturgische Entwicklung in eigentümlicher Weise. Beide Domkirchen wurden im 13. Jahrh. aufgeführt und weisen sowohl im Plan und in Einzelheiten als auch in der Baugeschichte eine ganze Reihe Übereinstimmungen auf. Beide gehören architektonisch zu der Gruppe, die von der Dominikanerkirche in Sigtuna und der ihr nahestehenden Skoklosterkirche vertreten wird (s. ob. S. 384 f.). Insbesondere zeigen ihre Westpartien in ihrer urspr. Gestalt auffallende Ähnlichkeit mit den genannten Klosterkirchen. Dieser Typ scheint unter Einfluss der Cisterzienser entstanden, aber durch die Domi-

[1] SD. II S. 33.

nikaner vermittelt worden zu sein.[1] Seine ausländischen Vorbilder sind in der von den Cisterziensern beeinflussten Ziegelarchitektur Dänemarks oder auch in verwandten Kunstzentren Deutschlands zu suchen.[2] Welche der beiden Kirchen die ältere ist, darüber sind, wie wir oben (S. 385) sahen, die Ansichten geteilt. Doch wurde wahrscheinlich der Dom von Västerås früher gebaut[3], was auch, wie oben bemerkt, dadurch wahrscheinlich gemacht wird, dass Västerås mehr als 20 Jahre vor Strengnäs einen Dominikanerkonvent erhielt. Dass dieser Orden vor allem in Västerås einen ausserordentlichen Einfluss hatte, geht auch daraus hervor, dass zwei Bischöfe dieser Diözese, Israel Erlandsson (1309—1329) und Ödgissel Birgersson (1329—1352) Dominikaner waren.

Mit Rücksicht auf das eben Gesagte ist es recht merkwürdig, dass die liturgischen Traditionen dieser beiden Diözesen der Dominikanerliturgie so selbständig gegenüberstehen. Noch auffallender ist dies, wenn wir bedenken, wie sich die angrenzende Diözese Upsala in dieser Beziehung verhält. Gewiss finden sich Züge, die auf Abhängigkeit von den Dominikanern hindeuten, auch sahen wir, dass letztere vermutlich einen starken Einfluss vor allem auf die ganze Struktur und den Typus des Kalendariums ausgeübt haben, aber die vollständige Übereinstimmung mit dem Dominikanermissale, welche einem grossen Teil der Upsalatradition und mehreren Partien der Linköpingsliturgie das Gepräge gibt, suchen wir vergebens im Missale von Strengnäs und, soweit wir feststellen konnten, auch in der Liturgie von Västerås.

Sollen wir eine Vermutung über das Verhältnis der Strengnästradition zu der anderer Diözesen aussprechen, so möchten wir als Ergebnis unserer Untersuchung folgendes sagen: Die Strengnäs-

[1] Siehe Gerda Boëthius: Studier i Västerås domkyrkas byggnadshistoria; Roosval: Medeltidens kyrkliga arkitektur i Sverige, S. 11 ff.; Romdahl och Roosval: Svensk konsthistoria S. 53—103 sowie Curman: Strengnäs domkyrka (Teknisk Tidskrift 1908, Avd. Arkitektur S. 66).

[2] Boëthius a. a. O. S. 180.

[3] Hahr: Västerås domkyrka S. 109. Gerda Boëthius ist der Ansicht (a. a. O. S. 180 f.), dass die Kirche von Strengnäs die ältere sei, weil sie als kunstmässiger auf ausländische Vorbilder zurückgreife, während die Domkirche von Västerås als die einfachere mehr auf eigene Hilfsmittel angewiesen sei. Wie Prof. Hahr nachweist, ist es indessen nicht sicher, dass eine unter Einfluss eines Mönchsordens entstandene einfachere Kirche später ist als die unter demselben Einfluss kunstmässiger gebaute. Vielmehr scheint die Entwicklung auf dem Gebiet der frühen schwedischen Ziegelarchitektur den umgekehrten Weg gegangen zu sein.

tradition weist eine Reihe recht altertümlicher Züge auf, die wahrscheinlich mit einem älteren englischen Einfluss in Zusammenhang stehen. Späterhin scheint seine Liturgie durch Einfluss teils von Linköping, teils von Västerås ausgestaltet worden zu sein. Das Verhältnis zwischen letzterem und Strengnäs ist jedoch unsicher.

Interessant für uns ist der Hinweis bzgl. der Architektur auf die dänischen Vorbilder. Wir erinnern uns, dass wir mit Verwundern den starken dänischen Einfluss im Kalendarium von Västerås festgestellt haben. (Beide Knutstage!). Dies ist um so eigentümlicher, als sich hierfür in keiner anderen schwedischen Diözese ein Gegenstück findet und Västerås von allen mittelalterlichen schwedischen Diözesen am weitesten von Dänemark entfernt liegt. Vielleicht haben wir hier abermals einen Beweis dafür, wie nahe die Bau- und Liturgiegeschichte der Stiftskirchen einan der berühren.

### 3. Die Linköpingtradition.

Auch die Diözese Linköping nimmt gegenüber den andern in liturgischer Beziehung eine Sonderstellung ein. Teils brachte es die Tradition hier nie zu Einheitlichkeit, sondern tritt sehr zersplittert auf, teils kam es nie zu einer Kodifikation in gedruckten Missalien oder Gradualien. Dass man indessen auch hier im Begriff stand, der oben geschilderten Entwicklung in den andern Diözesen zu folgen, ersehen wir aus einem Brief, den der bekannte Bischof Brask von Linköping am 3. Sept. 1524 an den Kanonikus Petrus Benedicti schreibt und in dem er ihm den Auftrag gibt, sich zu erkundigen, was der Druck eines Missales für die Diözese Linköping koste. Der Teil des Briefes, auf den wir uns beziehen, lautet[1]: »Item hörens oc före haud stycket gelder de missalibus the som trycktes parisiis pro ecclesia Lwndensi at vj motte laga vort kööp ther epter. Vpsaliensis lothe tryckia sina in Basilea oc trom at köpmannen som thet solliciterede fik vj eller wij mark ört. thet höxta före pappers missale bundet tenakulereth oc vel til tilreth tha the kommo til Stocholm och xviij marc ört. för per-

[1] Abgedruckt in Handlingar rörande Skandinaviens Historia Teil XIII S. 112 ff. vgl. Collijn: Katalog der Inkun. der Kgl. Bibl. II: 1, S. 65.

mantz missale. Huar i ecke sielff kwnne komma swa förscriffuer thet cum sociis oc vither oss swar thet första i kwnne».

Das Miss., das Bischof Brask in erster Linie vorschwebt, als er im Begriff steht, ein solches für seine Diözese anzuschaffen, scheint also das Lundense zu sein. Dies ist ja auch ganz erklärlich, da dieses das zuletzt gedruckte war.

Indessen erscheint es recht merkwürdig, dass Linköping so lange mit Anschaffung eines Miss. zögerte. Nicht weniger als 10 Jahre waren ja seit dem Druck des letzten schwedischen Miss., des Lundense, vergangen, und die Domkirche von Linköping gehörte zu den ältesten und vornehmsten des Landes. Eine Erklärung für dieses Zögern geben vielleicht die wirtschaftlichen Verhältnisse. Wir wissen, dass der Chor der Domkirche während des grösseren Teiles des 15. Jahrh. im Umbau begriffen war, da der spätgotische Chor neu aufgeführt wurde. Dieser Bau kostete viel Geld, und mehrfach hören wir, dass besondere Massnahmen zur Schaffung von Mitteln getroffen werden. So fertigten i. J. 1412 eine Anzahl Kardinäle zwei Ablassbriefe zum Besten des Kirchenbaues aus; in einem von ihnen heisst es:

»Aut ad novi chori, que pars principalis eiusdem ecclesiae existit et sumptuosis indiget expensis» — — —.[1]

Im Jahre 1423 wurden drei Priester ausgesandt, um Mittel zu sammeln, und i. J. 1487 erlässt das Domkapitel einen Brief an die Geistlichen des Stiftes mit der Bitte um Unterstützung beim Bau der Domkirche u. s. w.

Im Jahre 1490 soll eine Feuersbrunst die Kirche verheert haben, und nun scheinen nicht nur alle Einkünfte erschöpft, sondern die Domkirche auch bedeutend verschuldet zu sein. Bischof Brask hatte die Aufgabe, die Schuld zu bezahlen.[2] Man sieht ja auch in dem oben zitierten Brief, wie er sich genau über die Kosten zu unterrichten sucht, ehe er es wagt, das neue Missale zu bestellen.

Die Quellen der Linköpingtradition geben uns also ein interessantes Bild vom Aussehen der liturgischen Tradition in einer schwedischen Diözese vor der Kodifizierung in den gedruckten Missalien.

---

[1] Romdahl: Linköpings Domkyrka (Meddelanden från Östergötlands Fornminnes- och Museiförening) S. 34. SD. II Nr. 1515.

[2] Reuterdahl a. a. O. III: S. 97.

Man muss sagen, dass dies Bild geeignet ist, uns in Erstaunen zu setzen. Jede Handschrift hat ihre Eigenheiten, sozusagen ihre besondere Tradition. Verschiedene Einflüsse machen sich nebeneinander bemerkbar. Das Bild, das uns hier entgegentritt, zeigt uns also den Gestaltungsprozess der liturgischen Tradition der Diözese, ehe die verschiedenen Einflüsse zu einer Einheit verschmolzen waren. Ist dieses Bild, das uns die Diözese Linköping bietet, in gewissem Grade typisch für die historische Entwicklung auch in den anderen Diözesen? Wir haben schon gesehen, dass ähnliche Verhältnisse auch in der Diözese Västerås herrschten.

Untersucht man indessen die Urkunden über die Geschichte des Stiftes Linköping, so gewinnt man den Eindruck, dass sich hier doch mehr als in den svealändischen Diözesen verschiedene Einflüsse geltend gemacht und einander rasch abgelöst haben.

Dasselbe sieht der Kunsthistoriker an dem alten Dome in Linköping, der um seiner Mannigfaltigkeit willen vielleicht die in architektonischer Hinsicht interessanteste unserer Domkirchen ist. Dieser Umstand ist es auch, der dieses Gotteshaus so wunderbar lebendig für den Beschauer macht. In keiner anderen unserer Kathedralen vernimmt man so deutlich wie hier die verschiedenen Stimmen der Jahrhunderte und Geschlechter. Viel spricht dafür, dass es sich mit der liturgischen Entwicklung ebenso verhält.

Wenn also der historische Prozess bei Ausgestaltung der liturgischen Tradition in der Diözese Linköping ein Sondergepräge trägt, so dürfte er doch im ganzen der Entwicklung entsprechen, die in den übrigen Stiften stattgefunden hat. Allerdings besteht dennoch ein charakteristischer Unterschied zwischen der Überlieferung von Linköping und etwa der von Upsala. Man könnte die Sache vielleicht so ausdrücken, dass die Ausbildung der letzteren von dem starken Gefühl für die zentrale Tradition der Kirche beherrscht wurde. Keine spezielleren, mehr lokal betonten Heiligennamen sind in das Kalendarium aufgenommen worden, keine speziellere Tradition tritt in der Liturgie in Erscheinung. Man kann sagen, dass das Kalendarium bis auf die nordischen Heiligentage mehr den Eindruck des kirchlichen Normaltypus macht. Anders verhält es sich mit der Linköpingstradition. Dieser hat sozusagen in hohem Grade die feste Hand, das sichere Urteil für die kirchliche Norm gefehlt. Hier finden wir im Kalendarium eine ganze Menge Namen, die mehr lokalen Einfluss verraten. Das

Bild, das sich uns bietet, ist bunter und eigenartiger als in irgendeinem anderen Stift. Ebenso ist es bzgl. des rein liturgischen Materials. Hier stehen unvermittelt verschiedene Einflüsse nebeneinander, die sich mit voller Deutlichkeit bis zu ihrem Ursprung zurückverfolgen lassen. Man muss an die Steine in der Domkirche denken, die nach der »après la Pose-Methode» eingesetzt, d. h. eingemauert wurden, ohne dass sie fertig zugehauen waren, und deren schliessliche Anpassung an die umgebende Architektur niemals zu Stande kam. Man sieht gleichsam die verschiedenen Steinmetzzeichen vor sich, wie sie überall in der Kirche verstreut sind.[1]

Wir haben einen starken englischen Einschlag in der Linköpingstradition wahrgenommen, der vor allem in C 420 und C 427 hervorgetreten ist. Wie wir uns erinnern, ist die erstere Quelle älter, wir datierten sie auf den Anfang des 15. Jahrh. Sie würde also liturgische Praxis etwa des 14. Jahrh. darstellen. Die zweite Urkunde, C 427, ist vom Ende des 15. Jahrh. und dürfte also die Liturgie dieses Jahrh. wiedergeben. Wir erinnern uns ferner, dass der englische Einfluss in diesen beiden Quellen von verschiedenen Seiten stammt. Während C 420 unzweifelhafte Abhängigkeit vom Westminstermissale zeigte, stimmte C 427 — und in vielen Fällen A 97 — in grossem Umfang mit den Sherb.- und Durham-Miss. überein. Ein anderer Umstand, der auch dafür spricht, dass wir es in C 427 mit einem anderen und jüngeren englischen Einfluss zu tun haben, ist der, dass der Ordo Lincopensis, der auch dem späten Teil des 15. Jahrh. angehört, in Übereinstimmung mit C 427 geändert ist. Da nun C 415 und der ursprüngliche Text des Ordo die dominikanisierte Trad. vertreten, so ist also der jüngere engl. Einfluss wahrscheinlich später nach Linköping gekommen als der der Dominikaner. Der Unterschied zwichen der Upsala- und Linköping-Trad. betr. den engl. Einfluss ist demnach der, dass, während in der ersteren dieses Einfluss die älteste Schicht zu sein scheint, man in der Liturgie von Linköping zwei verschiedene engl. Strömungen wahrnehmen kann, deren eine relativ späteren Datums ist.

Die Tradition, die im Ordo nach C 427 korrigiert worden ist, kehrt, wie wir sahen, auch in C 415 und dem Grad. Linco-

[1] Siehe Romdahl: Stenhuggarmärken i Linköpings domkyrka. (Fornvännen 1909).

pense wieder. Da also der grösste Teil der Urkunden zu der Tradition gehört, die von diesen letztgenannten vertreten wird, muss diese wohl als die authentische Linköpingtradition angesehen werden.

Ihren Charakter haben wir auch in grossen Zügen feststellen können. In ihr hat sich ein starker Dominikanereinfluss geltend gemacht. Indessen ist die Übereinstimmung mit diesem Usus bei weitem nicht so ausgedehnt wie in der Upsalaüberlieferung. Gegenüber dieser letzten ist die Linköpingtradition selbständig und wurde also nicht von Upsala vermittelt. Da mithin die Gleichheit mit der Dominikanerliturgie hier nicht so weitgehend ist, könnte man an Einwirkung von einer mit dieser verwandten Liturgie denken. Auch ein deutlich erkennbarer Cisterciensereinschlag konnte hier ebenso wie in Upsala beobachtet werden. Ferner haben wir in der Linköpingtradition deutlicher als in irgend einer anderen Diözese Spuren der Einwirkung von Köln, der Rheingegend und Nordwest-Deutschland gesehen, die teils über Lund gegangen sind teils aber bei einer Anzahl von Punkten auftreten, bei denen sich in den anderen Missalien kein Gegenstück findet. Wir erinnern an Cordula und andere Heiligennamen, die nur in dem Linköpingmissale vorkommen. Eine Tendenz zur Verschmelzung der verschiedenen Überlieferung tritt in vielen Fällen in A 97 zu Tage, wenn auch dieser Codex meist C 427 folgt, wo letzterer von den anderen abweicht.

Untersuchen wir nun die bemerkenswerte Baugeschichte des Domes von Linköping, so zeigt sich, dass diese auf vielfache Art die Schlussfolgerungen ergänzt und erläutert, zu denen wir bzgl. des liturgischen Materiales gelangt sind.[1]

Es war in der ersten Hälfte des 13. Jahrh., als Bischof Lars begann, an den deutsch-romanischen Chor das neue Schiff zu bauen. Diese neue Kirche unterschied sich sowohl von der älteren als von der, deren Anfang der neuere Chor darstellt, dadurch dass der Basilikatyp aufgegeben und zur Hallenkirche übergegangen ist. Dieser Stil kam von Westfalen, aber die Form, die er in Linköping erhielt, ist englisch, und der Bau wurde in englischer Frühgotik ausgeführt. Doch treten auch Züge von Cisterzienser Architektur und Einflüsse von Gotland zu Tage. Diese Mischung verschie-

[1] Für das Folgende siehe Curman und Romdahl: Linköpings domkyrka, und Romdahl: Studier i Linköpings domkyrkas byggnadshistoria.

dener Pläne und Stile gibt dem Gebäude ein eigenartiges Gepräge.

Mit dem 14. Jahrh. beginnt eine neue Periode in der Baugeschichte der Domkirche. Nun wird die mächtige Westpartie aufgeführt. Neue Einflüsse, auch diesmal von England, machen sich geltend. Der Stil ist englische Hochgotik. Aber während die erste englische Einwirkung *direkt* stattgefunden zu haben scheint, spielt jetzt Trondhjem in gewissen Grade eine Vermittlerrolle, dessen Domkirche in Einzelheiten viele Übereinstimmungen mit der von Linköping aufweist. Die politischen Verhältnisse begünstigten ja auch eine solche kulturelle Beeinflussung, da Schweden und Norwegen damals unter König Magnus Eriksson durch Union verbunden waren.

Die Arbeit an der Westpartie musste in der Mitte des Jahrh. wegen der grossen Pest eingestellt werden. Wie ein Erinnerung daran ist es, dass wir den Namen des Pestheiligen Rochus in einer der Linköpingshandschriften finden. Die Kirche hatte Anlass, dieser Zeit zu gedenken.

Als die Arbeit im Anfang des 15. Jahrh. wieder aufgenommen werden konnte, beschloss man, den Chor umzubauen. Nun wurden Baumeister, Bildhauer und Maurer von Köln berufen. Von dem ersten Baumeister spricht eine Inschrift auf einer Steinplatte in der mittelsten Chorkapelle: »Magister Gierlaç de colonia fecit istam capellam orate p(ro) me». Die Anlage des Chores hat ihr nächstes Vorbild in der Kirche S. Maria zur Wiese in Soest. Diese Stadt unterstand damals in kirchlicher Hinsicht Köln.

Wenden wir uns nun wieder unseren liturgischen Schlussfolgerungen zu, so finden wir, dass die beiden verschiedenen englischen Einflüsse, die wie dort nachweisen konnten, ihre Gegenstücke in der Baugeschichte der Domkirche haben. Ebenso verhält es sich mit dem Einfluss von Köln.[1]

Es ist nicht zu verwundern, dass der Ordo Lincopensis über Divergensen und verschiedene Gebräuche klagt. Die Berechtigung dieser Klage hat sich für uns in überraschender Weise herausgestellt.

Wie der mächtige Dom von Linköping in vielen Zungen

---

[1] Von einem früheren (Mitte des 12. Jahrh.) nordwest-deutschen Einfluss auf die Architektur in Östergötland spricht A. Lindblom in seinem Aufsatz: En gammalromansk Torntyp från Östergötland (Fornvännen 1908). Dieser hat ja auch ein Gegenstück in der Linköpingsliturgie.

verschiedener Zeiten und Länder redet und doch ein stark individuelles Gepräge behält, so tritt uns auch sein liturgischer Bau entgegen. Mannigfach nach Herkunft und Ausgestaltung ist er doch keinem anderen völlig gleich, sondern trägt den Stempel einer entschiedenen Eigenart.

## 4. Die Lundtradition.

Wie zu erwarten ist, unterscheidet sich die Tradition von Lund in vielen Punkten von den schwedischen Missalien, schliesst sich aber da, wo Upsala sich von den übrigen trennt, oft an letzteren an. In den vorangegangenen Untersuchung konnten wir mehrfach eine Gruppierung der Missalien konstatieren derart, dass auf der einen Seite St. Li. und L. und auf der anderen U. Å. und bisweilen Aros. zusammengingen. Dass die Tradition der ersteren stark von Lund beeinflusst und zum Teil über Lund gekommen ist, haben wir gleichfalls gesehen.

Ein starker nordwestdeutscher Einfluss macht sich, vor allem im Kalendarium bemerkbar, der sich ja, wie wir sahen, grossenteils auch auf Linköping erstreckt und, in geringerem Umfang, auch in Strengnäs zu Tage tritt. Wir erinnern an die weitgehende Übereinstimmung zwischen den Heiligennamen im Lundmissale und Vallentunakalendarium, in welch letzterem ein starker norddeutscher Einschlag unverkennbar ist. In den übrigen Diözesen hat dieser Einfluss vielleicht anderen Strömungen weichen müssen. Sicher war er auch nirgends so stark und wirksam wie in Lund. Wir erinnern uns ferner, dass sich bei Behandlung des Kalendarium eine andere Gruppe an die norddeutsche anschloss und von dieser nicht immer zu sondern war, wir meinen die rheinische. In dem liturgischen Material liess sich ein starker von dort stammender Einschlag feststellen. Als Beispiel nennen wir die vielen Übereinstimmungen mit Köln. Auch können wir auf die mehr allgemeine Gleichheit hinweisen, die zwischen den Missalien von Lund und Magdeburg zu bemerken war.

Noch von zwei anderen, miteinander verwandten Traditionen konnten wir deutlich hervortretenden Einfluss beobachten: von der englischen und der französischen. Man denke an die vielen Übereinstimmungen mit den englischen sowie dem von Rouen.

Daneben fand sich, mehr vereinzelt, Gleichheit mit ein paar anderen französischen Liturgien, nämlich der von Paris und der von Laon.

Auch hier wollen wir einen Blick auf die Baugeschichte der Domkirche werfen, um zu sehen, inwieweit diese unsere Ergebnisse auf liturgischem Gebiete beleuchtet und stützt.[1]

Die Domkirche in Lund ist die älteste in Schweden. Nach den beiden Urkunden Necrologium Lundense,[2] gleichzeitig mit der ersten Altareinweihung des Domes (1123) und Liber Daticus Lundensis[3] soll sie von Knut dem Heiligen († 1086) und dem ersten Erzbischof Asker Svensson (1089—1137) gegründet worden sein. Der Grundriss, die Gewölbe und die Absidefassade u. a. verraten deutlich mittelrheinischen Einfluss, besonders gross sind die Übereinstimmungen mit den Domen in Speyer und Mainz.[4] Für die Krypta kommen auch Hildesheim und Köln, für das Pfeilersystem vor allem letzteres in Betracht. Als die Domkirche in Lund i. J. 1145 eingeweiht wurde, waren auch die Dome in Speyer und Mainz, die glänzendsten kirchlichen Bauwerke germanischer Kultur, soeben vollendet worden.[5] Dagegen nimmt man an, dass die Ornamentik, welche zwar auch handgreifliche Übereinstimmungen mit den Skulpturen von Mainz und Speyer aufweist, norditalienischen oder richtiger lombardischen Ursprungs ist. Besonders zeigt sich dieser Einfluss bei den Portalen und Baldachinen.[6]

Doch muss man festhalten, dass die Domkirche zu Lund viele nordische Züge hat und eine selbständige und originale Schöpfung ohne eigentliche ausländische Vorbilder darstellt. Auch ist der

---

[1] Für das Folgende vgl. Romdahl und Roosval: Svensk Konsthistoria S. 37 ff.; Roosval: Medeltidens kyrkliga arkitektur i Sverige S. 2 ff.; Rydbeck: Lunds Domkyrka und Lunds domkyrkas byggnadshistoria; Wrangel: Lunds domkyrkas konsthistoria und Konstverk i Lunds domkyrka; die drei letzteren Werke erschienen jedoch erst während des Druckes dieser Arbeit.

[2] Scriptores rerum Danicarum III S. 422—473.

[3] Scriptores rerum Danicarum III S. 474—579.

[4] Wrangel nimmt sogar eine Wechselwirkung zwischen den drei Kathedralen an, Lunds domkyrkas konsthistoria S. 347.

[5] Hahr: Arkitekturens Historia S. 215; Rydbeck: Lunds domkyrkas byggnadshistoria S. 149 f.

[6] Rydbeck a. a. O. S. 171. Rydbeck sagt »Mehr typische lombardische Arbeiten als die Seitenschiffportale und Baldachine in Lund dürften ausserhalb Italiens (und vielleicht auch Südfrankreichs) sonst kaum zu finden sein« (S. 311).

Dom zu Lund in Bezug auf die romanische Ornamentik viel reicher als Speyer und Mainz, ja als beide zusammen.[1]

Vermutlich war der erste Baumeister der Kirche ein Italiener Donatus, dessen Name auch in den erwähnten Urkunden vorkommt.[2] Doch wurde im Laufe der Ausführung der ursprüngliche Plan nach dem Muster des Domes von Speyer abgeändert. Das ursprüngliche flache Holzdach des Mittelschiffes wurde gegen ein Gewölbe vertauscht und die Apsis erhielt eine neue Aussenbekleidung, deren Architektur gleichfalls starken rheinischen Einfluss verrät.[3]

Gegen 1200 dürfte die Westpartie fertiggestellt worden sein. Hier zeigt sich eine neue Stilrichtung, die anglonormannische, doch erkennt man auch Spuren der in Frankreich beginnenden Gothik.

Noch einmal finden wir also bestätigt, dass die architektonischen und liturgischen Einflüsse dieselben Wege gegangen sind. Vielleicht gibt uns dies einen Anhalt zur Datierung der letzteren. Der Beginn der rheinischen und anglo-normannischen Einwirkung auf die kirchliche Tradition von Lund wäre alsdann auf das Ende des 12. oder den Anfang des 13. Jahrhunderts anzusetzen.

* * *

Wenn wir gehofft hatten, für unsere Missalien bestimmte ausländische Vorbilder oder handgreifliche Übereinstimmungen mit den Riten anderer Kirchen nachweisen zu können, so müssen wir unsere Hoffnung als zum grossen Teil getäuscht betrachten. Solche Übereinstimmungen und Vorbilder liessen sich nur in gewissen bedeutungsvollen Fällen aufzeigen. Statt dessen fanden wir ein Gewebe mit ungleichen Einschlägen von vielen Richtungen her, das in all seiner Buntheit doch ein festes Gefüge darstellt. Mühsam mussten wir den einen Faden nach dem anderen herauslösen, ohne doch an mehr als einigen Stellen deutlichere Muster wahrnehmen zu können. Aber dies ist eins der Kennzeichen der schwedischen mittelalterlichen Liturgie und erklärt sich aus dem die Missions- und Organisationszeit unserer Kirche charakterisierenden historischen Verlauf.

---

[1] Wrangel a. a. O. S. 330.

[2] Rydbeck: Lunds Domkyrkas byggnadshistoria S. 173.

[3] Rydbeck: Lunds Domkyrka S. 9.

In einigen wenigen zusammenfassenden Worten wollen wir nochmals an diesen Verlauf erinnern, wie wir ihn aus der Liturgie unserer Missalien herauslesen konnten und wie er sich gegen seinen kirchengeschichtlichen Hintergrund ausnimmt.

Unsere ältesten liturgischen Fragmente zeigen zweifellos englischen Ursprung. Die englische Mission, deren Ausgangspunkt Västergötland war, gewann nach ihrem Sieg im Wettstreit mit Hamburg—Bremen immer grösseren Einfluss; ihre Blütezeit umfasst die zweite Hälfte des 11. und die erste Hälfte des 12. Jahrhunderts. Leider kennen wir die Liturgie der Diözese Skara noch nicht, aber sicher stand sie sehr unter englischem Einfluss. Noch am Ende des 11. und Anfang des 12. Jahrhunderts finden wir auf dem Bischofsstuhl in Skara drei Engländer hintereinander. Es war sehr interessant zu sehen, dass dieser erste englische Einfluss ausser in Skara seinen wichtigsten Stützpunkt im Mälartal gehabt zu haben scheint. Sowohl die Strengnäs- Västerås- als auch die Upsalaliturgie haben einen englischen Einschlag. Wir haben weiter gesehen, dass dieser englische Einfluss nach Upsala kam, als Sigtuna Bischofssitz war.

Aber auch auf anderen Wegen wurden Beziehungen zur englischen Tradition angeknüpft. Die enge Verbindung zwischen England und Dänemark seit der Mitte des 11. Jahrh. hat — allerdings nicht sehr hervortretende — Spuren im Lundmissale hinterlassen, und über Lund drangen sicher auch Anregungen von England nach Norden. Seit der Mitte des 12. Jahrh. werden die Verbindungen mit England indessen immer schwächer, um am Ende des 13. Jahrh. fast aufzuhören.[1] Doch sehen wir eine Wiederanknüpfung derselben in der Linköpingtradition. Hier fanden wir englische Westminsterliturgie, welche im Hinblick auf andere historische Umstände vermutlich auf das 14. Jahrh. zu datieren ist.[2]

Ungefähr sechs Jahrzehnte des 11. Jahrh. kämpfte die englische Mission mit der von Hamburg—Bremen um den entscheidenden Einfluss in Schweden. Von der letzteren Mission sind in der späteren Liturgie keine sicheren Spuren zu sehen. Dass sie jedoch stärkeren Einfluss in der älteren Tradition ausgeübt hat, bezeugen ältere Fragmente und Quellen. Der Weg ging hier anscheinend grösstenteils über Dänemark und Lund. Auch findet man die

[1] Vgl. Lindblom: La Peinture Gothique S. 16 ff.

[2] Vgl. af Ugglas: Gotlands medeltida träskulptur S. 17 f.

hinterlassenen Spuren vor allem in Linköping, weniger in Strengnäs. Diese Verbindungen mit Westdeutschland wurden gleichfalls in späterer Zeit wiederangeknüpft. Besonders scheint Köln sowohl beim Bau der Domkirche als bei der Ausgestaltung der liturgischen Tradition eine bedeutende Rolle gespielt zu haben. Auch dieser spätere Einfluss findet sich im Lundmissale, doch ist Linköping hier deutlich unabhängig von Lund.

Die grösste Rolle bei der Ausbildung unserer liturgischen Tradition scheint indess Frankreich gespielt zu haben. Als die schwedische Kirche am Ende des 12. Jahrh. begann, aus ihrer Isolierung heraus und in engere Beziehung zu den zentralen Teilen der Kirche zu treten, war alles geeignet, sie gerade mit diesem Lande in Verbindung zu bringen. Die französische Kirche hatte nun nach der klunyazensischen Bewegung eine führende Stellung. Von Frankreich erhielten wir die meisten bedeutenden Orden, z. B. die Prämonstratenser und die Cisterzienser, welche letzteren, wie wir gezeigt haben, in hohem Grade als Vermittler französischer Kultur tätig waren.[1] Auch die Dominikaner können hierher gerechnet werden, denn Paris, an das sich vor allem die schwedischen Beziehungen knüpften, war der Hauptort für die Tätigkeit dieses Ordens auf wissenschaftlichem Gebiet. Der Strom von Studenten, welcher während des 13. und 14. Jahrh. von Schweden nach Paris ging, war grösser als der aus den Nachbarländern.[2] Upsala erhielt dort i. J. 1291 ein Kollegium, Linköping 1317 und Skara vor 1329.[3] Eine besondere Bedeutung für den französischen Einfluss auf unsere Liturgie gewannen die Dominikaner ja durch das Verhältnis ihrer liturgischen Tradition zu derjenigen der Pariser Kirche. Auch auf anderen Gebieten als dem der Liturgie und der kirchlichen Kunst treten gleichzeitige französische Einflüsse zutage. So zeigt Gummerus in seiner Abhandlung »Beiträge zur Geschichte des Buss- und Beichtwesens in der schwedischen Kirche des Mittelalters»,[4] dass vor allem französische Synodalstatuten den schwe-

---

[1] Vgl. z. B. Lindblom a. a. O. S. 7.

[2] Während die Dänen *ein* Kollegium und die Norweger *keins* hatten, besassen die Schweden *drei*. Paris wurde z. B. i. J. 1329 von 34 Schweden, 9 Dänen, aber keinem Norweger besucht. (Schück, Svenska Pariserstudier under medeltiden, KÅ. 1900 S. 44 und 56).

[3] Schück, a. a. O. S. 46, 51 u. 52.

[4] S. 74 ff.

dischen zugrunde lagen. Besonders auffallend sind die Übereinstimmungen zwischen den Synodicae Constitutiones des Erzbischofs Odo von Paris und den Statuten von Skara. Aber auch Strengnäs schliesst sich eng an französische Vorbilder an. Von besonderem Interesse ist, dass letztere Diözese den französischen Einfluss unabhängig von Skara empfing.

In Dänemark, das während des Mittelalters in kirchlicher Beziehung in Skandinavien das führende Land war, finden wir noch früher eine starke französische Einwirkung.[1] Vielleicht ist Dänemark am meisten von der französischen Kirchenkultur durchdrungen und erhielt eben dadurch diese führende Stellung.[2] Wir erinnern daran, dass wir im Lundmissale neben den Beziehungen zu England und dem mittelrheinischen Gebiet eine Anlehnung an Frankreich, z. B. an Rouen, Paris und Laon fanden.

Zu diesen Einflüssen von verschiedenen Ländern her traten die der religiösen Orden. Wir haben gesehen, welche entscheidende Rolle diese bei der Ausgestaltung der liturgischen Tradition in Schweden spielten.

Hierzu kam die immer lebhaftere direkte Verbindung mit dem römischen Stuhl und der römischen Liturgie. Schon früher waren indess Beziehungen zwischen unserer liturgischen Tradition und der römischen angeknüpft worden. Wir erinnern an die zahlreichen Spuren von Verbindungen mit der gallischen Kirche und dem Karolingerreich, deren grosse Bedeutung für die Ausbildung und Verbreitung der römischen Tradition wir wahrgenommen haben. In einer unserer ältesten Urkunden findet sich ein Zeugnis hierfür. In einem Schreiben des Papstes Gregor VII. an den schwedischen König, datiert den 4. Okt. 1080, heisst es u. a: »Gallicana siquidem ecclesia non vos alienis documentis instruxit, sed quod de thesauris matris suæ sanctæ Romanæ ecclesiæ accepit salubri vobis eruditione contradidit.»[3]

Auch einige Eigentümlichkeiten der gallikanischen Kirche,

---

[1] Jørgensen a. a. O., z. B. S. 129, 181 u. 215.

[2] Jørgensen a. a. O. S. 215.

[3] SD. I. S. 40 f. Der Papst fährt fort: »Quapropter vt Christianæ religionis et doctrinæ gratiam obtineatis vberiorem, volumus, celsitudinem tuam aliquem episcopum, vel idoneum clericum, ad apostolicam sedem dirigere, qui et terræ vestræ habitudines gentisque mores nobis suggerere, et apostolica mandata de cunctis pleniter instructus ad vos certius queat referre».

welche wenigstens teilweise über England gekommen zu sein scheinen, konnten wir in unserer Liturgie wiederfinden.

Endlich müssen wir noch einen Faktor bei der Ausgestaltung unserer liturgischen Tradition nennen, ohne welchen deren Eigenart nicht voll verständlich ist: die einheimische liturgische Tätigkeit. In der Tradition aller Diözesen fanden wir Besonderheiten, zu denen sich in keiner ausländischen Tradition Gegenstücke finden liessen. Es wurden unzweifelhafte Anzeichen nationaler Tätigkeit auf liturgischem Gebiet angetroffen.

So kommen wir noch einmal auf den Vergleich mit unseren mittelalterlichen Domen zurück. Wohl können wir an ihnen Einflüsse von verschiedenen Ländern und Zeiten ablesen, aber überall fällt das Auge auf eine Menge Einzelheiten, die davon zeugen, dass eine schwedische Hand und schwedische Gedanken tätig waren; dieser Umstand vor allem ist es, der jene Dome als selbständige Schöpfungen, nicht als Nachbildungen erscheinen lässt. So verhält es sich auch mit der Liturgie, die unter ihren Gewölben erklang. Bunt und mannigfach ist ihr Gewebe, und doch finden sich genug Züge, welche verraten, dass schwedischer Geist hier seinen Ausdruck gesucht und gefunden hat.

# Verzeichnis der liturgischen Formeln.

In der Abhandlung nicht gebrauchte Abkürzungen: *i* = introitus; *le* = lectio.

# NOTENBEILAGE

Aus dem grossen Graduale Arosiense wollen wir die Musik zu den gereimten Allelujaversen mitteilen, welche zu nordischen Heiligenmessen gehören, die so gut erhalten sind, dass sie sich mit Sicherheit wiedergeben lassen. Andere wiederum, z. B. der ꝟ all. de scto Henrico, sind so beschädigt, dass eine Entzifferung nicht möglich ist. Des Vergleiches wegen haben wir auch den Versus de scta Catharina: Ut rosa pre spina aufgenommen. Wir haben oben (s. Seite 390) die Vermutung ausgesprochen, das sich in der Musik dieser gereimten Verse auch Originale, d. h. Zeugnisse einheimischer Tondichtung, finden möchten. Dies dürfte in der Tat der Fall sein. Als ein solches Original (in der III. Tonart) ist z. B. vermutlich der ꝟ de scta Catharina zu betrachten, während andere Verse sonst bekannte Melodien haben, so z. B. der ꝟ de scto Sigfrido, der sich recht eng an das Alleluja des Pfingstsonntages in der vatikanischen Ausgabe des Graduale Romanum anschliesst. Mehrere dieser Melodien zeichnen sich durch grosse Schönheit aus. Es würde über den Rahmen dieser Arbeit hinausführen, die Musik der Verse hier näher zu analysieren; doch hoffen wir in einer späteren Untersuchung Gelegenheit hierzu zu finden.

Wie wir bereits bemerkt haben, ist die Musik zum Alleluja älter als der Text. In den frühesten Zeiten waren vor allem die Allelujalieder die Träger des kunstmässigen Gesanges. Noch reicher als das römische Alleluja sind seine Parallelen im Orient und im ambrosianischen Gesang.
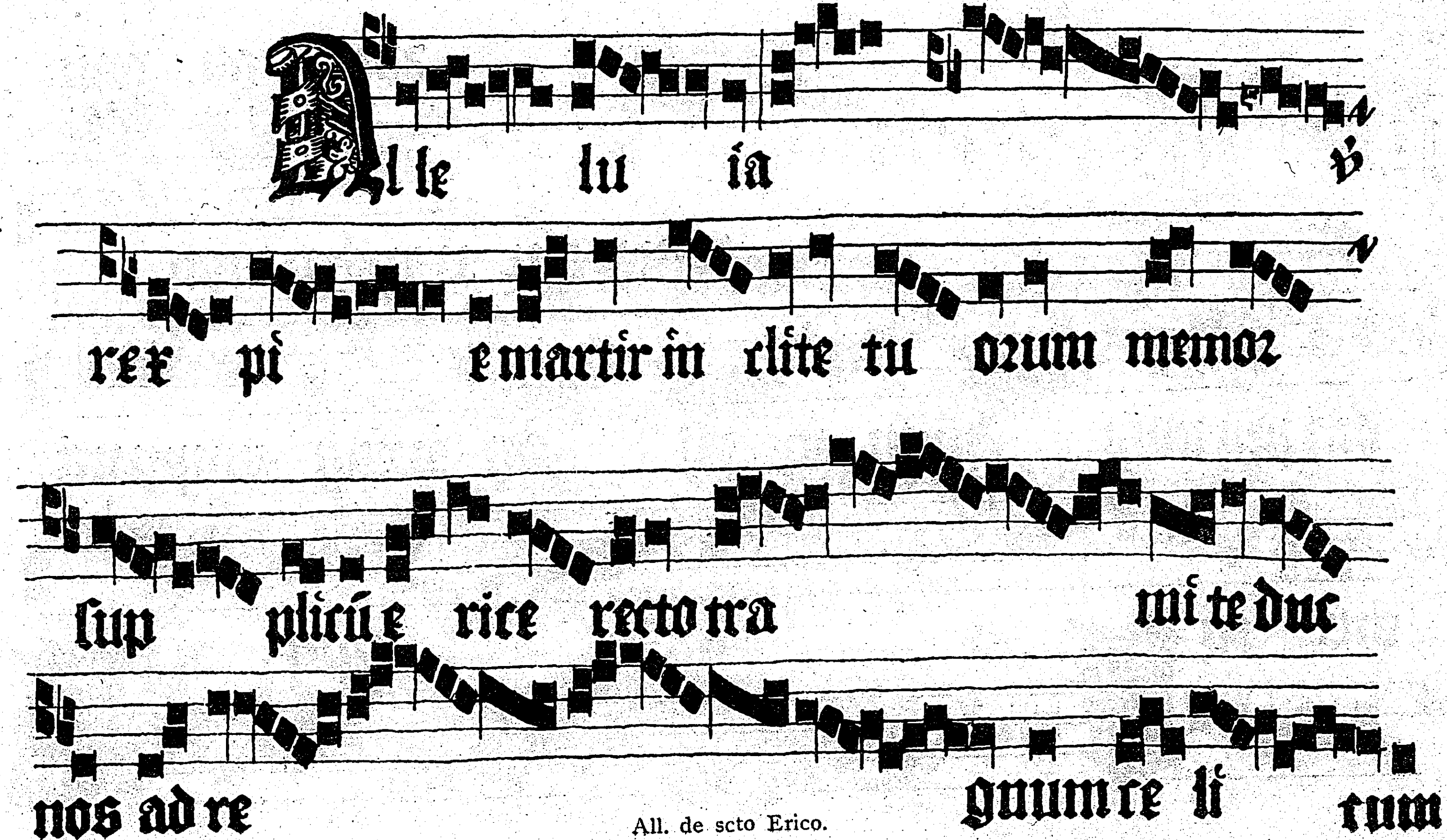
Wir haben auch darauf hingewiesen, dass das Alleluja in musikalischer Beziehung der Ausgangspunkt für Neuschöpfung wurde. Während seit dem 7. Jahrhundert nur wenige neue Introitus, Gradualien usw. entstanden, wurden bis zum Ausgang des Mittelalters neue Allelujalieder komponiert.[1] Kennzeichnend für die Allelujamelodien, mit Ausnahme der ältesten, ist ihr regelmässiger Bau. Dadurch dass die letzte Silbe des Verses auf den Anfangsjubilus zurückgreift, entsteht das Schema A—B—A, wobei A den Anfangsjubilus, B den Vers bezeichnet. Dieses Schema charakterisiert die gesamte klassische Allelujakomposition. Das Initium (die Musik zum Worte Alleluja ausser dem Jubilus) hat gewöhnlich eine kurze Periode, welche im Anfang steigt und auf der Schluss-

[1] Wagner a. a. O. III S. 404. Für das Folgende vergleiche vor allem Wagner a. a. O. III, Kap. VI und Johner: Neue Schule des gregorianischen Choralgesanges I, S. 140 ff.
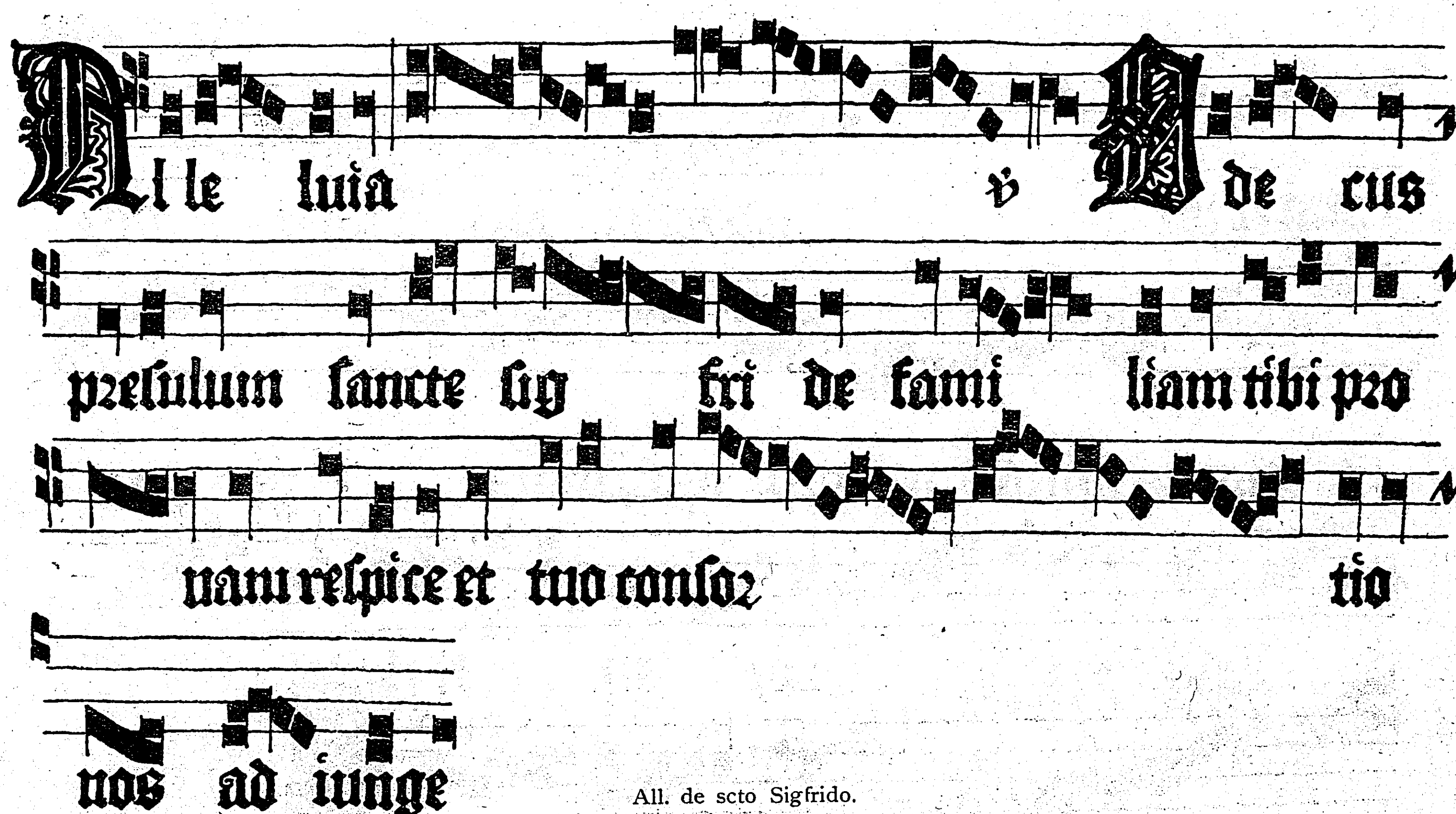
silbe fällt — ein Aufbau, der sich aus dem Grunde eignet, weil der Chor das Alleluja wiederholt, ehe der Jubilus von neuem aufgenommen wird.

Betrachten wir nun die Musik zu den Allelujaliedern, welche als Beispiele aus dem Graduale Arosiense mitgeteilt werden, so können wir die oben erwähnte Regelmässigkeit beobachten. Man muss nämlich auf die Wiederholung des Jubilus nach dem Ende des Verses achten, so ist auch z. B. das Alleluia Veni scte Spiritus in der vatikanischen Ausgabe notiert. Diese Wiederholung ist jedoch nicht immer in den mittelalterlichen Quellen aufgezeichnet (was auch aus dem Graduale Aros. hervorgeht), weil es sich von selbst verstand. Auch bemerken wir den symmetrischen Bau, den die Vokalisen im allgemeinen haben.
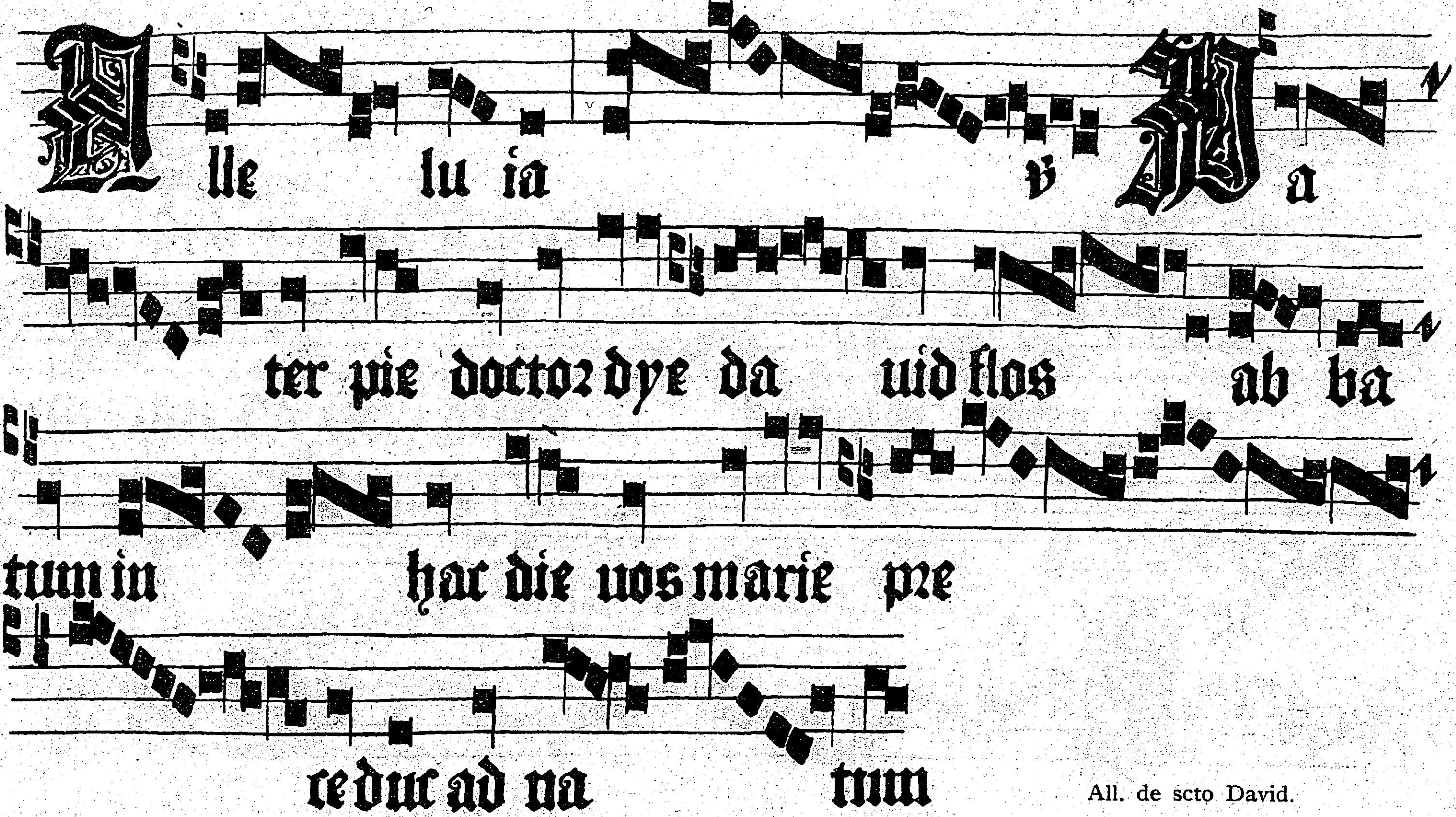
Um dem in der Choralnotation weniger Bewanderten eine Vorstellung von der Musik zu den hier mitgeteilten Allelujaliedern zu geben, habe ich eine Übertragung in moderne Notenschrift vorgenommen. Über die Prinzipien einer solchen bestehen ja unter den Fachleuten verschiedene Ansichten. Unsere Aufzeichnung sucht die Notation der Originale so genau wie möglich wiederzugeben, wobei man zu bedenken hat, dass es sich hier um eine spätmittelalterliche liturgische Notenschrift handelt, und nicht etwa um eine Neumenschrift. Man muss deshalb die besonderen Regeln beachten, welche für diese Quadratnotation gelten, d. h. die Übertragung muss im spätmittelalterlichen Gleichmass der Bewegung, nicht in der Metrik der Neumen erfolgen.
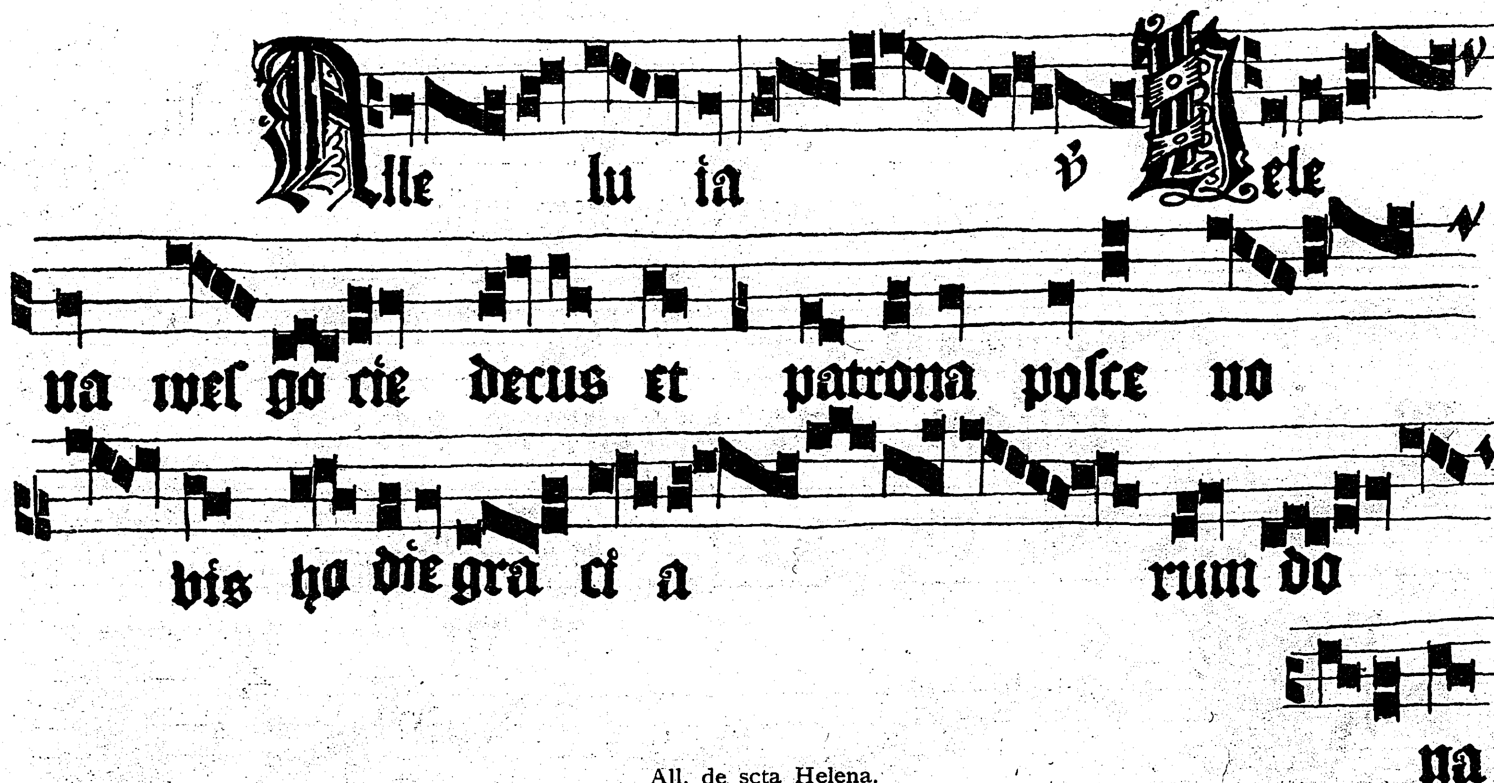



All. de scto Erico.
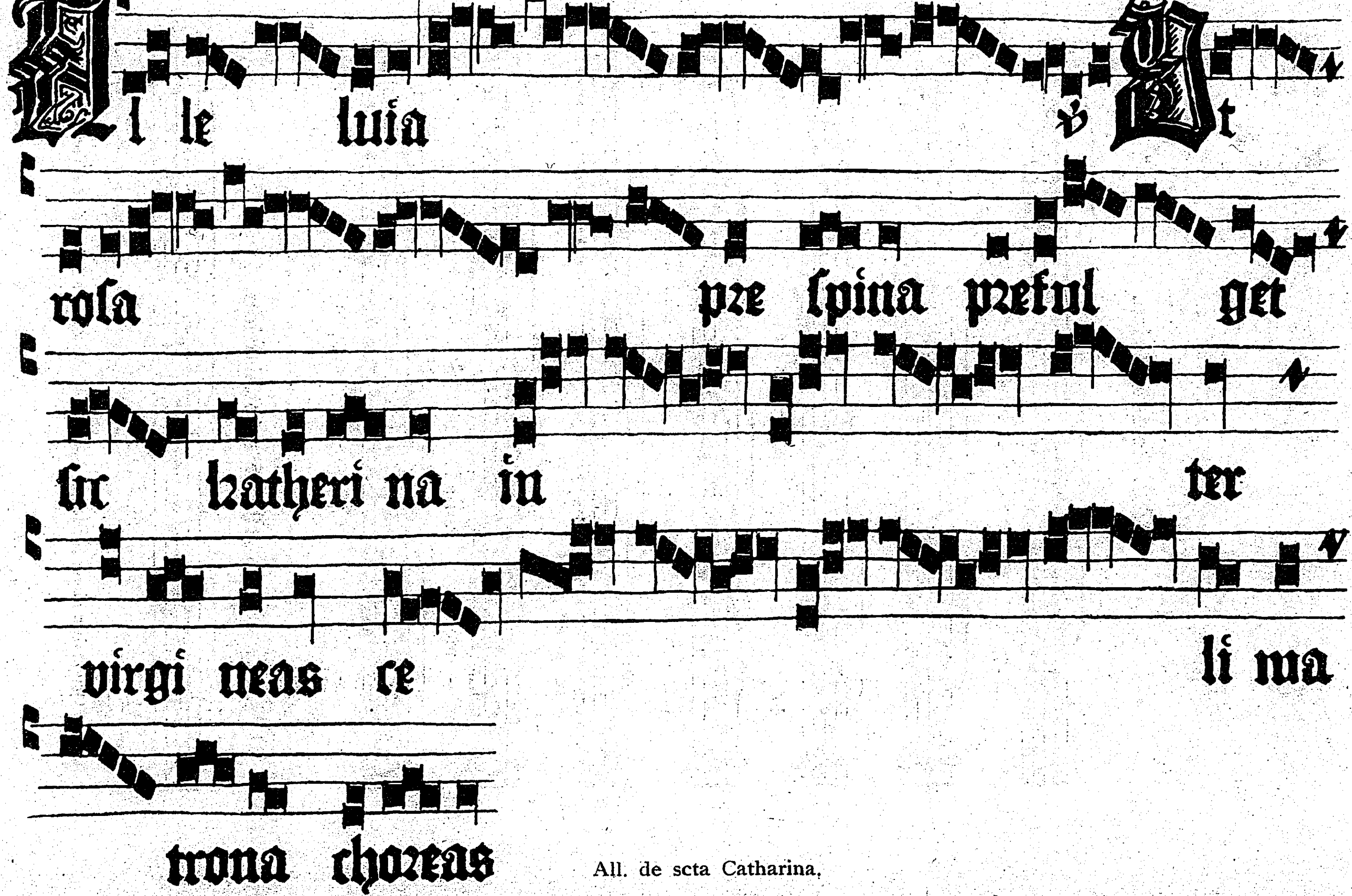



All. de scto Sigfrido.




All. de scto David.
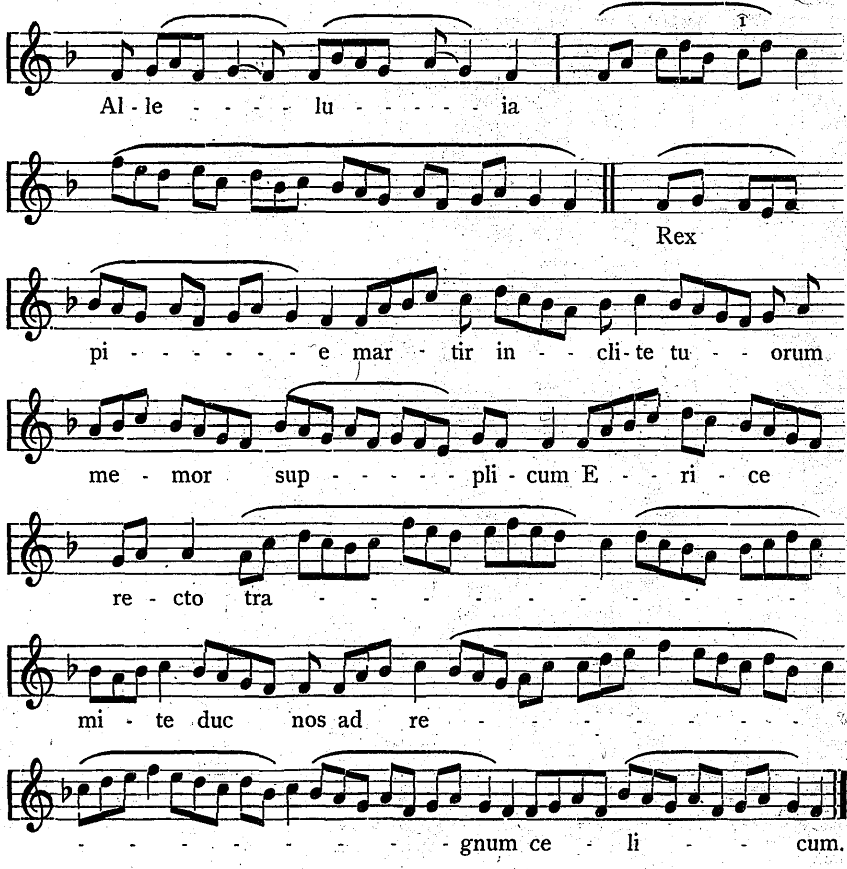



All. de scta Helena.

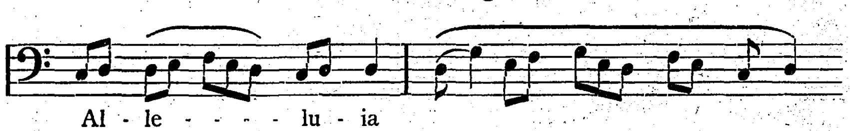



All. de scta Catharina.

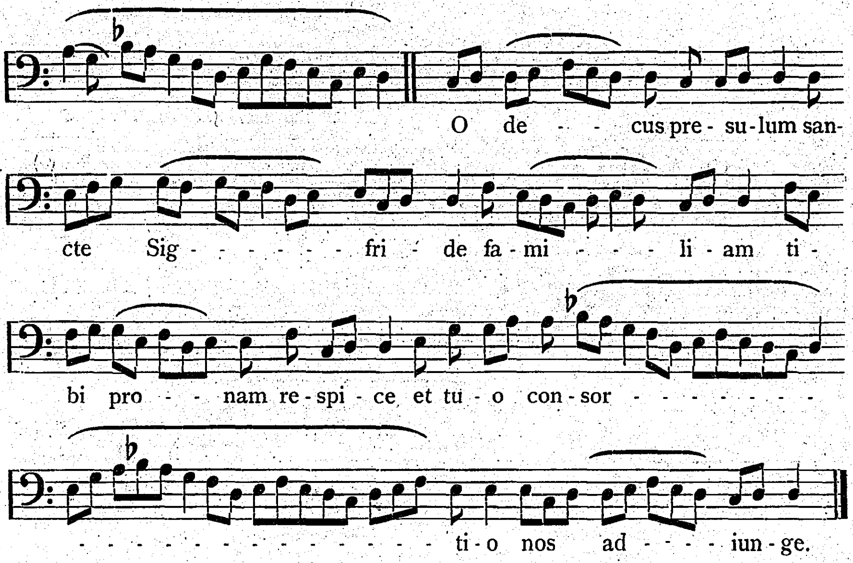
## All. de scto Erico.



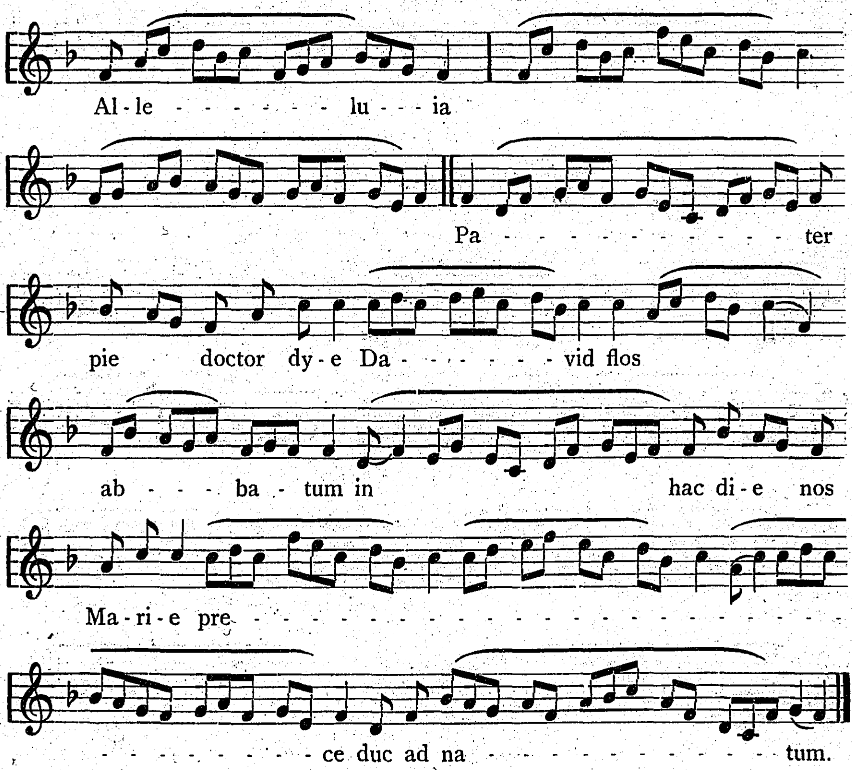

## All. de scto Sigfrido.



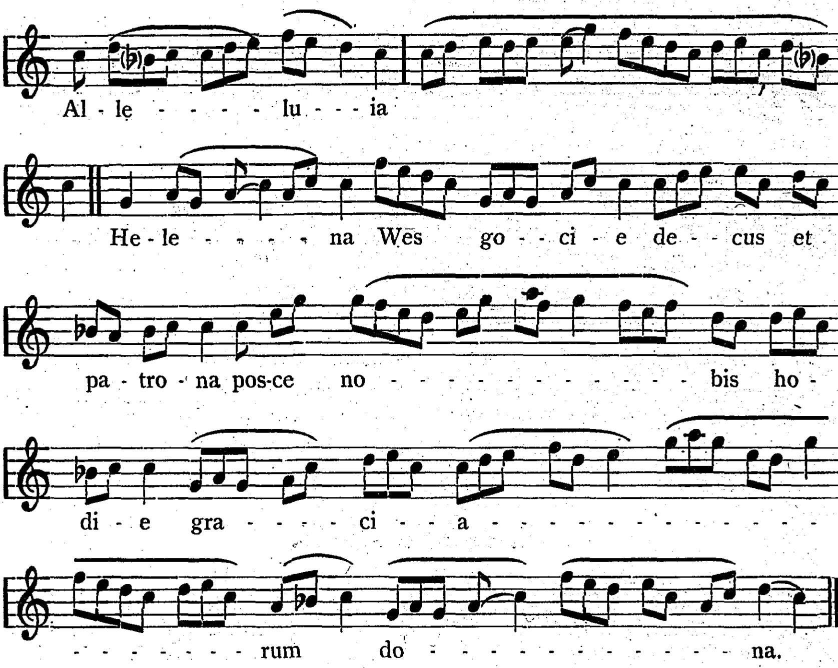

[1] Das Original an dieser Stelle geschädigt, wahrscheinlich steht hier ein Torculus c d c.



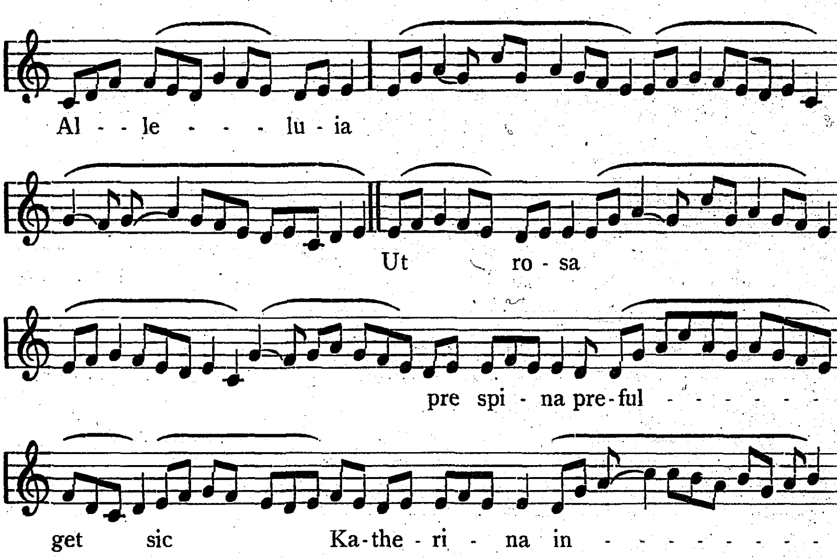

## All. de scto David.
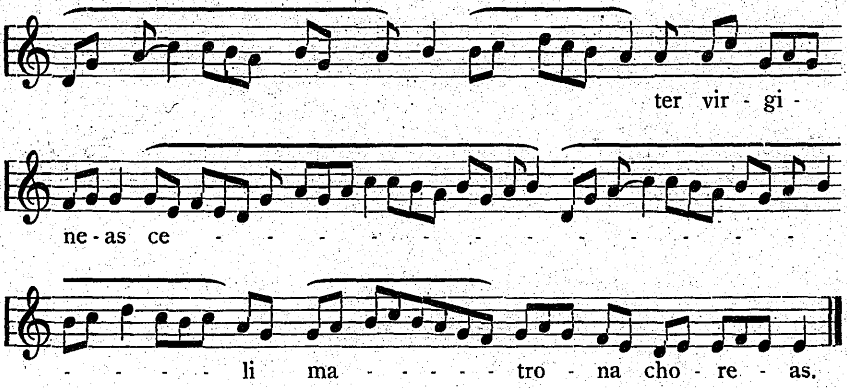


## All. de scta Helena Wesgocia.




## All. de scta Catharina.




ter vir - gi -
ne - as ce - - - - - - - - - - - - - -
- - - - li ma - - - - - tro - na cho - re - as.

## Berichtigungen.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Seite | 3 | Note | 1 | *lies* | B. 7—8 S. 123 *statt* S. 123. |
| » | 4 | » | 3 | » | Nordisk Tidskr. för Bok- och Biblioteksväsen *statt* Nordisk Tidskrift. |
| » | 7 | » | 1 | » | Nordisk Tidskrift för Bok- och Biblioteksväsen *statt* Nordisk Tidskrift. |
| » | 12 | Zeile | 5 | von unten *lies* | Batiffol *statt* Battifol. |
| » | 34 | Note | 2 | *lies* | Handlingar till upplysning usw. *statt* Handlingar till upplysningar usw. |
| » | 162 | Zeile | 10 | » | Willehadi *statt* Villehadi. |
| » | 174 | Note | 1 | » | Nordisk Tidskr. für Bok- och Bibl.-väsen *statt* Nordisk Tidskrift. |
| » | 183 | » | 1 | » | Reuterdahl a. a. O. II *statt* Reuterdahl: II usw. |
| » | 192 | » | 1 | » | Monum. Ullerakerensia *statt* Monum Ullerakerensia. |
| » | 232 | Zeile | 14 | » | Scholasticae *statt* Scolasticae. |
| » | 245 | Note | 2 | » | besass Schweden deren drei *statt* besass Schweden davon drei. |

[redacted]

716363

3